

**KAISERZEITLICHE MOSAIKEN
IN GRIECHENLAND**

Inauguraldissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-
Universität
zu Bonn

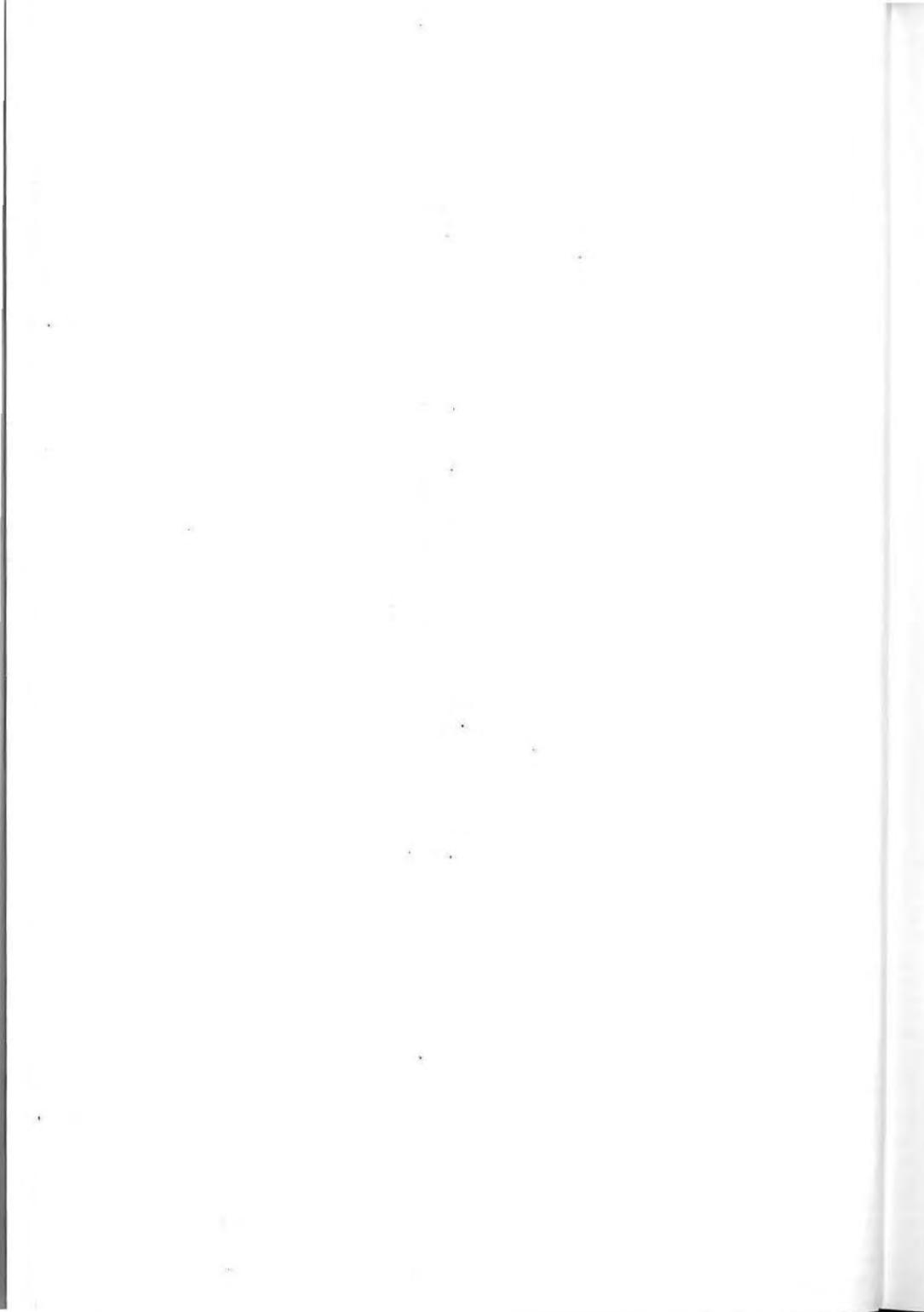
von

Alexandra Kankeleit

aus

München

1994



**KAISERZEITLICHE MOSAIKEN
IN GRIECHENLAND**

Inauguraldissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-
Universität
zu Bonn

von

Alexandra Kankeleit

aus

München

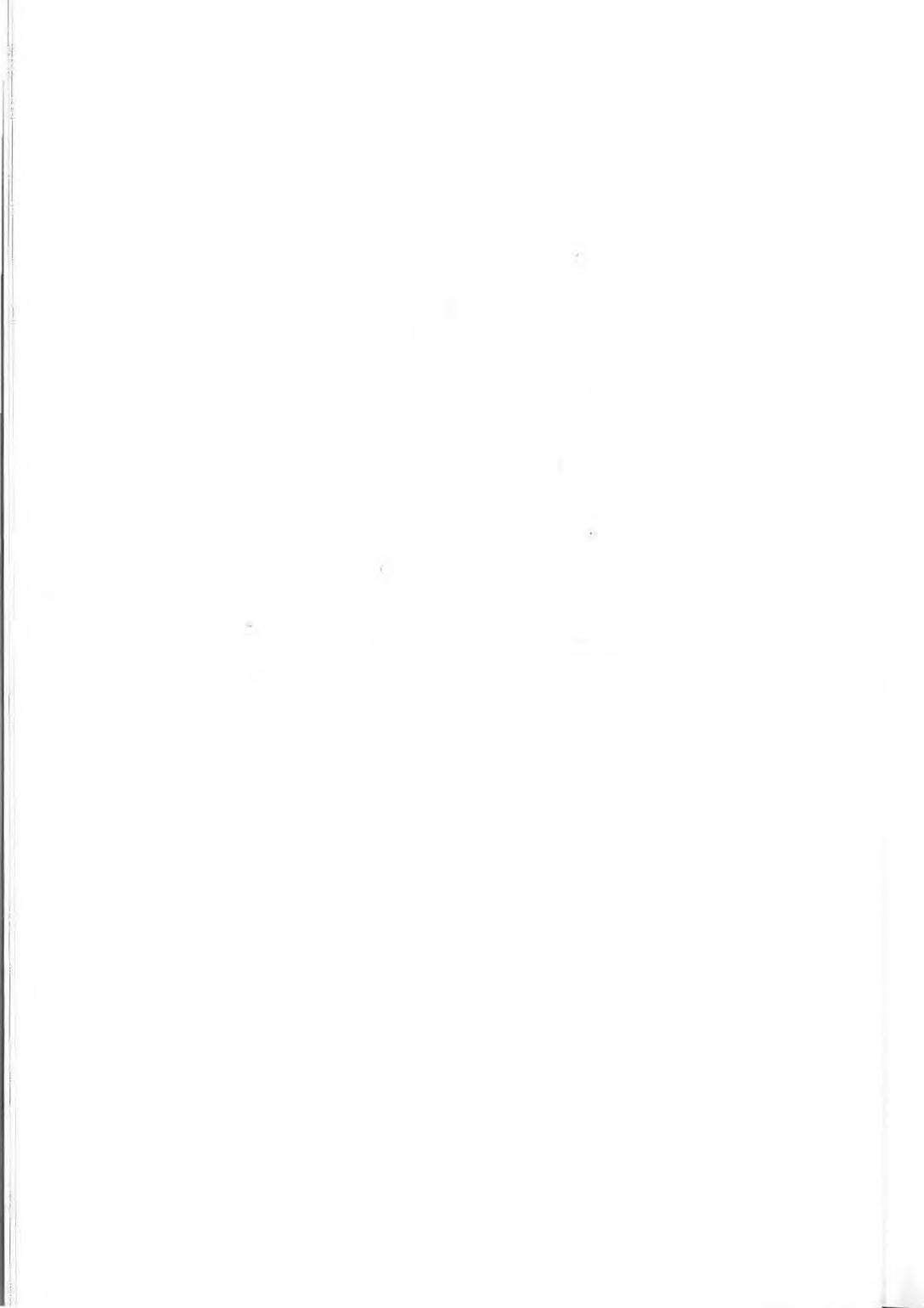
1994

Gedruckt mit Genehmigung der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

1. Berichterstatter: Professor Dr. N. Himmelmann
2. Berichterstatter: Professor Dr. H. Gabelmann

Tag der mündlichen Prüfung: 8.6.1994

Für meine Familie in Deutschland und Griechenland



KAISERZEITLICHE MOSAIKEN IN GRIECHENLAND

I.	EINLEITUNG	1
II.	MOSAIKEN IN IHREM ARCHITEKTONISCHEN KONTEXT	6
II.1.	Wohnhäuser	7
II.1.1.	Wohnhof mit Impluvium	8
II.1.1.1.	Geometrische Muster	9
II.1.1.2.	Figürliche Motive	13
II.1.1.3.	Ergebnisse	16
II.1.2.	Peristyllhallen	17
II.1.2.1.	Hallenartige Säle, Gänge oder längliche Räume	21
II.1.2.2.	Ergebnisse	24
II.1.3.	Vestibula	26
II.1.4.	Brunnenräume	27
II.1.5.	Unüberdachte Räume	28
II.1.6.	Überdachte Räume	31
II.1.6.1.	Große Säle	31
II.1.6.2.	Triklina	32
II.1.6.3.	Andere Speisesäle	39
II.2.	Thermen	42
II.2.1.	Geometrische Muster	43
II.2.2.	Figürliche Motive	46
II.2.3.	Ergebnisse	51
II.3.	Öffentliche Portiken	52
II.4.	Geschlossene, an öffentliche Portiken angrenzende Räume	54
II.5.	Theater	55
II.5.1.	Orchestra	55
II.5.2.	Bühnenhaus	56
II.5.3.	Am Theater gelegene Bauten	58
II.6.	Heiligtümer	60

II.6.1.	Das Demeterheiligtum von Akrokorinth	64
II.6.2.	Die "Mysterienhalle" von Melos	65
II.6.3.	Ein "Ägyptisches Heiligtum" in Patras	68
II.7.	Grabstätten	72
III.	WERKSTÄTTEN UND KÜNSTLER	73
III.1.	Technische Fragen	73
III.2.	Signaturen	76
III.3.	Ergebnisse	84
IV.	STIL UND DATIERUNG	
	DER RÖMISCHEN MOSAIKEN IN GRIECHENLAND	86
IV.1.	"Datierender Befund"	87
IV.2.	Zum Stil der Mosaiken in Griechenland	100
	Allgemeine Bemerkungen	
IV.3.	Kompositionsprinzipien	104
IV.3.1.	Konzentrischer Aufbau	105
IV.3.1.1.	Kompositionen aus rechteckigen Bildfeldern	105
IV.3.1.2.	Runde Kompositionen	113
IV.3.2.	Diagonale Kompositionen	116
IV.3.3.	Medaillonstil	122
IV.4.	Zur Mosaikkunst in anderen Provinzen	127
IV.4.1.	Entwicklung der Mosaikkunst in Italien	129
IV.5.	Beziehungen Griechenlands zu Italien	135
IV.5.1.	Pavimenttypen in Griechenland	136
IV.5.2.	Schwarzweißmosaiken in Griechenland	139
IV.5.2.1.	Geometrische Rapportmuster	140
IV.5.2.2.	Figürliche Motive	157
IV.5.2.3.	Zur Datierung der Schwarzweißmosaiken	161
IV.6.	Entwicklung der polychromen Mosaiken in Griechenland	
IV.6.1.	Polychrome Mosaiken des 2. Jhs.n.Chr.	163
IV.6.2.	Polychrome Mosaiken des 3. Jhs.n.Chr.	171

IV.6.3.	Polychrome Mosaiken um 300 n.Chr. und später	195
---------	---	-----

**V. BEOBACHTUNGEN ZUM GEOMETRISCHEN
ORNAMENT DER PELTA**

		197
V.1.	Peltaformen	198
V.2.	Pelten als Bestandteil einer Komposition	203
V.2.1.	Rapportmuster	203
V.2.1.1.	Viererpelten	206
V.2.1.2.	Rapport aus Pelten und Kreuzblüten	210
V.2.1.3.	Rapport aus Pelten und Flechtbandknoten	217
V.2.2.	Pelten als Füllornament	220
V.2.2.1.	Einzelne Pelten als Füllornament	220
V.2.2.2.	Zwei Pelten als Füllornament	222
V.2.2.3.	Ornamente aus mehreren Pelten	225
V.3.	Ergebnisse	227

**VI. BEOBACHTUNGEN ZU DARSTELLUNGEN VON SEEWESSEN
AUF MOSAIKEN IN OLYMPIA**

		229
VI.1.	Triton und Nereide aus den "Kronionthermen"	229
VI.2.	Poseidon und Seeungeheuer im "Oktogon"	233

VII. SCHLUSSBETRACHTUNG

	RESUME	242
--	--------	-----

VIII. MOSAIKVERZEICHNIS

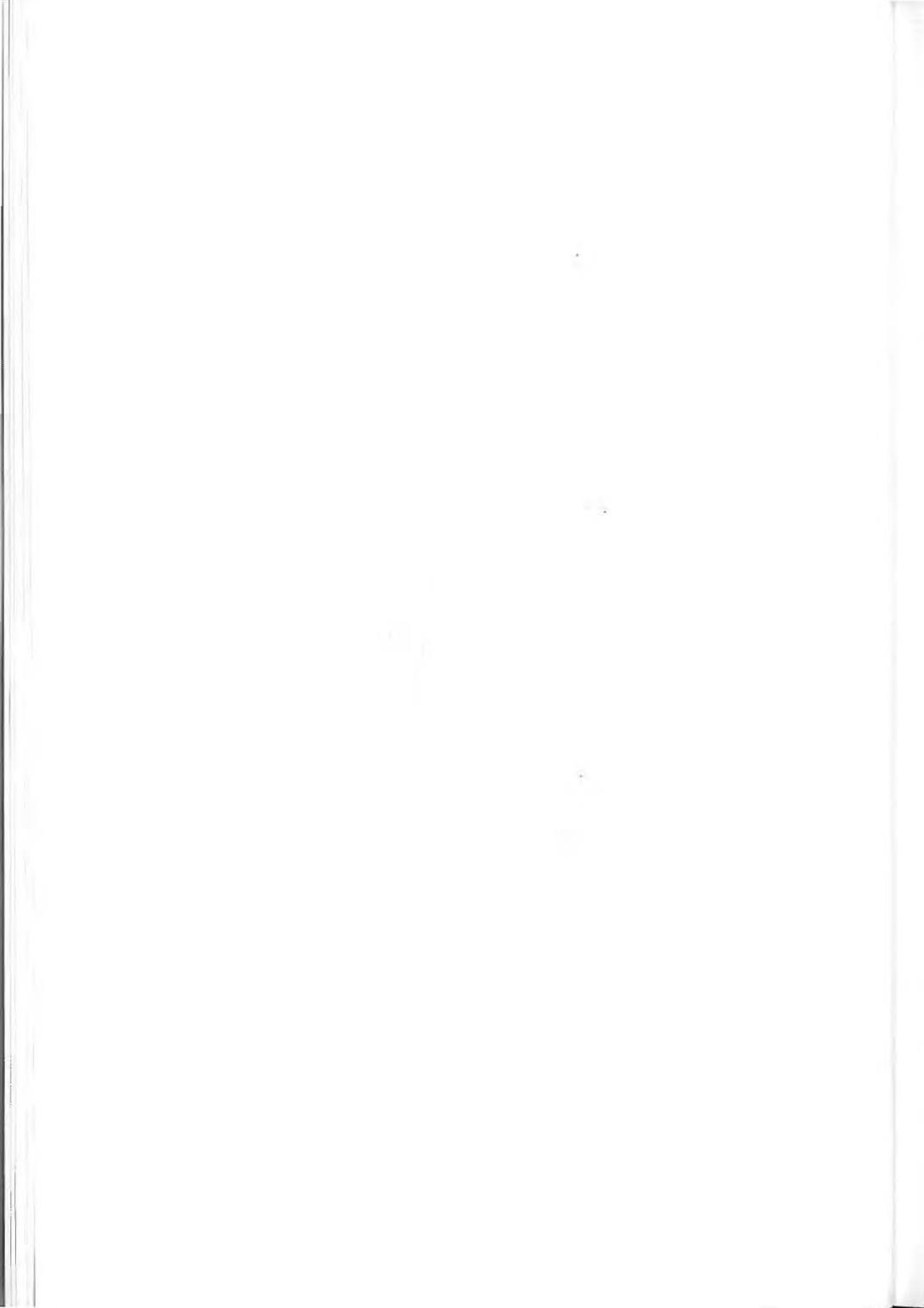
IX. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

X. LITERATURVERZEICHNIS

XI. TAFEL 1 -103

BAND II

XII. KATALOG



I. EINLEITUNG

Die Kunst der römischen Kaiserzeit in Griechenland ist seit den letzten Jahren verstärkt in den Blickpunkt der archäologischen Forschung gerückt. Das liegt unter anderem daran, daß lange Zeit den römischen Funden ziemlich wenig Interesse entgegengebracht wurde, und sie, anders als etwa Kunstwerke der klassischen und hellenistischen Zeit, noch einer grundlegenden wissenschaftlichen Aufarbeitung bedürfen. Leider wurden kaiserzeitliche Architekturelikte auch in restauratorischer Hinsicht vernachlässigt. Dadurch ist vieles heute nicht mehr erhalten oder stark zerstört. Besonders gelitten haben natürlich Denkmäler, die ungeschützt im Freien liegen: Ziegelsteinbauten, Wandmalereien und Bodenmosaiken.

In Olympia, wo das Deutsche Archäologische Institut seit über hundert Jahren die Ausgrabungen leitet, wurde in den letzten Jahren eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit der römischen Hinterlassenschaft beschäftigt. Im Rahmen dieses Projekts untersuchte ich die kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland. In Olympia konnte ich während der Grabungskampagne 1989 sämtliche Mosaiken¹ studieren und dokumentieren. Die Tatsache, daß hier für mehrere Mosaiken Anhaltspunkte zur Datierung vorliegen, schuf eine neue Grundlage für das Studium der kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland.

In Griechenland wurden seit dem letzten Jahrhundert über 200 Bodenmosaiken² freigelegt, die aufgrund der Fundumstände, ihrer technischen Beschaffenheit und stilistischen Eigenart der römischen Kaiserzeit zuzuweisen sind³. Sie sind ziemlich gleichmäßig über das Gebiet des heutigen Griechenlands verteilt. Auffallend viele Mosaiken wurden in Patras (**Kat. 129-172**) und auf Kos (**Kat. 63-80**) gefunden. Für einige Landschaften Griechenlands sind noch keine Mosaiken bezeugt, doch läßt sich zur Zeit nicht entscheiden, ob diese Fundleere auf

¹ Die Mosaiken stammen aus acht verschiedenen Komplexen, die über das Gebiet der Altis verteilt sind (**Kat. 118-127**).

² Die Zahl entspricht den Komplexen, in denen Mosaiken gefunden wurden. In einem Komplex, beispielsweise einer Villa, können sich jedoch mehrere Pavimente mit verschiedenen Bildfeldern oder geometrischen Rapportmustern befinden.

³ In zwei Artikeln wurde ein großer Teil der Pavimente katalogartig zusammengestellt: 54 Mosaiken bei Waywell 293ff.; 70 Mosaiken bei Assimakopoulou-Atzaka, Katalogos 216ff. Insgesamt 166 Pavimente untersuchte Ramsden-Waywell in ihrer unpublizierten Dissertation.

fehlende Mosaikproduktion oder mangelnde Grabungsaktivitäten zurückzuführen ist⁴.

Zu relativ wenigen Pavimenten liegen bisher detaillierte Untersuchungen vor⁵. Der überwiegende Teil des Materials wurde in knappen Grabungsberichten vorgestellt. Es gibt auch eine große Zahl von Pavimenten, die, obwohl schon vor Jahrzehnten ausgegraben, noch in keiner Weise dokumentiert sind.

Die publizierten Schwarzweißfotos und Zeichnungen sind häufig so klein, daß Figuren und Muster kaum zu erkennen sind.

In einigen Arbeiten finden sich farbige Zeichnungen von Mosaikböden. Die Zuverlässigkeit dieser Bilder muß leider oft in Frage gestellt werden. Beim Vergleich der publizierten Zeichnungen mit den originalen Mosaiken konnten beispielsweise in Olympia (**Kat. 120.121**), Korinth (**Kat. 59**) und Melos (**Kat. 105**) einige Unstimmigkeiten festgestellt werden. Wenn Mosaiken, von denen im letzten Jahrhundert Zeichnungen angefertigt wurden, heute entweder zerstört oder schwer zugänglich sind wie die Mosaiken aus der sog. Mysterienhalle von Melos (**Kat. 106**), ist es fast unmöglich, sich ein Bild von Technik und Farbigkeit der Pavimente zu machen.

Bei einer stilistischen Untersuchung sollten jedoch auch Größe und Material der Tessellae berücksichtigt werden. Aus diesem Grund wurden für die vorliegende Arbeit möglichst viele Mosaiken im Original untersucht. Vielfach wurde diese Arbeit durch die Hilfe der griechischen Ephorien und der ausländischen Schulen in Griechenland erleichtert.

Am längsten und sorgfältigsten konnten dank der Unterstützung des DAI in Athen, die Mosaiken von Olympia untersucht werden, von denen diese Arbeit ihren Ausgangspunkt nahm.

Aufgrund des unzureichenden Publikationsstandes ist es zur Zeit nicht möglich, eine umfassende Analyse von Material und Farbigkeit der Mosaiken in Griechenland vorzunehmen. Ein von Restauratoren geplantes Projekt, in einem umfassenden Rahmen den Untergrund griechischer Mosaikböden zu analysieren, konnte leider nicht durchgeführt werden. Es sollten

⁴ Zur Situation im Nordwesten des griechischen Mutterlandes (Aitolien und Akarnanien) vgl. Kahrstedt, Kulturgeschichte 162.

⁵ Eine Ausnahme bilden spezielle Untersuchungen zu Mosaiken aus ARGOS, Odeon (**Kat. 5** Taf. 2); CHIOS (**Kat. 25**); DOIRANE (**Kat. 32**); HYPATI (**Kat. 39** Taf. 12-15); ISTHMIA (**Kat. 40** Taf. 16.17); KEPHALLENIA, Skala (**Kat. 48**); KORINTH, Anaploga (**Kat. 54**); KRETA, Chania (**Kat. 81.84** Taf. 27.28); MYTILENE, Haus des Menander (**Kat. 109**); OLYMPIA, Kladeosihermen (**Kat. 120** Taf. 36-52); THASOS, Limenas (**Kat. 201**).

die Estrichschichten von hellenistischen, römischen und spätantiken Mosaiken untersucht und miteinander verglichen werden. Die Frage, ob das Mengenverhältnis bestimmter Materialien oder ihre Verarbeitung (z.B. Größe und Konsistenz der verwendeten Keramik) Auskunft über die Datierung eines Bodens geben können, sollte dadurch endgültig beantwortet werden⁶.

Bisher gibt es noch keine Arbeit, in der die Mosaiken Griechenlands als Gruppe analysiert und in Beziehung zu Pavimenten aus anderen Provinzen gesetzt werden⁷. In der vorliegenden Untersuchung wird das Material unter verschiedenen Aspekten behandelt. Aus Zeitgründen konnten nicht alle Fragen abgedeckt werden. So wäre insbesondere eine ausführlichere Behandlung der Ikonographie noch wünschenswert. Dennoch ist es hoffentlich gelungen, einen Eindruck von der Vielfalt der griechischen Mosaiken zu vermitteln.

Zunächst werde ich auf den architektonischen Kontext der Pavimente eingehen (Kapitel II). Anschließend wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich Mosaizisten und Werkstätten in Griechenland nachweisen lassen (Kapitel III). Griechische Mosaikinschriften, von denen man sich Aufschluß über den Werkstattbetrieb erhoffte, wurden in der bisherigen Forschung verschiedentlich gedeutet und übersetzt. Im vorliegenden Text werden neue Interpretationen vorgeschlagen.

Im dritten Abschnitt meiner Ausführungen geht es um das Verhältnis der griechischen zur italischen Mosaikkunst (Kapitel IV.5). Es soll ein knapper Überblick über die Entwicklung in Italien gegeben und im Anschluß daran das griechische Material mit dem italischen verglichen werden. Es soll überprüft werden, ob die Abhängigkeit von italischen Mosaiken tatsächlich so direkt und einseitig ist, wie es neuerdings behauptet wurde⁸, oder ob nicht eher verschiedene Tendenzen in Griechenland zusammenfließen. Zu diesem Zweck werden die griechischen Mosaiken auch mit Böden aus anderen Gebieten des römischen Imperiums verglichen.

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Eigenart polychromer Mosaiken in Griechenland (Kapitel IV.6). Ausgehend von den Funden aus Olympia soll auf Stil und Datierung der Pavimente eingegangen werden.

⁶ Diese Auskunft verdanke ich dem Mosaikrestaurator D. Chrysopoulos; vgl. die Untersuchung von H.-O. Lambrecht, *Opus caementitiom* (1993).

⁷ Ansätze in dieser Richtung finden sich in der unpublizierten Dissertation von Ramsden-Waywell und bei Hellenkemper Salies (BJb 186, 1986, 241ff.).

⁸ Vgl. Hellenkemper Salies 257ff.

Bisher gibt es noch keine spezielle Arbeit zu Ornamenten, Gliederungsschemata und figürlichen Darstellungen auf Mosaiken in Griechenland⁹. Diesbezügliche Untersuchungen wurden in der Vergangenheit vor allem dadurch erschwert, daß in Grabungsberichten die Mosaiken häufig nicht vollständig abgebildet sind.

Bei der Durchsicht des bisher veröffentlichten Materials fällt auf, daß bestimmte Ornamente, Muster und Figurentypen immer wiederkehren. Die Mosaizisten verfügten offensichtlich über ein fest vorgegebenes Formenrepertoire. Von vorrangigem Interesse ist deshalb die Frage nach der Tradition bzw. den Vorbildern der kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland. In diesem Zusammenhang wird exemplarisch auf Gliederungsschemata (Kapitel IV.3), einzelne Muster (Kapitel IV.5.2.1 und V) und Figurentypen (Kapitel VI) eingegangen. Die Wahl dieser Beispiele ergab sich eher zufällig aus der Beschäftigung mit dem olympischen Material.

Im Katalog soll schließlich ein repräsentativer Teil der Mosaiken neu vorgelegt und kritisch behandelt werden (Kapitel VIII)¹⁰. Von den 215 mir bekannten Komplexen konnte ca. ein Drittel mit dem Einverständnis der Ausgräber neu untersucht und fotografiert werden. In den meisten Fällen versuchte ich, mich über den Zustand und Verbleib der Mosaiken kundig zu machen. Nicht wenige Pavimente sind heute vollkommen zerstört bzw. verschollen. Auch werden viele aus Mangel an Restauratoren und Ausstellungsflächen in unzugänglichen Magazinen unter Verschuß gehalten. Deswegen war es für mich ein großer Gewinn, ältere Aufnahmen, Zeichnungen und Tagebücher einsehen zu dürfen¹¹.

In näherer Zukunft sollen Monographien zu den römischen Mosaiken aus elf Grabungsge-

⁹ Allgemeine Untersuchungen zu Ornamenten und Gliederungsschemata auf Mosaiken: G. Salies, Untersuchungen zu den Gliederungsschemata römischer Mosaiken, BJB 174, 1974, 1ff.; A. Ovadiah, Geometric and Floral Patterns in Ancient Mosaics (1980); Répertoire Graphique; La Mosaïque Romaine.

In Athen trifft sich seit mehreren Jahren ein Team von Mosaikforschern, das sich die Analyse geometrischer Muster auf kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland und Zypern zum Ziel gesetzt hat (Leitung: A.-M. Guimier-Sorbets). Die Ergebnisse werden voraussichtlich 1996 in einem Supplement des BCH erscheinen.

¹⁰ Die Erstellung eines vollständigen Corpus ist zur Zeit nicht möglich.

Im Katalog konnten nicht alle der mir bekannten Mosaiken aufgeführt werden, da sie noch nicht publiziert sind. Zum Vergleich wurden einige Mosaiken des 4. Jhs. in die Untersuchung mit einbezogen.

¹¹ Zu großem Dank bin ich insbesondere Elisabeth Waywell, Photis Petsas und Ulrich Sinn verpflichtet, die mir bei meiner Materialaufnahme großzügig weiterhelfen. Wichtige Archivaufnahmen konnten im DAI in Athen, in der École française d'Athènes und in der Αρχαιολογική Εταιρεία bestellt werden.

bieten in Griechenland vorgelegt werden¹². Soweit ich informiert bin, ist keine dieser Arbeiten bisher abgeschlossen. Einigen der oben genannten Archäologen verdanke ich wichtige Hinweise, die im Text an der jeweiligen Stelle gekennzeichnet sind.

¹²

Zu Argos, Delphi und Philippi (A.-M. Guimier-Sorbets), Chania, Kastelli Kissamou und Lissos (St. Markoulaki), Dion (D. Pandermalis), Kos (Scuola Archeologica Italiana di Atene: Lorella de Matteis, Francesco Sirano, Marina Albertocci), Patras (I. Papapostolou), Samos (V. Giannouli) und Sparta (A. Panayotopoulou).

II. MOSAIKEN IN IHREM ARCHITEKTONISCHEN KONTEXT

In Griechenland konnten bisher über 180 Gebäude mit Mosaikausstattung freigelegt werden. Zu einem großen Teil handelt es sich um Wohnhäuser und Thermen. Weniger häufig sind öffentliche Portiken, Theater und Heiligtümer vertreten.

Eine grundlegende Untersuchung über die kaiserzeitliche Architektur in Griechenland steht noch aus und ist leider nicht in

absehbarer Zeit zu erwarten¹³. Der folgende Beitrag hat sich nicht zum Ziel gesetzt, diese Lücke zu schließen. So wird nur auf Gebäude, in denen *Opus tessellatum* gefunden wurde, eingegangen. Diese ausgewählte Gruppe mag zwar ein Bild von kaiserzeitlichen Bauten in Griechenland vermitteln, doch lassen sich allgemeingültige Schlüsse zur Architektur erst ziehen, wenn auch Häuser ohne Mosaiken behandelt werden.

Die ungünstige Publikationslage erschwert eine genauere Untersuchung und Interpretation der Gebäude beträchtlich. Es werden aus diesem Grund nur besser erhaltene Komplexe ausgewählt und aufgrund ihrer Größe und Ausstattung in Gruppen unterteilt. Die Analyse der Gebäude soll darüber Aufschluß geben, ob der Dekor der Pavimente eine Beziehung zur Funktion der Räume aufweist. Im Gegenzug soll dann bei Räumen, deren Funktion nicht bekannt ist, der Versuch unternommen werden, diese anhand des Bodenschmucks zu erschließen. Daß solche Rückschlüsse stets in der Gefahr stehen, durch die Publikation der Grabungsbefunde widerlegt zu werden, braucht hier nicht eigens betont zu werden.

In den Ausgrabungsberichten finden sich zu vielen Komplexen keine genaueren Größenangaben. Es mußten deshalb öfters die Maße anhand publizierter Zeichnungen errechnet werden¹⁴. Da die Grundrisse meistens in einem außerordentlich kleinen Maßstab wiedergegeben sind bzw. Ungenauigkeiten aufweisen, sind Fehler nicht auszuschließen. Die ermittelten Maße dienen deswegen nur dazu, einen Eindruck von der Ausdehnung eines Raumes zu geben.

¹³ Eine Arbeit zu den römischen Bauten in Patras ist schon seit über zehn Jahren von I. Papapostolou angekündigt.

¹⁴ Eigene Berechnungen sind im Text immer kenntlich gemacht.

II.1. WOHNHÄUSER

Bei zahlreichen Bauten läßt sich ihre genaue Funktion nicht mehr ermitteln, da sie entweder zum großen Teil zerstört sind oder nicht vollständig ausgegraben werden konnten. Insbesondere bei Rettungsgrabungen in dicht besiedelten Städten wie Thessaloniki, Athen und Patras läßt sich die ursprüngliche Ausdehnung eines Komplexes nur selten feststellen. Hinzu kommt der schlechte Publikationsstand¹⁵, auf den bereits McKay hinwies: "(...) Zahl der ausgegrabenen und hinreichend publizierten römischen Häuser und Villen (ist) erstaunlich klein, wenn man Griechenlands Nähe zu Italien und zu den östlichen Provinzen sowie die relativ günstigen Bedingungen für die Landwirtschaft bedenkt"¹⁶. Rossiter beklagte diese Forschungslücke auch für weiter östlich gelegene Provinzen: "General discussions of Roman villas and their regional types have tended either to exclude the eastern provinces altogether or to offer only brief comment regarding the lack of evidence for villas in the Roman lands east of the Balkans"¹⁷.

Die bisher publizierten Befunde scheinen die Annahme zu bestätigen, daß sich in Griechenland während der Kaiserzeit nur eine kleine, römerfreundliche Elite einen luxuriösen Lebensstil, zu dem auch Häuser mit Mosaikböden gehören, leisten konnte¹⁸. Das bekannte Material zeigt, daß es in Griechenland relativ wenige Villen gab, die so groß, prächtig und aufwendig

¹⁵ Bisher einmalige Untersuchung von F. Eckstein - E. Meyer, Eine Villa rustica bei Kalliani in Westarkadien, AM 75, 1960, 9ff.

¹⁶ A.G. McKay, Römische Häuser, Villen und Paläste (1980) 152.

¹⁷ J.J. Rossiter, Roman Villas of the Greek East and the Villa in Gregory of Nyssa Ep. 20, JRomA 2, 1989, 101.

¹⁸ Vgl. J. Day, An Economic History of Athens under Roman Domination (1942) 186ff.234ff.249ff.257f.265 Anm. 11; U. Kahrstedt, Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit (1954) 37.53f.58.218, Index s.v. *villae rusticae* und *villae urbanae*, Verbreitungskarte kaiserzeitlicher Bauten in Mittel- und Südgriechenland; Ders., Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit (1958) 158ff.; A.H.M. Jones, The Greeks under Roman Empire, DOP 17, 1963, 1ff.; I. Touloumakos, Der Einfluß Roms auf die Staatsform der griech. Stadtstaaten des Festlandes und der Inseln im 1. und 2. Jh.v.Chr. (1967) 37 Anm.2; 57.69.152f.; K. Christ, Römische Geschichte. Einführung, Quellenkunde, Bibliographie (1973) 213; G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte (1976) 48.92; W. Ameling, Herodes Atticus (1983) 2; T. Leslie Shear Jr., Athens: From city state to provincial town, Hesperia 50, 1981, 356ff.; W. Ameling, Herodes Atticus (1983) 15.61; Ch. Habicht, Pausanias und seine Beschreibung Griechenlands (1985) 126; F. Millar, The Greek world and Rome, in: S. Macready - F. H. Thompson (Hrsg.), Roman Architecture in the Greek world (1987) XIII; Ch. Williams ebd. 30f.

waren wie die palastartigen Anlagen in Italien oder anderen Provinzen¹⁹. In ca. fünfzig Fällen wurden Gebäude mit mosaizierten Räumen von den Ausgräbern als Privathäuser bzw. Villen gedeutet. Es handelt sich um recht einfache, klar gegliederte Bauten, die sich, trotz ihrer luxuriösen Ausstattung, nicht über ein größeres Areal auszudehnen scheinen²⁰.

Im folgenden wird zwischen Stadt- und Landhäusern nicht unterschieden.

II.1.1. WOHNHOF MIT IMPLUVIUM

Viele Häuser besitzen einen größeren Saal mit Wasserbecken im Zentrum. Das Größenverhältnis zwischen Raum und Becken variiert.

In einigen Fällen nehmen die Bassins fast ein Viertel der Raumfläche ein. Größe und Tiefe bestimmen ihre Funktion als Impluvium, Zisterne oder Schwimmbecken.

Es läßt sich schwer entscheiden, welche Bedeutung diese Räume hatten, ob es sich um offene "Innenhöfe" handelte oder ob sie, einem *Atrium Compluviatum* vergleichbar, überdacht waren. Möglicherweise existierten Dachkonstruktionen aus Holz oder anderen Materialien, die sich heute nicht mehr nachweisen lassen. In einigen Fällen stehen Steinsäulen auf der Einfassung des Wasserbeckens, so daß eine dem *Atrium Tetrastylum* oder dem *Atrium*

¹⁹ Außergewöhnlich große Komplexe wurden in DION (Kat. 30 Taf. 11) und KYNOURIA (Kat. 96) in Arkadien ausgegraben; vgl. D. Panderimalis, *AERgoMak* 3, 1989, 143ff. Abb. 1 Plan 1.2; P.B. Phaklaris, *Αρχαία Κувουρτζα* (1985) 115ff.; Th. Spyropoulos, *ADelt* 35,1, 1980, Chron 134 Taf. 45,2; *ADelt* 38,1, 1983, Chron 88.

Zu Villen und Wohnhäusern in Italien und anderen Gebieten des Römischen Reichs: J.B. Ward Perkins, *Architektur der Römer* (1975); J. Percival, *The Roman Villa* (1976); K.S. Painter (Hrsg.), *Roman Villas in Italy* (1980); H. Mielsch, *Die Römische Villa* (1987); P. Veyne (Hrsg.), *A History of Private Life: I. From Pagan Rome to Byzantium* (1987); F. Reutti (Hrsg.), *Die römische Villa* (1990); J.R. Clarke, *The Houses of Roman Italy, 100 B.C. - A.D. 250* (1991); R. Förtsch, *Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des jüngeren Plinius* (1993); Ch. Häuber in: *Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia, Katalog zur Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn, 8.9.1994 - 29.1.1995* (1994) 911ff. mit neuerer Literatur.

²⁰ Komplexe Grundrisse liegen nur zu den Komplexen von ELEUSIS (Kat. 33) und KOS, La Grande Casa Romana (Kat. 64) vor. Zum Teil ausgegraben sind die Häuser in AMPHIPOLIS (Kat. 2 Taf. 1); CHALKIS, Gyphtika (Kat. 24 Taf. 7); DION (Kat. 30 Taf. 11); ELIS (Kat. 34); EPIDAUROS (Kat. 36); KEPHALLENIA, Skala (Kat. 48); KORINTH, Anaploga (Kat. 54); KORINTH, "Roman Villa" (Kat. 59 Taf. 22); KOS, Haus des Europamosaiks (Kat. 66); KOS, Haus des Silenmosaiks (Kat. 76); KRETA, Knossos (Kat. 93); MYTILENE (Kat. 109); NAOUSSA-BALTANETO (Kat. 111); NIKOPOLIS (Kat. 116); PATRAS, Odos Germanou 80-82 (Kat. 142); PATRAS, Psila Alonia (Kat. 166); PIRAEUS (Kat. 176).

Corinthium verwandte Konstruktion angenommen werden kann²¹. Das Becken ist häufig von Mosaikböden mit geometrischen Mustern umgeben²².

Die hier aufgeführten Mosaiken sind nach Dekor und Größe geordnet. Bei einigen Beispielen ist eher auszuschließen, daß sie aus Wohnhäusern stammen, da sie jedoch Räume mit derselben architektonischen Grundkonzeption (mosaizierter Hof mit Wasserbecken im Zentrum) schmücken, wurden sie der Vollständigkeit halber in die Untersuchung miteinbezogen.

III.1.1.1. GEOMETRISCHE MUSTER

- PATRAS, Odos Germanou 80-82 (Kat. 142).

Der ca. 6 x 4,75m große Innenhof besitzt ein Impluvium (2,5 x 2,3), auf dessen Ecken ursprünglich vier Säulen standen²³. Der Mosaikboden ist Patchwork-artig in verschieden große Abschnitte mit geometrischen Mustern unterteilt. In größeren Feldern treten u.a. Rapportmuster aus Kreuzblüten, gezahnten Fäden, Vierspitzsternen und Oktagonen auf. Die

²¹ Zum *Atrium* vgl. A. Mau, Pompeji in Leben und Kunst (1908) 256.259f.; J.W. Graham, Origins and interrelations of the Greek House and the Roman House, Phoenix 20, 1966, 5.17ff.; J.B. Ward-Perkins, Etruscan and Roman Architecture (1970) 72ff.312ff.; E. Dwyer, The Pompeian Atrium House in Theory and Practice, in: E.K. Gazda (Hrsg.), Roman art in the private sphere. New perspectives on the architecture and décor of the domus, villa and insula (1991) 25ff. Anm. 1 mit neuerer Literatur; R. Neudecker, JRMIA 5, 1994, 319ff.; Förtsch 30ff.

In Ephesos fand sich ein mosaiziertes "Atrium tetrastylum", das von den Ausgrabern ins 4. Jh.n.Chr. datiert wurde; vgl. Jobst, Ephesos 93ff. Abb. 92 (SR 27).

In den Vesuvstädten sind nur relativ wenige Atrien mit *Opus tessellatum* ausgestattet (z.B. *Casa dell' atrio a mosaico*; *Casa di Paquius Proculus*; *Casa dell' Orso*); vgl. Clarke 7f. Anm. 16f. Abb. 4; Ders., Roman Black and White Figural Mosaics from the first through the third centuries A.D. (Ph.D. Microfilm Yale 1973) 38ff.

²² Vergleichbare "Wohnhöfe" ohne Mosaikausstattung finden sich beispielsweise in ANAPLOGA (Kat. 54): Das Gebäude besitzt einen etwa 27qm großen Innenhof (3) mit einem Wasserbecken (ca. 3,7qm) in der Mitte. Auf den Hof öffnen sich mehrere kleine Räume an der Nord- und Südseite (Eingangshalle 1, "cubicula" 2 und 4, Vorratskammer 5 und Küche 6) und der mosaizierte Saal 7 an der Westseite (ca. 9,25 x 5,20m). Im Osten liegt ein großer Hof bzw. Garten.

PATRAS, Odos Kanakari 205 (Kat. 144): Das Gebäude konnte nur zum Teil ausgegraben werden. Gegen eine Nutzung als Wohnhaus könnte sprechen, daß ungewöhnlich viele Räume ein Wasserbecken besaßen. Im Osten befand sich ein nahezu quadratisches Wasserbecken mit Marmorverkleidung, das von einer Säulenreihe umgeben war. Nordwestlich davon lag ein Raum, den ein Mosaik mit der Darstellung des Nils schmückte.

PATRAS, Odos Agiou Dimitriou 93 (Kat. 132): Es wurden Teile eines Hofes mit Wasserbecken im Zentrum (ca. 9qm) und eines südlich angrenzenden Raumes mit geometrischem Mosaikboden ausgegraben.

²³ ADelt 32,1, 1977, Chron 71f. Abb. 3 (Grundriß des Hauses im Maßstab 1:100) Taf. 55. Im Wasserbecken wurden unkannelierte Säulentrommeln gefunden.

kleineren Felder schmücken Rosetten, Salomonsknoten, Pelten und Quadrate mit abgetrepp-tem Rand.

Auch in den angrenzenden Räume wurden Mosaikböden mit geometrischen oder vegetabilischen Motiven verlegt.

- SPARTA, Grundstück Salari-Kephalopoulou (Kat. 193).

Im östlichen Bereich des Geländes wurden mehrere Zimmer mit Mosaikausstattung ausgegraben. Im "Innenhof" rahmen längliche Felder mit geometrischen Mustern ein quadratisches Wasserbecken, von dessen Marmorverkleidung nur noch wenige Reste erhalten sind²⁴. Der Dekor besteht hauptsächlich aus Rauten und Quadraten mit Salomonsknoten, die auf verschiedene Weise miteinander kombiniert werden.

Der publizierten Abbildung zufolge scheint sich das Impluvium nicht genau in der Mitte des Raumes befunden zu haben. Südlich des Hofes lagen drei Räume mit einfachen Estrichböden, die als Vorratskammern gedeutet wurden.

- ELEUSIS, "Villa" (Kat. 33).

Das Haus konnte nahezu vollständig ausgegraben werden. In dem fast 50qm großen "Innenhof" (6.4 x 6.4m) befindet sich ein Marmorbecken, das mit Einfassung ca. 7.4qm groß ist²⁵. Auch hier besteht der Mosaikschmuck aus verschiedenen geometrischen Mustern (Rapport aus Vierspitzsternen und quadratische Eckfelder mit Kreisornamenten).

Die kleineren Räume an der Nordseite des Hofes sind ebenfalls mit geometrischen Mosaikböden ausgestattet. An der Ostseite befindet sich ein offener Durchgang mit zwei Säulen in antis, der zu einem schmalen Treppenaufgang führt.

- ELIS (Kat. 34).

Das Gebäude erstreckt sich dem Ausgräber zufolge über eine Fläche von 156.34qm (15.12 x 10.34m)²⁶. Es hatte vermutlich einen viereckigen Grundriß. Um einen großen Innenhof

²⁴ ADelt 35, 1980, Chron 136 Taf. 47,2. Im Bericht finden sich weder ein Grundriß noch Größenangaben.

²⁵ K. Kourouniotis, Prakt 1936, 34 ff. Abb. 3-9; AJA 41, 1937, 140 Abb. 10; Travlos, Antika 97.165 Abb. 206f.

²⁶ Vgl. N. Yalouris, Mosaiken eines spätrömischen Gebäudes im antiken Elis, in: Festschrift E. Simon, KOTINOS (1992) 426ff. Farbtaf. 1,1-2. Taf. 91,5,92,1-5.

waren mehrere kleine Räume gruppiert. Spuren von Zimmern, die nicht direkt am Innenhof lagen, konnten nicht beobachtet werden. Es handelt sich somit um eine relativ kleine, klar gegliederte Anlage. Der Haupteingang und drei mosaizierte Räume befinden sich an der Nordseite. Das bekannte Mosaik mit der Darstellung von Musen- und Heraklesattributen stammt aus einem 6.74 x 3.40m großen Raum an der Nordwestecke.

In der Mitte des Hofes liegt ein quadratisches Wasserbecken. Der rahmende Mosaikboden besteht aus Feldern mit verschiedenen geometrischen Mustern. In den Ecken wurde ein polychromes Schildmuster aus gleichschenkligen Dreiecken verlegt. Am äußeren Rand des nordwestlichen Umganges befindet sich ein kleiner Brunnen.

- DION, "Villa des Dionysos" (**Kat. 30** Taf. 11).

Westlich des Symposionsaales mit dem Dionysosmosaik befindet sich ein etwa 100qm großer Hof²⁷. Auf den Ecken des Marmorbeckens (ca. 18.5qm ohne Einfassungsmauer) standen ursprünglich vier ionische Marmorsäulen. Der rahmende Mosaikboden ist mit einem dreifarbigem Kreuzblütenmuster versehen.

Weiter südlich, östlich des Eingangs, liegt ein größerer Hof mit einer Zisterne im Zentrum. Auch hier ist in den Hallen ein geometrischer Mosaikboden verlegt worden. Das Muster ist mir nicht bekannt.

In den überdachten Räumen der Villa befinden sich anspruchsvollere Kompositionen mit figürlichen Motiven²⁸.

- PATRAS, Psila Alonia (**Kat. 163**).

Auf dem Platz wurde ein großes Gebäude mit mehreren Innenhöfen freigelegt. Es fanden sich zwei Marmorbassins, die an ihren Ecken quadratische Sockel zum Aufstellen von Säulen oder Pfeilern aufwiesen. In einem südlich gelegenen Hof (ca. 140qm) war das Impluvium (innere

²⁷ Vgl. A'ErgoMak 2, 1988, 151 Abb. 3; A'ErgoMak 3, 1989, 143 Plan 2. Die genannten Maße sind nur geschätzt und stützen sich in erster Linie auf die publizierte Zeichnung des Ausgräbers. In den bisherigen Berichten finden sich keine genaueren Angaben zur Größe der Räume.

²⁸ s.u. Kapitel II.1.1.2.

Maße: 4 x 4m) von einem einfachen Quadratmuster aus gezahnten Fäden umgeben²⁹.

Aus einem Raum im nördlichen Bereich des Gebäudes stammt vermutlich das im Museum von Patras ausgestellte Athletenmosaik (**Kat. 162**)³⁰.

- PATRAS, Odos Panachaïkou 8 (**Kat. 157**).

Das Gebäude konnte nicht vollständig ausgegraben werden. Im Hof rahmt ein Paviment mit geometrischen Mustern das zentrale Marmorimpluvium³¹. Jeweils zwei rechteckige Teppiche mit Schachbrettmuster bzw. Vierspitzsternen liegen sich symmetrisch gegenüber³².

Aus einem angrenzenden Raum unbekannter Größe und Funktion stammt ein prächtiges Mosaikgemälde mit einer mehrfigurigen Jagdszene³³.

Außer diesen quadratischen Anlagen, gibt es auch rechteckige Säle, die mit einem Impluvium ausgestattet sind.

- PATRAS, Odos Erenstrole 31-35 (**Kat. 140**).

Das nur teilweise freigelegte Gebäude besitzt einen langgestreckten Saal (10.20 x 4.45m) mit einem Wasserbecken in seiner westlichen Hälfte. An das weiße Marmorbassin (innere Maße: 2.25 x 1.85m) grenzt ein etwa gleich großes Feld aus verschiedenfarbigen Steinplatten. Becken und Plattenboden nehmen eine Fläche von ca. 15qm ein und werden von 0.8-2.0m breiten Mosaikbändern mit geometrischen Mustern umgeben³⁴.

Im westlichen Bereich des Saales konnten zwei Eingänge nachgewiesen werden. Die östliche

²⁹ Ph. Petsas, *ADelt* 26,1, 1971, Chron 150ff. Abb. 2 Taf. 131,3; N. Papachatzis, Πουσαίνου Ελλάδος Περιήγησις VII-VIII. Αχαΐκᾶ - Αρκαδικᾶ (1980) 118 Abb. 73.74.

Mit dem gleichen Quadratmuster ist noch ein weiterer "Impluviumshof" in PATRAS versehen (**Kat. 133**).

³⁰ Vgl. *ADelt* 26,1, 1971, Chron 151.

³¹ Vgl. I. Papapostolou, *ADelt* 29,2, 1973/74, Chron 355f. Abb. 8 Taf. 220,1.

³² Im Innenhof eines anderen Gebäudes in PATRAS (**Kat. 147**) wird das Wasserbecken von vier länglichen Teppichen gerahmt, die abwechselnd mit einem schlichten Quadratmuster oder einem Rapport aus Hexagonen und Rauten verziert sind.

³³ Das Mosaik ist noch nicht publiziert; vgl. Assmakopoulou-Atzaka, *Katalogos* 245 Nr. 54; Dies., *Psiph.* III. 383 Anm. 8.

³⁴ *ADelt* 33,1, 1978, 82ff. Abb. 1 (Maßstab 1:125) Taf. 26,5-6.

Hälfte scheint hingegen nicht direkt zugänglich gewesen zu sein. Es wäre aus diesem Grunde denkbar, daß die östliche Raumhälfte mit dem polychromen Plattenboden als *Triclinium* genutzt wurde und nur von Westen aus zu erreichen war³⁵. Das sich verändernde Mosaikmuster unterstreicht die Zweiteilung des Raumes. Genau in der Mitte des Saales wechselt nämlich der Dekor von perspektivisch dargestellten Würfeln im Westen zu einem anspruchsloseren Schachbrettmuster im Osten. Vielleicht waren im Bereich des einfacheren Bodenschmuckes Klinen aufgestellt³⁶.

II.1.1.2. FIGÜRLICHE MOTIVE

Bei einigen Beispielen ist das Rapportmuster durch Felder mit figürlichem Schmuck bereichert.

- HERAIA, Agios Ioannis (Kat. 38).

In der Mitte des 30,25qm großen Saales (5,5 x 5,5m) befand sich ein Impluvium (2,3 x 2,3m), das von Mosaiken umgeben war. Vor jeder Seite des Beckens lag ein rechteckiges Feld (0,83 x 0,79m) mit figürlichen Darstellungen. In zwei Feldern befanden sich Satyrn, in den beiden anderen phantastische Seewesen und Delphine. Den übrigen Boden bedeckte ein geometrisches Rapportmuster³⁷.

- KORINTH, "Roman Villa" (Kat. 59 Taf. 22-24).

Der ca. 50qm große Saal A besitzt ein zentrales Wasserbecken, das 0,32m tief und mit

³⁵ Im Ausgrabungsbericht werden nur zwei Eingänge erwähnt: eine zweiflügelige Tür im Westen und ein offener Durchgang im Süden. Die Ostwand scheint allerdings nicht vollständig ausgegraben worden zu sein. Die hier vorgeschlagene Deutung des Raumes kann somit nicht als gesichert gelten; vgl. ADelt 33,1, 1978, Chron 83f. Abb. 1.

Vergleichbar ist das Mosaik eines kleinen Raumes aus dem sog. Omega-Haus in Athen, der ebenfalls als Triclinium gedeutet wurde. Breite Mosaikbänder mit geometrischen Mustern rahmen an drei Seiten einen quadratischen *Opus sectile*-Teppich. An der Ostseite befindet sich ein Wasserbecken; s. J. Mc K. Camp II, *The Athenian Agora* (1986) 202ff. bes. 211 Abb. 179-182; Ders., *The Athenian Agora* (1990) 156 Abb. 99.103.

³⁶ In Patras fanden sich noch weitere "Impluviumshöfe" mit Bodenmosaiken, die wegen ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht einzeln vorgestellt werden sollen. Nur zum Teil konnte der Hof eines Hauses in der Odos Neophytou 12 (Kat. 150) ausgegraben werden. Das Paviment gibt ein Rautenmuster wieder; vgl. I. Papapostolou, ADelt 34,1, 1979, Chron 130f. Abb. 1 Taf. 33.

³⁷ ADelt 14, 1931/32, 63f. Abb. 5.

Einfassung etwa 7.5qm groß ist³⁸. An seinen Ecken befinden sich quadratische Sockel, auf denen sicher Säulen standen. Das Becken rahmen vier Bildfelder (1.15 x 0.95m), die in einen geometrischen Rapport eingelassen sind. Die erhaltenen Darstellungen geben ländliche Szenen, weidende Tiere und einen Flöte spielenden Satyr, wieder (Taf. 23.24). In einem verlorenen Feld waren möglicherweise Fische dargestellt³⁹.

Vier weitere Räume des Gebäudes waren ebenfalls mit anspruchsvollen Mosaikkompositionen ausgestattet (Taf. 22,1).

- OLYMPIA, "Kronionthermen" (Kat. 121 Taf. 53.54).

Dieses Beispiel unterscheidet sich von den zuvor besprochenen Wohnhöfen, da hier kein Impluvium, sondern ein größeres Schwimmbecken von mosaizierten Portiken umgeben ist. Die Piscina ist 72.21qm (8.7 x 8.3m) groß und nimmt zusammen mit den Hallen eine Fläche von 322.08qm (17.6 x 18.3m) ein. In der Anlage des Mosaiks lassen sich Ähnlichkeiten mit den beiden Impluviumssälen in Korinth und Heraea feststellen. Auch hier befindet sich an jeder Seite des Beckens ein Bildfeld (ca. 1.6 x 3.4m), das von einem Rapportmuster umgeben ist. Die figurlichen Motive geben Ausschnitte aus einem Seethiasos, eine Nereide, einen Triton und zwei Delphine, wieder (Taf. 54-62).

In den angrenzenden Räumen fanden sich geometrische Schwarzweißmosaiken (Taf. 64.65).

- KOS, "Forica" (Kat. 67).

Es handelt sich um ein isoliertes Gebäude an der Ostseite der sog. Westthermen, das ca. 18 x 20m (360qm) groß ist⁴⁰. Der etwa 50qm große Hof besitzt an seiner Westseite drei Nischen, vor denen halbkreisförmige Wasserbecken angebracht sind. Die übrigen drei Seiten säumen ionische Säulen. In der Mitte liegt ein viereckiges Impluvium, das von Marmorplatten und zehn Feldern mit *Opus tessellatum* gerahmt wird. Zwei größere Felder vor den Wasserbecken sind mit Delphinen geschmückt, sonst dominieren geometrische Muster⁴¹.

³⁸ AJA 29, 1925, 391; Shear 15f. Abb. 2.3 Taf. 1.2.3.

³⁹ Ramsden-Waywell 588: "The third panel had a marine scene and part of a fish may be identified".

⁴⁰ Wie mir Lorella de Matteis (Scuola Archeologica Italiana di Atene) mitteilte, könnte es sich um eine Latrine gehandelt haben.

⁴¹ Morricone 229ff. Abb. 50.51.52.

- PATRAS, Psila Alonia (**Kat. 165**).

Der Komplex wurde durch spätere Überbauungen zum großen Teil zerstört. Nur an der Ostseite fanden sich wenige Mauerreste. Auch hier ist ein Marmorbecken von einem abwechslungsreich gestalteten Mosaik umgeben. Reparaturen im Paviment zeigen, daß ursprünglich ein größeres Becken an dieser Stelle gelegen hatte, das später durch das quadratische Bassin ersetzt worden war⁴².

Der Mosaikboden stammt zum großen Teil aus der Phase des ersten Beckens. An der Südseite befindet sich innerhalb eines länglichen Streifens mit einem Netzmuster⁴³ ein beinah quadratisches Bildfeld⁴⁴, das auf der Mittelachse des früheren Beckens liegt. Durch den Umbau wurde die symmetrische Anordnung von Mosaik und Bassin aufgehoben. Die Lage des neuen Impluviums scheint allerdings durch den Schmuck des Paviments beeinflusst worden zu sein, denn der östliche Beckenrand liegt mit dem linken Rahmen des Bildfeldes auf einer Achse. Um das Becken sind schwarze Delphine auf weißem Grund angeordnet. In der ersten Phase befanden sich vor jeder Beckenseite jeweils zwei Delphine. Der größer ausgeführte Delphin vor der Ostseite des Beckens stammt aus der späteren Umbauphase⁴⁵.

- KOS, "La Grande Casa Romana" (**Kat. 64**).

Das Gebäude verfügt über zwei offene Höfe, die mit Wasserbecken und Mosaikböden ausgestattet sind. Der größere Hof befindet sich im westlichen Bereich des Hauses und bildet mit einem südlich angrenzenden Raum eine Einheit⁴⁶. Dieser als *Triclinium* gedeutete Raum ist mit kostbarem *Opus sectile* und Marmorinkrustationen ausgestattet. Im unüberdachten Hof befindet sich eine längliche Piscina, die an der West-, Nord- und Ostseite von einem Mosaikboden und einem etwas höher gelegenen, überdachten Gang umgeben ist. Auf dem Mosaik sind Fische und Delphine, eine auf einem Hippokampen reitende Nereide und zwei Raubkatzen dargestellt. Hof und *Triclinium* sind etwa gleich breit und bilden zusammen ein läng-

⁴² ADelt 26,1, 1971, Chron 158 Abb. 4.

⁴³ Der publizierten Zeichnung zufolge könnte das längliche Feld etwa 0,9 x 2,7m groß sein.

⁴⁴ Etwa 0,55 x 0,65m.

⁴⁵ ADelt 26,1, 1971, Chron Taf. 135,1.

⁴⁶ BdA 30, 1936, 139ff. Abb. 16.19f. (ohne Größenangaben). Die Anlage läßt sich mit dem oben behandelten "Impluviumssaal" von PATRAS, Odos Erenstrole 31-35 (**Kat. 140**) vergleichen.

liches Rechteck, in dessen Mitte das Bassin liegt. In der offenen Nordfront des *Tricliniums* stehen zwei dorische Säulen, die den südlichen Abschluß des Beckens markieren.

Im kleineren Hof befindet sich ein Becken mit vier konkaven Seiten. Vor dessen Westseite wurde ein rechteckiges Mosaikfeld mit einer Tierkampfszene verlegt⁴⁷.

Am großen Peristyl des Hauses liegen weitere Räume mit kostbaren Mosaikpavimenten.

- SPARTA, Grundstück Polychronakou (**Kat. 192**).

In der Mitte des ca. 60qm großen Saales befand sich wahrscheinlich ein Wasserbecken⁴⁸. Es ist von einem anspruchsvollen Mosaikboden umgeben. Ein aus Flechtband gebildeter Mäander umschließt viereckige Felder, in denen Figuren aus dem aphrodisisch-dionysischen Bereich wiedergegeben sind⁴⁹. Der äußere Abschnitt des Paviments besteht aus rechteckigen Feldern mit verschiedenen geometrischen Mustern (z.B. Achtrautensternen, Peltenwirbeln, Schachbrettmustern, Flechtbandknoten und -zöpfen).

II.1.1.3. ERGEBNISSE

Bei den meisten der oben genannten Beispiele besteht der Dekor der Mosaiken aus geometrischen Mustern. Eine Präferenz für bestimmte Motive konnte nicht nachgewiesen werden. In sieben Fällen wird die Komposition durch figürliche Darstellungen bereichert. In Korinth, Heraea und Olympia befindet sich an jeder Seite des zentralen Bassins ein rechteckiges Bildfeld (**Kat. 38.59.121**). In der "Forica" von Kos liegen zwei Felder mit figürlichen Darstellungen unmittelbar vor den halbkreisförmigen Wasserbecken an der Westseite (**Kat. 67**).

In allen Fällen sind die Seewesen der Mosaikböden mit dem Wasser der angrenzenden Bassins in Verbindung zu bringen.

Die bukolischen Szenen auf den Mosaiken von Korinth und Heraea spielen möglicherweise

⁴⁷ Ebd. 139 Abb. 17.

⁴⁸ Im Grabungsbericht wird nicht auf das Mittelfeld eingegangen. Aus einer späteren Phase stammt jedenfalls das Wasserbecken im südlich angrenzenden Saal; vgl. *ADelt* 35,1, 1980, Chron 139 Abb. 1.2 Taf. 48.

⁴⁹ Anastasia Panayotopoulou wird das Mosaik im Rahmen ihrer Dissertation publizieren.

auf die ländliche Lage der Villen an (Kat. 38.59). In dem Stadthaus von Patras, Psila Alonia (Kat. 165) soll vielleicht durch die Darstellung einer Berglandschaft der Mangel an Natur in der dicht besiedelten Großstadt kompensiert werden.

II.1.2. PERISTYLHALLEN

Im kaiserzeitlichen Griechenland scheinen Wohnhäuser häufiger mit kleinen Innenhöfen (mit oder ohne Wasserbecken) als mit Peristylen ausgestattet gewesen zu sein. Bereits auf Delos galten Peristyle als Zeichen von besonderem Luxus, den sich nur eine kleine Elite leisten konnte⁵⁰.

Bisher sind relativ wenige Peristylhäuser mit Mosaikausstattung bekannt. Vielleicht schreckte man vor den hohen Herstellungskosten für die Säulenhallen zurück. Es könnte sich jedoch auch der "Impluviumshof" im privaten Bereich einer größeren Beliebtheit als das Peristyl erfreut haben.

Im folgenden sollen Mosaikböden aus Peristylhallen vorgestellt werden⁵¹. Da es sich um eine kleine Gruppe handelt, wird bezüglich geometrischen und figürlichen Dekors keine Unterteilung vorgenommen.

- PIRAEUS (Kat. 176).

An der Westküste des Zeahafens befand sich ein größeres Gebäude mit mehreren Mosaikböden. Erhalten ist heute nur noch das im Nationalmuseum von Athen ausgestellte Medusamosaik, das aus einer 6 x 8 m großen Eingangshalle an der Nordseite des Hauses stammt⁵². Der südlich angrenzende Peristylhof war mit Tonplatten gepflastert. In den Portiken wurde ein

⁵⁰ Vgl. Ph. Bruneau - J. Ducat, *Guide de Délos* (1983) 50; J. Raeder, *Vitruv, de architectura VI 7 (aedificia Graecorum)*, *Gymnasium* 95, 1988, 330.

⁵¹ Äußerst selten wurde *Opus tessellatum* im unüberdachten Peristylhof verlegt; vgl. KOS, "Forica" (Kat. 67) und CHIOS (Kat. 25).
In einigen Häusern fanden sich Mosaiken in den am Peristyl gelegenen Räumen, während Hof und Portiken mit einfachen Estrichböden ausgestattet waren: KOS, "Casa Romana" (Kat. 64); KRETA, Knossos (Kat. 92); DION, "Villa des Dionysos" (Kat. 30); NAOUSSA-BALTANETO (Kat. 111).

⁵² Vgl. *Prakt* 1892, 17ff. Taf. A.

dreifarbiges Kreuzblütenmuster verlegt⁵³.

- KENCHREAI, "Atrium Veneris" (Kat. 42).

Das Peristyl gehörte zu einer ausgedehnten Anlage am Meer⁵⁴. Im 9.5 x 7.3m großen Hof befanden sich grob behauene Porosblöcke, die wahrscheinlich als Unterlage von Marmorplatten dienten. Auf dem Marmorstylobat standen jeweils vier Säulen an jeder Seite. In den 14.0-16.0m langen Hallen wurden schlichte Mosaikböden verlegt. In der Nordost- und Südwesthalle bestand der Dekor des Paviments aus einem Mäandernetz ("key-pattern")⁵⁵. Die Nordwesthalle schmückte ein Rapport aus sich überschneidenden Kreisen, die Sechsecke mit konkaven Seiten bilden. In der Südosthalle wurde ein Quadratmuster aus gezahnten Fäden verlegt.

- THASOS, Limenas (Kat. 201).

Von dem Gebäude konnten Reste eines großen gepflasterten Hofes, zwei Portiken und ein Raum ausgegraben werden⁵⁶. Für die geometrischen Muster der Hallenmosaikn wurden relativ große Tessellae verwendet. In der östlichen Hälfte der Nordosthalle befand sich ein Rapport aus Rauten und Vierspitzsternen. Der westliche Abschnitt (2.35 x 7.20m erhalten) war mit einem Muster aus Pelten und Kreissegmenten geschmückt. In der Nordwesthalle (3.55 x 10.80m erhalten) umgaben schwarze und weiße Bänder einen Kreuzblütenrapport.

- NIKOPOLIS, Vassilospito (Kat. 116).

Es wurden ein 18.15 x 23.40m großer Peristylhof mit vier Portiken und vier Räume an der Süd- und Ostseite ausgegraben. In der Südhalle und einem Raum an der Ostseite waren die

⁵³ Prakt 1892, 20.

⁵⁴ Kenchreai, Eastern Port of Corinth 1. Topography and Architecture (1978) 79ff.82ff.91ff. Abb. 5.33.38.39.40 (Grundrisse) Taf.34.35.1. 36.1.38.1-2. Das Gebäude besaß eine Grundfläche von mindestens 36.5 x 36.5m (1332.25qm); ebd. 79. Zur Funktion s.u. Kapitel II.6.

⁵⁵ Ebd. 95. In der Nordosthalle war das Feld mit dem "key-pattern" 2.0m breit.

⁵⁶ BCH 89, 1965, 568 Abb. 1.

Mosaiken am besten erhalten⁵⁷. Die Beschreibungen und Fotos des Ausgräbers geben keine genaue Auskunft über Lage und Anordnung der verschiedenen Muster und figürlichen Motive. Von den Mosaiken sind nur Ausschnitte bekannt, die in ihrer Machart allerdings gravierende Unterschiede aufweisen. Es läßt sich im Moment nicht entscheiden, ob diese Abweichungen auf den Einfluß voneinander unabhängiger Werkstätten oder auf eine zeitliche Diskrepanz zurückzuführen sind. Spiro hielt nur das Schwarzweißmosaik im östlich gelegenen Raum B für römisch⁵⁸ und datierte die übrigen Pavimente des Gebäudes in spätantike Zeit (4. oder 5. Jh.). Eine Inschrift im Mosaik der Südhalle bestätigt diesen späten Ansatz. Das aus Flechtbändern bestehende Quadratmuster an der Südwestecke der Südhalle ist bereits in der Kaiserzeit bekannt, findet sich jedoch äußerst selten⁵⁹. Im Unterschied zu den sonstigen, in diesem Kapitel besprochenen Hallenmosaikern nimmt hier der weiße Rahmen eine größere Fläche als das gemusterte Mittelfeld ein. Ungewöhnlich ist weiterhin, daß selbst im zentralen Teppich größere Partien einfarbig weiß gefüllt sind.

In der Mitte der Südhalle diente ein durch Mauern abgetrennter Bereich A vermutlich als Vorraum eines großen Festsaales. Hier wurde ein anspruchsvolleres Mosaik mit figürlichen Motiven verlegt. Der breite Rahmen bestand aus einer doppelten Reihe von Peltenwirbeln und einer Akanthusranke, in deren Einrollungen Menschen, Vögel und Huftiere dargestellt waren. In den Ecken befanden sich bärtige Rankenköpfe. Der übrige Dekor des Paviments ist nicht bekannt. Auch hier legt der Mosaikstil eine späte Datierung ins 4. oder 5. Jh.n.Chr. nahe.

Es ist nicht bekannt, ob auf den Böden der übrigen Hallen Reste von kaiserzeitlichen Mosaiken gefunden wurden.

Die folgenden Beispiele können nicht mit Sicherheit als Peristylhäuser angesprochen werden, da sie nicht vollständig ausgegraben wurden und auf den publizierten Grundrissen keine Säulen angegeben sind.

⁵⁷ A.Th. Philadelphes, Prakt 1916, 33.60 Abb. 8; Prakt 1924, 113ff. Abb. 1.4. Die Mosaiken sind mittlerweile zerstört.

⁵⁸ Spiro 503ff.509: "the curious style of the monochrome Tritons argues for a date in the Roman period".

⁵⁹ Vgl. Mosaik in Leukadia-Tsiphliki (Kat. 103). Das Mosaik in den großen Thermen von Argos (Kat. 7 Taf. 3) wurde wahrscheinlich auch erst in spätantiker Zeit verlegt (Auskunft P. Aupert).

- AMPHIPOLIS (Kat. 2 Taf. 1).

Von dem Gebäude sind ein gepflasterter Hof (mindestens 8.25 x 9.30m)⁶⁰, Süd- und Westhalle wie auch vier Zimmer erhalten. In der Westhalle (ca. 2.60 x 9.34m) rahmt ein Rapport aus Vierspitzsternen das zentrale Bildfeld (0.83 x 0.72m) mit der Darstellung von Europa auf dem Stier. Das Mosaikbild ist auf eine geschlossene Wand im Westen ausgerichtet. Das südliche Hallenende markiert eine kleine Apsis mit *Opus sectile*-Boden. Östlich der Apsis befindet sich auf einem höheren Niveau das Mosaik der Südhalle (2.70 x 8.10m)⁶¹. Ein diagonal verlegtes Schachbrettmuster wird durch drei zentrale Felder mit menschlichen Köpfen belebt.

- MYTILENE, Haus des Menander (Kat. 109).

Auch dieses Gebäude konnte nicht vollständig ausgegraben werden. Es besaß einen gepflasterten Hof, der zumindest an zwei Seiten von mosaizierten Portiken umgeben war⁶². Nord- und Westhalle wurden fast vollständig freigelegt⁶³, während Ost- und Südhalle durch spätere Bauten vollkommen zerstört waren. Hinter der Nordhalle befanden sich Räume mit erstklassigen Mosaikböden. Die westlich gelegenen Räume waren viel schlichter ausgestattet. Der Schmuck der Hallenpavimente ist außergewöhnlich abwechslungsreich. In der Nordhalle und dem nördlichen Abschnitt der Westhalle umgibt ein Kreuzblütenmuster Felder, in denen dreifigurige Theaterszenen oder einzelne Theatermasken dargestellt sind. Die Bilder sind auf den Hof orientiert. Im südlichen Abschnitt der Westhalle befindet sich ein längliches Feld, in dem eine Fischerszene wiedergegeben ist⁶⁴. Hier sind die Figuren auf den Eingang des westlich gelegenen Zimmers ausgerichtet.

⁶⁰ Ergon 1975, 53ff. Taf. 3.

⁶¹ Zwischen Süd- und Westhalle befand sich offenbar eine kleine Treppe.

⁶² Charitonidis-Kahil-Ginouvés 10 Abb. 1. Im Archäologischen Museum von Mytilene hängt ein Grundriß des Gebäudes, in den auch die Westhalle mit den dahinterliegenden Zimmern eingezeichnet ist.

⁶³ Ebd. 53. Von der Nordhalle konnte ein 9.0 x 2.07m großer Abschnitt ausgegraben werden.

⁶⁴ ADelt 30,2, 1975, Chron 314 Taf. 218f.

II.1.2.1. HALLENARTIGE SÄLE, GÄNGE ODER LÄNGLICHE RÄUME

Aus verschiedenen Zusammenhängen stammen die folgenden Mosaikböden. Meistens läßt sich nicht mehr entscheiden, ob sie einen Hof oder ein Wasserbecken⁶⁵ säumten, zu einem Peristyl oder zu einer andersartigen Hofanlage gehörten. Im einen oder anderen Fall könnte es sich auch um einen auf Kos nachgewiesenen Hoftypus gehandelt haben. In der "Casa del Mosaico di Europa" in Kos ist der zentrale Hof (7 x 6.50m) an drei Seiten von einem niedrigen Ziegelmäuerchen umgeben (Kat. 66). Nur an der Nordseite stehen zwei Säulen, die einen breiten Durchgang zur "Prostas" rahmen. Die Umgänge des Hofes sind in diesem Fall mit einfachen Lehm Böden versehen⁶⁶.

Vermutlich gab es in Griechenland ähnliche Peristylanlagen wie in Ephesos. Im Hanghaus II (SR 22-23) wurde zwischen die Säulenpfeiler des Peristyls eine 0.70m hohe Einfassungsmauer eingefügt. Der offene Innenhof ist dadurch deutlich von den mosaizierten Umgängen abgetrennt. Die Einheit der Portiken wurde ebenfalls aufgehoben. So ist der Nordflügel (SR 23) zu einem "hallenartigen Saal" verbreitert und mit einem anderen Mosaikdekor als der Ost-, Süd- und Westflügel versehen⁶⁷.

- SPARTA, Grundstück Paraskevopoulos (Kat. 190).

Von dem Gebäude wurden zwei nahezu quadratische Räume (Γ und Δ)⁶⁸ und zwei schmale "Gänge" (A und B), die im rechten Winkel aufeinanderstoßen, freigelegt⁶⁹. Sie sind von 0.5-0.7m breiten Mauern umgeben und rahmen eine rechteckige Fläche mit einem Estrichboden (E). Zwischen dem westlichen Gang B und dem angrenzenden Raum Δ konnte eine Türöffnung nachgewiesen werden. Die übrigen Mauern waren zu stark zerstört, um Auskunft

⁶⁵ s.o. Kapitel II.1.1.2. zu den "Kronionthermen" von Olympia (Kat. 121 Taf. 53-65).

⁶⁶ Morricono 236ff. Abb. 61.63. Der Komplex wird von Francesco Sirano (Scuola Archeologica Italiana di Atene) bearbeitet.

⁶⁷ Jobst, Ephesos 55f. Abb. 92.98.109.

⁶⁸ Die Größe der mosaizierten Räume beträgt 4.2 x 4m (Raum Δ) und 4.8 x 4.6m (Raum Γ). Von dem Gebäude, das sich wahrscheinlich noch im Süden und Westen fortsetzte, wurde eine Grundfläche von 10.7 x 14.7m ausgegraben; s. ADelt 20,1, 1965, Chron 170ff. Abb. 1.

⁶⁹ Im Ausgrabungsbericht werden A und B als "Prothalamoi" bezeichnet; ebd. 171 Taf. 153,1.

über den Aufriß des Gebäudes zu geben. So läßt sich die ehemalige Höhe der Mauer zwischen A,B und E nicht mehr ermitteln⁷⁰.

Gang A (1.5 x 3.3m) war mit einem Rapportmuster aus Sechs- und Dreiecken und einem länglichen Teppich aus konzentrisch angeordneten Flechtbändern geschmückt, während sich in Gang B (1.3 x 4.7m) ein schlichter Kreuzblütenrapport befand.

- PATRAS, Odos Sisini 17-19 (Kat. 168).

Zwei rechtwinklig aufeinanderstoßende Mosaikböden rahmen eine Fläche, bei der es sich um einen Hof oder ein Wasserbecken gehandelt haben könnte⁷¹. Die innere Flanke begrenzte eine niedrige Mauer, auf deren Oberseite Reste eines Kreuzblütenmusters beobachtet werden konnten⁷². Auf der Ecke des Mäuerchen hatte vermutlich eine Säule gestanden, deren unterer Teil in der Nordhalle gefunden wurde⁷³. Beide Hallen waren mit einem länglichen "Mosaikteppich" ausgestattet. Die Nordhalle schmückte ein Rapport aus perspektivisch dargestellten Würfeln. In der Westhalle befand sich eine anspruchsvollere Komposition aus quadratischen Feldern, in denen Vögel und Meerestiere dargestellt waren.

- PATRAS, Odos Kanari 46-52 (Kat. 145 Taf. 88).

Der Komplex wurde in zwei Grabungskampagnen auf zwei benachbarten Grundstücken ausgegraben⁷⁴. Im westlichen Bereich fanden sich drei Mosaikböden, die wegen ihrer länglichen Form und U-förmigen Anordnung wahrscheinlich aus hallenartigen Räumen stammen. Obwohl diesbezüglich in den Ausgrabungsberichten keine Angaben zu finden sind, werden im folgenden die Bezeichnungen "Ost-, Nord- und Westhalle" verwendet.

⁷⁰ Von dieser Mauer stammen rot und gelb bemalte Stukkaurreste. Die an die mosaizierten Räume angrenzenden Mauern besaßen Marmorinkrustationen; ebd. 172 Taf. 153,1 (im Hintergrund erkennbar).

⁷¹ ADelt 32,1, 1977, Chron 77ff, Abb. 8 Taf. 58-60 ohne Größenangaben. Der publizierte Grundriß im Maßstab 1:200 läßt darauf schließen, daß die Hallen etwa 2 x 7m groß waren. Auf der mittleren Fläche fanden sich anscheinend keine Spuren eines Steinfußbodens. Im Ausgrabungsbericht fehlen diesbezügliche Angaben.

⁷² Ebd. Taf. 60. Es handelt sich um die östliche Begrenzungsmauer der Westhalle. Anhand der publizierten Abbildung ist nicht zu entscheiden, ob es sich um *Opus sectile* oder *Opus tessellatum* handelt.

⁷³ Ebd. Taf. 59. Vergleichbar wäre in diesem Falle die Umfassungsmauer des Schwimmbads aus den "Kro-nionthermen" von Olympia (Kat. 121).

⁷⁴ ADelt 29,2, 1973-1974, Chron 362f. Abb. 1 Taf. 222f.; ADelt 34,1, 1979, Chron 144f. Abb. 10 Taf. 42.

Die Mosaiken der einzelnen Hallen sind voneinander unabhängig konzipiert. In jeder Halle befindet sich ein längliches Feld, das von einem breiten weißen Rahmen umgeben ist.

Vom östlichen Paviment ist nur wenig erhalten. Der zentrale "Teppich" war offensichtlich schmaler als in den beiden anderen Hallen⁷⁵. Er war mit einem Rapport aus Pelten und Kreissegmenten, die Rosetten bilden, verziert. Den nördlichen Abschluß bildete ein Streifen mit einer Inschrift.

Das Mosaik des nördlichen Ganges konnte nahezu vollständig ausgegraben werden. Es war in drei Abschnitte unterteilt. In der Mitte befand sich ein rechteckiges Feld mit verschiedenen Fischen, die in parallelen Reihen nach Süden, auf den angenommenen Hof, ausgerichtet waren. Die rahmenden Felder schmückte ein Oktagonmuster⁷⁶.

Das Mosaik der Westhalle war in verschieden große Felder mit geometrischem Dekor oder Inschriften unterteilt⁷⁷.

- ARGOS, Odos Tripoleos 7b (Kat. 9).

Die Funktion des nur teilweise ausgegrabenen Gebäudes konnte nicht ermittelt werden. Im Süden befand sich eine Halle mit mehreren figürlichen Mosaiken. Erst nach der Hebung des Paviments wurde eine Zeichnung angefertigt⁷⁸, auf der die ungefähre Lage der verschiedenen Felder angegeben ist. Der zugehörige Hof befand sich wahrscheinlich auf dem unausgegrabenen Gelände im Süden. Die Größe der einzelnen Mosaikfelder wird im Ausgrabungsbericht nicht genannt und läßt sich anhand der publizierten Zeichnungen nicht erschließen. Die Stoa scheint etwa 20m lang und 4.5m breit gewesen zu sein⁷⁹. Diese Größe läßt eher auf ein öffentliches Gebäude schließen⁸⁰.

⁷⁵ Der publizierten Zeichnung zufolge könnte er ca. 1m breit gewesen sein; vgl. ADelt 34,1, 1979, Chron 145 Abb. 10.

⁷⁶ Das Mosaik der Nordhalle war ohne den äußeren weißen Rahmen mindestens 2m breit und 7.5m lang; vgl. Zeichnungen in den Ausgrabungsberichten.

⁷⁷ Dieses Mosaik war anscheinend etwas breiter als in der Osthalle (mehr als 1m).

⁷⁸ ADelt 29, 1973-74, Chron 234 Abb. 15.

⁷⁹ Eigene Berechnung anhand der Grundrisse ebd. 232ff. Abb. 13.15. Es wurde eine Fläche von insgesamt 27 x 14m ausgegraben.

⁸⁰ Vgl. Die 23.0 x 8.32m große "Mysterienhalle" in MELOS (Kat. 106 Taf. 30,1) und die 34m lange Halle des sog. Asklepieions in TRIKKALA (Kat. 211).

Das Mosaik ist in fünf Abschnitte mit verschiedenen Darstellungen unterteilt (von Westen nach Osten): Rapport aus Viererpelten und sich überschneidenden Kreisen (B)⁸¹; dionysischer Thiasos (Taf. 4,2)⁸²; Aphrodite Anadyomene in Begleitung eines Seethiasos und kelternde Eroten (Taf. 4,1)⁸³; weitgehend zerstörtes Bildfeld, das von einem geometrischen Muster umgeben ist (A). Nur der Fuß einer menschlichen Figur und der Rand eines Flügels sind noch erkennbar⁸⁴. Am östlichen Ende befindet sich ein Rapportmuster aus Rauten und Quadraten mit einem zentralen Bildfeld, das ein Pferdegespann wiedergibt⁸⁵. Dem Grundriß zufolge könnte dieses Mosaik aus einem geschlossenen Raum stammen⁸⁶.

II.1.2.2. ERGEBNISSE

Wie in den vorangehenden Kapiteln deutlich wurde, treten Mosaikböden mehrmals in Portiken bzw. Gängen mit einer durchschnittlichen Größe von 8 x 2m auf. Ihr Dekor ist ähnlich aufgebaut wie in den zuvor besprochenen "Impluviumsälen".

In kleineren Innenhöfen wird das Wasserbecken öfter von einem durchgehenden Rapportmuster gesäumt (**Kat. 30.133.163**). In einigen Fällen bereichern Bildfelder die Komposition, die jedoch in keiner Weise den fortlaufenden Charakter des geometrischen Musters aufheben (**Kat. 38.121**).

Der Umgang von Peristylhöfen ist dagegen nur selten mit einem einzigen, ununterbrochenen Flächenmuster versehen. In den Portiken des piraeischen Wohnhauses fanden sich Reste eines Kreuzblütenrapports (**Kat. 176**). Da keine Abbildungen existieren und das Gebäude mittlerweile zerstört ist, kann der genaue Aufbau des Musters nicht mehr festgestellt werden. Möglicherweise umschloß der Rapport wie ein fortlaufendes Band den ganzen Hof.

⁸¹ Ebd. 237 Abb. 15,4.

⁸² Ebd. 238 Abb. 15,5 Taf. 159,2.160f.

⁸³ Ebd. 236 Abb. 15,6 Taf. 162,2-3.163ff.

⁸⁴ Ebd. 241 Abb. 15,7 Taf. 159,1.

⁸⁵ Ebd. 243 Abb. 15,8 Taf. 166,2.

⁸⁶ Ebd. 232 Abb. 13.

Meistens sind die länglichen Hallenböden jedoch in rechteckige Abschnitte mit verschiedenen Mustern unterteilt (**Kat. 42.47.116. 190.201**). Schwarz-weiße Rahmenbänder setzen die einzelnen Felder deutlich voneinander ab. Sie wirken wie unabhängige Teppiche, die willkürlich nebeneinandergelegt wurden. Die Zusammenstellung und Reihenfolge bestimmter Muster erscheint mehr oder weniger zufällig. Die Höhe der Mosaikfelder ist durch die Breite der Hallen festgelegt, doch kann ihre Länge nahezu beliebig variiert werden⁸⁷. Eine ähnliche Auffassung des Bodenschmucks findet sich auch in einigen "Atrien" (**Kat. 34.142**)⁸⁸. Grundsätzlich ist jedoch davon auszugehen, daß der Umgang des Peristylhofes weniger stark als Raumeinheit empfunden wurde als der Umgang des Impluviums⁸⁹.

Für Mosaiken in "hallenartigen Umgängen" wurde bevorzugt der Kreuzblütenrapport verwendet (**Kat. 9.42.47.109.145.176.190.201**). Es finden sich aber auch andere Muster aus Vierspitzsternen, Flechtbändern, Mäanderschlüsseln, Sechsecken und Quadraten.

Obwohl keine starre Symmetrie vorherrscht, treten Felder mit figurlichem Dekor meistens in der Mitte eines Hallenbodens auf (**Kat. 2.145**).

Im Haus des Menander auf Mytilene bestehen die Mosaiken aus parataktisch aneinandergereihten Bildfeldern (**Kat. 109**). In einem L-förmigen Abschnitt der Nord- und Westportikus wurden mehrere Felder mit Theaterszenen und Masken verlegt⁹⁰. Das rahmende Kreuzblütenmuster hebt die thematische Zusammengehörigkeit dieser Bilder hervor. Die mit einem Flechtbandrahmen versehene Fischerszene im südlichen Bereich der Westportikus bildet hingegen eine davon unabhängige Komposition. Die Figuren sind in eine andere Richtung orientiert und weisen auch inhaltlich keine Beziehung zu den Theaterszenen der Nordhalle auf.

⁸⁷ Dieser Sachverhalt wurde bereits von Knackfuß treffend beschrieben; vgl. H. Knackfuß, Der Südmarkt und die benachbarten Baulanlagen. *Milet* 1,7 (1924) 68: "So entsteht durchaus die Vorstellung langer, auf einem einfachen Fußboden ausgebreiteter Lagen bunter Teppiche. Dieser Eindruck wird noch verstärkt dadurch, daß diese Flächen nicht ein einheitlich fortlaufendes Ornament zeigen, sondern wieder durch Querteilungen, die ganz unabhängig von der Architektur sind und die lediglich durch das Ornament selbst bestimmt werden, in ungleich große und verschiedenartig geschmückte Abschnitte, in einzelne Teppiche zerlegt werden." Zu "Hallenmosaiken" s. auch Parlasca 95. Die Mosaikböden in öffentlichen Portiken sind nach den gleichen Prinzipien gegliedert wie diejenigen in Privatbauten, s.u. Kapitel II.3.

⁸⁸ Vgl. auch den großen "Aufenthaltsraum" in den Thermen von DION (**Kat. 29**).

⁸⁹ Auch in den Häusern von Ephesos sind Mosaiken in "Impluviumsälen" anders organisiert als in Peristylhöfen. Vgl. Jobst, Ephesos Abb. 92 (SR 22-23; SR 27); s.o. Anm. 21.

⁹⁰ Es ist unbekannt, wie sich der Mosaikdekor an der Ostseite des Hofes fortsetzte.

Fische treten auch auf zwei weiteren "Hallenmosaikern" in Patras auf. In der Odos Kanari nehmen sie das rechteckige Mittelfeld der Nordhalle ein (Kat. 145). In der Odos Sisini schmücken sie im Wechsel mit Vögeln die quadratischen Felder der Westhalle (Kat. 168). In beiden Fällen sind sie beliebig austauschbare Füllmotive eines länglichen Mosaikteppichs. Auf den angrenzenden Hallenböden wurden unabhängige Kompositionen mit anderen Mustern und Füllmotiven verlegt.

Das gleiche gilt für die Mosaiken aus den "Portiken" der Villa von Amphipolis (Kat. 2 Taf. 1). Durch die Apsis am südlichen Ende der Westhalle und durch das unterschiedliche Bodenniveau sind beide Hallen ohnehin voneinander getrennt und als eigenständige Raumeinheiten definiert. Ihr Mosaikschmuck weist grundsätzliche Unterschiede auf. In der Westhalle rahmt ein schlichter Rapport aus Vierspitzsternen und Sechsecken die zentrale Europadarstellung, die durch größere Farbigkeit und verfeinerte Technik eindeutig hervorgehoben ist. Die Komposition ist klar zu überschauen und wirkt etwas starr.

Im Quadratmuster der Südhalle wurden hingegen keine besonderen Akzente gesetzt. Der kleinteilige Rapport hat einen unruhigen Charakter, da die Füllmotive ständig wechseln und dicht zusammengedrückt sind. Die menschlichen Köpfe in den drei mittleren Feldern kommen dadurch kaum zur Geltung. Wie die geometrischen Füllornamente sind auch sie in das gleichförmige Netzschema des Bodens eingebunden.

II.1.3. VESTIBULA

- KEPHALLENIA, Skala (Kat. 48).

Außergewöhnlich ist das Mosaik im Vestibulum einer am Meer gelegenen Villa auf Kephallenia (8.20 x 3.25m). Wie bei vielen Faucemosaikern in Pompeji nimmt die Darstellung Bezug auf den Eintretenden⁹¹.

Ein nackter Jüngling wird von vier Raubkatzen zerrissen. Aus seinem Bauch quellen die Gedärme. Seine Hände hat er an den Hals gepreßt. Wie der langen Inschrift zu entnehmen ist, handelt es sich um Phthonos, die Personifikation des Neides. Bild und Text haben eine

⁹¹

Z.B. die Darstellungen von Hunden in der *Casa di Paquius Proculus* (I 7,1), der *Casa del Poeta Tragico* (VI 8,5) und der *Casa di L. Caecilius Iucundus* (V 1,26); vgl. Clarke Abb. 5.8.9; PPM IV 529 Abb. 1 (VI 8,3.5).

apotropäische Funktion. So sollen das Haus und dessen Bewohner vor Menschen geschützt werden, die durch ihren Neid Unglück und Untergang bringen. Ihr böser Einfluß soll auf sie selbst zurückfallen und sie vernichten⁹².

II.1.4. BRUNNENRÄUME

- OLYMPIA, Gästehaus (Kat. 118 Taf. 31-33).

Das Mosaik befindet sich in einem etwa 31qm großen Raum mit einem unregelmäßigen Grundriß (Nordwand: 5.4m; Südwand: 5.35m; Ostwand: 5.8m; Westwand: 5.64m)⁹³. Es bedeckt nicht die ganze Bodenfläche, sondern ein rechteckiges Feld (etwa 3.9 x 2.4m) vor dem Eingang an der Westseite. Um den zentralen Brunnen sind sechs kleine Teppiche mit verschiedenen geometrischen Mustern angeordnet. In zwei länglichen Nischen an der Nordwest- (0.85 x 1.53m) und Südwestecke (0.78 x 1.57m) wurden ebenfalls Mosaiken mit geometrischen Mustern verlegt.

Der übrige Boden ist mit quadratischen Tonplatten bedeckt. Zwei gemauerte Wasserbecken (mit Einfassung ca. 1.6 x 3.9m) an der Nordseite waren ursprünglich mit weißen Marmorplatten verkleidet. Die sich darüber befindende Nordwand war mit Wandmosaiken geschmückt, während die übrigen Wände mit weißen Marmorinkrustationen verkleidet waren. Es gibt keinen Hinweis auf eine mögliche Dachkonstruktion.

- KOS, "Casa del Sileno" (Kat. 76).

Von dem Eingang an der Nordseite des Gebäudes gelangte man direkt in einen mosaizierten Hof⁹⁴. Er besitzt einen zentralen Brunnen, um den vier rechteckige Mosaikfelder symmetrisch angeordnet sind. Nördlich und südlich der Brunneneinfassung befinden sich zwei

⁹² K. Dunbabin - M. Dickie, JACr 26, 1983, 11ff.35.

⁹³ A. Mallwitz - H. Walter, Olympiabericht VI (1958) 34f.59f. Taf. 9.10. Den Messungen liegt die von Mallwitz angefertigte Originalzeichnung (1:50) zu Grunde.

⁹⁴ Morricone 235.240ff. Abb. 61.75f. ohne Größenangaben. Anhand der Zeichnung ebd. Abb. 61 können die Maße nur grob geschätzt werden. Die Mauern des Hofes verlaufen sehr unregelmäßig und nehmen keine Rücksicht auf den Schmuck des Mosaiks. Sie stammen offensichtlich aus einer späteren Phase. Der jetzige Zustand läßt darauf schließen, daß der Hof in seiner ersten Phase mindestens 35 qm groß war.

Felder mit figürlichen Szenen, einem reitenden Silen und einer Eberjagd. Die kleineren Feldern an der Ost- und Westseite schmückt ein schlichtes Rautenmuster. Direkt vor dem Eingang liegt das größte Mosaikfeld mit der Darstellung von kämpfenden Gladiatoren.

- SAMOS, Römisches Haus (Kat. 180 Taf. 93,1).

In einem 3.5 x 2.5m großen Brunnenraum wurde ein schlichtes Schwarzweißmosaik verlegt⁹⁵. Der Brunnen befindet sich nicht wie bei den vorhergehenden Beispielen in der Raummitte, sondern grenzt direkt an eine Mauer, die von der Brunneneinfassung zum Teil überschritten wird. Trotz seiner peripheren Lage ist der Brunnen wesentlicher Bestandteil des Raumes und prägt Anlage und Thema des Mosaikbodens. Die Brunneneinfassung selbst wird von zwei parallelen Tessellareihen gerahmt. Die Breite der schlicht gehaltenen äußeren Zone des Paviments entspricht weitgehend dem Durchmesser des Brunnens. Im rechteckigen Mittelfeld sind zwei Delphine, die mit ihren Schnäbeln einen Dreizack berühren, dargestellt. Der figürliche Dekor spielt offenbar auf die Funktion des Raumes als Wasserreservoir an⁹⁶.

II.1.5. UNÜBERDACHTE RÄUME

In klassischen und hellenistischen Häusern finden sich relativ häufig offene Innenhöfe, die mit feinen Mosaikböden ausgestattet sind⁹⁷. Für die Kaiserzeit lassen sich vergleichbare Anlagen in Afrika und in anderen Provinzen nachweisen⁹⁸, während es in Griechenland nur wenige gesicherte Beispiele gibt. Die folgenden Komplexe sind der Größe nach aufgeführt.

⁹⁵ Der Komplex ist noch nicht publiziert. Vgl. H. Kyrieleis, AA 1978, 250ff. Abb. 4; U. Sinn, Die Kaiserzeitliche Siedlung im Heraion von Samos, in: Wohnungsbau im Altertum III (1979) 188ff.

⁹⁶ s.o. Kapitel II.1.1.3.

⁹⁷ Vgl. Salzmann 47; Kreeb 53 Tabelle VI. In Pompeji und Herculaneum tritt hingegen *Opus tessellatum* nur selten in unüberdachten Räumen auf.

⁹⁸ Z.B.: R. Hanoune, Les mosaïques I. Recherches archéologiques franco-tunisiennes à Bulla Regia. Collection de l'École française de Rome 28/IV (1980) 39 Abb. 64.79.

- CHALKIS, Gyphika (**Kat. 24** Taf. 7,1).

In dem 29.7qm großen Hof A (5.50 x 5.40m) wurde ein schlichtes Mosaikpaviment verlegt⁹⁹. Die Tessellae sind mit einer Kantenlänge von 2.5-4cm sehr viel größer als in den übrigen, wahrscheinlich überdachten Räumen. Ein Rapportmuster aus verschiedenfarbigen Rauten rahmt ein nahezu quadratisches Feld (5.5 x 5.4m), in dem zwei sich überkreuzende Thyrsosstäbe wiedergegeben sind.

- CHIOS (**Kat. 25**).

Der 90.64qm große Mosaikboden (10.30 x 8.80m) könnte dem Ausgräber zufolge aus einem offenen Hof stammen, der an drei Seiten von Säulen aus vergänglichem Material umgeben war¹⁰⁰. Vor der Ostseite des Mosaiks befand sich ein gepflasterter Gang, auf dessen östlichen Stylobat zwei unkannelierte Säulen standen, die vermutlich zu einem monumentalen Eingang gehörten¹⁰¹.

Der Hauptschmuck des Mosaiks besteht aus acht Feldern (jeweils 1.80 x 1.03m), in denen Jagd- und Sportszenen dargestellt sind. Sechs Bilder sind nach Osten und zwei nach Westen orientiert. Zwei Felder an der Ostseite sind auf den davorliegenden Gang ausgerichtet. Die übrigen Felder sind so angelegt, daß man den Raum durchschreiten muß, um sie zu betrachten.

- SPARTA, Grundstück Stratakou (**Kat. 196**).

Auf einer 92.01qm großen Fläche wurde ein geometrischer Mosaikboden verlegt¹⁰². Da relativ schmale Mauern die Umgrenzung bilden, ist anzunehmen, daß es sich um einen unüberdachten Raum handelte. Die angrenzenden Zimmer konnten nicht vollständig ausgegraben werden.

⁹⁹ AEphem 1953/4 III, 308 Abb. 7.

¹⁰⁰ Vgl. A. Tsaravopoulos in: Chios. A conference at the Homercion in Chios 1984 (1986) 306ff. Abb. 3.

¹⁰¹ Ebd. 306 mit Anm. 4.

¹⁰² Th. Spyropoulos, ADelt 35,1, 1980, Chron 139 Taf. 49.

- CHALKIS, "Gymnasium" (Kat. 23 Taf. 6).

Das Mosaik des 93.6qm großen Hofes (13.0 x 7.20m) besteht zum großen Teil aus weißen Tessellae mit einer Kantenlänge von 4-6cm. Für ein rechteckiges Mittelfeld mit Rautenmuster (4.10 x 2.05m) wurden etwas kleinere Steinchen verwendet¹⁰³.

- SPARTA, Grundstück Sinakidi (Kat. 194 Taf. 101.102).

Der Komplex konnte nicht vollständig ausgegraben werden und ist nur unzureichend publiziert. Das Mosaik war mindestens 10.60 x 14.80m (156.88qm) groß. Es fanden sich keine Vorrichtungen für eine Dachkonstruktion. Aus diesem Grund deutete der Ausgräber den Raum als unüberdachten Innenhof¹⁰⁴.

In einem zentralen Bildfeld (3 x 2m) waren ursprünglich die neun Musen und sechs weitere Gestalten dargestellt¹⁰⁵. Bei der Grabung konnten allerdings nur die Reste von vier Figuren geborgen werden. Dieses große Gemälde wurde an drei Seiten von fünf Feldern mit den Porträts bekannter Dichter flankiert. An der Nordostseite lagen zwei weitere Felder mit Selene und Helios und an der Südwestseite zwei entsprechende Felder mit Nyx und Hemera. In zwei rahmenden Friesen waren Jagdszenen wiedergegeben (6 x 1.80m im Südwesten; 8.5 x 1.8m im Nordosten). Die meisten figürlichen Darstellungen waren anscheinend nach Südwesten ausgerichtet¹⁰⁶.

- MYTILENE, Agios Therapon (Kat. 108).

Das Mosaik erstreckte sich über eine Fläche von 504qm (18 x 28m) und gehörte möglicherweise zu einem ausgedehnten Villenkomplex¹⁰⁷. Sein Schmuck besteht aus einem Rapport aus acht-, sechs- und viereckigen Feldern, die mit verschiedenen figürlichen Motiven (Porträts, Tieren und Rosetten) gefüllt sind.

¹⁰³ AEphem 1953/4 III, 307.

¹⁰⁴ Ch. Christou, ADelt 19, 1964, Chron 140.

¹⁰⁵ Ebd. 139. Christou nimmt an, daß insgesamt fünfzehn menschliche Gestalten wiedergegeben waren.

¹⁰⁶ Ebd. 139 wird erwähnt, daß das Alkibiades-Porträt im rechten Winkel zum zentralen Musenfeld angeordnet war.

¹⁰⁷ AAA 2, 1969, 241; ADelt 24, 1969, 368. Der Ausgräber, V. Petrakos, äußert sich nicht zu einer möglichen Überdachung.

II.1.6. ÜBERDACHTE RÄUME

II.1.6.1. GROSSE SÄLE

Nur in wenigen ausgedehnten Räumen kann die Überdachung eindeutig nachgewiesen werden. Auch bei den hier aufgeführten Beispielen besteht wegen des unzureichenden Publikationsstandes keine absolute Gewißheit¹⁰⁸.

- KOS, "Mosaico di giudizio di Paride" (Kat. 74 Taf. 26).

Der Mosaikboden stammt aus einem 90.39qm (13.80 x 6.55m) großen Saal, dessen Funktion nicht genauer zu bestimmen ist. Im Ausgrabungsbericht wird lediglich von "una lunga sala" gesprochen¹⁰⁹. An der Süd- und Nordseite fanden sich noch Reste der umgebenden Mauern¹¹⁰. Spuren einer Überdachung konnten nicht festgestellt werden.

Das Mosaik ist in drei Abschnitte mit eigenständigen Gliederungsschemata unterteilt, die durch einen rahmenden Fries zu einer Einheit zusammengeschlossen werden. In der Mitte jeder Komposition befindet sich eine mehrfigurige Szene, die nach Süden ausgerichtet ist. Der Haupteingang des Saales ist deshalb im Süden anzunehmen. Die weniger wichtigen Darstellungen der rahmenden Felder und des Frieses sind allerdings aus verschiedenen Richtungen zu betrachten.

- DION, "Villa des Dionysos" (Kat. 30 Taf. 11).

Der Saal mit dem bekannten Dionysosmosaik ist ca. 100qm groß¹¹¹. Der Mosaikboden ist wie in einem *Triclinium* T-förmig angelegt. Da auch Reste von Klinen gefunden wurden, handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um einen überdachten Bankettsaal¹¹².

¹⁰⁸ s. J. Lassus, Sur les maisons d'Antioche, in: Fouilles d'Apamée de Syrie. Miscellanea Fasc. 13. Apamée de Syrie. Bilan de recherches archéologiques 1973-1979 (1984) 368 zu großen, mit Mosaiken ausgestatteten Sälen, bei denen es sich wahrscheinlich nicht um offene Höfe gehandelt hat.

¹⁰⁹ Morricone 227. Der Komplex wird von Lorella de Matteis (Scuola Archeologica Italiana di Atene) bearbeitet.

¹¹⁰ Ebd. 220 Abb. 32. Das Mosaik stammt aus dem nördlichsten Raum des ausgegrabenen Komplexes.

¹¹¹ D. Pandermalis, A'ErgoMak 1, 1987, 181; Ders., A'ErgoMak 3, 1989, 142 Plan 1. Der Ausgräber hat sich zu einer möglichen Dachkonstruktion noch nicht geäußert.

¹¹² Vgl. D. Pandermalis, Archaiologia 33, Dezember, 1989, 45; s.u. Kapitel II.1.6.2. zu Mosaiken aus *Triklina*.

- CHALKIS, "Gymnasium" (Kat. 23 Taf. 6).

Die Anlage besaß einen über 100qm großen Mosaikboden, der vermutlich aus einem überdachten Saal stammt, da sich unmittelbar daneben ein offener Hof befand¹¹³.

Um ein zentrales Feld mit geometrischem Rautenmuster läuft ein Fries mit Athletendarstellungen, der so angelegt sind, daß man um ihn herumgehen muß.

II.1.6.2. TRIKLINA

Im kaiserzeitlichen Griechenland konzentriert sich der Ausstattungsluxus vorwiegend auf überdachte Räume, die sich am Wohnhof oder Peristyl befinden.

Die genaue Funktion dieser mosaizierten Räume läßt sich häufig nicht mehr ermitteln. In einigen Fällen legen Raumgröße, Anlage und Thema des Mosaiks eine Deutung als Cubiculum, *Triclinium* oder Bankettsaal nahe.

Triclina sind häufig am Aufbau ihres Mosaiks zu erkennen¹¹⁴. Die mit Figuren oder ornamentalen Motiven geschmückten Felder sind in der Regel T-förmig angeordnet und werden an drei Seiten von unauffälligen geometrischen Mustern¹¹⁵ oder von Platten gerahmt¹¹⁶.

Die einzelnen Bildfelder können in verschiedene Richtungen orientiert sein wie beispielsweise auf einem Tricliniumspaviment aus Thessaloniki:

¹¹³ Im Ausgrabungsbericht finden sich keine Größenangaben. Der publizierten Zeichnung zufolge, ist der Saal auf jeden Fall größer als der nordwestlich gelegene Hof; vgl. AEphem 1953/4 III, Taf. A.

¹¹⁴ Zu *Triclina*: Pernice 5; Levi 15 Anm. 1; 604; R. Stillwell, DOP 15, 1961, 48ff. Abb. 16 mit Beispielen von mosaizierten Triclinien; Charitonidis-Kahil-Ginouvs 26.88 mit Anm.; Répertoire Graphique 13ff.; Jobst, Ephesos 84f. Abb. 154; F. Baratte, Catalogue des mosaïques romaines et paléochrétiennes du musée du Louvre (1978) 87ff. Abb. 83; Lassus a.O. (Anm. 108) 364 Abb. 2; BAssMosAnt 10, 1985, 117ff. 123 Abb. 1; Donderer, Chronologie 49; St. Markoulaki, Kretike Hestia 1987, 37 Anm. 3; D. Michaelides, Cypriot Mosaics (1992) 27ff. Nr. 11; Förtsch 100ff.

¹¹⁵ Am häufigsten tritt das Quadratmuster aus gezahnten Fäden auf; vgl. Charitonidis-Kahil-Ginouvs 27 mit Anm. 4; 86 Anm. 1. Eins der frühesten *Triclina* mit T-förmig angelegtem *Opus signinum*-Boden findet sich in Pompeji: PPM II 409 Abb. 13.

¹¹⁶ In Delos wird eine T-förmige Mosaikkomposition mit dem zentralen Bild des Dionysos von einem unregelmäßigen Steinsplitterboden gerahmt. Bruneau datiert das Paviment um 100 v.Chr.; vgl. Bruneau, Délos Nr. 214.

- THESSALONIKI, Egnatias-Antigonidon (Kat. 205 Taf. 103).

Die inneren Maße des Raumes betragen ca. 5.7 x 5.7m (32.49qm)¹¹⁷. Der Eintretende sah zunächst ein schmales Schwellenmosaik mit drei Fischen¹¹⁸. Es folgten drei quadratische Felder mit weiblichen Büsten, die ebenfalls auf den Eingang an der Westseite(?) ausgerichtet waren. Das zentrale Hauptbild mit einem siegreichen Pferdegespann sollte hingegen von den Klinen aus betrachtet werden, die an drei Seiten des Raumes auf einem etwa 1.55m breiten weißen Streifen aufgestellt waren.

- DION, "Villa des Dionysos" (Kat. 30 Taf. 11).

Nach dem gleichen Prinzip ist auch das Mosaik des bereits erwähnten Symposionsaales von Dion gegliedert¹¹⁹. Auch hier ist ein T-förmiger Abschnitt des Bodens mit reich verzierten, polychromen Feldern geschmückt. An drei Seiten des Raumes standen auf einer schlicht gehaltenen, äußeren Zone die Klinen. Der etwa 100qm große Saal von Dion ist somit wie ein riesiges *Triclinium* angelegt¹²⁰.

An der Westseite befindet sich ein länglicher Teppich mit verschiedenen geometrischen Mustern. Ein zentraler Gorgonenschild wird von spiegelbildlich angeordneten Feldern mit Kreuzblüten- und Quadratmuster gerahmt. Figürliche Motive treten nur im zentralen Bereich des Paviments auf. Drei kleine Quadratfelder mit jeweils einer Maske sind auf den Eingang im Westen ausgerichtet. Das große Hauptbild mit dem Triumph des Dionysos und drei weitere Maskenfelder müssen hingegen von Osten betrachtet werden.

Die Klinen waren an der Nord-, Süd- und Ostseite auf einem ca. 1,4m breiten Streifen aufgestellt¹²¹. Der Mosaikdekor ist hier ganz unauffällig: ein Quadratmuster aus gezahnten Fäden wird von einem weißen Band mit einer Reihe parallel angeordneter Vierecke mit abgetrepptem Rand ("diamonds") gerahmt.

¹¹⁷ ADelt 25, 1970, 371f. Abb. 8.

¹¹⁸ Zwischen der Türschwelle und dem Fischmosaik könnte sich noch eine Inschrift befunden haben; ebd. 371.

¹¹⁹ s.o. Kapitel II.1.6.1. zu Mosaiken aus überdachten Sälen; AErgoMak 1, 1987, 181; AErgoMak 3, 1989, 142 Plan 1.

¹²⁰ Vergleichbare Maße weist ein 9.5 x 8.5m großes *Triclinium* in Ostia auf; vgl. Becati 200f. Nr. 379 Taf. 88.

¹²¹ Geschätzte Maße anhand der publizierten Zeichnung (Maßstab 1:100?): AErgoMak 3, 1989, 142 Plan 1.

- VEROIA, Odos Ippokratous Iliou (**Kat. 213**).

Das nur teilweise ausgegrabene Mosaik besteht aus zwei T-förmig angeordneten Feldern mit geometrischen Mustern¹²². Aufgrund seines Bodenschmucks könnte es sich bei dem ca. 7.20 x 12m (86.40qm) großen Raum um ein *Triclinium* gehandelt haben. Der Eingang befand sich vermutlich südlich eines 5.20 x 2.72m (14.14qm) großen Feldes mit Oktogonmuster. Senkrecht zu diesem lag ein 6.90 x 3.10m (21.39qm) großer Teppich mit Rautensternmuster, der an drei Seiten von einem weißen Band mit schwarzen Kreuzsternen umgeben war. Auf dieser äußeren, etwa 2m breiten Zone waren möglicherweise Klinen aufgestellt.

Auf Kreta wurden mehrere besonders aufwendig gestaltete Tricliniumböden gefunden¹²³:

- KRETA, Chania-Kydonias (**Kat. 84** Taf. 28).

Die inneren Maße des nahezu vollständig ausgegrabenen *Tricliniums* betragen vermutlich 6.15 x 8.12m (etwa 50qm)¹²⁴. Das Mosaik besteht aus fünf unterschiedlich großen Feldern, die T-förmig angeordnet sind. Die figurlichen Motive, Dionysos mit seinem Gefolge und Gegenstände aus dem Bereich des Theaters, sind in verschiedene Richtungen orientiert. Direkt vor dem Eingang an der Nordseite des Raumes befindet sich ein länglicher Teppich, der aus vier kleinen rechteckigen Feldern zusammengesetzt ist. Das nördliche Feld mit einer mythologischen Szene ist auf den Eingang ausgerichtet. Es folgen zwei kleinere, übereinander angeordnete Felder, die mit jeweils einer Maske, Instrumenten und Tänien geschmückt sind. Die Darstellungen des östlichen Feldes sind nach Osten, die des westlichen nach Westen orientiert. Das nun folgende Feld an der Südseite mit der Darstellung von Pan und Dionysos ist von Süden aus zu betrachten.

In der westlichen Hälfte des Raumes befindet sich das größte Bildfeld des Mosaiks mit Dionysos, der in Begleitung eines Satyrs auf einem Panther reitet. Auf dem Rahmen dieses nach Süden orientierten Bildes ist der Name des Mosaizisten angegeben. Ein schmaler Strei-

¹²² Vgl. ADelt 32,2, 1977, Chron 221 Abb. 2 (Maßstab 1:50). Die Mauern des Raumes waren anscheinend vollkommen zerstört.

¹²³ Von diesen sind bisher nur zwei publiziert worden.

¹²⁴ Geschätzte Maße anhand der Zeichnungen bei St. Markoulaki, Ψηφιδωτά "Οικίας Διονύσου" στο Μουσείο Χανίων. Πρακτικά VI. Κρητολογικού Συνεδρίου (1986) 450ff. Abb. 2 Taf. 62,1 und Faltplan.

fen mit gezahntem Quadratmuster rahmt die T-förmige Komposition. Das westliche Hauptbild ist zusätzlich an drei Seiten von einem schmucklosen weißen Band umgeben, das genügend Platz zur Aufstellung der Klinen bietet.

- KRETA, Kastelli Kissamou (Kat. 89).

Bisher singulär ist das *Triclinium* aus Kastelli Kissamou, das einen T-förmigen Grundriß aufweist (insgesamt 23.96qm). Es besteht aus einem länglichen Saal (5.65 x 2.3m), der in seiner südlichen Hälfte mit zwei 3 x 2m große "Exedren" ausgestattet ist. Beide Flügel sind als kleine *Triclinien* gedeutet worden, denn die weiße Fläche, die einen einfachen "Mosaikteppich" aus Quadratmuster umgibt, entspricht dem Platz, den drei Klinen in Anspruch nehmen würden¹²⁵. Die figürlichen Mosaiken im zentralen Raum sind nach Süden orientiert, wo sich in einer schmalen Nische auf einem 10cm hohen Podest möglicherweise eine Kline oder eine Bank befand. Von diesem Platz aus war das Mosaik am besten zu überblicken. Es zeigt Personifikationen der Jahreszeiten und drei weibliche Gestalten, wohl Horen, die um einen Altar herumtanzen.

- MYTILENE, Haus des Menander (Kat. 109).

Es gibt Fälle, in denen alle figürlichen Darstellungen des Mosaiks vom Eingang abgewandt sind. Eine derartige Komposition begegnet im Haus des Menander auf Mytilene. In dem 5.5 x 6.25m großen *Triclinium* sind zehn quadratische Felder mit Menander, Thalia und dreifigurigen Theaterszenen auf die nördliche Rückwand des Zimmers ausgerichtet¹²⁶. Die Felder sind T-förmig angeordnet und werden an der Nord-, Ost- und Westseite von einem Quadratmuster aus gezahnten Fäden umgeben. Der äußere Rahmen besteht aus einem breiten weißen Band mit einer Reihe von kleinen Kreuzsternen in der Mitte.

Unsicher bleibt vorerst die Deutung folgender Räume. Ausgehend von ihrer Form und Größe und der besonderen Anordnung der Mosaikfelder wird hier zunächst eine Deutung als

¹²⁵ St. Markoulaki, *Οι Ωρες και οι εποχές σε ψηφιδωτό από το Καστέλλι Κισάμου*, *Kretike Hestia* 1987, 37 Abb. 2.3 Taf. 15,1; *ADelt* 34,2, 1979, *Chron* Taf. 203,1.

¹²⁶ *Prakt* 1962, 134ff. Abb. 1 Taf. 140f.; *BCH* 87, 1963, 820 Abb. 7; *Charitonidis-Kahil-Ginouvés* 10 Abb. 1 Taf. 9,1; *ADelt* 30,2, 1975, *Chron* 314 Taf. 218.

Triclina vorgeschlagen¹²⁷.

- KRETA, Chania (Kat. 81 Taf. 27).

Bei dem 5.10 x 4.20m (21.42qm) großen Raum aus Chania könnte es sich um ein *Triclinium* oder ein größeres *Cubiculum* handeln¹²⁸. Vor dem westlich gelegenen Eingang befand sich ein Schwellenmosaik mit zwei Kampfhähnen, die nach Osten orientiert waren. Auch das sich anschließende Hauptbild mit Szenen aus dem Amymonemythos war auf die Rückwand des Zimmers ausgerichtet. Das ca. 2.5 x 1.65m große Feld befand sich in der westlichen Hälfte des Raumes. Der Boden der östlichen Hälfte war anscheinend nur mit einem schmalen Kreuzblütenstreifen geschmückt¹²⁹. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auf diesem 4.2 x 2.4m breiten östlichen Abschnitt Klinen und Tische aufgestellt waren. Auch auf den 0.85-0.90m breiten Streifen nördlich und südlich des Bildfeldes könnten Klinen gestanden haben.

- KRETA, Kastelli Kissamou (Kat. 91, Raum A; Taf. 29,3;5).

Unsicher ist auch die Deutung eines Raumes, der aus einem teilweise freigelegten Gebäude aus Kastelli Kissamou stammt¹³⁰. Der 7.6 x 6.8m (51.68qm) große Raum ist durch seinen Mosaikschmuck optisch in zwei Hälften unterteilt¹³¹. Vor dem Eingang an der Südseite befindet sich ein rechteckiges Schwellenmosaik mit einer Tierkampfszene. Es wird an seiner Ost- und Westseite von zwei rechteckigen Feldern mit Schachbrettmuster flankiert.

Die hintere Hälfte des Raumes nimmt ein größeres quadratisches Feld mit einer Kreiskomposition ein. Jeweils sechs drei- und viereckige Felder sind radial um ein zentrales Hexagon angeordnet. Die Füllmotive, einzelne Vögel und vegetabilische Ornamente, sind auf die Umfassungslinie des Kreises ausgerichtet, so daß die Komposition von allen Seiten des Raumes betrachtet werden kann.

Das nördliche Hauptfeld war an drei Seiten von einem Streifen mit gezahntem Quadratmuster

¹²⁷ Zum generellen Problem, *Triclina*, *Oikoi* oder *Cubicula* voneinander zu unterscheiden vgl. Förtsch 102f.

¹²⁸ B.Ph. Theophaneidis, *AEphem* 1945-47, 37ff. Abb. 1 (Maßstab 1:50).

¹²⁹ Ebd. Abb. 2; F. Berti, *ASatene* 50-51, 1972-73 (N.S. 34-35), 451ff. Abb. 2.

¹³⁰ Vgl. I. Tzedakis, *ADelt* 23,2, 1968, Chron 416f. Taf. 377ff.; Hellenkemper *Salies* 268f. Abb. 13f.

¹³¹ Von der Anlage vergleichbar mit einem Mosaik aus Antiochia: Levi 37 Abb. 12 (House of the Calendar).

umgeben, auf dem vermutlich Klinen standen¹³². Ein breites weißes Band bildete den äußeren Rahmen des Mosaiks¹³³.

- THESSALONIKI, Odos Sokratous 45 (Kat. 209).

Der Mosaikboden ist nicht mehr vollständig erhalten. Es fehlen Partien am südlichen Rand der Bildfelder und der äußere Rahmen. Größe und Funktion des zugehörigen Raumes sind leider unbekannt¹³⁴. Die freigelegte Fläche ist mit ca. 4.20 x 4.40m (18.48qm) nahezu quadratisch.

Das Mosaik besteht aus drei U-förmig angeordneten Feldern, deren figürlicher Dekor aus verschiedenen Richtungen betrachtet werden sollte. Das 2.40 x 1.20m große Hauptfeld mit der Entdeckung der schlafenden Ariadne durch Dionysos und sein Gefolge ist auf die Nordseite des Raumes ausgerichtet. An die südliche Einfassung des mehrfigurigen Gemäldes grenzen zwei kleinere Felder, in deren Mitte sich vermutlich eine weiß ausgesparte Fläche befand. Das östliche Bild mit Apollon und Daphne ist nach Osten, das westliche mit Gany-med und dem Adler hingegen nach Westen orientiert.

An der Ost-, West- und Nordseite weist das Paviment eine 0.88m breite Bordüre aus Drei-strangflechtband und Hakenkreuzmäander auf. Da nur selten eine polychromes Muster unmittelbar an die Wand eines Raumes grenzt, ist anzunehmen, daß noch ein schlicht gehaltener Rahmen aus einfarbigen Bändern folgte. Vermutlich waren auf diesem äußeren Abschnitt des Paviments Klinen aufgestellt, von denen die mythologischen Szenen betrachtet werden konnte. Der Haupteingang des Raumes ist deshalb im Süden zu vermuten.

- CHALKIS, Gyphtika (Kat. 24 Taf. 7).

Das nur teilweise ausgegrabene Gebäude verfügte über mehrere Mosaikböden, von denen der anspruchsvollste in einem 5.6 x 5.4m (30.24qm) großen Raum südlich eines offenen Hofes

¹³² Vgl. Hellenkemper Salies 268 Abb. 13. Das Quadratmuster war nur noch an der Ost- und Westseite des Raumes erhalten. Es scheint sich jedoch, da keine begrenzende Linie angegeben ist, im zerstörten nördlichen Bereich fortgesetzt zu haben. In den bisherigen Berichten finden sich keine Größenangaben zu den einzelnen Feldern und rahmenden Streifen.

¹³³ ADelt 23,2, 1968, Chron Taf. 379.

¹³⁴ Das Paviment wurde bei einer Rettungsgrabung im Zentrum von Thessaloniki freigelegt. Im Grabungsbericht findet sich kein Hinweis auf Mauern oder sonstige Böden; vgl. ADelt 20,2, 1965, Chron 410f.

gefunden wurde¹³⁵. Wegen der starken Zerstörung von Mauern und Fundament, ist die Lage der Türen ungewiß. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich an der Nordseite ein Durchgang zum angrenzenden Hof befand¹³⁶. Weitere Öffnungen an anderen Seiten des Raumes können allerdings nicht ausgeschlossen werden.

Der Dekor des Mosaiks ist nicht wie in den benachbarten Räumen zentralsymmetrisch angelegt. So befindet sich der quadratische "Teppich" (5.29qm mit Schuppenband) nicht im Zentrum des Raumes, sondern näher an dessen Südseite. Von der Nordwand ist er ca. 2.3m, von der Südwand hingegen nur 1.1m entfernt¹³⁷. Der Abstand zur Ost- und Westwand ist identisch (ca. 1.6m). Obwohl der Eingang des Raumes vermutlich im Norden lag, sind das größere Mittelfeld mit einem jagenden Eros und drei rahmende Vogelbilder auf die Südseite ausgerichtet. Nach Westen und Osten ist jeweils ein Feld mit einer Vogeldarstellung orientiert.

Die exzentrische Lage der Felderkomposition und die Orientierung des Erosbildes nach Süden, wo sich nur ein relativ schmaler Ornamentstreifen befand, könnten ein Hinweis darauf sein, daß an drei Seiten (vor der Süd-, West- und Ostwand) Klinen aufgestellt waren. Vor dem angenommenen Eingang im Norden hätte sich demnach eine frei Fläche mit geometrischem Rapportmuster befunden¹³⁸ und der Eintretende hätte von den figürlichen Motiven zuerst zwei dionysische Köpfechen und einen Vogel mit Tanie gesehen.

- PATRAS, Odos Nikita 9-13 (Kat. 152).

Das nur teilweise freigelegte Gebäude verfügte über einen mosaizierten Raum, der als *Triclinium* gedeutet wurde¹³⁹. Anhand der im Ausgrabungsbericht gegebenen Informationen kann diese Deutung nicht überprüft werden¹⁴⁰.

Das Paviment besteht aus einem Schildmotiv aus stumpfwinkligen Dreiecken, das von

¹³⁵ AEphe 1953/4 III, 309f. Taf. B. 2,1,3,1-5.

¹³⁶ In symmetrischer Entsprechung zu Raum Δ; ebd. Taf. B.

¹³⁷ Eigene Messungen anhand des publizierten Planes ebd. Taf. B.

¹³⁸ Ebd. Taf. 2,1.

¹³⁹ I. Papapostolou, ADelt 35,1, 1980, Chron 191 Taf. 84,1.

¹⁴⁰ Es fehlen Größenangaben und ein Grundriß des ausgegrabenen Areals.

vegetabilischen und geometrischen Mustern gerahmt wird. Im Zentrum befand sich ein rundes Medaillon mit einer Medusadarstellung.

In seiner Anlage weist das Paviment Ähnlichkeiten mit dem Dionysosmosaik aus der Roman Villa in Korinth auf. Aber auch bei diesem kann die ehemalige Funktion des Raumes nicht mehr festgestellt werden.

Die gezeigten Beispiele machen deutlich, daß der Dekor der griechischen Tricliniumsmosaiken sehr unterschiedlich ausfallen konnte. Der Funktion des Raumes entsprechend, ist die Komposition in der Regel T-förmig angelegt, doch können Größe und Anzahl der Felder erheblich variieren. Auch die Ausrichtung der figürlichen Darstellungen ist keinem festen Schema unterworfen.

Die Räume finden sich nicht immer an der Nordseite des Gebäudes, wie es in hellenistischer Zeit für repräsentative Speisesäle üblich war¹⁴¹.

III.6.3. ANDERE SPEISESÄLE

Oft werden Räume, bei denen es sich nicht um *Triclina* handeln kann, als *Andrones* oder *Oikoi* bezeichnet¹⁴². Problematisch ist jedoch, daß in antiken Quellen keine konkreten Hinweise auf das Aussehen von derartigen Speisesälen während der Kaiserzeit zu finden sind. Da von der ursprünglichen Raumausstattung in der Regel außer Boden- und Wandschmuck nichts mehr erhalten ist, gehen die Ausgräber bei ihrer Interpretation in erster Linie von der Kom-

¹⁴¹ Vgl. Charitonidis-Kahil-Ginouvés 11 Anm. 6.

¹⁴² "Oikoi" finden sich beispielsweise im Haus des Menander auf Mytilene (Kat. 109; Raum S: 6,25 x 6,50m), in der "Villa Dionysos" von Chania (Kat. 84 Taf. 28; Raum C: 6,30 x 6,25m), in der "Roman Villa" von Knossos (Kat. 93; Raum A: ca. 8,5 x 9m), im sog. Βασιλόσπιτο von Nikopolis (Kat. 116; Raum B: 13,26 x 7,20m) und im "Atrium Veneris" von Kenchreai (Kat. 42; 14 x 11m). Um einen *Oikos* handelt es sich vermutlich auch bei dem Raum mit dem Nilmosaik in Patras, Odos Kanakari 205 (Kat. 144). Als "Andron" wurde ein Raum (4,0 x 3,75m) im Areopaghaus von Athen gedeutet (Kat. 14).
Zu *Andrones* und *Oikoi*: D. M. Robinson, Excavations at Olynthos VIII. The Hellenic House (1938) 172f.; Ders., Excavations at Olynthos XII. Domestic and Public Architecture (1946) 384ff.; V. Herrmann, Studien zur Makedonischen Palastarchitektur (1980) 336f.; C. Börker, Festbankett und griechische Architektur (1983) 13; Kreeb 14 mit Anm. 67; J. Raeder, Gymnasium 95, 1988, 330f. mit Anm. 26; 338.349.353; K.-V. v. Eickstedt, Beiträge zur Topographie des antiken Piräus (1991) 99 mit Anm. 443; W. Hoepfner - E.L. Schwandner, Haus und Stadt im Klassischen Griechenland (1994) XVI. Index s.v. *Andron. Oikos*; Förtsch 102 Kap. IX 2.2. "Zur Erkennbarkeit von Speiseräumen in der Architektur".

position und dem figürlichen Dekor der Mosaiken aus. Größe und Form der Räume sowie die Lage der Türen scheinen keine Rolle zu spielen.

Fast alle Pavimente weisen einen breiten Rahmen auf, der mit anspruchslosen Mustern oder gar nicht verziert ist¹⁴³. Es wird häufig angenommen, daß auf dieser äußeren Zone Klinen aufgestellt waren. Die Mosaikbilder (Xenia, Jahreszeiten, dionysischer Thiasos etc.) werden als Anspielungen auf eine reich gedeckte Tafel verstanden. Nur in ganz wenigen Fällen geben sie jedoch eine konkrete Auskunft über die Nutzung des Raumes. Wie schon Geyer u.a. herausarbeiteten, waren Dionysos und sein Gefolge während der Kaiserzeit besonders beliebt, da sie umfassenden Lebensgenuß, Reichtum und Fruchtbarkeit verkörperten¹⁴⁴. Dionysos brachte als Gott des Weines Berauschtigkeit und Ekstase. Sein Gefolge aus Satyrn, Eroten und halb nackten Mänaden unterstrich das erotische Element. Aus diesem Grund sind die Darstellungen in erster Linie als Ausdruck hedonistischen Lebensgefühls zu verstehen.

Es erscheint selbstverständlich, daß Zimmer mit einer aufwendigen Mosaikausstattung einen höheren Stellenwert hatten als beispielsweise Kammern, die mit groben Estrichböden versehen waren¹⁴⁵. Insbesondere bei größeren Räumen kann also damit gerechnet werden, daß sie als Empfangs- oder Bankettsäle dienten¹⁴⁶. Problematisch wird es allerdings, wenn mehrere Räume eines Hauses Mosaiken aufweisen. In der "Roman Villa" von Knossos sind mindestens fünf Zimmer mit anspruchsvollen Mosaikkompositionen ausgestattet (Kat. 93)¹⁴⁷. Auch in den Häusern von Chalkis, Eleusis und Naoussa-Baltaneto wurde in mehr als fünf Räumen *Opus tessellatum* verlegt (Kat. 24.33.111). Es erscheint sehr zweifelhaft, daß

¹⁴³ s.o. Kapitel II.1.6.2. zum äußeren Streifen bei *Triclina*.

¹⁴⁴ A. Geyer, Das Problem des Realitätsbezuges in der dionysischen Bildniskunst der Kaiserzeit (1977); G. Zimmer, *Gnomon* 52, 1980, 659ff.; *Dunbabin* 173ff.185f.; H. G. Horn, *Mysteriensymbolik auf dem Kölner Dionysosmosaik* (1972).

¹⁴⁵ In der Villa von KORINTH, Anaploga ist beispielsweise der mosaizierte Saal 7 von den übrigen Nutzräumen deutlich abgesetzt (Kat. 54).

¹⁴⁶ Ausgesprochen kleine Räume, in denen höchstens eine Kline aufgestellt war, finden sich in der großen "Casa Romana" in KOS (Kat. 64). Sie können als *Cubicula* gedeutet werden. Die Mosaiken geben laufende Raubkatzen und Delphine wieder.

Als Schlafgemach einer wohlhabenden Frau diente vermutlich der 3.40 x 2.10m große Raum in PATRAS, *Odos Panachaikou 1 - Psila Alonia* (Kat. 157). Den Boden schmückt eine anspruchsvolle Komposition mit Aphrodite bei der Schönheitspflege. An der Westseite des Raumes befindet sich eine 0.95m breite Türöffnung, die zu einem größeren Saal mit geometrischem Mosaikboden führt.

¹⁴⁷ Vielleicht wurde sie auch aus diesem Grund als dionysisches Mysterienheiligtum gedeutet; J.-P. Michaud, *BCH* 96, 1972, 801; J.W. Hayes, *BSA* 78, 1983, 102.

all diese Räume nur bei Festgelagen genutzt wurden.

Im folgenden sollen drei, von den jeweiligen Ausgräbern als Bankettsäle gedeutete Räume exemplarisch vorgestellt werden. Die Liste könnte nahezu beliebig verlängert werden.

- SAMOS, Gymnasium (Kat. 179 Taf. 90,91).

An der Nordseite der Thermen wurde in einem ca. 5.0 x 3.0m großen Raum ein polychromes Mosaikbild (2.19 x 3.26m) ausgegraben¹⁴⁸. Martini beobachtete einen "65-100cm breiten, unverzierten Streifen an drei Wandseiten", auf dem vermutlich fünf Klinen aufgestellt waren. Im Kanal vor dem östlich angrenzenden Raum fanden sich "Essensreste", die ihn in der Annahme bestärkten, daß hier getafelt wurde.

Die Mosaikdarstellung nimmt eindeutig Bezug auf die athletischen Kämpfe, die in der naheliegenden Palästra stattfanden. Zwei nackte Athleten stehen sich in Ausfallstellung und mit erhobenen Händen gegenüber¹⁴⁹. Die Gruppe wird von zwei Hermen gerahmt. Die linke gibt Hermes mit jugendlichem Gesicht und Petasos wieder. Bei der rechten könnte es sich um Herakles gehandelt haben, der in der Zeichnung mit Vollbart und großer Keule ergänzt wurde.

- ATHEN, Aeropaghaus (Kat. 14).

In Athen wurde südlich des Areopags ein 4 x 3.75m großer Raum mit einem Mosaikboden gefunden. Den polychromen Mittelteppich rahmte ein breites gelbes Band, auf dem den Ausgräbern zufolge neun Klinen Platz fanden¹⁵⁰.

Das Mosaik ist mit einem Schildmuster verziert. In den Zwickeln zwischen Kreis und

¹⁴⁸ Vgl. W. Martini, Das Gymnasium von Samos. Samos XVI (1984) 248ff. Abb. 82.

¹⁴⁹ Martini a.O. 246 nahm an, daß die Athleten einen Siegeskranz in ihrer Mitte in die Höhe stemmten. Rainer Braun wies mich freundlicherweise darauf hin, daß es für eine derartige Darstellungsweise keinerlei Parallelen gibt. Viel wahrscheinlicher ist es, daß die Figuren in einer für Boxer charakteristischen Kampfhaltung wiedergegeben waren. Vergleichbare Szenen finden sich vor allem auf archaischen und klassischen Vasenbildern; vgl. B. Kreuzer, Frühe Zeichner, 1500-500 v.Chr. Ägyptische, griechische und etruskische Vasenfragmente der Sammlung H.A. Cahn Basel (1992) 52ff. Abb. (Umschlagbild); L. Drees, Olympia. Götter, Künstler, Athleten (1967) Taf. 9.

¹⁵⁰ Ramsden-Waywell 560f. Nr. 22 Taf. 40ff.; H. Thompson, Hesperia 35, 1966, 53 Taf. 18,1-2; Ders., ADelt 21,1, 1966, Chron 49f. Taf. 72,2; Travlos, Athen 392.399 Abb. 515; H.A. Thompson - R.E. Wycherley, The Athenian Agora XIV (1972) 185 Taf. 90,1-2; J.Mc K. Camp II - W.B. Dinsmoor, Jr., Ancient Athenian Building Methods. Excavations of the Athenian Agora, Picture Book 21 (1984) 29 Abb. 56; R.D. Lambertson - S.I. Rotroff, Birds of the Athenian Agora. Excavations of the Athenian Agora, Picture Book 22 (1985) 14 Abb. 28.

Rahmen befinden sich jeweils zwei Vögel, die aus einem Gefäß trinken¹⁵¹. Dieses Motiv, das Plinius zufolge eine Schöpfung des Sosos ist, spielt möglicherweise auf die Erfrischung der Tafelnden durch Wasser oder Wein an¹⁵².

- KORINTH, Anaploga (Kat. 54).

Als Bankettsaal wurde auch der langgestreckte Saal 7 (9.25 x 5.20m) in der Villa von Anaploga gedeutet¹⁵³. Auf der äußeren, mit einfachem Kreuzblütenmuster verzierten Zone waren vermutlich Klinen aufgestellt.

Auch hier könnten sich die Darstellungen von Vögeln und Früchten in den drei mittleren Feldern auf Tafelfreuden beziehen¹⁵⁴.

II.2. THERMEN

Mindestens zwanzig Mosaiken stammen aus kaiserzeitlichen Thermenanlagen. Die meisten Pavimente weisen geometrische Rapportmuster auf¹⁵⁵.

¹⁵¹ Eine ähnliche Darstellung findet sich in Raum C der "Roman Villa" in Knossos (Kat. 93); vgl. JHS 55, 1935, Taf. 11.

¹⁵² Vgl. Plin. NH 36,184; M. Donderer, RM 98, 1991, 189ff. Anm. 1 mit Literaturangaben; zum Thema "Durstige Vögel" s. Bonner Magisterarbeit von Friederike Geiser (1991).

¹⁵³ Hesperia 61, 1972, 333 Anm. 8.

¹⁵⁴ Zur Bedeutung von *Xenia*: Recherches franco-tunisiennes sur la mosaïque de l'Afrique antique I. *Xenia*. Collection de l'École française de Rome 125 (1990) 79ff. (zum architektonischen Kontext). 107ff. (zur Bedeutung der *Xenia*); vgl. K.M.D. Dunbabin, Gnomon 65, 1993, 79ff.; D. Parrish, *Xenia* (still-lifes) in Tunisian mosaics, JRoma 6, 1993, 446ff.

¹⁵⁵ Die Thermenanlagen von DELOS (Kat. 26 Taf. 8.9), DION (Kat. 30), KALLION (Kat. 41) und KRETA, Chania (Kat. 83) werden in der folgenden Liste nicht aufgeführt, da von dem Mosaikdekor nur wenig erhalten ist bzw. der Komplex noch nicht ausreichend publiziert worden ist. Vgl. Sh. Herbert - E.W. Kase, ADelt 32,1, 1977, Chron 114f. Taf. 71,2 (Raum mit einem polychromen Mosaikboden); Bruneau, Délos 203 Nr. 145 (Impluvium mit einem geometrischen Schwarzweißmosaik); I. Tzedakis, ADelt 25,2, 1970, Chron 467f, Taf. 409 (Schwarzweißmosaik mit figürlichen Motiven: Triton, Delphin und Sandalen). Bei Kat. 38.186.205.207 läßt sich zur Zeit nicht entscheiden, ob die Mosaiken aus Wohnhäusern (mit Hypokaustenböden und Badetrakt) oder aus Thermen stammen. Bei Kat. 179 handelt es sich um eine multifunktionale Anlage, die nicht nur als Therme genutzt wurde.

II.2.1. GEOMETRISCHE MUSTER

- OLYMPIA, Kladeosthermen (Kat. 120 Taf. 36-52).

In den Kladeosthermen waren nahezu alle Räume mit *Opus tessellatum* ausgestattet¹⁵⁶. Die Mosaiken im *Caldarium*, *Tepidarium* und *Frigidarium* bestehen aus geometrischen Rapportmustern (Taf. 37,2-4.41-43). Im *Apodyterium* und im Innenhof befinden sich etwas größere Pavimente aus unregelmäßigen Steinplatten, die von weißen Würfelreihen umgeben sind (Taf. 39,3). Auch im kleinen Einzelbad an der Nordseite wurden vier Tesserae- und zwei Steinsplitterböden verlegt (Taf. 44-52).

Das anspruchsvollste Mosaik befindet sich in einem zentral gelegenen Durchgangsraum (36qm): Ein originell gestalteter Peltenrapport mit farblich hervorgehobenem Mittelfeld wird von einer zierlichen Akanthusranke umgeben (Taf. 38-40). Der Saal war vermutlich mit einem offenen Oberlicht versehen und diente als "Salon", in dem sich die Badegäste zum Gespräch und zur Erholung trafen¹⁵⁷.

Opus tessellatum wies als Hypokaustenbelag nicht die notwendige Stabilität auf und ist deswegen relativ selten in *Caldarien* oder *Tepidarien* anzutreffen. Häufiger finden sich in diesen Räumen Böden aus Stein- oder Tonplatten.

- ATHEN, Olympieionthermen (Kat. 21).

In den Olympieionthermen sind die eigentlichen Baderäume (*Frigidarium*, *Caldarium* und *Tepidarium*) mit einfachen Tonplattenböden ausgestattet. Mosaikpavimente befinden sich hingegen in den repräsentativen Sälen an der Nordseite. Eingangshalle, *Apodyterium* und "Aufenthaltsraum" sind mit verschiedenen geometrischen Rapportmustern geschmückt¹⁵⁸. Besonders sorgfältig ist das Mosaik des länglichen Saales, der zum *Frigidarium* überleitet, ausgeführt. In schwarzgrundigen Oktogonen wurden polychrome Rosetten aus Akanthus- oder

¹⁵⁶ H. Schleif -R. Eilmann, Olympiabericht IV (1944) 57ff. Taf. 22ff.

¹⁵⁷ Nach Schleif handelt es sich um ein *Atrium displuiatum*; vgl. H. Schleif, Die neuen Ausgrabungen in Olympia (1943) 19f.
Zu den Thermen als Ort sozialer Interaktion s. H. Manderscheid, Römische Thermen. Aspekte von Architektur, Technik und Ausstattung, in: Die Wasserversorgung antiker Städte (1988) 110.

¹⁵⁸ I. Travlos, Prakt 1949, 25 ff. Abb. 1-9 Plan A; Travlos, Athen 180ff. Abb. 238ff.

Lanzettblättern verlegt. An der Westseite befindet sich eine Apsis mit einem Gorgonenschild.

- ARGOS, Thermen A (Kat. 7 Taf. 3).

Der eigentliche Badetrakt mit einem *Frigidarium* und drei *Caldarien* befindet sich im östlichen Bereich der Anlage und besitzt Böden aus weißen Marmorplatten¹⁵⁹. Die im Westen gelegenen Räume (B 1-3, D und E 1-2) sind hingegen mit geometrischen Mosaiken versehen. Die bisherigen Grabungsergebnisse geben keine Auskunft über ihre genaue Funktion.

Das anspruchsvollste Mosaik befindet sich in dem langgestreckten Saal D, der als Apodyterium gedeutet wurde¹⁶⁰. Einer solchen Interpretation steht die Beobachtung Martinis entgegen, daß Umkleidesäle in der fortgeschrittenen Kaiserzeit zunehmend an Bedeutung verlieren und eher schlicht ausgestattet waren¹⁶¹.

Es wäre denkbar, daß es sich auch hier um einen großen Aufenthaltssaal handelt und stattdessen die kleineren Räume E1 und E2 als Apodyterien genutzt wurden. Das Mosaik ist in fünf Felder mit verschiedenen Rapportmustern unterteilt.

- DELPHI, Ostthermen (Kat. 27 Taf. 10).

Die Thermenanlage besaß mehrere Mosaikböden unterschiedlicher Qualität¹⁶². Es dominieren schlichte Muster aus schwarzen und weißen *Tessellae*. Aus dem Rahmen fällt der Bodendekor des *Frigidariums*: hier wurde ein polychromer Schild aus gleichseitigen Dreiecken verlegt.

- KEPHALLENIA, Same (Kat. 45).

Von der Thermenanlage konnten nur wenige Räume ausgegraben werden, die verhältnismäßig

¹⁵⁹ R. Ginouvès, BCH 79, 1955, 138.323ff. Abb. 36; P. Aupert, BCH 102, 1978, 773ff. Abb. 6; CRAI 1985, 151ff.; BCH 110, 1986, 768 Abb. 4 (Grundriß der Anlage); BCH 111, 1987, 511ff.; Ders., Les Thermes comme lieux de culte, in: Les Thermes romaines. Collection de l'École française de Rome 142 (1991) 188ff.

¹⁶⁰ R. Ginouvès, BCH 79, 1955, 138.323f.

¹⁶¹ Martini a.O. 248 mit Anm. 516.

¹⁶² R. Ginouvès, BCH 79, 1955, 136 Abb. 1; J.-F. Bommelaer - D. Laroche, Guide de Delphes. Le Site (1991) 196ff. Nr. 399 Abb. 82; die Mosaiken werden von A.-M. Guimier-Sorbets publiziert.

klein sind¹⁶³. Mosaiken befanden sich im sog. Hof¹⁶⁴, im *Caldarium* (6 x 5m) und einem sich anschließenden Raum (5 x 5,5m) unbestimmter Funktion. Die Pavimente waren zum großen Teil zerstört. Nur das im "Hof" gefundene Mosaik war zur Zeit der Ausgrabung noch weitgehend intakt. Sein Dekor bestand aus einem Schildmuster, dessen zentraler Kreis mit einer sechsblättrigen Rosette verziert war.

- KORFU, Palaiopolis (Kat. 50).

Von der Thermenanlage konnten sieben Räume und ein Hof ausgegraben werden¹⁶⁵. Zwei Räume im nordöstlichen Bereich (A und B) besaßen geometrische Mosaikpavimente. Im ca. 80qm großen Raum A konnten Reste eines Schildmusters festgestellt werden. An der Nordwestseite von Raum A befand sich ein Kaltwasserbecken und an der Südostseite eine mit Marmorplatten gepflasterte Apsis, die vom Ausgräber als Nymphäum bezeichnet wurde. Vor dem Haupteingang an der Nordostseite lag ein länglicher Raum oder eine Stoa mit grobem Mosaikboden. Wie weit sich die Anlage noch im Nordosten fortsetzte, konnte bei der Grabung nicht festgestellt werden¹⁶⁶. Auf die Funktion dieses anspruchsvoll gestalteten Saales wird im Grabungsbericht nicht näher eingegangen. Der Hypokaustenboden spricht eher gegen eine Deutung als *Frigidarium*.

Die Deutung von Raum B (ca. 57qm) ist ebenfalls nicht gesichert. Er besaß weder Hypokausten noch Wasserbecken. Das Mosaik war relativ grob ausgeführt und bestand aus einem einfachen Quadratmuster aus gezahnten Fäden.

- NISI ALEXANDREIAS (Kat. 117).

Die Therme konnte nicht vollständig ausgegraben werden¹⁶⁷. Im südlichen Bereich der Anlage wurde das *Frigidarium* lokalisiert. *Tepidarium* und *Caldarium* folgen in nördlicher Richtung. An der Nordseite befinden sich schließlich mosaizierte Räume, die weder Hypok-

¹⁶³ Ergon 1959, 83ff. Abb. 90f.; Prakt 1959, 120ff. Taf. 104ff.; BCH 84, 1960, 728ff. Abb. 3ff.

¹⁶⁴ Der im "Hof" verlegte Mosaikboden ist mit Rahmen ca. 20qm groß. Das polychrome Mittelfeld nimmt eine Fläche von ca. 13qm ein (geschätzte Maße anhand der Zeichnungen in BCH 84, 1960, 729f. Abb. 2.3).

¹⁶⁵ V. Kallipolitis, Prakt 1961, 120ff. Abb. 1 Taf. 72.

¹⁶⁶ Ebd. 121 Abb. 1.

¹⁶⁷ A. Andreiomenou, Prakt 1966, 24-29 Abb. 1 Taf. 9.10.

austen noch Wasserbecken aufweisen. In einem 12.80 x 5.70m großen "Saal" sind drei Mosaikteppiche parallel übereinander angeordnet. Sie unterscheiden sich bezüglich ihrer Größe und ihrer geometrischen Muster. Im westlichen Bereich ist ein Vierpeltenrapport von einem Quadratmuster aus gezahnten Fäden umgeben (4.10 x 2.90). Im mittleren Abschnitt des "Saales" (4.30 x 4.30) wurden schwarze Kreuzblüten auf weißem Grund verlegt. Das sich anschließende, östliche Feld (5.20 x 3.30) besteht aus größeren Kreuzblüten, die in Grau wiedergegeben sind.

An der Nordseite werden die Mosaiken von einer geraden Mauer begrenzt. Der Verlauf der Südmauer ist etwas unregelmäßiger, denn sie knickt vor dem östlichen Feld nach Süden ab und bildet westlich des Mosaiks eine vorspringende Ante. Da sich zusätzlich zwischen dem mittleren und dem östlichen Mosaik ein längliches Schwellenmosaik befindet, kann man davon ausgehen, daß der östliche Abschnitt des "Mosaiksaales" optisch isoliert werden sollte und vielleicht einen selbständigen Raum bildete¹⁶⁸. Auch hier scheinen die mit Mosaiken ausgestatteten Räumlichkeiten keine eigentliche Badefunktion zu haben und in erster Linie als kommunikativer Treffpunkt der Badegäste zu dienen.

An der Nordseite des ausgegrabenen Areals befindet sich ein kleinerer mosaizierter Raum (4.1 x 3.1m) unbekannter Funktion. Das Mosaik besteht aus großen, unregelmäßig zugeschnittenen *Tessellae*. Ein Quadratmuster rahmt ein kleines Feld, in dem ein weiblicher Kopf dargestellt ist. Vielleicht war dieser Raum ausschließlich weiblichen Badegästen vorbehalten.

II.2.2. FIGÜRLICHE MOTIVE

Außer geometrischen Mustern finden sich in Thermen auch häufig Darstellungen von Seewesen.

- ISTHMLIA (Kat. 40 Taf. 16.17).

In den Thermen von Isthmia ist der 157.56qm große Saal VI (7.8 x 20.2m) mit einem

aufwendigen Schwarzweißmosaik geschmückt¹⁶⁹. Zwei längliche Felder in der Mitte des Paviments geben Ichthyokentauren, Nereiden, einen Eros und diverse Meerestiere wieder. Auch dieser Saal diente wahrscheinlich als repräsentativer "Salon". Aufgrund seiner zentralen Lage kommuniziert er mit *Frigidarium*, *Caldarium* und fast allen anderen Räumen der Anlage¹⁷⁰. Die Böden der übrigen Räume bestehen aus grob zugeschnittenen, weißen *Tessellae*¹⁷¹ oder Steinplatten.

- DION, Thermen (Kat. 29).

Die Bäder waren Bestandteil eines größeren Komplexes, der als kultureller Treffpunkt diente und zu dem u.a. Latrinen, Odeon und ein kleines Asklepiosheiligtum gehörten¹⁷². Südlich des Odeon lag ein großer Hof, der möglicherweise zur sportlichen Ertüchtigung genutzt wurde¹⁷³. Im westlich gelegenen Thermenbau befand sich ein kleinerer "Hof", der von mosaizierten Hallen umgeben war. Über Größe und Funktion dieses Saales finden sich im Vorbericht keine genaueren Angaben. Vermutlich diente er als Treffpunkt der Badegäste¹⁷⁴. Die Mosaikböden bestehen aus rechteckigen Feldern mit verschiedenen geometrischen Mustern. Bei der Gestaltung des Dekors war man um Abwechslung bemüht. So treten mindestens drei verschiedene Schildkompositionen auf. Die Steinchen sind sorgfältig verlegt und weisen bis zu zehn verschiedene Farben auf.

Das hinter der Westhalle gelegene *Frigidarium* schmückte ein Mosaik mit monumentalen

¹⁶⁹ P.A. Clement, *ADelt* 31,1, 1976, Chron 65ff. Taf. 61.62.63; *AJA* 81, 1977, 515f. Abb. 11; *BCH* 101/102, 1977, 539ff. Abb. 65.66; *BCH* 103, 1979, 553ff. Abb. 71; Packard 326ff. Taf. 97-100.

¹⁷⁰ Er läßt sich deshalb gut mit dem Mittelsaal der Kladeosthermen in *OLYMPIA* (Kat. 120 Taf. 38) vergleichen.

¹⁷¹ In Raum VII bildet ein schwarzes Band den äußeren Rahmen des Mosaiks. Die Böden der Hypokaustenräume sind zerstört.

¹⁷² D. Pandermalis, *Archaologia* 33, Dezember 1989, 29ff.; *BCH* 109, 1985, 810 Abb. 119.

¹⁷³ *Archaologia* 33, Dezember 1989, 29 (Grundriß der Anlage ohne Größenangaben). 33 (Luftfotografie der Therme; am rechten Bildrand ist das Mosaik der südlichen Halle zu erkennen). 34.

¹⁷⁴ Ebd. 31 als "εὐμεγέθης κοινὸς οἶκος" bezeichnet.

Darstellungen von Seewesen¹⁷⁵. Die Pavimente der übrigen Baderäume sind zerstört.

- OLYMPIA, "Kronionthermen" (Kat. 121 Taf. 53-65).

Der am Fuße des Kronionhügels gelegene Komplex wurde in den letzten Jahren weitgehend ausgegraben¹⁷⁶. Da die Auswertung des Befundes noch nicht abgeschlossen ist, haben die folgenden Bemerkungen zur ursprünglichen Nutzung des Gebäudes vorläufigen Charakter.

Nach Mallwitz handelte es sich um "eine villenartige Anlage, der ebenfalls Baderäume nicht fehlen"¹⁷⁷. Bei den neueren Grabungen konnte festgestellt werden, daß zwei Bereiche, eine öffentliche Taverne ("Speisepavillon") und eine Thermenanlage, miteinander verbunden waren¹⁷⁸.

An der Westseite befand sich ein repräsentativer Eingang, der zu einem 17.6 x 18.3m großen Hof führte (Taf. 53). Dieser besaß ein quadratisches Schwimmbecken (8.7 x 8.3m), das von mosaizierten Hallen umgeben war. In einen geometrischen Rapport waren polychrome Felder mit verschiedenen Seewesen eingelassen.

In kleineren Räumen an der West- und Nordseite dieses Hofes wurden Keramik, Glasgeschir¹⁷⁹ und Tierknochen in großen Mengen gefunden. Diese Funde führten zu der Vermutung, daß der westliche Bereich der sog. Kronionthermen als "Gaststättenbetrieb" genutzt wurde.

Östlich des Hofes befand sich eine kleine Therme, die aufgrund des Befundes ins 2. Jh.n.Chr. zu datieren ist. Zwei kleinere Räume waren mit schlichten Schwarzweißmosaiken ausgestattet (Taf. 65). In einem größeren Saal fanden sich Hypokausten, auf denen ein Marmorplattenboden verlegt worden war.

¹⁷⁵ Vergleichbar ist das Mosaik aus den Thermen von Bad Vilbel: H. Manderscheid, Römische Thermen. Aspekte von Architektur, Technik und Ausstattung, in: Die Wasserversorgung antiker Städte (1988) 122f. Abb. 20.

¹⁷⁶ Die Ausgrabung fand unter Leitung von U. Sinn statt, dem ich wichtige Hinweise zu verdanken habe. Publikation des Grundrisses in BCH 113, 1989, 615ff. Abb. 65f.; BCH 114, 1990, 746 Abb. 56.57; ARRepLond 1989-90, 30f. Abb. 22; U. Sinn in: Μελετήματα. Achaia und Elis in der Antike. Akten des 1. Internationalen Symposiums Athen, 19.-21. Mai 1989 (1991) 365ff.

¹⁷⁷ AW 19/2, 1988, 41; BCH 112, 1988, 632.

¹⁷⁸ Μεγάλη Ελληνική Εγκυκλοπαίδεια (1991) 373.377 s.v. Olympia (U. Sinn); BCH 115, 1991, 867 Abb. 31; ARRepLond 1990-91, 31 Abb. 25.

¹⁷⁹ Die Funde stammen aus hellenistischer bis spätrömischer Zeit.

Das Verhältnis von Therme zu "Gaststättenbetrieb" ist noch nicht geklärt. "Der Badetrakt war seit seiner Errichtung im 2.Jh. n.Chr. an den Pavillon angeschlossen. Wegen der späteren tiefgreifenden Veränderungen läßt sich die genaue architektonische Form dieser Verbindung allerdings nicht mehr erfassen. Um 200 n.Chr. wird der Badetrakt um einen dritten Raum erweitert, dabei werden auch die Verbindungsräume zum Pavillon neu gestaltet"¹⁸⁰.

Auch wenn die sog. Kronionthermen aus dem Rahmen der griechischen Badeanlagen fallen, läßt sich feststellen, daß auch hier die anspruchsvollsten Mosaiken nicht in den eigentlichen Baderäumen, sondern in einem Hof verlegt wurden, der als Treffpunkt und Versammlungsort der Besucher diente.

- OLYMPIA, Oktagon (Kat. 125 Taf. 79,1.81-85).

Zu den sog. Ostthermen im Südosten von Olympia liegt noch keine umfassende Untersuchung vor¹⁸¹. Größe, Ausstattung und Funktion der einzelnen Räume sind daher weitgehend unbekannt. Im östlichen Bereich der Anlage befindet sich ein "achteckiger Mittelsaal" mit vier halbkreisförmigen Nischen, der als *Tepidarium* gedeutet wurde (Taf. 81,1)¹⁸². Die Wände waren ursprünglich mit bunten Marmorplatten verkleidet¹⁸³. Bei der Gestaltung des Mosaikbodens waren Form und Funktion des Saales ausschlaggebend. Acht große Trapeze sind radial um ein achteckiges Medaillon angeordnet. Innerhalb der Felder befinden sich phantastische Seeungeheuer und Delphine.

Der Saal besaß fünf Durchgänge, die zu anderen Räumen oder Wasserbecken überleiteten. Der Haupteingang lag im Südwesten. An der Nordseite gelangte man über zwei Stufen in einen tiefer gelegenen Trikonchenraum, der von Mallwitz als Kaltbad interpretiert wurde¹⁸⁴.

¹⁸⁰ Briefliche Mitteilung U. Sinn (1.3.1993).

¹⁸¹ Mallwitz 208ff. Abb. 168; Ders., AM 92, 1977, 23f. Abb. 7; Ders., Olympiabericht X (1981) Taf. 1.; Ders., AW 19/2, 1988, 40f. Abb. 25.26; E. Kunze, ADelt 18,1, 1963, Chron 110 Taf. 147,2; Ders., ADelt 19,2, 1964, Chron 165.

¹⁸² AW 19/2, 1988, 41. Der Saal ist mit seinen Nischen ca. 75qm groß (geschätzte Maße anhand der vorliegenden Grundrisse). Vergleichbar ist das Nymphaeum in Albano S. Maria Rotunda und der oktagonale Saal in den Thermen von Otricoli; W. Letzner, Römische Brunnen und Nymphaea in der westlichen Reichshälfte (1990) Taf. 82; B. Nogara, I mosaici antichi conservati nei palazzi del Vaticano e del Laterano (1910) 21ff. Abb.10.11.

¹⁸³ Mallwitz 209.

¹⁸⁴ Ebd.

In der Nordostnische befand sich ein schmaler Durchgang, der zum "tholosartigen Laconicum" führte¹⁸⁵. Es folgte an der Ostseite ein rechteckiges Wasserbecken und in der Südostnische zwei kleine miteinander verbundene Räume¹⁸⁶.

Auch hier hat der mosaizierte Saal eine "Vermittlerfunktion" zwischen mehreren kleinen Baderäumen. Wegen seiner Größe kann nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um einen Saal handelte, in dem die Badegäste zur Erholung und zu einem Gespräch zusammenkamen.

- PHILIPPI, Thermen (Kat. 175).

Ungewöhnlich ist der Mosaikschmuck in den Thermen von Philippi¹⁸⁷. Das Paviment befand sich in dem östlich vom Hof gelegenen Raum H. Die Funktion des Saales, der an seiner Ostseite eine große Apsis mit mehreren Nischen besaß, läßt sich nicht mehr feststellen¹⁸⁸. Der eigentliche Badetrakt mit *Frigidarium* und *Caldarium* lag westlich des Hofes. Möglicherweise handelt es sich auch hier um eine Art "Salon". Die Ausgräber schlugen eine Deutung als "salles de réunion ou de répos" vor¹⁸⁹. Das Mosaik besteht aus acht- und sechseckigen Feldern, in denen verschiedene Tiergruppen dargestellt sind. Vorherrschend sind Kampfscenen zwischen Raubkatzen und Huftieren.

¹⁸⁵ AW 19/2, 1988, 41.

¹⁸⁶ Ebd. als "Schwitzbad" bezeichnet.

¹⁸⁷ Ph. Collart, *Philippe. Ville de Macedoine* (1937) 32.366f.381f. Taf. 54.55,2.56,1-2; BCH 59, 1935, 287 Taf. 16; BCH 103, 1979, 620ff. Abb. 1.

¹⁸⁸ Dem publizierten Grundriß zufolge ist Saal H ohne Apsis ca. 60qm groß; Collart a.O. Taf. 54.

¹⁸⁹ Collart a.O.; Aupert deutete hingegen den ganzen Komplex als "*oikos* comportant une partie thermale"; vgl. BCH 103, 1979, 625.

II.2.3. ERGEBNISSE

Die Architektur der kaiserzeitlichen Thermen in Griechenland ist keineswegs einheitlich. Die Komplexe weisen gravierende Unterschiede bezüglich Anordnung und Größe ihrer Räume auf¹⁹⁰. Es ist jedoch ein gemeinsames Merkmal, daß meistens Säle rein repräsentativen Charakters mit aufwendigen Mosaiken geschmückt wurden.

Besonders häufig tritt das Schildmotiv in Badeanlagen auf (Kat. 21.27.29.45.50). Von den figürlichen Themen wurden Seethiasoi bevorzugt, da sie einen Bezug zum Wasser aufweisen (Kat. 29.40.83.121.125)¹⁹¹.

¹⁹⁰ Bedauerlicherweise gibt es noch keine Untersuchung, die die griechischen Thermen in Beziehung zu Badeanlagen in anderen römischen Provinzen setzt. Allgemein zu römischen Thermen: H. Manderscheid, *Bibliographie zum römischen Badewesen* (1988); Ders., *Aspekte der Mosaikausstattung in öffentlichen und privaten Thermenanlagen*, in: *La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVE Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique*, Trèves 8-14 août 1984 (1994) 61ff.; E. Brödner, *Die römischen Thermen und das antike Badewesen* (1983); W. Heinz, *Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im Römischen Reich* (1983); *Terme romane e vita quotidiana. Catalogo della Mostra. Rosignano Marittimo 1987* (1987); I. Nielsen, *Thermae et Balneae* (1990); *Les Thermes Romains. Collection de l'École française de Rome* 142 (1991); F. Yegül, *Baths and Bathing in Classical Antiquity* (1992); J. De Laine, *JRA* 6, 1993, 348ff.

¹⁹¹ s.o. Kapitel II.1.1.3.

II.3. ÖFFENTLICHE PORTIKEN

Einige Mosaiken stammen aus den Säulenhallen großer, öffentlicher Komplexe wie die folgenden vier Beispiele:

- KORINTH, "North Market" (Kat. 57).

Die nördliche Agora von Korinth bestand aus einem großen Hof, der von Portiken und Geschäften umgeben war¹⁹². In der südlichen Peristylhalle fanden sich Reste eines Mosaikbodens und es ist anzunehmen, daß auch die übrigen, unausgegrabenen Hallen mit Mosaiken ausgestattet waren.

Das Paviment war in Felder mit verschiedenen geometrischen Ornamenten unterteilt. Der Wechsel eines Musters scheint von der Breite der dahinterliegenden Läden weitgehend unabhängig gewesen zu sein.

Die *Tessellae* weisen eine Kantenlänge von ca. 1.5cm auf und bestehen aus weißem Marmor, blauem und rotem Kalkstein¹⁹³.

- THESSALONIKI, Agora (Kat. 204).

Der römische Markt umfaßte eine rechteckige Fläche von 44 x 39m und war von mosaizierten Portiken umgeben. Die Mosaiken der Osthalle sind noch weitgehend intakt¹⁹⁴, während die der Südhalle nur in Fragmenten erhalten sind.

An der Ostseite der Agora befindet sich unmittelbar hinter der Osthalle ein kleines Odeon. Dessen Bühnenhaus besitzt einen Mosaikboden, der sich in keiner Weise von dem der angrenzenden Markthalle unterscheidet, sogar dessen Muster fortsetzt und deshalb gleichzeitig mit diesem entstanden sein muß. Auf dem Paviment wurden ohne Berücksichtigung des Dekors Mauern errichtet, die anscheinend zum Theaterbau gehören. Aus der Verteilung der

¹⁹² R.L. Scranton, *Corinth I* 3 (1951) 187ff. Taf. 75 Plan K.

¹⁹³ Ebd. 187.

¹⁹⁴ Ph.P. Papadopoulou, *ADelt* 18,3, 1963, Chron 196ff. Taf. 238; Dies., *ADelt* 19,3, 1964, Chron 330 Taf. 373f.; Ph.M. Petsas, *Makedonika* 9, 1969, 150 Taf. 41; Ders., *ADelt* 24,2, 1969, 294f. Abb. 1; A.K. Varvitsas, *ADelt* 25,2, 1970, Chron 362f. Abb. 1 Taf. 308,5; Ders., *ADelt* 26,2, 1971, Chron 364ff.; *ADelt* 27,2, 1972, Chron 504 Taf. 437,438,439; Ramsden-Waywell Nr. 154 Taf. 188f.; Waywell 303 Nr. 51; Assimakopoulou-Atzaka, *Psiph.* III. 366 mit Anm. 7; 408 Anm. 8; 411 Anm. 7.

Muster ist zu ersehen, daß das Mosaik für eine langgestreckte Porticus und nicht für ein geschlossenes Gebäude bestimmt war. Das Odeon und die zugehörige Skene müssen demnach in einer späteren Phase als die Portiken mit ihren Mosaikpavimenten entstanden sein¹⁹⁵.

Die erhaltenen Pavimente bestehen aus parallel angeordneten Feldern mit verschiedenen Mustern. Schlichte Rapportmuster aus Rauten und Quadraten wechseln sich mit anspruchsvolleren Kreiskompositionen ab¹⁹⁶. Die Mosaizisten verwendeten ziemlich große, unregelmäßig zugeschnittene *Tessellae*¹⁹⁷ und beschränkten sich auf die Farben Weiß, Rot und Schwarz.

- ARGOS, Thermen auf der Agora (Kat. 8).

Bei den Grabungen in der Agora von Argos konnte eine Thermenanlage zum Teil ausgegraben werden¹⁹⁸. Ein zugehöriger Hof (22.6 x 17.0m), dessen Funktion noch nicht geklärt ist, war von mosaizierten Hallen umgeben¹⁹⁹. Der Mosaikschmuck besteht aus einem Rapport aus schwarzen und weißen Rauten. Die *Tessellae* sind relativ groß und ungleichmäßig verlegt.

¹⁹⁵ Der Befund ist noch nicht publiziert. Die hier geäußerten Beobachtungen haben nur vorläufigen Charakter, da die notwendigen Informationen und Ergebnisse der Bearbeiter nicht vorliegen.

¹⁹⁶ Allein die erhaltenen Mosaiken weisen dreiundzwanzig verschiedene Dekorationsschemata auf.

¹⁹⁷ Die durchschnittliche Kantenlänge beträgt 2.2cm.

¹⁹⁸ BCH 77, 1953, 252 Abb. 39; BCH 1969, 981 Abb. 18.24; BCH 102, 1978, 783f. Abb. 17.18; BCH 1982, 852 Abb. 22; BCH 1983, 850ff. Abb. 14.24; Ramsden-Waywell 40.60.549f. Nr. 13 Taf. 18.2; Manderscheid 65 Abb. 45.

¹⁹⁹ BCH 1978, 783f. Abb. 14ff. Die hellenistische Palästra (35.70 x 17m) wurde während der Kaiserzeit durch einen neuen Stylobat der Westhalle verkleinert und in den Thermenbau integriert. Nord- und Ostporticus sind etwa gleich breit (ca. 4.4m), während die Westhalle sehr viel schmaler ist.

II.4. Geschlossene, an öffentliche Portiken angrenzende Räume

Zwei Mosaiken wurden in Räumen hinter einer öffentlichen Halle gefunden.

- KORINTH, "Agonotheteion" (Kat. 61 Taf. 25).

Die Räume A-C der Südtoa bilden wahrscheinlich eine Einheit. Raum C (innere Maße: 9.03 x 7.62m) wurde aufgrund seines Mosaiks als Büro der Schiedsrichter an den Isthmischen Spielen gedeutet²⁰⁰. Das zentrale Bildfeld gibt einen nackten Athleten und die sitzende Personifikation der Eutychia wieder.

- PHILIPPI, Forum (Kat. 174).

An der Südwest-Ecke des Forumplatzes wurde ein heute verschollener Mosaikboden (5 x 5m) gefunden²⁰¹. In der einzigen, bisher erschienenen Publikation wird nicht näher auf Aussehen und Funktion der zugehörigen Architektur eingegangen. Dem Ausgräber zufolge stammt das Paviment aus einem Wohnhaus augusteischer Zeit, das wegen einer Erweiterung des Forums im fortgeschrittenen 2. Jh.n.Chr. abgerissen werden mußte²⁰².

Solange keine tiefergehende Untersuchung vorliegt, ist nicht auszuschließen, daß der mosaizierte Raum ursprünglich einen Bestandteil des augusteischen Forums bildete.

Der Dekor des Paviments ist zwar einzigartig in Griechenland, gibt aber keinen Hinweis auf die Nutzung des Raumes. Konzentrisch angeordnete Bordüren mit verschiedenen geometrischen Mustern werden von einer realistisch wiedergegebenen Zinnenmauer gerahmt.

Das Mosaik besteht ausschließlich aus schwarzen und weißen *Tessellae*.

²⁰⁰ O. Broneer, Corinth I,4 (1954) 107ff. (Farbtafel) Taf. 30.31 Plan II.

²⁰¹ Ph. Collart, Philippes. Ville de Macedoine (1937) 30.357f. Taf. 52f.; BCH 103, 1979, 627f. Abb. 16 (Grundriß des Forums).

²⁰² Ebd. 357. Zum gleichen Häuserkomplex gehörten noch zwei Räume, die in der Mitte der Südseite des Forums lagen. Sie waren mit schmucklosen Mosaikböden ausgestattet ("à 2 metres environ au-dessous du niveau plus recent").

II.5. THEATER

Opus tessellatum findet sich relativ selten in Theaterbauten, denn für Orchestra und Skene waren solide Steinplatten- oder *Opus sectile*-Böden eindeutig besser geeignet²⁰³. Bisher konnten in drei Odeen und zwei Theatern kaiserzeitliche Mosaiken nachgewiesen werden. Nur in Argos weist der Mosaikschmuck der Orchestra eine Beziehung zu den dort stattfindenden Veranstaltungen auf (Kat. 5 Taf. 2). In den übrigen Theaterbauten fanden sich Pavimente mit rein geometrischen Mustern.

II.5.1. ORCHESTRA

- ARGOS, Odeon (Kat. 5 Taf. 2).

Das heute weitgehend zerstörte Paviment war auf das Auditorium ausgerichtet und zeigte u.a. Preise (Palmenzweige und Metallgefäße), die dem Sieger im musischen Wettkampf verliehen wurden²⁰⁴. Das halbkreisförmige Feld war von einem breiten Peltenrahmen umgeben²⁰⁵.

Die Mosaiken der Parodoi waren deutlich vom Orchestraboden abgesetzt. Auf einer weißen Fläche wurden parallele Reihen von farbigen Vierecken mit abgetrepptem Rand verlegt. Vor der Nordparodos befanden sich zwei Fuß- oder Schuhsohlen und der Name des Mosaizisten²⁰⁶.

- EPIDAUROS, Odeon (Kat. 35).

Im Hof des hellenistischen Gymnasiums (75.36 x 69.53m) wurde in römischer Zeit ein kleines Odeon errichtet, dessen Orchestra mit einem geometrischen Mosaikboden ausgestattet

²⁰³ Hierzu Ginouvès 131 Anm. 4; vgl. Ch. Schwingenstein, Die Figurenausstattung des griechischen Theatergebäudes (1977) 22; M. Fuchs, Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater (1987) 146.

²⁰⁴ Ginouvès Abb. 58.

²⁰⁵ Der Radius der Orchestra betrug 4.80m; vgl. Ginouvès 131.

²⁰⁶ Ginouvès 92.160.161 Anm. 2. Abb. 30.85.

war²⁰⁷. Das Paviment war in zwei Abschnitte unterteilt: Vor der Skene lag ein länglicher Teppich, der bis zur Treppe der Parodoi reichte und mit einem Oktogonmuster geschmückt war. Auf der segmentförmigen Fläche vor der Prohedrie wurde hingegen ein Schuppenmuster verlegt.

Die Muster weisen Beziehungen zum Umriß ihrer Felder auf, die möglicherweise vom Mosaizisten beabsichtigt waren. Im rechteckigen Teppich geben schwarze Linien das aus Achtecken und Mäanderknoten bestehende Grundmuster an. Das eckige Element ist eindeutig vorherrschend. Im Kreissegment vor der Prohedrie dominieren hingegen gebogene Formen. Die Schuppen sind nicht in Konturzeichnung wiedergegeben, sondern abwechselnd Schwarz oder Weiß gefüllt.

II.5.2. BÜHNENHAUS

Mosaiken wurden gelegentlich auch im Bühnenhaus verlegt.

- ATHEN, Odeon des Herodes Atticus (Kat. 19).

Zum Gebäude und den zugehörigen Mosaikböden liegt noch keine tiefgehende Untersuchung vor²⁰⁸. Das heute nicht mehr zugängliche Paviment der Stoa ist am besten in einer unpublizierten Zeichnung unbekannter Herkunft dokumentiert²⁰⁹. Es war in neun Abschnitte mit abwechslungsreich gestalteten geometrischen Mustern unterteilt. In neun nördlich angrenzenden viereckigen "Nischen" befanden sich ebenfalls Tesseraeböden. Da bei der Ausführung des Mosaikbodens auf Formenvielfalt und sorgfältige Steinlegung geachtet wurde, darf die Bedeutung der Halle nicht unterschätzt werden²¹⁰. Im östlichen Foyerraum

²⁰⁷ P. Kavvadias, *Tó ιερόν του Ασκληπιού εν Επιδαύροι* (1900) 143ff.150ff. Abb.; Ders., *Prakt* 1899, 105 Taf. 6; *Prakt* 1901, 49 Taf. 1; Ders., *Prakt* 1904, 61f. Taf. 1; M. Bieber, *The History of the Greek and Roman Theater* (1961) 177 Abb. 621; *Ginouvès* 131 Anm. 3. Der Radius der Orchestra beträgt 5.62m.

²⁰⁸ W. Tuckermann, *Das Odeon des Herodes Atticus und der Regilla in Athen* (1868) 2f. Taf. 4,3; *Prakt* 1959, 5 Taf. 1,1; *Ergon* 1959, 160f. Abb. 178; *ARepLond* 1959/60, 7 Abb. 7; *BCH* 89, 1960, 623f. Abb. 3; *Travlos*, *Athen* 378ff. Abb. 497ff. Meinel 96f.99f. geht in seiner Untersuchung weder auf Funktion noch Ausstattung der sog. Hinterbühne (*Postscænium*) ein.

²⁰⁹ Ramsden-Waywell Nr. 25 Taf. 43-48.

²¹⁰ In den bisherigen Untersuchungen wird nicht auf die Frage eingegangen, ob die Halle den Theaterbesuchern zugänglich war oder nur vom Theaterpersonal genutzt wurde.

des Treppenhauses befand sich ein in Griechenland relativ selten vertretenes Schildmuster aus halbierten Schuppen. Auch hier wurde das Paviment mit größter Exaktheit angefertigt. Der Foyerraum wurde sowohl von Zuschauern als auch Theaterleuten frequentiert.

- ARGOS, Theater (Kat. 6).

J.-C. Moretti hat sich in seinem kürzlich erschienenen Führer zu Funktion und Aussehen des Gebäudes während der Kaiserzeit geäußert²¹¹. Ansonsten liegen nur vereinzelte Grabungsberichte vor, in denen die Mosaikausstattung des Theaters nicht näher behandelt wird²¹². Am Nord- und Südende des Pulpitum wurden Reste von *Opus tessellatum* gefunden. In rechteckigen Feldern sind verschiedene geometrische Muster (Kreuzblüten-, Schachbrett- und Quadratmuster aus gezahnten Fäden) wiedergegeben. Die Pavimente befanden sich auf einem höheren Niveau als der Orchestraboden. Der übrige Boden des Bühnenhauses war weitgehend zerstört. Wegen des schlechten Erhaltungszustand läßt sich nicht mehr entscheiden, ob die Mosaiken nur auf den Eingangsbereich des Theaterhauses beschränkt waren oder sich über den ganzen Boden des Pulpitum erstreckten.

- KRETA, Gortyn (Kat. 86).

Westlich vom *Pulpitum* fanden sich die Reste eines geometrischen Mosaikbodens²¹³. Es war offensichtlich in rechteckige Felder mit verschiedenen Mustern unterteilt. Im besterhaltenen südlichen Abschnitt befand sich ein schlichtes Kreuzblütenmuster. Nördlich daran grenzte ein Feld mit einem zierlich gestalteten Akanthusornament. Der weiße Rahmen war mit kleinen Kreuzsternen verziert.

Westlich des Odeons wurden in einer Stoa die Reste eines Mosaikbodens mit Quadratmuster freigelegt. Beide Pavimente wurden in trajanische Zeit datiert²¹⁴.

Ein weiteres Mosaik wurde an der Ostseite des Odeons ausgegraben. Es befand sich in einem geschlossenen Raum unbekannter Funktion. Das Paviment weist verschiedene Muster aus

²¹¹ J.-Ch. Moretti, *Théâtres d'Argos*. École française d'Athènes, Sites et Monuments X (1993).

²¹² BCH 80, 1956, 392; *Fasti Archeologici* 10, 1955, 136f. Nr. 1792; J.-Ch. Moretti, BCH 112, 1988, 716ff.; Ders., BCH 114, 1990, 866ff.872.

²¹³ L. Pernier, *ASAtene* 8-9, 1925-26, 42ff.56ff. Abb. 37.44.60ff.; Sanders 53f.65ff.

²¹⁴ Sanders 53.

Kreuzblüten, Pelten, Oktogonen und Vierspitzsternen auf, die in reicher Polychromie wiedergegeben sind. Das rechteckige Mittelfeld ist nicht mehr erhalten. Dieses Paviment ist vermutlich später als die beiden anderen entstanden. Der Stil legt eine Datierung ins 4. oder 5. Jh.n.Chr. nahe²¹⁵.

- THESSALONIKI, Agora (Kat. 204).

Das Mosaik stammt aus einer früheren Phase als der Theaterbau und gehörte ursprünglich zur Ostportikus der römischen Agora²¹⁶.

II.5.3. AM THEATER GELEGENE BAUTEN

Mosaiken fanden sich auch in Komplexen, die in unmittelbarer Nähe eines Theaters lagen.

- KORINTH, Odeon (Kat. 58).

Zwischen dem Bühnenhaus des Odeons und dem Auditorium des Theaters von Korinth befand sich ein mit Marmorplatten gepflasterter Hof, der an drei Seiten von Säulenhallen umgeben war²¹⁷. Hinter den 4.6m breiten Portiken an der West- und Ostseite lagen längliche Räume von nahezu einheitlicher Größe²¹⁸ und ein offener Gang, durch den man den Komplex verlassen konnte. Die westliche Portikus war wegen des angrenzenden Theaterbaus etwas kürzer als die östliche und mit dieser durch eine schräg verlaufende Nordhalle verbunden²¹⁹. Der Hof hatte deswegen einen trapezförmigen Grundriß. Er war vom Theater über eine Treppe zu erreichen²²⁰. Nördlich der Theaterskene befand sich ein entsprechendes

²¹⁵ Sanders 54 datierte zwischen 150 und 250 n.Chr.

²¹⁶ s.o. Kapitel II.3 Anm. 194.

²¹⁷ O. Broneer, Corinth X (1932) 67ff. Abb. 45 Plan 1-3. Die Südseite des Hofes war 39.4m breit.

²¹⁸ Ebd. 68 Abb. 45 (Rekonstruktionszeichnung). Die Größe von Raum P an der Osthalle beträgt 7.3 x 4.6m.

²¹⁹ Ebd. 71 Abb. 45. Die Rekonstruktion der Nordseite ist nicht gesichert, da an dieser Stelle eine moderne Straße genauere Untersuchungen unmöglich macht.

²²⁰ Ebd. 145: "This court united the two buildings into a single theatre complex such as existed in many Roman cities".

Peristyl, das allerdings kleiner war und keine Zimmer aufwies.

Der Hofkomplex des Odeons diente vermutlich zur Unterbringung der Schauspieler und des übrigen Theaterpersonals und wurde bei schlechtem Wetter von Besuchern als Zufluchtsort genutzt.

An der Südseite des Hofes wurden vier symmetrisch gegenüberliegende Mosaikböden ausgegraben. Sie wiesen einfache geometrische Muster auf. Zwei Pavimente stammen wahrscheinlich aus geschlossenen Räumen (P und S), während die beiden anderen (Q und R) den südlichen Abschluß der Ost- und Westhalle bildeten. Es ist anzunehmen, daß auch die übrigen, weitgehend zerstörten Hallenböden und die am Hof gelegenen Räume mit Mosaiken ausgestattet waren²²¹.

- PATRAS, Gebäude am Odeon (Kat. 155).

Unmittelbar an das Odeon von Patras grenzen mehrere kleine Räume mit geometrischen Mosaikböden, die dem Ausgräber zufolge aus Häusern stammen, die zu einem früheren Zeitpunkt als der Theaterkomplex errichtet wurden²²². Diese mosaizierten Räume wurden durch den Bau des Odeons nicht zerstört und blieben anscheinend noch eine Weile in Gebrauch, da in späterer Zeit einige Mauern hinzugefügt wurden²²³. Der Befund lieferte keinen konkreten Hinweis auf die Art ihrer Nutzung. Der Dekor der Pavimente ist unspezifisch und findet sich sowohl in öffentlichen als auch privaten Gebäuden.

²²¹ Ebd. 70.145.

²²² Gesamtansicht in Ph. Petsas, ADelt 26,1, 1971, Chron 161 mit Anm. 13 Taf. 144,1.

²²³ Ebd. 161: "Ο τοίχος, ο οποίος πατέ βάνουσα επί ψηφιδωτού (...), δεν είναι δυνατόν να είναι συγχρονός του. Φαίνεται να είναι συγχρονός προς τον όπισθεν αυτού όμοιας τοιχοδομίας τοίχον, όστις έφραξε προηγούμενον άνοιγμα".

II.6. HEILIGTÜMER

Bisher konnten acht Pavimente einem sakralen Zusammenhang zugeordnet werden (Kat. 42.43.53.55.94.106.170.211)²²⁴. Es scheint allerdings nur in drei Fällen ein Bezug zwischen der Funktion des Gebäudes und dem Mosaikdekor zu bestehen²²⁵. Die übrigen Pavimente weisen entweder rein geometrische Muster²²⁶ oder figurliche Motive auf, die dem gängigen Formenrepertoire entnommen sind und nicht direkt auf die Bestimmung des Bauwerks anspielen²²⁷.

In drei Fällen müßte nochmal überprüft werden, ob es sich wirklich um Heiligtümer handelte:

- **KENCHREAI**, "Atrium Veneris" bzw. "Brick Building" (Kat. 42).

Die Deutung des Gebäudes als Aphroditeheiligtum stützt sich in erster Linie auf eine Erwähnung des Pausanias²²⁸. Es gibt jedoch keinen konkreten Hinweis, daß der Komplex als "formal residence, and *locus operandi* of the attendants, priestess or prostitutes, of the cult of imperial times" genutzt wurde²²⁹. Die wenigen erhaltenen Funde sind zu wenig aussagekräftig, um diese Annahme zu bestätigen²³⁰. Wegen der Disposition und Ausstattung der Räume wird es sich wohl eher um eine reiche Villa am Meer gehandelt haben. Im sog. *Oikos* (14.90 x 10.50m) und in den Hallen des Hofes wurden Schwarzweißmosaiken mit geometrischen Rapportmustern freigelegt²³¹.

²²⁴ Vgl. Dunbabin 137 zu Mosaiken aus religiösen Bauten.

²²⁵ KORINTH, Demeterheiligtum (Kat. 53 Taf. 18.19), MELOS, "Mysterienhalle" (Kat. 106 Taf. 30), PATRAS, "Heiligtum ägyptischer Gottheiten" (Kat. 170).

²²⁶ KENCHREAI, "Aphrodite- und Isisheiligtum" (Kat. 42.43).

²²⁷ KORINTH, Apollonperibolos (Kat. 55), LISSOS, Asklepiostempel (Kat. 94), TRIKKALA, "Asklepiosheiligtum" (Kat. 211).

²²⁸ Paus. II 2,3; Strabo VIII 6,20 (378), 22 (380); vgl. R. Scranton in: Kenchreai, Eastern Port of Corinth I. Topography and Architecture (1978) 1.79ff.

²²⁹ Ebd. 90.

²³⁰ Ebd. 81: "it is obvious that the remains (...) are much too fragmentary to permit any broad conclusions as to the nature of the building they represent".

²³¹ s.o. Kapitel II.1.2.

- **KENCHREALI**, sog. Isisheiligtum (**Kat. 43**).

Das sog. Isisheiligtum befindet sich am südwestlichen Rand des antiken Hafens von Kenchreal und ist heute zu einem großen Teil vom Meerwasser überdeckt. Von den Mosaikböden ist nichts mehr erhalten. Der Komplex besteht aus drei Räumen, die aufgrund ihrer Mauertechnik der gleichen Bauphase zuzuordnen sind²³². Wesentlicher Bestandteil ist ein 9.90 x 7.70m großer Hof, an dessen Südostseite sich eine 4.0m tiefe Apsis mit einem oktogonalen Springbrunnen befindet. Eine Tür neben der Nordwestecke des Hofes führt zu einem südlich gelegenen Raum, der vom Ausgräber als Tempel gedeutet wurde. Die ungleichmäßig verlaufenden Mauern werden am südöstlichen Ende des "Tempels" stark verbreitert. Scranton schloß daraus, daß hier die "massiven Säulen" eines Pronaos standen²³³.

An der Nordwestseite des Brunnenhofes befindet sich ein länglicher Raum, bei dem es sich um eine Halle gehandelt haben könnte. Brunnenhof, "Tempel" und "Halle" gehörten Scranton zufolge zu einem Isisheiligtum, das von Pausanias und Apuleius erwähnt wird²³⁴. Diese Interpretation wird jedoch weder durch Architektur noch Kleinfunde bestätigt²³⁵.

Der Brunnenhof war mit einem geometrischen Mosaikboden ausgestattet. Neben der Nordostmauer und in der Apsis fanden sich zahlreiche Fragmente von Glasmosaiken. Die *Tessellae* waren teilweise mit Gold überzogen. Im vermeintlichen Tempel kamen Fragmente eines polychromen Mosaiks zu Tage²³⁶.

- **TRIKKALA**, "Asklepiosheiligtum" (**Kat. 211**).

Von dem Gebäude wurde bisher noch kein Grundriß publiziert. In einer ca. 34m langen Stoa und einem 11m breiten Saal wurden zwei Mosaiken mit dionysischer Thematik gefunden²³⁷.

²³² R. Scranton in: Kenchreal, Eastern Port of Corinth 1. Topography and Architecture (1978) 56.

²³³ Ebd. 59.

²³⁴ Paus. II 2,3; Apul. Met. X 35 (750); XI 24 (804-5); vgl. Scranton a.O. 1.56ff.72.

²³⁵ Scranton a.O. 61: "we lack evidence in the remains to prove any particular reconstruction"; ebd. 72: "the objects found in the area do not provide evidence which could constitute conclusive demonstration of the identification of the cult".

²³⁶ Ebd. 59.

²³⁷ D. Theocharis, Prakt 1958, 74ff. Taf. 51,2.52,2.53,1-2; Ders., ADelt 20,2, 1965, Chron 313ff. Abb. 1 Taf. - 371f.

In der Stoa rahmten Rautensterne und quadratische Felder mit Früchten und Fischen ein rechteckiges Bild, in dem ein jugendlicher Satyr und ein reitender Papposilen dargestellt waren. Aus dem geschlossenen Saal stammt ein Mosaikgemälde, das Lykurg, Ambrosia und Thrake wiedergibt. Über der liegenden Personifikation von Thrakien befindet sich eine Signatur der Mosaizisten²³⁸.

Das Gebäude wurde auf den Fundamenten eines hellenistischen Komplexes errichtet, bei dem es sich um das in antiken Quellen erwähnte Asklepieion von Trikkala gehandelt haben könnte²³⁹. Es bleibt allerdings unsicher, ob auch der römische Neubau kultischen Zwecken diene. Im späten 4. Jh.n.Chr. wurde die Anlage zerstört²⁴⁰.

Die beiden folgenden Beispiele konnten eindeutig als Heiligtümer identifiziert werden. Der Schmuck der Mosaiken ist jedoch, soweit erhalten, gänzlich unspezifisch.

- LISSOS, Asklepiostempel (Kat. 94).

Das Heiligtum existierte bereits im 4.-3. Jh.v.Chr.²⁴¹. Im 9.90 x 6.0m großen Tempel wurden ein Tiberiuskopf²⁴² und eine auf einem Pfeiler angebrachte Ehreninschrift²⁴³ gefunden. Sie veranlaßten Sanders zu der Annahme, daß im 1. Jh.n.Chr. das Heiligtum auf Kosten des römischen Kaiserhauses grundlegend renoviert wurde. Zur neuen Ausstattung könnte auch der Mosaikboden gehört haben²⁴⁴.

238 s.u. Kapitel III.2.

239 Strabon IX 5,17; vgl. Prakt 1958, 75,79; ADelt 20,2, 1965, Chron 314. Theocharis datierte den hellenistischen Komplex in die Mitte des 2. Jhs.v.Chr. Unter den Böden des römischen Neubaus fanden sich zahlreiche Fragmente von Marmorstelen mit Inschriften, die nach Theocharis ins 2. und 1. Jh.v.Chr. zu datieren sind.

240 Vgl. ADelt 20, 1965, 313; Ramsden-Waywell 685.

241 KretChron 14, 1960, 516; Sanders 84. Unter dem Mosaik fand man den Kopf eines weiblichen Tonidols des 4.-3. Jhs.v.Chr. (unpubl.).

242 Sanders 84: "A head, minus body, of Tiberius was also found with a dedication to him". Der Kopf wird in den Grabungsberichten nicht erwähnt.

243 KretChron 13, 1959, 376; BCH 84, 1960, 852: "l'une des parastades porte une inscription honorifique se rapportant à Tibérius Caesar".

244 Sanders 84.

Solange die endgültige Publikation des Befundes noch aussteht, läßt sich nicht entscheiden, ob Tempelneubau und Paviment wirklich der gleichen Phase in tiberianischer Zeit zuzuordnen sind.

Ungewiß bleibt ebenfalls, ob der Dekor des Mosaiks in irgendeiner Weise auf die Funktion des Tempels anspielte. Von Interesse wären der Inhalt einer langen Tabula ansata und die Darstellungen der Bildfelder. Weder Text noch Fotos der bisherigen Publikationen geben hierüber genauer Auskunft. In den Berichten wird nur knapp erwähnt, daß im mittleren Bereich des Bodens ein bunter Vogel, eine Ente, ein Eber und eine Raubkatze dargestellt waren²⁴⁵. Es handelt sich um geläufige Motive, die oft auch im profanen Bereich auftreten. Der Ausgräber vermutete, daß in einem zentralen Bildfeld Asklepios dargestellt war²⁴⁶, doch fanden sich hiervon keinerlei Spuren.

Der Mosaikboden wurde vermutlich in spätantiker Zeit durch die Anlage einer Grube beschädigt. In der Grube fanden sich ca. zwanzig fragmentarisch erhaltene Statuen von Hygieia, Asklepios und den Asklepiaden²⁴⁷.

- KORINTH, Apollonperibolos (Kat. 55).

Der Komplex konnte anhand einer Erwähnung des Pausanias als Heiligtum des Apollon identifiziert werden²⁴⁸. Ein großer Hof ist an vier Seiten von Säulenhallen umstanden. In der Südostecke und im östlichen Bereich der Nordhalle fanden sich Reste von *Opus tessellatum*. Vermutlich waren auch die übrigen Hallenböden mit Mosaiken ausgestattet. Der Dekor besteht aus sog. "rainbow-cables", die durch Überschneidungen große und kleine Kreise mit verschiedenen Füllmotiven bilden. Es treten Schildmuster, Rosetten, Vögel und Fische auf. Einen terminus post quem liefert eine Hadriansmünze, die direkt unter dem Paviment gefunden wurde²⁴⁹. Dem Befund zufolge wurde das Mosaik erst bei einem späten Umbau des Peribolos, nachdem Reparaturen am Stylobat vorgenommen worden waren, verlegt. Aufgrund

²⁴⁵ KretChron 12, 1958, 466; KretChron 13, 1959, 377; BCH 83, 1959, 853.

²⁴⁶ N. Platon, KretChron 12, 1958, 466.

²⁴⁷ Sanders 84. Der ganze Komplex wird von St. Markoulaki im Rahmen ihrer Dissertation publiziert.

²⁴⁸ Paus. II 3,3; R. Stillwell, Corinth I,2 (1941) 17.52ff.110 Anm. 11;114 Abb. 37; AJA 31, 1927, 72.

²⁴⁹ Stillwell a.O. 110 Anm. 11.

des Stils ist seine Entstehung gegen Ende des 3. Jhs. anzunehmen.

II.6.1. DAS DEMETERHEILIGTUM VON AKROKORINTH

Auf der höchsten Terrasse des Demeterheiligtums wurde in einem 5.60 x 5.65m großen Gebäude ein Mosaikboden ausgegraben (Kat. 53 Taf. 18.19)²⁵⁰. In zwei entsprechenden Bauten, die in nahezu gleicher Entfernung östlich und westlich des kleinen Gebäudes standen, konnten keine Mosaiken nachgewiesen werden²⁵¹. Die genaue Funktion dieser kleinen "Pavillons"²⁵² läßt sich nicht mehr feststellen. Zum tiefergelegenen Heiligtum gelangte man über die Stufen des Theaters.

Aus dem Mosaikgebäude stammen Marmorskulpturen und -gegenstände, die auf eine kultische Nutzung schließen lassen²⁵³. Auch der figürliche Dekor und die Inschrift des Paviments unterstreichen die wichtige Bedeutung der kleinen Anlage. Vor dem Eingang an der Nordseite befand sich eine Tabula, die den "Stifter" des Mosaiks nennt (Taf. 19,1):

ΟΚΤΑΒΙΟΣ ΑΓΑΘΟΠΟΥΣ ΝΕΩΚΟΡΟΣ ΕΥΗΦΟΘΕΤΗΣ ΕΠΙ ΧΑΡΑΣ ΙΕΡΕΙΑΣ ΝΕΩΤΕΡΑΣ.

Die Darstellung in dem darüberliegenden Feld spielt auf die im Heiligtum stattfindenden Mysterienfeiern an. Zwei sich um Körbe windende Schlangen blicken auf einen Gegenstand in ihrer Mitte, der zu einem nicht mehr feststellbaren Zeitpunkt herausgebrochen wurde. Möglicherweise handelte es sich um ein Kultgerät. Die zylinderförmigen Körbe besitzen zwei Henkel und einen flachen Deckel. Es handelt sich um *cistae mysticae*, die die *sacra* des Kultes enthalten²⁵⁴. Die Schlangen sind zwar Bestandteil der *sacra*, treten aber auch als

²⁵⁰ N. Bookidis - J.E. Fisher, *Hesperia* 43, 1974, 280f. Abb. 5 Taf. 56f.; N. Bookidis - R.S. Stroud, *Demeter and Persephone in Ancient Corinth. American Excavations in Old Corinth, Corinth Notes 2* (1987) 21 Abb. 20.

²⁵¹ *Hesperia* 61, 1972, 309ff.

²⁵² Von Bookidis - Stroud a.O. 20 als "one-room temples" bezeichnet.

²⁵³ Es fanden sich u.a. ein großer Weihgäbentisch und Statuenfragmente. Den Ausgräbern zufolge war hier in römischer Zeit die Kultstau der Demeter aufgestellt; vgl. Bookidis - Stroud a.O. 21; Bookidis - Fisher a.O. 281ff.

²⁵⁴ Zur *Cista*: H.G. Pringsheim, *Geschichte des eleusinischen Kultes* (1905) 47ff. (59 und 64 zur *Cista* in Verbindung mit Schlangen). Auf einer Kupfermünze aus Magnesia windet sich eine Schlange um die geschlossene *Cista* (ebd. 62 mit Anm.); B.V. Head, *Catalogue of Greek coins of Ionia* (1892) 168 Nr. 69:

deren Wächter auf²⁵⁵.

II.6.2. DIE MYSTERIENHALLE VON MELOS

Auf der Insel Melos wurde im letzten Jahrhundert ein 5,35 x 22,22m großes Mosaik ausgegraben, das den Ausgräbern zufolge eine sog. Mysterienhalle schmückte (Kat. 106 Taf. 30)²⁵⁶. Auf dem Grabungsareal wurden Statuen und Inschriften gefunden, die sich eindeutig auf den dionysischen Mysterienkult beziehen²⁵⁷.

Architektur, Kleinfunde und der Dekor des Mosaikbodens geben allerdings keine konkrete Auskunft über die Nutzung des Gebäudes. Die Anzahl von sieben Säulen an jeder Langseite könnte vielleicht mit dem Mysterienkult zusammenhängen, so spielte die 7 in der antiken Zahlensymbolik eine wichtige Rolle²⁵⁸.

Die Motive des Paviments, Vögel in einer Weinranke, Kantharoi und Masken, sind dem gängigen Themenrepertoire entnommen und finden sich auch auf Pavimenten profaner Wohnhäuser²⁵⁹. Auch Szenen von Fischern, die von großen Meerestieren umgeben sind,

F. Matz, ASR IV (1975) Register s.v. *Schlange* aus Korbdeckel kommend z.B. Taf. 84.137.139.181 Nr. 73.108.118.161 (die *cistae* sind hier immer geöffnet).

²⁵⁵ Th. Fröhlich, Lararien- und Fassadenbilder in den Vesuvstädten (1991) 56ff.165ff.; H. Lauter-Bufe, Zu einem hellenistischen Grabzeichen aus Rhodos, AM 98, 1983, 164 zur Wächterfunktion der Schlange; E. Küster, Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion. RGVV 13,2 (1913) 141f.146ff.

²⁵⁶ R.C. Bosanquet, JHS 18, 1893, 60ff. Die Halle war mit Stylobat 8,32 x 23,0m groß. Zum Mosaik demnächst ausführlicher: A. Kankaleit, Représentations de pêcheurs sur des mosaïques en Grèce, in: Akten des 7. Internationalen Mosaikkongresses in Tunis, 3.-8.10.1994 (in Vorbereitung).

²⁵⁷ Zu den Skulpturenfunden s.u. Katalog.

²⁵⁸ Vgl. Der Kleine Pauly (1979) 1448 s.v. Zahlenmystik (D. Najock); W.H. Roscher, Die Sieben- und Neunzahl im Kultus und Mythos der Griechen. AbhLeipzig 24, 1906, 22ff.69 zur *sieben* im Dionysoskult.

²⁵⁹ Vögel, die in einer Ranke sitzen, oder Masken finden sich beispielsweise auf Mosaiken in ARGOS, Odos Tripoleos (Kat. 9 Taf. 4,2), KORONE (Kat. 63), KOS, "Insula Occidentalis" (Kat. 71) und KRETA, Chania (Kat. 84 Taf. 28).

Zu Gefäßdarstellungen auf Mosaiken in anderen römischen Provinzen: Bosanquet a.O. 69f.; J. Boersma, A cantharus from Valesio, in: Enthousiasmos. Essays on Greek and related pottery presented to J.M. Hemelrijk (1986) 207ff.; K.M.D. Dunbabin, Wine and water at the Roman convivium, JRomA 6, 1993, 116ff.

treten relativ häufig auf²⁶⁰.

Einzigartig ist jedoch die Beischrift *MONON MH YΔΩP* und die Darstellung eines runden Gegenstandes, der wie eine Flasche aussieht, die mit einer bläulichen Flüssigkeit gefüllt ist (Abb. 2). In der bisherigen Forschung wurden unterschiedliche Interpretationen vorgeschlagen, die im folgenden kurz zusammengefaßt und diskutiert werden sollen. Wegen der Besonderheit des Mosaikbodens wird ausführlicher als bei den übrigen Pavimenten auf ikonografische Fragen eingegangen.

Bosanquet hielt das runde Objekt rechts vom Fischer für ein Seewesen, das sich nicht mehr genauer identifizieren lasse. Er verstand den Text als Lob auf die naturalistische Darstellung der Fische und übersetzte sinngemäß "nur daß kein Wasser da ist" (sonst würden sie schwimmen)²⁶¹.

Eisler schlug hingegen die Übersetzung "nur kein Wasser" vor und zog Parallelen zu pythagoreischen Tabu-Geboten²⁶². Den Mann in der Barke deutete er als Dionysos oder als einen Fischer, der im Auftrag des Gottes Menschen fängt, um sie zu Mitgliedern des Kultvereines zu machen. Als Köder würde ihm der Wein in der Flasche dienen. Eisler nahm weiterhin an, daß an der Stelle des Fischmosaiks besondere Feierlichkeiten (*dromena*) stattfanden, die auf das "Menschenfischen" anspielten²⁶³.

Geyer schloß sich dieser Interpretation nicht an. Ihrer Meinung nach bilden das Fischmosaik und das sich daran anschließende Weinrankenbild eine Einheit und unterstreichen die auf Dionysos beruhende Fruchtbarkeit im Wasser und auf der Erde²⁶⁴. Sie hielt es weiterhin für

²⁶⁰ Die griechischen Beispiele kommen vorwiegend von Inseln: KRETA, Chersonissos (Kat. 85), MYTILENE, Haus des Menander (Kat. 109). In beiden Fällen versucht ein Fischer vom Boot aus mit einem Stock einen Oktopus zu fangen. KOS, Hafengelände (Kat. 68): stehender Fischer mit zwei Stöcken und einem großen Korb; KOS, kleine "Casa Romana" (Kat. 65): stehender Angler; KOS, "Insula Occidentalis": angelnder Eros (Kat. 71); THESSALONIKI, Odos Syngrou 30 (Kat. 210): sitzender Angler mit großem Hut. Im Rahmen des 7. Internationalen Mosaikkongresses in Tunis, Oktober 1994, bereite ich eine ikonografische Untersuchung zu Fischerdarstellungen auf römischen Mosaiken in Griechenland vor.

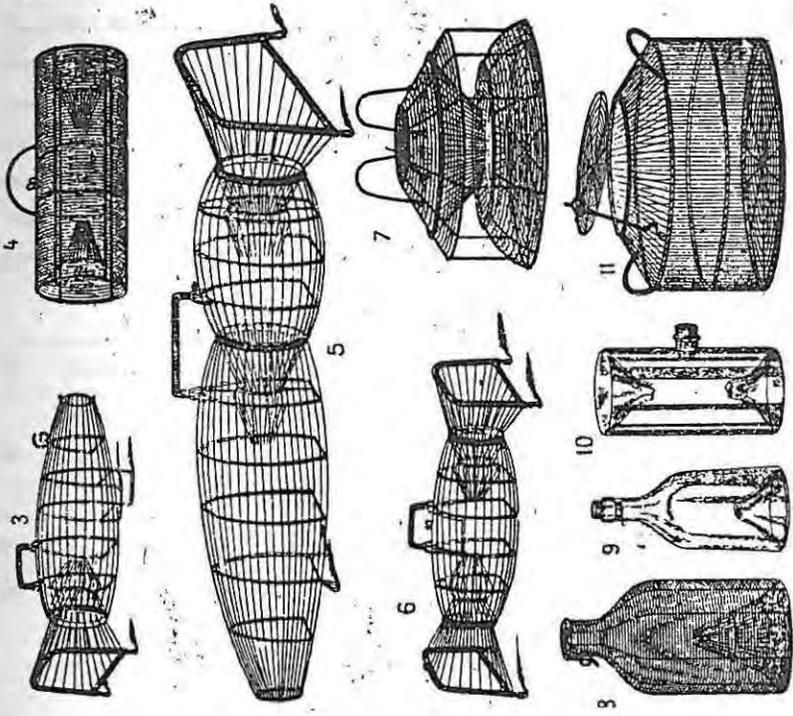
²⁶¹ Deutsche Übersetzung von R. Eisler, *Orphisch - Dionysische Mysteriengedanken in der christlichen Antike* (1925) 102ff.

Zur englischen Übersetzung "Give them water and they will swim" s. Bosanquet a.O. 68.72f.

²⁶² Eisler a.O. mit Anmerkungen. Die Beischrift hätte dann die Bedeutung von "Gib ihnen nur kein Wasser"!

²⁶³ Eisler a.O. 104. Dieser Auffassung folgte D. Levi, *Berytus* 7, 1942, 51.

²⁶⁴ Geyer 141: "Als Repräsentanten von Erde und Meer bringen sie (die beiden Bilder) die allumfassende, Reichum und Üppigkeit verleihende Macht des Gottes zum Ausdruck".



2



Учюна ит мөчүлөпө

3

1



möglich, daß durch die Beischrift ausgedrückt werden soll, daß selbst Meerestiere ihr Lebenselement, das Wasser, ablehnen, um ausschließlich die Gabe des Gottes zu genießen. Die Fische sollen folglich mit dem Rotwein getränkt und nicht gefangen werden²⁶⁵.

Gegen Geyers Theorie spricht die Tatsache, daß kein einziger Fisch sich der Flasche zuwendet und aus dieser kein Wein herauszufließen scheint. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes des Mosaiks läßt sich auch nicht mehr entscheiden, ob die Flasche oben verschlossen oder offen war.

Denkbar wäre es ebenfalls, daß der Fischer den Wein für den eigenen Gebrauch zur Kühlung ins Wasser hält.

Schließlich bleibt noch die Möglichkeit, die Darstellung als Genreszene zu deuten und die Beischrift mit "bloß kein Wasser (fangen)" zu übersetzen. Bosanquet schloß, indem er sich auf Aelian berief, das Fischen mit einer durchsichtigen Flasche aus²⁶⁶. In der Antike war die *Kyrtē* (Fischreuse), die aus Rohr oder Draht geflochten wurde, ein vielbenutztes Gerät (Abb. 1)²⁶⁷. Für Glasflaschen ist eine vergleichbare Nutzung hingegen nicht überliefert. Es existieren jedoch neuzeitliche Beispiele von sog. Phialen und Karaffen, die beweisen, daß Glasgefäße durchaus zum Fischen verwendet werden können (Abb. 1 Nr. 9.10; 2)²⁶⁸. In die Flasche wird ein Stück Brot oder Mist als Köder hineingesteckt. Der Boden besitzt eine runde Öffnung, durch die kleine Fische wie Gründlinge und Goldstrieme schwimmen sollen. Sie sind dann in der Flasche gefangen, da Fische sich nicht rückwärts bewegen können. Der oberen, vorher verschlossenen Öffnung werden sie schließlich entnommen.

Vielleicht gibt der runde Gegenstand auf dem Mosaik von Melos auch eine derartige Angelflasche wieder. Diese Annahme wird durch Darstellungen auf afrikanischen Mosaiken

²⁶⁵ Die Übersetzung hätte in diesem Fall die Bedeutung von "nur kein Wasser" trinken. Eine ähnliche Deutung schlug neuerdings auch E.M. Moormann vor; vgl. *OudhMeded* 71, 1991, 99. Er interpretiert den Text als "Warnung", die die Besucher des Heiligtums zum Weintrinken auffordern sollte.

²⁶⁶ Bosanquet a.O. 72 mit Anm.3;73: "neither a kyrtē nor a gourd-float would be transparent". Detaillierte Beschreibungen der antiken Fischertechniken bei Aelian, *Natura Animalium* 12,43 (2. Hälfte 2. Jh.n.Chr.) und Oppian, *Halieutika* 3,341ff. (zwischen 177 und 180 n.Chr. veröffentlicht).

²⁶⁷ Zu antiken *Kyrtēn*: Eisler a.O. 105 Abb. 44.

²⁶⁸ K.I. Ananiadis, *Θαλασσινή Εγκυκλοπαίδεια* I (Athen, o.J.) 307; *Μεγάλη Ελληνική Εγκυκλοπαίδεια* III (1927) 778f. Abb. 32.
Dr. Bussel, Ichthyologe am Museum Koenig in Bonn, teilte mir mit, daß auch im nordeuropäischen Raum Glasflaschen mit abgeschlagenem Boden gelegentlich zum Fangen kleiner Fische verwendet werden.

bestärkt, die Fischer zeigen, die mit flaschenförmigen Kyrten angein²⁶⁹.

II.6.3. EIN "ÄGYPTISCHES HEILIGTUM" IN PATRAS

- PATRAS, Odos Trion Nauarchon-Maizonos 205 (Kat. 170).

Das Gebäude wurde im Zentrum von Patras, zwischen dem Platz Psila Alonia und dem Hafen ausgegraben. Es besteht u.a. aus einem dreischiffigen Saal und einem höher gelegenen achteckigen Raum, der mit einem polychromen Nilmosaik ausgestattet ist²⁷⁰. An der Nord- und Südseite befanden sich vermutlich noch weitere Räume. Nach Papapostolou muß es sich um ein öffentliches Gebäude gehandelt haben. Aufgrund der Mosaikdarstellung wäre es denkbar, daß es als Heiligtum zur Verehrung ägyptischer Gottheiten genutzt wurde²⁷¹.

Der ca. 13 x 16m große Saal ist nicht streng symmetrisch angelegt. Die Nordmauer weist etwa in der Mitte des Saales einen einwärts gerichteten Knick auf und verläuft dann nicht mehr parallel zur Südmauer. Der Winkel an der Nordwestecke beträgt dadurch etwas mehr als 90 Grad. Zwei Reihen von jeweils vier Pfeilern unterteilen den Saal in drei Schiffe. Mit den viereckigen Stützen korrespondieren Pilaster, die in die Mauern der Langseiten eingebunden sind. Der Boden besteht aus Steinplatten. An der Westseite dieser "Basilika" befindet sich der dreitürige Haupteingang. Die Außenfassade war möglicherweise mit Nischen zum Aufstellen von Statuen versehen²⁷².

An der Ostseite führt eine fünfstufige Treppenanlage zu einem breiten Podest, über das man schließlich in den achteckigen Mosaikraum gelangt²⁷³. Als Zugang dient eine verhältnis-

²⁶⁹ RAC VII (1969) 1002 s.v. *Fisch* (J. Engemann); Cl. Poinssot, *La Mosaïque Gréco-Romaine* 219ff.; G. Fradier - A. Martin, *Mosaïques romaines de Tunisie* (1989) 118f.130f.152f.; *Dunbabin* Taf. 8,16 (Dougga, *Maison de Dionysos et d'Ulysée*) Taf. 48, 119-120 (Sousse, *Maison de l'Arsenal*).

²⁷⁰ Es scheint sich nicht um ein gleichseitiges Oktagon wie in den Osthermen von Olympia zu handeln (Kat. 125 Taf. 81,1); vgl. I. Papapostolou, *ADelt* 28,1, 1973, *Chron* 214ff. Abb. 7 Taf. 183; N. Papachazis, *Παυσανίου Ελλάδος Περιήγησις VII-VIII. Αρχαϊκά - Αρχαϊκά* (1980) 125 Abb. 84.

²⁷¹ Vgl. Papachazis a.O. 125; Paus. VII 22.13 erwähnt zwei Serapisheiligtümer in Patras. Zu Heiligtümern ägyptischer Gottheiten: W. Radt, *Pergamon* (1988) 236.375f.; R. Salditt-Trappmann, *Tempel der ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Kleinasiens* (1970).

²⁷² *ADelt* 28,1, 1973, *Chron* 214.218.

²⁷³ *Ebd.* 218 Taf. 181,4.

mäßig schmale Türöffnung²⁷⁴. Nur der westliche Bereich des Oktogons ist mit *Opus tessellatum* ausgestattet. Der liegende Flußgott und die ihn umgebenden Putti sind nach Westen orientiert.

An mindestens fünf Ecken des Raumes befanden sich gemauerte Sockel, auf denen ursprünglich korinthische Säulen aufgestellt waren²⁷⁵. Die architektonischen Bruchstücke vermitteln einen Eindruck von der aufwendigen Ausstattung des Oktogons²⁷⁶.

Das Mosaik wurde etwa in der Mitte des Raumes durch eine mit Marmorplatten verkleidete Schwelle begrenzt. In der östlichen Hälfte des Oktogons befand sich auf einem etwas höheren Bodenniveau kompaktes Mauerwerk, das als Unterbau für ein größeres Podium gedeutet wurde²⁷⁷.

Da noch nicht geklärt ist, was sich in diesem Bereich befand, ist jede weitere Spekulation über die Bedeutung des Raumes müßig. Da auch die ursprüngliche Ausdehnung der Anlage nicht bekannt ist, kann vorerst nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um den Bestandteil eines reichen Wohnhauses handelte. Einen ähnlichen Grundriß weist beispielsweise die ausgedehnte Villa von Desenzano in Norditalien auf²⁷⁸. Hier befand sich an der Ostseite des Gebäudes ein achteckiger Raum, der mit einem geometrischen Mosaikboden versehen war. Der Ausgräber vermutete, daß es sich um einen *Oikos* gehandelt haben könnte²⁷⁹. Weiterhin hielt er es für wahrscheinlich, daß ein oberes Stockwerk des Oktogons als Aussichtsfläche,

²⁷⁴ Papachatzis a.O. 125: "ο ευρύχωρος τρικλιτος χώρος στα δυτικά ήταν προσιτός από ευρύτερο κοινό, ενώ ο οκτάπλευρος στα ανατολικά που είχε ιδιαίτερη στενή είσοδο προορίζονταν για τις τελετές της μήσης" (Initiationsriten).

²⁷⁵ ADelt 28,1, 1973, Chron 218.

²⁷⁶ Vgl. ADelt 28,1, 1973, Chron 217f. Abb. 7 Taf. 182,2. An den Wänden fanden sich Spuren von Inkrustationsplatten.

²⁷⁷ Ebd. 218: "κατείχετο υπό συμπαραβολής λιθοδομής, η οποία ανήκεν ίσως εις το εσωτερικόν ποδίου υπάρχοντος εις το Α. τούτο τμήμα του οκταγώνου".

²⁷⁸ Vgl. E. Ghislanzoni, La Villa Romana in Desenzano (1962) 41ff.55ff. Abb. 10 Faltplan (freundlicher Hinweis von H. Gabelmann); D. Scagliarini Corlaita, La Villa di Desenzano, in: Milano capitale dell'impero romano (286-402 d.c.). Ausstellungskatalog Mailand 24.1.-22.4.1990 (1990) 260ff. Nr. 4d.2 Taf. 517-519; Dies., Villa Romana Desenzano (1992); C. Bertolotti, Una Villa sul Garda, Archeo 11, November 1992, 56ff. Abb.; M. Mirabella Roberti, Nuovi mosaici dalla villa romana di Desenzano, in: La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVe Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique, Trèves 8-14 août 1984 (1994) 107ff. Taf. 52-57.

²⁷⁹ Ghislanzoni a.O. 7: "una sala di trattamento, un *oecus*".

von der man die Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung betrachten konnte, genutzt wurde²⁸⁰.

Für das Gebäude von Patras kommt auch eine Nutzung als Nymphäum oder Heiligtum in Frage. Der Grundriß der bisher ausgegrabenen Räume erinnert entfernt an die symmetrisch angelegten Bauten des sog. Fortunaheiligtums in Palestrina, die eine mehrschiffige Basilika in ihrer Mitte flankieren. Die Deutung dieses Komplexes ist allerdings stark umstritten²⁸¹. Die Apsis des Ostbaus und der sog. Grottenbezirk des Westbaus waren mit besonders feinem *Opus vermiculatum* ausgestattet, während die Fußböden des davorliegenden Saales bzw. Hofes aus gröberen Mosaiken ohne jeglichen Dekor bestanden. Wie in Patras ist ein großer, öffentlich wirkender Saal mit einem eigenständigen Raumkompartiment (Apsis, Grotte) verbunden, das durch Form, Lage und luxuriöse Ausstattung zwar hervorgehoben wird, dennoch einen intimeren Charakter erhält²⁸². Aus der Apsis des Ostsaales stammt das berühmte Nilmosaik, während im Westsaal ein kostbares Paviment mit Fischdarstellungen gefunden wurde. Bei dem westlichen Bau handelt es sich vermutlich um ein Nymphäum, während die Funktion des östlichen Apsidensaales noch nicht endgültig geklärt ist²⁸³. Sowohl in Palestrina als auch in Patras sind die Mosaikdarstellungen auf ägyptische Vorbilder zurückzuführen. In beiden Fällen spielen sie auf das Wasser und den damit verbundenen Reichtum des Nillandes an. Ob dies jedoch auf irgendeine Verwandtschaft der Gebäudetypen schließen läßt, kann vorerst nicht beantwortet werden.

Andere bildliche Überlieferungen der Nilgöttheit geben ebenfalls keinen konkreten Hinweis

²⁸⁰ Ebd. 5f.: "Non è improbabile - e noi lo crediamo - che sopra questa sala ottagonale A ci fosse, se non un secondo piano, almeno un'altana, così da formare una *turris*, come in molte ville romane".

²⁸¹ R. Delbrueck, Hellenistische Bauten in Latium I (1907) 47ff.; H. Lauter, *JdI* 94, 1979, 441ff.; G. Gullini, *Architettura Italica ed Ellenismo Alessandrino*, in: *Alessandria e il Mondo ellenistico-romano. Studi in Onore di Achille Adriani* (1984) 527ff. Plan 1; H. Riemann, *Zum Forumstempel und zum unteren Heiligtum der Fortuna Primigenia*, *RM* 93, 1986, 364.373f.376ff.393ff.

²⁸² Im Apsidensaal von PHILIPPI ist die Trennung zwischen diesen beiden Bereichen nicht ganz so auffällig (Kat. 175). Immerhin liegt in der Apsis das Mosaik auf einem höheren Bodenniveau als im rechteckigen Saal. Zusätzlich unterscheidet es sich in der Technik, da es mit einem schwarzgrundigen "Emblema" in *Opus vermiculatum* ausgestattet ist. Den Boden des Hauptsaaes bedeckt hingegen ein weißgrundiges Flächenmuster im Medaillonstil.

²⁸³ Nach Lauter a.O. könnte es sich um ein "Verwaltungsgebäude" und zwar um den "Sitz der Marktbehörde" handeln. Riemann a.O. 400 hielt eine kultische Nutzung als Fortunaheiligtum für wahrscheinlich. Letzner deutete den östlichen Apsidensaal hingegen als ein Nymphäum; vgl. W. Letzner, *Römische Brunnen und Nymphaea in der westlichen Reichshälfte* (1990) 285f. Taf. 14.

auf die ehemalige Funktion des Gebäudes in Patras. Bei den zahlreichen rundplastischen Nilstatuen läßt sich meistens nicht mehr ermitteln, in welchem Kontext sie aufgestellt waren. Einige Beispiele stammen möglicherweise aus Nymphäen oder Serapisheiligtümern²⁸⁴. Es sind noch neun weitere Mosaiken mit der Darstellung des Nilgottes bekannt. Zum großen Teil stammen sie aus Thermen oder Privathäusern²⁸⁵. Keins der anderen Beispiele fand sich in einem oktogonalen Raum. Dem Mosaik von Patras steht ein Paviment aus Karthago typologisch am nächsten. Es schmückte vermutlich den Boden eines kleinen Mausoleums²⁸⁶.

Aus Patras stammt noch ein weiteres Mosaik, das den Flußgott auf einem Krokodil liegend wiedergibt (Kat. 144). Es wurde in einem quadratischen Raum mit zwei Säulen in antis an der Ostseite verlegt. Möglicherweise handelt es sich um einen *Oikos*²⁸⁷. Die Funktion des zugehörigen Gebäudes ist allerdings noch nicht geklärt. Da auffallend viele Räume mit Wasserbecken ausgestattet waren, ist eine Nutzung als Wohnhaus eher auszuschließen.

²⁸⁴ Diesen Hinweis verdanke ich Sylvia Klementa, die in ihrer kürzlich erschienenen Dissertation zahlreiche bekannte Flußdarstellungen römischer Zeit behandelt hat; vgl. S. Klementa, *Gelagerte Flußgötter des Späthellenismus und der Kaiserzeit* (1993) 16f.24f.53ff.73ff. Kat. Nr. A 7.A 8.A 14.B 2.B 3.C 2.C 3.C 4.C 5.U 2. Aus Serapeia stammen vermutlich die bekannten Nil- und Tiberstatuen vom Kapitol in Rom. Der Nil im Braccio Nuovo, der Tiber im Louvre und zwei Okeanoi im Nationalmuseum von Neapel schmückten ursprünglich das Iseum auf dem Marsfeld in Rom. Der Nil aus Córdoba war seiner Weihinschrift zufolge ebenfalls in einem Heiligtum aufgestellt. Der Tiber in Ostia wurde in einem Raum gefunden, der direkt an den Serapistempel anschloß. Eine Verbindung zum Mithraskult weisen die Okeanoi in Venedig und Merida auf. S. Klementa a.O. 225: "Somit waren diese Skulpturen in Heiligtümern der diesen Flußgottheiten übergeordneten Götter aufgestellt worden, in deren Kulte das Wasser eine bedeutende Rolle spielte. Es handelt sich folglich bei diesen Werken nicht um Kultstatuen, sie hatten eher schmückenden Charakter und standen in gewisser Weise - nämlich als Naturgottheiten durch ihre Fluten - in Beziehung zu den jeweiligen ihnen übergeordneten Göttern, die in den Tempeln und Heiligtümern verehrt wurden". Zu den Stamen vgl. J. Le Gall, *Recherches sur le culte du Tibre* (1953) 3f. Taf. 1ff.; T. Dohrn, *Antike Flußgötter*, in: *Museion, Studien aus Kunst und Geschichte*. Festschrift O.W. Förster (1960) 69ff.; B. Kapossy, *Brunnenfiguren der römischen Zeit* (1969) 25.58; S. El-Kalza, *Neilos in Alexandrian Art*, in: *Πρακτικά του XII διεθνούς συνεδρίου κλασικής Αρχαιολογίας*, Athen 4.-10. September 1983 (1988) 243ff. Taf. 46; A. Blanco-Freijeiro, *El Nilo del Igabrum*, *Habis* 2, 1971, 251ff. Taf. 15 Abb. 1.

²⁸⁵ M.O. Jentel, *La représentation du dieu Nil sur les peintures et les mosaïques et leur contexte architectural*, *EchosCl* 6, 1987, 209ff. Anm. 1.2.17.21 mit weiterführender Literatur.

²⁸⁶ Jentel a.O. 211 Abb. 7.

²⁸⁷ Vgl. den *Oikos* der "Roman Villa" in KNOSSOS (Kat. 93) mit zwei Säulen in antis an der Ostseite, s.o. Anm. 142.

IL7. GRABSTÄTTEN

Außergewöhnlich selten treten in Griechenland während der Kaiserzeit Mosaiken im sepulchralen Bereich auf. Bisher ist nur ein Beispiel bekannt: eine Grabkammer auf dem Südfriedhof von Patras, deren Thamos mit einem geometrischen Schwarzweißmosaik geschmückt ist (**Kat. 161**). An drei Seiten befinden sich jeweils zwei aus Ziegeln errichtete Gräber²⁸⁸.

288

Dunbabin 137ff. zu Mosaiken aus Gräbern in Afrika; Donderer, Chronologie 113 Nr. 37.

III. WERKSTÄTTEN UND KÜNSTLER

III.1. TECHNISCHE FRAGEN

Über die Organisation der Mosaikwerkstätten im römischen Imperium ist nur wenig bekannt. Inschriften auf Mosaiken und auf Grabsteinen, die für Mosaizisten aufgestellt wurden, geben nur spärlich Auskunft über ihre Herkunft und gesellschaftliche Stellung. Donderer kommt in seiner neuesten Untersuchung zu dem Ergebnis, daß es sich wohl mehrheitlich um römische Bürger gehandelt hat. Aber auch Sklaven konnten in diesem Handwerk tätig sein²⁸⁹.

In Griechenland wurde noch keine Mosaikwerkstatt entdeckt²⁹⁰. Stattdessen fanden sich Steinwürfeldepots²⁹¹ und Öfen mit Glastessellae²⁹². Die Mosaizisten holten ihr Material, verschiedenfarbige Kalkstein- und Marmorarten, meistens aus der näheren Umgebung²⁹³. Nach Gonzenbach waren es vermutlich "dieselben Unternehmen (...), welche Belagplatten, Säulen und ähnliches lieferten und das rohe Steinmaterial, das dann in den einzelnen Werkstätten zu Würfeln verarbeitet wurde"²⁹⁴.

In fast allen Gegenden Griechenlands treten verschiedenfarbige Kalkstein- und Marmorarten auf. Auf einigen Inseln kommt noch der schwarz glänzende Obsidian hinzu. Im Umkreis von Olympia und Elis treten nachweislich Kalksteine in verschiedenen Rot-, Blau- und Beigetönen

²⁸⁹ Donderer, Mosaizisten 49; vgl. C. Balmelle - J.-P. Darmon, L'artisan - mosaïste dans l'antiquité tardive, in: Artistes, artisans et production artistique au Moyen Age I (1986) 240 zum "statut juridique".

²⁹⁰ Auch aus anderen Provinzen sind keine eindeutigen Mosaikwerkstätten bekannt; vgl. Parlasca 135ff.; Donderer, Mosaizisten 44f.; Schmelzeisen 135; Balmelle-Darmon a.O. 239 mit Anm. 26: "L'archéologie a rarement mis au jour des locaux spécifiquement attribuables à des ateliers de mosaïstes". Mögliches Beispiel in Tours wird als "installation provisoire, liée aux travaux en cours" bezeichnet.

²⁹¹ In der Nordhalle der "Kronionthermen" von OLYMPIA (Kat. 121) wurde 1989 eine große Menge unbenuzter Tessellae gefunden, die möglicherweise aus einem Depot stammen.

²⁹² Neben einem Wohnhaus in KRETA, Kastelli Kissamou (Kat. 89); vgl. St. Markoulaki, Kretike Hestia 1987, 40 mit Anm. 9. Zu einem Ofen aus einem spätantiken Komplex vgl. Syntagma I 42. Glasfäden zum Zerschneiden von Tessellae wurden auf Delos gefunden; vgl. A.-M. Guimier-Sorbets - M.-D. Nenna, L'emploi du verre, de la faïence et de la peinture dans la mosaïque de Délos, BCH 116, 1992, 623 Taf. 4,3.

²⁹³ Donderer, Mosaizisten 45 Anm. 195 zur Identifizierung von Mosaikateliers anhand des Rohmaterials; D. Chrysopoulos, Τό Ψηφιδωτό Π, Archaiologia 4, August 1982, 72.

²⁹⁴ Gonzenbach 249.

auf. Diese Farben wurden auch bevorzugt für die Mosaikböden verwendet²⁹⁵.

Unter geometrischen Bodenmosaiken konnten Vorzeichnungen bzw.

Einritzungen, die das Muster angeben, beobachtet werden. Auf Mosaiken in Kos sind solche Ritzungen auf der Estrichschicht unmittelbar unter den Mosaiksteinchen (Nucleus) angebracht. Den Hinweis verdanke ich Lorellá de Matteis (Scuola Archeologica Italiana), die den Befund demnächst publizieren wird²⁹⁶. Wahrscheinlich war der Meister einer Werkstatt für diese etwas anspruchsvollere Arbeit zuständig, während seine Lehrlinge sich mit der mehr oder weniger mechanischen Arbeit des Steinsetzens befaßten. Die Verwendung von Schablonen konnte noch nicht nachgewiesen werden.

Die Mosaizisten gingen etappenweise vor und begannen ihre Arbeit meistens an einer Seite des Raumes. In einigen Fällen unterteilten sie den Boden in rechteckige Abschnitte, die nacheinander fertiggestellt wurden²⁹⁷. Die Größe eines Abschnitts könnte der Tagesarbeit eines einzelnen Handwerkers entsprochen haben. Vielleicht besteht aber auch ein Zusammenhang mit dem Trocknungsprozeß der obersten Estrichschicht. Der Mosaizist schaffte es zeitlich, auf dieser Fläche die *Tessellae* zu setzen, solange der Nucleus noch feucht war.

Bei figürlichen Mosaiken konnten bislang keine Vorarbeiten auf dem Estrich nachgewiesen werden²⁹⁸. Da sich häufig Themen und Figurentypen wiederholen, ist anzunehmen, daß Vorlagen zur Verfügung standen, die der Mosaizist seinen Fähigkeiten entsprechend für die

²⁹⁵ Meine Nachforschungen über die Herkunft der Steine sind noch nicht abgeschlossen. Die Geologen J. Leivaditis und N. Belojannis haben mir diesbezüglich ihre Hilfe zugesagt. Vassiliki Manti, Mitarbeiterin des naturwissenschaftlichen Instituts ΔΗΜΟΚΡΙΤΟΣ in Athen (Εργαστήριο Αρχαιομετρίας Ε.Κ.Ε.Φ.Ε. Δημόκριτος, 15310 Αγ. Παρασκευή, Αττικής), untersucht zur Zeit Steinproben von Mosaiken aus Olympia (vgl. Taf. 34). Die petrographische Analyse ist noch nicht abgeschlossen und soll, wenn möglich, in einer gesonderten Untersuchung erscheinen.

²⁹⁶ Zu anderen Beispielen außerhalb Griechenlands vgl. M. Donderer, *Gnomon* 50, 1978, 400; Ders., *Mosaizisten* 41 mit Anm. 175.176; Balmelle-Darmon a.O. 242f.; C. Roboti, *BdA* 58, 1973, 42-44; Ders., *Una sinopia musiva negli scavi nuovi di Pompei*, in: *Mosaïque. Recueil d'hommage à Henri Stern* (1983) 311ff. Taf. 200ff.; Y. Yadin, *Masada. Der letzte Kampf um die Festung des Herodes* (1973) 127 Abb.; Ph. Bruneau, *La mosaïque antique* (1987) 16 zu "traçage".

²⁹⁷ Bei der Hebung des Schwarzweißmosaiks von ISTHMIA (Kat. 40) wurde deutlich, daß sich zwischen den einzelnen Abschnitten an der Oberfläche kaum sichtbare "Fugen" gebildet hatten. Diesen Hinweis verdanke ich Timothy Gregory, der den Befund publizieren wird. Eine ähnliche Vorgehensweise tritt auf einem unverzierten Mosaikboden in Delos noch deutlicher in Erscheinung; vgl. Bruneau, *Défios* 20.268f. Nr. 239 Abb. 222 (*Quartier du théâtre, Maison II B*).

²⁹⁸ Bei Mosaiken in Elis und Kos konnten auf dem *Nucleus* Farbspuren beobachtet werden, die vielleicht von einer Vorzeichnung für die figürlichen Motive herrühren (Hinweis I. Danglis).

Komposition nutzte²⁹⁹. Gegen die Theorie der "Musterbücher" spricht sich Bruneau aus, der es für wahrscheinlicher hält, daß die Mosaizisten von geschriebenen Erzählungen inspiriert wurden³⁰⁰. Für die Mosaiken gilt wohl dasselbe wie für die Sarkophagreliefs, deren "Vielfalt (...) nicht nur eine einzige Gattung als Vorbild gehabt haben" kann³⁰¹.

²⁹⁹ s.u. Kapitel IV.2.

³⁰⁰ Vgl. Ph. Bruneau, RA 1984, 241ff. bes. 244; BCH 90, 1966, 416; REG 83, 1970, XVII. Balmelle - Darmon a.O. 246: "l'hypothèse des cahiers de modèles est inutile". Eine andere Auffassung vertritt Donderer, Mosaizisten 42 Anm. 179 mit weiterführender Literatur.

³⁰¹ G. Koch - H. Sichtermann, Römische Sarkophage (1982) 251; G. Koch, Sarkophage der römischen Kaiserzeit (1993) 53ff.

III.2. SIGNATUREN

Aus Mosaikinschriften geht hervor, daß gelegentlich Maler und Steinleger zusammenarbeiteten³⁰².

Auf dem bereits erwähnten Phthonos-Mosaik in Kephallonia befinden sich zwei Inschriften, die Auskunft über den Herstellungsprozeß geben (**Kat. 48**).

In der Eingangshalle stand unter dem Bild des Phthonos:

"Neid, auch von deinem verderblichen Geist hat der Maler dieses Bild gezeichnet, das Krateros in Stein legte".

Es wurde folglich zuerst von einem anonymen Maler ein Entwurf angefertigt, der anschließend von Krateros in Mosaik umgesetzt wurde. Es ist anzunehmen, daß Krateros der Hausbesitzer und nicht der ausführende Mosaizist war, da sein Name auch in einer weiteren Mosaikinschrift genannt wird³⁰³. Der andere Text nimmt ebenfalls Bezug auf die Herstellung des Mosaiks:

"Der Pallas, den sehr schönhaarigen Musen (oder Moiren?), der Fortuna, dem Phoibos Apollon und dem Hermes, der Maia Sohn, haben Krateros und dessen (lieber) Sohn samt Altar einen Stier, einen Schafsbock und einen Eber mit vom Nacken abstehenden Haaren mit feinen Steinchen zusammengesetzt und geweiht - Weihgeschenke einer bunten Kunst und dem Sterblichen zum Sehen (bestimmte) Bilder der Frömmigkeit, als die es nichts besseres gibt". Eher ungewöhnlich wäre es, den Namen eines Mosaizisten gleich

zweimal und an so exponierter Stelle zu nennen³⁰⁴. Es ist deshalb denkbar, daß Krateros und sein Sohn sich als Hauseigentümer an der Fertigstellung des Mosaiks beteiligten und dieses

³⁰² Wichtige Hinweise bei der Übersetzung und Interpretation der Inschriften verdanke ich Theophanis und Ioannis Kakridis.

³⁰³ Zum Namen Krateros: Pape-Benseler 712; P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque* (1968) 579; H. Solin, *Die griechischen Personennamen in Rom. 1.-3. CIL Auctarium* (1982) 666.

³⁰⁴ Dumbabin, Dickie und Donderer halten aus diesem Grund Krateros für den Stifter der Mosaiken bzw. für den Besitzer des Hauses. Kallipolitis und Assimakopoulou-Atzaka halten ihn hingegen für den Mosaizisten; vgl. K. Dumbabin - M. Dickie, *JACr* 26, 1983, 30 Anm. 156; Donderer, *Mosaizisten* 17.126 Nr. C5; V. Kallipolitis, *ADelt* 17,1, 1961-62, Chron 23; *Syntagma* II 40f.

künstlerische Interesse in den Inschriften hervorheben wollten³⁰⁵. Bauherr und Maler werden somit ausdrücklich erwähnt, während die übrigen Handwerker und der Dichter, der offensichtlich nicht unbegabt war³⁰⁶, vollkommen übergangen werden³⁰⁷.

Auf einem Mosaik in Trikkala (Kat. 211) befindet sich eine teilweise zerstörte Signatur, deren Ergänzung und Übersetzung einige Schwierigkeiten bereiten. Es wurden zwei Möglichkeiten vorgeschlagen, die im Inhalt beträchtlich voneinander abweichen.

Theocharis:

Τίτος

Φλάβιος

Ἑρμῆς καὶ

(Βά)σσος, Ἑρμοῦ

(υἱ)οῖ, ἑαυτοῖς

τ(ῶν) γραφομέ-

ν(ων ψη)φοθέ-

ται.³⁰⁸

Übersetzung von Bruneau: "Titus Flavius Hermes et Bassus, fils d'Hermès, mosaïstes de ce qu'ils ont eux-mêmes dessiné"³⁰⁹.

³⁰⁵ So läßt sich in der römischen Kaiserzeit generell die Tendenz beobachten, die in der griechischen Antike streng getrennten Rollen von Künstler und Erbauer zunehmend miteinander zu vermischen. Personen, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht, die Produktion von Kunstgegenständen fördern können, beanspruchen für sich auch die Rolle des Künstlers; vgl. A. Demant, Symbolfunktion antiker Baukunst, in: Palast und Hütte (1982) 49ff. Kennzeichnend für diese Epoche ist "der aus den Bauinschriften ablesbare Geltungswunsch" (ebd. 53).

³⁰⁶ Er verstand es, in Hexameter und Pentameter einen passenden Text auf die Darstellungen zu dichten. Dunbabin-Dickie a.O. 30 Anm. 157 halten den Phthonos-Text allerdings für ein Pasticcio.

³⁰⁷ Die Mosaizisten wurden in der Antike nicht als Künstler, sondern trotz der Signaturen als Kunsthandwerker angesehen; vgl. M. Donderer, Die antiken Pavimenttypen und ihre Benennungen, JdI 102, 1986, 368 mit Anm. 18.19.

³⁰⁸ D. Theocharis, ADelt 20,2, 1965, Chron 313ff.

³⁰⁹ Ph. Bruneau, RA 1984, 261ff. Nr. 1 Abb. 7; Bruneaus Fassung wurde von Donderer, Mosaizisten 130 ins Deutsche übersetzt: "Titos Flavius Hermes und Vassos, Söhne des Hermès, dienten als Mosaikleger ihrer eigenen Abbildungen".

Donderer:

Τίτος

Φλάβιος

Ἑρμῆς καὶ

(Βά)σσοσ, Ἑρμοῦ

(υἱ)οῖ, ἑαυτοῖς

τ(ᾶ γ)ραφόμε-

ν(α ἐψη)φοθέ-

τ(ησαν).

"Titus Flavius Hermes und Bassus, Söhne des Hermes, haben die eigens für sie erstellte Vorlage in Mosaik setzen lassen"³¹⁰.

Donderer hält die Konstruktion für verständlicher, wenn "das letzte Wort zu einem Verbum ergänzt wird, das mit dem Akkusativ Plural des Partizips verbunden wird". Bei seiner Übersetzung geht er davon aus, daß das Verb ψηφοθετεῖν nicht innerhalb von Signaturen, sondern nur in Stifterinschriften auftritt³¹¹.

Es gibt einige Gründe, die an Donderers Ergänzung und Übersetzung Zweifel aufkommen lassen: In der sechsten Zeile zwischen dem *Αλφα und dem Γάρμα entsteht eine Lücke, für

Assimakopoulou-Atzaka, Syntagma II 41f. schließt sich Bruneau's Deutung an, der zufolge die Söhne des Hermes sowohl für den Entwurf als auch für die Ausführung des Mosaiks zuständig sind. Die Signatur wäre dann ein Zeugnis dafür, daß Mosaizisten auch die Tätigkeit des Malers ausführen konnten.

Zu den römischen Namen Βάσσοσ und Φλάβιοσ: W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Abhandl. der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Neue Folge. Band V,5 (1933) 167.350.423; Pape-Benseler 201.1635; zum illyrischen Namen Τίτοσ: Schulze a.O. 38; Kajanto 119f.; Pape-Benseler 1537; zum griechischen Namen Ἑρμῆσ: Pape-Benseler, Kajanto 57. Nach Solin läßt die "Etymologie des Namens (...) einen Schluß auf die juristische Stellung des Trägers zu, nicht aber auf die ethnische Herkunft"; vgl. H. Solin, Beiträge zur Kenntnis griechischer Personennamen in Rom. Commentationes Humanarum Litterarum 48 (1971) 159. Anhand der Namen kann somit nicht entschieden werden, ob es sich um Griechen mit römischem Bürgerrecht oder um Immigranten aus Italien handelt; s. auch U. Kahstedt, Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit (1954) 163.

³¹⁰ Donderer, Mosaizisten 129f. Nr. C8. Wie schon Bruneau a.O. 262 feststellte, kann das Verb "ἐψηφοθετεῖν" nicht zusammen mit dem Genitiv "τῶν γραφομένων" auftreten.

³¹¹ Donderer, Mosaizisten 21.130; s.u. zur Inschrift im Demeterheiligtum von KORINTH (Kat. 53 Taf. 18.19).



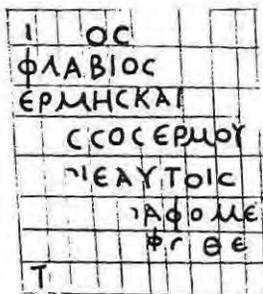
4



5



6



7

ΤΙΤΟΣ
ΦΛΑΒΙΟΣ
ΕΡΜΗΝΣΚΑΙ
ΒΑССΟСЕРΜΟΥ
ΥΙΟΙΕΑΥΤΟΙΣ
ΤΑ ΓΡΑΦΟΜΕ
ΝΑ ΕΨΗΦΘΕ
ΤΗΣΑΝ

8

ΤΙΤΟΣ
ΦΛΑΒΙΟΣ
ΕΡΜΗΝΣΚΑΙ
ΒΑССΟСЕРΜΟΥ
ΥΙΟΙΕΑΥΤΟΙΣ
ΤΑ ΓΡΑΦΟΜΕ
ΝΑ ΕΨΗΦΘΕ
ΤΗΣΑΝ

9

ΤΙΤΟΣ
ΦΛΑΒΙΟΣ
ΕΡΜΗΝΣΚΑΙ
ΒΑССΟСЕРΜΟΥ
ΥΙΟΙΕΑΥΤΟΙΣ
ΤΩΝ ΓΡΑΦΟΜΕ
ΝΩΝ ΨΗΦΘΕ
ΤΑΙ

10

ΤΙΤΟΣ
ΦΛΑΒΙΟΣ
ΕΡΜΗΝΣΚΑΙ
ΒΑССΟСЕРΜΟΥ
ΥΙΟΙΕΑΥΤΟΙΣ
ΤΩΝ ΓΡΑΦΟΜΕ
ΝΩΝ ΨΗΦΘΕ
ΤΑΙ

11



die es keine einleuchtende Erklärung gibt³¹². Bei der Ergänzung von Theocharis ist hingegen der ganze zur Verfügung stehende Platz ausgenutzt.

Bei der Interpretation der Inschrift sind zwei Fragen zu berücksichtigen: 1. Welche syntaktische Rolle kommt dem Dativ $\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ zu? 2. Gehört $\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ zu $-\rho\alpha\phi\omicron\rho\mu\epsilon\upsilon\upsilon$ - oder zu $-\phi\omicron\theta\epsilon\tau$ -?

Folgende Kombinationen kommen in Frage:

1. Der Dativ $\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ bezeichnet den Agens von $(\gamma)\rho\alpha\phi\omicron\rho\mu\epsilon\upsilon\upsilon(\omega\upsilon)$. Dies ist die Übersetzung von Bruneau: "ce qu'ils ont eux-mêmes dessiné".

Die Schwierigkeit ist dabei, daß zumindest in klassischer Zeit nur Perfektformen (und die mit ihnen verwandten Verbaladjektive) mit einem solchen Dativ konstruiert werden können³¹³. Bruneau gibt diese Schwierigkeit selbst zu, versucht sie aber unter Verweis auf den Schwund sowohl des Dativs als auch des (synthetischen) Perfekts in nachklassischer Zeit aus dem Weg zu räumen³¹⁴.

2. $\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ ist Dativus commodi zu $(\gamma)\rho\alpha\phi\omicron\rho\mu\epsilon\upsilon\upsilon(\omega\upsilon)$. Dies ist die Erklärung, die der Übersetzung von Donderer zugrundeliegt: "die eigens für sie erstellte Vorlage".

Gegen beide Lösungen ist einzuwenden, daß die Stellung von $\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ vor $(\gamma)\rho\alpha\phi\omicron\rho\mu\epsilon\upsilon\upsilon(\omega\upsilon)$ und die Trennung durch den Artikel recht unnatürlich erscheint, falls tatsächlich zwischen beiden Wörtern ein syntaktischer Bezug bestehen sollte. Man würde in diesem Fall eher $\tau\omicron\upsilon\upsilon \gamma\rho\alpha\phi\omicron\rho\mu\epsilon\upsilon\upsilon\omega\upsilon \epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ (bzw. $\tau\omega\upsilon \epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma \gamma\rho\alpha\phi\omicron\rho\mu\epsilon\upsilon\upsilon\omega\upsilon$) erwarten. Befremdlich wirkt auch das Tempus des Partizips. $(\gamma)\rho\alpha\phi\omicron\rho\mu\epsilon\upsilon\upsilon(\omega\upsilon)$ ist, was sowohl Donderer als auch Bruneau in ihren Übersetzungen nicht genügend berücksichtigen, Partizip Präsens Passiv, bedeutet also,

³¹² Die Abb. 4.6.8.10 stützen sich auf eine Postkarte, die in Trikkala verkauft wird, die Abb. 5.7.9.11 auf eine Umzeichnung von Bruneau (Ph. Bruneau, RA 1984, 261 Abb. 7). Stellung und Form der Buchstaben sind auf der Postkarte und dem Foto, das Bruneau als Vorlage diente, nicht ganz identisch, was darauf schließen läßt, daß in einem Fall das gemalte Faksimile des Mosaiks, das sich im Magazin von Trikkala befindet, abgebildet ist. Es läßt sich der Platz, den ein Buchstabe in Anspruch nimmt, ungefähr berechnen. Demnach müßten bei beiden Beispielen in der sechsten Zeile mindestens drei Buchstaben vor $(\gamma)\rho\alpha\phi\omicron\rho\mu\epsilon$ ergänzt werden.

³¹³ Vgl. R. Kühner - B. Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Satzlehre I (1955) 422 § 423, 18c.

³¹⁴ Bruneau a.O. 262; Ders., REG 83, 1970, XVII. Im Neuen Testament gibt es nur ein eindeutiges Beispiel für einen Dativ als Agens; bezeichnenderweise ist dieser Dativ wiederum mit einem Perfektpartizip verbunden (Lukas 23,15), s. F. Blass - A.D. Brunner, A Greek Grammar of the New Testament and other early christian Literature. Übersetzt und bearbeitet von R.W. Funk (1967) 102 § 191.

"das, was (hier) gezeichnet, abgebildet ist". Es bezieht sich nicht auf eine der Vergangenheit angehörende Handlung, sondern auf einen stets gegenwärtigen Zustand - und zwar ohne Verweis auf die Handlung, die diesen Zustand herbeigeführt hat (dies würde durch das Perfekt γεγραμμένων ausgedrückt werden). Die Bedeutung von γραφεσθαι ist also hier eher als "dargestellt, abgebildet sein" anzusetzen. Damit verliert es die Fähigkeit, mit einem Dativ dieser Art verbunden zu werden. Titus Flavius und Bassus hätten ja in dem Augenblick, in dem der Betrachter die Inschrift liest, das Zeichnen des Mosaiks längst abgeschlossen gehabt! Die genannten Gründe sprechen meines Erachtens dafür, ἑαυτοῖς mit -φοθετ- zu verbinden. Rein syntaktisch ist der Satz dann wohl glatter, wenn sich hinter -φοθετ- ein Verb und kein Substantiv verbirgt; allerdings sprechen die Buchstabenabstände eher für die substantivische Lesart. Die syntaktische Rolle von ἑαυτοῖς kann nur die eines Dativus commodi sein: "Sie haben es für sich selbst in Mosaik gesetzt" bzw. "setzen lassen". Ob das Verb (bzw. das Nomen agentis ψηφοθεῖται) hier kausative Bedeutung hat, d.h. "setzen" oder "setzen lassen" bedeutet, kann nach rein sprachlichen Kriterien nicht entschieden werden.

Aufgrund der bisherigen Überlegungen würde ich folgende Ergänzung und Übersetzung vorschlagen:

Τίτος Φλάβιος Ἑρμῆς καὶ Βάσσος, Ἑρμοῦ υἱοὶ ἑαυτοῖς τὰ γραφόμενα ἐψηφοθέτησαν.

Titos Flavius Hermes und Vassos, Söhne des Hermes, haben das hier Abgebildete für sich (d.h. für ihr Gebäude) in Stein legen lassen (bzw. selbst in Stein gelegt).

Meines Erachtens geht aus der Inschrift nicht hervor, daß die Söhne des Hermes sowohl für den gemalten Entwurf als auch für die Ausführung des Mosaiks zuständig waren. Sie besagt lediglich, daß die Brüder anhand von Abbildungen das Mosaik für sich legten bzw. legen ließen. Vielleicht sollte auch in diesem Fall das künstlerische Geschick der Hausbesitzer zum Ausdruck gebracht werden.

Wenig konkret sind auch die anderen, bisher gefundenen Mosaikinschriften. Es treten mehrere Namen von männlichen Personen auf, die sicher in irgendeiner Beziehung zu dem Paviment standen. Die verwendeten Verben (ψηφοθετεῖν, ποιεῖν) lassen jedoch offen, ob es sich um

Steinleger, Stifter oder Hausbesitzer bzw. um alles in einer Person gehandelt hat. Von den folgenden Beispielen ist die Mosaikinschrift im Demeterheiligtum von Akrokorinth (Kat. 53) am längsten:

OKTABIOS AGATHOPOYΣ NEΩKOPOS EPHΦOΘETHΣE EΠI XAPAΣ IEPEIAS NEΩTEPAΣ³¹⁵.

Balmelle und Darmon setzen ψηφούν mit "faire paver en mosaïque" gleich und übersetzen konsequenterweise ó ψηφοθέτης mit "le mosaïste"³¹⁶.

Einen anderen Standpunkt vertreten hingegen Asimakopoulou-Atzaka und Donderer. In ihren Untersuchungen glauben sie nachweisen zu können, daß das Verbum ψηφοθετείν nur in Stifterinschriften und nicht in Signaturen vorkommt³¹⁷. Deswegen gehen sie davon aus, daß das Mosaik auf Kosten des νεωκόρος von einem ungenannten Handwerker verlegt wurde. Da der νεωκόρος in spätantiker Zeit verhältnismäßig hoch in der Tempelhierarchie stand, ist es sehr wahrscheinlich, daß er die Finanzierung des Mosaikbodens übernahm³¹⁸.

Deswegen wird hier folgende Übersetzung vorgeschlagen:

"Der Tempeldiener Oktavios Agathopous ließ das Mosaik in der Zeit herstellen, als Chara die Jüngere das Priesteramt bekleidete".

Trotzdem ist grundsätzlich nicht auszuschließen, daß der νεωκόρος auch für die handwerkliche Ausführung des Paviments zuständig war. Hinzu kommt, daß noch keineswegs gesichert

³¹⁵ Zum Namen Αγαθοπούς: Pape-Benseler 6; Chantraine a.O. 6; P.M. Fraser- E. Matthews, A Lexicon of Greek personal names (1987) 3f.; H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom (1982) 912.1439; G. Geraci, La collezione Di Bagno: Le Iscrizione greche e latine. Epigrafia e Antichità (1975) 176f.

³¹⁶ C. Balmelle - J.-P. Darmon, L'artisan-mosaïste dans l'antiquité tardive, in: Artistes, artisans et production artistique au Moyen Age I (1986) 240f.243.

³¹⁷ P. Assimakopoulou-Atzaka, Παρατηρήσεις σχετικά με τούς τύπους υπογραφής καλλιτεχνών και τεχνιτών στη παλααιοχριστιανική εποχή, συγκριτικά με την ελληνική και ρωμαϊκή αρχαιότητα, in: ΑΜΗΤΟΣ, Festschrift M. Andronikos (1987) 92: "έννοια της χρηματικής διαπάνης"; Donderer, Mosaizisten 21.31.50.130.

Assimakopoulou-Atzaka bereitet zur Zeit eine Arbeit vor, in der alle bekannten Künstler- und Stifterinschriften der römischen bis frühchristlichen Epoche zusammengetragen und miteinander verglichen werden sollen. Dieses Sammelwerk wird sicher neuen Aufschluß über die Bedeutung der in Inschriften verwendeten Wörter geben.

³¹⁸ Zur Bedeutung des *Neokoros*: RE XVI,2 (1935) 2422ff. s.v. *Neokoroi* (K. Hanell). In der Spätantike bekleideten auch "Männer aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft" dieses Amt. H.G. Liddell - R. Scott, A Greek-English Lexicon (1869) 1048 s.v. *neokoros*: "the neokoroi often appeared as sacred officers of some distinction".

ist, daß ψηφοθετεῖν ausschließlich in Verbindung mit Stifterpersönlichkeiten auftritt³¹⁹. Aus diesem Grunde sollte auch eine andere Übersetzung in Betracht gezogen werden:

"Der Tempeldiener Oktavios Agathopoulos stellte das Mosaik in der Zeit her, als Chara die Jüngere das Priesteramt bekleidete".

In Kastelli Kissamou wurde vor kurzem ein prächtiges Dionysosmosaik gefunden, das an zentraler Stelle die Signatur Μερόπας ἐψηφοθέτησα trägt (**Kat. 88**)³²⁰. Im Unterschied zu dem vorhergehenden Beispiel aus Akrokorinth findet sich kein Hinweis auf die berufliche und gesellschaftliche Stellung des Meropas. Unklar bleibt, ob Meropas den Mosaikboden angefertigt oder gestiftet hat. Es kommen wieder zwei Übersetzungsmöglichkeiten in Frage: "Ich, Meropas, habe dieses Mosaik herstellen lassen" oder "Ich, Meropas, habe dieses Mosaik hergestellt".

Auf zwei kretischen Mosaiken werden Personennamen in Verbindung mit dem Verbum ποιεῖν genannt³²¹. Auch hier läßt sich nicht mehr mit letzter Gewißheit entscheiden, ob der Mosaizist oder der Stifter des Bodens gemeint ist.

Während der römischen Kaiserzeit verliert ποιεῖν zunehmend seine klassische Bedeutung. Es wird nicht nur zur Bezeichnung des Künstlers, sondern auch des Auftraggebers (also in stimulativer Bedeutung) eingesetzt³²². Dies führt schließlich dazu, daß seit dem späten 4. Jh.n.Chr. ποιεῖν fast immer nur in Zusammenhang mit dem Stifter benutzt wird³²³.

Im zentralen Medaillon eines Mosaiks aus Knossos befindet sich die Inschrift: ΑΠΟΛΛΙΝΑΡΙΣ

³¹⁹ So auch Ph. Bruneau, *Gnomon* 65, 1993, 535.

³²⁰ St. Markoulaki, *Adelt* 42,2, 1987, *Chron* 562 Abb. 2 (Schnitt 2) Taf. 326. Zum griechischen Namen Merops vgl. Pape-Benseler 903f.; Chantraine 687. Für den Namen Meropas habe ich noch keine Parallelen gefunden.

³²¹ Knossos (**Kat. 92**): Ἀπολλινάρις ἐποίησεν - Chania (**Kat. 84** Taf. 28): Δόφνην ἐποίησεν.

³²² Donderer, *Mosaizisten* 20 mit Anm. 37; P. Assimakopoulou-Atzaka in: *AMHTOΣ*, Festschrift M. Andronikos (1987) 90ff.

Wegen dieser Doppeldeutigkeit können Inschriften häufig verschiedentlich interpretiert werden. Aus Ostia stammt ein Schwarzweißmosaik mit den Inschriften "Πρόκλος ἐποίησεν" und "Proclus fecit". Becatti und Assimakopoulou-Atzaka halten Proklos für einen griechischen Mosaizisten; vgl. Becatti 63 Nr. 78.79 Taf. 193.; Assimakopoulou-Atzaka a.O. 93 mit Anm. 39a. Nach Donderer handelt es sich um den Stifter des Mosaikbodens; vgl. Donderer, *Mosaizisten* 150f. Nr. C 34 Taf. 65,2.

³²³ Assimakopoulou-Atzaka a.O. 90ff.

ΕΠΟΙΕΙ (Kat. 92). Nach Donderer handelt es sich wegen des lateinischen Namens um einen "Zuwanderer aus dem Westen" oder um einen "Griechen mit römischem Bürgerrecht, der seinen Namen aus diesem Grund latinisiert hat"³²⁴. Der Schwarzweiß-Stil des Paviments verrät ebenfalls italischen Einfluß.

Auf dem bereits erwähnten Tricliniumsmosaik in Chania befinden sich auf dem Rahmen des Hauptbildes die Reste einer Inschrift: ...ΔΑΦΝΗΝ ΕΠΟΙΕΙ (Kat. 84 Taf. 28). Nach Markoulaki und Donderer ist sie aufgrund von Vergleichsbeispielen wie folgt zu ergänzen: "ΑΝΤΙΟΧΕΥΣ ΤΟΝ ΠΡΟΣ ΔΑΦΝΗΝ ΕΠΟΙΕΙ". Der Akkusativ ΔΑΦΝΗΝ stellt demnach einen Teil des Ethnikons dar³²⁵. Der Mosaikstil weist Bezüge zu antiochenischen Pavimenten auf³²⁶. Vergleichbar ist das große Format der Bildfelder und der dichte Wechsel von vegetabilischen und geometrischen Rahmenzonen. Man kann deshalb in diesem Fall davon ausgehen, daß ein Steinleger aus Daphne, einem Vorort Antiochias, das Mosaik angefertigt hat.

Auf zwei Mosaiken in Argos und Kos wird ein männlicher Name im Nominativ und ohne Verb genannt. Auch hier stellt sich die Frage, welche Person gemeint ist. Im Odeon von Argos findet sich der Name Νικοτέλης vor dem Eingang der nördlichen Parodos (Kat. 5). Das Paviment ist in diesem Bereich mit einem unauffälligen Muster versehen und besitzt keine figürliche Darstellung, auf die sich der Name beziehen könnte. Da die Inschrift an einer so exponierten Stelle auftritt, läßt sich nicht ausschließen, daß Νικοτέλης eine bedeutende Persönlichkeit der Stadt Argos und vielleicht auch der Stifter des Mosaikbodens war. Es ist jedoch eher anzunehmen, daß hier ein Mosaizist durch seine Signatur für sich und seine Werkstatt werben wollte³²⁷.

³²⁴ Donderer, Mosaizisten 55 Nr. A5; Fraser-Matthews a.O. 50 Nr. 1. Zum römischen Namen Apollinaris: Kajanto 53.107; Pape-Benseler 107.

³²⁵ St. Markoulaki, Πρακτικά VI. Κρητολογικὸς Συνεδρίου (Chania 1986) 461; Donderer, Mosaizisten 19.81 Nr. A42 Taf. 26,2. Zum Gebrauch des Ethnikons vgl. H. Solin, Beiträge zur Kenntnis griechischer Personennamen in Rom. Commentationes Humanarum Litterarum 48 (1971) 146: "Das einzige sichere Kriterium für die Herkunftsbestimmung ist die Angabe der Heimat, die jedoch nur selten vorkommt".

³²⁶ Vgl. Markoulaki a.O. 462 zu nordafrikanischen und syrischen Einflüssen auf die Mosaikkunst auf Kreta.

³²⁷ G. Daux, BCH 92, 1968, 250 Abb. 1: "Le nom du mosaïste de l'Odéon est donc Nicotélès". Ginouvès 160: "Il s'agit (...) de la signature du mosaïste, encore que son oeuvre ne nous paraisse point tellement remarquable qu'un artisan, même modeste, ait pu se faire gloire de l'avoir exécutée". Donderer, Mosaizisten Nr. A 29. Zum Namen Nikoteles: Fraser-Matthews a.O. 338; Pape-Benseler 1009.

Auf dem Mosaik in Kos tritt der Name Πρωτέας in einem mehrfigurigen Bildfeld über der Gestalt eines Vogelfängers auf (**Kat. 65**)³²⁸. In diesem Fall wird es sich wohl um den Besitzer des Stadthauses handeln, der bei einer sportlichen Betätigung in freier Natur wiedergegeben ist³²⁹.

III.3. ERGEBNISSE

Die Schlußfolgerungen, die man aus den vorangehenden Überlegungen ziehen kann, sind eher negativer Natur. Wie schon eingangs erwähnt, finden sich in Griechenland keine konkreten Hinweise auf die Organisation von Mosaikwerkstätten. Aus Inschriften und zeitgenössischen Quellen ist nicht zu erfahren, auf welche Weise Mosaizisten mit Malern und anderen Handwerkern zusammenarbeiteten, welche Vorlagen sie benutzten, wie ihr Zeitplan aussah, wie hoch und nach welchen Kriterien sie entlohnt wurden etc.³³⁰.

Unsicher bleibt weiterhin die Herkunft und die gesellschaftliche Stellung der Mosaizisten. Das Überwiegen von griechischen Personennamen in den Signaturen läßt darauf schließen, daß hauptsächlich Leute aus dem griechischsprachigen Raum die Mosaiken anfertigten³³¹. Es muß allerdings ein reger Austausch mit Steinlegern aus anderen Gebieten des römischen Imperiums angenommen werden. Nicht nur der Mosaikstil, sondern auch die Signaturen legen Einflüsse aus dem italischen und syrischen Raum nahe. Das Apollinarismosaik aus Knossos wurde mit größter Wahrscheinlichkeit von einem römischen Handwerker verlegt (**Kat. 92**). Das Tricliniummosaik in Chania stammt hingegen von einem Steinleger aus Syrien (**Kat. 84** Taf. 28). Im 2. und 3. Jh.n.Chr. waren folglich verschiedene Mosaikschulen auf Kreta tätig.

³²⁸ Zum Namen Proteas: Fraser-Matthews a.O. 389 Nr. 12; Pape-Benseler 1267.

³²⁹ Donderer, Mosaizisten 32 mit Anm. 131: "Darüber hinaus gibt es Mosaiken, die Namensbeischriften bei Jagdszenen zeigen; damit dürfte der seine *Virtus* demonstrierende Villenbesitzer gemeint sein".

³³⁰ Über die Arbeitsweise der Mosaizisten ist viel spekuliert worden. So vertrat zuletzt Schmelzeisen 140f. die Auffassung, daß "die Verlegedauer für einen Quadratmeter durchschnittlichen Mosaikes ohne anspruchsvolles Dekor (...) etwa einen Arbeitstag (betrug)". Für diese Vermutung gibt es jedoch gar keinen verbindlichen Anhaltspunkt.

³³¹ Im östlichen Mittelmeer (Griechenland, Kleinasien, hellenisiertes Ägypten) dominierte während der Kaiserzeit weiterhin die griechische Sprache; vgl. Th. Kraus PKG II 69ff.; K. Christ, Römische Geschichte (1973) 175; G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte (1975) 100. Zu den Lateinkenntnissen der Griechen vgl. W. Ameling, Herodes Atticus (1983) 37 mit Anm. 12; A.H.M. Jones, DOP 17, 1963, 1f.12.

Bei vielen Signaturen läßt sich nicht mehr entscheiden, ob sie den Namen des Stifters oder des Mosaizisten wiedergeben.

In zwei Fällen (**Kat. 48.211**) erscheint es denkbar, daß die Hausbesitzer selbst an der Erstellung der Mosaikböden beteiligt waren. Vielleicht handelte es sich um Mosaizisten oder um kulturbeflissene Emporkömmlinge, die ihre künstlerischen Ambitionen in den Inschriften zum Ausdruck bringen wollten. Auch bei dem Tempeldiener von Akrokorinth ist nicht auszuschließen, daß er beim Verlegen des Paviments mithalf (**Kat. 53 Taf. 19**).

Wie auch in anderen Provinzen des römischen Reiches geben vielmehr technische Details an den Mosaiken selbst Auskunft über die Arbeitsweise der Steinleger. Das Material der Böden stammt meistens aus der näheren Umgebung. Die Würfel sind auf eine Standardgröße von 0.8 bis 1.2 cm zurechtgeschnitten. Geometrische Muster wurden nachweislich mit Hilfe technischer Geräte auf den Nucleus gezeichnet oder eingeritzt. Für Vorzeichnungen unter figürlichen Mosaikbildern und für die Benutzung von Schablonen gibt es noch keine eindeutigen Beweise.

IV. STIL UND DATIERUNG DER RÖMISCHEN MOSAIKEN IN GRIECHENLAND

In Griechenland wurden in der Regel größere *Tessellae* verwendet als in den Vesuvstädten. In geometrischen Rapportmustern haben die Steinwürfel im Durchschnitt eine Kantenlänge von rund 1cm, in Pompeji hingegen von 0.7-0.8cm. Der Qualitätsverlust ist ganz offensichtlich. Ob dieses Phänomen jedoch darauf schließen läßt, daß die griechischen Mosaiken zu einem späteren Zeitpunkt, also erst nach dem 1. Jh.n.Chr. entstanden sind, bedarf noch einer eingehenden Untersuchung³³².

Für die hellenistischen Mosaiken von Delos wurden sowohl sehr kleine, als auch große *Tessellae* mit einer Kantenlänge von über 1cm verwendet. Ebenso konnten unregelmäßige und quadratisch zugeschnittene Steinchen im gleichen Paviment miteinander kombiniert werden. Würfelgröße und -form weisen in der Hauptproduktionsphase der Mosaiken um 100 v.Chr. eine große Variationsbreite auf³³³. Auf Delos geben deshalb diese äußerlichen Merkmale kaum Aufschluß für die genauere Datierung eines Mosaikbodens.

Auch in römischer Zeit bereitet es Schwierigkeiten, ein Paviment ausschließlich anhand technischer Kriterien zeitlich einzuordnen. Die feine Ausarbeitung eines Mosaikbodens kann zumindest auf griechischem Boden nicht immer als Hinweis auf frühe Entstehungszeit gedeutet werden. Ab Mitte des 3. Jhs.n.Chr. läßt sich zwar eine fortschreitende Vergrößerung beobachten³³⁴, doch treten gleichzeitig auch weiterhin sorgfältig ausgeführte Pavimente mit anspruchsvollen Kompositionen auf³³⁵.

³³² Kontroverse Meinungen bezüglich der Kantgröße als Datierungskriterium bei: Gonzenbach 253f. (zunehmende Reduktion der Würfelmaße im 2. Jh.n.Chr.); Pernice 130f.; Blake (1936) 205 (im 2. Jh.n.Chr. durchschnittliche Länge von 1-1.2cm im Vergleich zu 1cm im 1. Jh.n.Chr.); S.S. Weinberg, *Corinth I,5* (1960) 122; Ramsden-Waywell 23 (seit dem 3. Jh. gröbere *Tessellae*); Levi 630 (Standardgröße von 0.8-1.0cm auf allen späteren Mosaiken in Antiochia); S. Grobel-Miller, *Hesperia* 41, 1972, 339 mit Anm. 17 (Würfelgröße gibt keinen Hinweis auf Entstehungszeit des Mosaiks). Zur "Steindichte" als Datierungskriterium vgl. Schmelzeisen 58ff.171.

³³³ Vgl. Bruneau, *Délos* 26.

³³⁴ Beispielsweise im Gymnasion von CHALKIS (Kat. 23 Taf. 6) und auf der Agora von THESSALONIKI (Kat. 204).

³³⁵ Z.B. das *Triclinium*mosaik aus THESSALONIKI, Egnatias-Antigonidon (Kat. 205 Taf. 103).

Bisher gibt es nur wenige fest datierte Tesserae-Mosaiken in Griechenland³³⁶. In den Grabungsberichten finden sich relativ selten genauere Angaben zur Architektur und zu datierenden Einzelfunden³³⁷. Die Interpretation des Grabungsbefundes kann wegen dieses Mangels an Informationen häufig nicht mehr nachvollzogen, geschweige denn kontrolliert werden. Dennoch sollte man bei der Erstellung eines chronologischen Gerüsts zunächst von den Datierungsvorschlägen der Ausgräber ausgehen. Problematisch erscheint es, wenn Mosaiken nachträglich anhand einer zwar logischen, jedoch schematisch konstruierten Methode datiert und dabei die Beobachtungen der zuständigen Archäologen ignoriert werden. Vorbildhaft sind dagegen Arbeiten, in denen möglichst viele Kriterien wie Grabungsbefund, Formenschatz, Themenrepertoire, Darstellungsweise und Technik gleichermaßen berücksichtigt werden³³⁸ und für die Datierung des Mosaiks ausschlaggebend sind³³⁹.

Die folgenden Beobachtungen zum Wandel der Mosaikkunst in Griechenland während der Kaiserzeit gehen deshalb von Beispielen aus, für die aufgrund des Befundes eine annähernde Datierung vorliegt. Zur besseren Übersicht habe ich eine Liste äußerlich datierbarer Mosaiken erstellt.

IV.1. "DATIERENDER BEFUND"

In einigen Fällen ließen sich Mosaikböden anhand des Grabungsbefundes genauer datieren. Es soll im folgenden untersucht werden, worauf sich diese Datierungen stützen und inwieweit sie gesichert sind. Zu den Mosaiken aus Olympia liegen bisher die meisten Informationen vor.

³³⁶ s.u. Kapitel IV.1. mit 28 mehr oder weniger "datierbaren" Mosaiken.

³³⁷ Hellenkemper Salies warnt deshalb davor, "archäologische" Datierungen unkritisch zu übernehmen; vgl. Hellenkemper Salies 257 Anm. 106. Auch Schmelzeisen hält "Datierungen mittels stratigraphischer Befunde aus Sondierungsgrabungen" für bedenklich; vgl. Schmelzeisen 121; J.-P. Darmon in: *La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVe Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique*, Trèves 8-14 août 1984 (1994) 202 zur Datierung von Mosaiken anhand Zerstörungs- oder Invasionsdaten.

³³⁸ Vgl. Ph. Bruneau, REG 1966, 720f.; G. Hellenkemper Salies, BJB 184, 1984, 73.

³³⁹ Wie beispielsweise die Untersuchungen zu den Pavimenten aus MYTILENE (Kat. 109) und KEPHALLENIA (Kat. 48).

- KRETA, Lissos (Kat. 94).

Das Heiligtum war vermutlich seit dem 4. Jh.v.Chr. in Gebrauch und wurde bis zu seiner Zerstörung in spätantiker Zeit mehrmals renoviert und umgebaut. In der Cella fanden sich u.a. ein Porträt und eine Ehreninschrift für Tiberius³⁴⁰. Sanders vermutete deshalb, daß der Tempel während der Regierungszeit des Tiberius restauriert und mit einem neuen Mosaikboden ausgestattet wurde³⁴¹. Wegen der unzureichenden Publikationslage kann man diese Annahme zur Zeit nicht überprüfen. In den bisherigen Grabungsberichten sind Architektur, Skulpturen und sonstige Funde weder beschrieben noch abgebildet. Bei Sanders findet sich nur eine knappe Erwähnung des Tiberiusporträts.

Die Datierung des Mosaiks in die erste Hälfte des 1. Jhs. erscheint somit keineswegs gesichert.

- KORINTH, Anaploga (Kat. 54).

Grobel Miller schlug für dieses Mosaik eine Datierung gegen Ende des 1. Jhs.n.Chr. vor. Einen terminus post quem lieferte Keramik, die unter dem Paviment gefunden wurde und den Ausgräbern zufolge in das 3. Viertel des 1. Jhs.n.Chr. gehört³⁴². Die Keramik und weitere Funde aus dem Komplex sind noch nicht publiziert. Auch die angekündigte Bearbeitung der Architektur durch Robinson liegt noch nicht vor. Das Gebäude ist angeblich wesentlich früher zu datieren als das Paviment³⁴³.

Der Mosaikboden war bereits in den ersten Grabungsberichten "by reason of its subject and style" ins 1. Jh.n.Chr. datiert worden³⁴⁴. Es kann deswegen nicht ausgeschlossen werden, daß dieser erste Eindruck die Deutung des Befundes mit beeinflußt hat³⁴⁵.

³⁴⁰ s.o. Kapitel II.6. zu Heiligtümern; vgl. Sanders 84; KretChron 13, 1959, 376; BCH 84, 1960, 852.

³⁴¹ Sanders 84.

³⁴² Hesperia 41, 1972, 332: "A terminus post quem for the mosaic is provided by pottery of the third quarter of the first century after Christ which was discovered in test trenches made through the bedding of the pavement and the fill just below".

³⁴³ Ebd. 332.

³⁴⁴ ADelt 18,1, 1963, Chron 78; BCH 87, 1963, 725.

³⁴⁵ Zweifel an einer Datierung ins 1. Jh. äußerte zuletzt Hellenkemper Salies 278.

- DELOS, Therme (Kat. 26 Taf. 8.9).

Auf der Agora der Delier wurden die Reste einer kaiserzeitlichen Thermenanlage freigelegt. In Saal A befand sich ein quadratisches Impluvium mit einem schlichten Schwarzweißmosaik³⁴⁶.

Der Befund lieferte einen terminus post quem für den Mosaikboden. Unter dem Caldarium befand sich ein Ofen ("founeau"), in dessen Innenseite eine Inschriftenstele aus dem 1. Viertel des 2. Jhs.n.Chr. verbaut war³⁴⁷. Dem Ausgräber zufolge kann sie nicht bei einer späteren Reparatur dorthin gelangt sein, sondern gehört zur ursprünglichen Konstruktion der Anlage³⁴⁸. Gebäude und Paviment sind demnach frühestens im 2. Viertel des 2. Jhs.n.Chr. entstanden³⁴⁹.

- PIRAEUS (Kat. 176).

Das Mosaik stammt aus einem größeren Gebäude am Ufer des Zea-Hafens. Münzfunde legten eine Datierung ins 1. bzw. frühe 2. Jh.n.Chr. nahe³⁵⁰. Der Grabungsbefund ist nicht publiziert.

- OLYMPIA, Kladeosthermen (Kat. 120 Taf. 36-52).

An der Stelle des Thermenbaus befand sich ein großes Schwimmbad, das im 5. Jh.v.Chr. errichtet und in der Kaiserzeit eingeebnet wurde, um Baugrund für die Kladeosthermen zu gewinnen. Die jüngsten Funde aus seiner Verfüllung stammen aus dem fortgeschrittenen 1.

³⁴⁶ Bruneau, Délos 203 Nr. 145 Abb. 118; F. Dürrbach, BCH 26, 1902, 484ff. Taf. II-III (Raum A, Impluvium b).

³⁴⁷ Bruneau, Délos 203: "liste des dodécaïdes (ID 2535)". Dürrbach a.O. 489f.: "c'est une liste de neuf dodécades, toutes conduites par le prêtre athénien d'Apollon, M. Annus Pythodoros".

³⁴⁸ Dürrbach a.O. 490; Bruneau, Délos 203.

³⁴⁹ Zur Besiedlung von Delos während der Kaiserzeit vgl. J. Day, *An Economic History of Athens under Roman Domination* (1942) 208 Anm. 188; M. Rostovtzeff, *Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich* (1929) 251; U. Kahrstedt, *Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit* (1958) 164; P. Roussel (Hrsg.), *Délos. Colonie Athénienne* (1987) 336ff.; Paus. VIII 33,2; Strab. X 486.

³⁵⁰ J. Dragatsis, *Prakt* 1892, 26; K.-V. v. Eickstedt, *Beiträge zur Topographie des antiken Piraeus* (1991) 151: "Aufgrund der zahlreichen Bronzemünzen ergibt sich für die Errichtung des Gebäudes eine Datierung in die Zeit zwischen der Zerstörung des Piräus durch Sulla und dem Ende des 1. Jhs.n.Chr."

Jh.n.Chr.³⁵¹ In der Mauer eines Praefurniums fand sich eine Lampe des späten 2. Jhs.n.Chr., die wahrscheinlich bei einer Reparatur dorthin gelangte³⁵².

- KORFU, Palaiopolis (**Kat. 50**).

Kallipolitis datierte die Therme aufgrund des Befundes ins späte 1. bzw. frühe 2. Jh.n.Chr.³⁵³. In drei Suchgräben an der Südostseite des ausgegrabenen Geländes wurden Keramik und Münzen aus den Jahrhunderten um die Zeitenwende gefunden³⁵⁴. Aus einer den Gebäudefundamenten entsprechenden Schicht stammt Keramik des 1. und frühen 2. Jhs.n.Chr. und eine Neromünze. Aus der Therme stammende Einzelfunde, ein Dachakroter und eine Ehreninschrift, wurden von Kallipolitis ebenfalls ins 1. Jh.n.Chr. datiert³⁵⁵.

Die Anlage wurde im Verlauf der Kaiserzeit mehrmals umgebaut und erweitert³⁵⁶. Im Zerstörungshorizont fanden sich Münzen des 4.-5. Jhs.n.Chr. Die endgültige Aufgabe des Gebäudes erfolgte vermutlich nach dem 5. Jh.n.Chr.

Kallipolitis äußerte sich nicht zur Datierung der Mosaiken. Es liegt demnach für die Böden nur ein terminus post quem im späten 1. Jh.n.Chr. vor.

- KORONE (**Kat. 62**).

In der Packlage des Mosaikbodens, allerdings an einer sehr zerstörten Stelle, wurde eine Trajansmünze gefunden, die einen terminus post quem liefert³⁵⁷

- ATHEN, Olympieionthermen (**Kat. 21**).

Nach Travlos sind die Thermen kurz vor der Peribolosmauer des hadrianischen Zeustempels,

³⁵¹ R. Eilmann, Olympiabericht IV (1944) 80ff.93ff. mit Abbildungen der gefundenen Keramik.

³⁵² Ebd. 95.

³⁵³ Prakt 1961, 123f.

³⁵⁴ Ebd. 121 Abb. 1 (der gestrichelte Bereich gibt die Lage der Suchschnitte an) Taf. 74,1-2.77,2.

³⁵⁵ Ebd. 123 Taf. 73,2-3.

³⁵⁶ Ebd. 122.

³⁵⁷ Parlasca 116.

zwischen 124 und 131 n.Chr., entstanden, da ihre Achse nicht parallel zu dieser verläuft³⁵⁸. Die sorgfältige Mauertechnik und der Mosaikstil weisen seiner Meinung nach ebenfalls ins 2. Viertel des 2. Jhs.³⁵⁹.

Travlos datiert die Peribolosmauer in hadrianische Zeit, wobei er sich auf eine Bemerkung von Pausanias (I 37,2) beruft. In der zitierten Stelle ist allerdings von der Mauer selbst nicht die Rede. Auch in seiner Beschreibung des Olympieions geht Pausanias auf die Mauer nicht ein. Er spricht lediglich vom Peribolos, der die Fläche von vier Stadien umfaßte (I 18,6).

In der bisherigen Forschung hat sich auch aus anderen Gründen die Auffassung durchgesetzt, daß die Mauer in hadrianischer Zeit entstanden ist³⁶⁰.

Die Tatsache, daß die Thermenachse sich nicht an der Peribolosmauer orientiert, ist allerdings kein zwingender Anlaß, auch die Bäder ins frühe 2. Jh. zu datieren. Zwischen beiden Komplexen verlief höchstwahrscheinlich eine Straße, sodaß kein unmittelbarer Zusammenhang bestand³⁶¹.

Nach Travlos wurde die Peribolosmauer unter Valerian, 253-260 n.Chr., abgetragen, als man Material für eine Befestigung gegen die Heruler benötigte³⁶². Die Thermen und die zugehörigen Mosaiken könnten folglich auch später, etwa in der 2. Hälfte des 3. Jhs.n.Chr., entstanden sein, als die Peribolosmauer nicht mehr sichtbar war. Für eine späte Datierung spricht vor allem der Mosaikstil, für den erst in spätantiker Zeit Parallelen zu finden sind³⁶³.

- ARGOS, Odeon (Kat. 5 Taf. 2).

Eine tiefgehende Analyse der erhaltenen Architekturreste führte Ginouvès zu der Über-

³⁵⁸ I. Travlos, 'Ανασκαφικὰ ἐρευνὰ ἀπὸ τὸ Ὀλυμπεῖον, Prakt 1949, 35; Travlos, Athen 181 Nr. I Abb. 238ff.

³⁵⁹ Travlos, Prakt 1949, 35 Anm. 1 nennt jedoch als Vergleichsbeispiel eine Therme des 5. Jhs.n.Chr. in Antiochia; R. Stillwell (Hrsg.), Antioch on the Orontes III. The Excavation of 1937-1939 (1941) 19ff. Plan V (Thermen in Toprak-en Narlidja).

³⁶⁰ A. Rousopoulos, AEphem 1862, 26ff.; Travlos, Athen 403; N.D. Papachatzis, Πανσάντιου Ἑλλάδος Περιήγησις I. Ἀττικὰ (1974) 273 Anm. 6; Ph. Versakis, Ὁ Περιβόλος τοῦ Ὀλυμπεῖου ἐπὶ Ἀδριανοῦ (1910); D. Willers, Hadrians panhellenisches Programm. 16. Beih. AnK (1990) 37.99.

³⁶¹ Papachatzis a.O. 136f. (Plan von Athen); zur Straße Willers a.O. 93.

³⁶² Travlos, Athen 161.290.403.

³⁶³ Vgl. Syntagma II 19.

zeugung, daß das Odeon um 150-175 n.Chr. renoviert und zu dieser Zeit erstmals mit Mosaiken ausgestattet wurde. 267 n.Chr. wurde es möglicherweise durch die Goten zerstört und im späten 3. Jh. wieder aufgebaut, wobei ein neues Mosaik verlegt wurde. Das Gebäude war noch im 4. Jh. in Gebrauch³⁶⁴.

- PATRAS, Gebäude am Odeon (Kat. 155).

Nach Petsas stammen die Mosaiken aus Gebäuden, die dem Odeonsbau zeitlich vorausgingen³⁶⁵. Das Odeon wird von Pausanias erwähnt und kann deshalb eindeutig vor 180 n.Chr. datiert werden³⁶⁶. Da es mit größter Wahrscheinlichkeit vor dem Odeon des Herodes Atticus in Athen entstanden ist, läßt sich seine Datierung auf die erste Hälfte des 2. Jhs.n.Chr. eingrenzen³⁶⁷.

Die Mosaiken aus den Vorgängerbauten wurden folglich im 1. Jh. oder zu Beginn des 2. Jhs.n.Chr. verlegt.

- KORINTH, Demeterheiligtum (Kat. 53 Taf. 18.19).

Die spätesten Funde aus der Packung hinter der Südmauer des mosaizierten "Pavillons" sind der ersten Hälfte des 1. Jhs.n.Chr. zuzuweisen³⁶⁸. Die Ausgräber datierten deshalb das Gebäude ins 1. Jh.n.Chr., hielten es jedoch für wahrscheinlich, daß der Mosaikboden erst im 2. Jh.n.Chr. verlegt wurde³⁶⁹. Eine noch spätere Datierung ins 3. Jh. erwog man nicht. Das Heiligtum wurde vermutlich im letzten Viertel des 4. Jhs. zerstört³⁷⁰.

³⁶⁴ Ginouvès 148.188.204.213f.

³⁶⁵ ADelt 26,1, 1971, Chron 161 mit Anm. 13.

³⁶⁶ Paus. VII 20,6; s. E. Meyer, Pausanias Reisen in Griechenland II (1986/87) 319 zum Entstehungszeitpunkt von Bucn VII.

³⁶⁷ ADelt 1971, 161 Anm. 13; Meinel 279f.

³⁶⁸ N. Bookidis - J.E. Fisher, Hesperia 43, 1974, 283 mit Auflistung von Münz- und Keramikfunden.

³⁶⁹ Ebd. 285 "coarseness (...) and the use of terracotta tesserae" bewerteten sie als Merkmale einer späteren Zeitstufe.

³⁷⁰ Ebd. 283 Anm. 25.

- OLYMPIA, "Kronionthermen" (Kat. 121 Taf. 53-65).

Die Befunde der jüngsten Grabungen liefern neue Anhaltspunkte zur Datierung der Mosaiken im Beckenumgang. 1988-89 wurden an der Westseite der Anlage drei übereinanderliegende Estrichböden gefunden. Den oberen Estrich und das Mosaik des Nordflügels bedeckte eine mächtige Schuttschicht, die aufgrund von Münz- und Keramikfunden in das späte 3. bzw. frühe 4. Jh.n.Chr. zu datieren ist. Die Reparaturen im Paviment der Nordhalle (das Delphinmosaik und die größeren "Flickungen" mit Kieseleschicht) stammen demnach sicher aus der Zeit vor 300 n.Chr. (Taf. 62.63)³⁷¹.

Der obere Estrich und das Mosaik liegen auf dem gleichen Bodenniveau, doch ist eine gleichzeitige Entstehung eher unwahrscheinlich. Bisherige Beobachtungen sprechen vielmehr dafür, daß der 20-30cm tiefer liegende mittlere Estrich zur gleichen Zeit wie der Mosaikboden angefertigt wurde und von diesem durch eine Stufe abgesetzt war.

Unter dem oberen Estrich fand sich eine kaum abgegriffene Hadriansmünze, die möglicherweise kurz nach ihrer Prägung in die Erde gelangte. Der obere Estrich könnte folglich in der Zeit zwischen Hadrian und Probus entstanden sein, während der mittlere Estrich vermutlich vorhadrianisch zu datieren ist. Direkt unter dem mittleren Estrich fand sich hellenistischer Schutt, der mit wenigen römischen Ton- und Glasscherben durchsetzt war. Aus der Schicht unter dieser Aufschüttung stammt ein nahezu vollständig erhaltener Teller, der tiberisch-claudisch zu datieren ist³⁷². Ein fragmentiertes Glasgefäß, das direkt unter dem mittleren Estrich lag, bietet möglicherweise einen terminus ad quem für die Entstehung der Mosaiken. Vergleiche mit anderen Glasgefäßen legen eine Datierung in das letzte Viertel des 1. Jhs.n.Chr. nahe.

Auf der Grundlage dieses Befundes können der mittlere Estrich und die Mosaiken des Beckenumgangs in das späte 1. oder frühe 2. Jh.n.Chr. datiert werden, doch sind weitere Grabungsergebnisse abzuwarten.

- ISTHMIA, Thermen (Kat. 40 Taf. 16.17).

Die neuesten Grabungsergebnisse bestätigen die von Packard vorgeschlagene Datierung des

³⁷¹ Zur Zerstörung des Gebäudes um 300 n.Chr.: BCH 113, 1988, 616; BCH 115, 1991, 867.

³⁷² Es handelt sich wahrscheinlich um eine peloponnesische Imitation von Ostsigillata A - Form Samaria 1 (Auskunft Ch. Schaner).

Schwarzweißmosaiks in die Mitte des 2. Jhs.n.Chr.³⁷³ Unter dem Paviment wurde ein hel-lenistisches Schwimmbad ausgegraben. Die spätesten datierbaren Funde aus seiner Verfüllung sind Amphoren aus der Zeit um 150 n.Chr.³⁷⁴

- ATHEN, Odeon des Herodes Atticus (**Kat. 19**).

Die Stoa hinter der Skene und das östliche Foyer des Ostflügels waren mit geometrischen Mosaikböden ausgestattet. Aufgrund der Zugehörigkeit zum Odeon des Herodes und der Regilla sind die Mosaiken frühestens 160-174 n.Chr. zu datieren. Eine spätere Entstehungszeit kann aber nicht ausgeschlossen werden. Das Gebäude wurde wahrscheinlich durch die Heruler im Jahre 267 n.Chr. zerstört.

- KORINTH, Odeon (**Kat. 58**).

Nördlich von der Skene wurden vier Mosaiken ausgegraben. Sie stammen aus Räumen, die einen mit Marmorplatten gepflasterten Peristylhof flankieren. Nach Broneer entstand der Hof, der sich zwischen Odeon und Theater befindet, um 175 n.Chr., als Herodes Atticus eine grundlegende Renovierung des Odeons veranlaßte³⁷⁵. Broneer beruft sich auf eine Stelle bei Philostrat, der zufolge Herodes Atticus für die Korinther "das überdachte Theater" errichten ließ³⁷⁶. Das Odeon von Korinth existierte zwar schon im 1. Jh.n.Chr., doch konnte nachgewiesen werden, daß es in der 2. Hälfte des 2. Jhs. umgebaut wurde³⁷⁷. Philostrat spricht allerdings von der *Errichtung* (ἔδειματο) des Gebäudes durch Herodes Atticus, doch kommt es nach Broneer in antiken Quellen öfters vor, daß zwischen Neu- und Umbau nicht deutlich unterschieden wird³⁷⁸. Warum auch Hof und Mosaiken aus dieser Restaurierungsphase stammen sollen, wird vom Ausgräber nicht näher erläutert.

³⁷³ Hesperia 49, 1980, 326ff.

³⁷⁴ Diese Auskunft verdanke ich dem Grabungsleiter T.E. Gregory.

³⁷⁵ O. Broneer, "The Odeum". Corinth X (1932) 1f.72.144ff.; Ders., AJA 32, 1928, 461f.; Meinel 77ff.287.

³⁷⁶ Philostr., Vit. Soph. II, 551.

³⁷⁷ Broneer a.O. 146: "the carving of certain fragments which unquestionably belong to the restored building (...) points to the late Antonine period".

³⁷⁸ O. Broneer, AJA 32, 1928, 461f.

225 n.Chr. wurde das Odeon durch einen Brand zerstört und wiederaufgebaut. Ende des 4. Jhs. wurde es endgültig zerstört. Es finden sich noch Besiedlungsspuren aus dem 5. Jh.n.Chr.

- KRETA, Knossos (**Kat. 93**).

Der Südflügel des Gebäudes wurde vermutlich durch ein Erdbeben zerstört und anschließend aufgegeben. In der Schuttschicht über dem Südflügel befand sich Keramik, die nach Hayes vor 180 n.Chr. zu datieren ist. Der sog. *Oikos* (A) wurde noch eine Zeit lang genutzt und erst im Verlauf der ersten Hälfte des 3. Jhs. aufgegeben. Gebäude und Mosaiken könnten folglich in hadrianisch-antoninischer Zeit entstanden sein³⁷⁹.

Unter einer Säulenbasis des Südperistyls fand man eine Münze von Faustina II. (138-176 n.-Chr.), die vielleicht bei einer Reparatur dort hingelangte³⁸⁰.

- ATHEN, Grundstück Zacharatou (**Kat. 22**).

Im Mörtel direkt unterhalb der Mosaiksteinchen wurde eine Bronzemünze von Faustina II. gefunden. Im Schutt über dem Paviment des südlich gelegenen Raumes lag eine Münze des Antoninus Pius (150-151 n.Chr.). Der Ausgräber datierte den Boden aufgrund dieser Funde in die 70er Jahre des 2.Jhs.³⁸¹

- KRETA, Kastelli Kissamou (**Kat. 89**).

Markoulaki hielt aufgrund des Befundes eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jhs.n.Chr. für wahrscheinlich³⁸². Aus dem Gebäude stammt Gebrauchskeramik des 2.-3. Jhs.n.Chr.³⁸³. Direkt neben dem Mosaikboden lagen Gefäße, die gegen Ende des 2. Jhs. zu datieren sind. In einer Schicht über dem Paviment wurde eine Münze des Antoninus Pius (138-167 n.Chr.) gefunden.

³⁷⁹ J.W. Hayes, *The Villa Dionysos Excavation, Knossos. The Pottery*, BSA 78, 1983, 98ff. (zur Datierung der Mosaiken) 102ff. (Dokumentation der Keramik).

³⁸⁰ Ebd. 102.103 Taf. 3 Nr. 4.

³⁸¹ G. Dontas, *ADelt* 17, 1961, Melet 103 Taf. 37,1; Ramsden-Waywell 562 Nr. 24.

³⁸² St. Markoulaki, *Kretike Hestia* 1987, 58.

³⁸³ Ebd. 41ff.

- LARISSA, Grundstück Koutsina (**Kat. 101**).

Das Mosaik wurde aufgrund von Keramikfunden an das Ende des 2. bzw. den Anfang des 3. Jhs. datiert³⁸⁴. Der Befund ist nicht publiziert.

- DION, "Villa des Dionysos" (**Kat. 30** Taf. 11).

Das Dionysos-Mosaik aus dem großen Symposionsaal wurde aufgrund des Befundes um 200 n.Chr. datiert³⁸⁵. Für das Medusa-Mosaik wurde eine (frühere?) Datierung ins 2. Jh.n.Chr. vorgeschlagen³⁸⁶. Der Befund ist noch nicht publiziert.

- KEPHALLENIA, Skala (**Kat. 48**).

Nach Kallipolitis sind die Mosaiken ins frühe 3. Jh. zu datieren³⁸⁷. Die frühesten Kleinfunde sind dem Ende des 2. Jhs. zuzuweisen³⁸⁸. Das Gebäude wurde durch ein Feuer zerstört, für das eine Münze von Konstantius II. (337-361 n.Chr.) einen terminus post quem liefert³⁸⁹.

- OLYMPIA, Oktagon (**Kat. 125** Taf. 79,1.81-85).

Die Ostthermen wurden von Mallwitz in die Zeit des Septimius Severus, d.h. an den Anfang des 3. Jhs. datiert. Er nahm an, daß sie anlässlich eines Besuches der Julia Domna im Jahre 201 n.Chr. geschaffen wurden³⁹⁰.

Die Ergebnisse der neueren Grabungen, die 1978-80 im Süden des Gebietes stattfanden, lassen

³⁸⁴ K. Gallis, *ADelt* 29,2, 1973-74, Chron 562.

³⁸⁵ D. Pandermalis, *AErgoMak* 1, 1987, 181; Ders., *Archaologia* 33, Dezember 1989, 42f.; Ders., *Διογ. Η τερή πολλη των Μακεδόνων στους πρόποδες του Ολύμπου* (1989) 18f.; Ders., *Dion. The Archaeological Site* (Faltblatt, o.J.) Abb. 5; *Ergon* 1987, 63ff.

³⁸⁶ Interview mit D. Pandermalis in der Zeitung "Ta Nea" vom 23.9.1989; A. Panayotopoulou, *Représentations de la Meduse dans les mosaïques de Grèce*, in: *Akten des 6. Internationalen Mosaikkongresses, 1990 in Palencia-Merida* (1994) Anm. 21.22 Abb. 15 (Publikation lag mir noch nicht vor); D. Pandermalis, *AErgoMak* 3, 1989, 144 Abb. 1 (ohne Datierungsvorschlag); *BCH* 114, 1990, 782.

³⁸⁷ V. Kallipolitis, *ADelt* 17,1, 1961-62, Chron 28ff.

³⁸⁸ Ebd. 4.8ff. mit Beschreibungen und Zeichnungen der Keramik.

³⁸⁹ Ebd. 4.10.

³⁹⁰ Mallwitz 109.

eine noch spätere Entstehung der Thermen vermuten. Nach Schilbach wurde ihr Vorläufer, das sog. Haus des Nero, erst im 2. Viertel des 3. Jhs. abgerissen und für den neuen Thermenbau geplant. Im Schutt des Nerohauses wurde Keramik der 1. Hälfte des 3. Jhs. und ein Sesterz des Alexander Severus (222-235 n.Chr.) gefunden.

Der Befund legt eine Datierung des Mosaiks in die 1. Hälfte des 3. Jhs. nahe.

- OLYMPIA, Mosaiksaal (**Kat. 124** Taf. 79.80).

Direkt unter dem Mosaik befand sich eine "dicke, zinnenartige Stuckbekrönung"³⁹¹. Nach van de Löcht, Herrmann und Koenigs könnte es sich um "Mörtelbrocken von der Abdichtung des Pultdachanschlusses an die Rückwand der Echohalle" gehandelt haben³⁹². Baumaterial aus der Echohalle war nachgewiesenermaßen für den Komplex des Mosaiksaales wiederverwendet worden.

Die Echohalle wurde wahrscheinlich wie die Phidiaswerkstatt von dem Erdbeben zerstört, das Olympia Anfang des 3. Jhs. heimsuchte³⁹³. Kurz darauf entstand dann der Neubau im Südosten. Demzufolge wäre das Mosaik frühestens in das 3. Jh. zu datieren.

- THESSALONIKI, Egnatias-Antigonidon (**Kat. 205** Taf. 103).

Die Mosaikinschrift ΠΥΘΙΑ auf einem der dargestellten Siegeskränze liefert möglicherweise einen terminus post quem im 3. Jh.n.Chr. Die pythischen Spiele fanden in Griechenland an zahlreichen Orten statt, zu denen auch Thessaloniki gehörte³⁹⁴. Epigraphische Zeugnisse belegen, daß die Pythien in Thessaloniki erst im Jahre 241 n.Chr. unter Gordian III. eingeführt wurden³⁹⁵. Es wäre deshalb möglich, daß das Mosaik auf einen lokalen Wettkampf

³⁹¹ Tagebuch-Eintragung vom 14.12.1938 (E. Kunze).

³⁹² W. Koenigs, Die Echohalle. OF XIV (1984) 83 mit Anm. 153; 90 Anm. 165.

³⁹³ Zu dem Erdbeben A. Mallwitz - W. Schiering, Die Werkstatt des Pheidias in Olympia. OF V (1964) 107; Mallwitz 109.252.

³⁹⁴ Vgl. Liste bei W.H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie III,2 (1897-1902) 3370ff.3395 Nr. 147 s.v. *Pythios* (O. Höfer); J.H. Krause, Die Pythien, Nemeen und Isthmien. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1841 (1975) 78f.

³⁹⁵ I. Touratsoglou, Die Münzstätte von Thessaloniki (1988) 67 Anm. 143; IG X 2,1 Nr. 38.214; L. Robert, Études Epigraphiques et Philologiques (1938) 53ff.; C.J. Howgego, Gnomon 62, 1990, 467f.

anspielte. Im zentralen Bildfeld sind eine Quadriga und mehrere Siegeskronen dargestellt³⁹⁶. Vermutlich wollte der Besitzer des Hauses seine Siege bei den Pythien in Thessaloniki verewigen. Das Mosaik wäre dann sicher nach 241 n.Chr. entstanden. Dennoch ist nicht ganz auszuschließen, daß die pythischen Spiele in einer anderen Stadt Griechenlands gemeint sind. Die übrigen Darstellungen des Mosaiks, Kleinfunde und der architektonische Kontext, aus dem das Paviment stammt, geben über die Rolle des Hauseigentümers keine Auskunft.

- KRETA, Chania (**Kat. 84** Taf. 28).

Das Gebäude kann aufgrund des Befundes vor 300 n.Chr. datiert werden. Aus der Brandschicht über den Pavimenten stammt u.a. eine Münze des Maximian (299-303 n.Chr.), die einen terminus ante quem liefert³⁹⁷. Weitere Keramik- und Münzfunde aus dem Komplex sprechen für eine Datierung der Mosaiken um die Mitte des 3.Jhs.³⁹⁸.

- SPARTA, Grundstück Paraskevopoulos (**Kat. 190**).

Das Mosaik konnte aufgrund von Lampenfunden in die 2. Hälfte des 3. Jhs. datiert werden³⁹⁹.

- ELIS (**Kat. 34**).

Architekturfragmente lassen darauf schließen, daß das Gebäude etwa um die Mitte des 3. Jhs.n.Chr. entstanden ist⁴⁰⁰.

³⁹⁶ Zu den Siegeskronen vgl. N. Duval, *Couronnes agonistiques sur des mosaïques africaines*, BAParis 12-14, 1976-1978, 211 Abb. 19; P. Assimakopoulou-Atzaka, *Ellenika* 30, 1977-78, 418ff.; zu dem Viergespann vgl. K.M.D. Dunbabin, *AJA* 86, 1982, 69 Anm. 35.89 Nr. 2.

³⁹⁷ St. Markoulaki, *Ψηφιδωτά "Οικίας Διονύσου" στο Μουσείο Χανίων. Πρακτικά VI. Κρητολογικόν Συνεδρίου* (1986) 451.565 Taf. 57.

³⁹⁸ Ebd. 461f.

³⁹⁹ Vgl. *ADelt* 20,1, 1965, Chron 170ff.173. Der Befund wird von A. Panayotopoulou im Rahmen ihrer Dissertation publiziert.

⁴⁰⁰ N. Yalouris, *Mosaiken eines spätrömischen Gebäudes im antiken Elis*, in: *KOTINOS, Festschrift E. Simon* (1992) 427; *Ergon* 1990, 45.

- MYTILENE, Haus des Menander (**Kat. 109**).

Die Pavimente können aufgrund des Befundes in die 2. Hälfte des 3. Jhs. datiert werden. Über dem Tricliniumsmosaik befand sich eine 0.35-0.80m hohe Zerstörungsschicht, aus der Münzen und Keramik aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. stammen. In einer entsprechenden Schicht im Norden der Anlage reichen die Funde bis ins frühe 4. Jh.n.Chr. Die Ausgräber vermuteten deshalb, daß das Gebäude um 300 n.Chr. zerstört wurde. Da die Mosaiken sehr gut erhalten sind und auch keine antiken Reparaturen oder Ergänzungen aufweisen, ist anzunehmen, daß sie kurz vor ihrer Zerstörung, im 3. oder letzten Viertel des 3. Jhs., entstanden sind⁴⁰¹.

- ARGOS, Thermen auf der Agora (**Kat. 8**).

Bei den Grabungen auf der Agora von Argos wurden die mosaizierten Portiken einer Thermenanlage ausgegraben. Das Gebäude wurde aufgrund von Münzfunden in das 4. Jh. datiert⁴⁰². Der Befund ist noch nicht publiziert⁴⁰³.

⁴⁰¹ Charitonidis-Kahil-Ginouès 11f.

⁴⁰² BCH 77, 1953, 252 Abb. 39; JHS 73, 1953-4, 115; Ramsden-Waywell 549f. Nr. 13 Taf. 18b; BCH 102, 1978, 783f. Abb. 17f.; H. Manderscheid, Bibliographie zum römischen Badewesen (1988) 65 Abb. 45.

⁴⁰³ A. Pariente teilte mir mit, daß durch neuere Untersuchungen die späte Datierung ins 4. Jh.n.Chr. bestätigt wurde.

IV.2. ZUM STIL DER MOSAIKEN IN GRIECHENLAND

Allgemeine Bemerkungen

Die kaiserzeitliche Mosaikproduktion scheint erst im 2. Jh.n.Chr. verstärkt einzusetzen, da gesicherte Beispiele aus den Jahrhunderten um die Zeitenwende bislang fehlen. Nur vier Pavimente wurden von ihren Ausgräbern dem 1. Jh.n.Chr. zugewiesen, und selbst bei diesen ist die Datierung durch den Befund keineswegs gesichert⁴⁰⁴.

Eine wesentliche Hilfe bei der Beurteilung des Materials bieten Untersuchungen zu Mosaiken aus anderen Provinzen⁴⁰⁵. Zum Teil können in Griechenland ähnliche Tendenzen festgestellt werden.

Der unzulängliche Publikationsstand und der disparate Charakter der griechischen Pavimente erschweren den Versuch, Werkstattzusammenhänge nachzuweisen und einzelne Stücke miteinander zu vergleichen⁴⁰⁶. In der technischen wie auch künstlerischen Ausführung herrschen erhebliche Qualitätsunterschiede⁴⁰⁷.

Ebenso bereitet es Schwierigkeiten, Mosaiken aufgrund ihrer Bildmotive zu Gruppen zusammenzuschließen. Einige Themen treten auffallend häufig auf, doch weisen ihre bildlichen Umsetzungen nur selten so viele Übereinstimmungen auf, daß sie von einem gemeinsamen Vorbild abgeleitet werden könnten⁴⁰⁸. Die Mosaizisten besaßen anscheinend

⁴⁰⁴ KRETA, Lissos: iberisch (Kat. 94); KORINTH, Anaploga: 3. Viertel des 1. Jhs. (Kat. 54); KORINTH, "Agonotheteion": 2. Hälfte des 1. Jhs.n.Chr. (Kat. 61 Taf. 25); KORFU, Therme: 1. oder 2. Jh.n.Chr. (Kat. 50).

⁴⁰⁵ Insbesondere in den Arbeiten von Blake, Levi, Lavin, Parlasca und von Gonzenbach wurden grundlegende Gedanken zur Entwicklung der Mosaikkunst während der Kaiserzeit formuliert. Diese Werke bereiteten ein neues Verständnis für die jahrzehntlang vernachlässigte Gattung und haben der hier vorgelegten Untersuchung wesentliche Impulse gegeben.

⁴⁰⁶ In Orten wie Sparta und Patras, in denen besonders viele Mosaiken ausgegraben wurden (mindestens fünfzig in jeder Stadt), könnten möglicherweise Aktivitäten einzelner Werkstätten nachgewiesen werden. Die Bearbeiter des Materials, A. Panayotopoulou (Sparta) und I. Papapostolou (Patras), haben sich diesbezüglich noch nicht geäußert.

⁴⁰⁷ s.u. Anm. 699 zu den etwa gleichzeitigen Mosaiken aus DION (Kat. 30 Taf. 11) und KORINTH (Kat. 56 Taf. 20.21).

⁴⁰⁸ Darstellungen von "Dionysos und Ariadne auf Naxos" in THESSALONIKI (Kat. 209) und KRETA (Kat. 84 Taf. 28); Theaterszenen in MYTILENE (Kat. 109) und PATRAS (Kat. 163); "Europa auf dem Stier" in AMPHIPOLIS (Kat. 2 Taf. 1), KORINTH (Kat. 59 Taf. 22.2; Raum C), KOS (Kat. 66), RHODOS (Kat. 178) und SPARTA (Kat. 188); Seethiasos auf zahlreichen Mosaiken in Griechenland (s.u. Kapitel VI. zum Triton aus OLYMPIA).

bei der Kombination von Figurentypen und Bildthemen eine relativ große Freiheit⁴⁰⁹. So gibt es nur wenige übereinstimmende Repliken⁴¹⁰. Häufiger finden sich Varianten eines Themas, die allerdings in Figurenzahl und -typen erhebliche Unterschiede aufweisen. Die ikonographische und typologische Untersuchung eines Motivs ist nur ergiebig, wenn auch Mosaiken aus anderen Provinzen zu Vergleichen herangezogen werden⁴¹¹.

In der Mosaikkunst war die serielle Produktion weniger stark ausgeprägt als in anderen Gattungen. Ein Grund liegt vermutlich darin, daß äußerliche Faktoren wie Größe und Funktion des Raumes, Finanzkraft und Geschmack des Auftraggebers beim Verlegen eines Paviments eine wesentliche Rolle spielten⁴¹². Entscheidend sind weiterhin das künstlerische Talent und der Themenvorrat des Mosaizisten⁴¹³. Nach Parlasca ist das "eigentlich schöpferische

⁴⁰⁹ Für die Mosaiken gelten ähnliche Maßstäbe wie für andere Kunstgattungen römischer Zeit; vgl. H.-U. Cain, *Römische Marmorkandelaber* (1985) 99: "einzelne Gestalten (treten) meistens nicht in einer stereotyp wiederholten Kombination (auf), sondern (sind) in der Regel mit einer Vielzahl verschiedenartiger Figuren vereint worden (...)". Dies ermöglicht "eine nahezu unbegrenzte Variationsbreite eines und desselben Grundmotivs", ebd. 141.146f. mit Anm. zum "römischen Geschmack und Urteilsvermögen". Leichter als Mosaiken lassen sich etwa stadtrömische Sarkophage zu Gruppen zusammenschließen (z.B. Dionysos-, Herakles- und Seewesensarkophage).

⁴¹⁰ Auf ein gemeinsames Vorbild gehen sicher die Darstellungen vom "Triumph des Dionysos" in DION und KORINTH (Kat. 30.56 Taf. 11.20.21), von "Aphrodite bei der Schönheitspflege" (Kat. 157.198) und von "Amymone und Poseidon" in AMPHIPOLIS und CHANIA (Kat. 2.84 Taf. 1.28) zurück. Auch die siegreichen Viergespanne auf Mosaiken in ARGOS und THESSALONIKI (Kat. 9.205 Taf. 103) sind vielleicht von der gleichen Vorlage abhängig.

⁴¹¹ Wie beispielsweise in den Untersuchungen von Stern zu den Orpheusmosaiken oder von Lancha zu den Hylamosaiken; s. H. Stern, *La Mosaïque d'Orphée de Blanzay-lès-Fismes*, Gallia 13, 1955, 41ff.; J. Lancha, *L'Iconographie d'Hylas dans les mosaïques romaines*, in: III Colloquio internazionale sul mosaico antico, Ravenna 6-10 Settembre 1980 (1984) 381ff.

⁴¹² Ling's Bemerkungen zur pompejanischen Wandmalerei lassen sich auch auf die Mosaikkunst übertragen. R. Ling, *BJb* 189, 1989, 628ff.: "chronology of Pompeian Painting is not a neat chessboard on which every piece has its proper and clearly defined place. The role of taste, the cultural aspirations and financial resources of the patron, the function of the room, and simply the overlapping of different fashions- all tend to complicate the issue".

⁴¹³ Zu den Vorlagen: Ph. Bruneau, *Les mosaïstes antiques avaient-ils des cahiers de modèles?* RA 1984, 241ff.; Donderer, *Mosaizisten* 42; Schmelzeisen 175; Dunbabin 39 Anm. 10; 146f. 181f. glaubt, daß die figürlichen Motive zum großen Teil von Sarkophagen übernommen wurden. Zu den Vorbildern der Sarkophagdarstellungen vgl. H. Herdejürgen, *Beobachtungen an den Lünettenreliefs hadrianischer Girlandensarkophage*, AntK 1989, 17ff.25f.; C. Balmelle, *Le répertoire végétal des mosaïstes du Sud-Ouest de la Gaule et des sculpteurs des sarcophages dits d'Aquitaine*, in: *Les sarcophages d'Aquitaine I* (1993) 101ff. Zu "Vorläufern" in der archaischen und klassischen Vasenmalerei s. Kat. 2.81 (Poseidon und Amymone), Kat. 65 (gelagerter Herakles), Kat. 90.106 (dionysische Rankenszenen), Kat. 124 ("Doppelvoluten"; s.u. Anm. 778), Kat. 136 (Satyr und Mänade), Kat. 179 (Faustkämpferpaar; s.o. Anm. 149), Kat. 197 (Pegasos), Kat. 201 (kämpfende Erotei; s.u. Anm. 754); auf Reliefs und in der großplastischen Kunst s. Kat. 63.64 (Nereide auf Seestier; s.u. Anm. 825), Kat. 93 (Rankengötter; s.u. Anm. 454), Kat. 110 (Skylla), Kat. 166 (antithetisches Greifenpaar; s.u. Anm. 439), Kat. 210 (sitzender Fischer).

Stadium bei der Herstellung eines Mosaiks der Entwurf, während die Ausführung einen mehr mechanischen Vorgang darstellt⁴¹⁴.

Die Qualität eines größeren Mosaikbildes zeigt sich im Aufbau der Komposition und in der Gestaltung der figürlichen Motive. Bei gelungenen Kompositionen sind die Gestalten meistens symmetrisch auf die Bildmitte ausgerichtet und in Haltung und Farbe aufeinander abgestimmt, sodaß ein Eindruck von Harmonie und Geschlossenheit vermittelt wird⁴¹⁵. Die Szenen wirken nicht wie ein beliebiger Ausschnitt aus einem größeren Zusammenhang. Auch hat der Mosaizist beim Verlegen der Motive die Größe des Feldes genau abgeschätzt, damit keine "Leerräume" entstehen oder wichtige Elemente vom Rahmen überschritten werden⁴¹⁶.

Die künstlerische Begabung des Mosaizisten wird außerdem beim Verlegen komplizierterer Motive, insbesondere menschlicher Figuren, deutlich. Auf anspruchsvollen Mosaiken wird den Objekten durch differenzierte Schattengebung Plastizität und Stofflichkeit verliehen⁴¹⁷.

Etwas anders verhält es sich mit geometrischen Mustern und mit Gliederungsschemata, die einem feststehenden Formenrepertoire entnommen und dementsprechend häufig repetiert wurden. Das Können eines Mosaiklegers wird hier in der technischen Qualität des Bodens⁴¹⁸ und im Kompliziertheitsgrad der Muster deutlich. Das Ausmessen und Unterteilen der verfügbaren Fläche in verschieden große Felder verlangt handwerkliches Geschick und mathematische Kenntnisse. Phantasie und Ideenreichtum sind hingegen nur wenig gefordert.

Mit dem Stil bzw. der Datierung kaiserzeitlicher Mosaiken in Griechenland haben sich drei Archäologen ausführlicher befaßt: Elisabeth Ramsden Waywell, Philippe Bruneau und Gisela

Zu griechischen Vorbildern von Motiven in der römischen Wandmalerei: H. Lauter-Bufe, Zur Stilgeschichte der figürlichen pompejanischen Fresken (1967) 137ff.; B. Fehr, *Gnomon* 44, 1972, 102ff.

⁴¹⁴ Parlasca 1.

⁴¹⁵ Beispielsweise bei den Dionysos-Mosaiken aus DION (Kat. 30) und THESSALONIKI, Odos Sokratous (Kat. 209).

⁴¹⁶ Auf folgenden Mosaiken fehlt ein Teil der Figuren: Kat. 2 (Europa); Kat. 76 (linke Randfigur); Kat. 91 (Kentauro in Raum B); Kat. 93 (Silensbüste); Kat. 151 (rechter "Schiedsrichter"); Kat. 188 (Europa und Orpheus); Kat. 190 (Sessel des Dionysos).

⁴¹⁷ s.u. Kapitel IV.6.1. und IV.6.2. zum Medusamosaik aus dem PIRAEUS (Kat. 176) und zum Dionysosmosaik von DION (Kat. 30).

⁴¹⁸ Wichtig ist die Stabilität des Untergrundes und die Art wie die Tessellae verlegt sind. Bei qualitativ volleren Mosaiken ist der Zement in der Regel kaum sichtbar.

Hellenkemper Salies⁴¹⁹.

Ramsden Waywell wurde 1972 über das Thema "Roman Mosaics in Greece" promoviert. Für ihre Dissertation hatte sie zahlreiche Mosaiken in Griechenland untersucht und fotografiert, einen Katalog der Bildthemen angefertigt und eine Chronologie anhand der geometrischen Muster erarbeitet. Freundlicherweise hat sie mir Einsicht in ihre unpublizierte Arbeit gewährt. Bruneau und Hellenkemper Salies beschäftigen sich mit der grundsätzlichen Frage, ob die kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland in hellenistischer Tradition stehen oder von Vorbildern aus Italien abhängig sind, und gelangen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Bruneau kommt aufgrund seiner Beobachtungen zu der Überzeugung, daß sowohl die Komposition der Mosaiken als auch die Themen der figürlichen Darstellungen rein griechisch seien, fremder Einfluß somit nicht in Frage käme. Er lehnt grundsätzlich eine genauere Datierung der Mosaiken ab, da diese beim gegenwärtigen Publikationsstand ohnehin nicht möglich sei, und behandelt deshalb alle Mosaiken des 1.- 4. Jhs.n.Chr. als einheitlich geschlossene Gruppe⁴²⁰.

Hellenkemper Salies ist im Gegensatz zu Bruneau der Meinung, daß die Mosaiken keinen unmittelbaren Bezug mehr zu ihren hellenistischen Vorläufern in Griechenland aufweisen und stattdessen im 1. und 2. Jh.n.Chr. von der Mosaikkunst in Italien abhängig sind⁴²¹. In ihrem Aufsatz wird zum ersten Mal der Versuch unternommen, die Mosaiken in eine kontinuierliche Entwicklungsreihe einzuordnen und dadurch zu datieren⁴²².

In den folgenden Kapiteln soll auf die Überlegungen dieser Forscher noch ausführlicher eingegangen werden.

⁴¹⁹ G. Hellenkemper Salies, Römische Mosaiken in Griechenland, BJB 186, 1986, 241-284; Ph. Bruneau, Tendances de la mosaïque en Grèce à l'époque imperial, in: ANRW II 12,2 (1981) 320-346. E. Ramsden-Waywell, Roman Mosaics in Greece: The Mainland and the Ionian Islands (Diss. London, 1971). Waywell und Assimakopoulou-Atzaka haben voneinander unabhängig einen Katalog griechischer Mosaiken erstellt; s.o. Anm. 3.

⁴²⁰ Bruneau 322ff. (insbes. 325f.333ff.).

⁴²¹ Hellenkemper Salies 242.

⁴²² Hellenkemper Salies 258ff.

IV.3. KOMPOSITIONSPRINZIPIEN

In Griechenland lassen sich Mosaiken mit bildlichen Darstellungen zunächst in drei Gruppen unterteilen, bei denen Felder mit figürlichem Dekor jeweils einen anderen Stellenwert einnehmen⁴²³.

1. Konzentrischer Aufbau.

Ein deutlich hervorgehobenes Mittelfeld ist von konzentrisch angeordneten Bändern bzw. kleineren Feldern umgeben. Es lassen sich rechteckige und runde Kompositionen unterscheiden.

2. Diagonale Komposition.

Diese Komposition ist eindeutig vom Dekor überwölbter Decken abzuleiten. Der Boden ist durch diagonale Linien in Trapeze oder Kreisringausschnitte⁴²⁴ unterteilt. Das Mittelfeld kann eine achteckige oder runde Form haben. Im Unterschied zur ersten Gruppe ist diese Komposition in der Regel nicht beliebig ausdehnbar, sondern in sich geschlossen. Jedes Feld hat eine genau definierte Position.

3. Medaillonstil.

Diese Gruppe ist der vorhergehenden sehr ähnlich und in manchen Fällen läßt sich keine deutliche Trennung vornehmen. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß der Boden in gleichwertige Felder unterteilt ist⁴²⁵. Der Komposition liegt ein geometrisches Rapportmuster zugrunde.

⁴²³ Nicht zu verwechseln mit den bei Bruneau aufgeführten Kompositionssystemen; vgl. Bruneau 330ff.: 1. "système du panneau central" (konzentrische Anordnung, zentripetaler Aufbau); 2. "compositions à plusieurs panneaux" (Aufbau aus mehreren *viereckigen* Feldern); 3. "compositions circulaires" (runde Komposition); 4. "canevas compartimentés" (Medaillonstil).

⁴²⁴ Zur geometrischen Figur des "Kreisringes" vgl. I.N. Bronstein - K.A. Semendjajew, Taschenbuch der Mathematik (1979) 247 Abb. 2.30. Die hier als "Kreisringausschnitt" bezeichnete Form ("Trapez" mit einer konkaven und einer konvexen Seite) heißt korrekterweise "Flächeninhalt eines Teiles des Kreisringes".

⁴²⁵ Vgl. Gonzenbach 270f.

IV.3.1. KONZENTRISCHER AUFBAU

IV.3.1.1. Kompositionen aus rechteckigen Bildfeldern

Die Mosaizisten hatten eine relativ große Freiheit bei der Kombination von rechteckigen Bildfeldern mit geometrischen Rapport- oder Rahmenmustern. Gemeinsames Merkmal der hier behandelten Mosaiken ist die zentrale Lage eines größeren Bildfeldes. Der Begriff "Emblema" wird in diesem Zusammenhang nicht verwendet, da keines der Mosaikbilder separat in einer Werkstatt angefertigt und nachträglich in den Boden eingelassen wurde. Selbst außergewöhnlich feine Arbeiten wurden offensichtlich vor Ort verlegt (**Kat. 28**, Ledamosaik; **Kat. 30** Taf. 11, Dionysosmosaik).

Wie sich zeigen wird, ergaben sich bei der Gestaltung der Bildfelder und ihrer rahmenden Zonen mehrere Möglichkeiten. Im folgenden soll der Versuch einer Klassifikation unternommen werden.

In kleineren Räumen oder Durchgangszimmern beschränkte man sich in der Regel auf ein Bildfeld. Im einfachsten Fall befindet sich im Zentrum des Bodens ein figürliches Motiv, das von einfarbigen Bändern und schlichten Mustern gerahmt wird. Eine Gruppe für sich bilden einige Schwarzweißmosaik, die durch den sparsamen Gebrauch von schmückendem Beiwerk gekennzeichnet sind. Die figürlichen Motive, Delphine und phantastische Seewesen, sind wesentlicher Bestandteil der Komposition. Durch die Dominanz des weißen Hintergrundes kommen sie besonders deutlich zur Geltung (**Kat. 49.83.103.180.181** Taf. 93).

Bei anspruchsvolleren Pavimenten ist das zentrale Bildfeld von mehreren Bordüren mit verschiedenen geometrischen Mustern umgeben. Es handelt sich fast immer um polychrome Mosaikböden (z.B. **Kat. 29.48.63.64.66.71.151.153.166.178.188**). Akanthus- oder Efeuranken treten besonders häufig als elementarer Bestandteil des Rahmens auf. Auch das einfache bzw. mehrsträngige Flechtband findet sich bei fast allen Beispielen wieder. Das Format der Bildfelder und die Breite der rahmenden Zonen variieren so stark, daß auf den ersten Blick keine verbindlichen Regeln zu erkennen sind⁴²⁶. Je nach Größe und Bedeutung des Raumes sind in den Bildfeldern eine (**Kat. 64**, Delphin oder Raubkatze), zwei (**Kat. 63**, Nereidenmosaik; **Kat. 153.178**), drei (**Kat. 63**, Asclepiusmosaik), vier (**Kat. 66.179** Taf. 90.91) oder

⁴²⁶

Vgl. Schmelzeisen 63: "je mehr Rahmenzonen eine Fläche aufweist, desto repräsentativer ist der Charakter des Raumes".

noch mehr figürliche Motive (Tiere und menschliche Wesen) dargestellt. Die Bilder geben relativ selten eine konkrete Szene oder Geschichte wieder. Nur in einem Fall war man ernsthaft bemüht, dem Mosaik durch landschaftliche Elemente den Charakter eines Gemäldes zu verleihen (**Kat. 63**, Asclepiusmosaik). Bei mehrfigurigen Szenen werden häufig die einzelnen Bestandteile voneinander losgelöst über die Fläche verteilt, so daß keine in sich geschlossene Komposition entsteht (**Kat. 71**, Erosmosaik; **Kat. 48** Opferszene). Eine freie Figurenkomposition, wie sie für die italischen Schwarzweißmosaiken charakteristisch ist, konnte jedoch nur auf einem Mosaikboden in Dion festgestellt werden (**Kat. 29**). Trotz starker Zerstörungen wird deutlich, daß auch hier zwischen den Seewesen kein dynamisches Wechselspiel stattfindet. Die logische Beziehung der Bildelemente spiegelt sich nicht in ihrer räumlichen Anordnung wider⁴²⁷.

Keiner bestimmten Gruppe kann das Amymonmosaik von Chania (**Kat. 81** Taf. 27) zugeordnet werden. Die Komposition besteht aus mehreren Bildfeldern und Rahmensektoren, die in einer für Griechenland ungewöhnlichen Weise zusammengesetzt sind. Der Flechtbandrahmen des Hauptbildes wird an den Ecken von vier runden Medaillons mit Medusaköpfchen überschritten. Ihre Gesichter sind nach außen, zu den Ecken des Raumes orientiert. Direkt über dem rechteckigen Mittelfeld, aber nicht auf dessen Mittelachse, befindet sich ein quadratisches Schwellenmosaik. Sein figürlicher Dekor (zwei Kampfhähne) ist wie im Mittelfeld von der Eingangsseite abgewandt. Bemerkenswert ist die unkanonische Unterteilung des äußeren Mosaikrahmens in verschieden große Teppiche mit Kreuzblütenmuster. Man gewinnt den Eindruck, daß hier verschiedene Gliederungsschemata miteinander kombiniert werden sollten⁴²⁸. Auch für die kontinuierende Erzählweise der zentralen Figurenszene finden sich keine Parallelen in Griechenland⁴²⁹.

In einigen Fällen ist das Bildfeld von einem gleichförmigen Flächenmuster umgeben (**Kat.**

⁴²⁷ Zur weitgehenden "Lösung der Figuren aus ihrer landschaftlichen und räumlichen Gebundenheit" vgl. Parlasca 119.

⁴²⁸ Zu Mosaiken mit runden Medaillons an den Ecken des Hauptbildes vgl. D. Parrish, *Season Mosaics of Roman North Africa* (1984) 182 (Mosaik im Archäologischen Museum von El-Djem, Inv. Nr. A 38). Zu T-förmig angelegten Pavimenten, die aus einem Schwellenmosaik und einem zentralen Bildfeld bestehen, vgl. Bruneau, *Délos* Nr. 214 Abb. 177; Kreeb 234 M 29.1. Auf dem *Tricklinium*mosaik von THESSALONIKI, Odos Egnatias (**Kat. 205**) ist ebenfalls ein rechteckiges Hauptbild mit einem asymmetrisch angeordneten Schwellenfeld verbunden.

⁴²⁹ s.u. Anm. 735.

28, Ledamosaik; **Kat. 59**, Raum C; **Kat. 9**, Pferdemosaik; **Kat. 139.146.186.208**). Für den Mosaizisten bedeutete die Beschränkung auf einen gängigen Rapport eine Zeit- und Arbeitsersparnis. Der Wechsel von mehreren geometrischen und vegetabilen Zonen hätte sicher höhere Anforderungen an ihn gestellt. Der eigentliche Rahmen des Bildes wurde auf zwei oder drei schmale Bordüren reduziert. Am häufigsten treten Flechtband, laufender Hund, Astragal- und Litzenband auf. Es kommt auch vor, daß der figürliche Dekor nur durch eine schwarze Linie vom Rapportmuster getrennt ist (**Kat. 117.139.146**). Größe, Lage und reichere Farbigkeit unterstreichen in der Regel die übergeordnete Rolle des Bildfeldes. Es drängt sich jedoch der Eindruck auf, daß der Mosaizist bei der Anlage des Bodens nicht von einem einheitlichen Gesamtkonzept ausging. Eher zufällig scheint das Flächenmuster durch eine anspruchsvollere Bildkomposition bereichert worden zu sein. Besonders deutlich wird dies bei Pavimenten, wo sich das Rapportmuster nicht mehr am Bildfeld, sondern am Grundriß des Raumes orientiert (**Kat. 9**, Abschnitt Δ). Dadurch geht u.a. die Symmetrie von Bild und Rahmen verloren.

Der vorangehenden Gruppe ist im Prinzip auch ein Mosaik in Thasos zuzurechnen (**Kat. 201**). Hier ist ein Bildfeld mit zwei ringenden Eroten in einen Kreuzblütenrapport eingelassen. Auch in diesem Fall ist das Muster nicht als symmetrischer Rahmen des Figurenfeldes aufgefaßt. Das Erotenbild ist von einem Flechtband umgeben und wird rechts und links von zwei kleinen Quadratfeldern mit je einem Vogel flankiert.

Auf mehreren Mosaikböden rahmen deutlich voneinander abgesetzte Rechteckfelder mit ornamentalen Motiven das zentrale Bildfeld. Geläufig sind sog. "Dreifelder mosaiken" (**Kat. 48**, Phthonosmosaik; **Kat. 93**, Raum B; **Kat. 157.171**)⁴³⁰. Meistens liegen zwei Teppiche gleicher Größe und gleichen Dekors an der Ober- und Unterseite des zentralen Bildfeldes und sind mit diesem durch ein kontinuierliches Flechtband zu einer Gruppe zusammengeschlossen. Es folgen die üblichen Rahmazonen und das schlicht gehaltene, äußere weiße Band. Dieser Gruppe gehören meines Erachtens auch Kompositionen an, bei denen die beiden äußeren Teppiche durch Flechtband oder einfache Linien nochmal in kleinere Felder mit figürlichem Schmuck unterteilt sind (**Kat. 30**, Dionysosmosaik; **Kat. 74** Taf. 26, Parismosaik). Die Motive der beiden Randfelder sind dann aus entgegengesetzten Richtungen zu betrachten.

⁴³⁰

Vgl. Parlasca 122 Taf. 42,2; Daszewski 125 zu "tripartite Mosaics".

Es können auch rechts und links des Bildfeldes rahmende Teppiche auftreten (**Kat. 56** Taf. 20.21; **Kat. 145.170.177**).

Etwas häufiger finden sich Mosaikböden mit einer "Zentralkomposition aus einem Bandkreuzgeflecht"⁴³¹. In diesem Fall wird das quadratische oder rechteckige Hauptbild von acht Feldern (vier seitlichen Rechtecken und vier Eckquadraten) umschlossen (**Kat. 24** Taf. 7,2; **Kat. 59**, Raum B; **Kat. 89.91** Taf. 29,2). In Griechenland konnte das Gliederungsschema mit den unterschiedlichsten Füllmotiven verbunden werden⁴³². Auf einem Schwarzweißmosaik von Kastelli Kissamou beherrschen verschiedene Rautenmuster die Komposition (**Kat. 91**, Raum B; Taf. 29,2;4). Die zweifigurige Jagdszene im Zentrum des Bodens nimmt nur eine kleine Fläche des quadratischen Hauptfeldes für sich in Anspruch. Wegen des geringen Platzes konnte deshalb der Löwenkörper nicht vollständig wiedergegeben werden. Es ist ganz klar, daß der Mosaizist den geometrischen Motiven einen höheren Stellenwert als den figürlichen einräumte.

Auf einem polychromen Mosaik aus Kastelli Kissamou stehen hingegen die figürlichen Motive deutlich im Vordergrund (**Kat. 89**). Das Hauptbild wird von drei weiblichen Gestalten (Horen?), die um einen Altar herumtanzen, vollkommen ausgefüllt. Die Figuren sind vollständig und mit minutiöser Genauigkeit wiedergegeben. In den Eckfeldern finden sich Personifikationen der Jahreszeiten, die in die gleiche Richtung wie die "Horen" orientiert sind. Jedes Bild wird von einem polychromen Flechtband gerahmt. Die rechteckigen Felder an den Seiten des zentralen Quadrates besitzen hingegen keinen eigenen Rahmen und sind mit einem schwarz-weißen Mäanderornament verziert.

Nur auf einem Paviment aus Chalkis sind alle Felder des Bandkreuzgeflechts mit figürlichen Motiven ausgestattet (**Kat. 24**, Raum E). Wie auch bei Beispielen aus anderen Gebieten des römischen Reiches, sind die einzelnen Bilder in verschiedene Richtungen orientiert. Der Betrachter wird somit zu einem Rundgang durch den Raum aufgefordert⁴³³. Das zentrale Bild ist durch größeren Informationsgehalt, feinere Technik und reichere Farbigkeit von den

⁴³¹ Gonzenbach Taf. K,76; Saies 4 Taf. 1,4; Répertoire graphique 102 Nr. 561.

⁴³² Rein ornamental ist das Mosaik aus dem "Isisheiligtum" in KENCHREAI (**Kat. 43**) verziert.

⁴³³ Die gleiche Anlage der Bildfelder findet sich beispielsweise auf Pavimenten in Italien und in der Schweiz; vgl. S. Aurigemma, Villa Adriana (1961) Taf. 23; Gonzenbach 124 Nr. 5,11.124,3 Taf. 20.76.

kleineren Randfeldern abgesetzt.

Eng verwandt ist eine Zentralkomposition, bei der das Mittelfeld von zwölf Quadraten umgeben ist. Die seitlichen Rechtecke eines Bandkreuzgeflechts wurden gewissermaßen halbiert. Dieses Gliederungsschema konnte bisher auf zwei Pavimenten in Griechenland nachgewiesen werden (**Kat. 28**, Heraklesmosaik; **Kat. 61** Taf. 25). Die figürlichen Motive des korinthischen Bodens sind alle in die gleiche Richtung, nämlich zum Eingang des Raumes, orientiert (**Kat. 61** Taf. 25). Die abwechselnd schwarz- und weißgrundig wiedergegebenen Randfelder sind der zentralen Bildkomposition deutlich untergeordnet. Anders verhält es sich mit dem Heraklesmosaik in Didymoteicho (**Kat. 28**). Hier wird das Mittelfeld von dem Dodekathlon des Herakles gesäumt, wobei jede Tat des Heros in einem eigenen Bildfeld dargestellt wird. Die durch schwarze und weiße Linien getrennten Abschnitte bieten ausreichend Platz für den in Ausfallstellung wiedergegebenen Helden und seine Gegner. Es wurde nicht an informativen Details gespart. Die einzelnen Kampfszenen sind nach außen, auf die angrenzende Wand ausgerichtet. Leider kann die Darstellung des Hauptbildes nicht mehr bestimmt werden⁴³⁴. Durch das größere Format und den polychromen Flechtbandrahmen ist es jedenfalls von den rahmenden Heraklesfeldern deutlich abgesetzt.

In einigen Fällen besteht der Rahmen des zentralen Bildes aus rechteckigen Streifen, die in verschieden große Abschnitte mit figürlichem Dekor unterteilt sind (**Kat. 84** Taf. 28, Raum Γ ; **Kat. 105**). Die Größe der rahmenden Felder ist vom Format des Hauptbildes nicht unmittelbar abhängig. Insofern besteht ein Unterschied zu der bereits erwähnten "Zentralkomposition eines Bandkreuzgeflechts", bei der die Länge der anliegenden Rechteckfelder mit der Höhe bzw. Breite des Hauptbildes identisch ist. Die Aneinanderreihung von vielen, eigenständigen Motiven führt zu einer gewissen Unübersichtlichkeit der Kompositionen. Das Hauptfeld ist zwar wegen seiner Lage und Größe weiterhin Blickfang des Paviments, doch ist es weder farblich noch qualitativ von den Rahmenfeldern unterschieden.

Der Mosaikboden im sog. Bakcheion von Melos (**Kat. 105**) ist in mindestens zwölf Felder mit bildlichem Schmuck unterteilt. Das emblemartige Hauptbild mit der Büste des Dionysos wird von fünf Feldern mit dionysischen Motiven (einem trinkenden Panther, zwei Vögeln und zwei Satyrköpfchen) gerahmt. An der Ober- und Unterseite dieser Zentralkomposition befin-

⁴³⁴

Auch bei dem vergleichbaren Mosaik aus PAROS (**Kat. 128**) ist das zentrale Feld zum großen Teil zerstört. Den erhaltenen Resten zufolge könnte Europa auf dem Stier dargestellt gewesen sein.

den sich längliche Streifen aus jeweils drei Rechtecken, in denen Fische dargestellt sind⁴³⁵. Der Dekor ist symmetrisch angelegt. Außer den Vögeln sind alle figürlichen Motive in die gleiche Richtung orientiert. Den äußeren Rahmen bilden zwei geometrisch gemusterte Streifen an der rechten und linken Seite des Paviments, umlaufende weiße und schwarze Bänder sowie ein laufender Hund⁴³⁶.

Der Mosaizist des Ariadnemosaiks von Chania machte von mehreren Gliederungsschemata Gebrauch (Kat. 84 Taf. 28, Raum Γ). Das zentrale Medaillon wird von zwei sich überschneidenden Vierecken, die einen achteckigen Stern bilden, gerahmt⁴³⁷. Es folgt eine kreisförmig angelegte Lorbeergirlande, ein quadratischer Flechtbandrahmen und eine breite Zone, die ursprünglich in jeweils acht quadratische und rechteckige Felder unterteilt war. Dreifigurige Theaterszenen wechselten sich mit den Büsten der Jahreszeiten ab. Die Motive der Randfelder sind parataktisch aneinandergereiht und zentrifugal ausgerichtet. Das kontinuierliche Flechtband übt "zugleich eine rahmende und eine trennende Funktion" aus⁴³⁸. Der äußere Rahmen des Mosaiks besteht schließlich aus einem umlaufenden Kreuzblütenrapport und einem Streifen mit abgetrepptem Quadratmuster an der Westseite.

Es kommt auch vor, daß ein ununterbrochener Figurenfries das zentrale Bildfeld rahmt (Kat. 23.128.144.166). Wie bei den meisten vorhergehenden Beispielen sind die Figuren der Rahmenzone zentrifugal angeordnet. Auf den beiden Mosaiken von Patras besteht unbestreitbar ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den Motiven des Frieses und der Darstellung des Hauptbildes. Kaum noch erhalten ist das Paviment vom Platz Psila Alonia (Kat. 166 Taf. 89). Im abgesonderten Mittelfeld war ehemals der von Weinranken umgebene Dionysos abgebildet. Den Fries schmückten u.a. antithetisch angeordnete Greifen oder phantastische Rankenwesen mit hohen Gefäßen in ihrer Mitte. Wie schon in Untersuchungen zu vergleichbaren Darstellungen herausgestellt wurde, handelt es sich hierbei um ein Motiv aus der

⁴³⁵ Die Kombination von Dionysos mit Fischen, Vögeln und Satyrköpfen findet sich in ähnlicher Weise auf den Mosaikböden der sog. Villa Dionysos in Knossos (Kat. 93, Raum C und D).

⁴³⁶ Zum Gliederungsschema vgl. E.M. Moorman, *OudhMeded* 71, 1991, 102f. mit Anm. 32.

⁴³⁷ Salies 95 Anm. 181 zum "Davidstern aus zwei verschränkten Vierecken".

⁴³⁸ *Parlasca* 112 Anm. 8.

dionysischen Sphäre⁴³⁹. Im anderen Fall spielen die fischenden Pygmäen des Frieses auf die Fruchtbarkeit des Nils an, der als bärtiger Flußgott zusammen mit einem Krokodil und mehreren Putti im zentralen Feld des Mosaiks wiedergegeben ist (**Kat. 144**).

Nur in einem Fall wird ein rein ornamental verziertes Mittelfeld von einem kontinuierlichen Figurenfries umschlossen (**Kat. 23** Taf. 6). Die Breite des Frieses überschreitet dabei nahezu diejenige des zentralen Teppichs, der ganz bewußt sehr schlicht gehalten ist, um nicht von den Darstellungen der kämpfenden Athleten abzulenken.

Mehrmals rahmt ein fortlaufender Mäander mit eingeschalteten Bildfeldern die zentrale Figurenkomposition⁴⁴⁰. Auf zwei Mosaiken ist der Mäander ganz schlicht ausgeführt und mit schwarzen Linien auf weißen Grund gezeichnet (**Kat. 69,94**). In beiden Fällen ist das Mittelfeld weitgehend zerstört. Bei dem koischen Paviment sind vier quadratische und sechs(?) rechteckige Bildfelder in den Mäanderrahmen eingefügt (**Kat. 69**). Die figürlichen Motive (einzelne Vögel und Kämpfe zwischen Bestiarii und Raubkatzen) trennt eine rote Einfassungslinie von dem geometrischen Muster. Von dem Hauptbild haben sich nur die Reste des Flechtbandrahmens erhalten.

In Lissos rahmt ein komplizierteres, aus "Schlüsselbärten" gebildetes Mäandermuster das zentrale Feld, in dem möglicherweise Asclepius dargestellt war (**Kat. 94**)⁴⁴¹. In den quadratischen Rahmenfeldern waren auf dunklem Grund verschiedene Vögel und Raubtiere wiedergegeben.

Eine Gruppe für sich bilden Mosaiken mit Bildfeldern, die in ein "kontinuierliches Flechtbandgefüge mit hakenkreuzartigen Überschneidungen"⁴⁴² eingefügt sind (**Kat. 56.136.190.192**). Die einfachste Form findet sich auf einem Paviment in Sparta (**Kat. 190**, Raum D). In der Mitte des Raumes ist eine zweifigurige Szene wiedergegeben: Der sitzende

⁴³⁹ Vgl. Levi Taf. 27, 1.179,2 ("House of Dionysos and Ariadne"); F. Sinn, Reliefs, Altäre, Urnen. Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Monumenta Artis Romanae XVII. Die Grabdenkmäler I,1 (1991) 53: "Das Motiv (...) ist letztlich von der altorientalischen Kunst angeregt. Das Gefäß steht stellvertretend für das fruchtbringende, lebensspendende Wasser, die flankierenden Greifen fungieren als Wächter." Ebd. Anm. 3ff. mit weiterführender Literatur.

⁴⁴⁰ Vgl. La Mosaïque Romaine, Salies 3 Taf. 1,2 (Mäandersystem).

⁴⁴¹ KretChron 12, 1958, 466.

⁴⁴² Parlasca 117f.

Dionysos blickt auf einen Schauspieler, der sich eine Maske vor das Gesicht hält. Das Bild rahmt ein mächtiger Hakenkreuzmäander, der aus Flechtbändern gebildet ist. Auf feine Bordüren wie Wellen-, Astragal- oder Litzenband wurde verzichtet. Das weißgrundige Bildfeld ist somit in keiner Weise von dem geometrischen Muster getrennt. Nur für die Standlinie wurde ein dunkler Streifen oberhalb des Flechtbands verlegt.

Eine ähnliche Komposition weist ein Mosaik in Patras auf (**Kat. 136**). Auch in diesem Fall ist die zweifigurige Szene in der Mitte des Paviments nicht zusätzlich von Rahmenzonen umgeben. Außer dem zentralen Figurenbild sind jedoch noch quadratische Felder mit geometrischen Mustern in den Mäanderrapport eingeschaltet. Im Unterschied zum Bildfeld weisen sie einen eigenen Rahmen aus schwarzen und weißen Bändern auf. Erhalten ist noch ein Eckfeld, das mit einem mehrsträngigen Flechtbandknoten gefüllt ist.

Ein "Flechtband-Mosaik" in Korinth (**Kat. 56**, Mittelsaal) besitzt insgesamt sechs Bildfelder, in denen Mitglieder eines Seethiasos wiedergegeben sind. Das längliche Hauptbild und fünf quadratische Rahmenfelder sind durch schwarz-weiße Linien und einen eigenen Flechtbandrahmen deutlich von dem Mäanderrapport abgesetzt. Der schwarze Hintergrund der Bildfelder kontrastiert mit dem weißen Hintergrund des Flechtbandmusters und verleiht den figürlichen Motiven zusätzlich ein besonderes Gewicht.

Ein aufwendig gestaltetes Paviment in Sparta ist mit mindestens neun quadratischen Bildfeldern ausgestattet (**Kat. 192**). Es ist zur Zeit nicht feststellbar, ob im zentralen Bereich des Bodens ehemals eine große Figurenkomposition oder ein Impluvium lag. Einer publizierten Abbildung ist zu entnehmen, daß die Bildfelder von schwarzen und weißen Bändern eingefasst waren. In jedem Feld findet sich eine zwei- oder dreifigurige Szene, die dem dionysisch-aphrodisischen Themenschatz entnommen ist. Auf den Mäanderrapport folgt eine fast ebenso breite Zone, die in rechteckige Abschnitte mit verschiedenen geometrischen Mustern unterteilt ist.

Auf einigen Mosaiken sind die symmetrisch angeordneten Bildfelder nicht in ein Mäandersystem, sondern in ein anderes Rapportmuster eingefügt. In Trikkala umgibt ein kontinuierliches Muster aus Achtrautensternen und Quadraten das längliche Hauptbild (**Kat. 211**). In den größeren Quadratfeldern des Rapports sind figürliche Motive (Xenia, Masken etc.) dargestellt, die gut zur dionysischen Thematik des Hauptbildes (Papposilen mit Esel und Satyr) passen. In Andania rahmt ein Kreuzblütenmuster das außergewöhnlich große Mittelfeld, in dem eine

mehrfigurige Jagdszene dargestellt ist (**Kat. 3**). Bestiarii und Raubtiere sind zentrifugal angeordnet, so daß in der Bildmitte selbst ein Vakuum entsteht. In den Kreuzblütenrapport sind acht kleinere Quadratfelder mit Personifikationen der Jahreszeiten bzw. inschriftlich benannten Wagenfahrern eingelassen. Auch hier sollen die Motive aus verschiedenen Richtungen betrachtet werden.

Ein nur teilweise ausgegrabenes und unzureichend publiziertes Mosaik in Sparta (**Kat. 194 Taf. 101.102**) erstreckte sich über eine erstaunlich große Fläche von schätzungsweise 160qm. Das rechteckige Hauptbild war den neun Musen und vielleicht noch sechs weiteren Gestalten vorbehalten. Es wurde an drei Seiten von fünf Quadratfeldern mit den Büsten verschiedener Dichter eingefasst. Dazwischen befanden sich vermutlich vier gleich große Felder, die mit geometrischen Mustern versehen waren. Den äußeren Rand des Mosaiks schmückten noch vier quadratische "Eckfelder" mit den Personifikationen von Nyx, Heme, Selene und Helios. An den Langseiten schlossen zwei lange Friese mit Jagddarstellungen die Komposition ab. Der Rahmen der einzelnen Felder bestand aus schwarzen und weißen Bändern sowie einem polychromen Flechtband. Leider sind die übrigen Rahmen- und Rapportmuster des Paviments weder durch Beschreibungen noch Abbildungen überliefert. Es ist jedoch anzunehmen, daß wie bei den vorhergehenden Beispielen ein gleichförmiges Flächenmuster als Rahmen für die figürlichen Motive gewählt wurde.

IV.3.1.2. RUNDE KOMPOSITIONEN

In Griechenland finden sich seit klassischer Zeit Mosaikkompositionen, die im wesentlichen aus konzentrischen Kreisen aufgebaut sind. Es entstehen auf diese Weise runde Felder, die fast immer in einen quadratischen Rahmen eingefügt sind⁴⁴³. Zwischen den Kreislinien, in

⁴⁴³ Nur einmal tritt in einem Quadratfeld eine Kreiskomposition auf, die nicht konzentrisch angelegt ist: Auf dem Mosaik der sog. Mysterienhalle von MELOS wird das runde Feld vollkommen von den figürlichen Motiven (einem Fischer im Boot und zahlreichen Meerestieren) eingenommen (**Kat. 106 Taf. 30**). Obwohl die Fische kreisförmig um die menschliche Gestalt angeordnet sind, besteht keine Zentralsymmetrie. Größe und Lage der einzelnen Motive wird nicht durch trennende Linien reglementiert. Scheinbar ungezwungen können sich die Figuren auf der verfügbaren Fläche entfalten. Das runde Fischerbild ist von einem quadratischen Flechtbandrahmen umgeben. Wie bei den meisten anderen Kreiskompositionen sind in den Zwickeln figürliche Motive (hier Masken) dargestellt, die zentrifugal angeordnet sind.

Auf zwei Pavimenten in KRETA, Kastelli Kissamou (**Kat.88**) und ARGOS, Odos Tripoleos (**Kat. 9 Taf. 4,2**) sind in den kreisförmigen Hauptbildern mehrere Figuren abgebildet (Dionysos mit seinem Thiasos; Dionysos auf dem Panther). Die Tondi sind hier jedoch Bestandteil größerer Kompositionen, die aus

den sog. "Kreisringen", werden kontinuierliche Muster verlegt. Im Zentrum der Komposition befindet sich ein Tondo, der häufig durch ein figürliches Motiv hervorgehoben wird.

Aus Delos stammt eins der frühesten Tesserae-Mosaiken mit einer Kreiskomposition⁴⁴⁴. In der "Maison des dauphins" ist das Mittelfeld von unterschiedlich breiten Friesen mit kunstvoll gestalteten Ornamenten umgeben. Außer Perlstab, Flechtband, Mäander und laufendem Hund wurde auch eine "Ranke", die mit Akanthusblättern und kleinen Greifenköpfen⁴⁴⁵ verziert ist, verlegt. Den schwarzgrundigen Tondo schmückte ursprünglich ein feingliedriges Rosettenmotiv. Das ikonographisch interessanteste und anspruchsvollste Motiv des Bodens findet sich jedoch in den Zwickeln des äußeren Quadratrahmens. Hier sind kleine geflügelte Wesen, die auf Delphinen reiten, dargestellt. Die Arbeit besteht aus winzigen, verschiedenfarbigen Tessellae, die mit größter Sorgfalt zusammengesetzt wurden. Im Unterschied zu allen späteren Böden sind die Zwickelmotive auf das Zentrum der Komposition ausgerichtet. Dem delischen Mosaik steht ein kürzlich gefundenes Paviment aus Dion am nächsten (Kat. 30). Auch hier rahmen verschiedenartige Ornamentfriese (Astragal, Flechtband, Lorbeergirlande und laufender Hund) den zentralen Tondo. Wie in Delos wurde durch den ständigen Wechsel der Hintergrundfarbe eine besonders lebhafte Wirkung erzielt. Im Mittelfeld ist auf weißem Grund eine Medusa dargestellt. Für Kreiskompositionen, die mit diesem Motiv verbunden sind, hat sich im Deutschen der Begriff "Gorgonenschild" eingebürgert⁴⁴⁶. Bisher hat man in Griechenland mindestens neun kaiserzeitliche Mosaiken mit Gorgonenschilden gefunden (Kat. 30.70.93, Raum E; Kat. 111.152.156.176.190, Raum C; Kat. 203)⁴⁴⁷. Im Unterschied zu den Mosaiken aus Delos und Dion werden die meisten Schildkompositionen

mehreren Gliederungsschemata zusammengesetzt ist. Die Ähnlichkeit mit einem anderen Dionysosmosaik aus Chania (Kat. 84 Taf. 28) läßt darauf schließen, daß die runde Form für das Hauptbild eher zufällig gewählt wurde.

⁴⁴⁴ Bruneau, Délos 39.62 Nr. 210 (um 100 v.Chr.).

⁴⁴⁵ Zur Ranke vgl. V. Giannouli - A.M. Guimier-Sorbets, BCH 112, 1988, 551ff. Anm. 9 Abb. 1.3.5.8 Taf. 1.2.

⁴⁴⁶ Zu einem wirklichen, aus Metall gearbeiteten Medusenschild des 16. Jhs.n.Chr. vgl. Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft. Mathildenhöhe Darmstadt, 1. Juni bis 24. August 1986, Bd. 2 (1986) 80 Abb. 102. Der Schild wurde für Kaiser Karl V. von einem italienischen Künstler angefertigt und ist eindeutig von antiken Vorbildern inspiriert.

⁴⁴⁷ Anastasia Panayotopoulou wird demnächst eine Liste aller bekannten Medusadarstellungen auf hellenistischen und römischen Mosaiken in Griechenland vorlegen; vgl. A. Panayotopoulou, Représentations de la Méduse dans les mosaïques de Grèce, in: Akten des 6. Internationalen Mosaikkongresses, 1990 in Palencia-Merida (1994).

durch "radial enggestellte Kreisbogensegmente" in kleine Abschnitte zerlegt⁴⁴⁸. Reihen aus gleichseitigen Dreiecken oder halbierten Schuppen füllen die einzelnen Kreisringe⁴⁴⁹. Je nach Farbgebung kann das Schildmuster wie ein rotierender Propeller (Kat. 176), eine mehrblättrige Rosette (Kat. 59, Raum D) oder wie ein Tannenzapfen (Kat. 93, Raum E) wirken. Bei drei Mosaiken mit figürlichen Zwickelmotiven läßt sich der Dekor des Tondos nicht mehr feststellen (Kat. 14.17.110). Es ist grundsätzlich nicht auszuschließen, daß hier ein anderes Motiv als die Gorgo dargestellt war. So ist auf einem Paviment in Korinth beispielsweise der Kopf des Dionysos im zentralen Bildfeld wiedergegeben (Kat. 59). Öfters schmückt auch nur ein schlichtes Rosetten- oder Rautenmotiv die Mitte des Zirkelmusters (Kat. 4.19.24, Raum D; Kat. 27.29.30.34.45.55.80, Saal A 3.34.41; Kat. 99.119.173, Raum D; Kat. 204)⁴⁵⁰.

Die Gestaltung der Zwickelmotive konnte recht unterschiedlich ausfallen. Besonders häufig treten große Efeublätter oder Akanthuskelche in den Ecken des Quadratrahmens auf (z.B. Kat. 19. 70.176), aber auch Kratere, Kantharoi und andere Trinkgefäße erfreuten sich einer großen Beliebtheit (z.B. Kat. 30.59). In einem Fall sind die Gefäße (henkellose Becher), die unmittelbar auf den Ecken des Rahmens stehen, durch trinkende Sittiche bereichert (Kat. 14). Weniger häufig finden sich menschliche Büsten in den Zwickeln (Kat. 17.93). Die bisher bekannten Beispiele geben Personifikationen der Jahreszeiten wieder. Auf dem Mosaik in Knossos werden sie durch Putti (Kat. 93), auf dem Mosaik in Athen durch erwachsene

⁴⁴⁸ Gonzenbach 89 Taf. J Nr. 59: "radial enggestellte Kreisbogensegmente (sind) in der Weise eingezeichnet, daß sich eine Musterung aus sphärischen Dreiecken ergibt". Nach Levi 385 kam es vermutlich in hadrianischer Zeit zur "fusion of the central motif of the Gorgoneion with the otherone of the shield or fan of concentric (curvilinear) triangles". Dem widerspricht Daszewski, der einen Gorgonenschild aus Alexandria in späthellenistische Zeit (50-30 v.Chr.) datiert; vgl. Daszewski 120ff. Taf. 22.23. Weitere Literatur zum Schildmotiv: Bruneau 332; Waywell 304f.; C. Hessenbruch McKeon, Iconology of the Gorgon Medusa (1984) 170ff.; demnächst P. Assimakopoulou-Atzaka und A. Panayotopoulou. In anderen Ländern wird die konzentrische Kreiskomposition allgemein als *bouclier*, *scudo ruotante*, *shield-composition* und *κοκκοσφαιρα* (Tannenzapfen) bezeichnet.

Es sei hier angemerkt, daß das englische Adjektiv *curvilinear* keine Entsprechung im Deutschen hat (vgl. Duden). Es wird allerdings häufig mit "kurvilinear" übersetzt. Die Gleichsetzung mit *sphärisch* ist nicht korrekt, da nur dreidimensionale Körper *sphärisch* sein können; vgl. dtv-Lexikon s.v. "sphärische Geometrie".

⁴⁴⁹ Eine Ausnahme bildet die Kreiskomposition auf einem Mosaik in Sparta (Kat. 190, Raum C). Den Tondo mit der Gorgo rahmen hier nur drei Schuppenreihen. Es folgt ein Flechtband, das den äußeren Bereich des Schildes in vier Kreisringabschnitte mit Litzenband und Dreisrangflechtband unterteilt.

⁴⁵⁰ Der Vollständigkeit halber seien hier auch fragmentarisch erhaltene Mosaikböden aufgeführt, bei denen das Motiv des zentralen Tondo nicht mehr ermittelt werden konnte: Kat. 21.46.50.60.

Frauen verkörpert (Kat. 17). Äußerst selten sind in den Zwickeln anthropomorphe Lebewesen vollständig wiedergegeben. Für die reitenden Eroten auf dem delischen Paviment gibt es keine gleichwertige Entsprechung in römischer Zeit, doch sind auf einem Mosaik in Mytilene immerhin vier komplette Seewesen mit ihren Attributen (Skylia mit Ruder, Ichthyokentaur mit Delphin) in den Zwickeln wiedergegeben (Kat. 110)⁴⁵¹.

IV.3.2. DIAGONALE KOMPOSITIONEN

Häufig werden Mosaiken durch diagonale Gliederungselemente (Bänder, Ranken oder menschliche Figuren) in radial angeordnete Felder (Trapeze, Kreisringausschnitte, Vier- und Dreiecke) unterteilt. Das zentrale Bildfeld weist in der Regel eine runde oder achteckige Form auf. Die Abhängigkeit dieser Kompositionsschemata von Stukkaturen und Malereien überwölbter Decken ist schon längst erkannt und mehrmals analysiert worden⁴⁵².

Im oktagonalen Tepidarium der Ostthermen von Olympia ist das Paviment vollkommen der Form des Saales angepaßt (Kat. 125 Taf. 81,1). In diesem Fall umgeben acht große trapezförmige Felder das achteckige Hauptbild. In den breiten Streifen zwischen den Feldern wachsen verschiedenfarbige Lorbeergirlanden aus Krateren zur Raummitte hin auf. In den noch erhaltenen Trapezen befindet sich jeweils ein größeres Seeungeheuer in Begleitung von einem oder zwei Delphinen. Im Zentrum war ehemals ein Hippokamp mit einem Wagen dargestellt.

⁴⁵¹ Für die Zwickelmotive von zwei Schwarzweißmosaiken in CHALKIS (Kat. 24, Raum D) und KRETA, Vyzari (Kat. 95) konnten bisher keine Parallelen in Griechenland nachgewiesen werden. In Chalkis schmückten schlanke Amphoren, die von antithetischen Delphinpaaren gerahmt werden, die Eckzwickel. Das Mosaik von Vyzari konnte nur zu einem Bruchteil freigelegt werden. Zumindest in einem Zwickel waren zwei Beinschienen und ein Helm dargestellt. Beide Mosaiken unterscheiden sich auch bezüglich ihrer Kreis-komposition von den hier behandelten Schildmustern. In Chalkis wurde das runde Hauptfeld vollkommen von einer zwölfblättrigen Rosette ausgefüllt. Von der Kreiskomposition in Vyzari war nur noch ein kleines Fragment erhalten, das jedoch zeigte, daß hier nicht konzentrische Linien angegeben waren.

⁴⁵² Zur diagonalen Kompositionsweise: Lavin 192.219ff.; Levi 227ff. 509ff.; Parlasca 122; G.Ch. Picard, *Mosaïques reflétant des voûtes en Gaule*, in: *Mosaïque, Recueil d'hommages à Henri Stern* (1983) 307ff. Taf. 199f. Zum Dekor der Kreuzgewölbe vgl. B. Andreae, *Römische Kunst. Ars Antiqua V* (1973) Abb. 116; H. Joyce, *The Decoration of Walls, Ceilings, and Floors in Italy* (1981) Taf. 55f. Abb. 95.96.97; H.A. Stützer, *Kleine Geschichte der römischen Kunst* (1984) 205 Abb. 138. R. Ling, *Roman Painting* (1991) 91ff.186 Abb. 95.96.97.194.195.196.200.206; A. Barbet in: *Ercolano 1738-1988. 250 anni di ricerca archeologica* (1993) 365ff. Abb. 73.2.75.76.77.2.79; PPM I 303 Abb. 40 (Pompeji I 6,4); PPM III 728 Abb. 108 (Pompeji V 2,1).

Das Gliederungsschema von Olympia hat keine vollkommen übereinstimmenden Parallelen im griechischen Raum. Vergleichsbeispiele lassen sich jedoch in anderen Provinzen des römischen Reiches nachweisen⁴⁵³. Eine ähnliche Komposition findet sich auf einem Paviment in Knossos (**Kat. 93**, Raum A). Hier sind acht Felder ("Trapeze" mit einer konkaven Seite) radial um ein rundes Medaillon angeordnet. Die figürlichen Motive gehören dem dionysischen Themenschatz an. Im Zentrum befindet sich eine fein gearbeitete Büste des Dionysos. In den rahmenden Feldern sind einzelne Köpfe von Mänaden und Satyrn zentrifugal nach außen gerichtet. Die achteckige Komposition ist einem quadratischen Rahmen eingeschrieben, der an zwei Seiten von länglichen Teppichen mit geometrischen Mustern flankiert wird. Vier weibliche Rankenwesen füllen die Zwickel zwischen Achteck und quadratischem Rahmen aus. Mit ihren Köpfen berühren sie den Rahmen des Oktogons und sind als Verlängerung seiner inneren "Speichen" diagonal angeordnet. Sie erinnern dadurch an Karyatiden und imitieren entsprechende "Stützfiguren" der kaiserzeitlichen Deckendekoration⁴⁵⁴.

Auf einem Mosaik in Argos sind in einem rechteckigen Feld vier diagonal angeordnete Mänaden wiedergegeben (**Kat. 9** Taf. 4,2). Mit einer erhobenen Hand berühren sie den Rahmen des zentralen Rundbildes und scheinen dies wie Karyatiden zu tragen. Die Mänaden begrenzen Felder, in denen Weinranken, Vögel, ein Silen und ein Pan wiedergegeben sind. Im zentralen Medaillon des Bodens war ehemals der Gebieter all dieser Geschöpfe auf einem Panther reitend dargestellt.

Auf einem Mosaik in Elis nehmen männliche Rankenwesen mit nackten Oberkörpern und Akanthusbeinen eine ähnliche Position wie die Karyatiden von Knossos ein (**Kat. 34**). Zwei noch erhaltene Zwickelfiguren tragen schmucklose Gefäße mit einer breiten Öffnung (Ka-

453

Vgl. Répertoire Graphique 101 Nr. 560: "octogon à huit rayons"; B. Nogara, *I mosaici antichi conservati nei palazzi del Vaticano e del Laterano* (1910) Taf. 47 (Mosaik aus den Thermen von Otricoli, wahrscheinlich 3. Jh.n.Chr.); H. Kenner in: *La Mosaïque I* (1965) 85ff. Abb. 18; W. Jobst, *Antike Mosaikkunst in Österreich* (1985) 121ff. Abb. (Baptisterium auf dem Hemmberg, ins 5.-6. Jh.n.Chr. datiert); D. Scagliarini Corlaita, *La Villa di Desenzano*, in: *Milano capitale dell'impero romano (286-402 d.c.)*. Ausstellungskatalog Mailand 24.1.-22.4.1990 (1990) 260ff. Nr. 4d.2 Taf. 519; M. Mirabella-Roberti in: *La Mosaïque Gréco-Romaine IV*. *IVe Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique*, Trèves 8-14 août 1984 (1994) 109 Taf. 55,2.

454

Ling a.O. 186: "A striking feature (...) is their emphasis upon the diagonals, which are occupied by caryatids or similar supporting figures; the motif, more explicitly stated later, when such figures seem to strain against the weight of the central panel-frame, implies the influence of decorated cross-vaults and domes in which such figures were represented on the groins or pendentives". Zu Rankengöttern s. H. Lushey, *Zur Wiederkehr archaischer Bildzeichen in der attischen Grabmalkunst des 4. Jhs.v.Chr.*, in: *Festschrift B. Schweitzer* (1954) 251 Anm. 45.

lathoi?) auf ihren Köpfen. Mit einer erhobenen Hand berühren sie den Rand der Gefäße, die wiederum an den Rahmen der zentralen Felder stoßen. Im zentralen Bereich des rechteckigen Feldes befanden sich ursprünglich drei "Radkompositionen", von denen nur noch zwei erhalten sind. Sie bestehen aus zehn bzw. zwölf Kreisringausschnitten mit jeweils einem größeren Medaillon in der Mitte⁴⁵⁵. Jeder Kreis bildet eine selbständige und thematisch in sich geschlossene Komposition⁴⁵⁶. Bei der Wahl der Motive war man um Abwechslung und Vielseitigkeit bemüht. Die mittlere Radkomposition ist mit den Attributen Apollons und der neun Musen versehen. In dem noch erhaltenen Kreis am Rande des Paviments sind in chiffrehafter Form die zwölf Taten des Herakles aufgeführt. Jeder Abschnitt gibt ein Ungeheuer bzw. das charakteristische Objekt einer Tat wieder. Im Zentrum sind Waffen (Keule, Köcher) und Kranz des Herakles dargestellt.

Zwischen den drei Kreisen befinden sich zwei metallisch glänzende Gefäße. Sie bilden den Ausgangspunkt für ein lineares Rankenornament, das den freien Raum zwischen den Kreisen und dem rechteckigen Rahmen ausfüllt.

Im Unterschied zu dem Mosaik aus Knossos liegen die Rankenwesen nicht auf einer Achse mit den Speichen der zentralen Kreisfelder. Auch Größe und Ausrichtung der Figuren sind in keiner Weise aufeinander abgestimmt. Es besteht somit kein direkter Zusammenhang zwischen den Radkompositionen und den Zwickelfiguren. Auch die Felder selbst und ihre Motive sind parataktisch aneinandergereiht. Der Dekor des elischen Mosaikbodens wirkt deshalb weniger einheitlich und in sich geschlossen als bei den Beispielen in Knossos und Argos.

Es kommt auch mehrmals vor, daß verschlungene Weinranken das Gliederungsschema eines Bodens andeuten (z.B. **Kat. 90.106** Taf. 30). Aus den Ecken eines rechteckigen Feldes wachsen Weinstöcke diagonal zur Raummitte empur. Auf diese Weise entstehen vier- und

⁴⁵⁵ Zu "Radkompositionen": Gonzenbach 39f. Anm. 2 Taf. K,70; Répertoire géométrique 101 Nr. 558: "roue à huit rayons"; J. Lancha, Mosaïques géométriques. Les ateliers de Vienne-Isère (1977) 179ff. mit Anm. 14; Dies. in: Akten des 4. Internationalen Mosaikkolloquiums, Trier 1984 (1994) Taf. 199 (Musenmosaik von Arroniz; Verbindung einer Radkomposition mit einem achteckigen Rahmen); Hellenkemper Salies 270 mit Anm. 167.

⁴⁵⁶ Vergleichbare Radkompositionen geben häufig den Zodiakus wieder: Mosaik des 3. Jhs. aus Münster-Sarmsheim im Bonner Landesmuseum (Parlasca 86ff. Taf. 84,2), Mosaik des 4. Jhs.n.Chr. in Sparta (BCH 108, 1984, 763 Abb. 48; ARepLond 30, 1983-84, 27 Frontispiz); vgl. A. Ovadiah in: Akten des 4. Internationalen Mosaikkolloquiums, Trier 1984 (1994) Taf. 128.129.134.

dreieckige, trapez- oder halbkreisförmige Felder⁴⁵⁷. In den von Weinblättern und Reben überzogenen Flächen tummeln sich meistens verschiedene Lebewesen (diverse Tiere oder menschliche Gestalten). Nur von einem Mosaikboden dieser Gruppe wurde bisher eine vollständige Zeichnung publiziert (**Kat. 106**). Auf dem Paviment von Melos können sich die diagonal angeordneten Weinstöcke relativ frei auf der verfügbaren Fläche entfalten. Weinlaub und Reben bilden ein dichtes Netz in das einzelne Füllmotive (mehrere Vögel, ein Hase und eine kauernde Ziege, Taf. 30,3) locker eingestreut sind. In diesem Fall gibt es kein zentrales Medaillon. Wie in dem angrenzenden Fischmosaik wird eine streng symmetrische Anordnung der einzelnen Elemente vermieden. Das zugrunde liegende Gliederungsschema tritt somit kaum in Erscheinung.

Die kretischen Mosaikböden sind mir nur in Ausschnitten bekannt. Auf einem Mosaik in Kastelli Kissamou streben aus mindestens zwei sich diagonal gegenüberliegenden Ecken üppige Weinranken zur Raummitte empor (**Kat. 90**). An einer Seite steht unter den Pflanzen ein kleines Kind, das anscheinend Trauben pflückt⁴⁵⁸.

Häufiger als die soeben besprochenen Rankenmosaik treten in Griechenland diagonale Kompositionen auf, die aus einem achteckigen Mittelfeld und radial angeordneten Rauten, Vier- und Dreiecken bestehen (**Kat. 36.91.92.109**)⁴⁵⁹. Dieses Gliederungsschema läßt sich in den Vesuvstädten noch nicht nachweisen und tritt auch auf späteren Schwarzweißmosaik in Italien äußerst selten auf⁴⁶⁰. Nach Salies könnte es deshalb in Nordafrika entstanden

⁴⁵⁷ Vgl. C. Bertelli (Hrsg.), *Die Mosaiken* (1989) 56f. Abb.; H.P. L'Orange, *Die Geschichte des Mosaiks* (1960) 51ff. Taf. 42,2 (Rom, Mausoleum der Costanza; "Gewölbemosaik mit traubenerntenden und kelternden Eroten", 320-330 n.Chr.); Ders. - P.J. Nordhagen, *Mosaics* (1966) Taf. 8; Levi 509ff.; Lavin Abb. 55 (Oudna, *Villa of the Laberii*); 57 (Banasa, *Small West Baths*); 58 (Thurburbo Majus); 59 (Piazza Armerina); H.P. L'Orange - P.J. Nordhagen, *Mosaics* (1966) Taf. 42,B (Rom S. Costanza); J.M. Blázquez, *Mosaicos Romanos de España* (1993) 143 mit Abb.; A. Carandini - A. Ricci - M. de Vos, *Filosofiana. La Villa di Piazza Armerina* (1982) 309 Abb. 188.

⁴⁵⁸ Zu einem weiteren Mosaik dieses Typus demnächst St. Markoulaki in den Akten des 7. Mosaikkongresses in Tunis, 1994.

⁴⁵⁹ Répertoire graphique 104 Nr. 583; Salies 12f. 147ff. Taf. 3,43 (Oktogonsystem VI); "schräggestelltes Oktogon mit Quadraten an den Seiten; Dreiecke und Rauten als Verbindungsglieder". Lancha 165ff.; "octogone étoilé".

⁴⁶⁰ Lancha 166.

sein⁴⁶¹. Bei dem frühesten Beispiel in Griechenland handelt es sich allerdings um ein Schwarzweißmosaik, dessen Nähe zu italischen Vorbildern durch den römischen Namen des Steinlegers zusätzlich unterstrichen wird (**Kat. 92**). Nur das achteckige Medaillon ist mit einer polychromen Szene (Poseidon auf dem Wagen) geschmückt. In den strahlenförmig angelegten Rechteckfeldern sind hingegen vollkommen schwarze Ichthykentauren und Delphine dargestellt. Sie sind auf den Mittelpunkt des Mosaiks ausgerichtet und scheinen zu ihrem Gott hinzuschwimmen. Die übrigen Dreieck- und Rautenfelder sind mit geometrischen Mustern gefüllt.

Auf einem weiteren Schwarzweißmosaik aus Kreta (**Kat. 91** Taf. 29,3) ist das gleiche Gliederungsschema einem kreisförmigen Feld eingepaßt. Damit sich der runde Umriß ergab, wurden Dreiecke statt Rauten zwischen die radial angelegten Vierecke geschoben⁴⁶². Die Außenseite der Drei- und Vierecke weist außerdem eine konvexe Krümmung auf. Das Muster ist durch ein kontinuierliches Flechtband angegeben. Vom figürlichen Schmuck des achteckigen Mittelfeldes ist nichts mehr erhalten. In den Quadraten finden sich einzelne, nach außen gerichtete Vögel⁴⁶³, während die schwarzgrundigen Dreiecke mit einem vegetabilen Ornament ausgestattet sind.

Auf dem polychromen Paviment von Mytilene bietet das achteckige Mittelfeld genügend Platz für den Lyra spielenden Orpheus, einen Baum und mehrere Tiere (**Kat. 109**, Raum S). Auch die äußeren Felder sind groß genug, um einzelne Lebewesen aufzunehmen. In den Quadraten befinden sich Raubkatzen und andere große Tiere (Pferd, Hirsch, Zebu etc.). Die Rauten sind kleineren Lebewesen wie Hase, Schlange, Storch und Hund vorbehalten, während sich in den Dreiecken schließlich drei Vögel und eine Schildkröte aufhalten. Wie bei nahezu allen diagonalen Kompositionen sind auch hier die Füllmotive der äußeren Felder zentrifugal angelegt. Der Betrachter des Mosaiks kann den Schmuck der einzelnen Bilder erst nach einem Gang durch den Raum vollkommen erfassen⁴⁶⁴.

⁴⁶¹ Salies 12f.

⁴⁶² Ein vergleichbares Schwarzweißmosaik findet sich in Brescello; vgl. Blake (1930) Taf. 41,4.

⁴⁶³ Vgl. Mosaik aus EPIDAUROS (**Kat. 36**).

⁴⁶⁴ Zum Gliederungsschema in MYTILENE (**Kat. 109**) vgl. Charitonidis-Kahil-Ginouvés 89f. mit Anm.

Dies gilt auch für eine aus Kreiselementen gebildete Zentralkomposition, die in Griechenland mehrfach vertreten ist (**Kat. 62.65.74.93.184** Taf. 26)⁴⁶⁵. Zwischen den axial angeordneten Halbkreisen befinden sich viereckige Felder, die zusammen mit dem runden Medaillon ein Kreuz bilden, das diagonal im quadratischen Rahmen liegt. Die Abhängigkeit von Deckenkonstruktionen ist wieder augenfällig⁴⁶⁶. Die Kreiskomposition sollte deswegen nicht als beliebiger Ausschnitt aus einem Flächenrapport angesehen werden. Es gibt kaum Varianten oder Erweiterungen dieses Gliederungsschemas⁴⁶⁷ und auch flächendeckende Muster aus sich berührenden Kreisen gleicher Größe treten zumindest in Griechenland außerordentlich selten auf⁴⁶⁸. Ungleich häufiger begegnet man dem sog. Kreuzblütenrapport.

Wie bei den vorhergehenden Gliederungsschemata können die einzelnen Felder von einfachen Linien (**Kat. 65.74**) oder einem kontinuierlichen Flechtband (**Kat. 62.93.184**) begrenzt sein. Die figürlichen Motive variieren. Auf einem Paviment in Sparta ist im zentralen Rundbild der Kopf der Medusa wiedergegeben (**Kat. 184**). Den äußeren Feldern sind Fische und vegetabile Ornamente eingeschrieben.

In Knossos trägt der Tondo eine Büste des Dionysos (**Kat. 93**, Raum D). Die Motive der rahmenden Abschnitte (Früchte, Vögel und dionysische Köpfcchen) sind der gleichen Thematik zuzuordnen.

Auf einem etwas größeren Paviment in Korone ist der Weingott auf einen Satyr gestützt vollständig im zentralen Kreis abgebildet (**Kat. 62**). Die rahmenden Bildmotive weisen nur

⁴⁶⁵ Gonzenbach 218f. Taf. 21.K.75f: "quadratische Zentralkomposition mit Mittelkreis, vier gleich großen, axial tangierenden Halbkreisen und Ecksegmenten"; Répertoire graphique 102 Nr. 568: "grand cercle centrale, demi-cercles latéraux, quarts de cercles en encoignures (déterminant des carrés curvilignés)"; Salies 14 Taf. 4,52 (Kreissystem Ia, Zentralkomposition). Lancha 123ff.124 Anm. 2 zu vier pompejanischen Mosaiken mit diesem Gliederungsschema.

⁴⁶⁶ Dies stellte auch Sanders 51 fest: "circle intermeshing with semi-circles and tangents in a vault pattern". Ramsden-Waywell 94: "central roundel with lunettes and quadrants in a square frame (vault)".

⁴⁶⁷ Auf einem spätantiken Mosaik in NAXOS (**Kat. 113**) rahmen vier Viertelkreise ein viereckiges Mittelfeld mit konkaven Seiten. Die Felder werden abwechselnd von Perlstab oder Flechtband eingefasst. Dies ist m.E. ein Hinweis darauf, daß hier ein Ausschnitt aus einer im "Schlaufenstil" verzierten Komposition vorliegt; vgl. Salies 15. Zu vergleichbaren Pavimenten s.u. Anm. 475-477.

Singulär ist bisher der Dekor eines langgestreckten Mosaikbodens in Lucera: mehrere aneinandergereihte Kreise werden von Halb- und Viertelkreisen flankiert; vgl. Blake (1936) Taf. 33,1; Lancha 124 Anm. 1.

⁴⁶⁸ Vgl. Salies 14f.157ff. Taf. 4,51;53 (Kreissystem Ia-b). Ein derartiges Muster konnte bisher auf keinem Paviment in Griechenland nachgewiesen werden. Bei der aus vier Kreisen bestehenden Komposition im Gästehaus von OLYMPIA (**Kat. 118** Taf. 32,2) handelt es sich nicht um einen Ausschnitt aus einem Rapport; vgl. La Mosaïque Romaine 231. Das Flechtbandmuster auf dem Musenmosaik von Kos steht Kompositionen der sog. "looped circles" am nächsten; s.u. Kapitel IV.3.3.

zum Teil eine eindeutige Beziehung zum dionysischen Element auf. Außer Masken und Kantharoi finden sich nämlich noch blutige Szenen von Bestiarii, die mit Raubtieren kämpfen.

Weniger überladen wirken die beiden Mosaiken aus Kos (Kat. 65.74). Die zentralen Kreise sind relativ groß, so daß sie problemlos eine mehrfigurige Szene aufnehmen können (nur zum Teil erhalten sind ein musizierender Kentaur mit einer Nymphe und zwei Eroten; weitgehend zerstört ist das andere Rundbild mit Orpheus unter den Tieren). In den äußeren Feldern sind einzelne Motive dargestellt, die dem gleichen Themenkreis wie die Figuren des Hauptbildes angehören (dionysische Gestalten bzw. verschiedene Tiere). Das Mosaik der Westthermen unterscheidet sich von allen sonstigen, aus Griechenland bekannten Beispielen dadurch, daß seine Eckfelder nicht als Quadranten, sondern als Dreiecke gebildet sind (Kat. 74 Taf. 26).

IV.3.3. MEDAILLONSTIL

Mehrmals treten figürliche Motive in den Feldern eines Rapportmusters auf. Im Zentrum des Mosaiks befindet sich dann nur selten ein Bildfeld, das durch Größe, feinere Arbeit oder höheren Informationsgehalt ausgezeichnet ist⁴⁶⁹. Der Dekor überzieht gleichmäßig die Bodenfläche, ohne daß besondere Akzente gesetzt werden⁴⁷⁰.

Bisher sind drei Mosaiken bekannt, die durch kontinuierliche Flechtbänder in polygonale Felder mit figürlichen Motiven unterteilt sind (Kat. 97.108.175). In Mytilene (Kat. 108) und Philippi (Kat. 175) besteht das Muster aus Acht- und Vierecken⁴⁷¹, wobei die Felder am Rand des Bodens eine sechseckige Form haben. Beide Werke zeugen von einer außerordent-

⁴⁶⁹ Vgl. Gonzenbach 145: "ist das Hauptfeld einzig durch seine Stellung in der Mitte hervorgehoben, liegt ein Ausschnitt aus einem unendlichen Rapport vor".

Auf dem bereits erwähnten Mosaik in TRIKKALA (Kat. 211) sind die quadratischen Bildfelder Bestandteil eines Rautensternrapports. Sie rahmen das rechteckige Hauptbild, das wegen seines größeren Formats und der anspruchsvolleren Figurenkomposition zweifellos als wichtigstes Element der Komposition anzusehen ist. Das Paviment kann deshalb nicht der oben definierten Gruppe zugeordnet werden.

⁴⁷⁰ Dieser Dekorationsstypus tritt in Griechenland relativ selten auf; vgl. Ramsden-Waywell 108f.: "designs of this type with an all-over grid of uniform panels, either square, hexagonal or octagonal, each containing a figured motif and linked by a common border are not a recognised feature of mosaics of Roman date in Greece and are more often associated with the northern provinces, particularly Germany".

⁴⁷¹ Vgl. Salies 10 (Oktogonsystem Ib).

lich hohen Kunstfertigkeit der Steinleger: Kleine Bilder, die in feinsten Technik angefertigt sind, bedecken in einem einförmigen Rhythmus das Paviment. In Mytilene sind trotz der enormen Ausdehnung des Saales (ca. 500qm) u.a. differenziert schattierte Philosophen- und Satyrköpfe in den Oktogonen dargestellt. In Philippi füllen zweifigurige Tierkampfszenen die sechs- und achteckigen Felder. Es treten keine monotonen Wiederholungen auf. Jedes Feld sollte wie ein autonomes Bild für sich betrachtet werden. Aus diesem Grund ist die Komposition auch beliebig fortsetzbar.

Das nur fragmentarisch erhaltene Paviment von Larissa war vermutlich mit einem einfachen Hexagonrapport (sog. Wabenmuster) versehen (**Kat. 97**)⁴⁷². In den sechseckigen Feldern sind einzelne Vögel und Eroten dargestellt. Ein Hexagon ist durch seine schwarze Hintergrundfarbe von den übrigen, weißgrundigen Abschnitten deutlich abgesetzt. Wahrscheinlich sollte das helle Füllmotiv (eine weiße Gans mit rotem Halsband) auf dem dunklen Hintergrund besser zur Geltung kommen. Es ist auch nicht auszuschließen, daß das Feld in der Mitte des Mosaikbodens lag und deswegen eine andere Farbe erhielt. Die Randfelder weisen eine fünfeckige Form auf und sind mit einzelnen Fischen geschmückt.

In Knossos (**Kat. 93**, Raum C) sind sieben Hexagone einem Kreis eingeschrieben⁴⁷³. In diesem Fall geben schwarze und weiße Linien das Muster an⁴⁷⁴. Das zentrale Bild mit einem lachenden Satyr ist in keiner Weise von den äußeren Feldern mit anderen Mitgliedern des dionysischen Thiasos abgehoben.

Gelegentlich ist ein Flächenmuster durch figürliche Dekorationselemente bereichert, die kaum in Erscheinung treten. Nur bei genauerer Betrachtung bemerkt man etwa, daß auf den beiden Mosaiken in den Südthermen von Olympia auch kleine Vögel dargestellt sind (**Kat. 123** Taf. 74.76.77). Es handelt sich um beliebig austauschbare Füllsel, die anscheinend keinen höheren Stellenwert als geometrische oder vegetabile Ornamente haben.

Mehr Gewicht wurde den menschlichen Köpfen auf zwei Mosaiken in Amphipolis (**Kat. 2**

⁴⁷² Vgl. Salies 55.136ff. Abb. 13 (Hexagonssystem I).

⁴⁷³ Répertoire graphique 103 Nr. 577; Salies 55: "einfaches Hexagonssystem zur Füllung eines Kreises".

⁴⁷⁴ Bei Vergleichsbeispielen aus anderen Provinzen umzieht häufiger ein kontinuierliches Flechtband die einzelnen Felder, vgl. Parlasca 60 Taf. 11,1. 16,2; Salies 55.136ff. Abb. 13 (Hexagonssystem I, Kreisrapport); H. Stern, *Recueil général des mosaïques de la Gaule III,2* (1981) 151ff. Taf. 70; Lancha Abb. 29 Nr. 219; J.M. Blázquez, *Mosaicos Romanos de España* (1993) 424.

Taf. 1, Südportikus) und in Nisi-Alexandrea (**Kat. 117**) verliehen. Sie befinden sich jeweils in den zentralen Quadratfeldern der Rapportmuster (einem diagonal verlegten Schachbrettmuster und einem Bandkreuzgeflecht).

Relativ spät, das heißt frühestens im 3. Jh.n.Chr., treten in Griechenland Kompositionen aus wellenförmig angelegten Bändern auf, die durch Überschneidungen Kreise und polygonale Felder mit konkaven Seiten bilden. Es handelt sich um sog. "looped circles"⁴⁷⁵; "durch kleine Schlaufen miteinander verbundene Kreise"⁴⁷⁶. Häufig bereichern figürliche Dekorationselemente diese Muster.

Auf einem Mosaik in Kos bilden zwei verschiedenfarbige Flechtbänder neun runde Medallions, in denen die Musen mit ihren Attributen dargestellt sind (**Kat. 71**). Die konkaven Zwickelfelder schmücken kleine Vierecke mit abgetrepptem Rand bzw. vegetabile Ornamente.

Im Apollonperibolos von Korinth wurde ein etwas komplizierteres Rapportmuster aus sich überschneidenden Bändern verlegt (**Kat. 55**). Durch den Wechsel von großen und kleinen Kreisen entstehen acht- und sechseckige Felder, denen Fische oder Vögel eingeschrieben sind. Rosetten und schwarz-weiße Schildmotive füllen die Kreise. Vergleichbare Kompositionen treten gehäuft auf spätantiken Mosaiken in Griechenland auf⁴⁷⁷.

Es gibt auch mehrere Mosaiken, die aus gleich großen und gleichwertigen Quadrat- oder Rechteckfeldern bestehen. Auf ein größeres Hauptbild wurde in diesem Fall verzichtet. Das *Triclinium*mosaik im sog. Haus des Menander auf Mytilene ist durch einfache Flechtbänder in zehn quadratische "Kassetten" unterteilt (**Kat. 109**, Raum T)⁴⁷⁸. In jedem Feld ist eine dreifigurige Theaterszene bzw. eine menschliche Büste dargestellt. Der innere Rahmen be-

⁴⁷⁵ Levi 457ff. mit Anm. 220 zu bisherigen Untersuchungen (im Griechischen und Deutschen finden sich die Bezeichnungen "σπυρτακοί τροχοί" bzw. "Bandverschlingungen"); Lavin 211 mit Anm. 116.

⁴⁷⁶ Salies 15.

⁴⁷⁷ Das Mosaik aus den Olympieionthermen in ATHEN ist vermutlich ins 3. Jh. zu datieren (**Kat. 21**). Eine spätere Entwicklungsstufe vertreten zwei andere Mosaiken in ATHEN (**Kat. 12.18**). Zu spätantiken Mosaiken mit derartigen "Schlaufenmustern" vgl. Spiro 21.40.50.64.502 Abb. 15.16. 40.42.43.51.52.69.70.483: "two-strand interlace of large and small circles forming concave-sided octagons"; "curvilinear configurations".

⁴⁷⁸ Zu vergleichbaren Kompositionen vgl. Charitonidis-Kahil-Ginouvés 88f. mit Anm. 13.

steht aus einem stark vereinfachten Zahnschnitt⁴⁷⁹. Alle Bilder sind nach Norden, auf die Rückwand des Zimmers ausgerichtet. Die inhaltlich bedeutsamsten Darstellungen (Büsten des Menander und der Thalia) liegen freilich unmittelbar vor den beiden Eingängen an der gegenüberliegenden Seite des *Tricliniums*.

Auf Chios wurde in einem Peristylhof ein länglicher Mosaikteppich freigelegt, der durch kontinuierliches Dreistrangflechtband in acht strukturell äquivalente Felder unterteilt ist (Kat. 25). Die rechteckigen Bilder sind paarweise in vier Reihen übereinander angeordnet. Jeweils zwei gegenüberliegende Abschnitte bilden kompositionell und weitgehend auch inhaltlich eine Einheit. Die figürlichen Szenen (Tierjagden oder sportliche Wettkämpfe) sind größtenteils auf den repräsentativen Eingang des Gebäudes an der Ostseite ausgerichtet. Eins der mittleren Bildpaare ist allerdings in die entgegengesetzte Richtung orientiert, so daß sich für das Mosaik zwei Schauseiten ergeben.

Wegen des Zopfmusters läßt sich der Bodenschmuck eher mit Tapisseries als mit Dekendekorationen in Verbindung bringen. Die Bildfelder erinnern an kleine Teppiche, die durch Flechtbänder miteinander verknüpft sind⁴⁸⁰.

In Anaploga ist das rechteckige Mittelfeld des Mosaiks durch ein perspektivisches Mäanderband in drei, nahezu quadratische Abschnitte unterteilt (Kat. 54). Die Bildfelder sind gleichberechtigt übereinander angeordnet und, soweit erhalten, mit Vögeln und Obst-Stilleben dekoriert. Weder technisch noch inhaltlich ist die Komposition des zentralen Tableaus hervorgehoben. Das nördliche Bild ist vollkommen zerstört, doch kann man davon ausgehen, daß hier wie in den beiden anderen Feldern geläufige Xenia-Motive dargestellt waren. Vermutlich waren alle drei Bilder auf den südlich gelegenen Eingang des Raumes ausgerichtet.

Ein Mäander dient auch als Rahmen von zwei Figurenbildern, die den mittleren Bereich eines

⁴⁷⁹ Zum Ornament vgl. Charitonidis-Kahil-Ginouvés 27 mit Anm. 9.10; 84f. mit Anm.

⁴⁸⁰ Vgl. O. Falke, Kunstgeschichte der Seidenweberei (1936) Abb. 100.211; M. Dimand, Die Ornamentik der ägyptischen Wollwirkereien (1924) Taf. 5,11; M. Gerspach, Les Tapisseries Coptes (o.J.) Taf. 8.29.53. Allgemein zum Flechtband vgl. G. Haseloff, Kunststile des Frühen Mittelalters (1979) 37; Ders., Tierornamentik der Völkerwanderungszeit (1981) 593ff.; P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1969) Taf. 179, a-b.

Mosaiks in Amphipolis einnehmen. Hier sind zwei voneinander unabhängige Szenen (Amy-mone und Poseidon, Hylas mit den Nymphen) aneinandergereiht (Kat. 2 Taf. 1). Jedes Feld ist zusätzlich von einem Dreistrangflechtband eingefasst. Zwischen beiden Bildern befindet sich statt des Mäanders ein weißer Streifen mit einem Quadratmuster, der genau die Mitte des Bodens markiert. Auch hier sind beide Bildkompositionen gleichwertig behandelt. Im Gegensatz zu den meisten konzentrisch aufgebauten Gliederungsschemata gibt es kein Hauptfeld, das wie ein *Emblema* vom übrigen Paviment abgesetzt ist.

Das Schwarzweißmosaik von Isthmia besteht ebenfalls aus zwei Bildfeldern, die jedoch nicht neben-, sondern übereinander angeordnet sind (Kat. 40 Taf. 16.17). Ihre figürlichen Motive (Mitglieder eines Seethiasos) gehören thematisch fraglos zusammen, doch werden sie durch breite Ornamentbänder voneinander getrennt. Im Mittelpunkt des Raumes befindet sich somit ein geometrisches Motiv der dominanten Rahmenzone. Die beiden rechteckigen Mittelfelder werden an den Schmalseiten von vier etwa halb so großen Quadratfeldern mit geometrischen Mustern flankiert. Das Gliederungsschema des Mosaikbodens und der Dekor der trennenden Bordüren weisen enge Bezüge zu figürlich verzierten Kassettendecken auf⁴⁸¹.

⁴⁸¹

Vgl. K. Tancke, *Figuralkassetten griechischer und römischer Steindecken* (1988) Taf. 34,5.64,1-2.79,2.95,4.

IV.4. ZUR MOSAIKKUNST IN ANDEREN PROVINZEN

Die Frage, wann und wo die ersten Tessellatpavimente auftreten, ist stark umstritten und soll hier nicht näher diskutiert werden. Einen guten Überblick über die bisherige Forschungslage und interessante Denkanstöße bietet der neulich erschienene Artikel von Vollkommer⁴⁸².

Das früheste, bisher faßbare Mosaik in *Opus tessellatum* stammt aus *Morgantina* und wurde von Salzmann um 200 v.Chr. datiert⁴⁸³. In den Grabungspublikationen wird allerdings eine frühere Datierung um 260/50 v.Chr. vertreten⁴⁸⁴.

Um 100 v.Chr. sind die Pavimente aus *Delos* anzusetzen⁴⁸⁵. Mindestens drei Pavimenttypen können dort unterschieden werden:

1. Böden mit einem geometrischen Flächenmuster ("all-over-patterns")⁴⁸⁶. Am beliebtesten ist das perspektivische Würfelmuster. 2. Mosaiken, die aus konzentrisch angelegten Ornamentstreifen bestehen⁴⁸⁷. Das zentrale Feld kann, muß aber nicht feiner gearbeitet sein als die geometrischen Rahmenzonen. 3. Mosaiken mit Bildfeldern, die meistens von den geometrischen Mustern deutlich abgehoben sind. Es muß sich nicht unbedingt um *Emblemata* handeln⁴⁸⁸.

Vergleichbare Böden hellenistischer Zeit finden sich auch in anderen Stätten des östlichen Mittelmeerraumes⁴⁸⁹. Charakteristisch ist für diese Mosaiken die konzentrische Anordnung von rahmenden Bändern und das häufige Auftreten von stilisierten Wellenbändern (laufender

⁴⁸² R. Vollkommer, Zum Ursprung des *Opus tessellatum*, in: Akten des 13. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie (1988) 571f.

⁴⁸³ Salzmann 75.

⁴⁸⁴ Ebd. Anm. 508.509.658.

⁴⁸⁵ Bruneau, Délos 95ff.

⁴⁸⁶ Bruneau, Délos Nr. 270.307 (*Quartier du théâtre*, Häuser III S und VI M).

⁴⁸⁷ Bruneau, Délos Nr. 93.210 (*Maison du lac; Maison des dauphins*).

⁴⁸⁸ Bruneau, Délos Nr. 75.216 (*Maison des tritons; Maison des masques*).

⁴⁸⁹ Zu Israel: R. und A. Ovadiah, Hellenistic, Roman and Early Byzantine Mosaic Pavements in Israel (1987); M.B. Dov - Y. Rappel, Mosaics of the Holy Land (1987); Y. Yadin, Masada. Der letzte Kampf um die Festung des Herodes (1973). Zu Kyrene: I. Baldassare, Mosaici ellenistici a Cirene e a Delo, Quaderni di Archeologia della Libia 8 (1976) 193ff.; K.M.D. Dunbabin, Technique and Materials of Hellenistic Mosaics, AJA 83, 1979, 270 Taf. 37,5-7.

Hund).

Andersartige Dekorationsformen finden sich auf Mosaiken aus Pompeji und Herculaneum. Die *Vesuvstädte* liefern eine Fülle an Pavimenten des 2. Jhs.v. bis 1. Jhs.n.Chr. Die Entwicklung der italischen Böden bis in flavische Zeit läßt sich daher gut verfolgen⁴⁹⁰. Wegen der Vielfalt des Materials sollen die einzelnen Bodentypen hier in einem gesonderten Kapitel ausführlicher vorgestellt werden⁴⁹¹.

In *Antiochia* lassen sich schon seit der frühen Kaiserzeit großformatige, polychrome Bildkompositionen nachweisen. Eins der frühesten Mosaiken kann aufgrund des Befundes ins 1. Jh. bzw. in die 1. Hälfte des 2. Jhs.n.Chr. datiert werden⁴⁹². Die Felder sind wie Wandgemälde nur aus einer Richtung zu betrachten. Lavin bezeichnete dieses Prinzip als "classic way of organizing the floor"⁴⁹³. Seit dem 4. Jh.n.Chr. treten in Antiochia vermehrt Kompositionen auf, die aus verschiedenen Richtungen zu betrachten sind. Auf dem Mosaik der sog. "Constantinian Villa"⁴⁹⁴ sind die einzelnen Felder noch von begrenzenden Bändern umgeben, doch setzen sich im Verlauf des 5. Jhs.n.Chr. rein figürlich oder vegetabil verzierte Mosaiken durch⁴⁹⁵. Wie Lavin herausstellte ist diese neue Kompositionsweise auf spätantiken Mosaiken Antiochias wahrscheinlich durch afrikanische Einflüsse angeregt worden⁴⁹⁶. In *Nordafrika* setzt die eigentliche Mosaikproduktion erst im 3. Jh.n.Chr. ein⁴⁹⁷. Es dominieren von Anfang an diagonale Kompositionen und großformatige Teppiche, die nicht durch Linien oder Ornamente in kleinere Felder unterteilt sind⁴⁹⁸. Die nordafrikanischen Kom-

⁴⁹⁰ M. De Vos, Paving Techniques at Pompeii, ANews 16, 1991, 36ff.

⁴⁹¹ s.u. Kapitel IV.4.1.

⁴⁹² Lavin 227f. Anm. 208 Abb. 68; Levi 15ff. Diese frühe Datierung wurde auch in neueren Untersuchungen akzeptiert; vgl. J. Balty, La mosaïque au Proche-Orient I, in: ANRW II 12,2 (1981) 361f.; Clarke 5.

⁴⁹³ Lavin 185.

⁴⁹⁴ Levi 226ff.; Lavin 190ff. Abb. 8-10.

⁴⁹⁵ Z.B. Lavin Abb. 2.6.

⁴⁹⁶ Lavin 204ff.

⁴⁹⁷ Lavin 183; Dunbabin 30ff.

⁴⁹⁸ Z.B. Lavin Abb. 24.36.37ff.53.54.55; M.A. Alexander, M. Enmaifer u.a., Corpus de mosaïques de Tunisie I 1. Unique (1973) 27f. Nr. 28 Taf. 9.25.63; Dunbabin Abb. 17.18.21ff.119ff.; G. Fradier - A. Martin, Mosaïques romaines de Tunisie (1989) Fischermosaiken in Dougga und Thurburbo Majus (keine Seiten-

positionsprinzipien sind möglicherweise auf italische Schwarzweißmosaiken zurückzuführen⁴⁹⁹. Es fällt jedoch auf, daß in Afrika fast nur polychrome Pavimente verlegt wurden.

In den *weströmischen Provinzen* treten anders als in Afrika vorwiegend kleinteilige Gliederungsschemata auf. Das Dionysosmosaik in Köln ist ein typisches Beispiel für den sog. Medaillonstil⁵⁰⁰. Es finden sich aber auch Gliederungsschemata mit deutlich hervorgehobenen Mittelfeldern⁵⁰¹. Kompositionen aus großzügig über die Fläche verteilten Figuren bilden hingegen eine Ausnahme⁵⁰². In Germanien und Gallien gibt es kaum Beispiele von figürlichen Schwarzweißmosaiken. Geometrische Schwarzweißmosaiken wurden hingegen seit dem 1. Jh.n.Chr. ohne Unterbrechung bis in spätantike Zeit verlegt.

Innerhalb der eben genannten Mosaiklandschaften spielt Griechenland aufgrund seiner geographischen Lage eine besondere Rolle. Auf griechischem Boden treffen Einflüsse aus verschiedenen Werkstattkreisen, aus dem Westen und Osten des römischen Imperiums, zusammen. Dies geht auch aus den erhalten Mosaiksignaturen hervor, die Handwerker aus Italien, Griechenland und Syrien nennen⁵⁰³.

IV.4.1. ENTWICKLUNG DER MOSAIKKUNST IN ITALIEN

Eine Untersuchung der kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland setzt die Beschäftigung mit dem italischen Material voraus. Die frühesten Schmuckböden, aus dem 2. Jh.v.Chr., bestehen

oder Abbildungszahlen). Zum *style fleuri* s.u. Anm. 531.

⁴⁹⁹ Als diagonale Komposition ist meines Erachtens bereits das frühe Schwarzweißmosaik aus dem Apodyterium in der *Casa del Menandro* in Pompeji anzusehen; vgl. Clarke Abb. 14. Von vier größeren Figuren (zwei Delphinen und zwei "Negern") sind drei radial zum zentralen Tondo angeordnet. Insbesondere die Delphine, die mit ihren Schnäbeln in die Ecken weisen, betonen das diagonale Kompositionsprinzip. Zu diagonalen Kompositionen auf späteren Pavimenten in Italien vgl. Becatti Nr. 64.150.212.228.292 Taf. 58.75.81.107.146; Clarke 10.11.22.24.37.48 Abb. 15.20.27.34.65.89.

⁵⁰⁰ Parlasca 75ff. Taf. 66; H.G. Horn, Die Mysteriensymbolik auf dem Kölner Dionysosmosaik (1972) Abb. 2; Ders. (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (1987) 260 Taf. 7; Gonzenbach 270f.

⁵⁰¹ Z.B. die Radkomposition auf dem Heliosmosaik im Rheinischen Landesmuseum von Bonn; vgl. Parlasca 86ff. Taf. 84,2.

⁵⁰² Parlasca 93f. Taf. 92.6.93; S. Ebert-Schifferer (Hrsg.), Hessisches Landesmuseum Darmstadt. Führer zu den Kunstgeschichtlichen Sammlungen (1993) 8f. mit Abb. (Mosaik aus Bad Vilbel).

⁵⁰³ s.o. Kapitel III.2.

aus *Opus signinum*: auf einem roten Estrichboden (Ziegelmörtel) werden geometrische Muster durch weiße Tessellae angegeben⁵⁰⁴. Das Tablinum der *Casa Samnitica* von Herculaneum schmückt ein Schildmuster aus konzentrisch angeordneten Rauten. In den Zwickeln des quadratischen Rahmens befinden sich kleine Delphine zu Seiten einer Palmette⁵⁰⁵.

Außer den Signina gibt es Böden aus flachen Steinplatten (*Opus sectile* oder Intarsien) wie beispielsweise im Apollontempel von Pompeji⁵⁰⁶. Die rautenförmig zugeschnittenen Platten bilden ein perspektivisches Würfelmuster. Ein anderes Muster aus Dreiecken findet sich in den Fauces der Casa del Fauno. Beide Böden sind in die zweite Hälfte des 2. Jhs.v.Chr. zu datieren⁵⁰⁷.

Es finden sich in Pompeji auch ausgesprochen viele Böden, die aus unregelmäßigen Steinplatten bestehen, die von weißen oder schwarzen Tessellae umgeben sind⁵⁰⁸. Sie werden von Morricone Matini als "pavimenta scutulata" bezeichnet⁵⁰⁹.

Beliebt sind in dieser Zeit auch Böden, die aus paarweise angeordneten, länglichen Tessellae bestehen⁵¹⁰.

Seit dem 2. Jh.v.Chr. treten in Pompeji auch sog. *Emblemata* auf: Mosaiken aus besonders

⁵⁰⁴ Literatur zum *Opus signinum*: M.L. Morricone Matini, Pavimenti di signino repubblicani di Roma e dintorni (1971); H. Joyce, AJA 83, 1979, 254f.259; J.-P. Adam, La construction romaine (1984) 253 Abb. 542; M. Gaggiotti, Pavimenta poenica marmore numidico constrata. L'Africa romana. Atti del V convegno di studio (1988) 215ff.; B. Tsakirgis, The decorated pavements of Morgantina II: The Opus Signinum, AJA 94, 1990, 425ff.; F. Rakob, Karthago I (1991) 220ff.

⁵⁰⁵ Blake (1930) Taf. 3,1; vgl. R. Ginouvès - R. Martin, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine I. Collection de l'École française de Rome 84 (1985) 150 Taf. 40,8; vgl. Mosaik in Glanum: M. Probé - J. Roubier (Hrsg.), Kelten-Römer. Tausend Jahre Kunst und Kultur in Gallien (1958) Abb. 69.70.

⁵⁰⁶ Blake (1930) Taf. 6,3; F. Guidobaldi, Pavimenti in Opus Sectile di Roma e dell'area romana, in: Marmi antichi. Studi Miscellanei 26 (1985) 171ff.; Ders., L'intarsio marmoreo nella decorazione parietale e pavimentale di eta romana. Le marmo nella civitta romana (1990) 55ff.

⁵⁰⁷ Auf dem Boden des Apollontempels befindet sich eine oskische Inschrift, die in die 2. Hälfte des 2. Jhs.v.Chr. zu datieren ist; vgl. F. Coarelli (Hrsg.), Pompeji (1990) 123; vgl. Ginouvès - Martin a.O. 150f. Taf. 41,5.6.43,5.

⁵⁰⁸ Blake (1930) Taf. 11,4; Pernice Taf. 21,1; Ginouvès - Martin a.O. Taf. 43,2: "opus tessellatum à plaquettes irrégulières".

⁵⁰⁹ Vgl. M.L. Morricone-Matini, Scutulata Pavimenta (1980) 58; spätestes Beispiel aus der Villa dei Volusii, Lucus Feroniae (10 v.Chr. - 20 n.Chr.). Eine andere Deutung des Terminus *Scutulatum* gibt M. Donderer, Die antiken Pavimenttypen, JdI 102, 1987, 372f.

⁵¹⁰ Pernice 28 Taf. 21,1.25,4; Blake (1930) 53 Taf. 11,1.11,4; PPM II 212 Abb. 63.

kleinen Tessellae mit einer Kantenlänge von 2-3mm, die auf einer Marmor- oder Tonplatte in einer Werkstatt angefertigt und anschließend in den Boden eingelassen werden. In der Casa del Fauno sind diese *Emblemata* von einfachen Pavimenten aus Steinplatten oder -splittern umgeben⁵¹¹.

Während des 1. Jhs.v.Chr. wird es üblich, *Emblemata* in einen Boden aus *Opus tessellatum* einzulassen⁵¹². Im 1. Jh.n.Chr. läßt die Produktion der *Emblemata* nach.

Während des 2. Stils, im 1. Jh.v.Chr., erfreuen sich auch polychrome Flächenmosaikien einer großen Beliebtheit⁵¹³. Besonders häufig finden sich perspektivische Rauten⁵¹⁴ und Mäandermuster⁵¹⁵. Es treten vereinzelt auch vegetabile und figürliche Motive auf⁵¹⁶. Die Kantenlänge der Tessellae beträgt im Durchschnitt 7-8mm.

In der 2. Hälfte des 1. Jhs.v.Chr. (um 30-20 v.Chr.) treten erstmals größere figürliche Darstellungen in Bodenmosaikien auf, die im Laufe der Zeit die *Emblemata* verdrängen. Die frühesten Beispiele zeigen schwimmende Neger⁵¹⁷. Nach Clarke handelt es sich um die ersten figürlichen Schwarzweißmosaikien⁵¹⁸. Es existieren zwar noch polychrome Elemente⁵¹⁹, doch dominiert die schwarze Figur.

Gegen Ende des 2. Stils und während des 3. und 4. Stils wächst die Vorliebe für reine

⁵¹¹ Pernice Taf. 58,2.

⁵¹² Blake (1930) Taf. 19,3; Pernice Taf. 9,3 (*Casa del Labirinto*, VI 11, 10); Pernice Taf. 23,5-6; PPM II 295ff. Abb. 86-89 (*Casa del Menandro*, I 10,4).

⁵¹³ Pernice 51f.

⁵¹⁴ Beispielsweise in der *Casa del Labirinto* (VI 11,10) und in der *Casa delle Nozze d'Argento* (V 2,i); vgl. Pernice Taf. 8,4,17,3,24,2; PPM II 317ff. Abb. 122,128; Werner K17.23.

⁵¹⁵ *Casa del Labirinto* (VI 11,10) und Villa der Poppaea Sabina in Oplontis; vgl. Pernice Taf. 1,2,8,5,36,5,42,5; PPM IV 897 Abb. 68,69; Werner 50ff. K6.15.16,27.

⁵¹⁶ Pernice Taf. 17,1 (*Casa delle Nozze d'Argento*, V 2,i); Blake (1930) Taf. 18,2 (*Casa di Marcus Caesius Blandus*, VII 1,40).

⁵¹⁷ Clarke 13f.59ff. Abb. 14 (*Casa del Menandro*, I 10,4); Pernice Taf. 20,3; PPM I 274f. Abb. 144-147 (*Casa del Criptoportico*, I 6,2).

⁵¹⁸ Clarke 59; Pernice 56 zu "negerhaften Figuren".

⁵¹⁹ Beispielsweise Acanthus und Vogel im zentralen Medaillon des Caldariums in der *Casa del Menandro*; PPM II 382 Abb. 226.

Schwarzweißmosaiken. Es treten neue Motive wie beispielsweise die Pelta⁵²⁰ und das Schildmuster aus konzentrischen Kreisen mit Dreieckreihen⁵²¹ auf, die in der Folgezeit in den Provinzen des römischen Imperiums in mannigfaltigen Varianten fortleben. Auch figürliche Darstellungen werden zunehmend in Schwarz und Weiß wiedergegeben. Sie können in ein geometrisches Gliederungsschema eingebunden sein wie im Einzelbad der *Casa del Centenario*⁵²² oder frei auf der Fläche agieren⁵²³. Sehr selten sind weiße Figuren auf schwarzem Grund dargestellt wie im Bad der *Casa di Marcus Caesius Blandus*⁵²⁴. Häufiger sind geometrische Muster durch weiße Linien auf schwarzem Grund angegeben⁵²⁵. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich auch Rosetten und andere florale Motive, die sich durch eine schlichte Eleganz auszeichnen⁵²⁶.

Trotz des dominanten Schwarzweiß-Stils existieren weiterhin Mosaiken, in denen polychrome Tessellae verwendet werden. So sind in der *Casa di Championnet* alle Räume am Atrium mit geometrischen Schwarzweißmosaiken geschmückt, während das Impluvium von einem polychromen Flechtband umgeben ist⁵²⁷. Die Pavimente sind alle in augusteische Zeit zu

⁵²⁰ Zur Pelta s.u. Kapitel V.

⁵²¹ Zum "Gorgonenschild" s.o. Kapitel IV.3.1.2. In Pompeji finden sich Schildmuster aus konzentrischen Dreieck- oder Schuppenreihen; vgl. Blake (1930) Taf. 38,3; Pernice Taf. 38,5 (*Casa degli Amorini dorati*, VI 16,7); PPM I 175: Schild aus Schuppen mit Medusakopf im Zentrum; PPM I 388: halbe Kreiskomposition (*Casa del Menandro*, I 10,4).

⁵²² Zum Gliederungsschema s.o. Kapitel IV.3.2.; vgl. Salies 14f. (Kreissystem I); PPM IV 565 Abb. 76 (Pompeji VI 8,3,5).

⁵²³ Vgl. Th. Kraus - L.v.Mat, *Lebendiges Pompeji* (1977) 133 Abb. 156 (Forumsthermen in Herculaneum); Clarke 62 Abb. 11,74; *Terme romane e vita quotidiana. Catalogo della Mostra. Rosignano Marittimo 1987* (1987) 34f. Abb. 22 (sog. Palästra; VIII 2,23); M. de Vos in: *Ercolano 1738-1988. 250 anni di ricerca archeologica* (1993) 114f.

⁵²⁴ Auf griechischen Kieselmosaiken wird hingegen die umgekehrte Farbgebung bevorzugt. Zu schwarzgrundigen Mosaiken während der Kaiserzeit: M. Donderer, *RM* 98, 1991, 189ff. Eine generelle Studie zum schwarzen Mosaikhintergrund wird von Anne-Marie Guimier-Sorbets und Panajota Assimakopoulou-Atzaka vorbereitet.

⁵²⁵ Z.B. Blake (1930) Taf. 14,4 (*Casa del Centenario*, XI 8,6) Taf. 32,1 (*Casa di Meleagro*, VI 9,2).

⁵²⁶ Blake (1930) Taf. 28,2 (*Casa di L. Caecilius Iucundus*, V 1,26) Taf. 23,3 (*Casa di Trittolemo*, VII 7,5); J.P. Adam, *La construction romaine* (1984) 254 Abb. 545 (*Insula occidentalis*); M.Ch. van Binnebeke in: *Ercolano 1738-1988. 250 anni di ricerca archeologica* (1993) 235 Abb. 54,2.

⁵²⁷ Blake (1930) Taf. 14,1.

datieren⁵²⁸.

Das *Atrium* der *Casa di Paquius Proculus* wurde um die Mitte des 1. Jhs.n.Chr. neu mit Malereien und Mosaiken ausgestattet. Die von einem schwarz-weißen Rahmen umgebenen Felder sind teilweise mit bunten Motiven gefüllt⁵²⁹. Das Schwellenmosaik vor dem Tablinum steht in der Tradition der polychromen Mosaiken des 2. Stils⁵³⁰.

Während des 2. Jhs.n.Chr. erleben Schwarzweißmosaiken in Italien ihre Blütezeit. In trajanisch-hadrianischer Zeit entsteht der sog. *style fleuri*⁵³¹ oder Arabeskenstil⁵³²: exakt berechnete Rapportmuster werden durch zierliche Ranken, Palmetten, Akanthusblätter und andere vegetabilische Motive wiedergegeben⁵³³. Diese Böden haben einen stark dekorativen Charakter und weisen relativ selten eine mehrfigurige Szene im Zentrum auf.

Zur gleichen Zeit werden freie Kompositionen weiterentwickelt, deren beeindruckendsten Beispiele sich in den Thermen von Ostia befinden⁵³⁴. Die Mosaiken von Tor Marancia, die im Vatikan ausgestellt sind, vertreten die gleiche Stilrichtung⁵³⁵.

Schwarzweißmosaiken sind auch noch im 3. Jh.n.Chr. in Italien vorherrschend, bis sie schließlich Anfang des 4. Jhs. von polychromen Mosaiken verdrängt werden⁵³⁶. Polychrome Mosaiken gibt es auch während des 2. und 3. Jhs.n.Chr. in Italien, doch scheinen sie weniger

⁵²⁸ Blake (1930) 65,97f.; Pernice 97.

⁵²⁹ PPM I 485ff. mit ausgezeichneten Abbildungen.

⁵³⁰ Pernice Taf. 40,4; PPM I 510 Abb. 42.

⁵³¹ Zum *style fleuri*: S. Germain, *Mosaïque italienne et mosaïque africaine: Filiation et opposition*, *AntAfr* 5, 1971, 155ff.; Dies., *Remarques sur des mosaïques de style fleuri de Tingad et d'Hippone*, *AntAfr* 7, 1973, 259ff.; G.-Ch. Picard, *Un thème du style fleuri dans la mosaïque africaine*, in: *La Mosaïque gréco-romaine I* (1975) 125ff.; A. Ennabli - W. Ben Osman, *La Maison de la Volière*, in: *Mosaïque. Recueil d'hommages à Henri Stern* (1983) 152f.

⁵³² Blake (1936) 81.87,202ff.206 Taf. 14,1.39,4; Parlasca 110.

⁵³³ Z.B. Blake (1936) Taf. 12ff.; Becatti Nr. 292f. Taf. 75ff.80 (*Ostia, Caseggiato di Bacco e Arianna*); Becatti Nr. 268 Taf. 84ff. (*Ostia, Terme dei Sette Sapienti*); De Franceschini 37ff.

⁵³⁴ Becatti Nr. 70 Taf. 124ff. (*Terme di Nettuno*; 139 n.Chr.) Nr. 212 Taf. 146 (*Terme Marittime*; um 210 n.Chr.).

⁵³⁵ Blake (1936) 143f. Taf. 33,2,4.

⁵³⁶ Blake (1936) 138ff.; Dies. (1940) 93ff.; Lavin 255f.

populär als Schwarzweißmosaiken gewesen zu sein⁵³⁷. Bei den meisten polychromen Mosaiken der mittleren Kaiserzeit handelt es sich um *Emblemata* bzw. *Paneele* aus besonders kleinen Steinchen (Villa Hadriana)⁵³⁸. Es finden sich im 2. und 3. Jh. relativ wenige Beispiele von großen polychromen Kompositionen. Ein Exemplar stammt aus den Thermen von Otricoli. Hier ist der ganze Boden in Felder mit polychromen Figuren unterteilt. Eine Datierung in severische Zeit wurde vorgeschlagen⁵³⁹.

⁵³⁷ Blake (1936) 172ff.; Lavin 253; Parlasca 114; W. Martini, Das Gymnasium von Samos. Samos XVI (1984) 252; K. Werner, Mosaiken aus Rom. Polychrome Mosaikpavimente und Emblemata aus Rom und Umgebung (1994).

⁵³⁸ Vgl. G. Becatti, Alcune caratteristiche del mosaico policromo in Italia, in: La mosaïque greco-romaine II (1975) 175; A. Balil, Estudios sobre mosaicos romanos 4. Emblemata, *StA* 39, 1976, 16f.; Hellenkemper Salies 256 mit mehreren Beispielen; Lavin 207 Anm. 89ff. Zu einem polychromen Rapport in der Villa Hadriana vgl. AW 113, 1992, 313 Abb. 10; Werner 17f. 101ff. K42ff.

⁵³⁹ B. Nogara, I mosaici antichi conservati nei palazzi apostolici del Vaticano e del Laterano (1910) Taf. 76; K. Parlasca, *Helbig I*, 4. Auflage (1963) 26 Nr. 31; G.Ch. Picard, La mosaïque des thermes d'Otricoli, in: III Colloquio internazionale sul mosaico antico (1983) 35ff.; Werner 18 mit Anm. 89, Index s.v. *Otricoli*; Eine stilistische Beurteilung wird dadurch erschwert, daß große Teile des Mosaiks modern ergänzt sind.

IV.5. BEZIEHUNGEN GRIECHENLANDS ZU ITALIEN

In Griechenland zeichnet sich meinen bisherigen Beobachtungen zufolge eine andere Entwicklung als in Italien ab. Es ist nicht zu bestreiten, daß zahlreiche Muster und Gliederungsschemata aus der Deckendekoration, der Textilkunst und anderen Gattungen erstmals in Italien auf Mosaikböden übertragen wurden. Diese wichtigen Errungenschaften prägten zweifellos die Mosaikkunst des ganzen Kaiserreiches. In Griechenland fand ein großer Teil der neuen Dekorationssysteme ebenfalls Verwendung, doch lassen sich eindeutige Präferenzen feststellen. Einige der für italische Schwarzweißmosaiken charakteristischen Kompositions- und Dekorationsprinzipien konnten offensichtlich auf griechischem Boden nicht Fuß fassen. Der sog. *style fleuri*, der in Italien und Nordafrika enormen Anklang fand, ist in Griechenland bisher durch kein Beispiel belegt⁵⁴⁰. Es gibt nur ein Mosaik, das eventuell Beziehungen zum italischen *style fleuri* aufweist. Es stammt aus Didymoteicho in Thrakien, dem antiken, von Trajan gegründeten Plotinopolis und wurde von der Ausgräberin Skarlatidou ins 2. Jh.n.Chr. datiert (**Kat. 28**, Ledamosaik). Das Muster aus Acht- und Vierecken ist durch Lanzettblätter, feingliedrige Voluten, Halbkreise und weitere Ornamente bereichert. Zweige oder Ornamentlinien kennzeichnen das eigentliche Schema. Trotzdem hat das Mosaik nicht den vegetabilischen Charakter der italischen Gegenstücke, sondern wirkt streng geometrisch. Es dominiert die Linie. Hinzu kommt, daß es mit einem polychromen Mittelbild geschmückt ist, was bei italischen Schwarzweißmosaiken des *style fleuri* äußerst selten passiert.

Auch vollkommen freie Figurenkompositionen treten auffallend selten in Griechenland auf. Nur die polychromen Mosaiken in Andania und Dion weisen eine weitgehend ungebundene Figurenanordnung auf (**Kat. 3.29**)⁵⁴¹. Bei einer Durchsicht des griechischen Materials wird deutlich, daß mehrfigurige Szenen in der Regel nur aus einer Richtung zu betrachten sind⁵⁴².

⁵⁴⁰ Ramsden-Waywell 221: "intricate arabesques beloved of mosaicists in the North African provinces and in Italy did not appear in Greece".

⁵⁴¹ s.o. Kapitel IV.3.1.1.

⁵⁴² Z.B. sieben bis acht Personen auf den Dionysosmosaiken in THESSALONIKI (**Kat. 209**) und KRETA, Kastelli Kissamou (**Kat. 88**); vgl. Lavin 185ff. zu entsprechenden Kompositionen in Antiochia; s.o. Kapitel IV.4. Anm. 493.

Diagonale Kompositionen, die erstmals auf italischen Schwarzweißmosaiken zu beobachten sind⁵⁴³, treten in Griechenland seit dem 2. Jh.n.Chr. auf und sind bis auf zwei Ausnahmen (**Kat. 91. 92** Taf. 29) in polychromer Technik ausgeführt (**Kat. 9.34.36.62.65.74.90.93.106. 109.125.184** Taf. 30.81).

Trotz des Gewinns an gestalterischen Möglichkeiten, ist jedoch ein Festhalten an konzentrisch angelegten Kompositionen zu beobachten. Die Vorliebe für viereckige Bildfelder ist nicht zu übersehen. Andererseits besitzt Griechenland eine Fülle an polychromen Mosaikgemälden, wie sie Italien in diesem Maße nicht vorweisen kann.

IV.5.1. PAVIMENTTYPEN IN GRIECHENLAND

Für die Auswahl bestimmter Techniken und Stilrichtungen wird sowohl der Geschmack der Auftraggeber, die Tradition der Werkstätten als auch das Können der Mosaizisten entscheidend gewesen sein.

Typisch italische Pavimenttypen wie *Opus signinum* und *Opus figlinum*⁵⁴⁴ sind in Griechenland kaum vertreten. Es sind mir nur fünf Signinumpavimente bekannt: unpublishierter Boden aus einem Gebäude in Leukadia; vier Beispiele auf Delos⁵⁴⁵; Reste von *Opus signinum* in Gortyn⁵⁴⁶.

Opus sectile tritt während der Kaiserzeit relativ selten in Griechenland auf und erreicht nicht die Qualität der italischen Gegenstücke. Kaiserzeitliche und spätere Beispiele finden sich u.a. in Amphipolis (**Kat. 2** Taf. 1); Athen, Dionysostheater⁵⁴⁷; Athen, Odeon des Herodes Atticus (**Kat. 19**); Athen, Olympieionthermen (**Kat. 21**); Dion (**Kat. 30** Taf. 11); Kenchreai,

⁵⁴³ Früheste Beispiele finden sich in Pompeji, beispielsweise in der *Casa del Menandro* und in der *Casa del Centenario*; vgl. Lancha 124 Anm. 2; s.o. Anm. 499.

⁵⁴⁴ Zum *Opus figlinum* vgl. M. Ennaifer in: La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVe Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique, Trèves 8-14 août 1984 (1994) Taf. 157,1.

⁵⁴⁵ Bruneau, Délos 23.123.279f.310.326f. Nr. 17 Abb. 26f.; vgl. D. Salzmann, AA 1991, 444.

⁵⁴⁶ BassMosAnt 13, 1990-91, 220 Nr. 1464; P. Rendini - J. Papadopoulos, Elementi di pavimentazione e decorazione: Gortina I (1988) 317ff. Abb. 260.

⁵⁴⁷ Vgl. E. Fiechter, Das Dionysostheater von Athen (1936) 59.

"Isisheiligtum" (Kat. 43)⁵⁴⁸; Lechaion, Villa oder Nymphäum⁵⁴⁹; Kos, Casa Romana (Kat. 64)⁵⁵⁰; Olympia, Zeustempel⁵⁵¹; Messenien⁵⁵²; Patras (Kat. 138.140.155)⁵⁵³; Sa—mos, Gymnasium (Kat. 179 Taf. 90,1); Thessaloniki⁵⁵⁴. Erst während der Spätantike läßt sich eine gesteigerte Vorliebe für aufwendige Marmorplattenböden und Wandinkrustationen beobachten⁵⁵⁵.

Auch Marmorsplitterpavimente erfreuten sich keiner großen Beliebtheit. Singulär ist der Boden aus den Kladeosthermen von Olympia, der aus Resten von Inkrustationsplatten und weißen Tessellae besteht (Kat. 120 Taf. 39,3.50,1).

Ein vergleichbarer Bodentyp findet sich in einem späthellenistischen Bau bei Amphipolis. Das Mosaik besteht aus weißen Marmorsplittern und farbigen Quadratplättchen⁵⁵⁶.

In einer tiberischen Villa auf Rhodos wurde ein Boden aus weißen Tessellae und farbigen

⁵⁴⁸ L. Ibrahim, The Floor Mosaics, in: Kenchreai, Eastern Port of Corinth I. Topography and Architecture (1978) 98ff. Taf. 39,3.

⁵⁴⁹ A. Philadelphes, Αρχαία έπαυλις μετά νυμφαίου εν Λεχαίω Κορινθίας, ADelt 4, 1918, 125ff. (1. Jh.v.Chr.); BCH 82, 1958, 700 (6. Jh.n.Chr.).

⁵⁵⁰ L. Laurenzi, BdA 30, 1936, 143 Abb. 20.

⁵⁵¹ Im Zeustempel ist der Boden der Ringhalle mit sechseckigen Achatsteinen ausgelegt. Im Ostpteron fanden sich spärliche Reste von *Opus sectile* zusammen mit bunten Marmorleisten; vgl. A. Blouet, Expédition scientifique de Morée (1983) Taf. 62.63; Mallwitz 226; U. Kahrstedt, Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit (1954) 240; N. Yalouris, The Mosaic Pavement of the Temple of Zeus at Olympia, AAA 1, 1968, 78 Anm. 2: "pavement of roman times (probably before Pausanias' visit), which was formed of white square and polychrome exagonal marble slabs".

⁵⁵² Vgl. BCH 115, 1991, 864 Abb. 30.

⁵⁵³ ADelt 26,1, 1971, Chron 162 Abb. 7 Taf. 144,3-4. Es finden sich noch zahlreiche andere Beispiele von *Opus sectile* in Patras, s. z.B. BCH 116, 1992, 869 Abb. 48.

⁵⁵⁴ M. Karamanoli-Siganidou, ADelt 26,2, 1971, Chron Taf. 382,1.386,2; vgl. P. Assimakopoulou-Atzaka, Η τεχνική *Opus sectile* στην εντοχία διακόσμηση (1980) Index s.v. *Thessaloniki*.

⁵⁵⁵ P. Assimakopoulou-Atzaka a.O. 43ff.63: "Ο 4ος αιώνας μπορεί νά χαρακτηριστεί ως εποχή ακμής του εντοχίου *Opus sectile*".

⁵⁵⁶ Auf den unpublizierten Boden machte mich K. Fittschen aufmerksam. Zum Gebäude vgl. G.E. Mylona, Ergon 1982, 16f. (Gebäude des 2. Jhs.v.Chr.); zur Wandmalerei: ARepLond 32, 1985-86, 49 Abb. 87; B. Wesenberg in: Akten des 13. internationalen Kongresses für klassische Archäologie, Berlin 1988 (1990) 576f.; K.D. Lazaridou in: Μακεδονία. Από τον Φίλιππο Β' ως τη ρωμαϊκή κατάκτηση (1993) 103 Abb. 92.93.

Plättchen (aus Glas?) verlegt⁵⁵⁷.

Böden aus Marmorsplittern (*Terrazzo*) ohne Tessellae finden sich in den Thermen A von Argos (**Kat. 7**), im "Isisheiligtum" von Kenchreai (**Kat. 43**), im "Agonotheteion" von Korinth (**Kat. 61** Taf. 25), in den Thermen von Nisi-Alexandria (**Kat. 117**) und in einem nicht näher bestimmmbaren Gebäude in Patras⁵⁵⁸.

Emblemata, die in der Werkstatt gesondert angefertigt wurden, um dann vor Ort in den Boden eingelassen zu werden, lassen sich für die hellenistische Zeit auf Delos nachweisen⁵⁵⁹. Es finden sich hingegen nur wenige kaiserzeitliche Beispiele in Griechenland. Der Literatur ist zu entnehmen, daß *Emblemata* auf der Athener Agora (**Kat. 10**), in den Thermen von Philippi (**Kat. 175**) und in der "Casa Romana" auf Kos (**Kat. 64**) gefunden wurden⁵⁶⁰. Aufgrund des unzureichenden Publikationsstandes, ist schwer zu entscheiden, ob es sich tatsächlich um kaiserzeitliche *Emblemata* handelt. Das *Emblema* von Philippi ist, da es sich weder in situ noch im Museum befindet, entweder zerstört oder gestohlen worden. Die publizierten Aufnahmen lassen keine tiefere Analyse zu⁵⁶¹.

Die koischen *Emblemata* wurden für hellenistische Originale gehalten, die in römischer Zeit wiederverwendet wurden⁵⁶². Eine Autopsie dieser Mosaikbilder war mir noch nicht möglich.

⁵⁵⁷ Vgl. ARepLond 1990-91, 67; Ergon 1990, 143. Eine ausführlichere Stellungnahme der Ausgräberin, A. Dreliossi-Herakleidou, findet sich demnächst in den Akten des Internationalen Symposions über "Hellenistische Paläste", 17.12.-19.12.1992 in Berlin.

⁵⁵⁸ I. Papapostolou, ADelt 38,1, 1983, Chron Taf. 61,1.

⁵⁵⁹ Bruneau, Délos 33. Die *Emblemata* sind jedoch nicht wie in Pompeji auf einer Platte mit hochstehendem Rand angebracht.

⁵⁶⁰ Bei einem besonders fein gearbeiteten Bildfeld aus Nea Anchialos könnte es sich ebenfalls um ein *Emblema* handeln; vgl. A. Dina, ADelt 34,1, 1979, Chron 238 Taf. 89,2; Dies., in: Θεσσαλικά Ψηφιδωτά (1991) 23.

⁵⁶¹ Vgl. Ph. Collart, Philippes. Ville de Macedoine (1937) Taf. 56,1.

⁵⁶² L. Laurenzi, BdA 30, 1936, 139; L. Morricone, BdA 35, 1950, 318 Abb.88; Kollias 88 Abb. 65; Kreeb 98 Anm. 402; G. Konstantinopoulos, Αρχαία Ρόδος (1986) Farbt. 27; ADelt 20, 1965, Taf. 772; A.-M. Guimier-Sorbets - A. Barbets in: La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVe Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique, Trèves 8-14 août 1984 (1994) Taf. 2,1; zur Wiederverwendung hellenistischer *Emblemata* in der Kaiserzeit: Bruneau, Délos 100f.; M. Donderer, Jdl 102, 1987, 369; Ders., Das pompejanische Alexandermosaik - Ein östliches Importstück? in: Das antike Rom und der Osten. Festschrift K. Parlasca (1990) 1ff.

IV.5.2. SCHWARZWEISSMOAIKEN IN GRIECHENLAND

Schwarzweißmosaiken kommen in verhältnismäßig geringer Zahl in Griechenland vor. Auf achtzehn Mosaiken treten schwarz-weiße Figurenmotive auf (Kat. 38.40.49.67.83.88.92.95.103.116.121.165.171.180.181.186.206 Taf. 16.17.61.62.92.93). Häufiger finden sich Rapportmuster, die ausschließlich aus schwarzen und weißen Tessellae bestehen. Bisher sind mir über vierzig Fälle bekannt⁵⁶³. In ca. 50 Komplexen konnten über 60 Pavimente mit Schwarzweißdekor nachgewiesen werden⁵⁶⁴. Von diesen befinden sich einige in Gebäuden, in denen auch polychrome Pavimente verlegt wurden (Kat. 24.27.64.74.88.93.116.120.121.140.155.171.173.201 Taf. 10.36.53-65).

In mindestens dreizehn Fällen handelt es sich nicht um "reine" Schwarzweißmosaiken, da sie mit polychromen Motiven oder Bildfeldern verbunden sind (Kat. 14.28, Ledamosaik; Kat. 64.80.91. 92.93, Raum E; Kat. 94.110.121.145.165.205 Taf. 29.53-63.88.103). Auf geometrisch verzierten Böden treten häufig Füllmotive in einer dritten Farbe, meistens Rot, auf (z.B. Kat. 120.121.126 Taf. 41-44.54,3.63.86,3). Die Unterscheidung von polychromen Pavimenten fällt deswegen in mehreren Fällen schwer⁵⁶⁵.

Die Motive auf griechischen Schwarzweißmosaiken sind offensichtlich von italischen Vorbildern angeregt⁵⁶⁶. Auf westliche Einflüsse ist vermutlich auch die Vorliebe für bestimmte Muster (z.B. gezahnte Fäden oder "ineinander verschachtelte Vierecke") und Bildthemen (insbesondere Delphine und phantastische Wesen eines Seethiasos) zurückzuführen.

⁵⁶³ Z.B. Kat. 1.8.14.15.20.22.23.24.26.27.28.40.42.64.74.80.91.92.93.94.95.98.99. 101.111.121.140.145.147. 155.161.169.173.174.182.201.205.213.

⁵⁶⁴ Die hier erstellte Liste erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, da bei vielen Pavimenten aufgrund des unzureichenden Publikationsstandes ihre Farbigkeit nicht mehr mit Sicherheit ermittelt werden konnte.

⁵⁶⁵ In den Kladeosthermen von OLYMPIA (Kat. 120) treten auf einigen Pavimenten die roten Füllmotive kaum in Erscheinung (Taf. 42.44: großes und kleines Frigidarium), auf anderen wiederum nehmen sie größere Felder ein und sind somit unverzichtbarer Bestandteil des Dekors (Taf. 41.46-52: großes Tepidarium; kleines Tepidarium und kleines Caldarium). Ähnliches gilt für ein Dionysosmosaik aus PATRAS, Psila Alonia-Schnitt E (Kat. 166 Taf. 89).

⁵⁶⁶ Hellenkemper Salies 258ff.; s.u. Kapitel IV.5.2.2. und V.

IV.5.2.1. GEOMETRISCHE RAPPORTMUSTER

Auf dreiundfünfzig mir bekannten Pavimenten mit Schwarzweißdekor lassen sich etwa zwanzig verschiedene Rapportmuster feststellen. Die folgende Liste zeigt, wie schlicht die meisten Schwarzweißmosaiken im Verhältnis zu den polychromen Pavimenten wirken⁵⁶⁷. Entweder geben schwarze Linien auf weißem Grund das Muster an, oder geometrische Figuren (Dreiecke, Quadrate oder Schuppen) sind im regelmäßigen Rhythmus schwarz-weiß gefüllt. Äußerst selten wird ein Rapport mit weißen Linien auf schwarzen Grund gezeichnet (Kat. 40 Taf. 16.17). Die Füllmotive werden kaum variiert; vorherrschend sind Kreuzsterne und Vierecke mit Zickzackrand. In der Regel handelt es sich um unauffällige Pavimente ohne perspektivische Tiefenwirkung⁵⁶⁸. Kompliziertere Muster aus perspektivischen Würfeln, Rautensternen, Pelten oder Kreuzblüten finden sich hauptsächlich auf polychromen Mosaiken⁵⁶⁹.

Kreuzblütenmuster⁵⁷⁰: Auf mindestens zwölf Mosaiken wurde ein Kreuzblütenrapport (bzw. Muster aus verschränkten Kreisen) in reiner Schwarzweißtechnik verlegt (Kat. 14.22.23.24, Raum D; Kat. 40.46.81.94.107.111.155.161.201, Nordwestportikus Taf. 16,1.27). Bei diesen Beispielen rahmen fast immer schwarze Lanzettblätter weißgrundige Vierecke mit konkaven Seiten. Nur in Naoussa (Kat. 111) und Same (Kat. 46) sind anscheinend weiße Blüten auf schwarzem Grund angegeben. Auf einem Mosaik in Chalkis sind Kreuzblüten und konkave Vierecke von einer weißen Linie eingefasst und sonst schwarz gefüllt (Kat. 23 Taf. 6). Die

⁵⁶⁷ Besonders deutlich wird dies in Komplexen, wo gleichzeitig polychrome und monochrome Mosaiken verlegt wurden; z.B. in den Osthermen von DELPHI (Kat. 27 Taf. 10) oder im Gebäude am Odeon von PATRAS (Kat. 155).

⁵⁶⁸ Eine Ausnahme bilden Muster aus ineinander verschachtelten Drei- oder Vierecken, die eine räumliche Tiefe erzeugen, z.B. in KRETA, Kastelli Kissamou (Kat. 91 Taf. 29,2) und LARISSA (Kat. 101).

⁵⁶⁹ Eine tiefere Untersuchung aller in Griechenland vertretener Muster und Ornamente hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Neue Ansätze, Gliederungsschemata auf mathematischem Wege zu analysieren, werden exemplarisch in Kapitel V. zum Motiv der Pelta dargelegt.

⁵⁷⁰ Vgl. Gonzenbach 266 Taf. A,4-6.B,1-14; Parlasca 52.70.105; Salies 15 Abb. 54.55 (Kreissystem II); Donderer, Chronologie 12.17; La Mosaïque Romaine Taf. 237-244.

Kreissegmente sind äußerst selten mit kleineren Füllmotiven verziert⁵⁷¹. In der schwarz-weißen Rahmzone eines sonst polychromen Mosaiks aus Chania sind die weiß ausgesparten Lanzettblätter von einer schwarzen Mittelrippe durchzogen (Kat. 81 Taf. 27,4). In die weißgrundigen Vierecke ist ein schwarzes Kreuz mit dreieckigen Spitzen eingeschrieben.

Das Mosaik aus dem Odeon von Patras kann aufgrund des Befundes als eines der frühesten Schwarzweißmosaiken in Griechenland angesehen werden (Kat. 155)⁵⁷². Die einzelnen Lanzettblätter berühren sich nicht an ihren Spitzen und sind somit deutlich auf dem weißen Hintergrund voneinander abgesetzt. Das Paviment wirkt sehr schlicht, da selbst die konkaven Vierecke keine schmückenden Füllmotive aufweisen.

Etwas abwechslungsreicher ist das Schwarzweißmuster auf den übrigen Pavimenten in Griechenland gestaltet. In der Mitte der konkaven Vierecke befinden sich Quadrate mit abgetrepptem Rand (Kat. 24.201), kleine Kreuzsterne aus vier oder fünf schwarzen Tessellae (Kat. 22.40.94.161 Taf. 16,1), große Kreuzsterne mit V-förmigen Enden (Kat. 14) oder vierblättrige Rosetten (Kat. 24). Die Größe der Füllmotive gibt keine unmittelbare Auskunft über die Datierung der Mosaiken. In mehreren Fällen ist zwischen die Lanzettblätter der Kreuzblüten ein kleines, schwarzes Quadrat geschoben (Kat. 14.23.24.161.201).

Pelten⁵⁷³: Ein Rapport aus schwarzen Pelten auf weißem Grund läßt sich bisher nur auf sechs Mosaiken nachweisen (Kat. 46.47.48.201.202.213)⁵⁷⁴. Bei mehreren dieser Beispiele sind allerdings zentrale Felder oder Rahmzonen mit polychromen Motiven versehen. Die griechischen Steinleger kombinierten gerne schwarze Pelten mit polychromen Ornamenten⁵⁷⁵ oder mit einer andersfarbigen Apexbekrönung⁵⁷⁶. In einigen Fällen sind auch die

⁵⁷¹ Im Gegensatz zu mehreren polychromen Mosaiken, beispielsweise in PATRAS, Odos Panachaïkou 1 (Kat. 157).

⁵⁷² s.o. Kapitel IV.1.

⁵⁷³ Vgl. Gonzenbach 269.

⁵⁷⁴ Zu den verschiedenen Peltenmustern s.u. Kapitel V. Mindestens 35 Mosaiken weisen flächendeckende Peltenmustern auf.

⁵⁷⁵ Bei den sog. Peltenwirbeln rahmen in der Regel vier schwarze Pelten einen weiß-rot-gelben Salomonsknoten, z.B. in der "Mysterienhalle" von MELOS (Kat. 106 Taf. 30,2).

⁵⁷⁶ Im "Mosaic House" in KORINTH (Kat. 56 Taf. 20, rechter Bildrand) ist beispielsweise die kreuzförmige Mittelendigung in Rot hervorgehoben.

Peltenfiguren selbst rot oder gelb gefüllt (z.B. **Kat. 67.56.59.120** Taf. 39,1-2).

Die schwarz-weißen Peltenmuster bestehen aus sog. Viererpelten. Die Pelten sind in ihrer Grundform, ohne zusätzlichen Zierat wiedergegeben.

Zirkelmuster⁵⁷⁷: Bisher konnte nur auf einem Mosaik in Griechenland ein Rapport aus sich überschneidenden Kreisen, die sechseckige Felder mit konkaven Seiten bilden, nachgewiesen werden⁵⁷⁸. Auf einem Schwarzweißmosaik in Kenchreai (**Kat. 42**) rahmen sechs schwarze Kreisbogensegmente ein weißgrundiges Hexagon, in das ein kleines Viereck mit abgetrepptem Rand eingeschrieben ist.

In den Vesuvstädten tritt ein entsprechendes Muster aus sechs Lanzettblättern, die eine sechsblättrige Rosette umfassen, auf⁵⁷⁹. Bei dem Muster von Kenchreai werden nur jene Kreis eingezeichnet, deren Mittelpunkte voneinander durch eine gerade Anzahl von Schritten der Länge r entfernt sind (wobei diese Schritte in einer Zickzacklinie mit Winkeln von 120 Grad verlaufen).

Muster aus konzentrischen Kreisen⁵⁸⁰: Einer großen Beliebtheit erfreute sich eine Zentralkomposition aus konzentrischen Kreisen mit Dreiecken oder Schuppen auf ihren Rändern (**Kat. 80**, Saal A 3.34; **Kat. 93.99.110**). Wegen der ungünstigen Publikationslage ist zur Zeit nicht überprüfbar, ob das sog. Schildmotiv noch auf weiteren Mosaiken in Griechenland in

⁵⁷⁷ Vgl. Donderer, Chronologie 185f.; La Mosaïque Romaine Taf. 45,b.247.

⁵⁷⁸ s.u. Kapitel V.2.1.2.

⁵⁷⁹ Zu pompejanischen Mosaiken mit diesem Zirkelmusters s.u. Kapitel V.2.1.2. Abb. 50-52. Es wird folgendermaßen erzeugt: Man zieht einen Kreis mit Mittelpunkt M und Radius r . Daraufhin wählt man einen beliebigen Punkt P auf der Peripherie dieses Kreises und macht ihn seinerseits zum Mittelpunkt eines neuen Kreises mit demselben Radius r (natürlich liegt jetzt der Mittelpunkt des ersten Kreises mit Mittelpunkt M ebenfalls auf der Peripherie des Kreises, dessen Mittelpunkt P ist). Die beiden Punkte G und H , an denen sich die beiden Kreise (M,r) und (P,r) schneiden, werden ihrerseits zu Mittelpunkten zweier neuer Kreise (G,r) und (H,r). Die Überschneidungsfläche der beiden Kreise (G,r) und (H,r) bildet das erste von den insgesamt sechs Lanzettblättern der in den Kreis (M,r) eingezeichneten Rosette. Durch das Ziehen weiterer Kreise nach dem beschriebenen Verfahren werden die übrigen Blätter erzeugt. Im Unterschied zum quadratischen Raster eines Kreuzblüten- oder Peltenrapports (Schoenflies-Notation P2), liegt diesem Muster ein Gitter aus gleichseitigen Dreiecken zu Grunde (Schoenflies-Notation P3). Auf mehreren Mosaiken treten auch einzelne Kreise mit einer sechsblättrigen Rosette auf (z.B. polychromes Paviment in OLYMPIA, **Kat. 118** Taf. 32,2). Diese Grundform wird aus insgesamt dreizehn sich überschneidenden Kreisen gebildet.

⁵⁸⁰ Vgl. Gonzenbach 270 Taf. J,59; Donderer, Chronologie 72f.

Schwarzweißtechnik verlegt wurde⁵⁸¹. Im folgenden können nur Mosaiken berücksichtigt werden, deren Farbigkeit weitgehend gesichert ist. In fast allen Fällen treten gleichseitige Dreiecke mit gekrümmten Seiten als Füllung der Kreisringe aus. Die schwarz-weißen Schildmuster erinnern dadurch an einen Tannenzapfen⁵⁸². Der illusionistische Effekt einiger polychromer Schildmuster, die wie eine Rosette oder ein sich drehender Propeller wirken, konnte nicht erzielt werden. Kreisförmige Zentralrapports aus Schuppen oder Vierecken finden sich nur auf polychromen Mosaiken (z.B. **Kat. 70.204**).

Auf einem Paviment in Lissos besteht der Dekor des Schildes aus schwarzen und weißen Rauten (**Kat. 94**). Die Komposition nimmt ihren Ausgang von einem zentralen Stern aus acht Rauten, die abwechselnd in Schwarz und Weiß wiedergegeben sind⁵⁸³.

Auf zwei Pavimenten tritt das schwarz-weiße Kreismuster in Verbindung mit polychromen Zwickelfiguren auf (**Kat. 93**, Raum E; **Kat. 110**). Der Dekor der zentralen Medaillons ist leider nicht mehr überliefert. In Knossos legen wenige Reste jedoch die Vermutung nahe, daß hier ein polichromes Gorgoneion wiedergegeben war.

Bei der fragmentarisch erhaltenen Kreiskomposition in Larissa ist der Tondo mit einer weißen Sechsstrosette auf schwarzem Grund verziert (**Kat. 99**)⁵⁸⁴. Der zentrale Kreis des koischen Mosaiks wurde lediglich in vier schwarze und vier weiße Kreissegmente unterteilt (**Kat. 80**, Saal A 3).

Schachbrettmuster⁵⁸⁵: Das seit Jahrtausenden geläufige Schachbrettmuster wurde bevorzugt in Schwarzweißtechnik verlegt (**Kat. 20.38.40.47.91.111.148.155.171.174.205** Taf. 16.17,1.29,3.103). Der unauffällige Rapport findet sich auf monochromen Mosaiken⁵⁸⁶ nahezu immer in den äußeren Rahmenzonen (**Kat. 40.91**, Raum A; **Kat. 171** Taf. 29,3;5).

⁵⁸¹ s.o. Kapitel IV.3.1.2. mit Liste aller bisher bekannten "Schildmosaiken" in Griechenland.

⁵⁸² s.o. Anm. 448 zur griechischen Bezeichnung "κουκουβάρα".

⁵⁸³ In polichromer Ausführung findet sich dieses Muster auf einem Mosaik aus KOS (**Kat. 80**, Saal A 3).

⁵⁸⁴ s.o. Anm. 579.

⁵⁸⁵ Vgl. Gonzenbach 266f. Taf. C,15-19.D,22-23;26-27; Donderer, Chronologie 24.108 mit Anm. 1019.1020; La Mosaïque Romaine Taf. 7.8.17.39.114-128.

⁵⁸⁶ Das schwarz-weiße Schachbrettmuster tritt nur selten in Verbindung mit polichromen Bildfeldern auf, z.B. in THESSALONIKI, Odos Egnatias (**Kat. 205** Taf. 103).

Nur in einem Fall schmückt er den zentralen Teppich eines Mosaikbodens (**Kat. 155**). Das Raster ist meistens vertikal ausgerichtet⁵⁸⁷. Auf einem Mosaik in Naoussa ist das Schachbrettmuster dadurch verfremdet, daß jeweils zwei in Längst- und Querrichtung aneinander-grenzende Quadrate in der gleichen Farbe wiedergegeben sind. Dadurch entstehen rechteckige Einheiten, die den Eindruck von Stufen erwecken. Aus dem gleichen Raum stammt noch ein Muster aus schwarzen und weißen Quadraten, die sich zu Kreuzen und Winkelhaken verbinden. Die Farbgebung ist so angelegt, daß ein Schachbrettmuster aus sechs großen Feldern entsteht, die wiederum aus jeweils 25 kleinen Quadraten zusammengesetzt sind.

Entscheidend für die Wirkung eines Schachbrettmusters ist natürlich der Dekor (Füllmotive oder Musterung) der einzelnen Quadratfelder. Außer kleinen Kreuzsternen oder Vierecken (**Kat. 40.155** Taf. 16,1) finden sich auch anspruchsvollere Motive wie Doppelpelten und Salomonsknoten (**Kat. 205** Taf. 103), Vierblattrosetten und größere "Kreuze" (**Kat. 174**). Es kommt auch vor, daß in den Quadraten selbst nochmal ein kleinteiliges Schachbrettmuster aus alternierenden weißen und schwarzen Tessellae verlegt wurde (**Kat. 174**)⁵⁸⁸. Es war auch üblich, die Quadrate in zwei, vier und noch mehr Dreiecke zu unterteilen. So entstehen "kaleidoskopartige Muster"⁵⁸⁹, das sog. Sanduhrmotiv⁵⁹⁰ und perspektivisch vertiefte "Kassetten" (**Kat. 20.91**, Raum B; **Kat. 148** Taf. 29,2;4)⁵⁹¹. In die Quadrate des Schwarzweißmosaiks von Heraia sind entweder vier ineinander verschachtelte Vierecke oder eine Raute, die von sechs Dreiecken flankiert wird, eingeschrieben (**Kat. 38**). Das Muster ist so angelegt, daß jeweils neun Quadratfelder optisch zusammengehören: an ein Quadrat mit eingeschriebener Raute grenzen vier Quadrate mit einem "Kaleidoskopmuster", das in umge-

⁵⁸⁷ Diagonale Anordnung findet sich bei den Mosaiken in KEPHALLENIA, Same (**Kat. 47**); NAOUSSA-BALTANETO (**Kat. 111**); PATRAS, Odeon (**Kat. 155**). In vier Farben auf dem Mosaik aus Raum E in CHALKIS, Gyphika (**Kat. 24** Taf. 7,1).

⁵⁸⁸ Das Muster erinnert dadurch stark an gewebte Stoffe; vgl. H.-J. Hundt, Die Textilien im Grab von Hochdorf, in: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie in Baden-Württemberg (1985) 107 Abb. 106.

⁵⁸⁹ Vgl. Hellenkemper Salies 260.

⁵⁹⁰ Vgl. Schwarzweißmosaiken in Pompeji, *Villa Imperiale* und *Casa di Championnet*; La Mosaïque Romaine Taf. 17. Die griechischen Sanduhrmuster sind meistens in drei oder vier Farben wiedergegeben, z.B. in ARGOS, Theater (**Kat. 6**), DION, "Villa des Dionysos" (**Kat. 30**), KORINTH, "Roman Villa" (**Kat. 59**). Ungewöhnlich ist es, wenn nur ein Dreieck in einer Gegensatzfarbe in das Quadrat eingezeichnet ist; vgl. fragmentarisch erhaltenes Schachbrettmuster aus der "Villa" von NAOUSSA-BALTANETO (**Kat. 111**).

⁵⁹¹ Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 128,b,e.

kehrter Farbgebung abwechselnd auf weißem oder schwarzem Hintergrund wiedergegeben ist. In den Eckquadraten befinden sich Rauten, die im rechten Winkel zur Raute des zentralen Feldes angeordnet sind. Vielleicht ging der Mosaizist von diesem Grundschema aus, doch erscheint es plausibler, daß ein Quadrat aus ineinander verschachtelten Vierecken im Zentrum einer "Neunfelderkomposition" liegt. Die Dreiecke und Rauten der flankierenden Quadrate setzen somit das Muster im Mittelfeld fort⁵⁹².

Rapport aus weißen und schwarzen Dreiecken⁵⁹³: Flächenmuster aus schwarzen und weißen Dreiecken treten in Griechenland ziemlich häufig auf (Kat. 47.64.74.92.94.101.161.213)⁵⁹⁴. Als Weiterentwicklung des Schachbrettmusters ist ein Rapport aus Quadraten zu verstehen, die jeweils in ein weißes und ein schwarzes Dreieck unterteilt sind (Kat. 92.161). Durch die Hinzufügung kleinerer Dreieckspaare konnte eine tiefenräumliche Wirkung erzeugt werden (Kat. 20.91, Raum B Taf. 29,2;4)⁵⁹⁵.

Ein "kaleidoskopartiges Muster" aus konzentrisch angeordneten Dreiecksreihen ist dem oben besprochenen Schildmotiv eng verwandt (Kat. 64.74.101.213)⁵⁹⁶. Da die Dreiecke hier rechteckige Abschnitte statt der Kreisinge füllen, besitzen sie keine gekrümmten Seiten. Im Prinzip handelt es sich um ein diagonal verlegtes Schachbrettmuster, dessen Quadrate aus gleichseitigen Dreiecken zusammengesetzt sind. An den Ecken befinden sich schwarze Dreiecke, die doppelt so breit wie die sonstigen sind. Sie stechen dadurch sofort ins Auge und betonen das Kreuz der Diagonalen (Kat. 101).

In die Dreiecke des Rapports sind normalerweise keine kleineren Füllmotive (Kreuzsterne, Rosetten etc.) eingeschrieben, da sie den flimmernden Effekt des Musters beeinträchtigen könnten⁵⁹⁷. Der Schmuck des zentralen Feldes besteht bei den erhaltenen Mosaiken aus

⁵⁹² Zu dieser "Lesart" des Rapports s.u. Katalog.

⁵⁹³ Vgl. Gonzenbach 124f.; Donderer, Chronologie 25.53.54 mit Anm. 450; 158; La Mosaïque Romaine Taf. 197.198.

⁵⁹⁴ In polychromer Ausführung findet sich dieser Rapport hingegen auffallend selten. Eine Ausnahme stellt ein kleiner Teppich aus dem Gästehaus von OLYMPIA (Kat. 118 Taf. 32,2) dar.

⁵⁹⁵ Dieses Muster tritt in polychromer Ausführung auf einem Paviment in ANDANIA auf (Kat. 3).

⁵⁹⁶ Donderer, Chronologie 54 Anm. 450.

⁵⁹⁷ Das gleiche gilt auch für die Dreiecke eines Schildmusters; s.o. Kapitel IV.3.1.2. mit mehreren Beispielen.

einem schlichten geometrischen Motiv: einem weißen Viereck mit abgetrepptem Rand (**Kat. 101**) und einer weißen Kreuzblüte (**Kat. 64**). Farblich hervorgehoben ist das Mittelfeld auf einem nur fragmentarisch erhaltenen Paviment in den Westthermen von Kos: im runden Medaillon konnten Reste von roten und grünen Tessellae beobachtet werden (**Kat. 74**). Da noch kein polychromer Boden mit einem derartigen Zentralrapport gefunden wurde, ist anzunehmen, daß es sich um ein typisches Schwarzweißmuster handelt.

Quadratmuster aus gezahnten Fäden⁵⁹⁸: Das einfache Netz- oder Gittermuster ("trellis") wurde kaum variiert und meistens in reiner Schwarzweißtechnik verlegt (**Kat. 6.26.27.30.33.39.40.42.46.47.48.50.53.64.84.89.91.111.121.163.165** Taf. 9.10,2.11.12,2.16,1.18.28.29.65,2)⁵⁹⁹. An ihren Ecken aneinandergereihte schwarze Quadrate bilden diagonal verlaufende Linien mit einem Zickzackrand⁶⁰⁰. Durch Überschneidungen mehrerer dieser "Fäden" entstehen weiß ausgesparte Vierecke mit abgetrepptem Rand, in die meistens unauffällige Füllmotive eingeschrieben sind wie schwarze "diamonds", d.h. Vierecke mit Zickzackrand (**Kat. 6.7.26. 27.39.40.64** Taf. 9,1.10,2.12,2.16)⁶⁰¹, Kreuzsterne (**Kat. 121.165** Taf. 65,2) oder einzelne, schwarze Steinwürfel (**Kat. 84**, Raum B). In manchen Fällen wurde ein blanker weißer Hintergrund bevorzugt (**Kat. 42.90.91**, Raum A Taf. 29,5). Gelegentlich lockern auch rote Zierelemente die Eintönigkeit des Rapports etwas auf (z.B. **Kat. 6.7.39.53** Taf. 12,2). Die "Fäden" können aus einzelnen Steinwürfeln (**Kat. 6.26.84.89.91.121.165** Taf. 9.28.29,5.65,2) oder größeren Quadraten aus vier (**Kat. 27.53.64** Taf. 10,2.18), neun (**Kat. 42**) oder noch mehr Tessellae (**Kat. 111**) zusammengesetzt sein. Fünf bis dreizehn schwarze

⁵⁹⁸ Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 15,e-h.124.

⁵⁹⁹ In Raum B der "Roman Villa" und im "Agonotheteion" von KORINTH wurde das Quadratmuster in Schwarz und Rot auf weißem Grund verlegt (**Kat. 59.61** Taf. 25,2). Die Füllmotive (Vierecke mit abgetrepptem Rand bzw. kleine Kreuze) sind in Rot wiedergegeben. Ganz selten treten weiße "Fäden" auf einem dunklen Hintergrund auf (z.B. Raum E der "Roman Villa" von Korinth, **Kat. 59**). Polychrome Quadratmuster mit abwechslungsreichen Füllmotiven, wie sie sich in Nordafrika und in Italien finden, konnten in Griechenland noch nicht nachgewiesen werden; vgl. A. Ennabli, *Pour Sauver Carthage. Exploration et Conservation de la Cité punique, romaine et byzantine* (1992) 116 mit Abb.; AW 23, 1992, 313 Abb. 10; A. Guiliano u.a., *Villa Adriana* (1988) 167; Werner 251f. K108.

⁶⁰⁰ Nur auf zwei Mosaiken in ATHEN und DELOS sind die "Fäden" vertikal ausgerichtet (**Kat. 15.26** Taf.9).

⁶⁰¹ In KOS sind die "diamonds" durch weiße Linien in vier Dreiecke unterteilt und wirken dadurch wie Rosetten (**Kat. 64**).

Vierecke können die Seite eines weißen Feldes begrenzen⁶⁰².

Das Quadratmuster findet sich meistens in rahmenden Zonen (Kat. 53.92, Raum A; Kat. 84, Raum B; Kat. 165 Taf. 18) oder Raumabschnitten untergeordneter Bedeutung (Kat. 26.27.89.121 Taf. 8.9.10, 2.65.2).

Bandkreuzgeflecht⁶⁰³: In Griechenland tritt ein Rapport aus sich überschneidenden Bändern, die quadratische und rechteckige Felder bilden, auffallend selten in reiner Schwarzweißtechnik auf (Kat. 111.140.173)⁶⁰⁴. Auch bei den hier aufgeführten Beispielen ist nicht auszuschließen, daß noch eine dritte Farbe verwendet wurde⁶⁰⁵. In Philia ist das Muster ganz schlicht gehalten: die rechteckigen Bandabschnitte sind weiß ausgespart (Kat. 173)⁶⁰⁶. An den "Schnittpunkten" liegen schwarze Quadrate, in die ein weißer *quincunx* eingeschrieben ist⁶⁰⁷. Die Bänder rahmen große Quadratfelder, die den meisten Platz für Füllmotive bieten: auf schwarzem Grund ist ein diagonal gestelltes, weißes Viereck mit einer schwarzen Vierblattrosette im Zentrum angegeben.

Ein kleiner Raum am Peristylhof des Hauses von Naoussa-Baltaneto ist ebenfalls mit einem schwarz-weißen Bandkreuzgeflecht ausgestattet (Kat. 111). Das Muster wurde in diesem Fall diagonal verlegt. Die Farbgebung ist genau entgegengesetzt zu der in Philia. Schwarze Bandabschnitte wechseln sich mit weißen Quadraten ab. Auch die großen Quadrate sind weiß ausgespart und nur mit einem einfachen Kreuzstern verziert.

Ganz anders ist das Kreuzbandgeflecht auf einem Mosaik in Patras gestaltet (Kat. 140). Die Schnittpunkte der Bänder werden hier nicht durch andersfarbige Quadrate hervorgehoben;

⁶⁰² Anzahl der schwarzen Vierecke zu Seiten eines weißgrundigen Quadrates: fünf (Kat. 27.39.42.111 Taf. 12); sechs (Kat. 40 Taf. 16); sechs bis sieben (Kat. 6. 64); acht (Kat. 53.89); zehn bis elf (Kat. 91 Taf. 29, Raum A; Kat. 165); zwölf (Kat. 121 Taf. 65,2); dreizehn (Kat. 26.84, Taf. 28 Raum B).

⁶⁰³ Vgl. Gonzenbach 269f. Taf. D,24-25.H,51-58; Salies 3ff. Abb. 3-13; Donderer, Chronologie 45f.

⁶⁰⁴ Das Schwarzweißmosaik aus den Thermen von ISTHMIA weist ein Gliederungsschema aus sich überschneidenden Bändern auf, das sicher vom Bandkreuzgeflecht angeregt wurde. Die Bänder rahmen hier jedoch nicht nur Quadratfelder, sondern auch die rechteckigen Hauptbilder (Kat. 40).

⁶⁰⁵ In Schwarz, Weiß und Rot wurde das Muster im "Zisternenraum" von NAOUSSA-BALTANETO (Kat. 111) und im Odeon von KORINTH (Kat. 58) verlegt. In den Kladeosthermen von OLYMPIA (Kat. 120 Taf. 37,6.49) kommt noch Hellrosa als vierte Farbe hinzu.

⁶⁰⁶ Ebenso auf den polychromen Mosaiken von KORINTH (Kat. 58) und OLYMPIA (Kat. 120).

⁶⁰⁷ Ebenso in KORINTH (Kat. 58).

stattdessen sind auf weissem Grund kleine schwarze Quadrate mit jeweils einem *quincunx* in der Mitte an ihren Ecken aneinandergereiht⁶⁰⁸. In den großen Quadraten befinden sich im Wechsel drei ineinander verschachtelte Vierecke⁶⁰⁹ oder ein Kreis mit einer sechsblättrigen Rosette. Vergleichbar ist ein Mosaikboden aus dem bereits erwähnten Peristylhaus von Naoussa-Baltaneto (**Kat. 111**); hier geben ebenfalls miteinander verkettete Quadrate das Muster an. Die schwarzen Viereckreihen rahmen weißgrundige Felder, in die diagonal gestellte, schwarze Quadrate eingeschrieben sind, die sich ebenfalls an ihren Ecken berühren. Da die "Bänder" nicht mehr farblich von den großen Quadratfeldern abgesetzt sind, gewinnt man den Eindruck, daß hier zwei verschiedene Rapportmuster (einfaches Quadratmuster aus gezahnten Fäden und Rapport aus Vier- und Achtecken) übereinandergelegt wurden. Eine entsprechende Variante des Kreuzbandgeflechts findet sich bereits auf Schwarzweißmosaiken des 1. Jhs.n.Chr. in Pompeji⁶¹⁰.

Rautenrapport⁶¹¹: Bisher konnte nur auf vier Mosaiken in Griechenland ein Muster aus schwarzen und weißen Rauten nachgewiesen werden (**Kat. 8.24.92.94**). Im Gegensatz zum beliebteren Schachbrettmuster gibt es hier keine variierte Farbverteilung: schwarze und weiße Rauten wechseln sich gleichmäßig ab. Die Monotonie des Rapports wird auch nicht durch zusätzliche Dekorationselemente in den Rautenfeldern (z.B. Kreuzsterne oder "diamonds") aufgelockert. Nur ausnahmsweise werden Rauten auch für konzentrisch aufgebaute Kreismuster oder diagonale Kompositionen verwendet (**Kat. 94**)⁶¹².

Das unauffällige Rautenmuster war anscheinend größeren Pavimenten in Höfen (**Kat. 24**, Raum A) oder Portiken (**Kat. 8**) vorbehalten. Die Portiken der sog. Palästra von Argos sind mit einem umlaufenden Teppich aus schwarz-weißen Rauten versehen (**Kat. 8**). Auch der äußere Rahmen des Mosaiks ist ganz schlicht aus schwarzen und weißen Streifen gebildet.

⁶⁰⁸ Es besteht somit auch eine Verwandtschaft zu dem oben besprochenen Quadratmuster aus gezahnten Fäden; vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 20,1.

⁶⁰⁹ Zum "Kaleidoskopmuster" s.o. Anm. 589-596. Zu "ineinandergesetzten Quadraten schwarzer und weißer Farbe" vgl. Donderer, Chronologie; Blake (1936) 187.

⁶¹⁰ Unpubliziertes Mosaik aus der *Insula occidentalis*.

⁶¹¹ La Mosaïque Romaine Taf. 202.203.211,a.

⁶¹² s.o. Anm. 583 zu Kreiskompositionen.

In Chalkis umgibt der Rautenrapport immerhin ein zentrales Quadratfeld mit der Darstellung zweier sich kreuzender Thyrsosstäbe (**Kat. 24**, Raum A).

Das Schwarzweißmosaik von Knossos besitzt ein anspruchsvolleres Gliederungsschema aus Rechtecken und Rauten, die ein zentrales Oktogon umgeben (**Kat. 92**)⁶¹³. Das Mittelfeld ist sogar mit einer polychromen Figurenszene ausgestattet. Die äußeren Rautenfelder sind abwechselnd mit Rapportmustern aus Rauten oder Dreiecken gefüllt. Auf diese Weise hat der Mosaizist einen Ausgleich zu den figürlichen Motiven in den Rechteckfeldern geschaffen.

Quadrate und Rauten⁶¹⁴: In Griechenland sind Rapportmuster aus Quadraten und Rauten meistens in polychromer Technik wiedergegeben⁶¹⁵. In manchen Fällen sind die Farben so angelegt, daß perspektivisch gesehene Würfel entstehen. Den schwarz-weißen Beispielen mangelt es hingegen an tiefenräumlicher Wirkung (**Kat. 8.94.174**). In Philippis sind sowohl Rauten als auch Quadrate von schwarzen Linien umgeben und weiß ausgespart (**Kat. 174**). Das schlichte Muster befindet sich im mittleren Bereich eines konzentrisch angelegten Teppichs und wirkt gleichsam wie eine "Pufferzone" zwischen dem zentralen Feld und den äußeren Bordüren, die durch breitere Linien, Füllmotive und figürliche Elemente (Stadtmauer) stärker ins Gewicht fallen. In Argos wurde der Rautenrapport in einem rechteckigen Raum unbekannter Funktion verlegt (**Kat. 8**). Der Rahmen besteht aus schwarzen und weißen Bändern unterschiedlicher Breite. Die Rauten sind weiß ausgespart. In die Vierecke ist auf schwarzem Grund ein weißer "diamond" eingeschrieben.

In Lissos sind die schwarzgründigen Quadrate auf die gleiche Weise verziert, doch sind hier in den Rauten zusätzlich dunkle Kreise angegeben (**Kat. 94**). Das Muster schmückt einen quadratischen Teppich im äußeren Bereich des Mosaikbodens.

Rautensterne⁶¹⁶: Flächenmuster aus Rauten, die achtzackige Sterne bilden, konnten in

⁶¹³ s.o. Kapitel IV.3.1.1. zu diagonalen Kompositionen.

⁶¹⁴ Gonzenbach Taf. C, 20.21; Ramsden-Waywell 142; Jobst, Ephesos 80; La Mosaique Romaine Taf. 161,a.212,a-g; Donderer, Chronologie 133.163.

⁶¹⁵ Die meisten Mosaiken konnten bisher in PATRAS nachgewiesen werden: **Kat. 134.150.155.165.171**.

⁶¹⁶ Vgl. Gonzenbach Taf. F,41.K,67; Salies 5ff.62.65; Donderer, Chronologie 71.

Griechenland bislang nur auf polychromen Mosaiken nachgewiesen werden⁶¹⁷. Als abseits stehender Einzelfall ist ein Schwarzweißmosaik aus Kreta anzusehen, dessen Quadratfelder mit isolierten Rautensternen verziert sind (**Kat. 91**, Raum B Taf. 29,2;4). Es handelt sich nicht um den sonst üblichen Rapport aus Rautensternen und Vierecken, sondern um eine kunstvolle Synthese verschiedener Gliederungsschemata und Flächenmuster⁶¹⁸. Dekor und Hintergrundfarbe der einzelnen geometrischen Figuren werden abwechslungsreich variiert, so daß keine Monotonie aufkommt. Rauten treten in drei verschiedenen Zusammenhängen auf: Im zentralen Teppich rahmen Rauten und auf die Ecken gestellte Quadrate das polychrome Hauptbild⁶¹⁹. Die Rauten sind hier von schwarzen Linien eingefaßt und mit einem schwarzgrundigen Spiegel versehen, in den wiederum ein weißer Kreuzstern eingeschrieben ist. Auch in den quadratischen Eckfeldern bereichern originelle Füllmotive das Rautenmuster. Zwei diagonal gegenüberliegende Achtrautensterne sind in Konturzeichnung wiedergegeben und mit zwei unterschiedlichen Rosettenmotiven aus vorne zugespitzten oder verbreiterten Blättern verziert. In den beiden anderen Eckfeldern der Zentralkomposition befindet sich jeweils ein Kreis mit einem Stern aus sechs Rauten⁶²⁰. Auch hier geben schwarze Linien auf weißem Grund das Muster an. Die Rauten sind mit auffallend großen Rosetten aus vier Lilienblüten geschmückt.

⁶¹⁷ Polychrome Rautensternmosaiken des 2. bis 4. Jhs.n.Chr.: **Kat. 11.13.19**, Raum A; **Kat. 25.33.46.48.51.60.87.123.124.155.157.164.173.190.192.207. 211.213** (Taf. 30,2.77.78.79.2.80). In Griechenland läßt sich schon relativ früh eine Vorliebe für Polychromie bei Rautensternmustern beobachten. Ins 2. Jh.n.Chr. sind beispielsweise die Pavimente in **ATHEN (Kat. 19**, Raum A), **ELEUSIS (Kat. 33)** und **PATRAS (Kat. 155)** zu datieren. Während der Kaiserzeit bilden sich bestimmte Spielarten des Musters in Griechenland heraus (z.B. helle Umrißlinie und Füllornamente auf dunklem Grund), die in anderen Provinzen nicht anzutreffen sind; vgl. Salies 62. In Italien wurde während des 2. Jhs., trotz größerer Formenvielfalt, weiterhin am Schwarzweißstil festgehalten. Selbst die anspruchsvollsten Rautensternmuster in Aquileia und Ostia sind in monochromer Technik wiedergegeben; vgl. Salies 65; Donderer, *Chronologie* 93ff.

⁶¹⁸ s.o. Kapitel IV.3.1.1. zu Kompositionsprinzipien.

⁶¹⁹ Es handelt sich hier um den Ausschnitt aus einem Rautensternrapport; vgl. Salies 6f, Taf. 2 Abb. 23 (Rautensternsystem III a, Zentralkomposition).

⁶²⁰ s.o. Anm. 583.612 zu Rauten in Kreismustern.

Sechsecke und Rauten⁶²¹: In Patras begegnet man einem sonst wenig geläufigen Muster aus aneinandergereihten Hexagonen, die rautenförmige Zwischenräume bilden (**Kat. 131.147.169**). Schwarze Linien umreißen die weißen Felder, die nur in der Mitte durch kleine Vierecke mit abgetrepptem Rand bereichert werden. Der Rapport war vielleicht wegen seiner statischen Wirkung nicht sonderlich beliebt in Griechenland⁶²². Wie die folgenden Beispiele zeigen, wurden Rauten bzw. Hexagone häufiger mit anderen geometrischen Figuren kombiniert.

Vierspitzsterne und Rauten⁶²³: Der sog. Vierspitzstern besteht aus vier Dreiecken, die um ein kleines Quadratfeld angeordnet sind (**Kat. 27.93.201** Taf. 10,3). In der Regel schließen die Dreiecke mit einer Seite unmittelbar an das Quadrat an, eine Dreieck- und eine Viereckseite sind somit identisch. Die nach außen weisende Spitze des Dreiecks liegt auf einer Achse mit dem Mittelpunkt des Quadratfeldes⁶²⁴. Bei diagonaler Anordnung sind Rautenfelder zwischen die Vierspitzsterne geschoben. Je nach Betrachtungsweise kann das Muster dann unterschiedlich interpretiert werden: es besteht aus sich überschneidenden Achtecken, in die Quadrate eingeschrieben sind⁶²⁵, aus kreuzförmig angeordneten Rauten⁶²⁶ oder, wie bereits geschildert, aus Vierspitzsternen und Rautenfeldern. In einem kleinen Durchgangsraum der Osthermen von Delphi wurde der Rapport in Umrißzeichnung auf weißem Grund verlegt (**Kat. 27**). Die Rauten treten hier gleichberechtigt neben den dreieckigen Zacken und

⁶²¹ Vgl. Salies 9.137f. Abb. 31 (Hexagonssystem II); Donderer, Chronologie 64; La Mosaïque Romaine Taf. 213,a.

⁶²² Nahezu übereinstimmend ist das Rapportmuster im großen Frigidarium der Kladeosthermen von OLYMPIA (**Kat. 120**). Hier befinden sich rote Vierecke mit Zickzackrand in den weißgrundigen Hexagonen.

⁶²³ Gonzenbach 268 Taf. E,33; Salies 12.14 Abb. 42.49 (Oktogonsystem V und IX); Donderer, Chronologie 29; La Mosaïque Romaine Taf. 28,e-f.184,a-f.

⁶²⁴ Abweichungen finden sich auf polychromen Mosaiken in ARGOS (**Kat. 7**), KEPHALLENIA (**Kat. 44**), MELOS (**Kat. 106** Taf. 30,2) und PATRAS (**Kat. 170**): In einem Fall bestehen die Vierspitzsterne aus rechtwinkligen Dreiecken. Eine Seite der nach außen weisenden Sternzacken bildet dadurch die Verlängerung einer Seite des zentralen Quadrates. Häufiger werden die Dreiecke an der Innenseite von den Ecken des zentralen Quadrates überschritten. Vergleichbare Muster begegnen verstärkt auf frühchristlichen Mosaiken in Griechenland, s. Syntagma II Taf. 64.106,1.206.223.

⁶²⁵ Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 184,b.

⁶²⁶ Syntagma II 60: "συνεχόμενα σταυροειδή κοσμήματα ποῦ σχηματίζονται ἀπὸ ῥόμβους".

den kleinen Quadratfeldern der Sterne auf⁶²⁷.

In einem kleinen Raum der "Roman Villa" in Knossos ist ebenfalls das Muster mit schwarzen Linien auf weißem Grund angegeben (**Kat. 93**, Raum F). Rauten und Quadratfelder sind jedoch zusätzlich durch einfache Füllmotive in Schwarz bereichert (längliche Kreuzsterne und kleine Vierblattrossetten). Das schlichte Paviment hat einen ganz anderen Charakter als die übrigen Mosaiken des Komplexes, die in reicher Polychromie Motive aus dem dioysischen Themenbereich wiedergeben. Möglicherweise stammt es aus einer späteren Phase oder wurde von einem weniger anspruchsvollen Mosaizisten verlegt⁶²⁸.

Wenig abwechslungsreich ist auch das Rapportmuster aus der Nordostportikus eines Gebäudes in Thasos (**Kat. 201**). Die dreieckigen Sternzacken sind hier schwarz gefüllt, während Rauten und Quadratfelder weiß ausgespart sind. Kleine Vierecke mit angetreptem Rand treten als Füllmotive auf.

Vierspitzsterne mit Sechs- und Vierecken⁶²⁹: Vierspitzsterne treten auch in Verbindung mit größeren Vier- und Sechseckfeldern auf (**Kat. 98.153.173**). Ein Hexagon wird von zwei Vierspitzsternen und zwei Quadraten gerahmt. Die Sterne berühren mit ihren Spitzen die Ecken der Quadratfelder. Auf den beiden bisher bekannten Schwarzweißmosaikien sind Hexagone weiß ausgespart. In Larissa sind sie mit einem kleinen *quincunx* (**Kat. 98**), in Philia mit einem "diamond" verziert (**Kat. 173**). Der Dekor der größeren Quadratfelder fällt ebenfalls ganz schlicht aus: In Larissa ist auf schwarzem Grund ein diagonal gestelltes Viereck in Gegensatzfarbe angegeben, in Philia begnügte man sich mit einem kleinen weißen "diamond". Die Vierspitzsterne selbst sind in Larissa ohne zusätzlichen Zierat aus schwarzen Dreiecken und weißen Quadraten zusammengesetzt. In Philia tritt in den zentralen Quadraten der Vierspitzsterne ein kleiner *quincunx* auf.

Auf einem Paviment in Patras (**Kat. 153**) ist der Rapport den publizierten Abbildungen zufolge in Umrißzeichnung auf weißem Grund angegeben. In die Vier- und Sechsecke sind kleine Füllmotive (vermutlich Kreuzsterne) eingeschrieben. Die einzelnen Elemente der

⁶²⁷ Vgl. das entsprechende Muster im kleinen Frigidarium der Kladeosthermen von OLYMPIA, wo die Sterne farbig hervorgehoben sind (**Kat. 120** Taf. 51.52).

⁶²⁸ Zur Datierung der "Roman Villa" s.o. Kapitel IV.1.

⁶²⁹ Gonzenbach Taf. J.64; La Mosaïque Romaine Taf. 186.d.

Vierspitzsterne sind weiß ausgespart.

Vierspitzsterne und Achtecke⁶³⁰: Im schmalen Randfeld eines Schwarzweißmosaiks wurde ein Muster aus weiß ausgesparten Achtecken und schwarz-weißen Vierspitzsternen mit eingeschriebenen Kreuzsternen verlegt (**Kat. 140**). Man könnte den Rapport auch als Aneinanderreihung von achtzackigen "Sternen" verstehen, zwischen die kleine Quadratfelder geschoben sind⁶³¹.

Ein vergleichbares Mosaik befindet sich im kleinen *Caldarium* der Kladeosthermen von Olympia (**Kat. 120** Taf. 51). Obwohl es dreifarbig ausgeführt ist, dominieren auch hier die schwarze Linie und der weiße Hintergrund. In die weißen Hexagone sind kleine schwarze Kreuze eingeschrieben. Die schwarz umrandeten Zacken sind rosa gefüllt.

Sechs- und Vierecke, die Achtecke bilden⁶³²: Der Rapport aus länglichen Hexagonen, die kleine Quadratfelder rahmen, wird meistens mit schwarzen Linien auf weißem Grund gezeichnet (**Kat. 1.27.42.53.155.186.213** Taf. 10,4.18). Die Füllmotive scheinen häufig in Rot angegeben zu sein (nachweislich **Kat. 42.53.213** Taf. 18). Wie schon bei den meisten anderen Rapportmustern treten entweder Vierecke mit Zickzackrand ("diamonds") oder Kreuzsterne als Zierelemente in den einzelnen Feldern auf. In Sparta sind die Hexagone weiß ausgespart, während in die Quadrate kleine "diamonds" eingeschrieben sind (**Kat. 186**). In Kenchreai und Korinth befinden sich ebenfalls "diamonds" in den Vierecken, doch kommen noch Kreuzsterne in den Hexagonen hinzu (**Kat. 42.53**)⁶³³. In Delphi wurde die Anordnung der Füllmotive vertauscht: Hier sind die Hexagone mit "diamonds" und die Vierecke mit Kreuzsternen verziert (**Kat. 27**). In Patras und Veroia tritt in allen Feldern das gleiche Füllmotiv auf, nämlich ein Kreuzstern, der aus fünf größeren und vier kleineren Würfeln zusammengesetzt ist (**Kat. 155.213**). In Amorgos finden sich kleine Vierblattrossetten in den Quadraten und kreuzartige Ornamente mit zwei V-förmigen Enden in den Hexagonen (**Kat.**

⁶³⁰ Vgl. Salies 12 Abb. 42 (Oktogonsystem V); *La Mosaïque Romaine* Taf. 66,e.

⁶³¹ Auf einem anderen Schwarzweißmosaik in PATRAS rahmen anscheinend Vierspitzsterne mit konkaven Seiten weiß ausgesparte Kreise (**Kat. 154**).

⁶³² Salies 10f. Abb. 38 (Oktogonsystem II); *La Mosaïque Romaine* Taf. 67,a-c.169,a-e.171,d.

⁶³³ Vergleichbar ist das dreifarbig Muster in PATRAS (**Kat. 142**).

1). Auf einem dreifarbigem Mosaik in Patras wird das Muster durch einen fortlaufenden Mäander gebildet. An der Stelle der Quadrate befinden sich größere Mäanderknoten (Kat. 171)⁶³⁴.

Das Muster bedeckt meistens eine größere Fläche, die von einer unauffälligen Rahmenzone eingefasst wird.

In drei Fällen rahmt der Rapport ein Feld, das mit einem anderen Muster bzw. figürlichen Elementen verziert ist (Kat. 42.53.186 Taf. 18).

Acht- und Vierecke⁶³⁵; Streng linear wirkt der Mosaikdekor in einem nahezu quadratischen Raum der "Kronionthermen" von Olympia (Kat. 121 Taf. 65,1). Zweireihige, schwarze Linien geben auf weißem Grund ein Muster aus Acht- und Vierecken an⁶³⁶. Es wurde vollkommen auf Füllmotive verzichtet. Etwas abwechslungsreicher ist der Rapport auf einem Paviment in Patras gestaltet: Die großen Oktogone sind mit einem *quincunx* verziert (Kat. 145 Taf. 88). In den Quadratfeldern befindet sich ein X-förmiges Ornament aus gezahnten Fäden, das die Verlängerung der Oktogonseiten bildet. Deutlich zeigt sich hier das dem Muster zugrunde gelegte Raster aus diagonal angeordneten Quadratfeldern. Das schlichte Schwarzweißmuster rahmt an zwei Seiten einen polychromen Teppich mit figürlichen Darstellungen.

Ein entsprechender Rapport aus kleineren Feldern wurde auch in den Kladeosthermen von Olympia verlegt (Kat. 120 Taf. 37,3.43,3). Hier sind allerdings die Vierecke rosa gefüllt. In die weißgrundigen Achtecke ist ein schwarzer "diamond" eingeschrieben.

Aus Olympia stammen noch zwei weitere Pavimente mit einem Oktogonmuster, das von einem orthogonalen Raster abgeleitet ist (Kat. 121.126 Taf. 54.61.63.86,3)⁶³⁷. Auch bei diesen ist das schwarz-weiße Muster durch rote Füllmotive (Quadrate oder kleine Kreuze) bereichert.

In reiner Schwarzweißtechnik wurde der Rapport hingegen auf einem Paviment in Didymo-

⁶³⁴ Zu diesem Typus vgl. Salies 11; La Mosaïque Romaine Taf. 171,d.

⁶³⁵ Salies 10 Abb. 34-37 (Oktogonsystem I a-b); Donderer, Chronologie 111f.; La Mosaïque Romaine Taf. 163.

⁶³⁶ Salies 10 Abb. 36.37 (Oktogonsystem Ib); La Mosaïque Romaine 163,b,e.

⁶³⁷ Salies 10 Abb. 34.35 (Oktogonsystem Ia, Orthogonalrapport); La Mosaïque Romaine Taf. 163,a.

teicho verlegt (**Kat. 28**, Ledamosaik). Es handelt sich um eine besonders anspruchsvolle Komposition mit zahlreichen, originellen Füllmotiven⁶³⁸.

Nicht gesichert ist die Farbigkeit eines Mosaiks in Same (**Kat. 46**). Den vorliegenden Abbildungen zufolge könnte es sich um ein Schwarzweißpaviment handeln. Ein breites Band aus aufeinandergestellten Dreiecken umgibt quadratische Felder, in die verschiedene Muster eingeschrieben sind. In einem Feld ist ein Rapport aus Acht- und Vierecken durch einen fortlaufenden Mäander angegeben⁶³⁹. In die Oktogone ist ein diagonal verlegtes Schachbrettmuster aus schwarz-weißen Dreiecken eingeschrieben. In jedem Dreieck befindet sich ein Ornament aus drei Tessellae in der Gegensatzfarbe.

*"key-pattern"*⁶⁴⁰: Das sog. "key-pattern" bzw. "Mäandernetz" wird fast immer mit schwarzen Linien auf weißen Grund gezeichnet (**Kat. 42.101.169**)⁶⁴¹. Der Rapport erinnert an ein Korbgeflecht ("basket-weave-pattern"), wenn wie in Patras vollkommen auf Füllmotive verzichtet wird (**Kat. 169**). Eine gänzlich andere Wirkung hat das Schwarzweißmosaik von Larissa: Das eigentliche Gliederungsschema ist hier nicht mehr klar zu erkennen, da in jeden Schlüsselbart eine schwarz umrandete Raute eingeschrieben ist (**Kat. 101**).

In Griechenland gibt es noch weitere Varianten des Musters, die aber nicht in reiner Schwarzweißtechnik ausgeführt sind: In den Schlüsselbärten befinden sich meistens polychrome Füllmotive. Auf einem Mosaik in Kenchreai treten rote Kreuzsterne auf, die wegen ihrer einfachen Form kaum vom gliedernden Mäandernetz ablenken (**Kat. 42**). Auf einigen Mosaiken ist die freie Fläche zwischen den schwarzen Linien jedoch so dicht mit verschiedenfarbigen Ornamenten gefüllt (Rauten mit eingeschriebenen Salomonsknoten, Pelten etc.),

⁶³⁸ s.o. Kapitel IV.5.

⁶³⁹ Salies 11 Abb. 39 (Oktogonsystem III): "anstelle der einfachen Quadrate werden bei diesem Typus Mäanderknoten gezeichnet (...) Mehrzahl der Beispiele stammt aus severischer Zeit".

⁶⁴⁰ La Mosaïque Romaine Taf. 189.

⁶⁴¹ Eine Ausnahme findet sich auf einem polychromen Mosaik aus der "Roman Villa" in KORINTH (**Kat. 59**). Hier geben weiße Linien das Muster an.

daß der Rapport eher eine untergeordnete Rolle spielt⁶⁴². Die einheitliche Wirkung des schwarz-weißen "Korbgeflechts" ist bei diesen Pavimenten nicht mehr gegeben. Der Betrachter verliert sich im Detail.

Mäanderrapport: Es gibt noch eine Reihe von Mäandermustern, die wie das "key-pattern" aus sich kreuzenden, schwarzen Linien, die viereckige Felder aussparen, bestehen (**Kat. 69.91.94** Taf. 29)⁶⁴³.

In Lissos bedeckt ein aus Schlüsselbärten zusammengesetztes Mäandermuster den zentralen Teppich des Mosaikbodens (**Kat. 94**). Die ausgesparten Quadratfelder sind polychromen Bildmotiven vorbehalten.

Der schwarz-weiße Mäanderrapport kann auch als Füllung einer Raute auftreten. Auf dem Paviment von Kastelli Kissamou sind die eingeschlossenen Quadratfelder mit schwarzen "diamonds" verziert (**Kat. 91**, Raum B Taf. 29,4)⁶⁴⁴.

Ranken: Auch vegetabilische Ornamente, gleichgültig in welchem Kontext, wurden gerne in Schwarzweißtechnik verlegt. In rahmenden Zonen ist häufig eine schwarze Efeuranke auf weißem Grund angegeben (**Kat. 46.83.111**). Auch die anspruchsvollere Akanthusranke besteht bisweilen ausschließlich aus schwarzen Tessellae (**Kat. 38.83.46.92.94.95.171**). Dies gilt auch für Vögel und andere Objekte, die den Platz zwischen den Einrollungen ausfüllen (**Kat. 92.95**).

Weniger häufig findet sich eine schwarz-weiße Weinranke (**Kat. 169**) oder ein schlichtes Ornament aus spiralgig eingedrehten Linien, das ebenfalls als Ranke anzusprechen ist, obwohl Blätter oder Früchte fehlen (**Kat. 64**).

⁶⁴² Beispielsweise in den Thermen A von ARGOS (**Kat. 7**), im Odeon des Herodes Attikus in ATHEN (**Kat. 19**), in der "Roman Villa" in KORINTH (**Kat. 59**, Raum A) und in einem Wohnhaus in PATRAS (**Kat. 157**).

⁶⁴³ Vgl. Gonzenbach Taf. F.43; Salies 3 Abb. 2 (Mäandersystem); La Mosaïque Romaine Taf. 190.191.196.b. Vergleichbar ist auch ein Rapport aus Acht- und Vierecken, der durch einen fortlaufenden Mäander gebildet wird, s.o. Anm. 639. Zu sonstigen Kompositionen, die durch einen Mäander gebildet werden s.o. Kapitel IV.3.1.

⁶⁴⁴ Eine vergleichbare Rautenkomposition findet sich in zweifacher Ausführung auf dem großen Hallenmosaik im Odeon des Herodes Attikus in ATHEN (**Kat. 19**). Die eingeschriebenen Vierecke und die rahmenden Zwickelmotive sind hier in Rot bzw. Gelb wiedergegeben. Nicht bekannt sind die Farben einer ähnlichen Mosaikkomposition in einem Gebäude in Same, KEPHALLENIA (**Kat. 47**).

IV.5.2.2. FIGÜRLICHE MOTIVE

Das Themenrepertoire der figürlichen Schwarzweißmosaik in Griechenland ist auffallend beschränkt. Wie sich im folgenden zeigen wird, wurden bevorzugt Motive aus dem marinen Bereich in Schwarzweißtechnik dargestellt. Offensichtlich besteht hier eine Beziehung zu Italien, wo die frühesten Schwarzweißmosaik Delphine, Ichthyokentauren, bootsfahrende Pygmäen oder schwimmende Neger wiedergeben. Andere Themen wie die kämpfenden Ringer in der Palästra von Pompeji bilden in dieser frühen Zeit eher eine Ausnahme. Erst seit dem 2. Jh.n.Chr. treten in Italien auch mythische Themen (schlafende Ariadne und Dionysos, Odysseus und Skylla, Satyr und Mänade etc.) auf Schwarzweißmosaik auf⁶⁴⁵. Dennoch bleibt, wie die Mosaik in Ostia zeigen, deutlich eine Präferenz für Szenen, die dem Wasser verhaftet sind.

In Griechenland sind die figürlichen Motive in der Regel einem viereckigen Feld eingeschrieben, das von konzentrisch angelegten Bordüren gerahmt wird⁶⁴⁶. In Ostia bevorzugte man hingegen Kompositionen, bei denen mehrfigurige Szenen ohne trennende Linien über eine größere Fläche verteilt werden konnten⁶⁴⁷. Die Schwarzweißmosaik in Ostia haben nicht den statischen Charakter ihrer griechischen Gegenstücke. Ihr Aufbau ist komplizierter und weniger leicht zu durchschauen. Durch den rhythmischen Wechsel umlaufender Figurengruppen wird eine Spannung erzeugt, die den Betrachter zu einem Rundgang auffordert⁶⁴⁸.

Nur in Patras gibt es ein Schwarzweißmosaik mit weitgehend freier Figurenanordnung (Kat. 165). Auf einer breiten weißen Zone, die ein Impluvium umgibt, sind fünf schwarze Delphine

⁶⁴⁵ Z.B. Becatti Nr. 293 Taf. 80; Clarke Abb. 82 (*Caseggiato di Baccho e Arianna*); Blake (1936) 87 zu einem Mosaik aus Tor Marancia: "early example of the arabesques combining vegetable with human or animal figures, which were beginning to come into prominence about the middle of the second century".

⁶⁴⁶ s.o. Kapitel IV.3.1.1.

⁶⁴⁷ Packard 345f.: "Panel style decoration and figured scenes divided into registers were Hellenistic characters known at Pompeii but not favored in the 2nd-century and later black-and-white mosaics of Italy". Zahlreiche Beispiele finden sich bei Becatti, z.B. Taf. 107.124.

⁶⁴⁸ Vgl. Clarke 7ff.20ff.

parataktisch aneinandergereiht⁶⁴⁹. Auch dieses Mosaik weicht von italischen Beispielen insofern ab, als es zusätzlich mit einem polychromen Bildfeld versehen ist, dessen breiter Rahmen aus einem schlichten Quadratmuster besteht.

In Griechenland gibt es kein Schwarzweißmosaik, das im sog. Medaillonstil verziert ist⁶⁵⁰. Nur ein Paviment weist eine diagonale Komposition auf, doch ist hier die wichtigste Szene im zentralen Bildfeld in polychromer Technik ausgeführt (Kat. 92)⁶⁵¹.

Die Bilder geben meistens nur einen kleinen Ausschnitt des Seethiasos wieder. Besonders beliebt waren Delphine, phantastische Seeungeheuer und Tritonen bzw. Ichthyokentauren⁶⁵². Nereiden treten auffallend selten auf monochromen Mosaiken auf⁶⁵³. In der Regel fehlen landschaftliche Elemente wie Meereswellen oder Felsen. Die Figuren agieren vor einem weißen Hintergrund.

Bezüglich der Figurentypen weisen die Pavimente keine Übereinstimmungen auf⁶⁵⁴. Es ist deshalb davon auszugehen, daß die Mosaizisten nach verschiedenen Vorlagen gearbeitet haben.

Größere Seewesen treten meistens in Verbindung mit Delphinen auf. Auf drei Mosaiken ist ein Triton oder Ichthyokentaur zusammen mit einem Delphin dargestellt (Kat. 83.92.116)⁶⁵⁵. Auf zwei anderen Pavimenten wird ein Seeungeheuer von einem kleinen Delphin begleitet (Kat. 38.103)⁶⁵⁶.

⁶⁴⁹ Eine vergleichbare Komposition findet sich in Rheneia; s. Bruneau, Délos Nr. 351 Abb. 298-300: vier Delphine auf weißem Grund in einem halbkreisförmigen Becken.

⁶⁵⁰ Zum Medaillonstil s.o. Kapitel IV.3.3.

⁶⁵¹ s.o. Kapitel V.3.2.

⁶⁵² Zu polychromen Tritondarstellungen s.u. Kapitel VI.1.

⁶⁵³ Zu Nereiden auf polychromen Mosaiken in Griechenland s.u. Kapitel VI.1.

⁶⁵⁴ Schon Packard 332 wies darauf hin, daß der Mosaizist bei der Gestaltung der Seewesen eine relativ große Freiheit besaß. Schwanz- und Rückenflosse können beliebig mit Zacken und unterteilenden Rippen versehen werden.

⁶⁵⁵ Vgl. Schwarzweißmosaiken in den Forumsthermen in Herculaneum; s.u. Anm. 659.

⁶⁵⁶ Vgl. Schwellenmosaik in der *Casa di Centenario* in Pompeji. Das Mosaik von Leukadia ist nur fragmentarisch erhalten (Kat. 103). Auf der publizierten Abbildung sind mehrere Flossen zu erkennen, die von mindestens vier Seewesen (zwei Ungeheuern und zwei Delphinen?) stammen könnten.

Aus der Reihe dieser eher unscheinbaren Schwarzweißmosaiken fällt das über 150 qm große Paviment aus den Thermen von Isthmia (**Kat. 40** Taf. 16.17). Es ist durch breite Bänder in zehn Abschnitte unterteilt: acht quadratische Felder mit geometrischen Mustern rahmen zwei zentrale Rechtecke, in denen ein Seethiasos dargestellt ist. Die schwarzgrundigen Bänder sind mit weißen Delphinen und Rosetten verziert⁶⁵⁷. In den Bildfeldern sind insgesamt fünf menschliche Wesen, vier Delphine und elf Fische wiedergegeben. Die Figuren weisen typologische und stilistische Gemeinsamkeiten mit Seewesen auf italischen Schwarzweißmosaiken auf⁶⁵⁸. Das Thema eines Ichthyokentauren, der dionysische Attribute in den Händen hält und von mehreren Delphinen umgeben ist, tritt bereits auf einem Schwarzweißmosaik aus den Forumsthermen von Herculaneum auf⁶⁵⁹. Mit dem Mosaik aus Isthmia lassen sich jedoch am besten die etwa gleichzeitigen Pavimente aus Ostia vergleichen⁶⁶⁰. Auf ähnliche Weise sind anatomische Details und Lichtreflexe mit feinen, weißen Linien auf die schwarzen Körpern gezeichnet⁶⁶¹.

Auf Schwarzweißmosaiken überwiegen eindeutig Delphindarstellungen. Die Tiere sind im schwarzen Silhouettenstil wiedergegeben, doch können bestimmte Körperteile wie Auge, Schnabel oder Flosse in einer dritten Farbe (meistens Rot) ausgeführt sein. Häufig rahmen zwei oder noch mehr Delphine symmetrisch einen Dreizack (**Kat. 49.165.180** Taf. 93,1) oder ein Trinkgefäß (**Kat. 24**, Raum D). Es kommt auch vor, daß zwei antithetisch angeordnete Delphine gemeinsam eine Tänie in ihren Schnäbeln halten (**Kat. 67**). Die Tiere können aber auch beziehungslos über die verfügbare Fläche verteilt sein (**Kat. 121.165.206** Taf. 61.62). Gelegentlich ist in einem Feld nur ein einzelner Delphin dargestellt (**Kat. 64.181** Taf. 93,2).

Außer Seewesen können auch andere Bildmotive auf Schwarzweißmosaiken in Griechenland auftreten. Auf zwei Pavimenten in Patras und Seriphos sind sogar mehrfigurige Szenen mit

⁶⁵⁷ Es ist mir kein weiteres Mosaik in Griechenland bekannt, auf dem weiße Figuren vor einem schwarzen Grund wiedergegeben sind.

⁶⁵⁸ Vergleichsbeispiele bei Packard 333.335 Anm. 23.33.

⁶⁵⁹ Vgl. A. Maiuri, *Visioni italiane*; Ercolano (1932) 37 Abb.; Clarke 64; Packard 329 Anm. 9.

⁶⁶⁰ Vgl. Packard 330; Hellenkemper *Salies* 259. Zur Datierung des Mosaiks in ISTHMIA s.o. Kapitel IV.1.

⁶⁶¹ Vgl. Becatti Nr. 70 Taf. 124ff. (*Terme di Nettuno*).

komplizierten Überschneidungen dargestellt. Bedauerlicherweise gibt es zu dem Mosaik aus Patras nur eine unzureichende Abbildung im Grabungsbericht, während der Boden aus Seriphos noch gänzlich unpubliziert ist⁶⁶².

Auf dem Schwarzweißmosaik in Patras (**Kat. 171**) ist eine männliche Gestalt auf einer Quadriga dargestellt. Nach Papapostolou handelt es sich um den Sonnengott Helios⁶⁶³. Pferde und Wagenlenker sind als schwarze Silhouetten aufgefaßt. Durch wenige, gezielt eingesetzte weiße Linien gelang es dem Mosaizisten, die dicht aneinandergerückten Pferde voneinander abzusetzen. Auch die breite Rahmenzone (Borte von aufeinandergestellten Dreiecken, Schachbrettmuster, Akanthusranke und Fries aus antithetischen Delphinen) besteht ausschließlich aus weißen und schwarzen Tessellae.

Ein Schwarzweißmosaik aus Vyzari (Kreta) ist mit Schutz Waffen verziert: in den Zwickeln einer Kreiskomposition befinden sich ein Helm und zwei flankierende Beinschienen (**Kat. 95**).

Von einem Mosaik aus Heraia (Arkadien) gibt es nur sehr schlechte Schwarzweißaufnahmen aus der Vorkriegszeit (**Kat. 38**). Da das Paviment mittlerweile zerstört ist, läßt sich nicht mehr feststellen, ob es tatsächlich in reiner Schwarzweißtechnik verlegt worden war. In zwei Bildfeldern war jeweils ein tanzender Satyr mit Thyrsos bzw. Lagobolon oder Netz dargestellt.

Eine ungewöhnliche Technik weist das kürzlich publizierte Schwarzweißmosaik aus einem größeren Komplex in Kastelli Kissamou auf (**Kat. 88**). Hier ist ein nach rechts galoppierender Kentaur nur in Umrißzeichnung wiedergegeben, so daß sein Körper weiß ausgespart bleibt. Wie bei den hellenistischen Kieselmosaiken werden die wichtigsten Elemente des Körpers durch schwarze Linien angedeutet.

⁶⁶² Vassiliki Giannouli, die den Komplex publizieren wird, zeigte mir freundlicherweise Aufnahmen. Das Mosaik befindet sich in einem Privathaus auf Seriphos und wird als normaler Fußboden benutzt. Einige Partien waren beim Besuch der zuständigen Ephorie durch Teppiche und Möbel verdeckt.

⁶⁶³ I. Papapostolou, *ADelt* 34,1, 1979, Chron 130. Zu vergleichbaren Darstellungen mit Rennfahrern in der Quadriga: K.M.D. Dunbabin, *The victorious Charioteer on Mosaics and related Monuments*, *AJA* 86, 1982, 82ff.; Blake (1940) Taf. 17,1.

IV.5.2.3. ZUR DATIERUNG DER SCHWARZWEISSMOSAIKEN

Es ist ein weit verbreiteter Glaube, daß die Verwendung von ausschließlich schwarzen und weißen Tessellae ein Kriterium für eine Datierung ins 1. oder frühe 2. Jh.n.Chr. sei⁶⁶⁴. Die griechischen Beispiele zeigen jedoch, daß Schwarzweißmosaiken auch noch im 3. und 4. Jh. auftreten können. Eins der spätesten Beispiele stammt aus den Thermen B der Agora von Argos und ist mit einfachen Rauten- und Quadratmustern geschmückt (**Kat. 8**). Das zugehörige Gebäude konnte aufgrund von Münzfunden ins 4. Jh. n.Chr. datiert werden⁶⁶⁵. Das oben erwähnte "Heliosmosaik" aus Patras wurde von seinem Ausgräber, I. Papapostolou, ebenfalls ins 4. Jh.n.Chr. datiert (**Kat. 171**)⁶⁶⁶. Den angrenzenden Boden schmückt ein Muster aus verschiedenfarbigen Rauten⁶⁶⁷.

Auch auf mehreren frühchristlichen Pavimenten können Abschnitte im Zentrum oder in der Rahmenzone ausschließlich in Schwarz und Weiß dekoriert sein. Sie weisen dann meistens Motive auf, die bereits während der Kaiserzeit bevorzugt in Schwarzweißtechnik verlegt wurden⁶⁶⁸.

Daß Schwarzweißmosaiken gleichzeitig oder auch später als polychrome Mosaiken entstehen konnten, belegt eindeutig das Delphinmosaik aus den Kronionthermen von Olympia (**Kat. 121** Taf. 61.62). Es stammt offensichtlich aus einer späteren Phase als der übrige Mosaikboden und wurde wahrscheinlich im 3. Jh.n.Chr. als Ersatz für ein zerstörtes Mosaikbild geschaffen. Das geometrische Muster wurde ebenfalls an schadhafte Stellen neu verlegt. Die Ausbesserung wird am Bildrand besonders deutlich, wo die Tessellae etwas höher liegen und

⁶⁶⁴ Hellenkemper Salies 264.279. Eine ähnliche Auffassung vertritt auch A. Andreiomenou, *AEphem* 1953/4 III, 311. Parlasca 110 hält es hingegen für problematisch, alle Schwarzweißmosaiken vorbehaltlos in die frühe Kaiserzeit zu datieren.

⁶⁶⁵ Zur Datierung s.o. Kapitel IV.1.

⁶⁶⁶ Vgl. *ADelt* 34,1, 1979, Chron 130. Der Befund ist allerdings noch nicht publiziert.

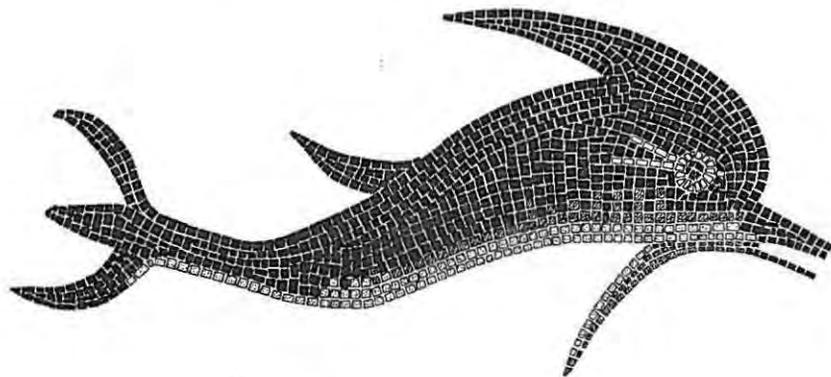
⁶⁶⁷ Für eine späte Datierung spricht auch, daß der Mäanderrapport in einem weiteren Raum des Gebäudes erst seit dem 3. Jh.n.Chr. gehäuft auftritt; vgl. Salies 11; s.o. Anm. 639.

⁶⁶⁸ Z.B. Kantharos mit Rankenornament auf einem sonst polychromen Paviment in Amphissa (*Syntagma* II Nr. 124 Taf. 323.325,1); Fries aus antithetisch angeordneten Delphinpaaren auf einem Mosaik in Kallipolis (*Syntagma* II Nr. 135 Taf. 360,1); schwarzer Delphin auf einem frühchristlichen Mosaik in den Westthermen von Kos (unpubl.); schwarz-weißes Schachbrettmuster im Palast des Galerius in Thessaloniki (*ADelt* 26,2, 1971, Chron Taf. 358,1-2).

anders verlaufen als die Steinchenreihen des angrenzenden, intakt gebliebenen Mosaiks. Die beiden Delphine sind im schwarzen Silhouettenstil wiedergegeben, während die Bildfelder aus der ersten Phase des Paviments, die wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 2. Jhs.n.Chr. anzusetzen ist, aus polychromen Tessellae bestehen.

Es gibt noch eine Reihe von weiteren Schwarzweißmosaiken, die von ihren Ausgräbern aufgrund des Befundes ins 3. Jh.n.Chr. datiert wurden (Kat. 27.42.49.64.91.95.101.116.180. 181 Taf. 10.29.92.93). Einige befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu polychrom verzierten Mosaikteppichen bzw. Bildfeldern⁶⁶⁹. Aus diesem Grund sollte man nicht vorschnell alle griechischen Schwarzweißmosaiken in die frühe Kaiserzeit datieren. Meines Erachtens handelt es sich um eine besondere Ausprägung des *Opus tessellatum*, die in Griechenland weitaus weniger beliebt war als in Italien und bis auf wenige Ausnahmen nur für schlichte Rapportmuster und Darstellungen von Seewesen verwendet wurde.

Im Gegensatz zu Italien werden in Griechenland kaum anspruchsvolle Kompositionen im Schwarzweißstil verlegt. Die eigentliche Stärke der griechischen Mosaikwerkstätten liegt in der polychromen Technik, die seit dem 3. Jh.n.Chr. einen enormen Aufschwung erlebt.



669

s.o. Kapitel IV.5.2.

IV.6. ENTWICKLUNG DER POLYCHROMEN MOSAIKEN IN GRIECHENLAND

IV.6.1. POLYCHROME MOSAIKEN DES ZWEITEN JAHRHUNDERTS

Die stilistische Entwicklung der griechischen Mosaikkunst vom 2.-4. Jh.n.Chr. verläuft keineswegs geradlinig. Wie auch in anderen Gattungen, z.B. der Sarkophagkunst oder der Keramik, gibt es Entwicklungsstufen, die sich durch besondere Eigenschaften auszeichnen, doch sind diese schwer von einander abzugrenzen und bestimmten Epochen zuzuweisen⁶⁷⁰. Es lassen sich jedoch Tendenzen beobachten, die im Folgenden skizziert werden sollen.

Bei der Beurteilung der Böden wird insbesondere auf das Verhältnis von Bildfeld zu geometrischem Rahmen, auf die Art der Wiedergabe von Mustern und von figürlichen Motiven, wie auch auf die Wahl von bestimmten Themen eingegangen⁶⁷¹. Es soll zunächst der Gesamteindruck (Gliederungsschema bzw. Kompositionsprinzip), dann das einzelne Motiv (Figur oder Ornament) besprochen werden.

Bei den wenigen Pavimenten, die in die erste Hälfte des 2. Jhs.

n.Chr. datiert werden können, haben Felder mit figürlichen Darstellungen meist den Charakter eines *Emblema*. Sie sind von geometrischen Rahmenzonen durch kleinere Tessellae und reichere Farbigkeit abgesetzt und auf einen relativ kleinen Ausschnitt des Paviments beschränkt. Die Kompositionen sind klar gegliedert und leicht zu erfassen.

- OLYMPIA, Kronionthermen (**Kat. 121** Taf. 53-65).

Die Mosaiken können aufgrund der neueren Grabungsergebnisse mit aller Wahrscheinlichkeit in die 1. Hälfte des 2. Jhs. datiert werden⁶⁷².

Schlichte Rapportmuster sind hier mit blauschwarzen Linien auf weißem Grund angegeben. Für das Quadratmuster aus gezahnten Fäden mit eingeschriebenen kleinen Kreuzsternen in einem 1990 ausgegrabenen Raum finden sich bereits auf Signinumböden in Pompeji Paral-

⁶⁷⁰ Für Parlasca 125 ist es eine "Tatsache, daß die Mosaikkunst in der Regel die Strömungen und Entwicklungen der anderen Zweige des Kunstschaffens widerspiegelt".

⁶⁷¹ Nach Parlasca 2 sind grundsätzlich "Gliederung, Farbskala, Ornamente, Verhältnis zum Grund und landschaftliche Eigentümlichkeiten" zu beachten.

⁶⁷² s.o. Kapitel IV.1.

lelen (Taf. 65,2)⁶⁷³. Die beiden aus Acht- und Vierecken bestehenden Muster begegnen uns auf italischen Mosaiken des 1. Jhs. n.Chr. (Taf. 63.64)⁶⁷⁴. Eine Neuerung des 2. Jhs. sind möglicherweise die roten "Spiegel" innerhalb der Oktogone (Taf. 63,2)⁶⁷⁵.

Rechteckige Felder mit figürlichen Darstellungen durchbrechen den monotonen Rapport (Taf. 53-61). Sie bestehen aus wesentlich kleineren Steinchen und sind durch reichere Farbigkeit deutlich hervorgehoben. Das Bildfeld der Südhalle mit einem Triton und vier Hippokampen weist einige Ungenauigkeiten und Flüchtigkeitsfehler auf, die wahrscheinlich auf die schnelle Arbeitsweise des Mosaizisten zurückzuführen sind (Taf. 55-57). Die gekonnte Darstellung der Figuren und die Dynamik der Komposition lassen jedoch darauf schließen, daß es sich um einen geschickten und routinierten Handwerker gehandelt haben muß.

Die Steinchen sind im Tritongesicht ungleichmäßig geschnitten und so aneinandergesetzt, daß große Zwischenräume entstehen (Taf. 57,2). Als Datierungskriterium läßt sich diese Technik allerdings nicht heranziehen⁶⁷⁶. Sie scheint eher charakteristisch für die Arbeitsweise des Mosaizisten zu sein. Die Farbgebung ist auf Fernansicht hin konzipiert. So wird erst aus einer gewissen Entfernung deutlich, daß der Triton einen Vollbart und dichtes Kopfhair trägt. In anderen Körperpartien finden sich vorwiegend parallel verlegte Steinchenreihen.

Das entsprechende Feld der Westhalle mit Darstellung einer Nereide, die in Rückenansicht auf einem Seestier nach links reitet, ist sorgfältiger ausgeführt als das Tritonbild (Taf. 58-60).

⁶⁷³ La Mosaïque Romaine Taf. 15,e.124. Gezahnte Fäden scheinen auf Tessellaten in Pompeji noch nicht in flächendeckenden Mustern aufzutreten; vgl. Mosaik im Tablinum der *Casa di Paquius Proculus* (I 7,1). Das Muster tritt allerdings schon früh in *Opus signinum* auf; vgl. Pernice Taf. 11,1.15,4; Ramsden-Waywell 151 mit Anm. 4; Charitonidis-Kahil-Ginouvs 86 Anm. 1 mit Lit.

⁶⁷⁴ Vgl. Blake Taf. 14,4.24,3; In den Hallen: Salies 10 (Oktogonsystem Ia, Orthogonalrapport); La Mosaïque Romaine Taf. 163,a. In dem sich östlich anschließenden Raum: Salies 10 (Oktogonsystem Ib); La Mosaïque Romaine Taf. 163,b,e.

⁶⁷⁵ In Pompeji sind die Felder eines Rapports äußerst selten farbig gefüllt; vgl. PPM I 326.

⁶⁷⁶ Graef 181 datierte das Mosaik wegen seiner "Eigenart der Technik" in neronische Zeit. Die Verbindung von unregelmäßig gesetzten Steinchen verschiedener Form mit parallel angeordneten Tessellareihen findet sich allerdings bei sehr frühen wie auch sehr späten Mosaiken und gibt deswegen wohl kaum Aufschluß über die Entstehungszeit eines Paviments. Ein hellenistisches Beispiel stammt aus Delos: *Maisons des Masques* (s.o. Anm). Späte Beispiele finden sich im Gymnasium von CHALKIS (Kat. 23) und der Therme von NISI ALEXANDREIA (Kat. 119).

- PIRÄUS (Kat. 176).

Das polychrome Mosaik aus dem Piräus ist ebenfalls früh, wahrscheinlich in die 1. Hälfte des 2. Jhs., zu datieren. Der Schmuck des Bodens besteht aus einem sog. Gorgonenschild. Die Tessellae des äußeren Rahmens und geometrischen Musters sind relativ groß (1-2.5cm) und ungleichmäßig gesetzt. Umso mehr hebt sich das fein ausgearbeitete, zentrale Medaillon vom übrigen Boden ab. Die Steinchen sind ca. 0.2-0.4cm groß und dicht aneinandergereiht. Durch differenzierte Farbabstufungen wurde dem Gesicht der Medusa Plastizität verliehen. Helle und dunkle Partien gehen fließend ineinander über. Die Locken bestehen aus verschiedenfarbigen, parallel verlaufenden Tessellaereihen. Der Mosaizist bemühte sich um die Wiedergabe von Details. So winden sich aus der Haarmasse mindestens vier Schlangen, die schwarz gepunktet und mit Augenbraue, Pupille, Zunge bzw. Bärtchen versehen sind. Auf den grauen Flügeln sind durch gelbe Linien Federn angedeutet. Es fällt auf, welche Sorgfalt auf schmückende Einzelformen verwendet wurde.

- KORINTH, Anaploga (Kat. 54).

Das Mosaik von Anaploga in der Nähe von Korinth weist ebenfalls einen klaren Aufbau auf: drei übereinander angeordnete Bildfelder sind von einem minutiös ausgearbeiteten Mäanderband, einer feinen Akanthusranke und einem schlichten Rahmen mit Kreuzblütenmuster umgeben. Die verschiedenen Abschnitte des Bodens stehen in einem hierarchischen Verhältnis zueinander. Zur Mitte hin steigern sich stufenweise Farbigkeit und Qualität. Das Hauptinteresse des Mosaizisten galt den figürlichen Darstellungen, die aufgrund ihrer Thematik als "Xenia" anzusprechen sind⁶⁷⁷. Sie zeichnen sich durch reiche Polychromie aus. Allein die Beschaffung des Materials, verschiedenste Steinsorten und Glasstessellae, setzt einen hohen Arbeitsaufwand für das Mosaik voraus. Für die figürlichen Motive wurden außerordentlich kleine, sorgfältig zugeschnittene Tessellae verwendet. Breite braune Streifen durchbrechen die Monotonie des weißen Hintergrunds und bilden Ebenen, auf denen Vögel und Früchte dargestellt sind. Das perspektivische Mäanderband weist in seiner Untergliederung und Farbgebung Ähnlichkeiten mit Beispielen aus den Vesuvstädten auf. Wie dort werden durch die Gegenüberstellung leuchtender Farben (Gelb, Türkis, Rot und Hellgrün) lebhaft Kontraste

677

A.-M. Guimier-Sorbets, Les motifs de Xenia dans la mosaïque hellénistique, in: Recherches franco-tunisiennes sur la mosaïque de l'Afrique antique I, Xenia. Collection de l'École française de Rome 125 (1990) 71; vgl. Werner 169f. K71.

geschaffen. Auch für die Stillebendarstellungen finden sich dort Parallelen⁶⁷⁸.

Die blau-grüne Akanthusranke weist eine grazile Form auf. Schmale Triebe, kleine Blätter und Blüten sind klar gegliedert und deutlich von dem dominierenden, weißen Hintergrund abgehoben. Sie läßt sich mit der Ranke auf einem Mosaik aus den Kladeosthermen in Olympia vergleichen, das aufgrund des Befundes um 100 n.Chr. zu datieren ist (Kat. 120 Taf. 40).

Das äußere Kreuzblütenmuster unterscheidet sich durch seine geringere Farbigkeit und gröbere Ausführung von den übrigen Abschnitten des Paviments und wurde vielleicht von einem untergeordneten Handwerker der Werkstatt verlegt.

Anhand der besprochenen Beispiele wurde deutlich, daß in der 1. Hälfte des 2. Jhs. klare, lineare Formen vorherrschen. Ein Trend zum *horror vacui* läßt sich in dieser Zeit nicht feststellen.

- KORINTH, Demeterheiligtum (Kat. 53 Taf.18.19).

Auch im Demeterheiligtum von Korinth fällt die überschaubare Aufteilung des Mosaikbodens auf. Das längliche Bildfeld an der Nordseite ist deutlich vom geometrischen Rapportmuster abgehoben⁶⁷⁹.

Seit der 2. Hälfte des 2. Jhs. wächst die Vorliebe für Kompositionen aus mehreren gleichwertigen Feldern. In der Mitte des Bodens befindet sich meistens ein größeres Feld mit zwei bis drei Figuren.

Auch in der Darstellungsweise von figürlichen Motiven lassen sich Veränderungen beobachten. Die Körper von Menschen und Tieren werden zunehmend parataktisch aufgefaßt. Einzelne Glieder sind unorganisch aneinandergesetzt. Es wird verstärkt mit grellen Farbkontrasten gespielt. Licht- und Schattenzonen bilden härtere Gegensätze. In dieser Zeit werden dionysische Themen bevorzugt.

⁶⁷⁸ Vgl. E. Pozzi, V. Sampaolo u.a., *Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli I*, 1 (1986) Nr. 49 (Wandmosaik, Inv. 10010), 288.290 (vergleichbare Wandmalereien); Reinach, RP 368,2.

⁶⁷⁹ Vgl. Mosaik aus der Villa Hadriana: De Franceschini Taf. 51,2.

- KRETA. Knossos, "Roman Villa" (Kat. 93).

In Knossos wurde ein Gebäude mit mindestens fünf Mosaikböden freigelegt. Drei Pavimente sind in kleinere Felder mit figürlichem Dekor unterteilt. In Raum C sind sieben Sechsecke einem Kreis eingeschrieben⁶⁸⁰. Im zentralen Feld befindet sich ein lachender Satyr mit einer Flöte. Ein Papposilen, eine Mänade, Pan und zwei weitere Satyrn umgeben ihn. Die Büsten heben sich klar vom breiten, weißen Hintergrund ab. Es dominieren Grau- und Rosatöne, auf denen blaue, grüne und gelbe Steinchen leuchtende Akzente setzen. Konturlinien sind in Braunrot angegeben. Im Gegensatz zum Medusamosaik aus dem Piräus (Kat. 176) wird hier stärker mit Farbkontrasten gearbeitet. Details sind zwar summarischer angegeben, doch wurde ein wirkungsvoller Gesamteindruck erzielt. Haare, Gewänder und Attribute sind in relativ groben Zügen, aber trotzdem gekonnt wiedergegeben.

Im sog. "putti-room" besteht das Schildmuster aus schwarzen und weißen Dreiecken. Der nicht mehr erhaltene Medusakopf im zentralen Medaillon war vermutlich farblich hervorgehoben. Vier geflügelte Jahreszeiten in den Zwickeln des Rahmens stechen durch ihre leuchtende Polychromie ins Auge. Naturalistische Farbgebung wurde offensichtlich nicht angestrebt. So sind schwarz eingefasste Haarsträhnen mit hellblauen und rosa Tessellareihen gefüllt. Dunkelrote Linien deuten die Kontur von Nase und Kinn an. Die Plastizität der Gesichter wird durch effektvolle Gegenüberstellung von rosa-weißen und beige-gelben Partien bewirkt. Die Augäpfel bestehen aus blauen Glassteinchen.

- KORINTH, "Roman Villa" (Kat. 59 Taf. 22-24).

1930 wurde von der American School ein Gebäude mit fünf Mosaikböden ausgegraben. Der unzureichend publizierte Grabungsbefund lieferte keinen genaueren Datierungshinweis. Parlasca schlug aufgrund von Vergleichen mit römisch-germanischen Mosaiken eine Datierung in spätantoinische Zeit vor⁶⁸¹.

Die Mosaiken zeichnen sich durch ihre Vielfalt an Mustern und an figürlichen Darstellungen aus. Die meisten Kompositionen der Böden sind konzentrisch angelegt und bestehen aus unterschiedlich großen, rechteckigen Feldern.

In Raum A ist das zentrale Impluvium von vier Bildfeldern umgeben. Die verbleibende

⁶⁸⁰ Vgl. Salies 53.55f. Abb. 13.

⁶⁸¹ Parlasca 114.

Fläche bedecken geometrische Rapportmuster. Je zwei Teppiche mit "key-pattern" bzw. Kreuzblütenmuster liegen sich diagonal gegenüber. Die Symmetrie wird dadurch aufgebrochen, daß das gleiche Muster einmal auf schwarzem und einmal auf weißem Grund wiedergegeben ist.

Auch in Raum B verleiht abwechslungsreiche Farbgebung dem geometrischen Dekor eine eigene Dynamik. An den Seiten des zentralen Bildes befinden sich vier Felder mit unruhig wirkenden Mustern. Es existiert kein neutraler Hintergrund, auf dem das Muster mit einfarbigen Linien angegeben ist. Stattdessen sind einzelne Elemente wie Dreiecke, Quadrate und Rauten rot, schwarz oder gelb gefüllt. Weiß tritt kaum in Erscheinung. In den kleineren Eckquadraten und im äußeren Rahmen ist Weiß hingegen gleichberechtigt mit den anderen Farben, wenn nicht vorherrschend. Flimmernde Mosaikteppiche kontrastieren somit mit schlicht gehaltenen, weniger farnefrohen Abschnitten⁶⁸².

In Raum D findet sich das während der Kaiserzeit geläufige Motiv des Gorgonenschildes. Die Farbgebung der konzentrisch angeordneten Dreiecksreihen ist so angelegt, daß der Schild wie eine mehrblättrige Rosette wirkt.

Insbesondere bei den figürlichen Darstellungen stellte der Mosaizist sein Können unter Beweis. Die Bildfelder in Raum A sind als autonome Gemälde aufgefaßt und heben sich in ihrer Farbigekeit und technischen Ausführung deutlich von den geometrischen Mustern ab.

Auffallend ist der Gegensatz zwischen dem einfachen Gliederungsschema des Paviments und dem komplizierten Aufbau der Bildkompositionen. Der Mosaizist scheute keine Überschneidungen und perspektivischen Verkürzungen. Im vollständig erhaltenen Genrebild finden sich auch landschaftliche Elemente. Die stufenweise heller werdende Standfläche verschmilzt organisch mit einem Berg im Hintergrund. An einen Baum lehnt sich ein Flöte spielender Satyr. Rechts dahinter grasen drei Rinder.

Trotz der hohen Qualität, verdeutlichen kleine Ungenauigkeiten den handwerklichen Charakter dieses Mosaikbildes. Das liegende Rind in der Mitte wurde offensichtlich später ausgeführt als das rechte, von hinten gesehene. Der Mosaizist versuchte, das Hinterteil des grauen Tieres im verbleibenden Platz zwischen den Beinen seines braunen Artgenossen unterzubringen, wobei jedoch der Schwanz unnatürlich gerundet und steif nach vorne gestreckt werden mußte. Auch die Überschneidungen von Baum und Satyr sind dem Mosaizisten nicht

682

Einen ähnlichen Eindruck vermittelt das etwa gleichzeitige Mosaik im Odeon des Herodes Atticus in ATHEN (Kat. 19).

ganz gelungen. Zuerst wurde die menschliche Figur fertiggestellt. Einige Details zeigen, daß man hierbei nicht an den noch darzustellenden Baum dachte. So ist zwischen den Knien des Satyrs und zwischen seinem linken Oberschenkel und dem herabhängenden Pantherfell der weiße Hintergrund angegeben. Erst anschließend wurde der Baum ausgeführt, dessen Form nun weitgehend durch die Kontur des nackten Flötenspielers bestimmt war.

In Raum A fanden sich noch Reste von zwei weiteren Bildfeldern. Ein Mosaikfragment gibt ebenfalls eine ländliche Szene mit weidenden Ziegen wieder. In einem dritten Feld finden sich Reste von Meerestieren und es ist anzunehmen, daß ursprünglich eine Fischerszene dargestellt war.

Während des 2. Jhs. macht sich in der Mosaikkunst ein gesteigertes Interesse an bukolischen Szenen bemerkbar. Ein weiteres Mosaik mit einer ländlichen Szene stammt aus Patras (**Kat. 165**). Zwei männliche Gestalten sitzen sich vor einer Berglandschaft gegenüber. Der linke Mann trägt einen breiten Kranz und hält in der vorgestreckten Rechten das untere Ende eines Lagobolon. Ihm gegenüber befindet sich ein Jüngling mit einer Phrygermütze. Die Figuren konnten noch nicht identifiziert werden⁶⁸³.

Das Mosaik von Patras kann wegen seines klareren Aufbaus und schlichteren Charakters etwas früher als die korinthischen Pavimente angesetzt werden.

Noch frühere Vergleichsbeispiele finden sich in Italien. Besonders eindrucksvoll sind die *Emblemata* aus der Villa Hadriana, die die griechischen Beispiele qualitativ weit überragen und möglicherweise auf verwandte Vorlagen zurückzuführen sind⁶⁸⁴.

- PHILIPPI, Thermen (**Kat. 178**).

Im 2. Jh.n.Chr. finden sich vorwiegend dionysische Themen auf Mosaiken, doch treten auch neue, "aus dem Leben gegriffene" Motive auf. Das Mosaik in den Thermen von Philippi wurde von den Ausgräbern ohne nähere Begründung ins 3. Jh.n.Chr. datiert⁶⁸⁵. Aufgrund

⁶⁸³ Der orientalisch gekleidete Knabe erinnert an Darstellungen von Olympos, Laomedon oder Admet; vgl. R.M. Schneider, *Bunie Barbaren* (1986) 44 Taf. 19,5; Blake (1940) Taf. 21,4; Reinach, *RP* 28 Abb. 2-9; 331 Abb. 5; Werner 191f. K80; PPM IV 951 Abb. 177 (Pompeji VI 9,6,7).

⁶⁸⁴ De Franceschini Taf. 9.10; Werner 110ff. K43 zu den besonders fein gearbeiteten "Pancelen".

⁶⁸⁵ Ph. Collart, *Philippe. Ville de Macedoine* (1937) 366f.381f. Taf. 55,56; P. Aupert, *BCH* 103, 1979, 620ff. Abb. 1.

des Stils halte ich jedoch einen früheren Entstehungszeitpunkt, in der 2. Hälfte des 2. Jhs., für wahrscheinlicher.

Ein polychromes Flechtband umgibt sechs- und achteckige Felder⁶⁸⁶, in denen verschiedene Tierkampfgruppen dargestellt sind. Die Tiere stehen auf schmalen Linien aus gelben oder rotbraunen Tessellae, die sich vom weißen Hintergrund nur geringfügig abheben. Auch sonst werden keine grellen Farben verwendet. Es überwiegen Braun- und Grautöne, die allerdings kontrastreich eingesetzt sind. Licht- und Schattenpartien bilden markante Gegensätze. Einzelne Körperteile und Muskeln sind durch dunkle Konturlinien hervorgehoben.

Das Mosaik besteht aus außergewöhnlich kleinen Tessellae. Für die figürlichen Darstellungen sind Steinchen mit einer Kantenlänge von 0.2-0.3cm verwendet. Die feine, sorgfältig ausgeführte Arbeit und das Dominieren des weißen Hintergrundes in den Bildfeldern sprechen meiner Meinung nach für eine Datierung vor 200 n.Chr.

Vergleichbar ist das neugefundene Mosaik aus Pergamon, das aufgrund des Befundes in die zweite Hälfte des 2. Jhs. (um 160 n.Chr.) zu datieren ist⁶⁸⁷. Es besitzt das gleiche Gliederungsschema aus acht- und viereckigen Feldern, die von einem Flechtband umgeben sind. Die figürlichen Motive kommen vor dem schwarzen Hintergrund besonders wirkungsvoll zur Geltung. Wie in Philippi wurden sehr kleine Tessellae verwendet, die so dicht aneinandergesetzt sind, daß die Figuren wie gemalt wirken.

⁶⁸⁶ Salies 10 (Oktogonsystem I).

⁶⁸⁷ D. Salzmann, Mosaiken und Pavimente in Pergamon, AA 1991, 448ff. Abb. 18-21; Ders., Ein neues Bild von alten Mosaiken, Mitteilungen der DFG 2, 1992, 11ff. Abb.

IV.6.2. POLYCHROME MOSAIKEN DES DRITTEN JAHRHUNDERTS

Seit dem Ende des 2. Jhs.n.Chr. häufen sich in Griechenland Kompositionen, bei denen die ganze verfügbare Fläche in gleichwertige Abschnitte unterteilt ist. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich sog. diagonale Kompositionen⁶⁸⁸ und Mäandermuster mit eingeschalteten Bildfeldern⁶⁸⁹. Die meisten Böden zeichnen sich durch eine auf Kontrastwirkung angelegte Farbgebung aus. Die Farbe des Hintergrundes kann im gleichen Paviment von Weiß zu Schwarz wechseln⁶⁹⁰.

Im Zentrum befindet sich häufig ein mehrfiguriges Gemälde⁶⁹¹, das zwar durch Lage und Größe, aber nicht durch feinere Technik von den Nebefeldern und dem Rahmen abgesetzt ist. Es hat nur noch selten den Charakter eines *Emblema*. Auf Details wird immer weniger geachtet. Kompositionen aus gleichwertigen "Medaillons" treten relativ selten in Griechenland auf⁶⁹².

Zugleich läßt sich eine zunehmende Komplexität der Gliederungsschemata feststellen. In vielen Fällen erfaßt der Betrachter die Komposition erst ganz, wenn er den Raum durchschritten hat⁶⁹³. Es wird ein effektvoller Gesamteindruck angestrebt.

⁶⁸⁸ s.o. Kapitel IV.3.2.

⁶⁸⁹ s.o. Kapitel IV.3.1.1.

⁶⁹⁰ Vgl. Salies 62: "für Datierung in severische Zeit sprechen Wechsel von heller und dunkler Grundfarbe, breite Rahmung und Rosetten". Zu vergleichbaren Tendenzen in der Reliefkunst und Malerei: F. Coarelli, Rom (1975) 290.

⁶⁹¹ In Griechenland treten größere Bildfelder als in den westlichen Provinzen auf, die meistens "in malerischer Manier mit figürlichen Szenen geschmückt sind"; vgl. Parlasca 119.

⁶⁹² s.o. Kapitel IV.3.3; Ramsden-Waywell 108f. zu "grid of uniform octagonal panels": "designs of this type with an all-over grid of uniform panels, either square, hexagonal or octagonal, each containing a figured motif and linked by a common border are not a recognised feature of mosaics of Roman date in Greece and are more often associated with the northern provinces, particularly Germany".

⁶⁹³ Diese Bezugnahme auf die Bewegung des Betrachters läßt sich in Italien schon bei Schwarzweißmosaikern der ersten Hälfte des 2.Jhs. beobachten; vgl. Clarke XIIIf.6. Vielleicht handelt es sich um eine Kompositionsweise, die zuerst in Italien aufkam und in den Provinzen weiterentwickelt wurde; vgl. Lavin 187ff.252ff.

- DION, Römische Villa (**Kat. 30**).

Das Mosaik von Dion wurde von seinem Ausgräber Pandermalis aufgrund des Befundes um 200 n.Chr. datiert⁶⁹⁴. Ein gemäldeartiges Mittelfeld wird von konzentrisch angeordneten Bordüren gerahmt. Das zentrale Bild gibt eine mehrfigurige Szene mit dem Triumph des Dionysos wieder. Der Gott steht mit Papposilen in einem verzierten Wagen, der von zwei Seepanthern und zwei Ichthyokentauren gezogen wird. Im Bildvordergrund ist das Wasser durch fünf große Wellen angedeutet, die ähnlich wie die Einrollungen einer Ranke gebildet sind.

Die äußere Zone des Mosaiks zeichnet sich durch eine Vielfalt an Mustern aus, beschränkt sich allerdings auf die Farben Weiß, Braun, Schwarz und Grau. Zur Mitte hin ist eine kontinuierliche Steigerung von Farbigkeit und Feinheit des Mosaiks zu beobachten. Im Trichterflechtband, das sich etwa in gleicher Entfernung zum äußeren Mosaikrand und zur Raummitte befindet, kommen Gelb und Hellblau hinzu⁶⁹⁵. Die darauf folgende Akanthusranke ist wirkungsvoll auf schwarzem Grund wiedergegeben und zusätzlich durch Orange- und Rottöne bereichert. In den Bildfeldern herrscht schließlich eine starke Polychromie. Die figürlichen Motive bestehen aus besonders kleinen Steinchen, die so dicht gesetzt sind, daß der Zement kaum sichtbar ist⁶⁹⁶.

Das Mosaik von Dion weist Ähnlichkeiten mit antiochenischen Pavimenten auf, für die großformatige, polychrome Tableaus charakteristisch sind⁶⁹⁷.

Ein Paviment aus dem Nordraum des "Mosaic House" in Korinth wurde nach der gleichen Vorlage angefertigt (**Kat. 56** Taf. 20.21)⁶⁹⁸. Es ist summarischer ausgeführt⁶⁹⁹ und wird vermutlich etwas später in der 1. Hälfte des 3. Jhs. entstanden sein. Wie in Dion steht

⁶⁹⁴ Es liegt noch keine abschließende Publikation des Komplexes vor. Zu bisherigen Grabungsberichten s. Katalog.

⁶⁹⁵ Vgl. D. Pandermalis, *Archaologia* 33, Dezember 1989, 43 mit Abb.

⁶⁹⁶ Ebd. mit Abbildung der Silensmaske.

⁶⁹⁷ Ebd. 44.

⁶⁹⁸ D. Pandermalis, *AErgoMak* 1, 1987, 182; Ders., *Archaologia* 33, Dezember 1989, 44.

⁶⁹⁹ Das Hauptfeld im "Mosaic House" von KORINTH ist ca. 1.7 x 1.0m groß (eigene Messung); vgl. *Corinth* I,5 (1960) 114 Plan 5. In DION ist es mit ca. 2.0 x 1.3m etwas größer; geschätzte Maße anhand der Zeichnung (1:100?) in *AErgoMak* 3, 1989, 142f. Plan 1-2.

Dionysos mit Papposilen in einem Wagen, der von vier Seewesen gezogen wird. Die Figuren sind jedoch viel flächiger, ohne Plastizität gestaltet.

Der Mosaizist von Dion verstand es, der Komposition Tiefe zu verleihen und die nach vorne drängende Bewegung des Thiasos überzeugend wiederzugegeben. Die Körper der menschlichen Figuren und der Seepanther sind plastisch modelliert. Das Format der Steinchen ist von den darzustellenden Partien abhängig. Insbesondere bei den menschlichen Wesen sind die *Tessellae* unregelmäßig geschnitten und dicht aneinandergesetzt. Sie sind nicht parallel zu den Tessellaereihen des weißen Hintergrundes verlegt, sondern orientieren sich an der Bewegung und dem Umriß der dargestellten Figuren. Dadurch wird den Körpern eine weiche Rundung verliehen. Beim nackten Dionysos zeichnen sich Muskeln und Brustkorb unter der straffen Haut ab. Sein Körper ist als Einheit aufgefaßt und in fließender Bewegung dargestellt. Auch die Gewänder sind stofflich mit farblich nuancierten Falten, Windungen und Knoten wiedergegeben. Gegenstände wie Thyrsosstab, Wagnvorderseite, Kränze der Panther und Metallgefäße der Seekentauren wurden mit detailreicher Sorgfalt verlegt.

- KORINTH, "Mosaic House" (Kat. 56 Taf. 20.21).

Das Dionysosbild von Korinth wirkt im Vergleich wie eine vereinfachte Kopie des gleichen Vorbildes. Es ist nur flüchtig ausgeführt und zeichnet sich durch eine spröde Linearität aus. Die fünf Meereswellen im Vordergrund des Bildes sind linearer als in Dion gebildet und erinnern noch stärker an eine Ranke. Auch bei den Seewesen dominiert die Konturlinie. Die Musterung des Pantherfells ist in plumper Weise aus schwarzen Punkten gemacht, die aus einem oder zwei Steinchen bestehen. Das Volumen der Körper konnte nicht zum Ausdruck gebracht werden. Für die menschlichen Figuren wurden fast nur quadratisch zugeschnittene *Tessellae* verwendet, die sich in ihrem Format kaum von denen des weißen Hintergrundes unterscheiden und schematisch in parallelen Reihen verlegt wurden. Helle und dunkle Partien bilden harte Gegensätze. Beim Dionysos sind übertrieben viele Reflexlichter ohne erkennbare Logik angegeben. Die Bewegungen der Figuren wirken steif und eckig. Auch die Gewänder bestehen aus undifferenziert verlegten, parallel verlaufenden Tessellaereihen.

Der ganze Boden des Nordsaals wird von figürlichen Bildfeldern eingenommen. Nur am Rand befindet sich ein schmaler Streifen mit Viererpelten. Die Mittelszene mit dem Triumph des Dionysos wäre wahrscheinlich ohne die vier rahmenden Erosbilder besser zur Geltung gekommen.

Die Mosaiken des "Mosaic House" bieten eine Fülle an geometrischen und figürlichen Motiven, deren lebhaftige Wirkung durch den Wechsel der Hintergrundfarbe gesteigert wird.

Im Mittelsaal sind Eroten und Meerestiere vor einem dunklen Grund wiedergegeben. Die figürlichen Szenen sind nicht auf das Zentrum des Raumes beschränkt, sondern gleichmäßig über die Bodenfläche verteilt. Das zentrale Bild ist nur durch sein größeres Format hervorgehoben und unterscheidet sich weder farblich noch qualitativ von den umgebenden Feldern. Die Komposition ist nicht zentralsymmetrisch aus konzentrisch angeordneten Bordüren aufgebaut. Es fehlt ihr der klare Aufbau und die "klassische" Ruhe früherer Werke. Der Gebrauch von Flechtband zur Angabe des Gliederungsschemas fördert den unruhigen Gesamteindruck.

- KORINTH, "Agonotheteion" (Kat. 61 Taf. 25).

In der Südtoa von Korinth befindet sich ein Raum, der wegen seiner Mosaikdarstellung als "Agonotheteion" gedeutet wird⁷⁰⁰. Broneer datierte den Boden in die 2. Hälfte des 1. Jhs.n.Chr.⁷⁰¹. Seine Datierung stützte sich auf Vergleiche mit Mosaiken aus Antiochia⁷⁰². Er nahm an, daß das Mosaik nach einem Erdbeben in vespasianischer Zeit entstand. Eine so frühe Datierung erscheint aber aufgrund des Befundes keineswegs zwingend. Aus stilistischen Gründen ist eher eine spätere Datierung, um 200 n.Chr., anzunehmen⁷⁰³.

Bezeichnend für die severische Zeit ist der unruhige Gesamteindruck: der Wechsel von weiß- und schwarzgrundigen Feldern, die Anhäufung verschiedener Füllmotive, die anspruchsvollere Komposition und das größere Format des Mittelbildes.

Ein nackter Athlet und die ihm gegenüberstehende Personifikation des guten Schicksals,

⁷⁰⁰ s.o. Kapitel II.4.

⁷⁰¹ O. Broneer, *Corinth* I,4 (1954) 108f.

⁷⁰² Broneer a.O. 109 Anm. 8 nennt als Vergleichsbeispiele Mosaiken im "Atrium House" und im "House of Polyphemus" in Antiochia; vgl. Levi 16.25.625 Taf. 1.2. Bei den antiochenischen Mosaiken besitzen die figürlichen Motive jedoch eine differenziertere Farbigkeit und größere Plastizität als bei dem korinthischen Beispiel.

⁷⁰³ Die frühe Datierung in die 2. Hälfte des 1. Jhs. bzw. um 100 n.Chr. übernehmen Assimakopoulou-Atzaka, *Katalogos* 227f. Nr. 19; Ramsden-Waywell 596 Nr. 58; Waywell 297 Nr. 19; S. Grobel-Müller, *Hesperia* 41, 1972, 332 Anm. 4;339.354; Bruneau 331; J. Wiseman in: *ANRW* II 7,1 (1979) 513; LIMC IV (1988) 126 Nr. 6 s.v. *Eutychia* (A. Shapiro). In antoninisch-severische Zeit datiert hingegen Hellenkemper Salies: *Salies* 62.102 Nr. 69; Hellenkemper *Salies* 272.

Eutychia, füllen das zentrale Feld aus. Der Körper des Jünglings besteht aus kräftigen Muskeln, deren Massigkeit durch kontrastreich eingesetzte Glanzlichter und dunkle Schattenzonen unterstrichen wird. Die parataktische Körperauffassung zeigt sich deutlich bei der weiblichen Gestalt, deren Brüste aus kreisförmig angeordneten Tessellaereihen gebildet sind und wie

auf den nackten Oberkörper gelegte Scheiben wirken. Auch die Gesichter scheinen aus Einzelformen zusammengesetzt, denen der organische Zusammenhang fehlt. Zeichnerisch sind Augen, Mund und Nase von dunklen Linien eingefasst und deutlich vom hellen Inkarnat abgehoben. Die Übergänge sind nicht mehr fließend, wie bei dem Medusakopf aus dem Piräus (Kat. 176) oder dem Tritonkopf aus den Kronionthermen (Kat. 121).

- CHALKIS, Gyphtika (Kat. 24 Taf. 7).

Etwa gleichzeitig dürfte ein Mosaik in Chalkis entstanden sein⁷⁰⁴. Ähnlich wie in Korinth sind quadratische Felder von einfachem Flechtband umgeben⁷⁰⁵. Die äußere Bordüre besteht aus einem Schachbrettmuster, dessen Quadrate abwechslungsreich mit verschiedenen geometrischen Figuren (Kreisen, Dreiecken, Quadraten, Hexagonen etc.) gefüllt sind. Formenvielfalt, Polychromie und dichte Aneinanderreihung der einzelnen Ornamente verleihen dem Muster eine lebhaft wirkende Wirkung⁷⁰⁶. Die Tendenz, den weißen Hintergrund weitgehend zu bedecken, zeigt sich auch deutlich im zentralen "Teppich", der aus neun Feldern mit figürlichen Darstellungen besteht. In sechs Feldern befinden sich Vögel, die auf abgeschattierten Streifen mit Bepflanzung stehen. In zwei Eckfeldern an der Nordseite sind dionysische Köpfe wiedergegeben. Die äußeren Bilder sind zu den verschiedenen Seiten des Raumes hinorientiert, wodurch der unruhige Charakter der Komposition noch verstärkt wird. Im Mittelfeld sind trotz des geringen Platzes auch Landschaftselemente, ein Baum und ein Felsen, angegeben. Eros und Hirsch scheinen den begrenzenden Rahmen, an den sie mit Flügel und

⁷⁰⁴ Andreiomenou, Waywell und Hellenkemper Salies schlugen aufgrund stilistischer Kriterien eine Datierung ins 2. Jh. vor; vgl. A. Andreiomenou, *AEphem* 1953/4, 313; Dies., *ADelt* 16, 1960, Chron 150; Ramsden-Waywell 581ff. Nr. 52; Waywell 296 Nr. 14 Abb. 11-13; Hellenkemper Salies 273.

⁷⁰⁵ Die Flechtbänder sind jedoch nicht wie in Korinth an den Schnittpunkten miteinander verbunden, sondern bilden selbständige Streifen.

⁷⁰⁶ Hellenkemper Salies 273: "Die kleinteilige Ornamentierung (...) bedeckt den Grund so vollständig, daß dieser nirgends mehr in Erscheinung tritt".

Huf stoßen, zu sprengen.

- PATRAS, Odos Panachaïkou 1 - Psila Alonia (Kat. 157).

In einem durchgangsartigen Raum wurde ein polychromer Mosaikteppich verlegt. Geometrische Muster rahmen ein Feld, in dem Aphrodite bei der Schönheitspflege dargestellt ist. Die qualitative Diskrepanz zwischen geometrischem Rahmen und figürlicher Szene ist im Vergleich zu früheren Beispielen merklich geschrumpft. Die Steingröße ist in beiden Bereichen weitgehend identisch. Das Bildfeld wurde lediglich durch weitere Farbtöne (im wesentlichen Blau und Grün) bereichert.

Die Liebesgöttin posiert vor einer Architekturkulisse, die aus einem aufgehängten Vorhang, einem Pilaster und zwei aneinanderstoßenden Wänden besteht. Labrum, Schmuckkästchen, Tauben und Eros unterstreichen das erotische Ambiente.

Das Mosaik wurde von einem routinierten Steinleger angefertigt, der sich die Mühe machte, möglichst viele Motive aus dem aphrodisischen Bereich wiederzugeben. Ihre Anordnung wirkt allerdings willkürlich, als ob der Komposition kein einheitlicher Entwurf zugrunde läge. In der rechten Bildhälfte sind Eros, Truhe und Tauben beziehungslos hintereinandergestaffelt. Sie dienen lediglich als Staffage. Aphrodites Gesicht und ihr Spiegelbild sind in starrer Frontalität wiedergegeben, statt spannungsvoll aufeinander Bezug zu nehmen.

Die parataktische Schweise des Mosaizisten offenbart sich auch deutlich bei der Betrachtung einzelner Motive. Auffallend ist der Mangel an Plastizität, der auf die schematische Anordnung der Steinchenreihen und die undifferenzierte Farbgebung zurückzuführen ist. Vom Einheitsformat der *Tessellae* wurde nur an wenigen Stellen, die eine genauere Wiedergabe erforderten, abgewichen. Kleinere Würfel wurden beispielsweise für Aphrodites Gesicht und die Finger ihrer rechten Hand verwendet. Wie bei der Eutychia von Korinth wurde die Rundung der Brüste durch konzentrisch angeordnete Steinchenreihen herausgearbeitet. Die übrigen Körperpartien wie Bauch und Arme sind ganz flach, ohne Andeutung von Falten oder Wölbungen wiedergegeben. Parallel verlaufende Reihen aus Steinchen von weitgehend einheitlicher Größe und Farbe füllen die von dunklen Konturlinien umgrenzten Flächen.

Aphrodites Gesicht ist vom Hals durch eine dunkle Konturlinie abgesetzt und wirkt wie eine Maske. Licht- und Schattenzonen sind auf dem hellen Inkarnat kaum definiert. Umso stärker kommen der hellrot leuchtende Mund und die dunkelumrandeten Augen zur Geltung und verleihen dem Gesicht einen starren, beinahe dämonischen Ausdruck.

Im Verlauf des 3. Jhs. nimmt das Format der Bildfelder stetig zu. Wie auch in anderen Kunstgattungen läßt sich eine fortschreitende Linearität, Frontalisierung und Flächigkeit beobachten. Einzelmotive werden merklich größer ausgeführt. Figürliche Szenen finden sich jetzt auch häufiger in rahmenden Friesen⁷⁰⁷.

Bei der Analyse einzelner geometrischer Motive wird deutlich, daß das Formenrepertoire in Griechenland ärmer ist als in Italien und manchen anderen Provinzen. Insbesondere Rapportmuster wurden relativ selten variiert oder phantasievoll abgewandelt⁷⁰⁸.

Anders verhält es sich mit figürlichen Darstellungen, die Abwechslung und Originalität erkennen lassen. Typisch römische Bildthemen erleben einen Aufschwung, wobei Arenakämpfe offensichtlich bevorzugt werden. Die Darstellungen zeugen von einem gesteigerten Realismus und zeichnen sich durch ihren erzählerischen Charakter aus. Beischriften werden unverzichtbar.

- KOS, "Mosaico di giudizio di Paride" (Kat. 74 Taf. 26).

Das große Mosaik nördlich der Westthermen von Kos besteht aus drei selbständigen Kompositionen⁷⁰⁹, die durch einen umlaufenden Fries zu einer Einheit zusammengeschlossen sind. In jeder Komposition wird ein großes mehrfiguriges Gemälde von kleineren Feldern mit jeweils einer menschlichen Gestalt umgeben. Den rahmenden Fries schmücken abwechslungsreiche Szenen aus dem Amphitheater.

Auffallend ist der Reichtum der Themen: Parisurteil, Apollon und die Musen, dionysischer Thiasos, Jahreszeiten, Kämpfe von Venatores mit verschiedenen Tieren und im östlichen Abschnitt vielleicht Dichter und Philosophen.

Ein direkter Zusammenhang zwischen den mythologischen und profanen Szenen ist nicht ohne weiteres zu erkennen. In jüngster Zeit wurden alle Darstellungen als Anspielungen auf

⁷⁰⁷ Vgl. Mosaiken in CHALKIS (Kat. 23 Taf. 6), KOS (Kat. 74 Taf. 26) und PAROS (Kat. 128).

⁷⁰⁸ s.u. Kapitel V. zu Pelten und anderen Ornamenten.

⁷⁰⁹ In der Mitte Kreiskomposition, im westlichen und östlichen Abschnitt Gliederungsschema aus rechteckigen Feldern. Répertoire Graphique 102 Nr. 568 ("grand cercle central, demi-cercles latéraux, quarts de cercles en encoignures"); Salies 14 Taf. 4,52 (Kreissystem D); s.o. Kapitel IV.3.1.1; IV.3.2.

zeitgenössische, theatralische Inszenierungen interpretiert⁷¹⁰. Vielleicht läßt sich in dieser Richtung eine Erklärung für ihr gemeinsames Auftreten finden⁷¹¹.

Das Mosaik weist auch bezüglich der Figurentypen und antiquarischer Details eine große Vielfalt auf. Selbst im untergeordneten Tierkampffries wurden monotone Wiederholungen vermieden. Waffen, Kleidung und Körperhaltung der Bestiarii werden phantasievoll variiert. Verschiedenste Tiere treten als ihre Gegner auf⁷¹².

Auch die Figuren der Musen sind offensichtlich von mehreren Vorlagen angeregt. Standmotive und Gewänder sind individuell gestaltet und differenziert auf den Charakter der einzelnen Musen abgestimmt. Jedes Bildfeld hat eine eigene Standlinie und Abschattung des Hintergrundes. In den Musenfeldern ist der Wechsel der Hintergrundfarbe einheitlich gestaltet, wodurch den Darstellungen trotz der senkrechten Trennlinien ein Zusammenhalt verliehen wird.

Die zahlreichen Informationen des Mosaiks können nur bei genauerer Betrachtung vollständig erfaßt werden.

Während auf Mosaiken des 2. Jhs. die figürlichen Motive in der Regel auf eine zentrale Stelle des Raumes konzentriert sind⁷¹³, nehmen sie hier nahezu die ganze verfügbare Fläche in Anspruch. Geometrische Ornamente finden sich auf dem Mosaik von Kos nur im äußeren Rahmen. Verschiedenfarbige Streifen und ein Dreiecksband bilden einen unauffälligen Abschluß. Es tritt eine für Kos charakteristische Rosettenform auf, die aus einem viergeteilten Viereck mit abgetrepptem Rand gebildet ist.

Bei den menschlichen Figuren ist trotz sorgfältiger Steinlegung eine zunehmende Linearität zu beobachten. Es dominiert die Konturlinie. Durch die rigide Faltenangabe fehlt es den Gewändern an Stofflichkeit.

⁷¹⁰ Vgl. C. Kondoleon, Signs of Privilege and Pleasure: Roman Domestic Mosaics, in: E.K. Gazda (Hrsg.), Roman Art in the Private Sphere (1991) 109: "...the association of these elements in the amphitheater may well have been the sole inspiration for this unusual combination"; R. Neudecker, JRomA 5, 1992, 321.

⁷¹¹ Neue Gedanken zur Interpretation der verschiedenen Darstellungen sind von Lorella de Matteis (*Scuola Archeologica Italiana*) zu erwarten, die sich im Rahmen ihrer Dissertation gründlich mit der Problematik des Parismosaiks auseinandergesetzt hat.

⁷¹² Vgl. Lavin 235 zu "animal catalogue".

⁷¹³ Vergleichbar ist etwa das Mosaik aus dem großen Saal der Therme von ISTHMIA, das um 160 n.Chr. zu datieren ist (Kat. 40 Taf. 16.17). Die figürlichen Szenen sind auf zwei parallel angeordnete Mittelfelder beschränkt, während der Großteil der Bodenfläche von geometrischen Rappormustern bedeckt ist.

- KOS, "Casa del Mosaico del Sileno" (Kat. 76).

Auf einem weiteren Mosaik aus Kos treten ebenfalls mythische und reale Szenen vereint auf. Die Bodenfläche ist übersichtlich in rechteckige Felder unterteilt, die symmetrisch um einen Brunnen angeordnet sind. Einfache, geometrische Muster in Schwarz, Weiß und Rot haben eine untergeordnete Funktion und rahmen drei Bildfelder, denen das Hauptinteresse des Mosaizisten galt. Es treten keine Rapportmuster auf. Die figürlichen Motive sind durch reichere Farbigkeit, jedoch nicht durch größere Feinheit von den geometrischen Rahmenzonen abgesetzt. Zwischen den gleichmäßig über die Bodenfläche verteilten Bildfeldern bestehen keine qualitativen Unterschiede. Lediglich das längliche Mosaikbild vor dem Haupteingang des Hauses wird durch seine besondere Lage und das größere Format hervorgehoben. Es zeigt zwei kämpfende Gladiatorenpaare mit einem Schiedsrichter in ihrer Mitte. Der Mosaizist hatte es besonders auf die abwechslungsreiche Gestaltung der Antiquaria abgesehen. So variieren Kleidung, Rüstung und Waffen der Kämpfer. Auch drastische Elemente, wie herabtropfendes Blut, betonen die Realitätsnähe der Darstellung. Über den Köpfen von drei Gladiatoren finden sich Namensbeischriften. Durch unabhängige Standlinien und wechselnde Figurenhöhe sollen mehrere Bodenebenen angedeutet werden. Dennoch mangelt es der Komposition an Tiefe, da die figürlichen Motive nur flüchtig ausgearbeitet sind. Bezeichnend ist die undifferenzierte und schematische Anordnung der Steinchenreihen. Von einer gewissen Einfallslosigkeit zeugt, daß die Gladiatoren Hylas und Aigialos im gleichen Standmotiv wiedergegeben sind. Beide schützen ihre linke Flanke mit einem großen *Scutum*, das scharf nach hinten abnickt, und nicht, wie es der Realität entspräche, konvex vorgewölbt ist. Hinter dem linken Bein des Hylas ist das *Scutum* nicht fortgesetzt, wodurch der falsche Eindruck entsteht, daß der Schild nicht in der Mitte, sondern am Rand gebogen ist⁷¹⁴. Mißglückt ist auch der erhobene rechte Arm des Hylas, der viel zu kurz und ohne erkennbaren Ellenbogenknick wiedergegeben ist. Das Unvermögen des Mosaizisten, perspektivische Verkürzungen darzustellen, sollte möglicherweise durch die Angabe von schmückenden Details, wie beispielsweise parallel angeordnete Striche und Schildzeichen, kompensiert werden. Das *Scutum* des in Dreiviertel-

714

Es handelt sich um ein "zylindrisches *Scutum*". Vgl. P. Coussin, *Les armes romaines* (1926) 393f. Abb. 149 ("scutum rectangulaire cintré, dit cylindrique"); L. Robert, *Les gladiateurs dans l'Orient grec* (1971) 68 Taf. 1-12; V. Kockel, *Die Grabbauten vor dem Herkulaner Tor in Pompeji* (1983) 81 Taf. 20; M. Eichberg, *Scutum* (1987) 21.166ff. Beilage 1 (Typ E) Taf. 1; M.C. Bishop - J.C.N. Coulston, *Roman Military Equipment* (1993) 58f. Abb. 28.

ansicht dargestellten Gegners des Aigialos ist ebenfalls mit Schraffur versehen. Die Wölbung soll vermutlich durch den Farbwechsel zur Geltung gebracht werden.

Die Darstellungen der beiden kleineren Bildfelder lassen keinen eindeutigen Bezug zu den Gladiatorenkämpfen erkennen. Landschaftselemente wie Bäume, Gräser und Felsen veranschaulichen, daß es sich um Szenen in der freien Natur handelt. Bei dem nackten Jäger, der mit seiner Lanze auf einen Eber einsticht, handelt es sich wahrscheinlich um Meleager. Die Szene des symmetrisch gegenüberliegenden Feldes ist ohne Zweifel dem mythischen Bereich zuzuordnen. Eine dionysische Gestalt mit langem Gewand, Korymbenkranz und Thyrsosstab sitzt auf einem gemächlich vorwärtsschreitenden Esel.

In der "Casa del Mosaico del Sileno" läßt sich ähnlich wie bei dem bedeutenderen Parismosaik (Kat. 74 Taf. 26) nur mittels schwer überprüfbarer Theorien ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den einzelnen Bildfeldern herstellen.

Für viele Mosaiken des 3. Jhs.n.Chr. ist eine gewisse Maßlosigkeit und Willkür bei der Auswahl und Zusammenstellung verschiedener Sujets bezeichnend. Dionysische, aphrodisische, genrehafte und realistische Motive werden scheinbar unüberlegt miteinander verbunden. Es setzte sich das Bedürfnis durch, möglichst viele Botschaften und optische Reize in einem Paviment zu vereinen. Nur schwer läßt sich dieses Phänomen durch ein übergeordnetes Konzept, eine konkrete Idee der Mosaizisten erklären.

Darstellungen auf Pavimenten des 2. Jhs. beschränken sich meistens auf einen einzigen Bereich der antiken Ikonographie. Eine Synthese der verschiedenen Themen wird vermieden. Es finden sich klar umgrenzte Themenbereiche wie: Seethiasos⁷¹⁵ bzw. dionysischer Thiasos⁷¹⁶, Fruchtbarkeits- und Wachstumsallegorien⁷¹⁷, mythische Szenen⁷¹⁸ und Tierdarstellungen⁷¹⁹. Die Aussage der Mosaiken ist eindeutig.

Im 3. Jh. zeichnen sich die Pavimente hingegen durch ein Überangebot an Informationen aus.

⁷¹⁵ ISTHMIA, Thermen (Kat. 40 Taf. 16.17), KRETA, Apollinarismosaik (Kat. 92), OLYMPIA, sog. Kronionthermen (Kat. 121 Taf. 53-61).

⁷¹⁶ KRETA, Knossos (Kat. 93).

⁷¹⁷ KRETA, Kastelli Kissamou (Kat. 89).

⁷¹⁸ DIDYMOTEICHO (Kat. 28).

⁷¹⁹ PHILIPPI, Thermen (Kat. 175).

Nur selten beschränken sich die Mosaizisten auf ein bestimmtes Thema. In dieser Zeit macht sich auch der Drang, die Darstellungen durch Beischriften zu erklären, verstärkt bemerkbar⁷²⁰.

- KEPHALLENIA, Villa in Skala (Kat. 48).

Das Mosaik in Raum II (4.50 x 3.20m) besteht aus einem rechteckigen Bildfeld (1.40 x 2m), das von einem breiten Rahmen mit geometrischen Mustern umgeben ist. Es handelt sich um eine sorgfältige Arbeit aus dicht aneinandergefügten, zum Teil sehr kleinen Steinwürfeln. Figürliche wie auch geometrische Motive sind in kontrastierenden Farbtönen wiedergegeben, wobei Schwarz, Weiß, Gelb, Grau und Rosa dominieren.

Der Rahmen setzt sich aus vier Bändern mit unterschiedlichem Dekor zusammen. Gekonnt wechseln Muster, bei denen runde Formen vorherrschen (Kreuzblüten- und Trichterflechtband), mit eckigen Ornamenten (aufeinandergestellten Dreiecken und Vierspitzsternen) ab. Selbst in diesem Bereich des Bodens wurden auf Farben- und Formenreichtum geachtet. Den Abschluß bildet eine Reihe von Vierspitzsternen, die von verschiedenen Füllmotiven gerahmt sind. Zwischen die schwarzen Sternspitzen schieben sich originellerweise noch rosa Dreiecke⁷²¹.

Das zentrale Feld ist in fünf Abschnitte zerlegt. In der östlichen Hälfte rahmen zwei Knaben einen Altar, der auf den Eingang an der Westseite des Raumes ausgerichtet ist. In der westlichen Bildhälfte sind drei Opfertiere senkrecht zur Altarebene auf unabhängigen Standspuren übereinander angeordnet. Eine lange Inschrift, die wiederum zum Eingang des Raumes hin orientiert ist, erläutert die Darstellung auf dem Boden.

Wie schon Kallipolitis bemerkte, bilden Knaben und Tiere thematisch eine Einheit⁷²². In der ursprünglichen Fassung befanden sich die Tiere wohl unterhalb⁷²³ oder seitlich neben der

⁷²⁰ Beispielsweise auf Mosaiken in KEPHALLENIA, Skala (Kat. 48), MYTILENE (Kat. 109) und SPARTA (Kat. 194).

⁷²¹ In Griechenland ist diese Variante des Sternmusters bisher singulär.

⁷²² ADelt 17,1, 1961-62, Chron 20.22.

⁷²³ Ebd. 22; Kallipolitis vermutete, daß die Komposition eigentlich für ein Triclinium gedacht war und die Tiere in einem rechteckigen Feld unter der Altarszene dargestellt waren.

Altarszene⁷²⁴. In Skala ist die Komposition durch die verschiedentliche Ausrichtung der Figuren unüberschaubar geworden und erfordert ein beträchtliches Kombinationsvermögen des Betrachters. Auf dem Mosaik werden zwar die wesentlichen Elemente des Bildes wiedergegeben, jedoch additiv aneinandergesetzt, sodaß ein dynamisches Wechselspiel ausbleibt. Ihre Bedeutung für die Szene und ihre richtige Stellung im Raum muß der Betrachter selbst rekonstruieren.

Aus dem gleichen Gebäude stammt das bekanntere Mosaik mit der Darstellung des personifizierten Neides. Die menschliche Figur des Phthonos ist von einem seit hellenistischer Zeit nachweisbaren Typus abgeleitet, für den das Ringen nach Luft und der dadurch ausgelöste Griff an den Hals charakteristisch sind⁷²⁵. In anderen Darstellungen ist Phthonos entweder allein oder mit Skorpion, Hundertfüßler, Schlange bzw. Raubvogel wiedergegeben⁷²⁶. Nur auf dem Mosaik von Skala treten Raubkatzen als seine Angreifer auf. In steifer Haltung, als ob er festgebunden wäre, wird Phthonos von den symmetrisch an ihm hochspringenden Tieren zerfleischt. Der Mosaizist hat auf diese Weise zwei Bildmotive miteinander verbunden: den traditionellen Phthonostypus und eine geläufige Venatorszene⁷²⁷. Durch den aktuellen Bezug zur Arena sollte die Darstellung wahrscheinlich noch abschreckender auf den antiken Betrachter wirken. In der langen Inschrift wird in naiv belehrender Weise mit dem furchtbaren Schicksal des Neiders gedroht.

Die Pavimente aus Skala sind charakteristisch für die Mosaikkunst des 3. Jhs.n.Chr. Sie zeigen, daß die Mosaizisten über ein reiches Formenrepertoire verfügten und in der Lage waren, neue Kombinationen und Zusammenhänge zu schaffen. Typisch "römische" Themen wie das *suovetaurilium* und der Arenakampf, gehen eine Synthese mit den überlieferten "griechischen" Motiven ein. Ein Gesamteindruck von Reichtum und Vielfalt wird angestrebt.

⁷²⁴ In diesem Falle müßten noch andere Figuren ergänzt werden. Vergleichbar wäre dann der Opferfries auf einem Schwarzweißmosaik in Ostia; vgl. Becatti 61f. Nr. 76 Taf. 100 (*Caserna dei Vigili*).

⁷²⁵ K. Dunbabin - M. Dickie, *JChR* 26, 1983, 12.19f.

⁷²⁶ Ebd. 24.

⁷²⁷ Ebd. 34; zu "damnati ad bestias" vgl. Mosaiken in Zliten und El Djem: S. Aurigemma, *L'Italia in Africa* (1960) Taf. 152; Dunbabin Taf. 21,51; L. Foucher, *Decouvertes archeologiques a Thyssrus en 1961*, *Notes et Documents V* (1962) Taf. 21,22; G.Ch. Picard in: *La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVE Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique*, Trèves 8-14 août 1984 (1994) Taf. 15,4.

- THESSALONIKI, Odos Sokratous (Kat. 209).

Auf dem Mosaik von Thessaloniki sind drei U-förmig angeordnete Bildfelder von einfachem Flechtband, Dreistrangflechtband und Hakenkreuzmäander umgeben. Zwei kleinere, rechtwinklig zum großen Hauptbild orientierte Felder rahmten wahrscheinlich eine weiß ausgesparte Fläche⁷²⁸. Der Boden konnte nicht vollständig ausgegraben werden, so daß sich die ursprüngliche Ausdehnung und Funktion des Raumes nicht genau feststellen ließen⁷²⁹.

Das Mosaik gibt die amourösen Abenteuer von drei olympischen Gottheiten wieder. Im länglichen Hauptfeld wird die schlafende Ariadne von Dionysos und seinem Thiasos umringt. Dionysos, der sich auf einen jungen Satyr stützt, und zwei aneinandergelehnte Mänaden rahmen symmetrisch die halb nackte Jungfrau. Im Hintergrund ragen Eros und Papposilen hinter einem Felsen hervor. Die Figuren sind übersichtlich nebeneinandergereiht und frontal auf den Betrachter ausgerichtet, ohne jedoch in ein spannungsvolles Verhältnis zueinander zu treten. Die Mänaden am rechten Bildrand zeigen zwar auf Ariadne, blicken jedoch in eine andere Richtung. Selbst Dionysos schaut nicht direkt seine Geliebte an. Die Gestalten sind in charakteristischen Posen wiedergegeben und wie auf einer Bühne zu einem gefälligen Gruppenbild zusammengestellt. In den Nebenfeldern bemächtigt sich Zeus in Adlergestalt des Knaben Ganymed, und Apollon verfolgt die fliehende Daphne. Auch hier sind die Figuren übersichtlich in die Fläche gebreitet. Überschneidungen wurden, soweit möglich, vermieden. Das parataktische Kompositionsprinzip wird selbst im Ganymedbild deutlich, wo Knabe und Adler trotz Überschneidungen klar voneinander abgesetzt sind und nicht wirklich Bezug aufeinander nehmen. Ganymed greift dem Vogel zwar abwehrend an den Hals, blickt jedoch ausdruckslos ins Leere.

Das Mosaik stammt von einem virtuosen Steinleger, der Körpern und Gewändern durch ausgewogene Proportionen und subtile Schattengebung Plastizität verlieh. Die zahlreichen ihm zur Verfügung stehenden Farbtöne stimmte er harmonisch aufeinander ab und vermied dabei grelle Kontraste.

Hinter dem nackten Körper des Apollon liegt der Mantel wie eine dunkelrote Folie. Die helle Haut ist dadurch deutlich vom weißen Hintergrund abgesetzt. Das orange-graue Gewand der

⁷²⁸ Das Mosaik ist in diesem Bereich zerstört.

⁷²⁹ s.o. Kapitel II.1.6.2. Das im Museum ausgestellte Mosaik ist etwa 4,2 x 4,4m groß; vgl. ADelt 20, 1965, 410.

Daphne bildet ein farbliches Gegengewicht. Auch im Ganymedbild sind die dunklen Federn des Adlers und die helle Haut des Jünglings harmonisch aufeinander abgestimmt. Im großen Tableau hebt sich die zentrale Figur der schlafenden Ariadne durch den dunkleren braunroten Mantel auch farblich von den rahmenden Figuren ab. Ihre Füße und der linke vorgestreckte Unterarm sind noch zusätzlich von schwarzen Konturlinien eingefasst. Bei den Mitgliedern des Thiasos dominieren hellere Farbtöne: Grau, Orange, Beige und Rosa. Es wird somit auch anhand der Farben ihre untergeordnete Rolle zum Ausdruck gebracht.

Das Harmoniebedürfnis des Mosaizisten äußert sich auch in der klaren Gliederung und symmetrischen Anlage der Komposition. Bemerkenswert ist die sorgfältige Darstellung der einzelnen Figuren, die feine Gesichtszeichnung und die dezente Andeutung der Backenwölbung.

Bei einer Gegenüberstellung mit den dionysischen Köpfen aus der "Roman Villa" in Knossos fällt die stärkere Linearität auf. Besonders deutlich wird das in der Augenpartie, wo Ober- und Unterlider durch dunkelbraune Linien hart vom hellen Inkarnat abgesetzt sind. Trotzdem ist es erstaunlich, wie wenig sich die Technik innerhalb von etwa hundert Jahren verändert hat.

- CHANIA, "Villa Dionysos" (Kat. 84 Taf. 28).

In Chania wurden zwei Pavimente in einem *Triclinium* und einem angrenzenden *Oikos* freigelegt. Das nur zum geringen Teil ausgegrabene Gebäude wurde wegen seiner Mosaikdarstellungen als "Villa Dionysos" bezeichnet. Wie aus einer Signatur im *Triclinium* hervorgeht, wurden die Böden von einem Handwerker aus Daphne bei Antiochia angefertigt. Die Ausgräberin hat durch ihre stilistische Analyse eine Datierung ins fortgeschrittene 3. Jh.n.Chr. glaubhaft gemacht⁷³⁰. Sowohl im *Triclinium* als auch im *Oikos* wird das Bedürfnis, die Fläche mit dicht gesetzten Mustern und Motiven zu füllen, deutlich. Dieser *horror vacui* begegnet auch auf anderen Mosaiken der 2. Hälfte des 3. Jhs.⁷³¹

Das Hauptgewicht liegt bei den figürlichen Darstellungen, die nicht nur auf das Zentrum des Raumes begrenzt sind, sondern auch in rahmenden Zonen auftreten. Die Motive (Jahreszeiten, Eroten, Schauspieler, Masken, Tiere und natürlich Dionysos selbst) spielen auf Reichtum und

⁷³⁰ Zum Befund s.o. Anm.; St. Markoulaki, Ψηφιδωτά "Οικίας Διονύσου" στο Μουσείο Χανίων. Πρακτικά VI. Κρητολογικό Συνεδρίου (1986) 450ff.

⁷³¹ Ebd. 452 mit Anm. 7.

Fruchtbarkeit an und versinnbildlichen das Ideal der *Tryphe*. Die Tendenz, eine Vielfalt verschiedener Ornamentformen und Motive wiederzugeben, ist gegenüber früheren Mosaiken noch gestiegen. Selbst in rahmenden Zonen war man um Abwechslung bemüht und kombinierte verschiedene Muster. Im sog. *Oikos* finden sich Flechtband, perspektivisches Würfelmuster, Lorbeergirlande, Kreuzblütenmuster und Quadratmuster aus gezahnten Fäden. Im *Triclinium* treten Muster auf, für die sich auf anderen Pavimenten in Griechenland bislang keine Parallelen nachweisen lassen. Die ausgefallene Flechtbandvariante mit weiß ausgesparten Kreisen, die durch Linien verbunden sind, geht vermutlich auf syrische Vorbilder zurück⁷³².

Der Mosaizist scheint die Pavimente sicher und mit schneller Hand hergestellt zu haben. Es sind ihm keine groben Fehler unterlaufen, doch nimmt man bei genauerer Betrachtung kleine Nachlässigkeiten wahr. So ist der perspektivische Würfelrahmen im *Oikos* nicht ganz korrekt wiedergegeben. An der West- und Südseite, rechts und oberhalb des Bildfeldes, weist das Muster einige Unregelmäßigkeiten auf. Die Würfel sind nicht parallel angeordnet, da der Steinleger in drei Ecken des Rahmens nicht von der korrekten "Ecklösung" Gebrauch gemacht hatte. Nur in der Nordostecke unten links sind zwei Würfel so aufeinander ausgerichtet, daß das Muster an zwei Seiten ohne Störung fortgesetzt werden konnte. Seinen Fehler hat der Mosaizist allerdings geschickt dadurch kaschiert, daß er den Richtungswechsel erst unterhalb des Flechtbandrahmens ausführte.

Auch bei den figürlichen Füllmotiven wird seine flotte Arbeitsweise deutlich. Die Tiere in den dreieckigen Zwickeln sind mehr skizzenhaft als malerisch und in reiner Profilansicht dargestellt. Der Schwanz von Löwe und Tiger besteht lediglich aus der verlängerten Konturlinie des Rücken. Beim Hirsch sind die nach hinten gestreckten Hinterläufe aus zwei nahezu parallel verlaufenden Tessellaereihen gebildet.

Die größeren Figuren im zentralen Medaillon offenbaren auch einige Schwächen des Handwerkers. Im Vergleich zu dem bereits besprochenen Mosaik aus Thessaloniki (*Kat. 209*) ist das Thema der schlafenden Ariadne unbeholfen und ohne sinnliches Einfühlungsvermögen wiedergegeben. Der Qualitätsunterschied ist jedoch nicht unbedingt ein Hinweis auf spätere Datierung. Der Mosaizist in Thessaloniki war auf jeden Fall begabter und geübter in der Wiedergabe menschlicher Figuren.

732

M.B. Dov - Y. Rappel, *Mosaics of the Holy Land* (1987) 124 Abb. eines Mosaiks aus Nabulus; *La Mosaïque Romaine* Taf. 66,d (Tiberiade, Israel).

Auf dem chaniotischen Mosaik wirkt die liegende weibliche Gestalt unförmig und disproportioniert. Ihr Kopf ist zu klein und die Beine sind zu kurz im Verhältnis zu den übermäßig breiten Hüften. Bei ihrem Anblick fühlt man sich vom anmutigen Schlummern der schönen Jungfrau weit entfernt. Eher erinnert sie in ihrer sperrigen und verkrampften Haltung an eine Karikatur. Ihr Gesicht ist mit wenigen Linien umrissen. Auch bei den anderen Figuren sind Nase, Mund und Augen nur durch kurze Striche angedeutet. Es wurde nicht versucht, den Gesichtern durch Abschattierungen Plastizität zu verleihen. Auf den Körpern von Dionysos und Ariadne sind helle Glanzlichter ohne Berücksichtigung der Anatomie angegeben. Die Gewänder charakterisiert ein linearer, nahezu ornamentaler Faltenstil und sie lassen jegliche Stofflichkeit vermissen.

Noch stärker als bei den bisher behandelten Mosaiken wurde hier auf die differenzierte Angabe von Details zugunsten eines farbenfrohen und variantenreichen Gesamteindrucks verzichtet.

Seit der 2. Hälfte des 3. Jhs. treten auf Mosaiken häufiger Flüchtigkeitsfehler und Verzeichnungen auf. Generell läßt sich ein zunehmender Qualitätsverlust beobachten.

- KRETA, "Amymonemosaik" (Kat. 81 Taf. 27).

In die 2. Hälfte des 3. Jhs. ist noch ein weiteres Mosaik aus Chania zu datieren, das wahrscheinlich aus einem *Triclinium* stammt. Der Schmuck des Bodens besteht aus einem großen Mittelfeld, in dem zwei Szenen aus dem Amymonemythos wiedergegeben sind, einem kleinen Schwellenmosaik mit zwei Kampfhähnen und rahmenden Bändern mit geometrischen Mustern. Der noch erhaltene Kreuzblütenrapport ist mit schwarzen Linien auf weißem Grund angegeben. Die Segmente sind weiß ausgespart. Innerhalb der konkaven Vierecke befinden sich große Kreuzsterne, die eine für spätantike Mosaiken charakteristische Form aufweisen⁷³³. Auf dem schlicht gehaltenen äußeren Abschnitt des Mosaiks waren vermutlich Klinen aufgestellt⁷³⁴.

Das zentrale Bildfeld ist von einem einfachen Flechtband umgeben, das an den Ecken von vier Medaillons mit Medusaköpfchen überschnitten wird. Ihre Gesichter blicken in

⁷³³ Vgl. Jobst, Salzburg 100; Jobst, Ephesos 82ff.; La Mosaïque Romaine Taf. 4.f.

⁷³⁴ s.o. Kapitel II.1.6.2.

verschiedene Richtungen und nehmen keinen Bezug auf die mythische Darstellung.

Amymone tritt zweimal in zwei aufeinanderfolgenden Episoden auf. Diese Form der kontinuierlichen Erzählweise ist bisher einzigartig auf griechischem Boden⁷³⁵ und findet ihre Parallelen auf Mosaiken in Syrien und Nordafrika⁷³⁶. In der linken Bildhälfte wird Amymone von einem Satyr bedrängt. Rechts davon ist sie in harmonischer Eintracht mit ihrem Befreier und Geliebten Poseidon an einer Quelle wiedergegeben. Es sind nur die erste und letzte Episode des Mythos dargestellt. Der Betrachter muß die Ereignisse der Zwischenzeit, die Rettung der Nymphe und die Bestrafung des Lüstlings durch Poseidon, in seiner Phantasie ergänzen.

Zwischen beiden Szenen befindet sich nicht wie üblich ein Streifen oder trennendes Ornamentband⁷³⁷, sondern der weiße Hintergrund. Die Zusammengehörigkeit beider Figurengruppen sollte erkennbar bleiben. Die "leere" Bildmitte wird von einer knienden und von einer sich bückenden Amymonegestalt flankiert. Ihre Haut ist in hellen Rosatönen wiedergegeben und deutlich von dem dunklen Teint der männlichen Figuren abgesetzt. Am rechten Rand steht der Meergott in heroischer Haltung auf einer podestartigen Erhöhung, während links hinter dem leicht vorgebeugten Satyr ein Felsen aufragt. Durch Haltung und Farben der menschlichen Figuren werden zwei Diagonalen angedeutet, die etwa in der Bildmitte aufeinandertreffen. Der Mosaizist bemühte sich anscheinend um einen symmetrischen Aufbau der Komposition. Daß es sich um keinen hochrangigen Meister handelte, beweist die additive Anordnung und mangelhafte Ausführung der einzelnen Gestalten. Seine Unfähigkeit, menschliche Körper naturnah wiederzugeben, zeigt sich besonders bei der rechten Amymonegestalt. Sie stützt sich mit dem Knie auf der Oberkante eines rechteckigen Blockes ab. Ihr rechtes Bein ist angewinkelt, die Wade zum großen Teil nicht sichtbar. Schattierungen auf der Hüftpartie erwecken allerdings den Eindruck, daß das rechte Bein nach links vorge-

⁷³⁵ Ein weiteres Beispiel befindet sich möglicherweise in der kleinen "Casa Romana" auf Kos mit Szenen aus dem Leben des Hausbesitzers (Kat. 65); ausführliche Beschreibung im Katalog. Zur kontinuierlichen Erzählweise vgl. H. Froning, *Anfänge der kontinuierlichen Bildererzählung*, JdI 103, 1988, 169ff.

⁷³⁶ Z.B. Mosaik aus Hippodamia, Shahba (Syrien) mit mehreren Etappen aus dem Pelopsmythos: J. Balty, *La mosaïque en Syrie*, in: *Archéologie et histoire de la Syrie II* (1989) 498ff. Abb. 175; J.M. Blázquez, *Mosaicos Romanos de España* (1993) 575 Abb.; Mosaik mit Szenen aus dem Leben des Marsyas in Nordafrika: M. Fantar, *Le mythe de Marsyas sur deux mosaïques de Tunisie*, in: "L'Africa romana". Atti del IV convegno di studi, Sassari, 12-14 dicembre 1986 (1987) 151ff. Abb.

⁷³⁷ Vgl. Mosaik in AMPHIPOLIS (Kat. 2 Taf. 1).

streckt ist. Auch bei der linken Amymongestalt ist es dem Mosaizisten nicht geglückt, Gesäß und Beine halbwegs organisch miteinander zu verbinden. Die entblößten Glutäen sind viel zu breit im Verhältnis zu den schmalen, überlängten Oberschenkeln.

Unklarheiten existieren auch bei der Angabe von verschiedenen Bodenebenen und landschaftlichen Elementen. Die linke Episode spielt in einer Felsenlandschaft, wahrscheinlich einer Schlucht. Über dem Satyr ist die Spitze eines steilen Felsens sichtbar, der nicht bis unten fortgesetzt ist, da sich hier das Mischwesen befindet. Die Felsspitze schwebt dadurch zusammenhangslos im Raum.

In der rechten Figurengruppe steht Poseidon auf einer höheren Ebene als Amymone. Der Fuß seines angewinkelten linken Beines ruht auf einem rechteckigen Block. Der Verlauf seines nach hinten gestreckten rechten Beines ist hingegen nicht ganz klar. Mantel und Schenkel des Gottes enden nämlich abrupt an der Stelle, wo sich Amymones Gewand befindet.⁷³⁸ Die senkrecht herabhängende Stoffbahn markiert gewissermaßen eine Grenze zwischen Nymphe und Meergott.

Überschneidungen waren offensichtlich keine Stärke des Mosaizisten. Auffallend ist weiterhin die mangelnde Körperlichkeit der Figuren, die auf das Dominieren von dunklen Konturlinien und die unbeholfene Angabe von Licht- und Schattenpartien zurückzuführen ist. Ihre Bewegungen wirken eckig und verkrampft.⁷³⁹

Mehr Geschick bewies der Steinleger bei der Darstellung der beiden Kampfhähne im Schwellenmosaik. Es gelang ihm, die Vögel in ihrer kämpferischen Haltung überzeugend wiederzugeben. Die ornamentale Zeichnung der Federn fiel ihm wesentlich leichter als die unregelmäßigen Rundungen menschlicher Körper.

⁷³⁸ Vgl. F. Berté, *ASAtene* 50-51, 1972-73 (N.S. 34-35), 457.

⁷³⁹ Eine weitere Darstellung des Amymonemythos findet sich auf einem Mosaik aus Amphipolis, das vermutlich etwas früher als das Paviment von Chania entstanden ist (Kat. 2 Taf. 1). Im angrenzenden Hylasbild wird deutlich, daß auch hier der Mosaizist mit Überschneidungen und komplizierteren Körperdrehungen einige Schwierigkeiten hatte.

Im Amymonebild sind die Figuren allerdings deutlich voneinander abgesetzt, so daß der Verlauf ihrer Gewand- und Körperteile leicht nachzuvollziehen ist. Poseidon ist im gleichen Standmotiv wie in Chania wiedergegeben, steht jedoch mit seinem linken Fuß nicht auf einem "Podest", sondern auf einem abschattierten Streifen, der unter Amymone noch fortgesetzt ist. Auf seinem nackten Oberkörper wölben sich Knochen und Muskeln. Die Brust weist nahezu weibliche Rundungen auf. Auf dem herabwallenden Mantel sind behutsam einige Faltenzüge angegeben. Im Vergleich zum Mosaik aus Chania sind die Figuren weicher modelliert und stärker zueinander in Beziehung gesetzt. Daß sie auch auf geschicktere Weise in das relativ kleine Bildfeld eingepaßt sind, könnte ein weiteres Kriterium für eine frühere Datierung, um 250 n.Chr., sein.

Wie auf dem Mosaik von Kos (**Kat. 74** Taf. 26), sind auch hier verschiedene Bereiche miteinander verknüpft, zwischen denen kein eindeutiger Zusammenhang zu erkennen ist. Die Kampfhähne und die Amymonesenzen sind als Anspielungen auf Wettkampf und Liebeswerbung zu verstehen⁷⁴⁰, während die Medusaköpfchen entweder als apotropäische Symbole oder nur als dekorative Füllsel zu interpretieren sind⁷⁴¹.

- THESSALONIKI, Odos Egnatias (**Kat. 205** Taf. 103).

Das *Triclinium*mosaik kann aufgrund seiner Inschrift nach 241 n.Chr. datiert werden⁷⁴². Es weist einen klaren Aufbau aus T-förmig angeordneten Feldern aus. An drei Seiten befindet sich ein breiter weißer Rahmen, auf dem Klinen aufgestellt waren. Rechts und links vom Eingangs lagen ursprünglich zwei rechteckige Teppiche mit geometrischen Mustern. Ein Schwellenmosaik mit Fischdarstellungen leitet zu einer rechteckigen Fläche über, die aus vier Bildfeldern und mehreren ornamentalen Bändern besteht.

Von dem zentralen Hauptbild sind nur noch drei Pferde fragmentarisch erhalten. Die Tiere sind in feiner Technik aus ca. 0,3cm großen, dicht aneinandergefügt Steinchen ausgeführt und zur besseren Übersicht in verschiedenen Farben wiedergegeben. Deutlich heben sie sich vom weißen Hintergrund ab. Der Steinleger scheute keine Überschneidungen und hat diese bei den beiden mittleren Pferden geschickter bewältigt als etwa der Mosaizist von Argos (**Kat. 9**)⁷⁴³. Vermutlich war nur von dem Pferd am linken Rand die Hinterhand angegeben. Die Schattengebung auf den Pferdekörpern erinnert an die Hippokampen aus den Kronionthermen. Es handelt sich um ein ausgesprochen qualitätvolles Paviment. Hätte man nur das Fragment mit der Darstellung des Gespanns vor sich liegen, wäre man geneigt, das Mosaik in die 1. Hälfte des 3. Jhs. oder vielleicht sogar ins 2. Jh.n.Chr. zu datieren. Betrachtet man jedoch die weiblichen Büsten in den drei kleineren Feldern, erkennt man den zeitlichen Abstand zu

⁷⁴⁰ Ph. Bruneau, Le motif des coqs affrontés dans l'imagerie antique, BCH 89, 1965, 90ff.114 Abb. 16.17 Nr. 62.

⁷⁴¹ Dunbabin 163; Mc Keon Hessenbruch 102f.; A. Panayotopoulou, Représentations de la Meduse dans les mosaïques de Grèce, in: Akten des 6. Internationalen Mosaikkongresses, 1990 in Palencia-Merida (1994) Anm. 29 (Publikation lag mir noch nicht vor).

⁷⁴² s.o. Kapitel IV.1.

⁷⁴³ s.u. Kapitel IV.6.3; ADelt 29, 1973-74, 242 mit Anm. 26.

vergleichbaren Darstellungen des 2. Jhs.⁷⁴⁴. Die betonte Frontalität und die harte Konturierung einzelner Gesichtspartien sind typisch für Mosaiken des fortgeschrittenen 3. Jhs. Trotz des runden Kopfumrisses und der fülligen Backen haben die Gesichter kantige Formen und einen starren Ausdruck. Die streng parallel angeordneten Tessellareihen bewirken, daß Licht- und Schattenzonen unzusammenhängende Flecken bilden.

Nur ausnahmsweise werden Format und Tönung der Steinchen auf die dargestellten Körperpartien abgestimmt. Vielmehr wird durch die unveränderliche Würfelform bewirkt, daß Farben schematisch auf rechteckige Abschnitte oder Streifen verteilt werden. Die Vereinheitlichung des Materials prägt gewissermaßen die Darstellungsweise. Dies gilt auch für andere qualitätvolle Werke des 3. Jhs. Was früher flüchtig angefertigte Mosaiken kennzeichnete⁷⁴⁵, ist jetzt typisch für den Zeitstil geworden.

Das *Triclinium*mosaik von Thessaloniki läßt sich auch anhand seiner geometrischen Muster dem fortgeschrittenen 3. Jh. zuordnen.

Seit der Mitte des 3. Jhs. treten häufiger Rahmen aus Dreistrangflechtband und Zahnschnitt auf. Der "Balkenrahmen" des Fischmosaiks hat seine Parallelen auf Mosaiken in Antiochia⁷⁴⁶. Das Wellenband auf abgeschattiertem Grund fand sich bereits auf dem Aphroditemosaik von Patras, war dort jedoch differenzierter mit sechs statt nur vier Farben ausgeführt (Kat. 157).

- HYPATI (Kat. 39 Taf. 12-15).

Ein nur fragmentarisch erhaltener Mosaikboden aus Hypati bei Lamia bestand aus zwei aneinandergrenzenden rechteckigen Feldern. Das östliche war mit einem einfachen geometrischen Muster versehen, während das westliche mit einer Darstellung der drei Grazien geschmückt war. Von der Ausgräberin wurde aufgrund des Figurenstils eine Datierung um

⁷⁴⁴ Vgl. Jahreszeiten auf dem Horenmosaik von KRETA, Kastelli Kissamou (Kat. 89).

⁷⁴⁵ s.o. Vergleich zwischen den etwa gleichzeitig entstandenen Dionysosmosaiken aus DION (Kat. 30 Taf. 11) und KORINTH (Kat. 56 Taf. 20.21). Qualitätsunterschiede sind dort eher auf das jeweilige Können der Werkstätten als auf eine zeitliche Diskrepanz zurückzuführen.

⁷⁴⁶ Levi 376 mit Anm. 50.51 zu Beispielen in Antiochia ("House of Trajan's Aqueduct") und in Italien. Vgl. Europamosaik aus der "Roman Villa" in KORINTH (Kat. 59) und ein anderes Paviment in Thessaloniki (Kat. 210). Es handelt sich um eine Imitation wirklicher Bilderrahmen.

die Mitte des 3. Jhs. vorgeschlagen⁷⁴⁷. Die flächige Wiedergabe der nackten Körper legt vielleicht einen noch späteren Ansatz nahe. Wie bei den zuvor besprochenen Büsten in Thessaloniki (**Kat. 205** Taf. 103) sind auch hier die Steinchen vorwiegend in parallelen Reihen verlegt und von einheitlicher Größe. Die Farbgebung wirkt abstrakt und verfremdend. Durch hart voneinander abgesetzte, verschiedenfarbige Streifen werden Kontraste erzeugt. Parallele Linien auf dem Rücken der mittleren Grazie ignorieren weitgehend die menschliche Anatomie. Auch im Gesicht und auf dem Hals deuten schematisch verlegte Steinchenreihen in Braun, Beige und Hellrosa Licht- und Schattenpartien an. Die Backe ist unorganisch durch einen isolierten roten Fleck hervorgehoben. Es sind keine allmählichen Übergänge von einer Farbe zur anderen anzutreffen. Dem Mosaizisten lag es offenbar fern, den Figuren durch eine nuancierte Darstellungsweise Plastizität zu verleihen.

Dunkle Linien grenzen einzelne Körperteile hart voneinander ab. Finger, Kinn und Nase sind beispielsweise braun eingefasst. Die Kontur der Kinnpartie ist so breit, daß sie nahezu wie ein Bart wirkt. Schwarze Konturlinien heben die Augenpartie hervor.

Vielleicht wurden auf dem Mosaik von Hypati wie in Skala (**Kat. 48**) zwei Themenbereiche miteinander vermischt. Die Grazien gehören eindeutig dem aphrodisischen Bereich an und sind deswegen nackt und in einer erotischen Tanzhaltung wiedergegeben. Sie sind allerdings wie Athletinnen bzw. Akrobatinnen mit knabenhaften Körpern gebildet und tragen möglicherweise eine Art "Bademütze"⁷⁴⁸. Das sinnliche Element der Darstellung wäre durch größere Brüste und breitere Hüften wirkungsvoller zur Geltung gekommen⁷⁴⁹. Stattdessen wurde der sportliche Aspekt durch den athletischen Körperbau und die ungewöhnliche Kopfbedeckung betont.

Es bleibt natürlich die Frage, ob diese ausgefallene Darstellungsweise auf das Unvermögen des Mosaizisten zurückzuführen ist, oder ob eine bestimmte Aussage damit getroffen werden sollte.

⁷⁴⁷ St. Rozaki, AAA 16, 1983, 132ff.

⁷⁴⁸ Ebd.; zu vergleichbaren Kopfbedeckungen I. Jenkins, *Greek and Roman life* (1986) 26; Ders. - D. Williams, *Sprang Hair Nets: Their Manufacture and Use in Ancient Greece*, *AJA* 89, 1985, 411ff. Wegen der groben Machart des Mosaiks, könnte es sich auch um eine stark vereinfachte Frisur aus einem geflochtenen Zopf und einem Haarknoten handeln; vgl. Budde 101ff. Abb. 91.92.224.227.228.

⁷⁴⁹ Wie beispielsweise auf dem Mosaik von SPARTA, Grundstück Polychronakou (**Kat. 192**).

- DOIRANE (Kat. 32).

Aus Doirane in Nordmakedonien stammen fünf zusammengehörige Felder, in denen jeweils eine menschliche Büste wiedergegeben ist. Von geometrischen Mustern und rahmenden Bändern fehlt jede Spur, so daß die ursprüngliche Komposition des Paviments nicht mehr zu rekonstruieren ist⁷⁵⁰.

Assimakopoulou-Atzaka schlug aufgrund des Stils eine Datierung in die 2. Hälfte des 3. Jhs. vor⁷⁵¹. Auch bei diesem Beispiel wird die fortschreitende Frontalisierung der Figuren gegen Ende des 3. Jhs.n.Chr. deutlich. Die Einzelformen wirken schwer und massig. Ausgehend von der Konturlinie werden die Körper in mehrere Abschnitte unterteilt, die durch verschiedene Farben und wechselnde Ausrichtung der Tessellaereihen deutlich voneinander abgesetzt sind. Es fehlt der organische Zusammenhang. Die zahlreichen Glanzlichter wirken wie isolierte Flecken und lassen den Bezug zu den tatsächlichen Erhebungen einer Körperoberfläche vermissen. Bei der weiblichen Personifikation "Thalassa" ist nicht nur die hervortretende Backenpartie, sondern die ganze Wange weiß wiedergegeben, wodurch die Personifikation außergewöhnlich blaß wirkt. Die dunkle Umrandung ihrer Augen verstärkt den starren Gesichtsausdruck. Im Verhältnis zu den wuchtigen Gesichtsformen erscheinen die Augen allerdings relativ klein. Die nur grob angedeuteten Hummerscheren sind unorganisch mit dem Kopf verbunden. Dahinter erhebt sich eine rotbraune Haarmasse, die durch einen geraden Scheitel ziemlich ungeschickt in zwei Hälften unterteilt ist⁷⁵². Der Hals der Personifikation ist außergewöhnlich breit gebildet, da der Mosaizist anscheinend auch die abgewandte Nackenpartie sichtbar machen wollte. Die Schattengebung auf den Oberkörpern wirkt unüberlegt und willkürlich. Bei Poseidon ist eine dunklere Hautpartie unterhalb der rechten Schulter völlig unmotiviert von hellen Tessellaereihen umgeben.

⁷⁵⁰ Denkbar wäre eine Anordnung der Felder wie auf den Mosaiken von ANDANIA (Kat. 3) und SPARTA (Kat. 192).

⁷⁵¹ P. Assimakopoulou-Atzaka, Πέντε ψηφιδωτά δαπέδου του Μουσείου της Θεσσαλονίκης, Byzantina 4, 1972, 276f.: "η τάση για μεταωπικότητα, η σχηματοποίηση στην κόμμωση, η χοντρή και πλατιά μύτη η έλλειψη πλαστικότητας στις πτυχές των ρούχων, μας οδηγούν σε μία όψιμη χρονολόγηση, στο δεύτερο μισό, και μάλιστα προς τó τέλος του 3ου αιώνα".

⁷⁵² Viel abwechslungsreicher ist beispielsweise der Haarschmuck der "Tethys" auf einem Mosaik in Syrien gestaltet; vgl. J. Balty, Mosaïques antiques de Syrie (1977) 66ff. Abb. 28.29; Dies., La mosaïque en Syrie, in: Archéologie et histoire de la Syrie II (1989) 501 Abb. 177.

- CHALKIS, "Gymnasium" (Kat. 23 Taf. 6).

Das Mosaik im sog. Gymnasium von Chalkis ist aufgrund seines Figurenstils ebenfalls im späten 3. Jh.n.Chr. anzusetzen. Ein breiter Fries mit den Darstellungen kämpfender Athleten rahmt ein rechteckiges Mittelfeld, das mit einem unauffälligen Quadratmuster verziert ist⁷⁵³. Für die figürlichen Motive wurden relativ große *Tessellae* verwendet, die schematisch in parallelen Reihen angeordnet sind. Die Steinwürfel des weißen Hintergrundes und der schwarzen Stand- und Schattenlinien erreichen fast die doppelte Größe und sind auffallend unregelmäßig geschnitten. Jede Figur wird von drei bis vier weißen Tessellaereihen gerahmt. In den übrigen Abschnitten des Hintergrundes sind die Würfel hingegen parallel zum Bildrahmen verlegt.

Bei den menschlichen Gestalten kontrastieren helle Hautpartien mit dunklen Schattenzonen und schwarzen Konturlinien. Die bulligen Körper scheinen hauptsächlich aus Schenkeln und Muskelpaketen zu bestehen. Die Proportionen stimmen nicht mehr. So sind die Köpfe auffallend klein gebildet. Ihre kugelige Form wird durch eine eng anliegende Haarkappe unterstrichen. Mund und Augen sind durch andersfarbige *Tessellae* nur grob angedeutet. Auf Details wie Finger und Zehen wurde vollkommen verzichtet. Von den Füßen gehen hufeisenförmige Schatten aus, die keine Beziehung zum Umriß und zur Bewegung der menschlichen Figuren aufweisen. An der Westseite des Frieses ignorieren die nach links gerichteten Schattenlinien vollkommen den symmetrischen Aufbau der zentralen Ringergruppe. Zwei Athleten stehen sich in Ausfallstellung gegenüber: jeweils ein Arm ist erhoben und um den Nacken des Gegners gelegt. Die Köpfe berühren sich fast. Die nach außen gerichteten Ellenbogen der Ringer heben zusätzlich den pyramidalen Aufbau der Komposition hervor. Das gleiche Bewegungsschema weisen auch die beiden kämpfenden Eroten auf einem Mosaik in Thasos auf (Kat. 201)⁷⁵⁴. In beiden Fällen hatten die Mosaizisten Schwierigkeiten bei der Wiedergabe von Verkürzungen. Es gelang ihnen beispielsweise nicht, den "Ellenbogenknick" der vom Betrachter weiter entfernten Arme überzeugend darzustellen. Auf dem Mosaik in Chalkis ist der erhobene Arm des rechten Ringers nur im Zusammenhang als

⁷⁵³ Vgl. Ramsden-Waywell 110: "The Chalkis example is a little unusual, since friezes of this type generally enclose a central figured panel which itself maintains a single viewpoint"; zu anderen Frieskompositionen in Griechenland s.o. Kapitel IV.3.1.1. (Kat. 74.128.144.166 Taf. 89).

⁷⁵⁴ Zum Motiv vgl. Y. Garlan, BCH 89, 1965, 578 mit Anm. 5 Abb. 9.11; S. Pfisterer-Haas, Staatliche Antikensammlungen München (1993) Abb. 109 (rotfiguriges Vasenfragment, Inv. 8926); M. Robertson, The art of vase-painting in classical Athens (1992) 228 Abb. 236.

Körperteil zu erkennen. Er besteht aus fünf parallel verlaufenden Tessellaereihen: zwei schwarze Linien rahmen eine hellere Innenfläche. Da auf Krümmungen und Schattierungen vollkommen verzichtet wurde, wirkt der Arm unnatürlich steif und leblos.

Den Kampfszenen wohnen auch Schiedsrichter bei, die in starrer Haltung frontal auf den Betrachter ausgerichtet sind. Nur ein Arm mit einem Stab oder einer Palme ist leicht erhoben. Die enganliegenden Himatien betonen den blockhaften Charakter der Figuren. Ihre mißlungenen Proportionen, die klobigen Füße und die übertrieben kleinen Köpfe, machen wieder deutlich, daß es sich nicht um einen besonders talentierten Mosaizisten gehandelt haben kann.

- MYTILENE, Haus des Menander (Kat. 109).

Zu den bis 1970 gefundenen Pavimenten aus dem Haus des Menander gibt es eine grundlegende Veröffentlichung, die in französisch-griechischer Zusammenarbeit entstanden ist⁷⁵⁵. Die Autoren gehen ausführlich auf Fragen der Ikonographie und Datierung ein und tragen wichtige Beobachtungen zum Mosaikstil vor, die im folgenden kurz referiert und ergänzt werden sollen.

Das Mosaik im *Triclinium* besteht aus zehn quadratischen Feldern mit figürlichen Darstellungen, die anhand von Inschriften zweifelsfrei zu deuten sind. An der Südseite befindet sich das bekannte Menanderporträt (T 1). Der etwa 40 Jahre alte Mann ist durch seinen konzentrierten Gesichtsausdruck und die zahlreichen Falten als Denker charakterisiert. Der volle Mund, die großen Augen und die relativ weichen Gesichtszüge deuten seine Sensibilität und vielleicht auch seine Anfälligkeit gegenüber Krankheiten an. Der linke Augapfel ist stark nach innen gerichtet und spielt wahrscheinlich auf den in antiken Quellen erwähnten Strabismus des Dichters an⁷⁵⁶.

Der lineare Figurenstil hat sich hier vollkommen durchgesetzt.

Im Gesicht und am Hals sind die Einzelformen geometrisch stilisiert. Stirn und Nase bilden zwei T-förmig angeordnete Rechtecke. Einem kreisförmigen Umriss lassen sich Augen- und Mund-Kinn-Partie einschreiben, während die Wangen eine dreieckige Form aufweisen. Auch auf dem Schlüsselbein bilden konzentrisch angelegte Linien ein Dreieck. Die Frisur ist gegen-

⁷⁵⁵ Charitonidis-Kahil-Ginouès 1ff.

⁷⁵⁶ Ebd. 28 mit Anm. 12; Souda s.v. Μέγανδροϛ.

über vollplastischen Menanderporträts stark vereinfacht und aus parallel nach vorne gekämmten Haarsträhnen gebildet.

In einem westlich angrenzenden Feld ist eine Szene aus dem 2. Akt des Menanderstückes "Plokion" wiedergegeben (T 2). Es handelt sich wahrscheinlich um die literarisch überlieferte Szene, in der Laches mit seiner Frau Krobyle über Heiratspläne für den gemeinsamen Sohn Moschion streitet⁷⁵⁷. Die Schauspieler tragen die für ihre Rolle charakteristischen Gewänder und Masken. Sie sind frontal ausgerichtet und weisen einen geschlossenen, nahezu rechteckigen Umriß auf. Ihre Arme liegen eng am Körper an und werden von dem weiten Mantel größtenteils verdeckt. Nur Laches weicht mit seinem erhobenen rechten Arm und der leichten Rechtswendung vom starren Aufbau der Komposition ab. Komplizierte Ansichten und Überschneidungen sind vermieden. Die Füße sind bei allen Figuren nach dem gleichen Schema angeordnet: ein Fuß ist frontal, der andere im Profil wiedergegeben⁷⁵⁸.

Anatomische Details sind sehr summarisch ausgeführt⁷⁵⁹. So kann das Geschlecht von Moschion und Krobyle in erster Linie anhand der Frisur und nicht anhand der Gesichtsbildung bestimmt werden⁷⁶⁰.

IV.6.3. POLYCHROME MOSAIKEN UM 300 UND SPÄTER

In der ersten Hälfte des 4. Jhs.n.Chr. ist kein tief einschneidender Stilwandel in der griechischen Mosaikkunst zu beobachten. Tendenzen des 3. Jhs. werden ohne erkennbaren Bruch fortgesetzt. So läßt sich generell eine fortschreitende Vergrößerung der Technik und eine Zunahme von Linearität und Flächigkeit beobachten. Großformatige Bildkompositionen sind in dieser Zeit allerdings nur noch selten auf Bodenmosaiken in Griechenland anzutreffen

⁷⁵⁷ Charitonidis-Kahil-Ginouvès 32f.

⁷⁵⁸ Ebd. 95. Daß dieser starre Aufbau der menschlichen Figuren nicht auf die hellenistische Vorlage zurückzuführen ist, zeigen entsprechende Darstellungen auf den Dioskuridesmosaiken in Pompeji; Charitonidis-Kahil-Ginouvès Taf. 5,2,6,2.

⁷⁵⁹ Ebd. 25.90f.; zu ähnlichen Entwicklungen in der großplastischen Kunst vgl. B. Andreae, Römische Kunst. *Ars Antiqua* V (1973) 338f.

⁷⁶⁰ Differenziertere Maskendarstellungen finden sich beispielsweise auf dem früher entstandenen Mosaik aus PATRAS, Psila Alonia (Kat. 162).

(z.B. **Kat. 3.9.25** Taf. 4). Stattdessen werden, wie bereits Spiro und Assimakopoulou-Atzaka in ihren Arbeiten zu frühchristlichen Mosaiken in Griechenland überzeugend nachgewiesen haben, geometrische Rapportmuster bevorzugt, beispielsweise große Rautensterne, Kreuzblüten und "looped circles"⁷⁶¹. Motive, die schon während der Kaiserzeit geläufig waren, werden weiterentwickelt oder neu gestaltet⁷⁶². Die bildlichen Darstellungen stehen in der Tradition des vorhergehenden Jahrhunderts und tragen noch eindeutig heidnische Züge. Es finden sich großformatige Bilder von Aphrodite oder Dionysos mit ihrem Gefolge (z.B. **Kat. 9** Taf. 4) sowie Arena- und Palästraszenen (z.B. **Kat. 3.25**). Der Figurenstil weist Übereinstimmungen mit Beispielen aus Nordafrika und Piazza Armerina auf⁷⁶³. Die Figuren sind jedoch weiterhin in relativ kleinen Schaubildern wiedergegeben, die an *Emblemata* erinnern⁷⁶⁴.

⁷⁶¹ M. Spiro, *Critical Corpus of the Mosaic Pavements on the Greek Mainland 4./5. Centuries* (1978); P. Assimakopoulou-Atzaka, *Σύντομα των παλαιοχριστιανικών ψηφιδωτών διαπέδων της Ελλάδος II. Πελοπόννησος - Στερεά Ελλάδα* (1987) 5.11ff.; s.o. Kapitel IV.3.3 Anm. 477.

⁷⁶² Z.B. "Rosetten" aus Pelten und Kreuzblüten; s.u. Kapitel V.2.1.2 (z.B. **Kat. 4.204**).

⁷⁶³ A. Tsaravopoulos, *A mosaic floor in Chios*, in: *Chios. A conference at the Homereion in Chios 1984* (1986) 314f. Zur Datierung der Mosaiken von Piazza Armerina vgl. A. Carandini - A. Ricci - M. de Vos, *Filosofiana. La Villa di Piazza Armerina* (1982) 52ff.; H. Kähler, *Die Villa des Maxentius bei Piazza Armerina* (1973); J.M.C. Toynbee, *JRS* 65, 1975, 216f.; S. Settis, *Gnomon* 48, 1976, 400ff.; *La Villa Romana del Casale di Piazza Armerina*, *Atti della IV Riunione scientifica della Scuola di Perfezionamento in Archeologia classica dell'Università di Catania. Piazza Armerina, 28.9.-1.10.1983* (1984); s.o. Anm. 497,498.

⁷⁶⁴ Tsaravopoulos a.O. 315.

Die folgende Untersuchung beschäftigt sich mit dem Motiv der Pelta auf kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland. Es soll zunächst gezeigt werden, in welchen Formen und Mustern die Pelta auf griechischem Boden anzutreffen ist⁷⁶⁶. Da viele Mosaiken noch nicht ausgegraben bzw. publiziert worden sind, ist nicht auszuschließen, daß auch andere hier nicht aufgeführte Formen in Griechenland vorkamen. Immerhin lassen sich eindeutige Präferenzen bei der Gestaltung des Motivs feststellen. Der Vollständigkeit halber wurden auch einige spätantike Mosaiken in die Untersuchung miteinbezogen.

Die für Rapportmuster verwendete Peltenform ist ein rein geometrisches Ornament. Trotz der Bezeichnung "Pelta" und der scheinbaren Ähnlichkeit mit wirklichen Amazonenschildchen gibt es keinen eindeutigen Bezug zwischen dem Ornament und der Waffe⁷⁶⁷.

⁷⁶⁵ Wichtige Hinweise und Denkanstöße bei der Analyse geometrischer Muster verdanke ich Heinrich Siemens und Ioannis Kakridis.

Eine überarbeitete Fassung dieses Kapitels wird im Rahmen einer Gemeinschaftsarbeit aller aktiven Mosaikforscher in Griechenland in einem Supplement des BCH erscheinen (s.o. Anm. 9).

⁷⁶⁶ Aufgrund der mangelhaften Publikationslage war es nicht möglich, die Größe der einzelnen Peltenornamente festzustellen, um daraus Aufschluß über eventuell in Umlauf gebrachte Schablonen oder festgelegte Einheitsmaße zu gewinnen. Den vorliegenden Fotos zufolge scheinen die Pelten bezüglich ihres Formats keine allzu großen Unterschiede aufzuweisen.

⁷⁶⁷ Keinen Bezug zu dem geometrischen Pelta-Ornament weisen die Darstellungen von Pelta-Schilden auf römischen Mosaiken auf. Beispielsweise in Pompeji: *Casa di M. Caesius Blandus*, Schwellenmosaik vor dem Tablinum (VII 1,40). In ELIS (Kat. 34): N. Yalouris, Mosaiken eines spätromischen Gebäudes im antiken Elis, in: KOTINOS, Festschrift E. Simon (1992) 426ff. Farblaf. 1,2. Taf. 91,5,92,2. In Antiochia: Levi Taf. 123,1 ("House of the Amazonomachy"). In Zypern: D. Michaelides, Cypriot Mosaics (1992) 33 Abb. 14 (Nea Paphos, "House of Dionysos"); 50 Abb. 24 (Salamis, "Gymnasium Baths").

Übereinstimmende Form von Schild und Ornament konnte bisher nur auf einem spätantiken Mosaik in Rumänien nachgewiesen werden: M. Koromila, *Archaiologia* 40, August-September 1991, 27 mit Abb.; Dies., *The Greeks in the Black Sea from the Bronze Age to the Early Twentieth Century* (1991) 105 mit Abb. (Mosaik aus Konstanza an der Schwarzmeerküste; vermutlich 4. Jh.n.Chr.); evtl. auch auf Mosaiken in DION, Thermen (Kat. 29) und PATRAS: ARepLond 1976-77, 35 Abb. 61 (zwei Pelten zu Seiten einer Doppelaxt im Zwickel einer Schildkomposition).

auf Mosaiken außerhalb Griechenlands treten "Pelten mit Ösen" auf, die vielleicht an "Oscilla in Peltenform" erinnern sollen; vgl. Donderer, *Chronologie* 71.

Zum Pelta-Schild vgl. St. Bitner, *Tracht und Bewaffnung des persischen Heers zur Zeit der Achaimeniden* (1985) Taf. 6,28; F. Lissarague, *L'autre Guerrier. Archers, Peltastes, Cavaliers de l'Imagerie antique* (1990) 151ff. Abb. 85ff.; Pompei 1748-1980. I tempi della documentazione, *Catalogo dell mostra* (1981) 39; N. und M. Janon - M. Kilmer, in: *Spectacula-II. Le Théâtre antique et ses spectacles. Kolloquium Lattes 27.-30.4.1989* (1992) 158f. Abb. 7,9,10 (kämpfende Amazonen mit Pelta); PPM II 612 Abb. 19; PPM III 127f. (gemalte Pelten); G. Bauchhenß, *Germania inferior, Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler. Corpus signorum Imperii Romani, Deutschland III 1* (1978) 22ff. Nr. 2 Taf. 7 (Pelta auf Grabmal im Bonner Landesmuseum); PPM III 580; O.W. Vacano, *RM* 67, 1960, 73f. Taf. 24,1; J.-N. Andrikopoulou-Strack, *Grabbauten des 1. Jhs.n.Chr. im Rheingebiet* (1986) 101 Anm. 403 (zur Pelta in Waffenfriesen); M.I. Rostovtzeff u.a. (Hrsg.), *Excavations at Dura-Europos. Preliminary report of the ninth season of work 1935-1936* (1944) 187ff. Taf. 23,1; E.J. Dwyer, *Pompeian Oscilla Collections*, *RM* 88, 1981, 247ff.; J. Corswandt, *Oscilla. Untersuchungen zu einer römischen Reliefgattung* (1982) Taf. 35, 1-4,36-41 (zu peltaförmigen

V.I. PELTAFORMEN

Die Pelta erinnert in ihrer charakteristischen Form an einen Halbmond oder an ein kleines Epsilon. Sie ist in der Regel aus einem Halbkreis gebildet, der an seiner geraden Seite zwei konkave Einziehungen in Form kleiner Halbkreise aufweist. Dadurch entstehen drei Spitzen, die verschieden ausgeformt sein können. Die mittlere Spitze (sog. Apex oder Mittelendigung) besitzt gegenüber den beiden äußeren Spitzen (sog. "handles" oder "endings", hier als "Arme" oder äußere Endigungen bezeichnet) eine größere visuelle Auffälligkeit, was sich darin widerspiegelt, daß sie am reichsten verziert ist. Aus diesem Grund wird bei der folgenden Klassifikation in erster Linie von der Gestalt der Mittelendigung ausgegangen. Weitere Kriterien sind Farbe und Form des Peltenkörpers, die allerdings relativ wenig variiert wurden. Die Innenfläche ("Bauch") und der konvexe Rand ("Rücken") sind äußerst selten mit Verzierungen versehen (Kat. 7.192)⁷⁶⁸.



Abb. 12



13



14

Der in Griechenland am häufigsten vertretene Peltatypus besitzt drei sich vorne verjüngende Spitzen und ist in einer dunklen Farbe (meistens Blau oder Schwarz) auf weißem Grund wiedergegeben (Abb. 14 Kat. 2.5.15.19.25.46.47.48.56.59.86.89.90.91.93.106. 116.117.120.143.

Oscilla).

Zu Darstellungen der Pelta als Ornament in anderen Gattungen vgl. P. Assimakopoulou-Atzaka, Η τεχνική *Opus sectile* στην εντοφίτα διακόσμηση (1980) Taf. 14 (*Opus sectile*); B. Andrae u.a., *Princeps Urbium cultura e vita sociale dell' Italia romana* (1991) Abb. 358 (Grab in Ostia mit einem Fries aus Peltenpaaren); D. Baatz - F.-R. Herrmann (Hrsg.), *Die Römer in Hessen* (1989) 203 Abb. 138 (Peltenornament in der Wandmalerei); U. Hübinger, *Die antiken Lampen des Akademischen Kunstmuseums der Universität Bonn* (1993) 67f. Nr. 114 Taf. 14 (Pelten auf römischer Lampe); O. Falke, *Kunstgeschichte der Seidenweberei* (1936) Abb. 11 (Seidenstoff aus Antioch); P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1969); G. Kossack in: *Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskatalog der prähistorischen Staatssammlung München Bd. 23* (1993) 151 Abb. 110c (Fries aneinandergereicher Pelten auf einem frühlatènezeitlichen Goldblech).

768

Der Betrachter nimmt zunächst die Extremitäten und erst in einem zweiten Schritt die Innenfläche einer Figur wahr; vgl. J. Hoffmann, *Die Welt der Begriffe* (1986) 110.

145.152.169.182.200.201.202.203.207.213)⁷⁶⁹. Relativ selten finden sich helle Pelten auf dunklem Grund (Kat. 7.48.123.124.205)⁷⁷⁰. Häufiger sind sie von einer dunklen Konturlinie umgeben und innen weiß ausgespart (Abb. 15 Kat. 4.28.204)⁷⁷¹ bzw. mit einer helleren Farbe gefüllt (Kat. 120.145.169.207)⁷⁷².

Auf einem Mosaik aus Sparta ist in die dunkle Pelta ein kleiner heller Kreis eingeschrieben (Abb. 16 Kat. 192)⁷⁷³.



Abb. 15



16

Pelten mit zugespitztem Apex und volutenartig eingedrehten Endigungen treten in Griechenland vorwiegend auf spätantiken Pavimenten auf (Abb. 17 Kat. 16.116). Auf einem Mosaik in Eleusis sind die Pelten am Rand des länglichen Feldes mit einer spitzen Mittelendigung und nach innen geknickten Armen ausgestattet (Abb. 18.46 Kat. 33).

⁷⁶⁹ Schwarze Pelten auf weißem Grund treten erstmalig in Pompeji und Herculaneum auf: Pernice Taf. 25,2 (*Casa dei gladiatori*, V 5,3), 45,1 (*Casa dell' Orso*, VII 2,45); Blake (1930) Taf. 39,1 (*Casa di Arianna*, VII 4,31); W. Ehrhardt, *Casa dell' Orso* (VII 2,44-46). Häuser in Pompeji II (1988) Abb. 47.245; PPM I 557 (I 7,2.3).

⁷⁷⁰ Früheste Beispiele von weißen Pelten auf schwarzem Grund finden sich in den Vesuvstädten: Blake (1930) Taf. 32,1 (*Casa di Meleagro*, VI 9,2), 33,2 (VIII 5,16.38), 36,3 (VI 15,5); PPM IV 748 Abb. 180.181 (Pompeji VI 9,2.13).

⁷⁷¹ Früheste Beispiele von ausgesparten Pelten stammen aus Pompeji. In *Opus tessellatum*: D. Michel, *Casa dei Cei* (I 6,15). Häuser in Pompeji III (1990) Abb. 181; PPM I 439 (I 6,15); PPM II 51 (I 9,5); PPM III 583; PPM IV 18 Abb. 28 (Pompeji VI 1,7); Blake (1930) Taf. 28,2; Pernice Taf. 44,4 (*Casa di L. Caecilius Lucundus*, V 1,26). In *Opus signinum*: Blake (1930) Taf. 5,4; Pernice Taf. 46,4 (VIII 2,13); PPM II 408 (I 10,7), 488 (I 10,10).

⁷⁷² Bunt gefüllte Pelten treten in den Kladeosthermen von Olympia (Kat. 120) bereits Anfang des 2. Jhs.n.Chr. auf. In anderen Provinzen lassen sie sich offenbar erst seit dem 3. Jh. nachweisen; s. Gonzenbach 66. 269; Jobst, Salzburg 114 mit Anm. 413.

⁷⁷³ Vgl. Gonzenbach 153 Nr. 86 zu Pelten, die mit einem kleinen sphärischen Dreieck gefüllt sind.



Abb. 17



18

Auf einigen Pavimenten sind die Endigungen der Pelta nicht zugespitzt. Sie sind leicht verdickt (Abb. 19.20.47 **Kat. 9**, Raum B; **Kat. 29.43.207**) oder in der Mitte sogar V-förmig verbreitert (Abb. 22-24 **Kat. 67**)⁷⁴. Diese Variante findet sich hauptsächlich auf Kos und ist möglicherweise charakteristisch für eine Werkstatt der Dodekannes. Bei einem weiteren Beispiel aus Kos ist der Apex ebenfalls stark auseinandergezogen, während die schmalen Seitenarme spiralförmig eingedreht sind (Abb. 24 **Kat. 65**).



Abb. 19

20

21

22

23

24

Der sich verbreiternde Apex kann eine kleine Einziehung aufweisen, so daß er die Form eines Herzens bzw. Efeublattes erhält. Auf einem Mosaik in Dion wird der herzförmige Apex von zwei spiralförmig eingedrehten Armen gerahmt (Abb. 25 **Kat. 29**). Bei einem anderen Paviment aus Kos wurden alle drei Arme mit herzförmigen Endigungen versehen (Abb. 26 **Kat. 80**). Das mittlere "Herz" ist etwas größer als die beiden äußeren.

Auf einem leider nur unzureichend publizierten Mosaik in Patras könnten möglicherweise

⁷⁴ Vgl. Parlasca 38 Taf. 6,3; Gonzenbach 17 Taf. 32 zum "horizontalen Mittelabschluß"; Donderer, Chronologie 67 Taf. 24,4.

Pelten mit volutenartigem Apex dargestellt gewesen sein (Abb. 27 **Kat. 142**)⁷⁷⁵. Die sich erweiternde Bekrönung ist zusätzlich mit zwei nach außen gedrehten Spiralen ausgestattet.



Abb. 25



26



27

Man hatte auch die Idee, das "Efeublatt" mit der Spitze nach außen zu drehen. Eine derartige Apexbekrönung konnte bisher nur auf einem Mosaikboden in Eleusis nachgewiesen werden (Abb. 28.46 **Kat. 33**)⁷⁷⁶.

Vergleichbar ist ein anderes Paviment, dessen Pelten kleine dreieckige Spitzen besitzen (Abb. 29 **Kat. 29**).



Abb. 28



29

Bei einem weiteren Beispiel weist die Mittelendigung einen kleinen Balken aus drei sich an den Ecken berührenden Tessellae auf (Abb. 30 **Kat. 59**, Raum D)⁷⁷⁷. Selten findet sich ebenfalls eine Bekrönung aus drei V-förmig angeordneten Würfeln (Abb. 32 **Kat. 56**).

⁷⁷⁵ Eine ausgesparte Pelta mit volutenartigen Endigungen findet sich bereits auf einem *Opus signinum*-Boden in Pompeji; Pernice Taf. 45,4 (*Casa del Cignale*, VIII 2,26); vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 222,d.

⁷⁷⁶ Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 136,c mit ähnlichen Peltenformen; Donderer, Chronologie 127 Taf. 43,2 drei Spitzen der Pelta tragen Efeublätter.

⁷⁷⁷ Ein gerader "Querblock" aus parallel angeordneten Steinchen konnte in Griechenland bisher nicht nachgewiesen werden; s. Jobst, Salzburg 73.142 Taf. 6,2,8,1,9,2.36,3,49.

Häufiger tritt ein kleines, aus vier Würfeln bestehendes Kreuz auf. Nur bei einem Mosaik, das wahrscheinlich in frühchristliche Zeit zu datieren ist, wurden die Tessellae des Kreuzes in Retikulattechnik verlegt (Abb. 31 **Kat. 115**). Sonst liegen sie auf einer Linie mit den parallelen Steinchenreihen des Hintergrundes und bestehen aus vier farbigen Tessellae, die kreuzförmig um einen weißen Würfel angeordnet sind (Abb. 33 **Kat. 7.35.132**).

Die Apexbegrönungen sind gelegentlich aus andersfarbigen Steinchen als die übrige Pelta ausgeführt (Abb. 32 **Kat. 56**).



Abb. 30



31



32



33

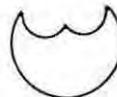
Auf einigen Mosaiken wurde die kanonische Halbkreisform der Pelten erweitert, so daß sie einen bauchigen Körper mit kurzen oder langgezogenen Endigungen erhielten (Abb. 34-37 **Kat. 4.203.204**).



Abb. 34



35



36



37

Außer diesen relativ einfachen Variationen eines feststehenden Grundmotivs, treten auch kompliziertere Schöpfungen in Griechenland auf. Auf einem Mosaikboden in Olympia konnten zwei ungewöhnliche Peltatypen beobachtet werden (Abb. 39.40 **Kat. 124**). Bei der etwas schlichteren Fassung wird ein stark verbreiteter Apex von kreisförmig nach innen gebogenen Armen eingefasst (Abb. 39, "Pilzform"). Ähnliche Peltenformen finden sich auch auf einem Mosaik aus Melos (Abb. 38 **Kat. 106**).



Abb. 38



39

Der andere Peltatypus ist in drei verschiedenfarbige Teile zerlegt (Abb. 40). Die beiden äußeren Arme sind hier ebenfalls nach innen gerollt und rahmen eine kleine Volute. Der Apex besteht aus einem Dreieck mit abgetrepptem Rand und läuft in zwei sich zuspitzende, nach außen gebogene Blätter aus⁷⁷⁸.



Abb. 40

V.2. PELTEN ALS BESTANDTEIL EINER KOMPOSITION

V.2.1. RAPPORTMUSTER

In Griechenland ist allen Mustern, in denen Pelten auftreten, ein quadratisches Raster der Kreismittelpunkte untergelegt (Abb. 41-43.48.49.55.56.60)⁷⁷⁹. Es existiert ein Grundschema

⁷⁷⁸ Eine ähnliche Form weisen "herzförmige Doppelvoluten" auf melischen Amphoren auf; vgl. D. Papastamos, *Melische Amphoren* (1970) 88f. Anm. 48 mit weiterführender Literatur Abb. 2B.

⁷⁷⁹ Dieses Raster wird in der Fachsprache als Schoenflies-Notation P2 bezeichnet. Anders verhält es sich mit einigen Mustern, die in Pompeji auftreten. Für die sog. hellenistische Rosette wurde ein dreieckiges Schema (Schoenflies-Notation P3) angewandt. Zu den mathematischen Begriffen vgl. *Encyclopedic Dictionary of Mathematics I* (1980) 316f. mit Literaturangaben; B. Grünbaum - G.C. Shephard, *Tilings and Patterns* (1987); L. Balke, *Diskontinuierliche Gruppen als Automorphismengruppen von Pflasterungen* (1990). Zu regelmäßigen Flächenmustern: H. Weitzel, *Kristallographische Symmetrien in der bildenden Kunst*, in: *Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft*. Mathildenhöhe Darmstadt, 1. Juni bis 24. August 1986 Bd. I (1986) 420ff. Anm. 4.35 (mit weiterführender Literatur) Abb. 13.14; ebd. Bd. III 124ff. Abb. 1.9. Zur Analyse geometrischer Muster s. auch M. Lenerz-de Wilde, *Zirkelornamentik in der Kunst der*

von Kreisen, die jeweils um einen Radius verschoben sind. Der besonders häufig auftretende Kreuzblütenrapport wird dadurch erzeugt, daß in jedem zweiten Punkt des Rasters ein Zirkel geschlagen wird (Abb. 41)⁷⁸⁰. Die Peltenmuster sind etwas komplizierter, da die Kreise nicht ganz durchgezogen werden und kleine Halbkreise hinzukommen (Abb. 42,43).

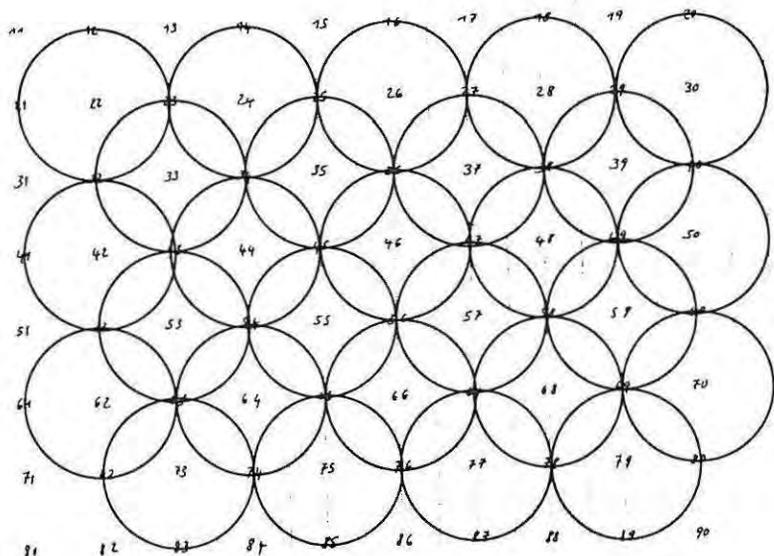


Abb. 41

Latènezeit (1977); Dies., Die Ornamentik der Fundstücke aus dem Kleinaspergle im Rahmen der Frühlatène-Kunst. Versuch einer Interpretation, in: W. Kimmig (Hrsg.), Das Kleinaspergle (1988) 238ff.

⁷⁸⁰ Zum Kreuzblütenrapport s. Salies 14ff. (Kreissystem II); Früheste Beispiele des Kreuzblütenmusters auf Mosaiken finden sich in Pompeji: Blake (1930) Taf. 23,1 (VII 7,5); PPM III 125 (II 3,3) mit schwarzen Kreuzblüten. Blake (1930) Taf. 24,4 (VIII 2,1); PPM III 754f. (V 2,1) mit weißen Kreuzblüten.

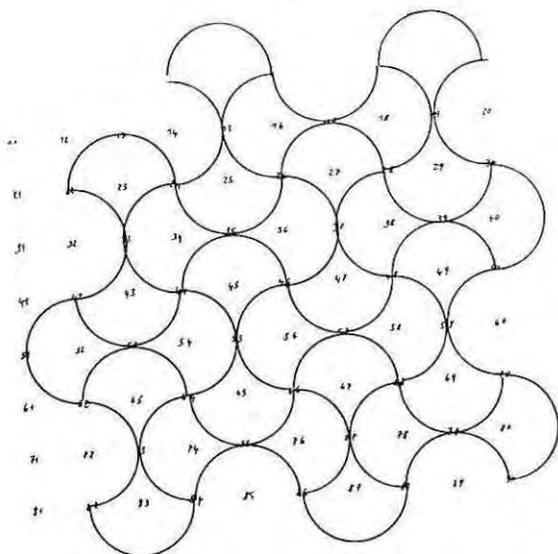


Abb. 42

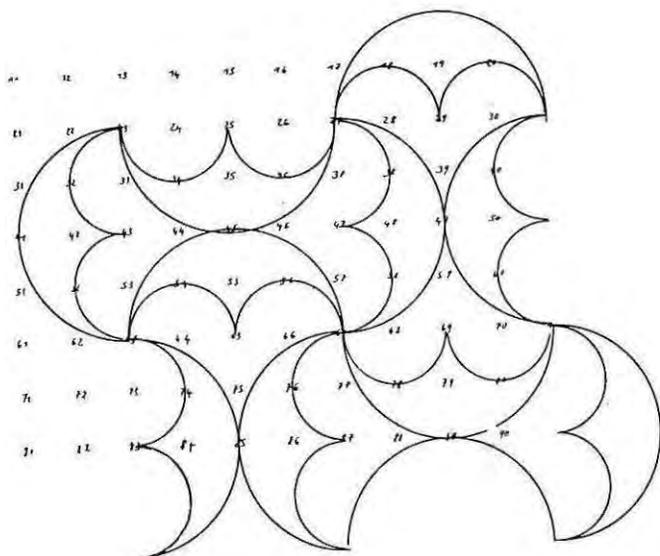


Abb. 43

V.2.1.1. VIERERPELTEN

Meistens werden Pelten zu Vierergruppen zusammengestellt. Zwei stehende und zwei liegende Pelten berühren sich an ihren äußeren Spitzen. Auf diese Weise entstehen herzförmige Felder⁷⁸¹.

Bei diesem Muster wird in jedem vierten Punkt des Rasters ein Halbkreis gezogen, in der ersten Reihe abwechselnd nach oben und nach unten und in der zweiten Reihe abwechselnd nach rechts und nach links. Auf diese Weise entsteht ein Gerüst aus schuppenartigen Feldern, in die jeweils zwei kleinere Halbkreise eingezeichnet werden (Abb. 42.43).

Viererpelten können als Rapportmuster eine größere Fläche bzw. ein zentrales Feld schmücken (Kat. 9, Raum B; Kat. 59, Raum C; Kat. 117.120.132.200.202.213) oder auf einen rahmenden Abschnitt beschränkt sein (Kat. 5.7.33.46.48.56.59, Raum D; Kat. 67.90.93.152.169)⁷⁸². In Griechenland tritt nur einmal eine isolierte Vierpeltengruppe als Füllmotiv auf (Kat. 35)⁷⁸³. Der Peltenrapport wurde in der Regel in Schwarz oder Blau auf weißem Grund verlegt. Häufig wurde die Monotonie des Musters durch hellere, meistens in Rot wiedergegebene, Pelten aufgelockert. In einigen Fällen läßt sich die Farbgebung nicht mehr genau feststellen, da von den Mosaiken nur ältere Schwarzweißaufnahmen oder ungenaue Zeichnungen publiziert wurden (dies gilt insbesondere für Kat. 7.9.33.59.90.117.132.202.213). Die nun folgenden Bemerkungen zur Farbigkeit der Peltenmosaiken haben deswegen keinen Anspruch auf absolute Gültigkeit.

Auf mehreren Pavimenten sind schwarze Viererpelten auf weißem Grund angegeben (Abb. 44 Kat. 46.47.48.90.132.159.202.213). Seltener kommt es vor, daß rosa Viererpelten von einer schwarzen Konturlinie umgeben sind (Kat. 120.169). Einzigartig ist bisher die Komposition eines Mosaiks in Olympia (Kat. 120). Hier umgibt ein Rapport aus hellen Pelten einen zentralen Teppich, der aus neun dunkelroten Peltenpaaren besteht.

Eine Spezialität der peloponnesischen Werkstätten scheint die Zusammenstellung von roten und schwarzen Pelten zu sein (Abb. 45 Kat. 5.7.33.56.59.201). Das Muster ist so angelegt,

⁷⁸¹ Auch Viererpelten treten erstmalig in Pompeji auf: Blake (1930) 104 Taf. 32,1 (VI 9,2).

⁷⁸² Zu Viererpelten s. Gonzenbach 269.284; Donderer, Chronologie 141 mit Anm. 1307; 219.

⁷⁸³ Zu anderen, aus vier Pelten bestehenden Füllmotiven s.u. Kapitel V.2.2.3.

daß sich immer zwei verschiedenfarbige Pelten gegenüberliegen bzw. am Rücken aneinanderstoßen⁷⁸⁴.

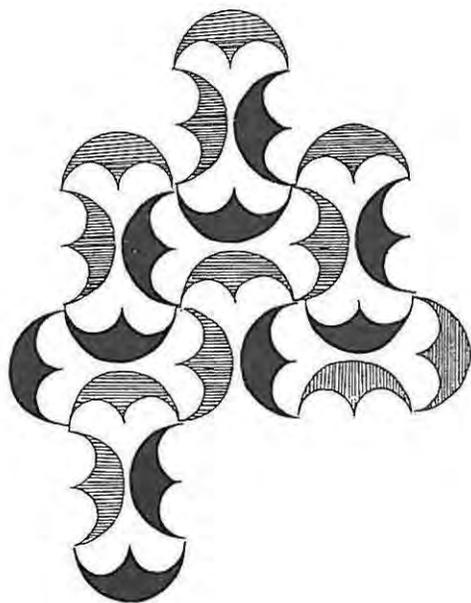


Abb. 44

45

Für das Flächenmuster wurde die einfache Peltenform mit unverzierten Endigungen bevorzugt (Abb. 44.45 Kat. 5.9 Raum B; Kat. 46.47.48.59, Raum C; Kat. 90.117.120.159.169.200.202.

784

Auf Mosaiken westlicher Provinzen liegen sich hingegen meistens zwei Pelten gleicher Farbe gegenüber. Das Muster wirkt dadurch starrer; vgl. Jobst, Salzburg 31 Taf. 6,2. Vergleichbare Farbgebung findet sich auch auf spätantiken Mosaiken in Griechenland: Syntagma II 139ff. Nr. 78 Taf. 222.

213). Auf einem Mosaik aus Korinth weisen zweifarbig wiedergegebenen Pelten einen Apex aus drei parallel angeordneten Tessellae auf (Abb. 30 Kat. 59, Raum D)⁷⁸⁵. Auf einem weiteren Mosaik aus Korinth wurden Viererpelten ebenfalls in Schwarz und Rot verlegt. Ihr Apex ist mit drei V-förmig angeordneten Tessellae versehen (Abb. 32 Kat. 56). Ein auffallend ähnliches Peltenmuster findet sich auf einem Mosaik in Argos (Abb. 33 Kat. 7). Jeweils zwei schwarze und zwei helle Pelten (wahrscheinlich in Grau oder Rosa) bilden eine Vierergruppe. Sie haben einen kreuzförmigen Apex aus fünf Tessellae. In diese Gruppe gehört vermutlich noch ein Mosaik aus Patras, von dem bislang nur eine unzureichende Zeichnung veröffentlicht wurde (Kat. 132). Die Pelten sind hier möglicherweise in nur einer Farbe wiedergegeben und mit einem kreuzförmigen Apex verziert.

Bisher einzigartig sind die etwas komplizierteren Peltenkompositionen in Eleusis (Abb. 46 Kat. 33) und auf Kos (Abb. 47 Kat. 67). In Eleusis sind die Viererpelten in zwei Farben wiedergegeben (vermutlich in Schwarz und Rot), mit nach innen geknickten Armen und einem herzförmigen Apex versehen. Bei den Pelten, die an den Rand des Feldes grenzen, wurde die Mittelbegrünung weggelassen.

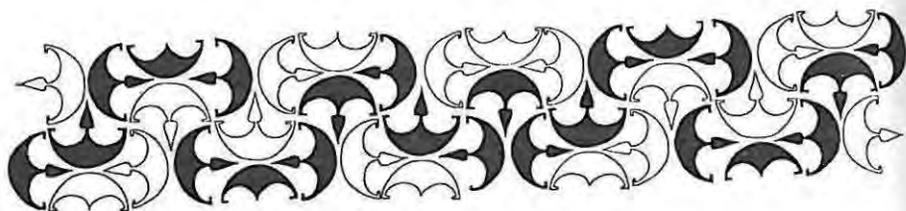


Abb. 46

⁷⁸⁵

Die bisher publizierten Zeichnungen sind nicht ganz korrekt; vgl. Th. L. Shear, *The Roman Villa, Corinth V* (1930) Taf. 8.10.

Auf dem koischen Paviment besitzen die Pelten einen V-förmigen Apex. Das Muster wurde in drei Farben (Blau, Gelb und Rot) auf weißem Grund verlegt (Abb. 47). Dunkelblaue Pelten rahmen rote und gelbe Peltenpaare. Am Rand des Feldes befinden sich zwischen den Pelten kleine Rechtecke, die ebenfalls in verschiedenen Farben wiedergegeben sind.

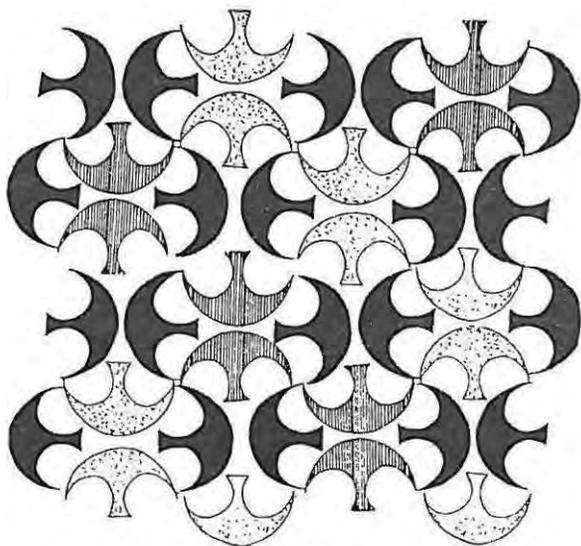


Abb. 47

V.2.1.2. RAPPORT AUS PELTEN UND KREUZBLÜTEN

Weniger häufig tritt in Griechenland ein aus Pelten und Kreissegmenten bestehendes Flächenmuster auf. Grundmotiv dieses Rapports ist ein rosettenartiges Ornament, das aus vier überschneidenden Kreisen gebildet ist. Auch hier orientierten sich die Mosaizisten an einem Raster von quadratisch angeordneten Punkten (Abb. 48.49).

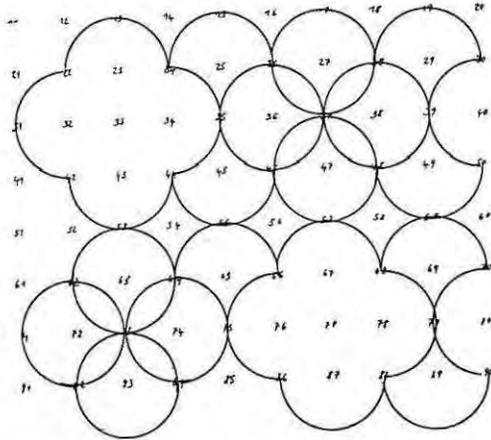


Abb. 48

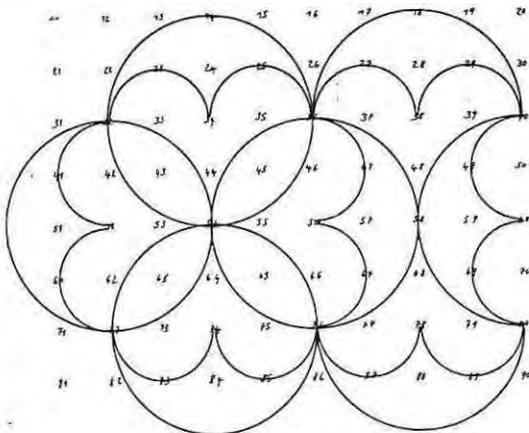


Abb. 49

Es besteht somit ein grundsätzlicher Unterschied zu den Rosettenformen in Pompeji und Herculaneum, die von einem dreieckigen Schema abgeleitet sind und aus sieben Kreisen konstruiert werden⁷⁸⁶. Eine sechsblättrige Blüte (sog. "compass-drawn-rose") ist dort von sechs Pelten umgeben (Abb. 51)⁷⁸⁷.

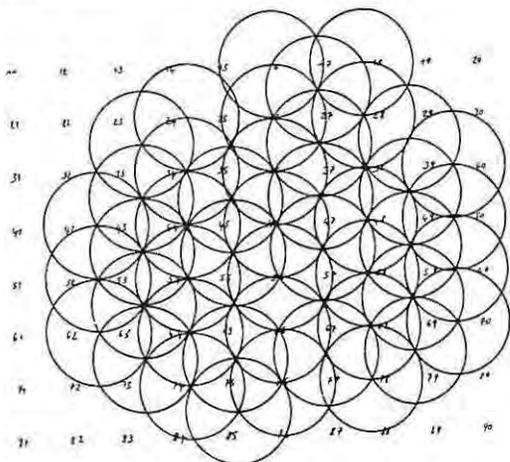


Abb. 50

786

s.o. Anm. 779; Ein Rapport aus sechsblättrigen Rosetten findet sich auf mehreren Schwarzweißmosaiken in Pompeji; z.B. Pernice Taf. 28,1. 33,4; Blake (1930) Taf. 22,3-4; PPM IV 950 Abb. 174 (Pompeji VI 9,6.7). In der *Casa dei Gladiatori* ist eine sechsblättrige Rosette sogar in die Wand geritzt; PPM III 1091. "Frühe" Beispiele mit diesem Muster: I. Scheibler, Griechische Töpferkunst (1983) 25 Abb. 17 (ostgriechischer Arybalos, 6.Jh.v.Chr.); T. Seki, Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei antischer Schalen (1985) Taf. 57,3.

Dieses Zirkelmuster liegt der sog. hellenistischen Rosette zu Grunde, die ebenfalls öfters in Pompeji auftritt; Pernice Taf. 19,2,20,3; PPM I 241,274ff. (*Casa del Criptoportico*, I 6,2); Pernice Taf. 24,4; PPM III 1079ff. (*Casa dei Gladiatori*, V 5,3); Pernice Taf. 20,5 (*Domus M. Caesi Blandi* VII 1,40); Blake (1930) Taf. 22,1 (*Casa dei capitelli figurati*, VII 4,57); Blake (1930) Taf. 23,1 (*Casa di Trittolemo*, VII 7,5); Pernice Taf. 27,6 (VII 15,2).

Von den kaiserzeitlichen Rosetten in der *Casa del atrio a mosaico* (Herculaneum) und in der *Insula occidentalis* (Pompeji) sind anscheinend noch keine Abbildungen publiziert worden (vgl. hier Abb. 52).

787

Die Auffassung von Donderer, Chronologie 127, daß die Pelten der hellenistischen Rosetten auf ein gänzlich anderes Motiv als die Pelten der kaiserzeitlichen Rapportmuster zurückzuführen sind, müßte nochmal überprüft werden. Auch in Pompeji sind die Pelten aus drei Halbkreisen gebildet und unterscheiden sich von späteren Formen lediglich durch ihre langgezogene Mittelendigung, die möglicherweise mit der dreieckigen Form der Felder, in die sie eingeschrieben sind, zusammenhängt.

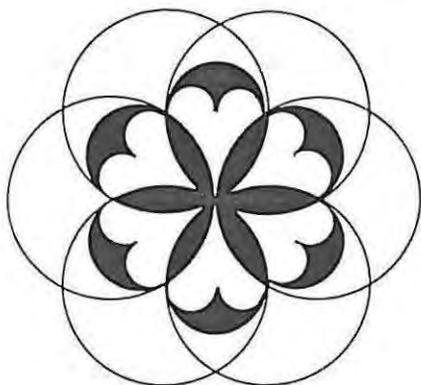


Abb. 51



52

Die Rosetten auf kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland sind hingegen aus einer Kreuzblüte und vier Pelten gebildet (Abb. 49.53)⁷⁸⁸. Zwischen den aneinandergereihten Rosetten entstehen herzförmige oder viereckige Felder mit konkav eingezogenen Seiten.

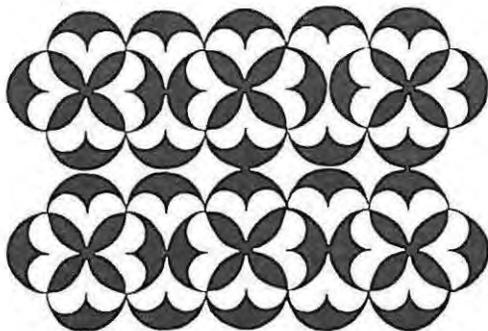


Abb. 53

788

Vgl. Parlasca 9; "Vierblattrosette als Detail des bekannten Musters verschränkter Kreise mit vier umgebenden Pelten"; Donderer, Chronologie 111.

Die Kombination von Pelten und Kreuzblüten scheint sich in Griechenland erst in einer relativ späten Phase durchzusetzen. Von neun Pavimenten (**Kat. 4.16.35.86.115.145.201.204.207**) sind sieben mit größter Wahrscheinlichkeit in frühchristliche Zeit zu datieren. Ins 3. Jh.n.Chr. gehören vermutlich nur zwei Mosaiken in Patras (**Kat. 145**) und Thasos (**Kat. 201**).

Das Muster tritt äußerst selten in großflächigen Teppichen oder in rahmenden Zonen auf. Nur in Gortyn schmückt es die breite Bordüre eines Mosaikbodens (**Kat. 86**). Meistens ist es auf einen relativ kleinen Abschnitt des Bodens beschränkt und angrenzenden Flächenmustern gleich- oder untergeordnet. Auf einem spätantiken Rautensternmosaik in Thessaloniki tritt es sogar als Füllung eines quadratischen Feldes auf (**Kat. 207**).

In vier Fällen wurde das Muster in Schwarzweißtechnik wiedergegeben (**Kat. 16.115.201.207**). Für ein Mosaik in Patras wurde anscheinend noch eine weitere Farbe (Rot?) verwendet (**Kat. 145**). Der publizierten Zeichnung zufolge liegen sich jeweils zwei verschiedenfarbige Pelten gegenüber⁷⁸⁹. Zwischen den Rosetten befinden sich Peltenpaare, die an ihrer konvexen Seite aneinanderstoßen⁷⁹⁰.

Nach dem gleichen Prinzip ist das Paviment in Gortyn (**Kat. 86**) aufgebaut. Hier kontrastieren schwarze Pelten mit hellen Kreuzblüten, die dunkel umrandet sind.

In Nikopolis (**Kat. 114**) waren nur noch Fragmente des Peltenmusters erhalten. Das Mosaik wurde von einem wenig talentierten Handwerker verlegt, der offensichtlich Zirkel und Schablonen nicht sinnvoll zu nutzen wußte. Pelten und Kreuzblüten weisen ungleichmäßige Formen auf, wodurch ungewollte Lücken oder Überschneidungen entstehen. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes und der mangelhaften Qualität des Paviments, läßt sich der Aufbau des Musters rekonstruieren. Im Gegensatz zu den Mosaiken aus Gortyn (**Kat. 86**) und Patras (**Kat. 145**) waren hier anscheinend zwischen den Rosetten Kreuzblüten angegeben. Es finden sich auch Rapportmuster aus Kreuzblüten und Pelten, die keine vierblättrigen Rosetten bilden (Abb. 54). Die Kreuzblüten werden in zwei Fällen nur an drei Seiten von Pelten gerahmt. Auf einem Mosaik in Thessaloniki wechseln Kreuzblüten mit Rücken an Rücken gesetzten Peltenfiguren ab (**Kat. 207**)⁷⁹¹. In Athen wurde möglicherweise aus

⁷⁸⁹ ADelt 34,1, 1979, Chron 145 Abb. 10.

⁷⁹⁰ Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 157,a.229,a ("Peltenvierpässe um ein diagonales Vierblatt und angelehnte Peltenpaare").

⁷⁹¹ Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 131,e; H. Knackfuß, Der Südmarkt und die benachbarten Bauanlagen. Milet I,7 (1924) 68 Taf. 8 Abb. 54.

Platzmangel die Kreuzblüte nur an drei Seiten von Pelten umschlossen (**Kat. 16**).

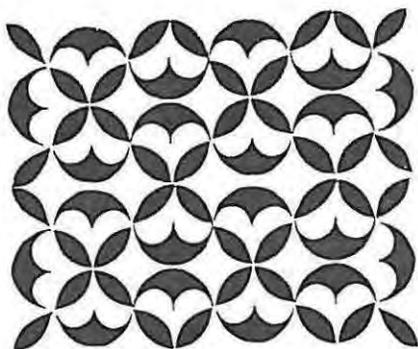


Abb. 54

Zwei Mosaiken in Argos (**Kat. 4**) und Thessaloniki (**Kat. 204** Abb. 55.56) weisen bezüglich der Gestaltung ihres Peltenmusters einige Gemeinsamkeiten auf. Die Rosetten sind nicht wie bei den vorhergehenden Beispielen (**Kat. 86.145**) aus vier, sondern aus acht sich überschneidenden Kreisen gebildet. In der Mitte befindet sich eine Kreuzblüte, deren Blattspitzen an den Mittelpunkt der Kreise reichen und dort unmittelbar in die rahmenden Pelten übergehen. Die Pelten haben lang heruntergezogene Endigungen, die miteinander verbunden sind⁷⁹².

⁷⁹²

Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 225,f.

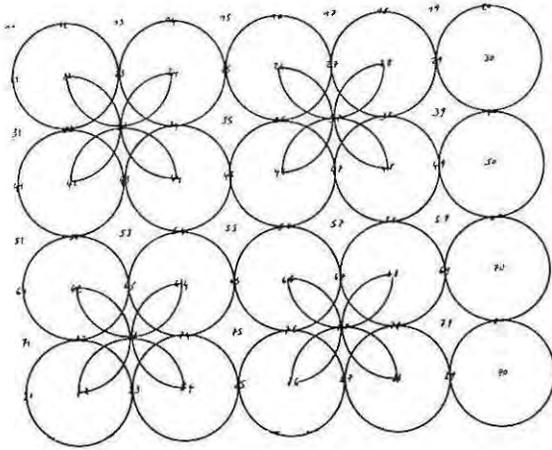


Abb. 55

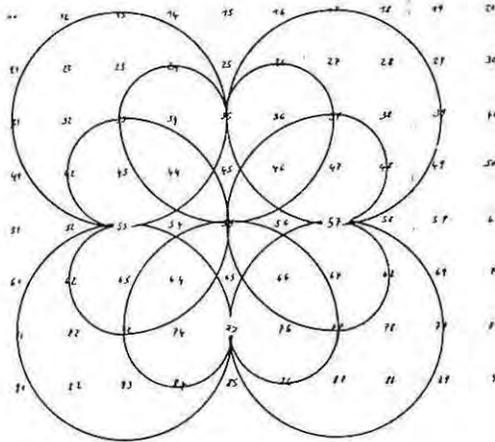


Abb. 56

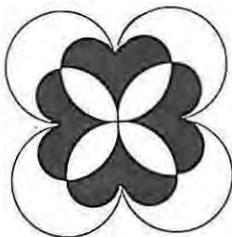
In beiden Fällen sind Kreuzblüten und Pelten weiß belassen, während die herzförmigen Felder farbig gefüllt sind. In Thessaloniki (Abb. 59 **Kat. 204**) liegen sich jeweils zwei rote und zwei blaue "Herzen" gegenüber. In jeder zweiten Rosette befindet sich statt einer Kreuzblüte ein

größerer Flechtbandknoten, der von vier weißen Pelten umgeben ist. Die Rosetten sind von dunklen Konturlinien eingefasst, wodurch der Aufbau des Rappports an Klarheit gewinnt. Die viereckigen Felder schmücken kleine Quadrate mit abgetrepptem Rand ("diamonds").

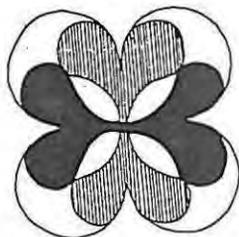
Das Mosaik in Argos (Abb. 58 **Kat. 4**) ist sehr ähnlich aufgebaut. Bei diesem Beispiel wird das Muster allerdings nicht durch weitere Motive bereichert. Jede Rosette besteht aus einer Kreuzblüte und vier Pelten. In den viereckigen Feldern sind kleine Rosetten mit V-förmigen Blättern angegeben. Die Pelten scheinen noch etwas bauchiger als in Thessaloniki zu sein.



Abb. 57



58



59

In Griechenland tritt möglicherweise auch ein Muster aus übereinander geschichteten Pelten⁷⁹³ und Kreuzblüten auf. Ein kleines Mosaikfragment in Thasos gibt drei sich berührende Pelten und Lanzettblätter wieder, die offenbar kein rosettenartiges Ornament bilden (**Kat. 201**).

Bei den aus Pelten und Kreuzblüten bestehenden Flächenmustern wurden schlichte Formen

⁷⁹³ Vgl. Mosaik in Bologna Inv. 2456; Neg. DAI Rom 42.829 (Micro Fiche DAI Rom Umschlagnummer 1171); La Mosaïque Romaine Taf. 222,a-b.

ohne extravaganten Zierat bevorzugt. Nur bei zwei Beispielen besteht der Apex aus einem kleinen Kreuz (Kat. 115.145).

V.2.1.3. RAPPORT AUS PELTEN UND FLECHTBANDKNOTEN

In Griechenland findet sich ebenfalls relativ häufig ein Ornament, das aus vier sich gegenüberliegenden Pelten und einem sog. Salomonsknoten besteht (Abb. 60-62⁷⁹⁴). Die Pelten berühren sich jeweils an der mittleren und einer seitlichen Endigung. Es entsteht auf diese Weise in ihrer Mitte ein Feld, das die Form eines Kreuzes mit abgerundeten Seiten aufweist.

Das Motiv wurde aus vier sich überschneidenden Kreisen konstruiert.

Obwohl das als "Peltenwirbel" bezeichnete Motiv⁷⁹⁵ eine in sich geschlossene Figur darstellt, tritt es nur einmal vereinzelt in einem rautenförmigen Feld auf (Kat. 207). Sonst sind mehrere Peltenwirbel in parallelen Reihen über eine größere Fläche verteilt (Kat. 15.16.19.89.106.116.192). Das Muster ist in Griechenland immer so angelegt, daß die Drehrichtung der Peltenwirbel wechselt⁷⁹⁶. Durch die strenge Symmetrie wird in gewisser Weise die dem Motiv innewohnende Dynamik aufgehoben. Zwischen den Ornamenten entstehen herzförmige und viereckige (bzw. am Rand dreieckige) Felder mit konkav eingezogenen Seiten⁷⁹⁷.

⁷⁹⁴ Zum Ornament s. Parlasca 132f.; Gonzenbach 156f.269; Donderer, Chronologie 49.112; La Mosaïque Romaine Taf. 57,g.

⁷⁹⁵ Parlasca 132 hält die Bezeichnung "Peltenkreuzornament" für treffender, da keine "Bewegungstendenz" abzulesen sei. Meines Erachtens wird jedoch durch die Krümmung der "frei schwebenden" Endigungen eine Rotation angedeutet.

⁷⁹⁶ Gonzenbach 153: "Je nach Art der Anbringung der Pelten sind die Wirbel abwechselnd links- und rechtsläufig".

⁷⁹⁷ Das Muster tritt kein einziges Mal wie bei Gonzenbach Taf. G,50 auf. Auf der Zeichnung sind die Wirbel ohne Spiegelung aneinandergereiht, so daß S-förmig geschwungene Felder entstehen. Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 223,a-b ("Flächenmuster aus sich nicht berührenden, gleichgerichteten Peltenwirbeln").

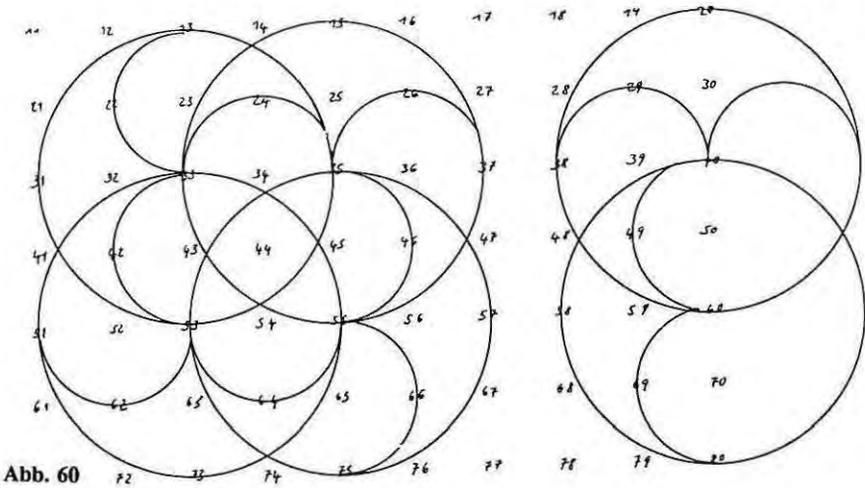


Abb. 60

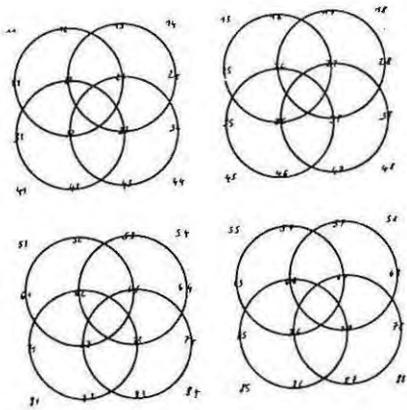


Abb. 61



In den konkaven Vierecken befinden sich öfters kleine Füllmotive: Quadrate mit abgetreptem Rand, Rosetten oder Kreuze (**Kat. 15.19.116.192**).

Normalerweise sind die Peltenwirbel nicht miteinander verbunden. Nur auf dem Mosaik von Nikopolis wurden sie durch schwarze Tessellae zwischen den Peltenrücken und den seitlichen Einrollungen miteinander verkettet (**Kat. 116**). Auf einem Mosaik in Melos berühren sich einige Pelten an ihrer äußeren Rundung, doch könnte es sich hier um einen Fehler des Zeichners handeln (**Kat. 106**).

Das Ornament tritt relativ häufig in rahmenden Zonen auf. Auf einem großen Mosaik in Sparta befinden sich in zwei Eckfeldern der äußeren Bordüre jeweils vier Peltenwirbel (**Kat. 192**). Der äußere Fries zweier Mosaiken aus Melos und Nikopolis (**Kat. 106. 116**) und die länglichen Randstreifen eines Bodens aus Kastelli Kissamou (**Kat. 89**) sind ebenfalls mit Peltenwirbeln geschmückt. Auf den Mosaiken von Melos und Kastelli Kissamou wurde nur eine Reihe von Peltenwirbeln verlegt. In Nikopolis wurde sie dem barocken Charakter des Mosaiks entsprechend verdoppelt.

Auf einem Mosaik in Athen wurden in einem länglichen Feld acht mal vier Reihen von Peltenwirbeln verlegt (**Kat. 19**). Ein weiteres Mosaik aus Athen konnte nicht vollständig ausgegraben werden, doch scheinen hier mindestens fünf mal drei Wirbelreihen das Feld zu füllen (**Kat. 16**).

Die Pelten sind in der Regel schwarz gefüllt. Der Salomonsknoten ist hingegen durch rote und gelbe Steinchenreihen farblich hervorgehoben. Auch bei diesem Muster wurde nur selten von der klassischen Peltenform abgewichen. Bei dem Beispiel aus Sparta befindet sich auf den schwarzgrundigen Pelten ein kleiner heller Punkt (**Kat. 192**). Auf drei spätantik anmutenden Pavimenten weisen die Pelten spiralförmig eingedrehte Endigungen auf (**Kat. 16.116. 207**).

V.2.2. PELTEN ALS FÜLLORNAMENT

Pelten treten in unterschiedlichen Zusammenhängen als Füllornament auf. Sie finden sich in den Feldern eines Rapportmusters (**Kat. 2.7.9**, Abschnitt A; **Kat. 25.28.35.43.48.91.106.123.124.143.182.205**) oder in besonders hervorgehobenen Zwickeln (**Kat. 29.80.142.203**).

V.2.2.1. Einzelne Pelta

Als isoliertes Füllmotiv begegnet die Pelta in sehr verschiedenartigen Kompositionen. Die folgenden Beschreibungen machen deutlich, wie phantasievoll und abwechslungsreich die Mosaizisten mit dem Motiv der Pelta umgingen. Sowohl Muster als auch Peltenformen weichen stark voneinander ab. Es finden sich nicht einmal zwei Pavimente, die unmittelbar miteinander verglichen werden könnten.

Auf einem Mosaik aus Kos (Abb. 24 **Kat. 65**) befindet sich innerhalb eines rautenförmigen Feldes eine Pelta mit breitem Apex und spiralförmig eingedrehten Endigungen. Die Raute dient vermutlich als Rahmen der angrenzenden Bildfelder, in denen Vögel und Fische dargestellt sind.

In Olympia und Didymoteicho schmückten einzelne Pelten die Felder eines Rapportmusters. Das Muster des Mosaiks in Olympia (**Kat. 123**) besteht aus Kreisen, die durch breite Bänder miteinander verbunden sind und Achtecke mit vier konkaven Seiten bilden⁷⁹⁸. In den vier mittleren Kreisen befinden sich sog. Salomonsknoten, während in den konkaven Achtecken Komposit- oder Achtblatrossetten dargestellt sind. In den äußeren Halb- und Viertelkreisen sind Ausschnitte von Rosetten oder einzelne Pelten wiedergegeben⁷⁹⁹. Die Pelten sind farblich weniger stark hervorgehoben als die anderen Füllornamente, die durch Gelb- und Rottöne auf dem schwarzen Grund eine besondere Leuchtkraft erhalten. Ihre weiße Innenfläche ist von einer Reihe aus grauen und rosa Steinchen umgeben. Sie besitzen die gewöhnliche Form mit zugespitzten Endigungen. Erstaunlicherweise sind sie nicht parallel zum Rahmen der halbkreisförmigen Felder angeordnet, sondern berühren mit ihren Spitzen

⁷⁹⁸ Salies 15f. (Kreissystem III); La Mosaïque Romaine Taf. 168,c.

⁷⁹⁹ Nur ein Halbkreis an der Nordseite des Mosaiks ist mit einem kleinen Vogel verziert.

dessen obere Wölbung.

Auf dem Mosaik von Didymoteicho (**Kat. 28**) umgibt ein Rapport aus Acht- und Vierecken ein schwarzgrundiges Bildfeld. Die Achtecke sind mit zierlichen Motiven geschmückt. Feine Astragalbänder, Rauten, gezahnte Halbkreise, Voluten und kleine "Pfeile" überziehen netzartig die Fläche. Die Füllmotive sind entweder schwarz oder in Konturzeichnung wiedergegeben. In den Vierecken befindet sich ein Salomonsknoten oder eine Kreuzblüte. In die äußeren Randfelder sind Dreiecke eingeschrieben. Die trapezförmigen Felder, die das "*Emblema*" umgeben, sind mit einzelnen, weiß ausgesparten Pelten geschmückt. Ihre Form weist keine Besonderheiten auf. Die Spitzen sind nach innen, auf die figürliche Darstellung, gerichtet. Auf vier Mosaiken treten Pelten vereinzelt nur in den kleineren Zwickeln am Rand des Rapportmusters auf (**Kat. 7.35.48.124**). In den größeren Feldern wurden sie hingegen verdoppelt⁸⁰⁰.

Aus Kastelli Kissamou stammt ein Schwarzweißmosaik, das in fünf quadratische und vier rechteckige Felder mit geometrischen Mustern unterteilt ist (**Kat. 91**)⁸⁰¹. In den Ecken befinden sich Quadrate mit eingeschriebenen Rautensternen. Zweimal ist ein Achtrautenstern von vier Pelten und Kreuzblüten umgeben. Die schwarzen Pelten haben eine zierliche Form mit schlankem Körper und zugespitzten Endigungen.

Sehr viel wuchtiger wirken die Pelten auf einem Mosaik aus Thasos (Abb. 34 **Kat. 203**). Wie auf den spätantiken Pavimenten von Argos (**Kat. 4**) und Thessaloniki (**Kat. 204**) erweiterte der Mosaizist die sonst übliche Halbkreisform, so daß die Peltenfigur fast Dreiviertel eines Kreises einnimmt. Der dicke Körper wurde mit kurzen Endigungen versehen. Auf dem thasischen Mosaik rahmen sechs Pelten eine sog. Schildkomposition aus konzentrischen Kreisen mit gleichseitigen Dreiecken auf ihren Rändern. An zwei Seiten des Schildes sind jeweils drei Pelten, ohne sich zu berühren, parataktisch aneinandergereiht. Die mittlere Pelta ist liegend mit ihren Spitzen auf den Schild ausgerichtet und wird von zwei stehenden, nach außen orientierten Pelten gerahmt.

Auf einem Mosaikboden in Dion treten ebenfalls Pelten in Verbindung mit Kreiskompositionen auf (**Kat. 29**). In einem größeren "Aufenthaltsraum" der Thermen wurden mindestens drei verschiedenartige Schildmuster freigelegt. In den Eckzwickeln zwischen Kreis und

⁸⁰⁰ s.u. Kapitel V.2.2.2.

⁸⁰¹ Salies 3f. Taf. 1,4 (Zentralkomposition eines Bandkreuzgeflechts).

quadratischem Rahmen befinden sich Pelten oder vegetabilische Motive. Bei der Gestaltung der Ornamente wurde auf Abwechslung geachtet. In einem Fall wurden braune Pelten auf weißem Grund wiedergegeben. Sie haben langgezogene Endigungen, die nicht spitz zulaufen. Bei einer anderen Komposition schmückt eine schwarze Pelta mit herzförmigem Apex und spiralförmig eingedrehten Endigungen die braunrundige Ecke (Abb. 25). Originell ist das Zwickelmotiv der dritten Kreiskomposition. Hier flankieren zwei schwarze Pelten mit dreieckigen Spitzen eine Doppelaxt (Abb. 29).

Pelten finden sich auch in den dreieckigen Zwickeln von Rautenkompositionen. Auf einem Mosaik im Großmeisterpalast von Rhodos, das vermutlich aus Kos stammt, rahmen vier schwarze Pelten mit herzförmigen Endigungen eine Raute, in die ein polychromer Schild⁸⁰² eingeschrieben ist (Abb. 26 **Kat. 80**). Die Pelten sind in starrer Symmetrie aufeinander ausgerichtet. Durch das Fehlen anderer Füllmotive und durch die Dominanz des weißen Hintergrundes wird ihnen ein besonderes Gewicht verliehen.

Weniger statisch wirkt die Komposition auf einem Mosaik aus Patras (Abb. 27 **Kat. 142**). Das Mosaik eines Innenhofes ist in neun Abschnitte mit verschiedenen geometrischen Mustern unterteilt. Unmittelbar an die Nordostecke grenzt ein quadratisches Feld, in das ein diagonal stehendes Viereck eingeschrieben ist. Die Eckzwickel schmücken Pelten mit einem volutenartigen Apex. Sie sind schwarz umrandet und mit einer helleren Farbe (vermutlich Rot) gefüllt.

V.2.2.2. ZWEI PELTEN ALS FÜLLORNAMENT

Relativ häufig tritt ein Füllmotiv aus zwei Rücken an Rücken gesetzten Pelten auf (Abb. 63). Wie auch andere geometrische Ornamente (z.B. Kreuzblüten, Salomonsknoten, Vierspitzsterne etc.) dient es als Schmuck kleiner Quadratfelder⁸⁰³. Die äußeren Rundungen der Pelten sind dicht aneinandergeschoben und werden nur durch eine Steinchenreihe des Hintergrundes

⁸⁰² Möglicherweise handelt es sich um eine spätere Ergänzung der Restauratoren.

⁸⁰³ In Pompeji werden Rücken an Rücken gesetzte Pelten häufiger in länglichen Feldern aneinandergereiht. In Schwarz: Pernice Taf. 25,2 (*Casa dei gladiatori*, V 5,3); Blake (1930) Taf. 27,2 (VIII 3,8), 31,3 (VI 19,20), 33,3 (*Casa del Centenario*, IX 8,6); PPM II 15 (I 9,5); PPM III 983 (V 4,a). In Weiß: Pompei 1748-1980. I tempi della documentazione, Catalogo della mostra (1981) 178 Abb. 41 (*Casa di Fabio Rufo*); PPM III 770 (V 2,1). Kleine quadratische Felder mit einzelnen Peltenpaaren treten hingegen relativ selten auf. In Schwarz: Blake (1930) Taf. 30,4 (*Casa del Camillo*, VII 12,23). In Weiß: Blake (1930) Taf. 36,3 (VI 15,5).

voneinander getrennt. Ihre Breite ist durch die Seitenlänge des rahmenden Quadrates vorgegeben. Die äußeren Endigungen weisen in die Ecken der Einfassung.



Abb. 63

Dreimal begegnet das Motiv in Rautensternmustern (**Kat. 25.48.124**). Auf einem Mosaik aus Chios (**Kat. 25**) wurden schwarze Pelten auf weißem Grund verlegt. Für die übrigen Füllornamente des Bodens (Flechtbandknoten, Rauten, Kreissegmente etc.) wurden auch rote, gelbe und graue Tessellae verwendet. Eine reiche Polychromie weisen auch die beiden anderen Pavimente aus Skala (**Kat. 48**) und Olympia (**Kat. 124**) auf. Doch sind hier die Pelten weiß ausgespart und auf dunklem Grund wiedergegeben. Offensichtlich wurde für das Peltenornament ein klassischer Schwarzweißkontrast bevorzugt.

Nur auf einem Paviment in Samos (**Kat. 182**) wurden hellbraune Peltenpaare auf weißem Grund verlegt⁸⁰⁴. In diesem Fall schmückt das Motiv die größeren Felder eines Quadratmusters.

Auf einem Mosaik in Thessaloniki treten Rücken an Rücken gesetzte Pelten in den Feldern eines Schachbrettmusters auf (**Kat. 205**). Sie sind weiß ausgespart und abwechselnd liegend oder stehend angeordnet. In jedem zweiten Quadrat befindet sich ein Salomonsknoten, der wie die Pelten in Konturzeichnung ausgeführt ist. Das Schachbrettmuster ist von einem schwarz-weißen Wellenband und einem schwarzen Streifen umgeben. Es bildet zu den übrigen Abschnitten des Mosaiks, die eine reiche Polychromie aufweisen, einen deutlichen Kontrast.

In Patras ist ein konzentrisch angelegter Mosaikteppich von einer breiten Bordüre umgeben, die aus aneinandergereihten, quadratischen Feldern besteht (**Kat. 143**). In jedem Feld befindet

⁸⁰⁴

Das Mosaik ist noch nicht publiziert. Ich stütze meine Beobachtungen auf eine teilweise kolorierte Zeichnung, die mir freundlicherweise U. Sinn überließ.

sich ein kleines Füllmotiv. Außer Bukranien, Kantharoi, Rosetten und Sternen, treten auch Peltenpaare auf. Die Farben des Paviments sind nicht bekannt, da bis jetzt nur eine stark verkleinerte Zeichnung publiziert wurde.

In Amphipolis sind zwei polychrome Bildfelder von einem schwarzweißen Hakenkreuzmäander mit eingeschlossenen Quadraten umgeben (**Kat. 2**). In den Quadraten befinden sich abwechselnd weiße Kreuzblüten auf schwarzem Grund und schwarze Peltenpaare auf weißem Grund. Der schwarz-weiße Mäanderrahmen wirkt wie ein beruhigender Pol zwischen dem polychromen Dreistrangflechtband der Bildfelder und dem äußeren Kreuzblütenrapport. Hier wird wieder deutlich, daß das Peltenornament bevorzugt in Schwarz und Weiß verlegt wurde. Dies gilt auch für ein Motiv, das in Griechenland weniger häufig vorkommt. Es handelt sich um die sog. Doppelpelta, die aus zwei Pelten, die sich an ihren Spitzen berühren, besteht. Auf den ersten Blick handelt es sich um einen Kreis, in den zwei kleine Kreise eingeschrieben sind (Abb. 64)⁸⁰⁵.



Abb. 64

Doppelpelten treten vorwiegend in kleineren Feldern von Flächenmustern auf. In Olympia schmückt eine weiße Doppelpelta das Quadrat eines Rautensternrapports (**Kat. 124**). Auf einem Mosaik in Argos sind weiß ausgesparte Doppelpelten in den Rauten eines Mäandernetzes ("key-pattern") wiedergegeben (**Kat. 7**). Unklar ist die Farbigkeit eines weiteren Mosaiks aus Argos, da nur eine technische Zeichnung des Musters vorliegt. Hier befindet sich eine Doppelpelta in einem rautenförmigen Feld am Rand des Paviments (**Kat. 9, Raum E**).

⁸⁰⁵ La Mosaïque Romaine Taf. 57,b; Donderer, Chronologie 112: "Anordnung der zwei (...) Pelten mit ihren einander zugekehrten Innenseiten verunklärt das eigentliche Motiv".

V.2.2.3. ORNAMENTE AUS MEHREREN PELTEN

Im Odeon von Epidauros treten vier verschiedene, aus Pelten gebildete Füllornamente auf (Kat. 35). In den Feldern eines Oktogonmusters⁸⁰⁶ findet sich mehrmals eine Rosette, die aus einer Kreuzblüte und vier rahmenden Pelten besteht (Abb. 49)⁸⁰⁷. Die Pelten weisen eine kreuzförmige Mittelendigung auf (Abb. 33). Den gleichen Umriß hat ein Ornament aus vier Pelten, die einen Kreis umgeben. Es ist aus neun sich überschneidenden Kreisen aufgebaut (Abb. 65.66.67). In der Mitte befindet sich ein konkaves Viereck mit eingeschriebenem Quadrat mit abgetrepptem Rand ("diamond").

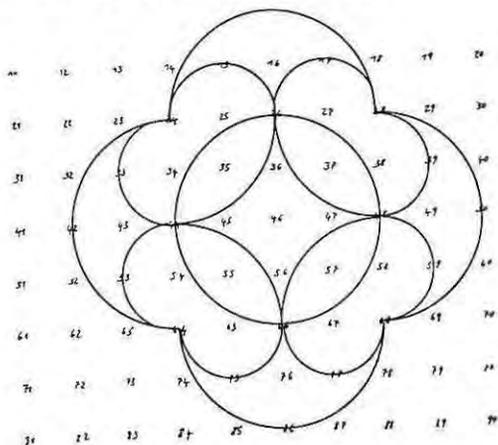


Abb. 65

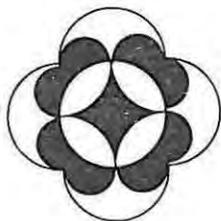
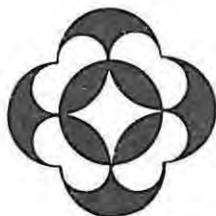


Abb. 66



67

⁸⁰⁶ Salies 11 Taf. 3,39 (Oktogonsystem III).

⁸⁰⁷ s.o. Kapitel V.2.1.2.

Nur in einem Feld ist eine Gruppe von zwei liegenden und zwei stehenden Pelten wiedergegeben (Abb. 44). Etwas häufiger findet sich in den Achtecken ein Motiv aus vier Pelten, die sich den Rücken zugewandt haben und dadurch in ihrer Mitte ein konkaves Feld bilden, das mit einem kleinen Viereck verziert ist. Auch hier ist der Apex mit einem kleinen Kreuz versehen.



Abb. 68

Das gleiche Motiv wurde in Kenchreai als Füllung der quadratischen Eckfelder verwendet (Kat. 43). Hier berühren die Pelten mit ihren verdickten Endigungen den inneren Rahmen des Feldes.

Auch in Olympia tritt das Motiv in einem quadratischen Eckfeld des Hakenkreuzmäanders auf (Kat. 124). Die Pelten weisen spitze Endigungen auf, sind abwechselnd grün oder rot gefüllt und von einer weißen Konturlinie umgeben. Auf dem gleichen Mosaik finden sich noch zwei weitere, aus vier Pelten bestehende Motive. Sowohl Form wie auch Anordnung der Pelten sind bisher einzigartig in Griechenland. Es wäre deshalb möglich, daß es sich um eine Erfindung des Mosaizisten handelt. In ein quadratisches Feld des Mäanderrahmens ist ein Kreis mit einer Kreuzblüte eingeschrieben. In den Trapezen zwischen den Blütenblättern befindet sich jeweils eine nach außen gerichtete Pelta. Ihr Apex ist stark verdickt, während die äußeren Endigungen nach innen geschwungen sind (Abb. 39 "Pilzform"). In einem anderen Feld sind vier Pelten mit einer dreieckigen Mittelendigung aufeinander ausgerichtet. Auch bei ihnen sind die seitlichen Arme nach innen geschwungen und bilden eine kleine Volute (Abb. 40).

V.2.3. ERGEBNISSE

Die Untersuchung sollte einen Überblick über die in Griechenland vertretenen Peltenformen und -kompositionen geben. Bei den Rapportmustern wurde deutlich, daß die Mosaizisten immer von einem quadratischen Raster ausgingen. Selbst der Peltenrosette wurde nicht wie in Pompeji ein dreieckiges Schema zu Grunde gelegt. Es ist anzunehmen, daß der Peltenrapport aus dem einfacheren Kreuzblütenmuster, das die gleiche Grundstruktur aufweist, entwickelt wurde.

Viele der in Griechenland vertretenen Varianten finden sich bereits auf Pavimenten in den Vesuvstädten⁸⁰⁸. Muster aus Viererpelten und Rücken an Rücken gesetzten Peltenpaaren kommen während des 1. Jhs.n.Chr. in Italien auf und werden in der Folgezeit im ganzen Kaiserreich verbreitet. Die hellenistische Rosette ist hingegen auf einen relativ kurzen Zeitraum beschränkt. Ihre charakteristische Peltenform mit der langen Mittelendigung läßt sich auf römischen Mosaiken in Griechenland nicht mehr nachweisen.

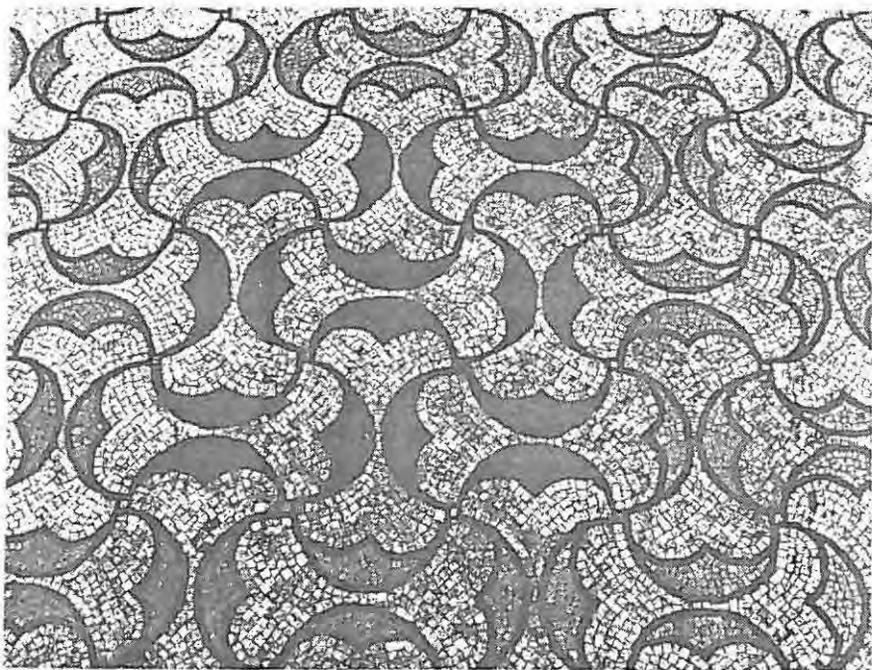
Peltenformen mit einem herz-, kreuz- oder V-förmigen Apex waren in pompejanischer Zeit offensichtlich noch nicht geläufig. Schöpfungen der mittleren Kaiserzeit waren außerdem die vierblättrige Peltenrosette, der Peltenwirbel und vermutlich auch die kreisförmige Doppelpelta. In Griechenland werden meistens dunkle Pelten auf hellem Grund verlegt. Weniger häufig sind sie weiß auf schwarz oder in Konturzeichnung wiedergegeben. In Rapportmustern wird ihnen gegenüber den anderen geometrischen Figuren eine dominierende Stellung eingeräumt. Zwischenräume in der Form von Herzen, Halbkreisen, Vier- und Dreiecken werden als neutraler Hintergrund aufgefaßt und nicht durch aufwendigen Zierat hervorgehoben.

Die Analyse der Peltenformen zeigte, daß in Griechenland über zwanzig verschiedene Typen bekannt waren. In Rapportmustern wurde in der Regel die schlichte Grundform bevorzugt. Künstlerisch anspruchsvollere Formen, bei denen die Mosaizisten auch einen eigenen Gestaltungswillen entwickelten⁸⁰⁹, finden sich hingegen bei den Füllornamenten. Besonders häufig schmücken Pelten mit ausgefallenen Endigungen die Zwickel einer Rauten- oder Kreiskomposition. Diese Peltenformen weisen keine Beziehung zu Darstellungen auf, die die

⁸⁰⁸ s.o. Anm. 769.770.771.775.781.

⁸⁰⁹ s. insbesondere die Peltenornamente aus dem Mosaiksaal in Olympia (Kat. 124 Taf. 80).

Pelta als Schutzwaffe wiedergeben⁸¹⁰.



⁸¹⁰

Eine typologische Untersuchung zu Darstellungen des Pelta-Schildes steht noch aus. Zu Waffendarstellungen auf Mosaiken s.o. Anm. 767.

VI. BEOBACHTUNGEN ZU DARSTELLUNGEN VON SEEWESSEN AUF MOSAIKEN IN OLYMPIA

Die kaiserzeitlichen Mosaiken von Olympia sind zum großen Teil mit geometrischen Rapportmustern verziert. Nur zwei Pavimente weisen bildlichen Schmuck auf. Sie stammen aus zwei "Thermenkomplexen" am nördlichen und südöstlichen Rand der Altis (Kat. 121. 125)⁸¹¹. Ihr Dekor steht sicher in Zusammenhang mit den direkt angrenzenden Wasserbecken⁸¹². In beiden Fällen sind phantastische Seewesen dargestellt, die jedoch, wie sich zeigen wird, in typologischer sowie in stilistischer Hinsicht keine Gemeinsamkeiten aufweisen. Ohne Zweifel waren hier zwei Mosaikwerkstätten voneinander unabhängig tätig.

VI.1. TRITON UND NEREIDE AUS DEN "KRONIONTHERMEN"

Bereits im Jahre 1880 wurden in der Süd- und Westportikus der sog. Kronionthermen zwei polychrome Bildfelder freigelegt (Kat. 121 Taf. 55-60). Das rechteckige "Emblema" der Westportikus zeigt einen Triton mit vier ihn flankierenden Hippokampen (Taf. 55-57). Der Rahmen besteht aus einem blau-roten Hakenkreuzmäander mit umschlossenen Rechtecken⁸¹³. Die Figuren waren nach Westen ausgerichtet, wo der repräsentative Eingang des Gebäudes lag⁸¹⁴.

Auf dem weißen Hintergrund ist das Wasser durch wenige graue Linien angedeutet. Bei den Figuren dominieren Braun- und Grautöne. Die "Eigenart der Technik", auf die Paul Graef in der ersten Publikation von 1892 hinwies⁸¹⁵, läßt sich im Prinzip nur im Gesicht des Tritons beobachten. Dort sind die Tessellae ganz ungleichmäßig geschnitten und auf impressionisti-

⁸¹¹ Zur Funktion der mosaizierten Räume und der zugehörigen Gebäude s.o. Kapitel II.2.2. Eine geringfügig erweiterte Fassung dieses Kapitels ist in den Akten des 6. Internationalen Mosaikkongresses, 1990 in Palencia-Merida, erschienen; Titel: "Die kaiserzeitlichen Mosaiken von Olympia, eine Bestandsaufnahme" (Publikation lag mir nicht vor).

⁸¹² s.o. Kapitel II.1.1.2; II.2.3.

⁸¹³ Vgl. La Mosaïque Romaine Taf. 38,b-d.

⁸¹⁴ Aufnahmen von dem sich in situ befindenden Mosaik: Neg. DAI Athen, OL. 76; N. Yalouris, ADelt 22,1, 1967, Chron Taf. 148,1.

⁸¹⁵ P. Graef in: Die Baudenkmäler von Olympia. Olympia II (1892) 181.

sche Weise aneinandergefügt. Die sonstigen Körperpartien sind aus streng parallel angeordneten Tessellaereihen zusammengesetzt.

Das Motiv des doppelschwänzigen, frontal dargestellten Tritons, der vier Hippokampen an ihren Zügeln anführt, ist meines Wissens in Griechenland singular. Bei dem Triton auf einem Mosaik in Isthmia geht der Oberkörper hingegen in einen breiten und langen Fischschwanz über (Kat. 40 Taf. 16,3-4)⁸¹⁶. Ebenso ist die untere Körperhälfte der sehr viel häufiger auftretenden Ichthyokentauren gebildet⁸¹⁷.

Auf hellenistischen Kieselmosaiken in Griechenland ist die Hüftpartie doppelschwänziger Tritonen immer von einem Blätterkranz umgeben⁸¹⁸. Der Triton in Olympia ist von diesen frühen Darstellungen offensichtlich nicht beeinflusst.

Ein doppelschwänziger, jedoch von hinten gesehener Triton findet sich auf einem Mosaik aus Kos (Kat. 77)⁸¹⁹. Auch hier führt das Mischwesen die Pferde des Poseidon an ihren Zügeln.

Doppelschwänzige Tritonen, Giganten oder Titanen treten auch außerhalb Griechenlands verhältnismäßig selten auf römischen Mosaiken auf⁸²⁰.

Bei dem Tritonmosaik von Olympia ist die Geschlossenheit der Komposition bemerkenswert. Das nach rechts wehende Mäntelchen schafft ein Gegengewicht zu dem nach links oben gerichteten Dreizack. Die Hippokampen sind nahezu symmetrisch zu Seiten des Tritons angeordnet und springen, einen Halbkreis bildend, aus der Tiefe schräg nach vorne. Auf anderen Mosaiken in Griechenland schwimmen die Tritonen gemeinsam mit ihren Gefährten fast

⁸¹⁶ Auf dem geringelten Schwanz des nach rechts schwimmenden Tritons sitzt eine Nereide.

⁸¹⁷ In Griechenland auf Mosaiken in ARGOS (Kat. 9 Taf. 4,1); DION (Kat. 29,30 Taf. 11); ISTHMIA (Kat. 40 Taf. 16); KORINTH, "Mosaic House" (Kat. 56, Mittelsaal Taf. 20,21); KRETA, Chania (Kat. 83); KRETA, Knossos (Kat. 92); MYTILENE (Kat. 110); PATRAS (Kat. 153).

⁸¹⁸ Vgl. Salzmann Taf. 47,82.

⁸¹⁹ Den Ausgrabern zufolge handelt es sich um den Giganten Polybotes; vgl. Assimakopoulou-Atzaka, Katalogos 236 Nr. 35. Zur Deutung als Triton s.u. Katalog. Die Figur weist allerdings typologische Übereinstimmungen mit Gigantendarstellungen auf; vgl. W. Müller, Der Pergamon-Altar (1964) Taf. 9; Pompei 1748-1980. I Tempi della Documentazione (1981) 80 Abb. 47.

⁸²⁰ Am häufigsten finden sie sich auf Schwarzweißmosaiken: Becatti Nr. 71,212 Taf. 136,146 (Ostia); Neg. DAI Rom 821593,821591 (Gublio); Neg. DAI Rom C 4945 (Castel Porziano). Polychrome Beispiele sind relativ selten: G.-Ch. Picard, Les mosaïques d'Acholla, EtACI 2, 1959, Taf. 21,1-2 (Trajansthermen von Acholla); Gonzenbach Taf. 63 ("Wochengöttermosaik" von Orbe), 79 ("Zodiacusmosaik" von Avenches); Levi 139f. Taf. 26,1; A. Carandini - A. Ricci - M. de Vos, Filosofiana. La Villa di Piazza Armerina (1982) 325 Abb. 196.

immer ausschließlich nach links oder rechts⁸²¹. Die Kompositionen besitzen dadurch nicht die Ausgewogenheit des Tritonmosaiks in Olympia und haben vielmehr einen ausschnitthaften Charakter. Die Anzahl der Figuren hätte beliebig erweitert werden können und war anscheinend nur durch die Größe des Mosaikbildes vorgegeben.

Mit dem Triton von Olympia weisen vielmehr Darstellungen des Poseidon auf seiner Quadriga Gemeinsamkeiten auf⁸²². Es ist aus diesem Grunde anzunehmen, daß eine Kontamination mit einem bekannten Poseidontypus stattfand. Die Bärtigkeit des Tritons scheint diese Annahme zu bestätigen, denn auf allen bisher bekannten Mosaiken in Griechenland sind Tritonen bzw. Ichthyokentauren nur dann bärtig dargestellt, wenn sie sich in Begleitung eines jüngeren Artgenossen befinden⁸²³.

Im Süden der Thermenanlage fand man ein weiteres Bildfeld mit einer Nereide, die in Rückenansicht auf einem Seestier nach links reitet (Taf. 58-60). Die Gruppe war nach Süden ausgerichtet, wo sich jedoch kein Eingang befand. Bei der Auffindung war der Kopf des Tieres noch erhalten, wie eine Schwarzweißaufnahme aus dem letzten Jahrhundert zeigt⁸²⁴. Auf Seewesen reitende Meernymphen finden sich ausgesprochen häufig in der römischen Kunst⁸²⁵. Vergleiche zeigen, daß der Darstellung in Olympia Typen zugrunde liegen, die im

⁸²¹ Eine Ausnahme bilden die Kompositionen in ARGOS (Kat. 9 Taf. 4,1; Venusmosaik), DION (Kat. 30 Taf. 11) und KORINTH (Kat. 56, Nordraum Taf. 20.21) mit dem Triumph des Dionysos. Hier spielen die Ichthyokentauren jedoch als "Zugtiere" eine untergeordnete Rolle.

⁸²² Vgl. A. Rumpf, ASR V,1 (1939) Nr. 116 Abb. 67.68.69 Taf. 40; K. Parlasca in: Mosaïque. Recueil d'hommages à Henri Stern (1983) 288ff. Taf. 193,3; S. Gozlan, Les pavements en mosaïque de la maison de Neptune à Acholla-Borria, Mon Piot 59, 1975, 117 Abb. 51; Dies., La Maison du Triomphe de Neptune à Acholla, Borria-Tunisie (1992) 194ff. (bei diesem Beispiel fährt Poseidon in einer Biga); Becati 48ff. Nr. 70 Taf. 124 (*Terme di Nettuno*; das rechte Bein des Meergottes ist scheinbar mit einem Hippokampenschwanz verwachsen). Auf Ähnlichkeiten zwischen den Mosaiken von Olympia und Ostia wies ebenfalls John Clarke in seinem Vortrag auf dem 6. Internationalen Mosaikkongreß 1990 in Palencia-Merida hin.

⁸²³ Auf den Mosaiken von DION (Kat. 30) und KORINTH (Kat. 56, Nordraum). Auf dem Mosaik von MYTILENE (Kat. 110) war vermutlich in der zerstörten Ecke ein bartloser Triton dargestellt. Zur Gegenüberstellung von älteren und jüngeren Kentauren: RE VII A1 (1939) 267 s.v. Triton (H. Herter).

⁸²⁴ Neg. DAI Athen, OL. 139; vgl. Graef a.O. 182 Abb. a.

⁸²⁵ Vgl. Darstellungen auf Mosaiken außerhalb Griechenlands und auf stadtrömischen Sarkophagen: Becati Taf. 151 Nr. 217 (*Domus dei Dioscuri*); O. de Croizant, BAParis fasc.B, 1972, 42 Abb. 8 (Mosaik in Henchir-Thina); E. Zahn, Europa und der Stier (1983) 89 Anm. 406 zu Nereiden auf Seestieren; bei Rumpf a.O. mindestens 28 Beispiele von Nereiden, die auf Tritonen reiten und dem Betrachter ihren Rücken zuwenden, zwei Beispiele von Nereiden in Rückenansicht auf einem Seestier, vgl. ebd. 68.24 Nr. 67.168 Taf. 35.53.

Auf den Mosaiken von NAXOS (Kat. 113) und KOS (Kat. 63.64) reiten die Meernymphen von vorne gesehen auf einem Seestier bzw. Hippokampen. Auch die Europadarstellungen auf fünf Mosaiken in Grie-

ganzen Imperium geläufig waren⁸²⁶.

Bei dem Nereidenmosaik dominieren Grün-, Grau- und Brauntöne. Der Mantel ist durch gelbe Tessellae besonders hervorgehoben. Der rahmende Hakenkreuzmäander ist etwas schmaler und kleinteiliger als beim Tritonmosaik und umschließt Quadrate statt liegender Rechtecke. Unterschiede bestehen auch bezüglich der Wiedergabe der Figuren. Ganz anders sind beispielsweise die Schwänze des Seestieres und der Hippokampen gebildet. Die Flosse ist bei dem Seestier mit zahlreichen Zacken versehen, bei den Hippokampen dagegen einfach zweigeteilt⁸²⁷. Die Plastizität der Schwänze ist auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck gebracht, so ist die helle, mittlere Partie bei dem Seestier abwechselnd hellblau, grün und weiß gestreift, bei den Hippokampen nur in Grautönen angegeben. Auffallend ist weiterhin, daß die Nereide mit ihrem Kopf fast an die innere Begrenzung des Rahmens stößt, während der Triton kaum mehr als die Hälfte der ihm zur Verfügung stehenden Bildhöhe in Anspruch nimmt.

All diese Unterschiede könnten meines Erachtens ein Hinweis darauf sein, daß hier zwei verschiedene Mosaizisten tätig waren, die allerdings auf Motive aus dem gleichen Themebereich festgelegt waren. An der Nord- und Ostseite des Schwimmbadumganges müssen sich ursprünglich entsprechende Mosaikbilder mit polychromen Seewesendarstellungen befunden haben. Das heute noch erhaltene Schwarzweißmosaik der Nordhalle stammt offensichtlich aus einer späteren Restaurierungsphase.

chenland weisen keine Beziehungen zu dem Nereidenmosaik von Olympia auf (Kat. 2.59, Raum C; Kat. 66.178.188).

Zum Motiv in der statuarischen Kunst: A. Rügler, Die Columnae Caclatae des jüngeren Artemisions von Ephesos. *IstMitt* Bh. 34 (1988) 126 Taf. 7,3; W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen (1993) 540 Abb. 631. Zu vergleichbaren Darstellungen s. auch G. López Monteaúdo - M.P. Nicolás Pedraz, La iconografía del Rapto de Europa en el Mediterráneo occidental, in: *L' Africa romana. Atti dell' VIII convegno di studio*, 14-16 dicembre 1990 (1991) 1005ff.

⁸²⁶ In Olympia wurde offensichtlich eine Vorlage benutzt, die auch in Italien bekannt war. Die Annahme von Packard, daß Griechen und Nordafrikaner andere Musterbücher verwendeten als die italischen Schwarzweiß-Mosaizisten, findet somit keine Bestätigung; vgl. Packard 336.346.

⁸²⁷ Vgl. Packard 332 mit Anm. 18 zu Flossenformen von Seewesen auf Mosaiken in Griechenland.

VL2. POSEIDON UND SEEUNGEHEUER IM "OKTOGON"

Im Südosten von Olympia befinden sich die sog. Ostthermen. Hier wurde im achteckigen *Tepidarium* ein Mosaikboden mit Seewesen freigelegt (Kat. 125 Taf. 81-85). Die Form des Saales beeinflußt maßgeblich das Dekorationsschema: Acht große trapezförmige Felder ordnen sich radial um ein achteckiges Medaillon⁸²⁸. In den trapezförmigen Feldern befindet sich jeweils ein größeres Seeungeheuer in Begleitung von einem oder zwei Delphinen⁸²⁹. Zwei Felder an der Westseite sind nahezu vollständig erhalten. Sie zeigen einen Hippokampen und einen Seestier, die einander symmetrisch zugewandt sind. Auch die Tiere in den übrigen Feldern bildeten wahrscheinlich antithetische Gruppen. Ein Seelöwe, eine Seeziege und vier zugehörige Delphine sind noch fragmentarisch erhalten. Das nördliche Feld mit der Seeziege wurde bereits in der Antike notdürftig repariert. Der Schmuck der restlichen vier Felder ist weitgehend verloren.

Von dem Dekor des zentralen Medaillons sind noch Kopf und Vorderbeine eines Seepferdes vorhanden. Es trägt Zaumzeug wie auch der Hippokamp des rahmenden Feldes und zieht ein Gefährt, von dem nur noch der hintere Teil fragmentarisch erhalten ist. Erkennbar sind Reste des schwarzen Rades und des rotbraunen Wagenkastens, der seitlich geschlossen war und wahrscheinlich eine viereckige Form hatte⁸³⁰. Mallwitz war der Meinung, daß Poseidon und Amphitrite in einem Zweigespann fahrend dargestellt waren⁸³¹. Wegen des geringen Platzes im achteckigen Medaillon müßte das Paar im Verhältnis zu den umgebenden Seeungeheuern sehr klein und dicht zusammengedrängt gewesen sein. Aus diesem Grunde halte ich es für wahrscheinlicher, daß, wenn überhaupt, nur eine menschliche Figur im Wagen Platz fand. Ungewiß ist auch, ob es sich wirklich um ein Zweigespann handelt. Die Hippokampen sol-

⁸²⁸ Zum Gliederungsschema s.o. Kapitel IV.3.2.

⁸²⁹ Zu vergleichbaren Darstellungen auf Schwarzweißmosaiken s.o. Kapitel IV.5.2.2.

⁸³⁰ Die ursprüngliche Form des Wagens läßt sich nicht mehr bestimmen. Der relativ hohe und eckige Abschluß des Wagenkastens ist für einen *currus* eher ungewöhnlich; zu in Frage kommenden Wagenformen vgl. Reinach, RP 36 Nr. 1; S. Settis, Poseidon Aristeromachos ? La Trasmissione di un Modello pittorico alla C.D. "Ara Di Domizio Enorbarbo", *StClOr* 19-29, 1970-71, 146ff. Abb. 2 (Mosaik aus Pompeji; IX 2,27 *Casa del Granduca di Toscana*); S. Germain, *Les mosaïques de Tingad* (1969) Nr. 27 Taf. 14; S. Gozlan, *La Maison du Triomphe de Neptune à Acholla, Botria-Tunisie* (1992) 199.
Unter dem Wagenkasten befindet sich ein gelb-grauer Streifen, der wahrscheinlich Land angegeben sollte.

⁸³¹ Mallwitz 209.

cher Zweigespanne sind in der Regel so hintereinander gestaffelt, daß das hintere, vom Betrachter weiter entfernte Tier der Übersichtlichkeit wegen immer vorgezogen dargestellt wird, am Rumpf und an den Beinen aber von dem unmittelbar neben ihm galoppierenden Tier überschritten wird⁸³². Auf den Fragmenten im Medaillon des Oktogons sind hingegen keine weiteren Hippokampenbeine sichtbar. Die Darstellung von nur einem Hippokampen als Zugtier ist meines Wissens sehr selten⁸³³.

Das Mosaik ist in hellen Farbtönen gehalten. Es dominieren Hellblau, Grau, Beige und Rosa. Die Farbpalette ist im Vergleich zu den Mosaiken der Kronionthermen ziemlich bescheiden. Bei den Tieren werden Konturlinien, Flossen und Kiemen durch rotbraune Steinchen betont. Die leuchtend rote Halspartie des Seestieres sticht besonders ins Auge.

Die Seewesen im Oktogon besitzen nicht die differenzierte Körpermodellierung ihrer Artgenossen in den Kronionthermen. Die Tessellae sind schematisch in parallelen Reihen gelegt und von einheitlicher Größe. Selbst für die Köpfe wurden ziemlich große Steinwürfel von 0,8-1,0cm Kantenlänge verwendet. Den Körpern wird durch Aufhellungen auf dem Schwanz und den Beinen etwas Plastizität verliehen. Insgesamt wirken die Tiere jedoch flach und zweidimensional. Ihre langen Flossen sind ohne Berücksichtigung organischer Zusammenhänge auf ornamentale Weise gewunden.

Die Analyse des Mosaikstils bestätigt den durch den Grabungsbefund gegebenen, späten Ansatz des Oktogonsmosaiks um die Mitte des 3. Jhs.n.Chr.⁸³⁴ Die polychromen Bildfelder aus den Kronionthermen, für die aufgrund des Befundes eine frühere Datierung ins 2. Jh. in Frage kommt, sind wesentlich feiner gearbeitet.

Das olympische Oktogonsmosaik weist enge Beziehungen zu dem achteckigen Paviment aus

⁸³² Z.B. auf dem "Apollinarismosaik" aus KRETA, Knossos (Kat. 92). Im achteckigen Medaillon ist Poseidon in einer Hippokampenbiga dargestellt. Vgl. auch Becatti Nr. 64 Taf. 107 (Terme dei Cisari); Blake (1936) 152 Taf. 37,1 (Mosaik von Falerone); G. Doublet, Musée d'Alger (1890) Taf. 17 (Oudna, *Maison des Laberii*); L. Foucher, Inventaire des mosaïques, feuille no. 57 de l'Atlas archéologique: Sousse (1960) Taf. 2,c (Maison de l'Oued Blibane); M.A. Alexander - M. Ennaifer u.a., Corpus des Mosaïques de Tunisie II 1. Thuburbo Majus (1980) Nr. 130 Taf. 68. Nur bei dem letzten Beispiel ist das Wagenrad angegeben. Auf einem vergleichbaren Sarkophagrelief ist auch der Wagenkasten dargestellt, s. A. Rumpf, ASR V 1 (1939) Nr. 117 Abb. 71.

⁸³³ Auf einem Mosaik aus Oudna (*Maison aux chapitiaux composites*) ist Neptun auf einem Hippokampen reitend dargestellt; vgl. M. Fantar, A propos de Neptune sur une mosaïque de l'époque romaine découverte à Oudna, *StMagreb* 2, 1968, 105ff. Taf. 1,a; M. Yacoub, Le Musée du Bardo (1993) Abb. 120; einzelne Hippokampen als Zugtiere in der pompejanischen Wandmalerei: PPM IV 912 Abb. 94 (Pompeji VI 9,6,7).

⁸³⁴ s.o. Kapitel IV.1.

den Thermen von Otricoli auf, das ebenfalls in trapezförmige Felder mit phantastischen Seewesen unterteilt ist⁸³⁵. Das italische Paviment ist allerdings bedeutend größer und mit anspruchsvolleren Figurentypen versehen. Jedes Trapezfeld ist noch in drei Zonen mit eigenem Dekor unterteilt. Die figürlichen Motive werden abwechslungsreich variiert. In der neueren Forschung hat sich für das Mosaik von Otricoli eine Datierung ins frühe 3. Jh.n.Chr. durchgesetzt⁸³⁶. Es wäre denkbar, daß der Mosaizist in Olympia von einer Zeichnung bzw. einem Entwurf des italischen Paviments inspiriert wurde.

VII. SCHLUSSBETRACHTUNG

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die weitgehend unerforschte Gattung der kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland systematisch aufzuarbeiten und dadurch eine Ausgangsbasis für tiefergehende Untersuchungen zu schaffen, wie sie ansatzweise in den Kapiteln V. und VI. demonstriert wurden.

Folgende Aspekte der Bedeutung und des Stils der Mosaiken wurden beleuchtet:

Bei der Untersuchung des architektonischen Kontexts stellte sich erwartungsgemäß heraus, daß besonders kostbare Mosaikböden in der Regel aus überdachten und verschließbaren Räumen stammen. Nur in wenigen Fällen gibt der Bodenschmuck allerdings Auskunft über die konkrete Funktion des zugehörigen Raumes. Ein T-förmiger Aufbau des Mosaikdekors läßt darauf schließen, daß es sich um ein *Triclinium* handelt. Dies ist bei mindestens fünf Mosaiken der Fall (**Kat. 30.84.109.205.213**), die bezüglich ihrer Maße⁸³⁷, der Anordnung

⁸³⁵ Zum Mosaik von Otricoli: B. Nogara, I Mosaici antichi conservati nei Palazzi del Vaticano e del Laterano (1910) 21ff. Abb.10.11 Taf. 39-47; C. Pietrangeli, Otricoli (1978) 65ff. Abb. 65 Taf. 3; H. Manderscheid in: La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVe Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique, Trèves 8-14 août 1984 (1994) 62f. Taf. 25,1.

⁸³⁶ Helbig I (1963) Nr. 31 (K. Parlasca); G. Becatti, Alcune caratteristiche del mosaico policromo in Italia, in: La mosaïque gréco-romaine 2. Ite colloque internationale pour l'étude de la mosaïque antique, Vienne 1971 (1975) 182ff. Zu einer Datierung ins 3. Jh. gelangt auch K. Werner in seiner Würzburger Magisterarbeit über "Polychrome Mosaiken in Rom".

⁸³⁷ Die Ausdehnung der Räume schwankt zwischen ca. 30 und 100qm (vgl. **Kat. 30.205**).

und Ausrichtung der einzelnen Bildfelder⁸³⁸ jedoch keine feststehenden Regeln erkennen lassen.

Der figürliche Dekor ist hauptsächlich dem dionysisch-aphrodisischen Bereich entnommen und offenbart ein hedonistisches Lebensgefühl, das die Erfüllung sowohl in Liebesfreuden als auch in kulinarischen Genüssen sucht. Die gleichen Themen finden sich auch auf Mosaiken, die nicht die typische T-Gliederung eines *Tricliniums* aufweisen (z.B. **Kat. 14.54.56.59.62.74.84.92.93.105.166.177.184.201.212**). Der Reichtum an figürlichen Motiven und der zum Teil sehr aufwendige Mosaikstil legen die Vermutung nahe, daß auch diese Pavimente besonders repräsentative Räume geschmückt haben. Für die häufig vorgeschlagene Deutung als *Oikos* oder *Andron* gibt es jedoch keinen verbindlichen Anhaltspunkt. Fraglich bleibt deshalb nach wie vor, ob Räume mit dionysischen Mosaiken ausschließlich bei üppigen Festgelagen genutzt wurden. Verfügt ein Haus über mehrere mosaizierte Räume, ist zu vermuten, daß zumindest einer davon als privates Schlafgemach, "Arbeitszimmer" oder "Aufenthaltsraum" der Familie gedient haben könnte (**Kat. 24.33.64.93.111**).

In vielen Häusern befindet sich ein Innenhof. Das zentrale Wasserbecken wird häufig von geometrischen Mosaiken gerahmt (**Kat. 30.33.34.133.142.147.158.162.193**), in die bisweilen auch Bildfelder mit figürlichen Motiven eingeschaltet sind (**Kat. 38.59.121.165**). Muster und Bildfelder der Mosaiken sind meistens symmetrisch um das Impluvium angeordnet. Dadurch bleibt die Einheit des Raumes gewahrt. Anders verhält es sich mit Pavimenten in Portiken bzw. hallenartigen Umgängen (**Kat. 2.8.9.42.47.57.109.116.131.144.168.176.190.201.204**). Äußerst selten ist der Mosaikdekor der umlaufenden Portiken einheitlich gestaltet (**Kat. 8.176**), geschweige denn symmetrisch angelegt (**Kat. 121**). In jeder "Halle" befindet sich ein selbständiges Rechteckfeld, das wiederum häufig in mehrere, kleine Teppiche mit verschiedenen Motiven unterteilt ist. Die Zusammenstellung und Reihenfolge bestimmter Muster erscheint mehr oder weniger zufällig.

Am häufigsten treten Mosaiken in der Privatarchitektur auf, doch gibt es auch einige Beispiele, die aus öffentlichen Gebäuden (Theatern, Heiligtümern und Thermen) stammen. Der Mosaikdekor in Theatern und Heiligtümern weist auffallend selten einen Bezug zur Funktion des Gebäudes auf (**Kat. 5.53.106.170**). Nur in zwei Fällen haben die Mosaizisten nicht nur geläufige Figurentypen kopiert, sondern ihr schöpferisches Talent eingesetzt und ein mehr

⁸³⁸ Die figürlichen Motive sind entweder zur Rückwand (**Kat. 89.109**) oder in verschiedene Richtungen (**Kat. 30.84.88.205**) orientiert.

oder weniger individuelles Bild geschaffen, das auf die Bedeutung des Bauwerks direkt anspielt (Kat. 5.53).

In Thermen finden sich häufig Darstellungen von Seethiasoi (Kat. 29.40.83.121.125.186). Auch sonst sind phantastische Seewesen und Delphine meistens in Verbindung mit einer Wasserquelle (Impluvium, Nymphäum oder Brunnen) wiedergegeben (Kat. 38.64.67.165.180).

Ausgehend von den Gliederungsschemata wurde eine Klassifikation des Materials vorgenommen. Es lassen sich zunächst drei große Gruppen unterscheiden. Für *konzentrisch aufgebaute Kompositionen* sind ein deutlich hervorgehobenes Mittelfeld sowie zentralsymmetrisch angelegte Rahmenzonen charakteristisch. Zahlreiche Mosaiken sind nach dem gleichen Prinzip wie die hellenistischen Beispiele aufgebaut: In der Mitte findet sich ein figurlich verziertes Bildfeld, das von verschiedenartigen Bordüren (laufender Hund, Perlstab, Ranke etc.) gerahmt wird (z.B. Kat. 29.63.66.71.151.153.178.179). Auch konzentrisch angelegte Kreiskompositionen, insbesondere das sog. *Schildmotiv*, haben ihre Vorläufer in hellenistischer Zeit. Wie bei frühen Beispielen in Alexandria und Pompeji ist im zentralen Tondo in der Regel eine Gorgo oder ein anderes "menschliches" Gesicht dargestellt (z.B. Kat. 30.70.93.112.152.156.176.190.203).

Umlaufende Figurenfriese lassen sich bereits seit dem 4. Jh.v.Chr. auf Kieselmosaiken in Griechenland nachweisen⁸³⁹. Es ist nicht auszuschließen, daß die römischen Frieskompositionen in der Tradition dieser frühen Beispiele stehen (z.B. Kat. 23.74.128.144.166).

Während der Kaiserzeit werden neue Gliederungsschemata entwickelt, die vermutlich zum großen Teil ihre Wurzeln im italischen Raum haben. Hierzu gehören sog. *Dreifelder mosaiken* (z.B. Kat. 48.56.93.145.157.170.171.177), *Zentralkompositionen aus einem Bandkreuzgeflecht* (z.B. Kat. 24.28.43.59.61.89.91) und fortlaufende Mäander mit eingeschalteten Bildfeldern (z.B. Kat. 56.69. 94.136.190.192). Für diese Gliederungsschemata gibt es keine Parallelen in hellenistischer Zeit.

Das gleiche gilt auch für *diagonale Kompositionen*, die erstmals in Pompeji greifbar sind. Diese Gliederungsschemata weisen enge Beziehungen zu den Stukkaturen und Malereien überwölbter Decken auf. In Griechenland können mindestens vier Gruppen unterschieden

839

Salzmann Taf. 12,1.14.2.22,1.24.26.32,1.52,1.59,1.67.68. 82.85.87.88. 89.93,2; P. Ducrey - J.R. Metzger - K. Reber, *Le Quartier de la Maison aux Mosaïques. Eretria, Fouilles et recherches VIII* (1993) 141ff. Abb. 101.102 Taf. 2.3.

werden: *Radkompositionen* (z.B. **Kat. 34.93.125**), *Rankenkompositionen* (z.B. **Kat. 90.106**), "octogones étoilés" (z.B. **Kat. 36.91.92.109**) und *Zentralkompositionen, die aus Kreiselementen gebildet sind* (z.B. **Kat. 62.65.74.93.184**).

Weniger häufig finden sich während der Kaiserzeit Pavimente, die im sog. *Medaillonstil* verziert sind. Geometrische Rapportmuster erfreuen sich zwar großer Beliebtheit und werden auch mannigfaltig variiert (s. Kapitel IV.5.2.1 und V), doch treten relativ selten figürliche Motive in gleichförmig aneinandergereihten Feldern auf (z.B. **Kat. 97.108.175**). Vergleichbare Dekorationssysteme sind hauptsächlich im italischen Raum und in den nördlichen Provinzen anzutreffen. Erst seit dem 3. Jh.n.Chr. gewinnen in Griechenland Kompositionen aus sich überschneidenden Bändern, sog. "looped circles", an Bedeutung. Die sich ergebenden Kreise und polygonalen Felder mit konkaven Seiten sind dann häufig mit kleinen Bildelementen versehen (z.B. **Kat. 12.18.21.55.71**).

Die typologische Untersuchung der Mosaikkompositionen führte zu dem Ergebnis, daß hellenistische Eigenarten während der Kaiserzeit zwar noch weiterleben, gleichzeitig aber eine Vielzahl neuer Möglichkeiten entwickelt wird, mit denen teilweise auf Entwicklungen im Bereich der Architektur reagiert wird.

In vielen Fällen stammen die ersten Anstöße aus dem italischen Raum (s. Kapitel V.3.2. zu diagonalen Kompositionen, Kapitel IV.5.2.1. zu geometrischen Schwarzweißmustern, Kapitel V. zum Ornament der Pelta), doch zeigt sich, daß zumindest auf griechischem Boden relativ schnell Vorlieben für bestimmte Techniken, Kompositionen und Muster aufkommen, die dann nach dem jeweils bestimmenden Geschmack weiterentwickelt werden. Es fällt auf, daß in Griechenland kein Mosaik im sog. *style fleuri* verziert ist (einzige Ausnahme vielleicht **Kat. 28**) und auch freie Figurenkompositionen ohne deutlich erkennbares Gliederungsschema keinen Anklang fanden (**Kat. 3.30.158**). Schwarz-weiße Figurenmotive spielen meistens auf die Thematik der Gewässer an (**Kat. 38.40.49.83.88.92.95.103.116.165.171.180.181.186.206**). Geometrische Schwarzweißmuster werden erstaunlich oft mit polychromen Bildfeldern oder Ornamentteppichen kombiniert (z.B. **Kat. 14.28.39.64.80.81.91.92.93.94.110.121.145.165.205**). Durch den Kontrast zwischen schwarz-weißer Rahmenzone und polychromem Hauptbild wird ein harmonischer Gesamteindruck erzielt. Die zurückhaltende Farbgebung in den untergeordneten Abschnitten des Paviments unterstreicht die Bedeutung der zentralen Figurenszene. Umgekehrt scheint es keine Mosaiken zu geben, bei denen ein schwarz-weißes Hauptbild von polychromen Bordüren gerahmt wird. Selbst bei rein geometrisch verzierten

Mosaiken ist der zentrale Teppich des öfteren durch eine weitere Farbe hervorgehoben (z.B. **Kat. 42.121**). Schwarzweißmuster und Figuren im Silhouettenstil sind auch noch auf spätantiken Mosaiken anzutreffen (s. Kapitel IV.5.2.3). Aus diesem Grund kann die Farbigkeit eines Mosaiks nur mit äußerster Vorsicht als Datierungskriterium herangezogen werden. Kaum aussagekräftig ist sie, wenn nur noch ein Fragment des Bodens erhalten ist, denn im gleichen Mosaik können sowohl schlichte Schwarzweißmuster als auch barock anmutende Bildkompositionen vertreten sein (z.B. **Kat. 81.110.205**). Prinzipiell ist deshalb davon abzuraten, Schwarzweißmosaiken vorbehaltlos ins 1. oder 2. Jh.n.Chr. zu datieren.

Bei der stilistischen Beurteilung eines Mosaiks ist vielmehr vom Gesamteindruck auszugehen. Ausschlaggebend ist das Verhältnis von Bildfeld zu Rahmenzone und die technische Ausführung einzelner Motive. In der Arbeit wurde mehrmals darauf hingewiesen, daß der unzulängliche Publikationsstand und der disparate Charakter der griechischen Pavimente den Versuch, Werkstattzusammenhänge nachzuweisen und einzelne Stücke miteinander zu vergleichen, bedeutend erschweren. Selbst eine oberflächliche Durchsicht des Materials macht deutlich, daß in der technischen wie auch künstlerischen Ausführung erhebliche Qualitätsunterschiede bestehen. Anhand der Signaturen konnten Einflüsse aus verschiedenen Landschaften des römischen Imperiums nachgewiesen werden. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist eine einseitige Parallelisierung mit italischen, syrischen oder nordafrikanischen Mosaiken von vornherein auszuschließen. Ausgehend von einer Reihe mehr oder weniger datierbarer Mosaiken wurde versucht, ein chronologisches Gerüst zu schaffen und die Charakteristika der jeweiligen Epochen herauszuarbeiten. Es wurde deutlich, daß die eigentliche Mosaikproduktion erst im 2. Jh.n.Chr. einsetzt. Von Seiten der Ausgräber kam nur für ganz wenige Mosaiken eine Datierung ins 1. Jh.n.Chr. in Frage (vielleicht **Kat. 50.54.94**). Trotz mancher Übereinstimmungen ist auch der stilistische und technische Gegensatz zu delischen Mosaiken, die um 100 v.Chr. entstanden sind, nicht zu übersehen. Bereits bei Tessellaten des frühen 2. Jhs.n.Chr. sind neue Ornamente (z.B. die Pelta, **Kat. 120**) und Kompositionssysteme (z.B. das Schildmotiv aus konzentrischen Dreieckreihen, **Kat. 50.176**) festzustellen. Auch wird nicht mehr wie in hellenistischer Zeit mit Bleistreifen gearbeitet.

Die stilistische Analyse machte deutlich, daß im 2. Jh.n.Chr. klare Formen und leicht überschaubare Kompositionen bevorzugt werden. Die Pavimente zeichnen sich durch eine "klassische Ruhe" und innere Geschlossenheit aus. Geometrische Muster werden häufig mit einfarbigen Linien auf weißem Grund angegeben. Die Füllmotive lenken nicht vom eigentli-

chen Gliederungsschema ab. Selbst auf größeren Flächen wird ein abrupter Wechsel verschiedener Dekorationssysteme vermieden (z.B. **Kat. 1.111.120.121.155.161**). Muster mit perspektivischer Tiefenwirkung treten relativ selten auf (**Kat. 54**). Felder mit figürlichem Dekor sind durch kleinere Tessellae und reichere Farbigkeit meistens deutlich von rahmenden Zonen abgesetzt und wirken dadurch wie "*Emblemata*" (z.B. **Kat. 14.28.53.54.176.177**). Die Darstellungen sind in der Regel auf einen konkreten Themenbereich der antiken Ikonographie festgelegt (z.B. Dionysos und sein Gefolge, Seethiasoi, mythische Episoden oder Tierkämpfe).

Seit dem 3. Viertel des 2. Jhs. setzt sich zunehmend das Bedürfnis durch, den Boden mit möglichst vielen Mustern und Figurenszenen zu bedecken. In den Feldern eines Rapportmusters können Ausschnitte aus anderen Kompositionssystemen dargestellt sein (z.B. **Kat. 35.43.55.91.124.207**). Selbst in kleineren Räumen finden sich mehrere nebeneinandergelegte "Teppiche" mit unterschiedlicher Musterung (z.B. **Kat. 80.118**). Figürliche Motive sind nicht mehr auf den zentralen Bereich des Paviments beschränkt, sondern treten zunehmend auch in rahmenden Feldern oder Bordüren auf (z.B. **Kat. 3.56.61.74.84.88.128.151.194.209.212**). Durch die Fülle an Motiven und die häufig wechselnde Farbe des Hintergrundes wird ein unruhiger Gesamteindruck erzeugt. Dem wachsenden Format der Bildfelder entsprechend, dehnen sich auch die dargestellten Figuren aus und erreichen zum Teil sogar fast Lebensgröße (z.B. **Kat. 170.198.209**). Die Steigerung ins Monumentale ist ein weiterer Ausdruck von Maßlosigkeit, die diese Epoche kennzeichnet. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich großformatige *Tableaus* mit symmetrisch arrangierten Figurengruppen (z.B. **Kat. 30.56.74.88.194.209.211**). Während des 3. Jhs. werden zwanglos traditionelle Figurentypen (z.B. Dionysos, Paris, Phthonos und die Horen) mit typisch römischen Themen (z.B. Arenaszene und das *suovetaurilium*) kombiniert (z.B. **Kat. 48.74.76.205**). Die Mosaiken bieten eine Fülle an Informationen und setzen ein beträchtliches Kombinationsvermögen des Betrachters voraus. Sie streben vor allen Dingen eine abwechslungsreiche und farbenfrohe Gesamtwirkung an. Auf eine nuancierte Darstellung von Details wird immer weniger Wert gelegt. In der ersten Hälfte des 3. Jhs. treten auf einigen qualitätvollen Pavimenten noch sorgfältig abgezeichnete Körper und Gesichter auf (z.B. **Kat. 2.30**). Farbe und Form der Tessellae sind in diesen Fällen differenziert auf die dargestellten Partien abgestimmt. Die figürlichen Motive erlangen dadurch eine hohe Plastizität. Auf späteren Mosaiken wird das Volumen der Körper nur noch sehr summarisch zum Ausdruck gebracht (z.B. **Kat. 23.32.39.81.84.109**). Ausge-

hend von der Konturlinie, die meistens in einer dunklen Farbe ausgeführt ist, wird das dargestellte Objekt mit schematisch angeordneten Steinchenreihen gefüllt. Licht- und Schattenzonen sind ohne Berücksichtigung der Anatomie auf streifenförmige Abschnitte begrenzt. Einzelformen (Muskeln, Nase, Stirn etc.) sind häufig geometrisch stilisiert. Nur noch selten treten allmähliche Übergänge von einer Farbe zur anderen auf (z.B. **Kat. 205**). Charakteristisch für das auslaufende 3. Jh.n.Chr. ist der blockhafte Umriß und die ausgeprägte Frontalisierung der Figuren. Ihre Bewegungen wirken erstarrt (z.B. **Kat. 23.32.109**). Diese Entwicklung führt schließlich zu einer Abkehr von den großen Figurenbildern. Im 4. Jh.n.Chr. dominieren eindeutig Pavimente mit geometrischen Rapportmustern (z.B. **Kat. 12.13.18.36.115.116.204.207**). Nur noch wenige Pavimente weisen größere Bildfelder mit anspruchsvollen Figurenszenen auf. Hierbei handelt es sich vorrangig um Kompositionen, die Einflüsse aus Nordafrika erkennen lassen (z.B. **Kat.9.25**). In Griechenland setzt sich während des 4. Jhs. zunehmend die Tendenz durch, den figürlichen Dekor auf den Wandschmuck zu verlagern⁸⁴⁰.

840

Z.B. die Wandmosaik in der Rotunde von Thessaloniki: Th. Pazara, *Η Ροτόντα του Αγίου Γεωργίου στη Θεσσαλονίκη* (1985) 34ff.

RESUME⁸⁴¹

Le but de ce travail est l'étude systématique de l'art de la mosaïque d'époque impériale (1er au 3ème siècle) en Grèce. Ce domaine reste largement inexploré et notre étude doit fournir une base de départ pour des recherches plus approfondies.

La signification et le style des mosaïques ont été analysés:

L'étude du contexte architectural a montré, comme on s'y attendait, que les pavements en mosaïque particulièrement précieux proviennent normalement de pièces couvertes et fermées. Le décor des pavements ne donne que dans un petit nombre de cas des renseignements sur la fonction de la pièce à laquelle ils appartiennent. Seule l'organisation en T montre qu'il s'agit d'un *triclinum*. C'est au moins le cas pour six mosaïques, qui n'ont pourtant pas de points communs en ce qui concerne l'arrangement et l'alignement des panneaux.

Beaucoup de bâtiments présentent une cour intérieure. L'impluvium central est souvent entouré de mosaïques géométriques, dans lesquelles sont parfois insérés des panneaux avec des motifs figuratifs. Le décor géométrique et les panneaux figuratifs sont le plus souvent disposés de façon symétrique autour du bassin. Ainsi l'unité de la pièce est sauvegardée. Les pavements des portiques, des galeries et des couloirs sont organisés différemment. On a très rarement un décor de mosaïque homogène dans un portique qui entoure une cour, sans parler d'une composition symétrique. Dans chaque portique il y a un panneau rectangulaire indépendant, qui est, de nouveau, subdivisé en plusieurs petits tapis avec des motifs différents. L'assemblage et l'ordre de certains dessins semblent plutôt alléatoires.

Le plus souvent on rencontre les mosaïques dans l'architecture privée, mais il y a aussi quelques exemples qui proviennent de bâtiments publics (théâtres, sanctuaires et thermes). Le décor des mosaïques des théâtres et des sanctuaires a rarement une relation avec la fonction du bâtiment. Dans deux cas seulement, les mosaïstes ne se sont pas contentés de copier des types figuratifs communs, mais ils ont développé des créations originales, qui font allusion à la signification de l'édifice (l'odéon d'Argos et le sanctuaire de Déméter sur l'Acrocorinthe).

La classification du matériel a été faite à partir des schémas de compositions du matériel. On peut, tout d'abord, distinguer trois grands groupes. Les compositions concentriques sont

841

La traduction française a été faite avec l'aide de Béatrice Détourmay et Marie-Dominique Nenna.

caractérisées par un panneau central, nettement détaché, et des zones symétriquement disposées en bordure. Beaucoup de mosaïques ont la même organisation de décor que dans les exemples hellénistiques: au centre se trouve un tableau figuratif qui est entouré de bordures aux motifs divers (poste, astragale, rinceau etc.).

À l'époque romaine se manifestent aussi d'autres possibilités de composition qui ont vraisemblablement, pour la plupart, leurs racines en Italie. C'est le cas des *tripartite mosaics* (Dreifelder mosaiken), des *Zentralkompositionen aus einem Bandkreuzgeflecht* (carré flanqué de quatre rectangles latéraux et tangent à quatre carrés en encoignure) et des méandres continus avec des tableaux insérés. Pour ces compositions, on ne trouve pas de parallèles en Grèce à l'époque hellénistique.

C'est aussi le cas pour les *compositions diagonales*, qu'on voit pour la première fois à Pompéi. Ces compositions présentent des relations étroites avec les moulures et les peintures de voûtes dans l'architecture romaine. En Grèce, on peut distinguer quatre groupes différents: *les roues à plusieurs rayons*, des compositions diagonales indiquées par des rinceaux, les *octogones étoilés* et des compositions avec un grand cercle central, quatre demi-cercles latéraux et des quarts de cercles déterminant des carrés curvilignes.

On trouve plus rarement en Grèce à l'époque impériale des compositions compartimentées ("Medaillonstil"). Les décors géométriques de surface ont en effet une grande popularité et ils sont très variés; pourtant les motifs figurés dans des panneaux qui sont uniformément joints sont assez rares. C'est à partir du 3^{ème} siècle après J.-C. seulement, que les compositions des rubans intersectants, les *looped circles*, deviennent plus en vogue. Les cercles et les panneaux polygonaux à côtés concaves, qui en résultent, sont souvent décorés d'éléments figuratifs de petite taille.

L'étude typologique des compositions a conduit à la conclusion suivante: si, à l'époque impériale, survivent des traits distinctifs hellénistiques, se développe en même temps un grand nombre de nouvelles possibilités qui découlent en grande partie de l'architecture nouvelle.

Dans de nombreux cas, les premières impulsions viennent d'Italie. Mais sur le territoire grec, au moins, se manifestent relativement vite des préférences pour des techniques; des compositions et des ornements précis apparaissent qui évoluent selon les goûts prédominants. On notera qu'il n'existe pas en Grèce de mosaïques décorées dans le *style fleuri* (seule exception peut-être à Didymoteicho, Plotinopolis) et que les "compositions libres" sans lignes de

séparation n'ont pas de succès.

Un petit nombre de mosaïques portent des motifs figuratifs blancs et noirs qui évoquent généralement l'eau. Les décors blancs et noirs sont souvent combinés avec des tableaux ou des tapis ornementaux polychromes. Grâce au contraste entre les bordures blanches et noires et le panneau principal au centre, on a une impression générale d'harmonie. La coloration réservée aux parties secondaires souligne l'importance de la scène figurée au centre. A l'inverse, il n'y a apparemment pas de mosaïques avec tableau central en blanc et noir et bordure polychrome. Même les mosaïques purement géométriques présentent parfois un tapis central qui est accentué par une couleur supplémentaire (par exemple dans les thermes de Cladeos à Olympie). On trouve encore en Grèce des décors géométriques et des motifs figuratifs blancs et noirs sur des mosaïques de la fin de l'époque romaine. C'est pour cette raison, qu'il faut user de la plus grande prudence si on veut utiliser la couleur d'une mosaïque comme critère de datation. Elle est à peine significative si il y a seulement un fragment du pavement, parce que la même mosaïque peut avoir eu plus d'un décor simple blanc et noir, des compositions polychromes qui semblent presque baroques. C'est pour cette raison qu'il faut, par principe, déconseiller de dater sans réserve toutes les mosaïques blanches et noires au 1er ou au 2ème siècle.

A partir d'une série de mosaïques plus ou moins datables, j'ai essayé dans ma thèse de créer une base chronologique et de dégager les caractéristiques des différentes époques. Il est apparu clairement, que la production essentielle des mosaïques ne commence qu'au 2ème siècle ap. J.-C. Les fouilleurs ne datent que très peu de mosaïques du 1er siècle ap. J.-C. Malgré quelques points communs avec les mosaïques de Délos, qui sont datées des environs de 100 av. J.-C., la différence stylistique et technique n'est pas négligeable.

L'analyse stylistique a montré qu'au 2ème siècle ap. J.-C., on préfère des formes claires et des compositions faciles à comprendre. Les pavements se distinguent par un "silence classique" et l'unité intérieure. Les décors géométriques sont souvent rendus par des lignes monochromes sur fond blanc. Les motifs de remplissage ne détournent pas de la composition propre. Même sur de grandes surfaces, le changement radical de plusieurs systèmes de décoration est évité. On trouve assez rarement des dessins avec effet de perspective. Les panneaux avec un décor figuratif sont accentués par des tesselles plus petites et une gamme chromatique plus riche pour les zones du cadre et ressemblent ainsi à des "emblemata". Les représentations font normalement appel à un domaine thématique de l'iconographie antique

(par exemple Dionysos et sa suite, les thyases marins, les épisodes mythologiques et les combats d'animaux).

A partir du troisième quart du 2^{ème} siècle, le besoin de couvrir le pavement le plus possible, avec toutes sortes de décors et de scènes figuratives s'impose. Les motifs figurés ne sont plus limités à la zone centrale, mais occupent, toujours davantage, les panneaux du cadre ou les bordures extérieures. La plénitude des motifs et la couleur du fond qui alterne donnent une impression d'agitation générale. Les figures représentées suivent l'agrandissement du format et arrivent même parfois à être grandeur nature. La tendance au monumental est une autre expression de la démesure qui caractérise cette époque. On en voudra pour preuve des tableaux de grand format avec des groupes de figures disposées symétriquement. Pendant le 3^{ème} siècle on combine des types figuratifs traditionnels (par exemple Dionysos, Pâris, Phthonos et les Heures) avec des sujets typiquement romains (par exemple les scènes de l'arène et le suovetaurilium). Les mosaïques offrent une grande abondance d'informations et supposent, dans quelques cas, une considérable capacité de combinaison de l'observateur. On n'accorde plus d'importance à une représentation soignée dans les détails. Dans la première moitié du 3^{ème} siècle on trouve sur quelques mosaïques de qualité des figures humaines rendues avec une grande plasticité, tandis que sur des mosaïques plus tardives, le volume des corps ne l'est que de façon sommaire. A partir du trait qui est, la plupart du temps, d'une couleur sombre, l'objet représenté est rempli avec des files de tesselles disposées schématiquement. Les zones de lumière et d'ombre se limitent à des tranches rectangulaires, sans considération de l'anatomie. Le contour d'un seul bloc et la frontalité prononcée des figures sont caractéristique du 3^{ème} siècle ap. J.-C. Les mouvements semblent raides. Ce développement conduit finalement à l'abandon des grandes tableaux figurés. Au 4^{ème} siècle ce sont surtout les décors géométriques de surface qui dominent. Seuls, très peu de pavements ont des grands panneaux avec des scènes figuratives élaborées. Dans ces cas il s'agit principalement de compositions où l'influence de l'Afrique du Nord est visible (par exemple à Andania, Chios et Argos, Odos Tripoleos). En Grèce, au cours du 4^{ème} siècle, la tendance de mettre des représentations figurées plus significatives sur les murs apparaît, toujours davantage.

VIII. MOSAIKVERZEICHNIS

1. AMORGOS, Περιβόλι της Μόσχας Γρίσπου.
Kapitel: IV.5.2; IV.5.2.1; VII.
2. AMPHIPOLIS. Römische Villa.
Kapitel: II.1; II.1.2; II.1.2.2.; IV.2; IV.3.3; IV.5.1; IV.6.2; V.1; V.2.2; V.2.2.2; VI.1; VII.
3. ANDANIA, Wohnhaus (?) in der Nähe des modernen Dorfes Desylla.
Kapitel: IV.3.1.1; IV.5; IV.5.2.1; IV.6.2; IV.6.3; VII.
4. ARGOS, Grundstück Chatzixenophon (Οικόπεδο Χατσηξενοφώντος).
Kapitel IV.3.1.2; IV.6.3; V.1; V.2.1.2; V.2.2.1.
5. ARGOS, Odeon.
Kapitel I; II.5.1; III.2; IV.1; V.1; V.2.1.1.
6. ARGOS, Theater.
Kapitel II.5.2; IV.5.2.1; VII.
7. ARGOS, Thermen A zwischen Odeon und Theater.
Kapitel II.1.2; II.2.1; IV.5.1; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.1; V.2.2; V.2.2.1; V.2.2.2.
8. Argos, Thermen B auf der Agora.
Kapitel II.3; IV.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.3; VII.
9. ARGOS, Odos Tripoleos 7b (Οδός Τριπόλεως 7β).
Grundstück der Geschwister Bonori (Οικόπεδον αδελφών Μπονώρη). Kapitel II.1.2.1; II.1.2.2; II.6.2; IV.2; IV.3.1.1; IV.3.1.2; IV.3.2; IV.5; IV.6.2; IV.6.3; V.2.1.1; V.2.2; V.2.2.2; VI.1; VII.
10. ATHEN, Agora.
Kapitel IV.5.1.
11. ATHEN, Agora. "Villa von Kolonos".
Kapitel IV.5.2.1.
12. ATHEN, Odos Amphiktyonos 8 (Οδός Αμφικτύονος 8).
Kapitel IV.3.3; VII.
13. ATHEN, Odos Amphiktyonos 14 (Οδός Αμφικτύονος 14).
Kapitel IV.5.2.1; IV.7.
14. ATHEN, "Areopag-Haus I".
Kapitel II.1.6.3; IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1; VII.

15.
Ka16.
Ka17.
Σο18.
Ka19.
Ka20.
Ka21.
Ka22.
Ka23.
Ka24.
Ka25.
Ka26.
Ka27.
Ka28.
Ka29.
Ka30.
Ka

- 15. ATHEN**, Odos Athanasiou Diakou (Οδός Αθανασίου Διάκου).
Kapitel V.1; IV.5.2.1; V.2.1.3.
- 16. ATHEN**, Enneakrounos.
Kapitel V.1; V.2.1.2; V.2.1.3.
- 17. ATHEN**, Herodes Atticus 2 - Vassilissis Sophias (Οδός Ηρώδου του Αττικού 2 - Βασ. Σοφίας).
Kapitel IV.3.3; VII.
- 18. ATHEN**, Odos Lekka 23-25 (Οδός Λέκκα 23-25).
Kapitel IV.3.3; VII.
- 19. ATHEN**, Odeon des Herodes Atticus, Raum A und Stoa.
Kapitel II.5.2; IV.1; IV.3.1.2; IV.5.2.1; IV.6.1; V.1; V.2.1.3.
- 20. ATHEN**, Odos Panepistimiou (Οδός Πανεπιστημίου).
Kapitel IV.5.2; IV.5.2.1.
- 21. ATHEN**, Thermen beim Olympieion.
Kapitel II.2.1; II.2.3; IV.1; IV.3.1.2; IV.3.3; IV.5.1; VII.
- 22. ATHEN**, Grundstück Zacharatos (Οικόπεδο Ζαχαράτου).
Kapitel IV.1; IV.5.2; IV.5.2.1.
- 23. CHALKIS**, "Gymnasium".
Kapitel II.1.5; II.1.6; IV; IV.3.1.1; IV.6.1; IV.6.2; VII.
- 24. CHALKIS**, Gyphtika.
Kapitel II.1; II.1.5; II.1.6.2; IV.3.1.1; IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.6.2; VII.
- 25. CHIOS**, Wohnhaus (?).
Kapitel I; II.1.2; II.1.5; IV.5.2.1; IV.6.3; V.1; V.2.2; V.2.2.2; VII.
- 26. DELOS**, Therme auf der Agora der Delier.
Kapitel II.2; IV.1; IV.5.2.1.
- 27. DELPHI**, Ostthermen.
Kapitel II.2.1; II.2.3; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.3; VII.
- 28. DIDYMOTEICHO**, Plotinopolis.
Kapitel IV.3.1; IV.3.1.1; IV.5; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.6.2; V.1; V.2.2; V.2.2.1; VII.
- 29. DION**, Thermen.
Kapitel II.1.2.2; II.2.2; II.2.3; IV.3.1.1; IV.3.1.2; V.1; V.2.2; V.2.2.1; VI.1; VII.
- 30. DION**, "Villa des Dionysos".
Kapitel II.1; II.1.1.1; II.1.2; II.1.2.2; II.1.6.1; II.1.6.2; IV.1; IV.2; IV.3.1; IV.3.1.1; IV.3.1.2; IV.5; IV.5.2.1; IV.6.2; VI.1; VII.

31. DION, "Villa" im Westen der Stadt.

32. DOIRANE.

Kapitel I; IV.6.2; VII.

33. ELEUSIS, "Villa".

Kapitel II.1; II.1.1.1; II.1.6.3; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.1; VII.

34. ELIS, Öffentliches Gebäude (?).

Kapitel II.1; II.1.1.1; II.1.2.2; IV.1; IV.3.1.2; IV.3.2; IV.5; V; VII.

35. EPIDAUROS, Odeon.

Kapitel II.5.1; V.1; V.2.1.1; V.2.1.2; V.2.2; V.2.2.1; V.2.2.3; VII.

36. EPIDAUROS, Spätantike Villa.

Kapitel II.1; IV.3.2; IV.5; VII.

37. GYTHEION, Odos Grigoraki (Οδός Γρηγοράκη). Grundstück Kalkanakou (Οικόπεδο Καλκανάκου).

38. HERAIA, Agios Ioannis (Άγιος Ιωάννης).

Kapitel II.1.1.2; II.1.1.3; II.1.2.2; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; VII.

39. HYPATI, Agios Nikolaos (Άγιος Νικόλαος).

Kapitel I; IV.5.2.1; IV.6.2; VII.

40. ISTHMIA, Thermenanlage.

Kapitel I; II.2.2; II.2.3; III.1; IV.1; IV.3.3; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.6.2; VI.1; VII.

41. KALLION, Therme.

Kapitel II.2.

42. KENCHREALI, "Atrium Veneris" bzw. "Brick Building".

Kapitel II.1.2; II.1.2.2; II.1.6.3; II.6; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.3; VII.

43. KENCHREALI, "Isisheiligtum".

Kapitel II.6; IV.3.1.1; IV.5.1; V.1; V.2.2; V.2.2.3; VII.

44. KEPHALLENIA, Agia Euphemia (Άγία Ευφημία).

Kapitel IV.5.2.1.

45. KEPHALLENIA. Same, Thermenanlage beim sog. "Ρακόσπιτο".

Kapitel II.2.1; II.2.3; IV.3.1.2.

46. KEPHALLENIA. Same, Grundstück Toulatou (Οικόπεδο Τουλάτου).

Kapitel IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.1.

47. KEPHALLENIA. Same, Grundstück Vangelatou.
Kapitel II.1.2.2; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.1; VII.

48. KEPHALLENIA. Skala (Άγιος Αθωνάσιος), Wohnhaus.
Kapitel I; II.1; II.1.3; III.2; III.3; IV; IV.1; IV.3.1.1; IV.5.2.1; IV.6.2; V.1; V.2.1.1; V.2.2; V.2.2.1; V.2.2.2; VII.

49. KEPHALLENIA, Valtsa.
Kapitel IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.2; IV.5.2.3; VII.

50. KORFU, Palaiopolis.
Kapitel II.2.1; II.2.3; IV.1; IV.2; IV.3.1.2; IV.5.2.1; VII.

51. KORFU, Benitsa.
Kapitel IV.5.2.1.

52. KORINTH, Altkorinth. Grundstück P. Marinos.

53. KORINTH, Akrokorinth. Demeterheiligtum, "Mosaic Building".
Kapitel II.6; II.6.1; III.2; III.3; IV.1; IV.5.2.1; IV.6.1; VII.

54. KORINTH, Anaploga. "Römische Villa",
Kapitel I; II.1; II.1.1; II.1.6.3; IV.1; IV.2; IV.3.3; IV.6.1; VII.

55. KORINTH, Apollonperibolos.
Kapitel II.6; IV.3.1.2; IV.3.3; VII.

56. KORINTH, "Mosaic House".
Kapitel IV.2; IV.3.1.1; IV.5.2.1; IV.6.2; V.1; V.2.1.1; VI.1; VII.

57. KORINTH, "North Market" (Südtoa der nördlichen Agora).
Kapitel II.3; VII.

58. KORINTH. Odeon.
Kapitel II.5.3; IV.1; IV.5.2.1.

59. KORINTH, "Roman Villa" ("θήση Κοκκινόβρυση").
Kapitel I; II.1; II.1.1.2; II.1.1.3; IV.2; IV.3.1.1; IV.3.1.2; IV.5.2.1; IV.6.1; IV.6.2; V.1; V.2.1.1; VI.1; VII.

60. KORINTH, "Southeast Building".
Kapitel IV.3.1.2; IV.5.2.1.

61. KORINTH. Südtoa (Raum C), "Agonotheteion".
Kapitel II.4; IV.2; IV.3.1.1; IV.5.1; IV.5.2.1; IV.6.2; VII.

62. KORONE, "Wohnhaus".

Kapitel II.6.2; IV.1; IV.3.2; IV.5; VII.

63. KOS, "Casa del Mosaico di Esculapio".

Kapitel I; IV.3.1.1; VI.1; VII.

64. KOS, "La Grande Casa Romana".

Kapitel I; II.1; II.1.1.2; II.1.2; II.1.6.3; IV.3.1.1; IV.5.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.5.2.3; VI.1; VII.

65. KOS, Kleine "Casa Romana".

Kapitel I; II.6.2; II.2; IV.3.2; IV.5; V.1; V.2.2.1; VII.

66. KOS, "La Casa del Mosaico di Europa" (Europamosaik).

Kapitel I; II.1; II.1.2.1; IV.2; IV.3.1.1; VI.1.

67. KOS, "La Forica delle Terme Occidentali" (Westthermen).

Kapitel I; II.1.1.2; II.1.1.3; II.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; V.1; V.2.1.1.

68. KOS, Bereich des Hafens (Orpheus- und Fischermosaik).

Kapitel I; II.6.2.

69. KOS, Gebäude im "Quartiere del Porto" (A).

Kapitel IV.3.1.1; IV.5.2.1; VII.

70. KOS, Westlicher Hafenbereich.

Kapitel IV.3.1.2; IV.5.2.1; VII.

71. KOS, "Insulae Occidentali" (Eros- und Musenmosaik).

Kapitel II.6.2; IV.3.1.1; IV.3.3; VII.

72. KOS, Grundstück Kontis (Οικόπεδο Κοντί).**73. KOS, Östlich von der alten Moschee.****74. KOS, "Mosaico di giudizio di Paride" (Westthermen).**

Kapitel I; II.1.6; IV.3.1.1; IV.3.2; IV.5; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.6.2; VII.

75. KOS, Südlich des *Decumano*, in der Nähe der *Porta Nuova*.**76. KOS, "Casa del Mosaico del Sileno" (Silensmosaik).**

Kapitel I; II.1; II.1.4; IV.2; IV.6.2; VII.

77. KOS, Gebäude zwischen den *Terme Centrali* und dem Odeon.

Kapitel I; VI.1.

78. KOS, Östlich der *Terme Centrali*.

79.

80.

Kap

81.

Kap

82.

83.

Kap

84.

Gru

Kap

85.

86.

Kap

87.

88.

Kap

89.

(Ho

Kap

90.

Kap

91.

Kap

VII.

92.

Kap

93.

Kap

IV.

94.

Kap

79. KOS, *Basilica Thermarum*.

80. KOS. Großmeisterpalast von Rhodos (Saal A 3.6.22.34.40.41).
Kapitel I; IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1; V.1; V.2.2; V.2.2.1; VII.

81. KRETA. Chania, "Amymonemosaik".
Kapitel I; II.1.6.2; IV.3.1.1; IV.5.2.1; IV.6.2; VII.

82. KRETA. Chania-Kydonias.

83. KRETA. Chania, Therme auf der Πλατεία Μητροπόλεως.
Kapitel II.2; II.2.3; IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; VI.1; VII.

84. KRETA. Chania-Kydonias, "Villa Dionysos".
Grundstück Vardinojannis-Anastasakis (Οικόπεδο Βαρδινογιάννη-Αναστασάκη).
Kapitel I; II.1.6.2; II.1.6.3; II.6.2; III.2; III.3; IV.1; IV.2; IV.3.1.1; IV.5.2.1; IV.6.2; VII.

85. KRETA. Chersonissos (Χερσόνησος), Brunnen.

86. KRETA. Gortyn, Odeon.
Kapitel II.5.2; V.1; V.2.1.2.

87. KRETA, Kastelli Kissamou.

88. KRETA. Kastelli Kissamou, Κέντρο Υγείας Καστέλι Κισάμου.
Kapitel II.1.6.2; III.2; IV.3.1.2; IV.5; IV.5.2.2; VII.

89. KRETA, Kastelli Kissamou. Nördlich von der Nea Platia. Grundstück Paterakis (Horenmosaik).
Kapitel II.1.6.2; III.1; IV.1; IV.3.1.1; IV.5.2.1; IV.6.2; V.1; V.2.1.3; VII.

90. KRETA, Kastelli Kissamou (Rankenmosaik).
Kapitel IV.3.2; IV.5; V.1; V.2.1.1; VII.

91. KRETA, Kastelli Kissamou; Νέα Πλατεία, "Römische Villa".
Kapitel II.1.6.2; IV.2; IV.3.1.1; IV.3.2; IV.5; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.3; V.1; V.2.2; V.2.2.1; VII.

92. KRETA, Knossos. "Apollinarismosaik".
Kapitel II.1.2; III.2; III.3; IV.3.2; IV.5; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.6.2; VI.1; VI.2; VII.

93. KRETA, Knossos. "Roman Villa".
Kapitel II.1; II.1.6.3; II.6.3; IV.1; IV.2; IV.3.1.1; IV.3.1.2; IV.3.2; IV.3.3; IV.5; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.6.1; IV.6.2; V.1; V.2.1.1; VII.

94. KRETA, Lissos. Asclepiustempel.
Kapitel IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.5.2.3; VII.

- 95. KRETA**, Vyzari. Therme südöstlich der Basilika.
Kapitel IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.5.2.3; VII.
- 96. KYNOURIA**, "Villa des Herodes Atticus".
Kapitel II.1.
- 97. LARISSA**, Odos Kyprou (Οδός Κύπρου).
Kapitel IV.3.3; VII.
- 98. LARISSA**. Odos Lapithon 10 (Οδός Λαπιθών 10). Grundstück Gerogiokas (Οικόπεδο Γερογιόκα).
Kapitel IV.5.2; IV.5.2.1.
- 99. LARISSA**. Odos Olympou-Garibaldi (Οδός Ολύμπου - Γαριβάλδι), Grundstück Patsika-Kollatou (Οικόπεδο Πατσικά-Κολλάτου).
Kapitel IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1.
- 100. LARISSA**. Odos Patrokliou-Roosevelt (Οδός Πατρόκλιου- Ρούσβελτ).
- 101. LARISSA**. Odos Roosevelt 7 (Οδός Ρούσβελτ 7).
Grundstück Koutsina (Οικόπεδο Κουτσίνα).
Kapitel IV.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.3.
- 102. LARISSA**, Pharsala. Gebiet Kalou Nerou von Larissa.
- 103. LEUKADIA**, Tsiphliki. Südseite eines Hügels am Bach Arapitsa.
Kapitel II.1.2; IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.2; VII.
- 104. MEGALOPOLIS**.
- 105. MELOS**, "Bakcheion".
Kapitel I; IV.3.1.1; VII.
- 106. MELOS**. Tramythia, "Mysterienhalle".
Kapitel I; II.1.2.1; II.6; II.6.2; IV.3.1.2; IV.3.2; IV.5; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.3; V.2.2; VII.
- 107. METHONE**.
Kapitel IV.5.2.1.
- 108. MYTILENE**, Kirche des heiligen Theron (Εκκλησία Αγίου Θεράποντος).
Kapitel II.1.5; IV.3.3; VII.
- 109. MYTILENE**, "Haus des Menander".
Kapitel I; II.1; II.1.2; II.1.2.2; II.1.6.2; II.1.6.3; II.6.2; IV; IV.1; IV.2; IV.3.2; IV.3.3; IV.6.2;
VII.
- 110. MYTILENE**, Odos Potamonos (Οδός Ποτάμωνος).
Kapitel IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1; VI.1; VII.

111. NAOUSSA-BALTANETO (Νάουσα Μπαλτανέτο).

Kapitel II.1; II.1.2; II.1.6.3; IV.5.2; IV.5.2.1; VII.

112. NAOUSSA, Grundstück der Familie Tema.

Kapitel IV.3.1.2; VII.

113. NAXOS, Λόφος Απλωμάτων (Lofos Aplomaton).

Kapitel IV.3.2; VI.1.

114. NIKOPOLIS. Grundstück von K. Domaris, 300m nordöstlich vom Odeon.**115. NIKOPOLIS**, Phtelia (Φτέλια).

Kapitel V.1; V.2.1.2; VII.

116. NIKOPOLIS, "Βασιλόσπιτο" (Vassilospito).

Katalog II.1; II.1.2; II.1.2.2; II.1.6.3; IV.5.2; IV.5.2.2; IV.5.2.3; V.1; V.2.1.3; VII.

117. NISI ALEXANDRIAS (Νησί Αλεξανδρείας).

Kapitel II.2.1; IV.3.3; IV.5.1; IV.6.1; V.1; V.2.1.1.

118. OLYMPIA, Römische Gästehäuser.

Kapitel I; II.1.4; IV.3.1.2; IV.3.2; IV.5.2.1.

119. OLYMPIA. Fragment, Umgebung der Phidiaswerkstatt.**120. OLYMPIA**, Kladeosthermen.

Kapitel I; II.2.1; II.2.2; IV.1; IV.5.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.6.1; V.1; V.2.1.1; VII.

121. OLYMPIA, sog. Kronionthermen.

Kapitel I; II.1.1.2; II.1.1.3; II.1.2.1; II.1.2.2; II.2.2; II.2.3; III.1; IV.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.5.2.3; IV.6.1; IV.6.2; VI; VI.1; VII.

122. OLYMPIA, Leonidaionthermen.

Kapitel I.

123. OLYMPIA, Mosaikhaus im Südthermengebiet.

Kapitel I; IV.3.3; IV.5.2.1; V.1; V.2.2; V.2.2.1.

124. OLYMPIA, Mosaiksaal im Ostthermengebiet.

Kapitel I; IV.1; IV.5.2.1; V.1; V.2.2; V.2.2.1; V.2.2.2; V.2.2.3; V.3; VII.

125. OLYMPIA, Oktogon der Ostthermen.

Kapitel I; II.2.2; II.2.3; II.6.3; IV.1; IV.3.2; IV.5; VI; VI.2; VII.

126. OLYMPIA, Prytaneion.

Kapitel I; IV.5.2.1.

127. **OLYMPIA**. Unbestimmbare Fragmente im Magazin.
128. **PAROS**, Katapoliani.
Kapitel IV.3.1.1; IV.6.2; VII.
129. **PATRAS**, Odos Agiou Dimitriou 40 (Οδός Αγίου Δημητρίου 40).
Kapitel I.
130. **PATRAS**, Odos Agiou Dimitriou 42 (Οδός Αγίου Δημητρίου 42).
Kapitel I.
131. **PATRAS**, Odos Agiou Dimitriou 55 - Pantokratoros (Οδός Αγίου Δημητρίου 55 - Παντοκράτορος).
Kapitel I; IV.5.2.1; VII.
132. **PATRAS**, Odos Agiou Dimitriou 93 (Οδός Αγίου Δημητρίου 93).
Kapitel I; II.1.1; V.1; V.2.1.1.
133. **PATRAS**, Agraphon 10-12 (Οδός Αγράφων 10-12).
Kapitel I; II.1.1.1; VII.
134. **PATRAS**. Odos Asimeniou Photila 33 - Panachaikou 33 (Οδός Ασημ. Φοτίλα - Παναχαϊκού).
Kapitel I; IV.5.2.1.
135. **PATRAS**, Odos Boukaouri (Οδός Μπουκαούρη).
Kapitel I.
136. **PATRAS**, Odos Charalambi 42-44 (Οδός Χαραλάμπη 42-44).
Kapitel IV.3.1.1; VII.
137. **PATRAS**, Odos Charalambi 91-93 (Οδός Χαραλάμπη 91-93).
138. **PATRAS**, Odos Charalambous 65-67 (Οδός Χαραλάμπους 65-67).
Kap. IV.5.1.
139. **Patras**, Odos Erenstrole 28-32 (Οδός Ερενστρώλε 28-32).
Kapitel IV.3.1.1.
140. **PATRAS**, Odos Erenstrole 31-35 (Οδός Ερενστρώλε 31-35).
Kapitel II.1.1.1; II.1.1.2; IV.5.1; IV.5.2; IV.5.2.1.
141. **PATRAS**, Odos Germanou 36-40 (Οδός Γερμανού 36-40).
142. **PATRAS**. Odos Germanou 80-82 (Οδός Γερμανού 80-82).
Kapitel I; II.1; II.1.1.1; II.1.2.2; IV.5.2.1; V.1; V.2.2; V.2.2.1; VII.

- 143. PATRAS**, Ilias-Erenstrole 39 (Οδός Ηλείας - Ερενστρόλε 39).
Kapitel I; V.1; V.2.2; V.2.2.2.
- 144. PATRAS**, Odos Kanakari 205 (Οδός Κανακάρη 205).
Kapitel I; II.1.1; II.1.6.3; II.6.3; IV.3.1.1; IV.6.2; VII.
- 145. PATRAS**, Odos Kanari 46-52 (Οδός Κανάρη 46-52).
Kapitel I; II.1.2.1; II.1.2.2; IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.2.
- 146. PATRAS**, Odos Karatza 12 (Οδός Καρατζά 12).
Kapitel I; IV.3.1.1.
- 147. PATRAS**, Odos Karatza 16 (Οδός Καρατζά 16).
Kapitel I; II.1.1.1; IV.5.2.1.
- 148. PATRAS**, Odos Karatza 17-19 (Οδός Καρατζά 17-19).
Kapitel I; IV.5.2; IV.5.2.1.
- 149. PATRAS**, Odos Lontou 51 (Οδός Λόντου 51).
Kapitel I; IV.5.2.1.
- 150. PATRAS**, Odos Neophytou 12 (Οδός Νεοφύτου 12).
Kapitel I; II.1.1.1; IV.5.2.1.
- 151. PATRAS**, Odos Neophytou 42 (Οδός Νεοφύτου 42).
Kapitel I; IV.3.1.1; VII.
- 152. PATRAS**, Nikita 9-13 und Karatza (Οδός Νικήτα 9-13 - Καρατζά).
Kapitel II.1.6.2; IV.3.1.2; V.1; V.2.1.1; VII.
- 153. PATRAS**, Odos Nikita 60-66 (Οδός Νικήτα 60-66).
Kapitel I; IV.3.1.1; IV.5.2.1; VI.1; VII.
- 154. PATRAS**, Odos Nikita 69 (Οδός Νικήτα 69).
Kapitel I; IV.5.2.1.
- 155. PATRAS**. Gebäude am Odeon.
Kapitel I; II.5.3; IV.1; IV.5.1; IV.5.2; IV.5.2.1; VII.
- 156. PATRAS**. Odos Panachaïdos Athinas 8 (Οδός Παναχαΐδος Αθηνάς 8).
Kapitel I; IV.3.1.2; VII.
- 157. PATRAS**, Odos Panachaïkou 1 - Platz Psila Alonia (Οδός Παναχαϊκού - Ψηλά Αλώνια).
Kapitel I; II.1.6.3; IV.3.1.1; IV.5.2.1; IV.6.2; VII.
- 158. PATRAS**, Panachaïkou 8 (Οδός Παναχαϊκού 8).
Kapitel I; II.1.1.1; VII.

- 159. PATRAS**, Odos Papadiamandoroulou 57 (Οδός Παπαδιαμαντοπούλου 57).
Kapitel I; II.7; IV.5.2; IV.5.2.1; VII.
- 160. PATRAS**, Odos Pantanassis 35-37 (Οδός Παντανάσσης 35-37).
Kapitel I; II.7; IV.5.2; IV.5.2.1; VII.
- 161. PATRAS**. Odos Petmeza 3 (Οδός Πετμεζά 3).
Kapitel I; II.7; IV.5.2; IV.5.2.1; VII.
- 162. PATRAS**. Psila Alonia (Ψηλά Αλώνια), "Athletenmosaik".
Kapitel I; II.1; II.1.1.1; IV.6.2; VII.
- 163. PATRAS**, Psila Alonia (Ψηλά Αλώνια), Schnitt A.
Kapitel I; II.1.1.1; II.1.2.2; IV.2; IV.5.2.1.
- 164. PATRAS**. Psila Alonia (Ψηλά Αλώνια), Schnitt B an der Nordostecke des Platzes.
Kapitel I; IV.5.2.1.
- 165. PATRAS**. Psila Alonia (Ψηλά Αλώνια), Schnitt D an der Südostecke des Platzes.
Kapitel I; II.1.1.2; II.1.1.3; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.6.1; VII.
- 166. PATRAS**. Psila Alonia (Ψηλά Αλώνια), Schnitt E zwischen der Statue des P.P. Germanos und dem südlich davon gefundenen Mosaikboden.
Kapitel I; IV.6.2; IV.3.1.1; VII.
- 167. PATRAS**, Odos Psilalonia 15-16 (Οδός Ψηλαλώνια 15-16).
Kapitel I; II.1.2.1; II.1.2.2; VII.
- 168. PATRAS**, Odos Sisini 17-19 (Οδός Σισίνη 17-19).
Kapitel I; II.1.2.1; II.1.2.2; VII.
- 169. PATRAS**, Odos Sisini 28 und Psila Alonia (Οδός Σισίνη 28 - Ψηλά Αλώνια).
Kapitel I; IV.5.2; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.1.
- 170. PATRAS**, Trion Nauarchon und Maizonos 205 (Οδός Τριών Ναυάρχων - Μαιζώνος 205).
Kapitel I; II.6; II.6.3; IV.3.1.1; IV.5.2.1; VII.
- 171. PATRAS**, Odos Vas. Rhoufou 91-93 (Οδός Βασ. Ρούφου 91-93). Kapitel I; IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.5.2.2; IV.5.2.3; VII.
- 172. PATRAS**, Odos D. Votsaris (Οδός Βότσαρη).
- 173. PHILIA-KARDITSA** (Φιλια Καρδίτσα). Nördlich von dem Heiligtum der Athena.
Kapitel IV.3.1.2; IV.5.2; IV.5.2.1.
- 174. PHILIPPI**, Forum.
Kapitel II.4; IV.5.2; IV.5.2.1.
- 175. PHILIPPI**, Thermen.
Kapitel II.2.2; II.6.3; IV.3.3; IV.5.1; IV.6.1; IV.6.2; VII.

176. PIRAEUS, Zea-Hafens.

Kapitel II.1; II.1.2; II.1.2.2; IV.1; IV.2; IV.3.1.2; IV.6.1; IV.6.2; VII.

177. RHODOS, Odos Pavlos Melas 5 (Οδός Παύλου Μελά 5).

Kapitel IV.3.1.1; VII.

178. RHODOS, Westlich der Odos S. Venizelos (Οδός Σ. Βενιζέλου).

Kapitel IV.2; IV.3.1.1; VII.

179. SAMOS, Gymnasium.

Kapitel II.1.6.3; IV.3.1.1.

180. SAMOS, Wohnhaus (Mosaik mit zwei Delphinen).

Kapitel II.1.4; IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.2; IV.5.2.3; VII.

181. SAMOS, Wohnhaus (Mosaik mit einem Delphin).

Kapitel IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.2; IV.5.2.3; VII.

182. SAMOS, Wohnhäuser mit geometrischen Mosaiken.

Kapitel IV.5.2; V.1; V.2.2; V.2.2.2.

183. SAMOS, Pythagoreion.

184. SPARTA, Grundstück Alexoroulos (Οικόπεδο Αλεξοπούλου).

Οδός Αγ. Νίκωνος.

Kapitel IV.3.2; IV.5; VII.

185. SPARTA, Grundstück Dikaios (Οικόπεδο Δικαίου).

186. SPARTA, Grundstück E. Dipla (Οικόπεδο Ε. Δίπλα).

Kapitel IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.1; VII.

187. SPARTA, Garten der Οικία Φουστάνου an der Kreuzung der Straßen K. Palaiologou - und Vrasida (Κ. Παλαιολόγου - Βρασίδα).

188. SPARTA, Grundstück Mourabas (Οικόπεδο Μουραμπά), Straßenecke K. Palaiologou und Dioskouron (Κ. Παλαιολόγου - Διοσκούρων).

Kapitel IV.2; VI.1.

189. SPARTA, Odos Panteleimonos (Οδός Παντελεήμονος); Gebiet Magoula.

190. SPARTA, Grundstück O. Paraskevourouli (Οικόπεδο Ο. Παρασκευοπούλου).

Kapitel II.1.2.1; II.1.2.2; IV.1; IV.2; IV.3.1.1; IV.3.1.2; IV.5.2.1; VII.

191. SPARTA, Odos Perimetriki (Οδός Περιμετρική), O.T. 127.

192. SPARTA, Grundstück Polychronakou (Οικόπεδο Πολυχρονάκου).

Kapitel II.1.1.2; IV.3.1.1; IV.5.2.1; IV.6.2; V.1; V.2.1.3; VII.

193. SPARTA, Grundstück Salari-Kephalourou (Οικόπεδο Σαλάρη - Κεφαλοπούλου).
Kapitel II.1.1.1; VII.

194. SPARTA, Grundstück Sinakidi (Οικόπεδο Σινακίδη).
Kapitel II.1.5; IV.3.1.1; VII.

195. SPARTA. Römisches Gebäude am Sportplatz.

196. SPARTA, Grundstück E. Stratakou (Οικόπεδο Ε. Στρατάκου). O.T. 128.
Kapitel II.1.5.

197. SPARTA, Perseusmosaik.

198. SPARTA, Venusmosaik.

199. SPARTA, Grundstück Varvitsiotis (Οικόπεδο Βαρβιτζιώτη).

200. TEGEA.

Kapitel V.1; V.2.1.1.

201. THASOS, Limenas (Erotenmosaik).

Kapitel I; II.1.2; II.1.2.2; IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.6.2; V.1; V.2.1.2; VII.

202. THASOS. Limenas, frühchristliche Kirche an der Stelle eines römischen Gebäudes.
Kapitel IV.5.2.1; V.1; V.2.1.1.

203. THASOS, Grundstück Theologitis (Οικόπεδο Θεολογίτη).

Kapitel IV.3.1.2; IV.6.3; V.1; V.2.2; V.2.2.1; VII.

204. THESSALONIKI, Agora.

Kapitel II.3; II.5.2; IV; IV.3.1.2; IV.5.2.1; IV.6.3; V.1; V.2.1.2; V.2.2.1; VII.

205. THESSALONIKI, Straßenecke Egnatias-Antigonidon (Εγνατίας-Αντιγονιδών).

Kapitel II.1.6.2; IV; IV.1; IV.2; IV.3.1.1; IV.5.2; IV.5.2.1; IV.6.2; V.1; V.2.2; V.2.2.2; VII.

206. THESSALONIKI, Odos Kassandrou 14-16 (Οδός Κασσάνδρου 14-16).

Kapitel IV.5.2; IV.5.2.2; VII.

207. THESSALONIKI, Odos Olymprou 138 (Οδός Ολύμπου 138).

Kapitel IV.5.1; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.2; V.2.1.3; VII.

208. THESSALONIKI, Odos Patron Germanou 24 (Οδός Πατρών Γερμανού 24).

Kapitel IV.3.1.1.

209. THESSALONIKI, Odos Sokratous 45 (Οδός Σωκράτους 45).

Kapitel II.1.6.2; IV.2; IV.5; IV.6.2; VII.

210.
Kap

211.
Kap

212.
Kap

213.
O.T.
Kap

210. THESSALONIKI, Odos Syngrou 30 (Οδός Συγγρού 30).
Kapitel II.6.2.

211. TRIKKALA, Stoa des "Asklepieion".
Kapitel II.1.2.1; II.6; III.2; III.3; IV.3.1.1; IV.3.3; IV.5.2.1; VII.

212. Veroia, Odos Edessis (Οδός Εδέσσης). O.T. 219.
Kapitel VII.

213. VEROIA, Hippokrates-Prophitou Liou (Οδός Ιπποκράτους - Προφήτου Ηλίου).
O.T. 80.
Kapitel II.1.6.2; IV.5.2; IV.5.2.1; V.1; V.2.1.1; VII.

IX. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Es gelten die Abkürzungsrichtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts (Archäologische Bibliographie 1990) und darüberhinaus folgende Sigel⁸⁴²:

- Assimakopoulou-Atzaka, Katalogos** P. Assimakopoulou-Atzaka, *Κατάλογος ρωμαϊκών ψηφιδωτών δαπέδων με ανθρώπινες μορφές στον ελληνικό χώρο*, *Ellenika* 26, 1973, 216-254.
- Assimakopoulou-Atzaka, Psiph. Ill.** P. Assimakopoulou-Atzaka, *Τα παλαιο-χριστιανικά ψηφιδωτά δάπεδα του Ανατολικού Ιλλυρικού*, in: *Actes du Xe Congrès International d'Archéologie Chrétienne, Thessalonique 28 Septembre - 4 Octobre 1980, Citta del Vaticano - Thessalonique (1984)* 361-444.
- Becatti** G. Becatti, *Mosaici e pavimenti marmorei. Scavi di Ostia IV (1961)*.
- Belz** C. Belz, *Marine Genre Mosaic Pavements of Roman North Africa (Ph.D. Microfilm, Los Angeles 1978)*.
- Blake (1930)** M.E. Blake, *The pavements of the roman buildings of the republic and early empire*, *MemAmAc* 8, 1930, 7ff.
- Blake (1936)** M.E. Blake, *Roman mosaics of the second century in Italy*, *MemAmAc* 13, 1936, 67ff.
- Blake (1940)** M.E. Blake, *Mosaics of the late empire in Rome and vicinity*, *MemAmAc* 17, 1940, 81ff.
- Bruneau** Ph. Bruneau, *Tendances de la mosaïque en Grèce à l'époque imperial*, in: *ANRW II 12,2 (1961)* 320-346.
- Bruneau, Délos** Ph. Bruneau, *Les Mosaïques. Délos XXIX (1972)*.
- Budde** L. Budde, *Antike Mosaiken in Kilikien (1972)*.

⁸⁴² Die Wiedergabe griechischer Eigennamen erfolgt nach der Dudentransliteration. In mehreren Fällen wurde die *französische* Schreibweise der Autoren übernommen (z.B. Yalouris, Panayotopoulou).

- Charitonidis-Kahil-Ginouvès** S. Charitonidis - L. Kahil - R. - Ginouvès, Les mosaïques de la maison du Ménandre à Mytilène. 6. Beih. AntK (1970) 1ff.
- Clarke** J. Clarke, Roman Black-and-White Figural Mosaics (1979).
- Daszewski** W.A. Daszewski, Corpus of Mosaics from Egypt I (1985).
- De Franceschini** M. De Franceschini, Villa Adriana. Mosaici, Pavimenti, Edifici (1991).
- De Puma** R.D. de Puma, The Roman Fish Mosaic (Ph.D. Microfilm, Byrn Mawr College 1969).
- Donderer, Chronologie** M. Donderer, Die Chronologie der römischen Mosaiken in Venetien und Istrien bis zur Zeit der Antonine (1986)
- Donderer, Mosaizisten** M. Donderer, Die Mosaizisten der Antike und ihre wirtschaftliche und soziale Stellung (1989).
- Dunbabin** K.M.D. Dunbabin, The Mosaics of Roman North Africa (1978).
- Förtsch** R. Förtsch, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des jüngeren Plinius (1993).
- Geyer** A. Geyer, Das Problem des Realitätsbezuges in der dionysischen Bildniskunst der Kaiserzeit (1977).
- Ginouvès** R. Ginouvès, Le Théâtre à gradins droits et l'Odéon d'Argos. Études Péloponnésienes VI (1972).
- Gonzenbach** V. v. Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz (1961).
- Graef** P. Graef, in: Die Baudenkmäler von Olympia. Olympia II (1892).
- Hellenkemper Salies** G. Hellenkemper Salies, Römische Mosaiken in Griechenland, BJB 186, 1986, 241-284.
- Jobst, Ephesos** W. Jobst, Römische Mosaiken aus Ephesos I. Forschungen in Ephesos VIII,2 (1977).

- Jobst, Salzburg** W. Jobst, Römische Mosaiken in Salzburg (1982).
- Kajanto** I. Kajanto, The Latin cognomina. Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum XXXVI,2 (1965).
- Kollias** I. Kollias, Οι Ιππότες της Ρόδου (1991).
- Kreeb** M. Kreeb, Untersuchungen zur figürlichen Ausstattung delischer Privathäuser (1988).
- La Mosaïque Romaine** C. Balmelle - M. Blanchard-Lemée - J. Christophe - J.-P. Darmon - A.-M. Guimier-Sorbets - H. Lavagne - R. Prudhomme - H. Stern, Le décor géométrique de la mosaïque romaine. Répertoire graphique et descriptif des compositions linéaires et isotropes (1985).
- Lancha** J. Lancha, Mosaïques géométriques. Les ateliers de Vienne-Isère (1977)
- Lavin** I. Lavin, The Hunting Mosaics of Antioch and their sources. A study of compositional principles in the development of early mediaeval style, DOP 17, 1963, 181ff.
- Levi** D. Levi, Antioch Mosaic Pavements (1957).
- Mallwitz** A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (1972).
- Manderscheid** H. Manderscheid, Bibliographie zum römischen Badewesen (1988).
- Mc Keon Hessenbruch** C. Mc Keon Hessenbruch, Iconology of the Gordon Medusa in Roman Mosaic (Ph.D. Microfilm, Ann Arbor 1984).
- Meinel** R. Meinel, Das Odeon (1980).
- Morricone** L. Morricone, Scavi e Ricerche a Coa (1935-1943), BdA 35, 1950.
- Packard** P. M. Packard, A Monochrome Mosaic at Isthmia, Hesperia 49, 1980, 344f.

- Pape-Benseler** W. Pape - G. Benseler, Wörterbuch der griechischen Eigennamen (1870)
- Parlasca** K. Parlasca, Die römischen Mosaiken in Deutschland (1959).
- Pernice** E. Pernice, Die hellenistische Kunst in Pompeji. Pavimente und figürliche Mosaiken (1938).
- PPM I-III** Pompei, Pitture e Mosaici I-III (1990).
- PPM IV** Pompei, Pitture e Mosaici IV (1993).
- Ramsden-Waywell** E. Ramsden, Roman Mosaics in Greece: The Mainland and the Ionian Islands (Diss. London 1971).
- Reinach, RP** S. Reinach, Répertoire de Peintures Grecques et Romaines (1922).
- Répertoire Graphique** M. Blanchard - J. Christophe - J.P. Darmon - H. Lavagne - R. Prudhomme - H. Stern, Répertoire Graphique du décor géométrique dans la mosaïque antique. BASSMosAnt 4, 1973.
- Salies** G. Salies, Untersuchungen zu den Gliederungsschemata römischer Mosaiken, BJB 174, 1974, 1ff.
- Salzmann** D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken (1982).
- Sanders** J.F. Sanders, Roman Crete (1982).
- Schmelzeisen** K. Schmelzeisen, Römische Mosaiken der Africa Proconsularis. Studien zu Ornamenten, Datierungen und Werkstätten (1992).
- Shear** Th. L. Shear, The Roman Villa. Corinth V (1930).
- Spiro** M. Spiro, Critical Corpus of the Mosaic Pavements on the Greek Mainland 4./5. Centuries (1978).
- Syntagma I** St. Pelekanidis, Σύνταγμα των παλαιο-χριστιανικών ψηφιδωτών δαπέδων της Ελλάδος I. Νησιώτικη Ελλάς (1988).

- Syntagma II** P. Assimakopoulou-Atzaka, Σύνταγμα των παλαιοχριστιανικών ψηφιδωτών δαπέδων της Ελλάδος II. Πελοπόννησος - Στερεά Ελλάδα (1987).
- Theophilidou** E. Theophilidou, Die Musenmosaiken der römischen Kaiserzeit, TrZ 47, 1984, 239ff.
- Travlos, Athen** I. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (1971).
- Waywell** S.E. Waywell, Roman Mosaics in Greece, AJA 83, 1979, 293ff.
- Werner** K. Werner, Mosaiken aus Rom. Polychrome Mosaikpavimente und Emblemata aus Rom und Umgebung (1994).

X. LITERATURVERZEICHNIS

- J.P. Adam, La construction romaine (1984).
- M.A. Alexander, M. Ennaifer u.a., Corpus de mosaïques de Tunisie I 1. Utique (1973).
- M.A. Alexander - M. Ennaifer u.a., Corpus des Mosaïques de Tunisie II 1. Thurburbo Majus (1980).
- G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte (1975).
- Th.Ch. Aliprantis, Η Εκατονταπυλιανή της Πάρου (1993).
- J.M. Alvarez Martinez, Mosaicos Romanos de Merida. Nuevos Hallazgos (1990).
- W. Ameling, Herodes Atticus (1983).
- K.I. Ananiadis, Θαλασσινή Εγκυκλοπαίδεια I (Athen, ο.Ι.).
- B. Andreae, Römische Kunst. Ars Antiqua V (1973).
- B. Andreae - B. Conticello, Skylla und Charybdäis. Zur Skylla-Gruppe von Sperlonga. Abh Mainz 14 (1987) 1ff.
- B. Andreae u.a., Princeps Urbium cultura e vita sociale dell' Italia romana (1991).
- J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jhs.n.Chr. im Rheingebiet (1986).
- P. Assimakopoulou-Atzaka, Κατάλογος ρωμαϊκών ψηφιδωτών δαπέδων με ανθρώπινες μορφές στον ελληνικό χώρο, Ellenika 26, 1973, 216-254.
- P. Assimakopoulou-Atzaka, Αγωνιστικός στέφανος σε ψηφιδωτό δάπεδο της Τυνησίας, Ellenika 30, 1977-78, 418ff.
- P. Assimakopoulou-Atzaka, I Mosaici pavimentali in Grecia. Contributo allo studio ed alle relazioni tra i laboratori, in: Corsi di Cultura sull'Arte ravennate e bizantina 31, 1984, 22ff.
- P. Assimakopoulou-Atzaka, Τα παλαιοχριστιανικά ψηφιδωτά δάπεδα του Ανατολικού Ιλλυρικού, in: Actes du Xe Congrès International d'Archéologie Chrétienne, Thessalonique 28 Septembre - 4 Octobre 1980, Citta del Vaticano - Thessalonique (1984) 361-444.
- P. Assimakopoulou-Atzaka, Παρατηρήσεις σχετικά με τους τύπους υπογραφής καλλιτεχνών και τεχνιτών στη παλαιοχριστιανική εποχή, συγκριτικά με την ελληνική και ρωμαϊκή αρχαιότητα, in: ΑΜΗΤΟΣ, Festschrift M. Andronikos (1987) 92ff.
- P. Assimakopoulou-Atzaka, Σύνταγμα των παλαιοχριστιανικών ψηφιδωτών δαπέδων της Ελλάδος II. Πελοπόννησος - Στερεά Ελλάδα (1987).

P. Assimakopoulou-Atzaka, Παλαιοχριστιανικό κτίσμα στη Μαρωνεία. Εβδομος τόμος της θρακικής επιτηρίδας, αφιερωμένο στη 80η επέτειο των γενεθλίων του καθηγητού Γεωργίου Μπακαλάκη (1987-1990).

P. Assimakopoulou-Atzaka, Τό επάγγελμα τού ψηφοθέτη κατά την ύμημη αρχαιότητα (3ος - 7ος αιώνας). Διάλεξη στη σειρά "όψεις της βυζαντινης κοινωνίας", 25 Μαΐου 1992 (1993).

S. Aurigemma, L'Italia in Africa (1960).

S. Aurigemma, Villa Adriana (1961).

D. Baatz - F.-R. Herrmann (Hrsg.), Die Römer in Hessen (1989).

I. Baldassare, Mosaici ellenistici a Cirene e a Delo, QuadALibia 8, 1976, 193ff.

L. Balensiefen, Die Bedeutung des Spiegelbildes als ikonographisches Motiv in der antiken Kunst (1990).

A. Balil, Estudios sobre mosaicos romanos 4. Emblemata, StA 39, 1976, 16f.

L. Balke, Diskontinuierliche Gruppen als Automorphismengruppen von Pflasterungen (1990).

C. Balmelle - J.-P. Darmon, L'artisan - mosaïste dans l'antiquité tardive, in: Artistes, artisans et production artistique au Moyen Age I (1986) 240ff.

C. Balmelle - M. Blanchard-Lemée - J. Christophe - J.-P. Darmon - A.-M. Guimier-Sorbets - H. Lavagne - R. Prudhomme - H. Stern, Le décor géométrique de la mosaïque romaine. Répertoire graphique et descriptif des compositions lineaires et isotropes (1985).

C. Balmelle, Le répertoire végétal des mosaïstes du Sud-Ouest de la Gaule et des sculpteurs des sarcophages dits d'Aquitaine, in: Les sarcophages d'Aquitaine I (1993) 101ff.

J. Balty, La mosaïque au Proche-Orient I, in: ANRW II 12,2 (1981) 347ff.

J. Balty, Mosaïques antiques de Syrie (1977).

J. Balty, La mosaïque en Syrie, in: J.M. Dentzer - W. Orthmann (Hrsg.), Archéologie et histoire de la Syrie II. La Syrie de l'époque achéménide à l'avènement de l'Islam. Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 1 (1989) 491ff.

J. Balty, La mosaïque antiques de Syrie et de Jordanie, in: N. Duval, F. Leyge, M. Piccirillo u.a. (Hrsg.), Catalogue de l'exposition "Mosaïques byzantines de Jordanie". Musée de la civilisation gallo-romaine, Februar-Mai 1989 (1989) 149ff.

J. Balty, La mosaïque de Sarrîn (Osrohoène). Inventaire des mosaïques antiques de Syrie (1990).

- J. Balry, La tradition hellénistique dans la mosaïque et la peinture des provinces orientales, in: *O Ελληνισμός στην Ανατολή*. 6.-9. November 1986 (1991).
- F. Baratte, Catalogue des mosaïques romaines et paléochrétiennes du musée du Louvre (1978).
- G. Bauchhenß, Germania inferior, Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler. *Corpus signorum Imperii Romani, Deutschland III 1* (1978).
- H. Baumann, Die griechische Pflanzenwelt in Mythos, Kunst und Literatur (1993).
- G. Becatti, Mosaici e pavimenti marmorei. Scavi di Ostia IV (1961).
- G. Becatti u.a., Mosaici Antici in Italia, Regione settina. Baccano: Villa Romana (1970).
- F. Bechtel, Die Attischen Frauennamen (1902).
- C. Belz, Marine Genre Mosaic Pavements of Roman North Africa (Ph.D. Microfilm, Los Angeles 1978).
- C. Bertelli (Hrsg.), Die Mosaiken (1989).
- F. Berti, Poseidon ed Amymone. Un mosaico romano di Chanià, *ASAtene* 50-51, 1972-73 (N.S. 34-35), 451ff.
- M. Bieber, The History of the Greek and Roman Theater (1961).
- M.C. Bishop - J.C.N. Coulston, Roman Military Equipment (1993).
- St. Bittner, Tracht und Bewaffnung des persischen Heers zur Zeit der Achaimeniden (1985).
- M.E. Blake, The pavements of the roman buildings of the republic and early empire, *MemAmAc* 8, 1930, 7ff.
- M.E. Blake, Roman mosaics of the second century in Italy, *MemAmAc* 13, 1936, 67ff.
- M.E. Blake, Mosaics of the late empire in Rome and vicinity, *MemAmAc* 17, 1940, 81ff.
- A. Blanco-Freijeiro, El Nilo del Igabrum, *Habis* 2, 1971, 251ff. Taf. 15 Abb. 1.
- A. Blanco-Freijeiro, Augusta Emerita, *Actas del simposio internacional conmerativo del Bimilenario de Merida*, 16.-20.11.1975 (1976).
- F. Blass - A. Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch (1954).
- J.M. Blázquez Martínez u.a., Pavimentos africanos con espectaculos de toros. Estudio comparativo a proposito del mosaico de Silin (Tripolitania), *AntAfr* 26, 1990, 173ff.

- J.M. Blázquez, *Mosaicos Romanos de España* (1993).
- J. Boardman, *Schwarzfigurige Vasen aus Athen* (1974).
- J. Boardman - J. Griffin - O. Murray, *Greece and the Hellenistic World* (1988).
- J. Boersma, *A Cantharus from Valesio*, in: ΕΝΘΟΥΣΙΑΣΜΟΣ. Essays on Greek and related pottery presented to J.M. Hemelrijk (1986) 203ff.
- D. v. Boeselager, *Antike Mosaiken in Sizilien* (1983).
- E. Böhr, *Vogelfang mit Leim und Kauz*, AA 1992, 573ff.
- J.-F. Bommelaer - D. Laroche, *Guide de Delphes. Le Site* (1991).
- N. Bookidis - R.S. Stroud, *Demeter and Persephone in Ancient Corinth. American Excavations in Old Corinth*, *Corinth Notes* 2 (1987).
- C. Börker, *Festbankett und griechische Architektur* (1983) 13.
- E. Bourguet, *Delphes* (1925).
- E. Brödner, *Die römischen Thermen und das antike Badewesen* (1983).
- F. Brommer, *Denkmälerlisten zur griechischen Heldensage III* (1976).
- O. Broneer, *The Odeum. Corinth X* (1932).
- O. Broneer, *The South Stoa and its Roman Successors. Corinth I,4* (1954).
- I.N. Bronstein - K.A. Semendjajew, *Taschenbuch der Mathematik* (1979).
- Ph. Bruneau, *Les Mosaïques. Délos XXIX* (1972).
- Ph. Bruneau, *Tendances de la mosaïque en Grèce à l'époque impériale*, in: ANRW II 12,2 (1981) 320ff.
- Ph. Bruneau, *La mosaïque antique* (1987).
- Ph. Bruneau, *Les mosaïstes antiques avaient-ils des cahiers de modèles?* RA 1984, 241ff.
- Ph. Bruneau, *Le motif des coqs affrontés dans l'imagerie antique*, BCH 89, 1965, 90ff.
- Ph. Bruneau, *Perspectives sur la mosaïque gréco-romaine*, REG 79, 1966, 704ff.
- Ph. Bruneau - J. Ducat, *Guide de Délos. Ecole Française d'Athènes. Sites et Monuments I* (1983).

- Ph. Bruneau, *Gnomon* 65, 1993, 533ff.
- L. Budde, *Antike Mosaiken in Kilikien* (1972).
- H.-U. Cain, *Römische Marmorkandelaber* (1985).
- S.D. Campbell, *Reflections on a marine Venus*, *BAssMosAnt* 12 (1988-89) 305ff.
- J. M. Camp, *The Athenian Agora* (1986).
- J. Mc K. Camp II, *The Athenian Agora* (1990).
- J. Mc K. Camp II - W.B. Dinsmoor, Jr., *Ancient Athenian Building Methods. Excavations of the Athenian Agora, Picture Book* 21 (1984).
- P. Canivet - J.P. Darmon, *Dionysos et Ariane*, *Mon Piot* 70, 1989, 1ff.
- A. Carandini - A. Ricci - M. de Vos, *Filosofiana. La Villa di Piazza Armerina* (1982).
- P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque* (1968).
- S. Charitonidis - L. Kahil - R. Ginouvès, *Les mosaïques de la maison du Ménandre à Mytilène*. 6. Beih. *AntK* (1970) 1ff.
- J.F. Cherry - A.B. Sparkes, in: C. Renfrew - M. Wagstaff (Hrsg.), *An Island Polity. The Archaeology of Exploitation in Melos* (1982).
- K. Christ, *Römische Geschichte* (1973).
- D. Chryssopoulos, *Τό ψηφιδωτό II*, *Archaologia* 4, August 1982, 72.
- C. von Clairmont, *Das Parisurteil in der antiken Kunst* (1951).
- J. Clarke, *Roman Black-and-White Figural Mosaics* (1979).
- J. Clarke, *Roman Black-and-White Figural Mosaics from the first through the third centuries A.D.* (Ph.D. Microfilm, Yale 1973).
- J.R. Clarke, *The Houses of Roman Italy, 100 B.C. - A.D. 250* (1991).
- F. Coarelli, *Rom* (1975).
- F. Coarelli (Hrsg.), *Pompeji* (1990).
- Ph. Collart, *Philippe. Ville de Macedoine* (1937).
- J. Corswandt, *Oscilla. Untersuchungen zu einer römischen Reliefgattung* (1982).

- P. Coussin, Les armes romaines (1926).
- O. de Croizant, Les représentations d'Europe en Afrique, BAParis fasc. B, 1972, 42.
- H. Dannheimer - R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskatalog der prähistorischen Staatssammlung München Bd. 23 (1993).
- J.-P. Darmon, A propos d'un pavement inédit, quelques réflexions sur les représentations de Poséidon avec Amymone dans la mosaïque romaine, BAntFr 1975, 125ff.
- J.-P. Darmon - A. Rebourg (Hrsg.), La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVe Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique, Trèves 8-14 août 1984 (1994).
- J. Day, An Economic History of Athens under Roman Domination (1942).
- W.A. Daszewski, Corpus of Mosaics from Egypt I (1985).
- M. De Franceschini, Villa Adriana. Mosaici, Pavimenti, Edifici (1991).
- J. De Laine, JRA 6, 1993, 348ff.
- R. Delbrueck, Hellenistische Bauten in Latium I (1907).
- Ch. Delplace, Le griffon (1980).
- A. Demandt, Symbolfunktion antiker Baukunst, in: Palast und Hütte, Bauen und Wohnen im Altertum. Symposium der Alexander von Humboldt-Stiftung Bonn - Bad Godesberg, 25.-30.11.1979 (1982) 49ff.
- L. de Matteis, Il bordo con *venationes* nel mosaico del "Giudizio di Paride" di Coò, in: XL corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina. Ravenna, 29 aprile/ 5 maggio 1993 (1993) 111ff.
- J.M. Dentzer - J. Dentzer-Feydy, Le Djebel Al-Arab. Histoire et Patrimoine au Musée de Suweida (1991).
- R.D. De Puma, The Roman Fish Mosaic (Ph.D. Microfilm, Bryn Mawr College 1969).
- M. De Vos, Paving Techniques at Pompeii, ANews 16, 1991, 36ff.
- M. Dimand, Die Ornamentik der ägyptischen Wollwirkereien (1924).
- A. Dinstl in: Götter, Heroen, Herrscher in Lykien, 28.4.-4.11.1990 (1990) 140ff.
- T. Dohrn, Antike Flußgötter, in : MOUSEION, Studien aus Kunst und Geschichte. Festschrift O.W. Förster (1960) 69ff.
- M. Donderer, Gnomon 50, 1978, 395ff.

M. Donderer, Ein verschollenes römisches Mosaik und die Gattung der Wandemblemata, in: Mosaïque. Recueil d'hommages à Henri Stern (1983) 123ff.

M. Donderer, Die antiken Pavimenttypen und ihre Benennungen, JdI 102, 1986, 365ff.

M. Donderer, Die Chronologie der römischen Mosaiken in Venetien und Istrien bis zur Zeit der Antonine (1986).

M. Donderer, Die Mosaizisten der Antike und ihre wirtschaftliche und soziale Stellung (1989).

M. Donderer, Römische Mosaiken des Mittelmeerraumes in öffentlichen Sammlungen der Bundesrepublik Deutschland, AA 1990, 161.

M. Donderer, Das pompejanische Alexandermosaik - Ein östliches Importstück? in: Das antike Rom und der Osten. Festschrift K. Parlasca (1990) 1ff.

M. Donderer, Das Kapitolinische Taubenmosaik - Original des Sosos ? RM 98, 1991, 189ff.

G. Doublet, Musée d'Alger (1890).

M.B. Dov - Y. Rappel, Mosaics of the Holy Land (1987).

L. Drees, Olympia. Götter, Künstler, Athleten (1967).

P. Ducrey - J.R. Metzger - K. Reber, Le Quartier de la Maison aux Mosaïques. Eretria, Fouilles et recherches VIII (1993)

K.M.D. Dunbabin, The Triumph of Dionysos on mosaics in North Africa, BSR 39, 1971, 52ff.

K.M.D. Dunbabin, The Mosaics of Roman North Africa (1978).

K.M.D. Dunbabin, Technique and Materials of Hellenistic Mosaics, AJA 83, 1979, 270ff.

K.M.D. Dunbabin, The Victorious Charioteer on Mosaics and related monuments, AJA 86, 1982, 82ff.

K.M.D. Dunbabin - M. Dickie, *Invida Rumpantur Pectora*, JACr 26, 1983, 11ff.

K.M.D. Dunbabin, *Ipsa dea vestigia* ... Footprints divine and human on Graeco-Roman monuments, JRomA 3, 1990, 85ff.

K.M.D. Dunbabin, Wine and water at the Roman convivium, JRomA 6, 1993, 116ff.

J. Durm, Die Baukunst der Griechen (1910).

- N. Duval, Couronnes agonistiques sur des mosaïques africaines, BAParis 12-14, 1976-1978, 211ff.
- N. Duval, BAParis 22, 1987-1989 (1992) 177ff.
- N. Duval, Recherches nouvelles sur les prix de concours représentés sur les mosaïques, in: La Mosaïque Gréco-Romaine IV. IVe Colloque international pour l'étude de la mosaïque antique, Trèves 8-14 août 1984 (1994) 259ff.
- E.J. Dwyer, Pompeian Oscilla Collections, RM 88, 1981, 247ff.
- S. Ebert-Schifferer (Hrsg.), Hessisches Landesmuseum Darmstadt. Führer zu den Kunstgeschichtlichen Sammlungen (1993).
- F. Eckstein - E. Meyer, Eine Villa rustica bei Kalliani in Westarkadien, AM 75, 1960, 9ff.
- W. Ehrhardt, Casa dell' Orso (VII 2,44-46). Häuser in Pompeji II (1988).
- M. Eichberg, Scutum (1987).
- K.-V. v. Eickstedt, Beiträge zur Topographie des antiken Piräus (1991).
- R. Eisler, Orphisch - Dionysische Mysteriengedanken in der christlichen Antike (1925).
- S. El-Kalza, Neilos in Alexandrian Art, in: Πρακτικά του XII διεθνούς συνεδρίου κλασικής Αρχαιολογίας. Athen 4.-10. September 1983 (1988) 243ff.
- Encyclopedic Dictionary of Mathematics I (1980).
- A. Ennabli, Pour Sauver Carthage. Exploration et Conservation de la Cité punique, romaine et byzantine (1992).
- O. Falke, Kunstgeschichte der Seidenweberei (1936).
- M. Fantar, Le mythe de Marsyas sur deux mosaïques de Tunisie, in: "L'Africa romana". Atti del IV convegno di studi, Sassari, 12-14 dicembre 1986 (1987) 151ff.
- M. Fantar, A propos de Neptune sur une mosaïque de l'époque romaine découverte à Oudna, SiMagreb 2, 1968, 105ff.
- B. Fehr, Gnomon 44, 1972, 102ff.
- U. Fich, Dionysos und Eros als Raubtierreiter auf antiken Mosaiken (Magisterarbeit Bonn 1991).
- J. Flagge, Untersuchung zur Bedeutung des Greifen (1975).
- R. Förtsch, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des jüngeren Plinius (1993).

- L. Foucher, Inventaire des mosaïques, feuille no. 57 de l'Atlas archéologique: Sousse (1960).
- L. Foucher, Hadrumentum (1964).
- G. Fradier, Mosaïques romaines de Tunisie (1989).
- P.M. Fraser - E. Matthews, A Lexicon of Greek personal names (1987).
- A.B. Frejeiro, Mosaicos Romanos de Merida. Corpus de Mosaicos Romanos de España (1978).
- Th. Fröhlich, Lararien- und Fassadenbilder in den Vesuvstädten (1991).
- H. Froning, Anfänge der kontinuierlichen Bildererzählung, JdI 103, 1988, 169ff.
- M. Fuchs, Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater (1987).
- W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen (1993).
- M. Gaggiotti, Pavimenta poenica marmore numidico constrata, in: L'Africa romana. Atti del V convegno di studio (1988) 215ff.
- K. Gallas, Rhodos (1984).
- Y. Garlan, Nouvelles Mosaïques Thasiennes, BCH 89, 1965, 567ff.
- St.J. Gasiarowski, Późnohellenistyczne i wczesnochrześcijańskie Tkaniny Egipskie w Zbiorach Polskich (1928).
- E.K. Gazda (Hrsg.), Roman art in the private sphere. New perspectives on the architecture and decor of the domus, villa and insula (1991).
- F. Geiser, Durstige Vögel (Magisterarbeit Bonn 1991).
- G. Geraci, La collezione Di Bagno: Le iscrizioni greche e latine. Epigrafia e Antichità (1975).
- S. Germain, Mosaïque italienne et mosaïque africaine: Filiation et opposition, AntAfr 5, 1971, 155ff.
- S. Germain, Remarques sur des mosaïques de style fleuri de Timgad et d'Hippone, AntAfr 7, 1973, 259ff.
- S. Germain, Les mosaïques de Timgad (1969).
- M. Gerspach, Les Tapisseries Coptes (o.J.).

- A. Geyer, *Das Problem des Realitätsbezuges in der dionysischen Bildniskunst der Kaiserzeit* (1977).
- E. Ghislanzoni, *La Villa Romana in Desenzano* (1962).
- V. Giannouli - A.M. Guimier-Sorbets, *Deux mosaïques hellénistiques à Samos*, BCH 112, 1988, 545ff.
- R. Ginouvès, *Le Théâtre à gradins droits et l'Odéon d'Argos. Études Péloponnésiennes VI* (1972).
- R. Ginouvès - R. Martin, *Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine I* (1985).
- R. Ginouvès (Hrsg.), *Μακεδονία. Από τον Φίλιππο Β' ως τη ρωμαϊκή κατάκτηση* (1993).
- V. v. Gonzenbach, *Die römischen Mosaiken der Schweiz* (1961).
- S. Gozlan, *La Maison du Triomphe de Neptune à Acholla, Botria-Tunisie* (1992).
- S. Gozlan, *Les pavements en mosaïque de la maison de Neptune à Acholla-Botria*, Mon Piot 59, 1975, 117.
- P. Graef, *Die Mosaikfußböden*, in: *Die Baudenkmäler von Olympia. Olympia II* (1892) 180ff.
- J.W. Graham, *Origins and interrelations of the Greek House and the Roman House*, Phoenix 20, 1966, 3ff.
- S. Grobel Miller, *A Mosaic Floor from a Roman Villa at Anaploga, Hesperia* 41, 1972, 332ff.
- B. Grünbaum - G.C. Shephard, *Tilings and Patterns* (1987).
- F. Guidobaldi, *Pavimenti in Opus Sectile di Roma e dell'area romana*, in: *Marmi antichi. Studi Miscellanei* 26 (1985) 171ff.
- F. Guidobaldi, *L'intarsio marmoreo nella decorazione parietale e pavimentale di eta romana. Le marmo nella civitta romana* (1990).
- A.-M. Guimier-Sorbets, *Le méandre à pannetons de clef dans la mosaïque romaine*, in: *Mosaïque. Recueil d'hommage à Henri Stern* (1983) 195ff.
- A.-M. Guimier-Sorbets - M.-D. Nenna, *L'emploi du verre, de la faience et de la peinture dans la mosaïque de Délos*, BCH 116, 1992, 623.
- G. Gullini, *Architettura Italica ed Ellenismo Alessandrino*, in: *Alessandria e il Mondo ellenistico-romano. Studi in Onore di Achille Adriani* (1984) 527ff.

- Ch. Habicht, Pausanias und seine Beschreibung Griechenlands (1985).
- G. Hafner, Bildlexikon antiker Personen (1993).
- R. Hanoune, Les mosaïques I. Recherches archéologiques franco-tunisiennes à Bulla Regia. Collection de l'École française de Rome 28/IV (1980).
- G. Haseloff, Kunststile des Frühen Mittelalters (1979).
- G. Haseloff, Tierornamentik der Völkerwanderungszeit (1981).
- J.W. Hayes, The Villa Dionysos Excavation, Knossos. The Pottery, BSA 78, 1983, 98ff.
- B.V. Head, Catalogue of Greek coins of Ionia (1892).
- W. Heinz, Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im Römischen Reich (1983).
- G. Hellenkemper Salies, Hofkunst in der Provinz ? Zur Denkmälerüberlieferung aus der Zeit des gallischen Sonderreichs, BJB 184, 1984, 67ff.
- G. Hellenkemper Salies, Römische Mosaiken in Griechenland, BJB 186, 1986, 241ff.
- G. Hellenkemper Salies u.a. (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia, Katalog zur Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn, 8.9.1994 - 29.1.1995 (1994).
- H. Herdejürgen, Beobachtungen an den Lünettenreliefs hadrianischer Girlandensarkophage, AntK 1989, 17ff.25f.
- H.V. Herrmann, Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte (1972).
- V. Herrmann, Studien zur Makedonischen Palastarchitektur (1980) 336f.
- C. Heyman - A. Proroost, Les représentations antiques d'Orphée, ActaALov 8, 1974, 48ff.
- I. Hitzl, Die griechischen Sarkophage archaischer und klassischer Zeit (1991).
- W. Hoepfner - E.L. Schwandner, Haus und Stadt im Klassischen Griechenland (1994).
- J. Hoffmann, Die Welt der Begriffe (1986).
- H.G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein Westfalen (1987).
- H.G. Horn, Die Mysteriensymbolik auf dem Kölner Dionysosmosaik (1972).
- U. Hübinger, Die antiken Lampen des Akademischen Kunstmuseums der Universität Bonn (1993).
- B. Hundsalz, Das dionysische Schmuckrelief (1987).

- R. Hirschmann, *Symposienszenen auf unteritalischen Vasen* (1985).
- V.J. Hutchinson, *JRomA* 5, 1992, 294ff.
- P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1969).
- N. und M. Janon - M. Kilmer, in: *Spectacula-II. Le Théâtre antique et ses spectacles. Kolloquium Lattes 27.-30.4.1989* (1992) 158f.
- I. Jenkins, *Greek and Roman life* (1986).
- I. Jenkins - D. Williams, *Sprang Hair Nets: Their Manufacture and Use in Ancient Greece*, *AJA* 89, 1985, 411ff.
- M.O. Jentel, *La représentation du dieu Nil sur les peintures et les mosaïques et leur contexte architectural*, *EchosCl* 6, 1987, 209ff.
- W. Jobst, *Römische Mosaiken aus Ephesos I. Forschungen in Ephesos VIII,2* (1977).
- W. Jobst, *Römische Mosaiken in Salzburg* (1982).
- W. Jobst, *Antike Mosaikkunst in Österreich* (1985).
- A.H.M. Jones, *The Greeks under Roman Empire*, *DOP* 17, 1963, 1ff.
- H. Joyce, *The Decoration of Walls, Ceilings, and Floors in Italy* (1981).
- H. Joyce, *Form, Function and Technique in the Pavements of Delos and Pompeji*, *AJA* 83, 1979, 256ff.
- H. Jucker, *Das Bildnis im Blätterkelch* (1961).
- Z. Kadar, *Über die Tiere um Orpheus*, in: *Festschrift K. Wessel* (1988) 139ff.
- B. Kaeser - K. Vierneisel (Hrsg.), *Kunst der Schale - Kultur des Trinkens. Antikensammlungen München* (1990).
- H. Kähler, *Die Villa des Maxentius bei Piazza Armerina* (1973).
- U. Kahrstedt, *Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit* (1954).
- U. Kahrstedt, *Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit* (1958).
- I. Kajanto, *The Latin cognomina. Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum XXXVI,2* (1965).
- K.D. Kalokyris, *Η βασιλική της βυζαντινής Συβρίτου*, *KretChron* 13, 1959, 33ff.

- K. Kanta-Kitsou, *Ελευσίνα* (1993).
- B. Kapossy, *Brunnenfiguren der römischen Zeit* (1969).
- E. Karpodini-Dimitriadi, *Der Peloponnes* (1982).
- P. Kavvadias, *Τό ιερόν του Ασκληπιού εν Επιδαύροι* (1900).
- Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie in Baden-Württemberg* (1985).
- H. Kenner, *Römische Mosaiken aus Österreich*, in: *La Mosaïque gréco-romaine I. Colloques internationaux du centre national de la recherche scientifique, Paris 28.8.-1.9.1963* (1965) 85ff.
- W. Kimmig (Hrsg.), *Die Kelten in Baden-Württemberg* (1981).
- H. Knackfuß, *Der Südmarkt und die benachbarten Bauanlagen. Milet I,7* (1924).
- G. Koch - H. Sichtermann, *Römische Sarkophage* (1982).
- G. Koch, *Sarkophage der römischen Kaiserzeit* (1993).
- W. Koenigs, *Die Echohalle. OF XIV* (1984).
- V. Kockel, *Die Grabbauten vor dem Herkulaner Tor in Pompeji* (1983).
- I. Kollias, *Οι Ιππότες της Ρόδου* (1991).
- A. Kophou, *Κρήτη* (1989).
- M. Koromila, *Archaologia* 40, August-September 1991, 27ff.
- Th. Kraus - L. v. Matt, *Lebendiges Pompeji* (1977).
- J.H. Krause, *Die Pythien, Nemeen und Isthmien. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1841* (1975).
- M. Kreeb, *Untersuchungen zur figürlichen Ausstattung delischer Privathäuser* (1988).
- B. Kreuzer, *Frühe Zeichner, 1500-500 v. Chr. Ägyptische, griechische und etruskische Vasenfragmente der Sammlung H.A. Cahn Basel* (1992).
- E. Küster, *Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion. RGVV 13,2* (1913).
- L'Africa romana. Atti dell'VIII convegno di studio, 14-16 dicembre 1990* (1991).

R.D. Lamberton - S.I. Rotroff, *Birds of the Athenian Agora. Excavations of the Athenian Agora, Picture Book 22* (1985).

H.-O. Lambrecht, *Opus caementitium* (1993).

J. Lancha, *L'iconographie d'Hylas dans les mosaïques romaines*, in: III Colloquio internazionale sul mosaico antico, Ravenna 6-10 Settembre 1980 (1984) 381ff.

J. Lancha, *Mosaïques géométriques. Les ateliers de Vienne-Isère* (1977).

J. Lassus, *Sur les maisons d'Antioche*, in: Fouilles d'Apamée de Syrie. Miscellanea Fasc. 13. Apamée de Syrie. Bilan de recherches archéologiques 1973-1979 (1984) 368.

J. Lassus, *Venus marine*, in: La mosaïque gréco-romaine. Colloques internationaux du centre national de la recherche scientifique, Paris 28.8.-1.9.1963 (1965) 175ff.

J. Lassus, *La transmission des schémas dans la peinture antique et chrétienne*. Atti del convegno internazionale sul tema tardo antico e alto medioevo. Roma 1967 (1968) 94ff.

H. Lauter, *Bemerkungen zur späthellenistischen Baukunst in Mittelitalien*, JdI 94, 1979, 390ff.

H. Lauter-Bufe, *Zur Stilgeschichte der figürlichen pompejanischen Fresken* (1967).

H. Lauter-Bufe, *Zu einem hellenistischen Grabzeichen aus Rhodos*, AM 98, 1983, 164.

La Villa Romana del Casale di Piazza Armerina, Atti della IV Riunione scientifica della Scuola di Perfezionamento in Archeologia classica dell'Università di Catania. Piazza Armerina, 28.9.-1.10.1983 (1984).

I. Lavin, *The Hunting Mosaics of Antioch and their sources. A study of compositional principles in the development of early mediaeval style*, DOP 17, 1963, 181ff.

J. Le Gall, *Recherches sur le culte du Tibre* (1953).

St. Lehmann, *Ein spätantikes Relief mit Zirkusspielen aus Serdica in Thrakien*, BJB 190, 1990, 139ff.

M. Lerner-de Wilde, *Zirkelornamentik in der Kunst der Latènezeit* (1977).

M. Lerner-de Wilde, *Die Ornamentik der Fundstücke aus dem Kleinaspergle im Rahmen der Frühlatène-Kunst. Versuch einer Interpretation*, in: W. Kimmig (Hrsg.), *Das Kleinaspergle* (1988) 238ff.

V.F. Lenzen, *The Triumph of Dionysos on Textiles of Late Antique Egypt* (1960).

T. Leslie Shear Jr., *Athens: From city state to provincial town*, Hesperia 50, 1981, 356ff.

Les Thermes Romains. Collection de l'Ecole française de Rome 142 (1991).

- W. Letzner, Römische Brunnen und Nymphaea in der westlichen Reichshälfte (1990).
- D. Levi, Antioch Mosaic Pavements (1957).
- LIMC I (1981) 536ff. Nr.16.30.49 s.v. *Alkestis* (M. Schmidt).
- LIMC I (1981) 742 Nr.16 s.v. *Amymone* (E. Simon).
- LIMC II (1984) 135ff. s.v. *Aphrodite* (A. Delivorrias)
- LIMC IV (1988) 85 Nr. 152 s.v. *Europa* (M. Robertson).
- LIMC IV (1988) 126 Nr.6 s.v. *Eurychia* (A. Shapiro).
- LIMC V (1990) 575 Nr. 15 s.v. *Hylas* (J.H. Oakley).
- LIMC V (1990) Nr. 1739.1741.1742 s.v. *Herakles* (J. Boardman).
- LIMC V (1990) Nr. 2163.2226,b s.v. *Herakles* (W. Felten).
- K. Lindner, Beiträge zu Vogelfang und Falknerei im Altertum (1973).
- R. Ling, Roman Painting (1991).
- R. Ling, BJB 189, 1989, 628ff.
- F. Lissarague, L'autre Guerrier. Archers, Peltastes, Cavaliers de l'Imagerie antique (1990).
- H.P. L'Orange, Die Geschichte des Mosaiks (1960).
- H.P. L'Orange - P.J. Nordhagen, Mosaics (1966).
- R. Luciani, Roma Sotteranea (1985).
- H. Luschej, Zur Wiederkehr archaischer Bildzeichen in der attischen Grabmalkunst des 4. Jhs.v.Chr., in: Festschrift B. Schweitzer (1954) 243ff.
- S. Macready - F. H. Thompson (Hrsg.), Roman Architecture in the Greek world (1987).
- A. Maiuri, Visioni italiane: Ercolano (1932).
- B. Maiuri, Museo Nazionale di Napoli (1957).
- A. Mallwitz - H. Walter, Das Gebiet südlich der Bäder am Kladeos. Olympiabericht VI (1958) 12ff.
- A. Mallwitz - W. Schiering, Die Werkstatt des Pheidias in Olympia. OF V (1964).

- A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (1972).
- A. Mallwitz, Olympia und Rom, AW 19,2, 1988, 21ff.
- H. Manderscheid, Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen (1981).
- H. Manderscheid, Bibliographie zum römischen Badewesen (1988).
- H. Manderscheid, Römische Thermen. Aspekte von Architektur, Technik und Ausstattung, in: Die Wasserversorgung antiker Städte (1988) 110.
- Sp. Marinatos, Κεφαλληνία. Ιστορικός και αρχαιολογικός περίπατος (1962).
- St. Markoulaki, Ψηφιδωτά "Οικίας Διονύσου" στο Μουσείο Χανίων. Πρακτικά VI. Κρητολογικού Συνεδρίου (1986) 450ff.
- St. Markoulaki, Οι Ωρες και οι εποχές σε ψηφιδωτό από το Καστέλλι Κισάμου, Kretike Hestia 1987, 3ff.
- A. Martin - G. Fradier, Mosaiques romaines de Tunisie (1989).
- W. Martini, Das Gymnasium von Samos. Samos XVI (1984).
- L. Masiello, Il mosaci di proprieta Tagriello, in: Tappeti di Pietra. I mosaici di Taranto Romana (1989).
- A. Mau, Pompeji in Leben und Kunst (1908).
- A.G. McKay, Römische Häuser, Villen und Paläste (1980).
- C. McKeon Hessenbruch, Iconology of the Gordon Medusa in Roman Mosaic (Ph.D. Microfilm, Ann Arbor 1984).
- Μεγάλη Ελληνική Εγκυκλοπαίδεια (1991) 373.377 s.v. *Olympia* (U. Sinn).
- Μεγάλη Ελληνική Εγκυκλοπαίδεια III (1927) 778f. Abb. 32 Nr. 9.
- R. Meinel, Das Odeon (1980).
- R. Merkelbach, Die Hirten des Dionysos (1988).
- E. Meyer, Pausanias Reisen in Griechenland II (1986/87).
- D. Michaelides, Cypriot Mosaics (1992).
- D. Michel, Casa dei Cei (I 6,15). Häuser in Pompeji III (1990).
- H. Mielsch, Die Römische Villa (1987).

Milano capitale dell'impero romano (286-402 d.c.). Ausstellungskatalog Mailand 24.1.-22.4.1990 (1990).

E. Moormann, La pittura parietale romana comme fonte di conoscenza per la scultura antica (1988).

E.M. Moormann, Imperial Roman Mosaics at Leiden, OudhMeded 71, 1991, 102ff.

J.-Ch. Moretti, Théâtres d'Argos. École française d'Athènes, Sites et Monuments X (1993).

L. Morricone, Scavi e Ricerche a Coe (1935-1943), BdA 35, 1950.

M.L. Morricone Matini, Pavimenti di signino repubblicani di Roma e dintorni (1971).

M.L. Morricone-Matini, Scutulata Pavimenta (1980).

W. Müller, Der Pergamon-Altar (1964).

I. Nielsen, Thermae et Balneae (1990).

A. Ninou - R. Misdrahe-Kapon (Hrsg.), Θεσσαλονίκη από τα προϊστορικά μέχρι τα χριστιανικά Χρόνια. Ausstellungskatalog Thessaloniki (1986).

B. Nogara, I mosaici antichi conservati nei palazzi del Vaticano e del Laterano (1910).

M. Nowicka, Le portrait dans la peinture antique (1993).

A. Ovadiah, Geometric and Floral Patterns in Ancient Mosaics (1980).

R. und A. Ovadiah, Hellenistic, Roman and Early Byzantine Mosaic Pavements in Israel (1987).

P.M. Packard, A monochrome Mosaic at Isthmia, Hesperia 49, 1980, 326ff.

K.S. Painter (Hrsg.), Roman Villas in Italy (1980).

D. Pallas, Les Monuments paléochrétiens de Grèce découverts de 1959 à 1973 (1977).

A. Panayotopoulou, Représentations de la Meduse dans les mosaïques de Grèce, in: Akten des 6. Internationalen Mosaikkongresses, 1990 in Palencia-Merida (1994).

A. Panayotopoulou in: Eros Grec, Amour des Dieux et des Hommes. Ausstellungskatalog Galeries nationales du grand Palais, 6.11.1989 - 5.2.1990 (1989) 74f.

D. Pandermalis, Ergon 1987, 63ff.

D. Pandermalis, AErgoMak 1, 1987, 181ff.

- D. Pandermalis, *AErgoMak* 2, 1988, 147ff.
- D. Pandermalis, *AErgoMak* 3, 1989, 143ff.
- D. Pandermalis, Διον. Η ιερή πόλη των Μακεδόνων στους πρόποδες του Ολύμπου (1989).
- D. Pandermalis, Διον, *Archaiologia* 33, Dezember 1989, 6ff.
- D. Pandermalis, *AErgoMak* 4, 1990, 187ff.
- N.D. Papachatzis, Πασσανίου Ελλάδος Περιήγησις Ι. Αττικά (1974).
- N. Papachatzis, Πασσανίου Ελλάδος Περιήγησις VII-VIII. Αχαϊκά - Αρκαδικά (1980).
- S. Papadopoulos, Διδυμότειχο (1990).
- D. Papastamos, *Melische Amphoren* (1970).
- F. Papazoglou, *Les villes de Macedoine à l'époque romaine* (1988).
- W. Pape - G. Benseler, *Wörterbuch der griechischen Eigennamen* (1959).
- R. Paribeni, *Le Terme di Diocleziano e il Museo Nazionale Romano* (1928).
- K. Parlasca, Zum Provinzenmosaik von Belkis-Seleukia am Euphrat, in: *Mosaïque. Recueil d'hommages à Henri Stern* (1983) 287ff.
- K. Parlasca, *Die römischen Mosaiken in Deutschland* (1959).
- D. Parrish, *Season Mosaics of Roman North Africa* (1984).
- D. Parrish, *Xenia* (still-lives) in Tunisian mosaics, *JRomA* 6, 1993, 446ff.
- Th. Pazara, Η Ποτόνια του Αγίου Γεωργίου στη Θεσσαλονίκη (1985) 34ff.
- St. Pelekanidis, Σύνταγμα των παλαιοχριστιανικών ψηφιδωτών δαπέδων της Ελλάδος Ι. Νησιώτικη Ελλάς (1988).
- J. Percival, *The Roman Villa* (1976).
- E. Pernice, *Die hellenistische Kunst in Pompeji. Pavimente und figürliche Mosaiken* (1938).
- G. Pesce, *Il "Palazzo delle Colonne" in Tolemaide di Cirenaica. Monografia di Archeologia Libica II* (1950).
- A. Petronitis, Η μεγάλη πόλις της Αρκαδίας (1973).

- Ph. Petsas, Ο Τάφος των Λευκαδίων (1966).
- Ph. Petsas, Αδηροσίευτα αρχαιολογικά ευρήματα Αχαΐας, 1969-1972. Πρακτικά Β' διεθνούς συνεδρίου Πελοποννησιακών σπουδών (1981-1982) 41ff.
- R. Pförtner, Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit (1993).
- P.B. Phaklaris, Αρχαία Κυνουρτα (1985).
- A. Philadelphes, Αρχαία έπαυλις μετά νυμφαίου εν Λεχαίω Κορινθίας, ADelt 4, 1918, 125ff.
- G.-Ch. Picard, Les mosaïques d'Acholla, EtACI 2, 1959, Taf. 21,1-2.
- G.-Ch. Picard, Un thème du style fleuri dans la mosaïque africaine, in: La Mosaïque gréco-romaine (1975) 125ff.
- G.Ch. Picard, Mosaïques reflétant des voûtes en Gaule, in: Mosaïque, Recueil d'hommages à Henri Stern (1983) 307ff.
- M. Piccirillo, The Mosaics of Jordan (1993).
- C. Pietrangeli, Otricoli (1978).
- E. Pochmarski, Dionysische Gruppen (1990).
- Cl. Poinsot, Quelques remarques sur les mosaïques de la maison de Dionysos et d'Ulysse à Thugga (Tunisie), in: La Mosaïque gréco-romaine. Colloques internationaux du centre national de la recherche scientifique, Paris 28.8.-1.9.1963 (1965) 219ff.
- Pompei 1748-1980. I tempi della documentazione, Catalogo dell mostra (1981).
- Pompei, Pitture e Mosaici I-III (1990).
- E. Pozzi, V. Sampaolo u.a., Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli I,1 (1986).
- H.G. Pringsheim, Geschichte des eleusinischen Kultes (1905).
- M. Probé - J. Roubier (Hrsg.), Kelten-Römer, Tausend Jahre Kunst und Kultur in Gallien (1958).
- G. Pugliese Carratelli - G. Fiorentini, Agrigento. Museo archeologico (1992).
- RAC VII (1969) 959ff. s.v. *Fisch* (J. Engemann).
- W. Radt, Pergamon (1988).
- J. Raeder, Vitruv, de architectura VI 7 (aedificia Graecorum), Gymnasium 95, 1988, 330.

- F. Rakob, Karthago I (1991).
- E. Ramsden, Roman Mosaics in Greece: The Mainland and the Ionian Islands (unpubl. Diss.-London 1971).
- R. Ranke-Graves, Griechische Mythologie (1982).
- RE VII, A1 (1939) 267 s.v. *Triton* (H. Herter).
- RE XV, 1 (1931) 573 s.v. *Melos* (W. Zschischmann).
- P. Rendini - J. Papadopoulos, Elementi di pavimentazione e decorazione. Gortina I (1988) 317ff.
- S. Reinach, Répertoire de Peintures Grecques et Romaines (1922).
- F. Reutti (Hrsg.), Die römische Villa (1990).
- H. Riemann, Zum Forumstempel und zum unteren Heiligtum der Fortuna Primigenia, RM 93, 1986, 357ff.
- L. Robert, Etudes Epigraphiques et Philologiques (1938).
- L. Robert, Les gladiateurs dans l'Orient grec (1971).
- M. Robertson, The art of vase-painting in classical Athens (1992).
- D.M. Robinson, Excavations at Olynthos VIII. The Hellenic House (1938).
- D.M. Robinson, Excavations at Olynthos XII. Domestic and Public Architecture (1946) 384ff.
- C. Robotti, Una sinopia musiva pavimentale a Stabia, BdA 58, 1973, 42ff.
- C. Robotti, Una sinopia musiva negli scavi nuovi di Pompei, in: Mosaique. Recueil d'hommage à Henri Stern (1983) 311ff. Taf. 200ff.
- H.v. Rohden - H. Winnefeld, Architektonische römische Tonreliefs der Kaiserzeit (1911).
- W.H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie III,2 (1897-1902) 3370ff.3395 Nr. 147 s.v. *Pythios* (O. Höfer).
- W.H. Roscher, Die Sieben- und Neunzahl im Kultus und Mythos der Griechen, AbhLeipzig 24, 1906, 22ff.
- J.J. Rossiter, Roman Villas of the Greek East and the Villa in Gregory of Nyssa Ep. 20, JRomA 2, 1989, 101.
- M.I. Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich (1929).

M.I. Rostovtzeff u.a. (Hrsg.), Excavations at Dura-Europos. Preliminary report of the ninth season of work 1935-1936 (1944).

P. Roussel (Hrsg.), Délos, Colonie Athénienne. Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 111 (1987)

St. Rozaki, Οι τρεις χάριτες σε ψηφιδωτό δάπεδο της Υπάτης, AAA 16, 1983, 132ff.

A. Rügler, Die Columnae Caelatae des jüngeren Artemisions von Ephesos. IstMitt Bh. 34 (1988).

A. Rumpf, ASR V,1 (1939).

R. Salditt-Trappmann, Tempel der ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Kleinasien (1970).

G. Salies, Untersuchungen zu den Gliederungsschemata römischer Mosaiken, BJB 174, 1974, 1ff.

D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken (1982).

D. Salzmann, Mosaiken und Pavimente in Pergamon, AA 1991, 448ff.

D. Salzmann, Ein neues Bild von alten Mosaiken, Mitteilungen der DFG 2, 1992, 11ff.

D. Salzmann, Mosaiken und Pavimente in Pergamon, AA 1993, 389ff.

J.F. Sanders, Roman Crete (1982).

I. Scheibler, Griechische Töpferkunst (1983).

W. Schiering, Die griechischen Tongefäße: Gestalt, Bestimmung und Formenwandel (1983).

H. Schleif - R. Eilmann, Die Badeanlage am Kladeos. Olympiabericht IV (1944) 32ff..

K. Schmelzeisen, Römische Mosaiken der Africa Proconsularis. Studien zu Ornamenten, Datierungen und Werkstätten (1992).

Th. Schnalke, Asklepios - Heilgott und Heilkult (1990).

L. Schneider, Die Domäne als Weltbild (1983).

R.M. Schneider, Bunte Barbaren (1986).

S.F. Schröder, Römische Bacchusbilder in der Tradition des Apollon Lykeios (1989).

W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Abhandl. der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Neue Folge. Band V,5 (1933).

Ch. Schwingenstein, Die Figurenausstattung des griechischen Theatergebäudes (1977).

R.L. Scranton, Corinth I 3 (1951).

R.L. Scranton - J.W. Shaw - L. Ibrahim, Kenchreai, Eastern Port of Corinth 1. Topography and Architecture (1978).

T. Seki, Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (1985).

S. Settis, Poseidon Aristeromachos ? La Trasmissione di un Modello pittorico alla C.D. "Ara Di Domizio Enorbarbo", *StClOr* 19-29, 1970-71, 146ff.

S. Settis, *Gnomon* 48, 1976, 400ff.

A. Shapiro, Personifications in Greek Art (1993).

Th.L. Shear, The Roman Villa. Corinth V (1930).

E. Simon, Zur Bedeutung des Greifen in der Kunst der Kaiserzeit, *Latomus* 21,1, 1962, 749ff.

E. Simon u.a., Werke der Antike im Martin-von-Wagner-Museum (1983).

E. Simon, Euphronios und die Etrusker, in: *Euphronios und seine Zeit* (1992) 100.

F. Sinn, Reliefs, Altäre, Urnen. Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Monumenta Artis Romanae XVII. Die Grabdenkmäler I,1 (1991).

U. Sinn, Die Kaiserzeitliche Siedlung im Heraion von Samos, in: *Wohnungsbau im Altertum III* (1979) 188ff.

U. Sinn, "Ο Νέρωνας" και "οι Ερούλοι". Δύο μοιραία γεγονότα στην ιστορία της Ολυμπίας, in: *Μελετήματα*. 13. Achaia und Elis in der Antike. Akten des 1. Internationalen Symposiums Athen, 19.-21. Mai 1989 (1991) 365ff.

E. Skarlatidou, Ανασκαφές στην αρχαία Πλατινόπολη, in: *Symposio "Η ιστορική, αρχαιολογική και λαογραφική έρευνα γιά την θράκη"* (1988) 109ff.

H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom. 1.-3. *CIL Auctarium* (1982).

H. Solin, Beiträge zur Kenntnis griechischer Personennamen in Rom. *Commentationes Humanarum Litterarum* 48 (1971).

- P. Soustal - J. Koder, Nikopolis und Kephallenia (1981).
- S.G. Spanakis, Crete. A Guide to Travel, History and Archaeology (o.J.).
- R. Speich, Peloponnes (1989).
- M. Spiro, Critical Corpus of the Mosaic Pavements on the Greek Mainland 4./5. Centuries (1978).
- H. Stern, Recueil général des mosaïques de la Gaule III,2 (1981).
- H. Stern, La Mosaïque d'Orphée de Blanzly-lès-Fismes, Gallia 13, 1955, 41ff.
- R. Stillwell, DOP 15, 1961, 48ff.
- R. Stillwell (Hrsg.), Antioch on the Orontes III. The Excavation of 1937-1939 (1941).
- R. Stillwell, - H.E. Askew, The Peribolos of Apollo. Corinth I,2 (1941) 1ff.
- H.A. Stützer, Kleine Geschichte der römischen Kunst (1984).
- Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft. Mathildenhöhe Darmstadt, 1. Juni bis 24. August 1986, Bd. 2 (1986).
- R.J.A. Talbert (Hrsg.), Atlas of classical History (1985).
- K. Tancke, Figuralkassetten griechischer und römischer Steindecken (1988).
- A.B. Tataki, Πόδος (1988).
- Terme romane e vita quotidiana. Catalogo della Mostra. Rosignano Marittimo 1987 (1987).
- E. Theophilidou, Die Musenmosaiken der römischen Kaiserzeit, TrZ 47, 1984, 239ff.
- J. Thirion, Orphée musicien dans la mosaïque romaine, MEFRA 1955, 149ff.
- H. Thompson, The Athenian Agora. A Guide to the Excavation and Museum (1976).
- H.A. Thompson - R.E. Wycherley, The Athenian Agora XIV (1972).
- I. Touloumakos, Der Einfluß Roms auf die Staatsform der griech. Stadtstaaten des Festlandes und der Inseln im 1. und 2. Jh.v.Chr. (1967).
- R. Tölle-Kastenbein, Kallirhoe und Enneakrunos, JdI 101, 1986, 55ff.
- I. Touratsoglou, Die Münzstätte von Thessaloniki (1988).
- J.M.C. Toynbee, Beasts and their names in the Roman Empire, BSR 16, 1948, 36ff.

- J.M.C. Toynbee, *Tierwelt der Antike. Bestiarium romanum* (1983).
- J.M.C. Toynbee, *JRS* 65, 1975, 216f.
- I. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen* (1971).
- I. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika* (1988).
- B. Tsakirgis, *The decorated pavements of Morgantina II: The Opus Signinum*, *AJA* 94, 1990, 425ff.
- A. Tsaravopoulos, *A mosaic floor in Chios*, in: *Chios. A conference at the Homereion in Chios 1984* (1986) 305ff.
- W. Tuckermann, *Das Odeon des Herodes Atticus und der Regilla in Athen* (1868).
- O.W. v. Vacano, *Studien an Volterranner Urnenreliefs*, *RM* 67, 1960, 48ff.
- M.N. Valmin, *The Swedish Messinia Expedition III* (1938) 469ff.
- Ph. Versakis, *Ο περιβολος του Ολυμπου επί Αδριανου* (1910).
- P. Veyne (Hrsg.), *A History of Private Life: I. From Pagan Rome to Byzantium* (1987).
- R. Vollkommer, *Zum Ursprung des Opus tessellatum*, in: *Akten des 13. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie* (1988).
- J.B. Ward Perkins, *Architektur der Römer* (1975).
- J.B. Ward-Perkins, *Etruscan and Roman Architecture* (1970).
- J.B. Ward-Perkins, *Marble in Antiquity. Archaeological Monographs of the British School at Rome* 6 (1992).
- O. Wattel de Croizant - I. Jesnick, *The mosaics of the house of Mourabas in Sparta: Europa and Orpheus*, *Journal of the British Archaeological Association* 144, 1991, 92ff.
- O. Wattel-de Croizant, *L'enlèvement d'Europe: une scène marine pour lithostroton et emblemata*, in: P. Johnson - R. Ling - D.J. Smith (Hrsg.), *Fifth International Colloquium on Ancient Mosaics. JRMA Suppl.* 9 (1994) 45ff.
- E. Waywell, *Roman Mosaics in Greece*, *AJA* 83, 1979, 293ff.
- E. Waywell, *A Roman Villa at Knossos, Crete*, in: VII. Symposium "Roman Mosaic", 1982, *Association internationale pour l'étude de la mosaïque antique, British Branch* 8 (1983) 11ff.
- G.B. Waywell, *The Scylla Monument from Burgylia: its sculptural remains*, in: *Akten des XIII. internationalen Kongresses für Klassische Archäologie in Berlin 1988* (1990) 386ff.

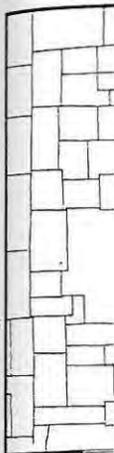
- M. Wegner, Orpheus, Ursprung und Nachfolge, *Boreas* 11, 1988, 177ff.
- S. Weinberg, *The Southeast Building. The Twin Basilica. The Mosaic House. Corinth I,5* (1960).
- H. Weitzel, Kristallographische Symmetrien in der bildenden Kunst, in: *Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft. Mathildenhöhe Darmstadt, 1. Juni bis 24. August 1986 Bd. I* (1986) 420ff.
- K. Werner, *Studien zur Chronologie der polychromen Mosaiken im kaiserzeitlichen Rom* (Magisterarbeit Würzburg 1990).
- K. Werner, *Mosaiken aus Rom. Polychrome Mosaikpavimente und Emblemata aus Rom und Umgebung* (1994).
- B. Wesenberg, *Wanddekoration des zweiten pompejanischen Stils in Griechenland*, in: *Akten des 13. internationalen Kongresses für klassische Archäologie, Berlin 1988* (1990) 576f.
- R. Wihr, *Fußböden. Stein, Mosaik, Keramik, Estrich. Geschichte, Herstellung, Restaurierung* (1985).
- D. Willers, *Typus und Motiv*, *AntK* 29, 1986, 137ff.
- D. Willers, *Der Dionysos-Behang der Abegg-Stiftung* (1987).
- D. Willers, *Hadrians panhellenisches Programm*. 16. *Bh AntK* (1990).
- D. Willers in: *Begegnung von Heidentum und Christentum im spätantiken Ägypten*, *Riggisberger Berichte* (1993) 11ff.
- J. Wiseman, *Corinth and Rome I: 228 B.C.-A.D. 267*, in: *ANRW II* 7,1 (1979).
- Xenia. *Recherches franco-tunisiennes sur la mosaïque de l'Afrique antique I. Collection de l'École française de Rome* 125 (1990).
- M. Yacoub, *Le Musée du Bardo* (1993).
- Y. Yadin, *Masada. Der letzte Kampf um die Festung des Herodes* (1973).
- N. Yalouris, *Mosaiken eines spätromischen Gebäudes im antiken Elis*. in: *Festschrift E. Simon, KOTINOΣ* (1992) 426ff.
- F. Yegül, *Baths and Bathing in Classical Antiquity* (1992).
- K. Yfanüdis, *Antike Gefäße. Staatliche Kunstsammlungen Kassel* (1990).
- A. Zacharou-Loutrari in: *Τα μνημεία της Χθου. Ιστορία και τέχνη* (1988).

E. Zahn, *Europa und der Stier* (1983).

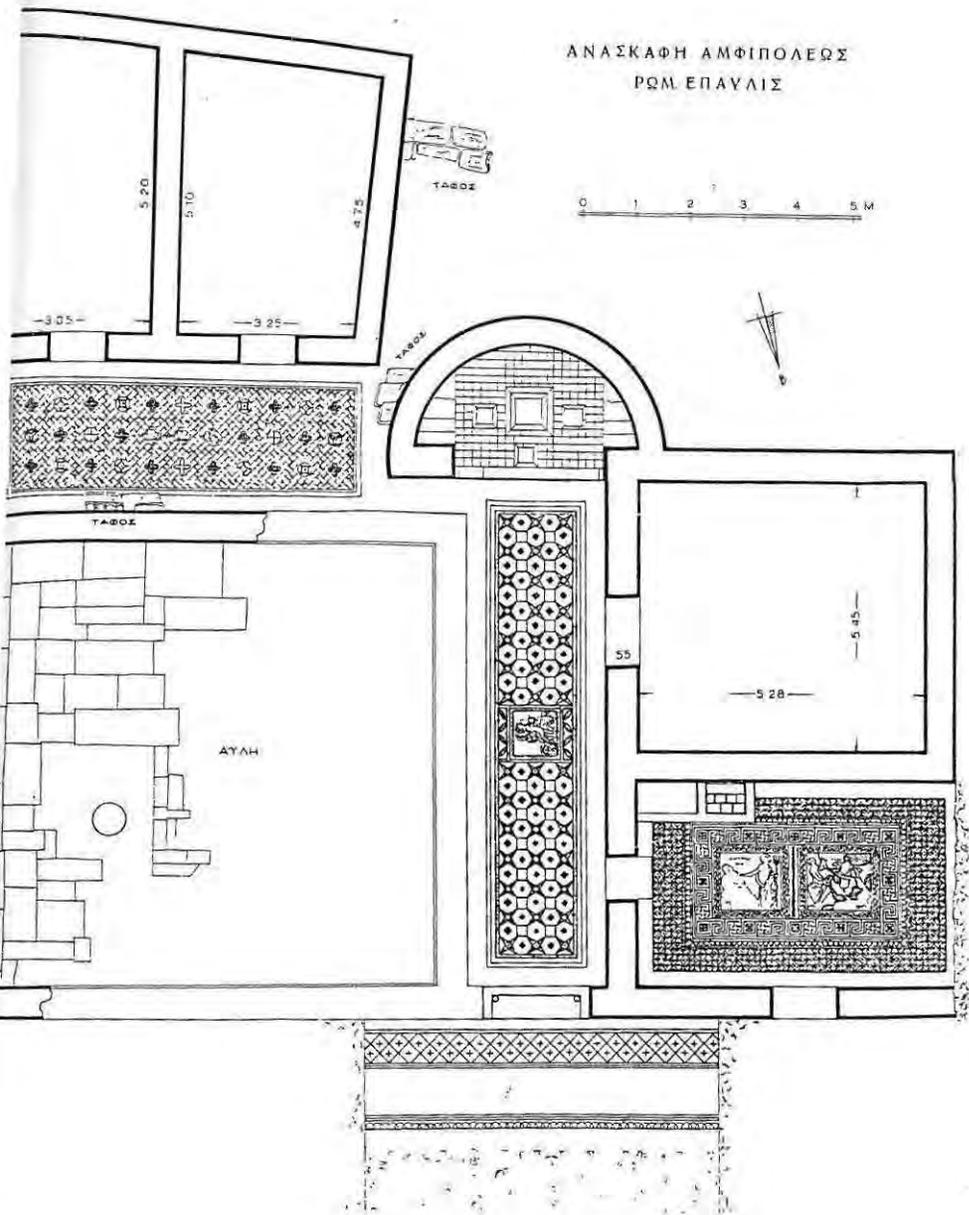
Ph. Zappeiropoulou, *Naxos. Denkmäler und Museum* (1988).

G. Zimmer, *Gnomon* 52, 1980, 659ff.

TAFEL 1-103

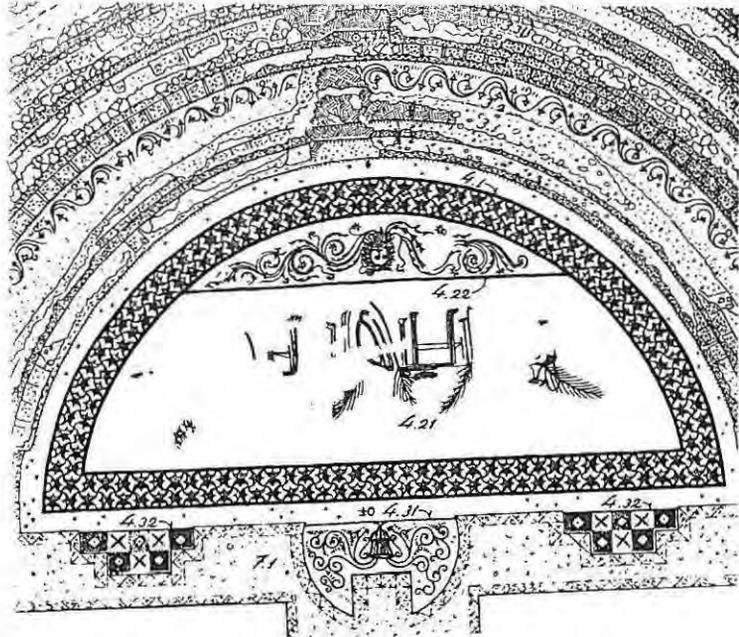


ΑΝΑΣΚΑΦΗ ΑΜΦΙΠΟΛΕΩΣ
ΡΩΜ. ΕΠΑΥΛΙΣ

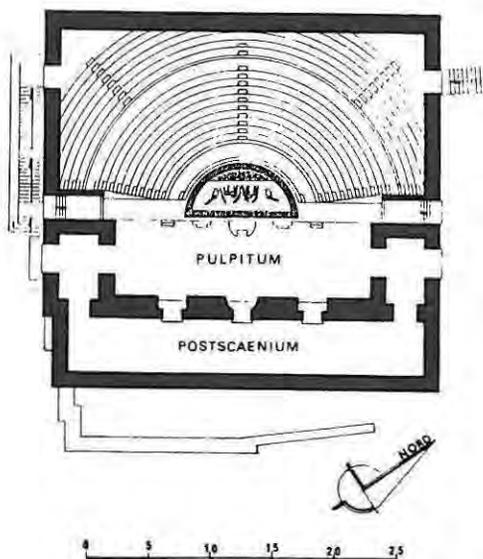


Taf. 1

Kat. 2 (Amphipolis): E. Sikas, Ergon 1975, 53ff. Taf. 3



1

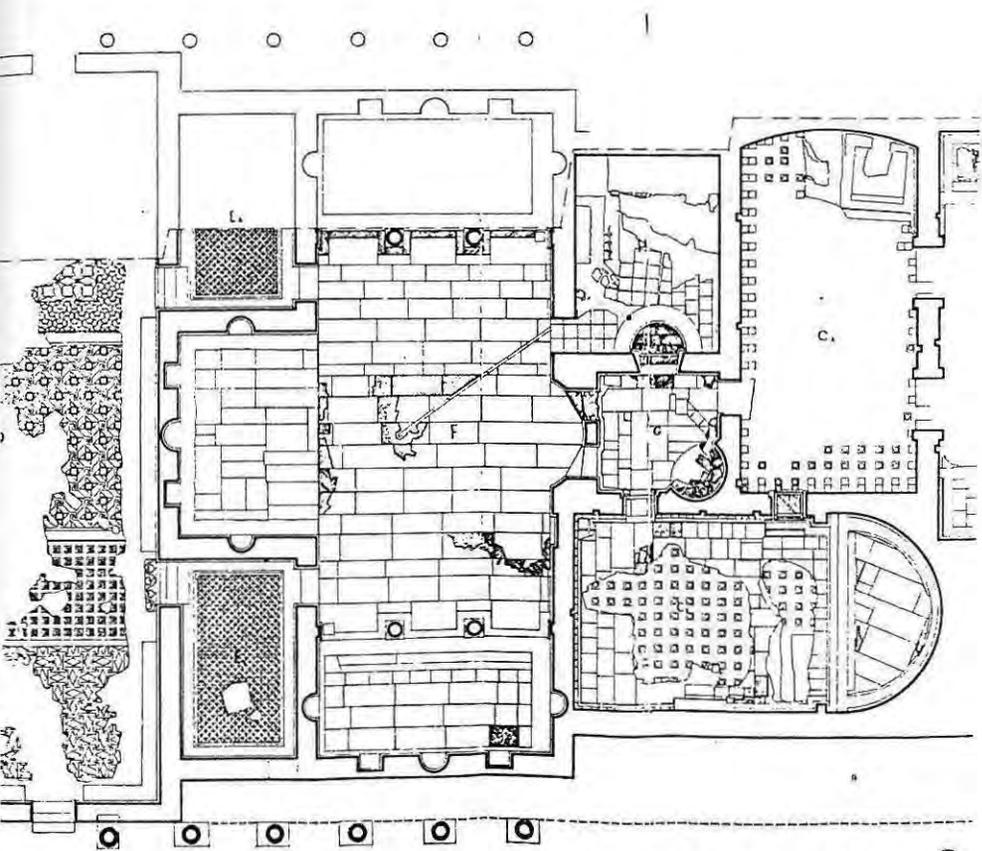
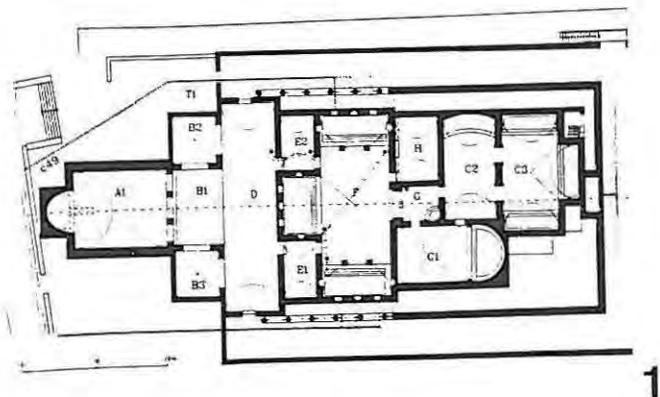


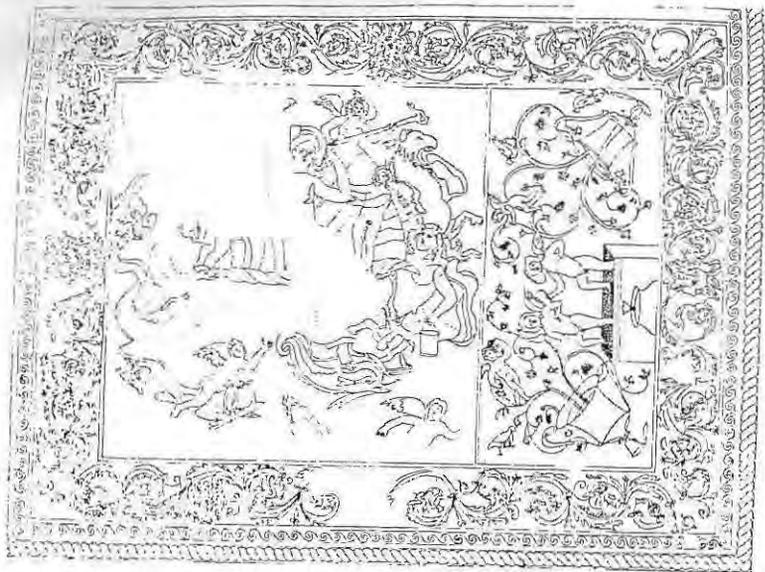
2

Taf. 2

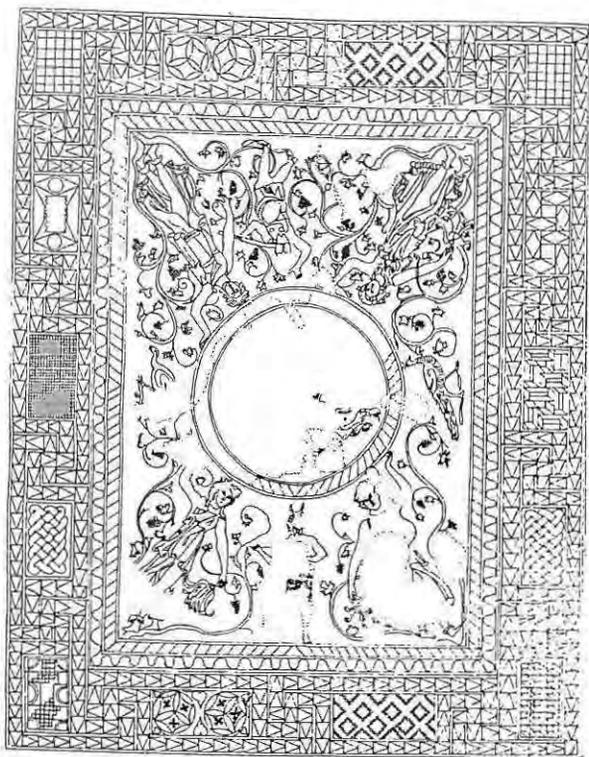
Kat. 5 (Argos, Odeon): Ginouvès 134 Abb. 58; J.-Ch. Moretti, *Théâtres d'Argos*. École française d'Athènes, *Sites et Monuments X* (1993) 27 Abb. 25.

Taf. 3

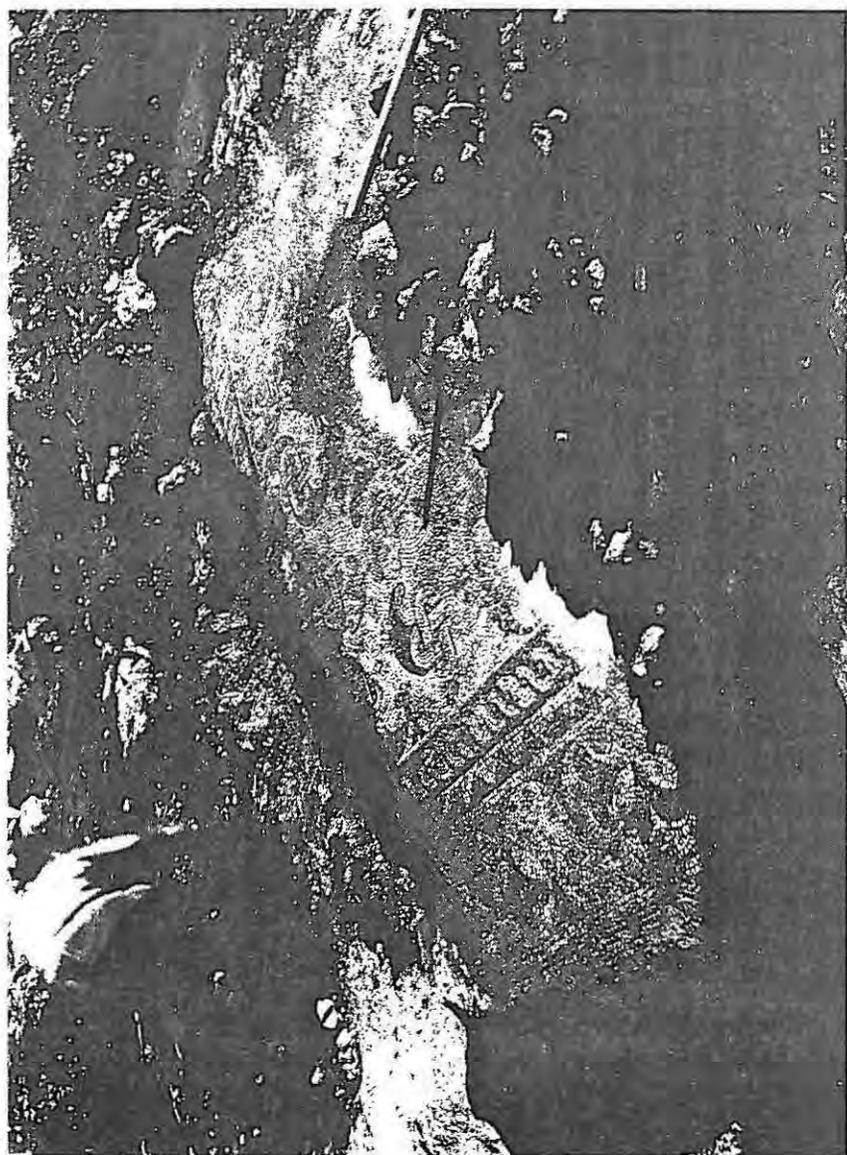




1

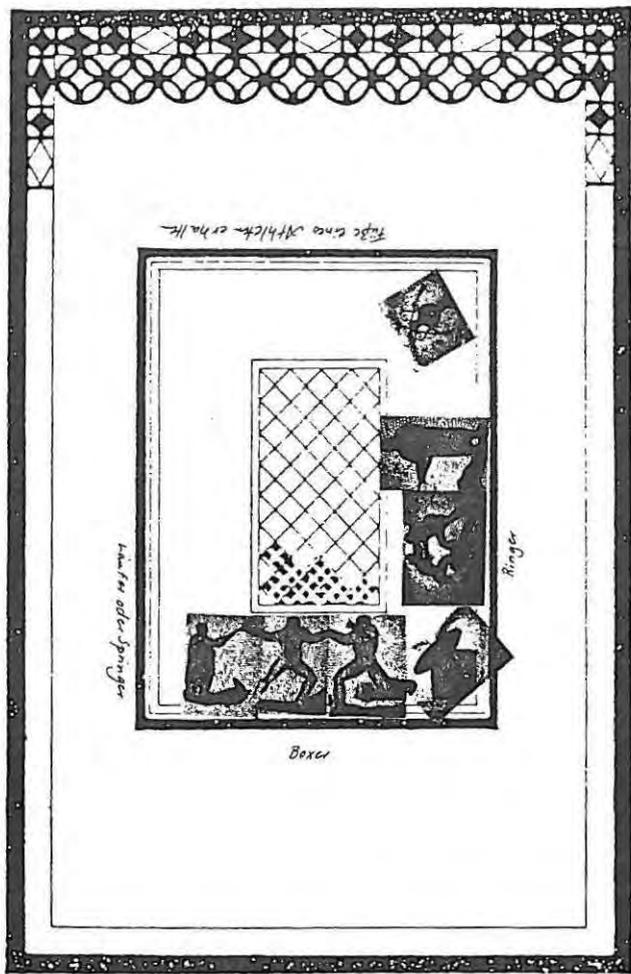


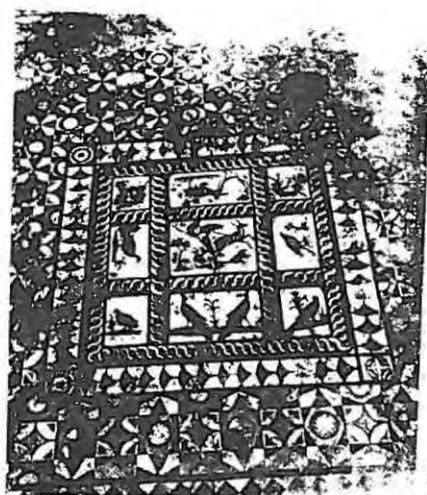
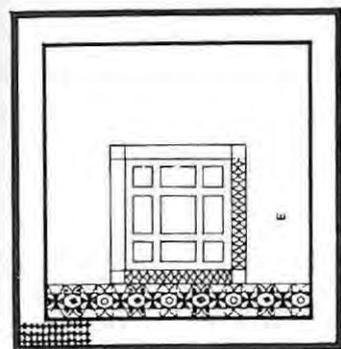
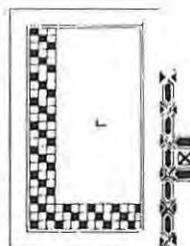
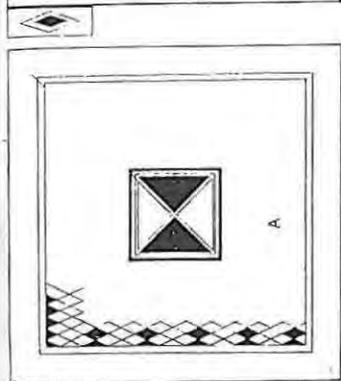
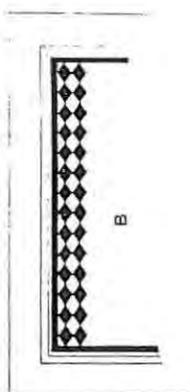
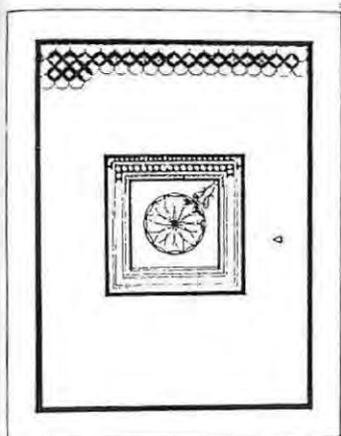
2



Taf. 5

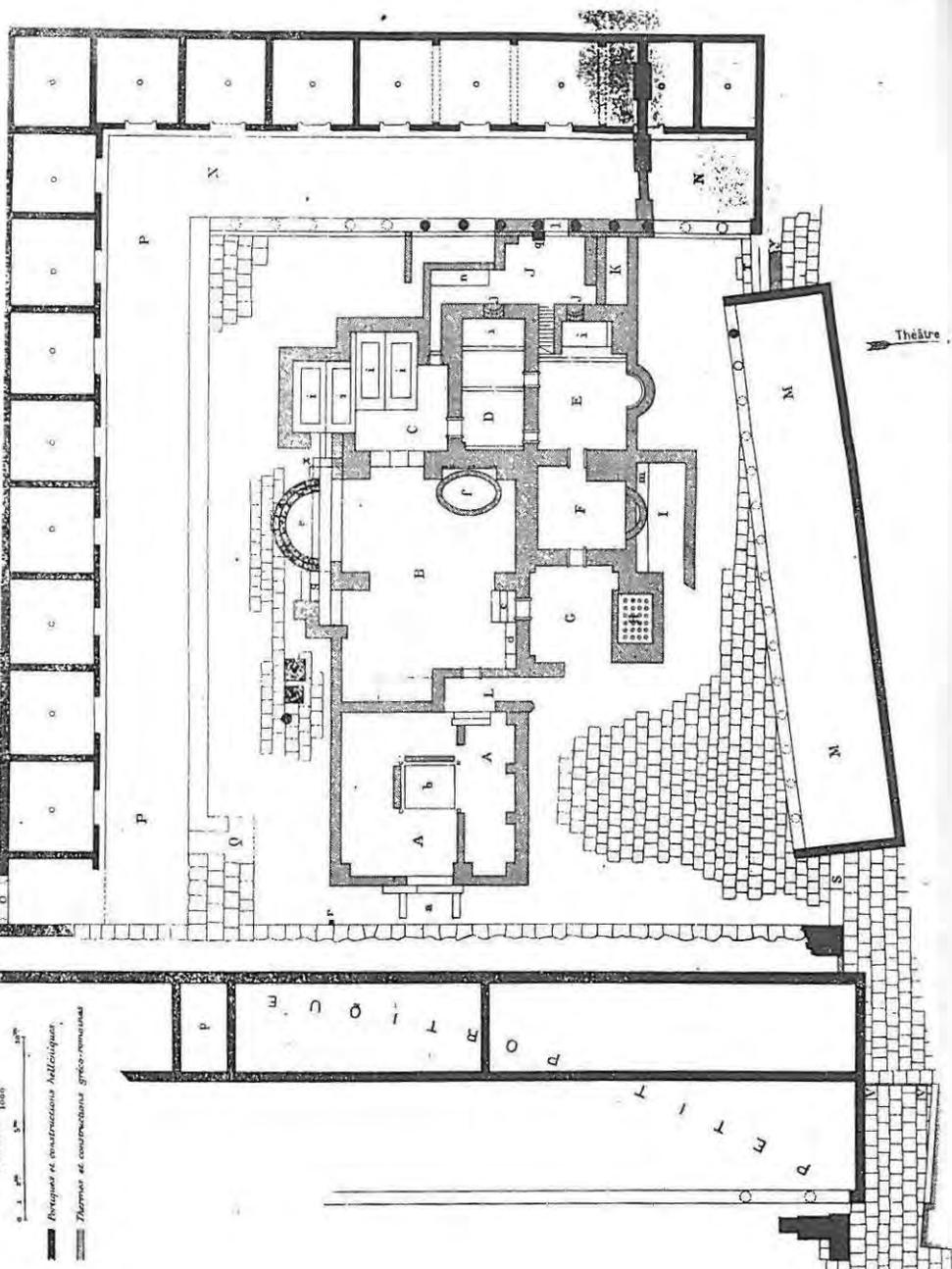
Kat. 16 (Athen, Enneakrounos): Neg. DAI Athen AB 55 (1931).





1

2

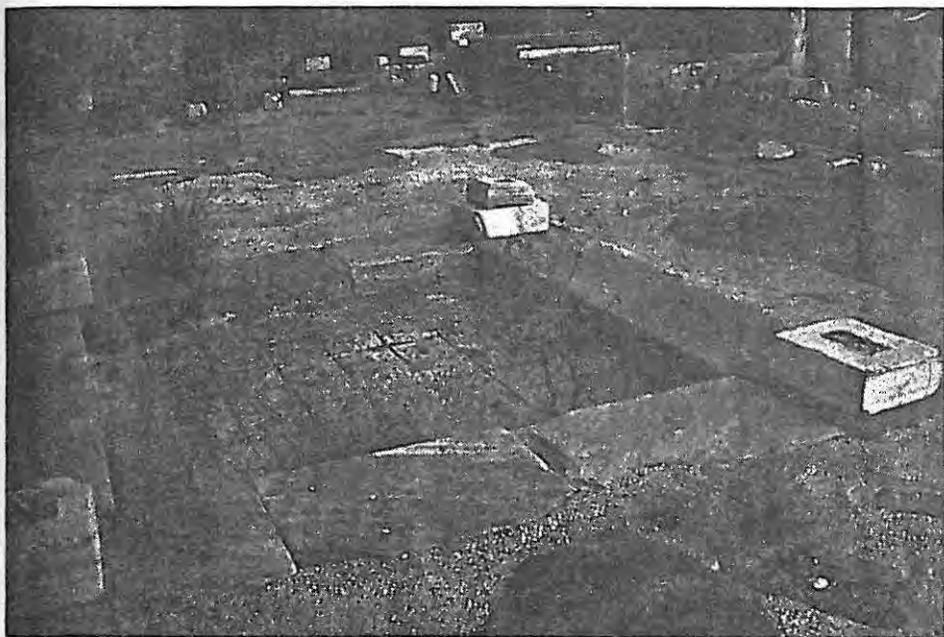


Taf. 8

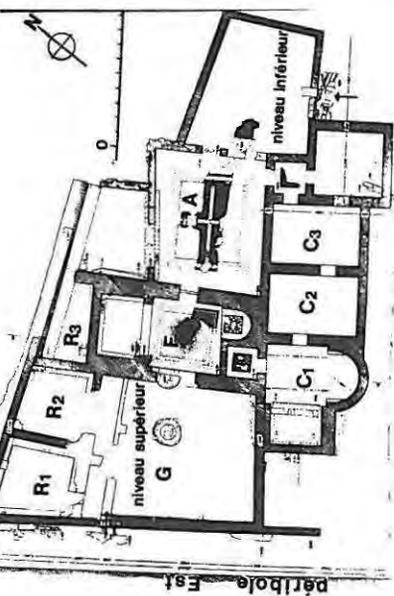
Kat. 26 (Delos, Thermen auf der Agora der Delier): F. Dürrbach, BCH 26, 1902, 484ff. Taf. II-III.



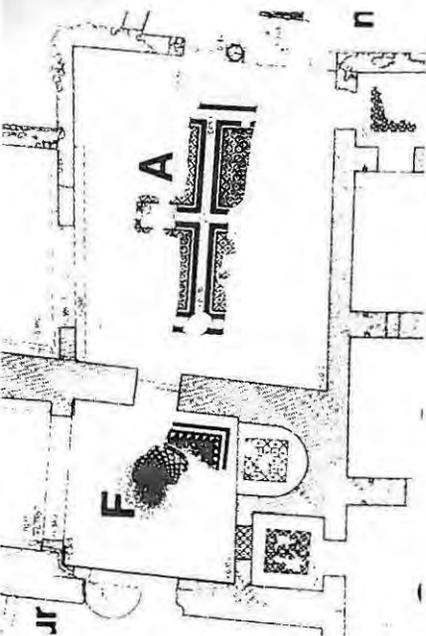
1



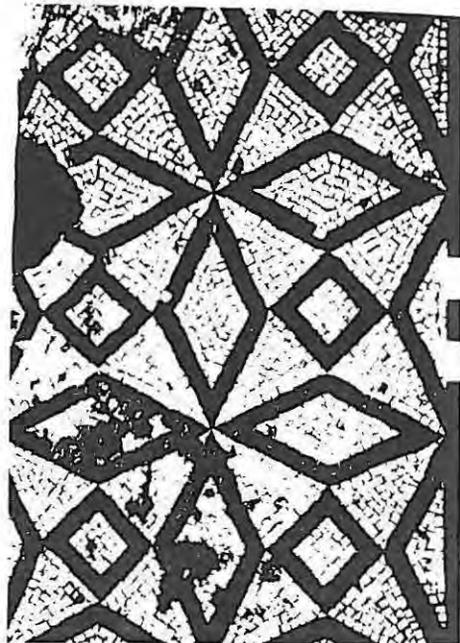
2



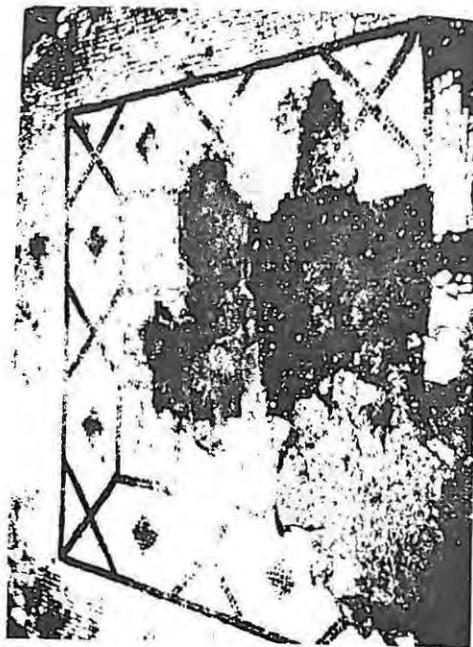
1



2



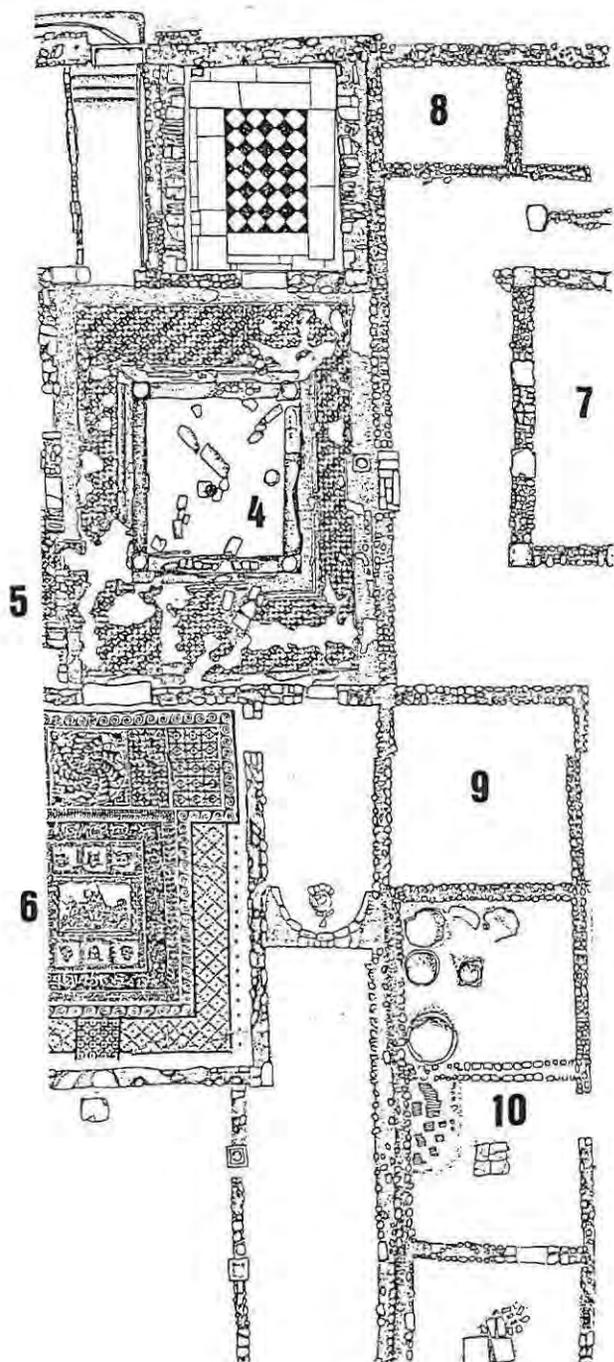
3



4

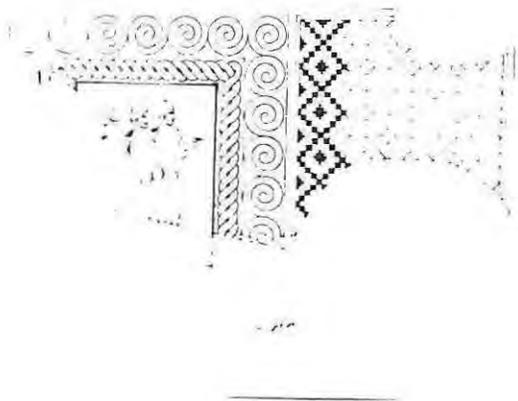
Taf. 10

Kat. 27 (Delphi, Osthermen): J.-F. Bommelaer - D. Laroche, Guide de Delphes (1991) 196ff. Nr. 399 Abb. 82; Ramsden-Waywell Taf. 118.119.

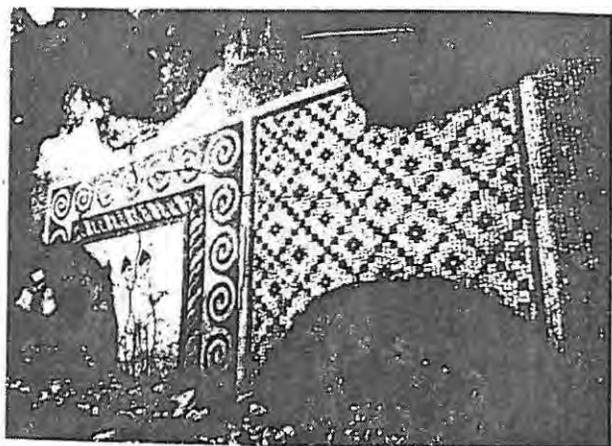


Taf. 11

Kat. 30 (Dion, "Villa des Dionysos"); nach D. Pandermalis, *AErgoMak* 3, 1989, 142f. Plan 1.2.



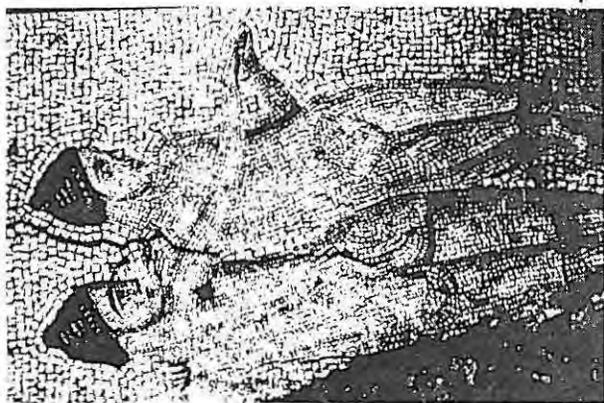
1



2

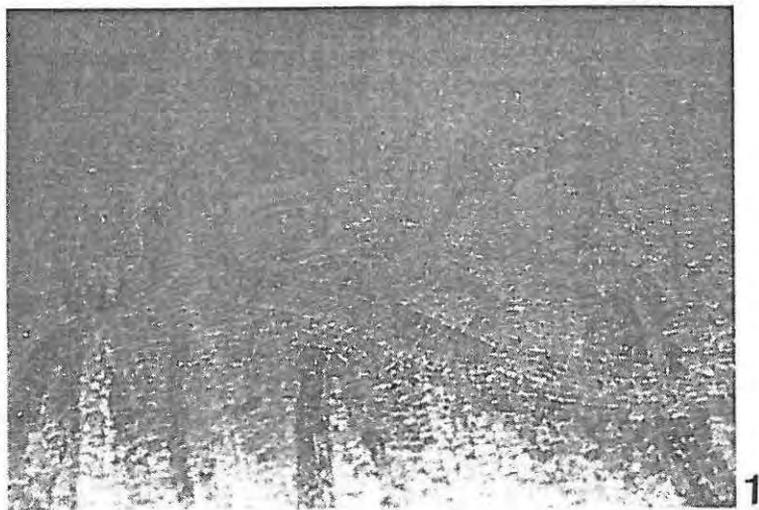


3

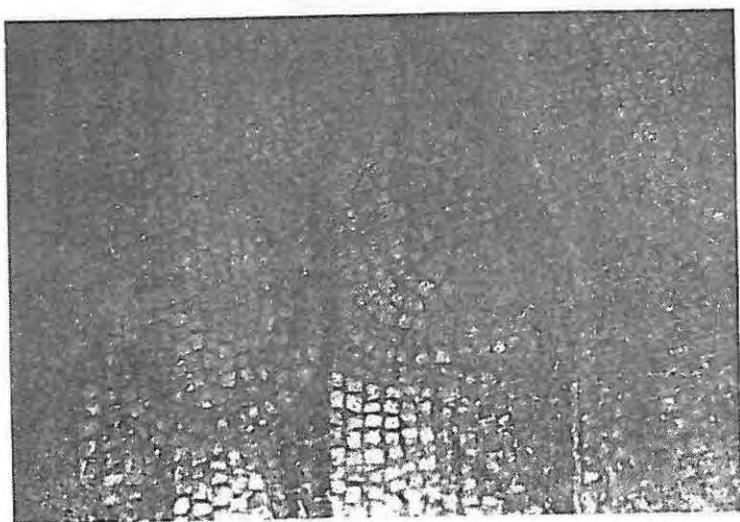


Taf. 13

Kat. 39 (Hypati): St. Rozaki, AAA 16, 1983, 132ff. Frontispiz.



1



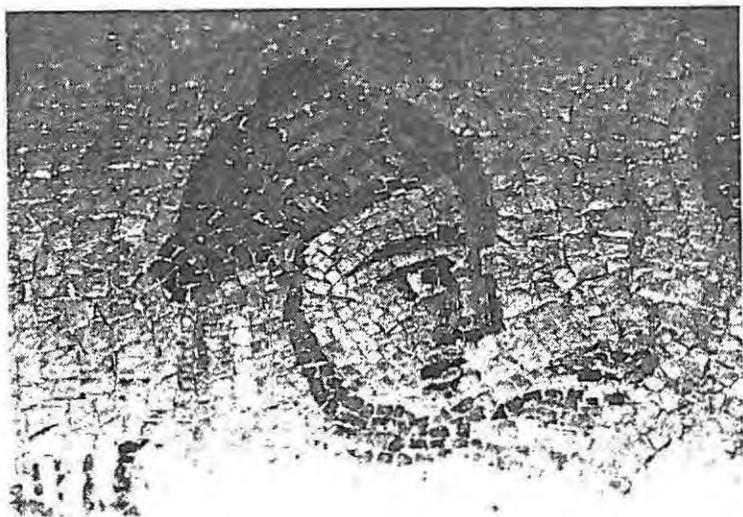
2

Taf. 14

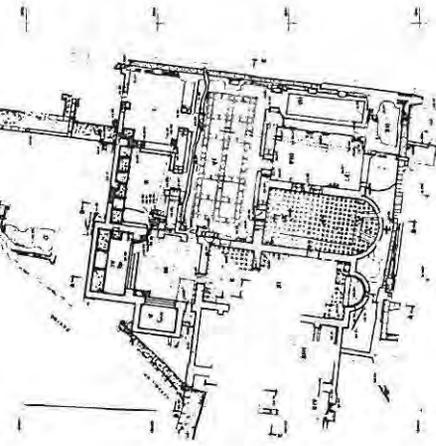
Kat. 39 (Hypati): A. Kankaleit (1990).



1



2



2



4

1

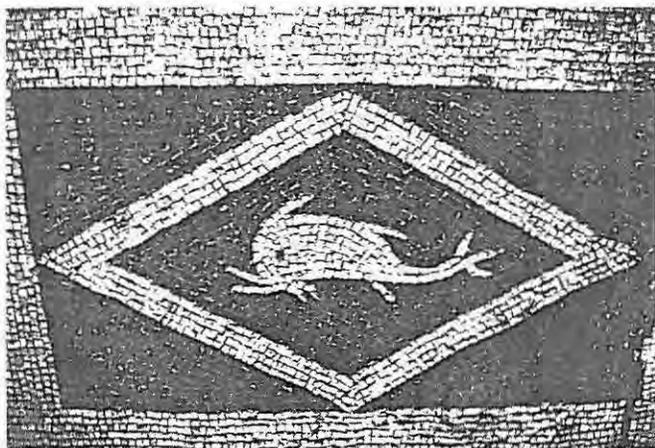


3

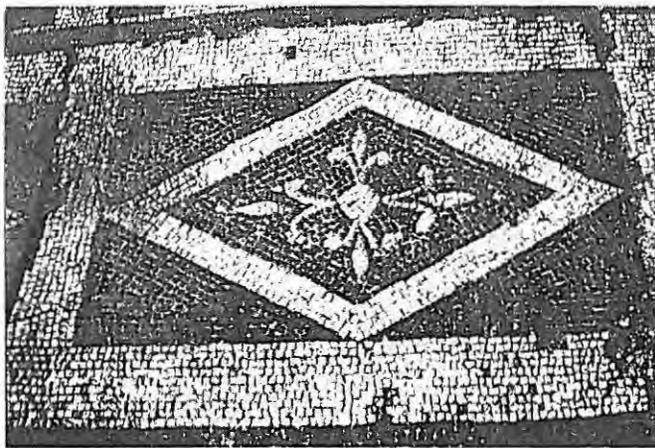




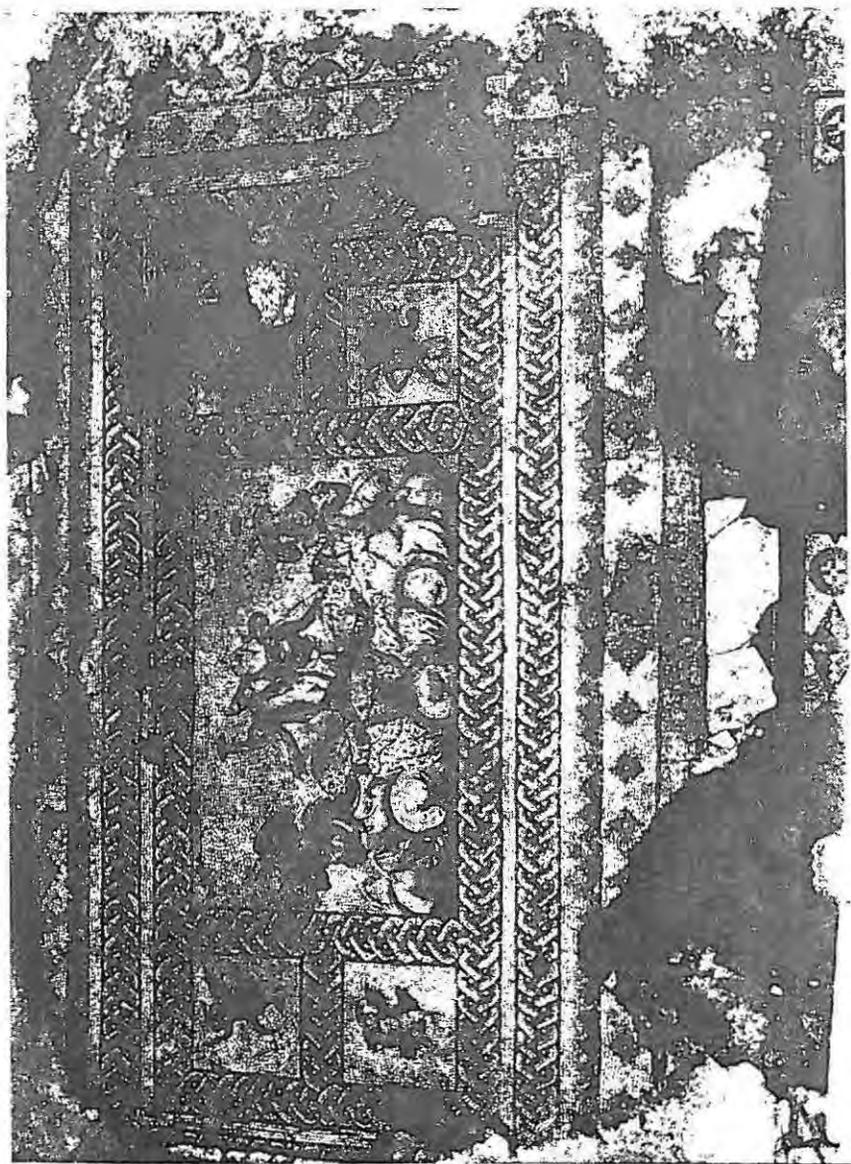
1



2



3





1



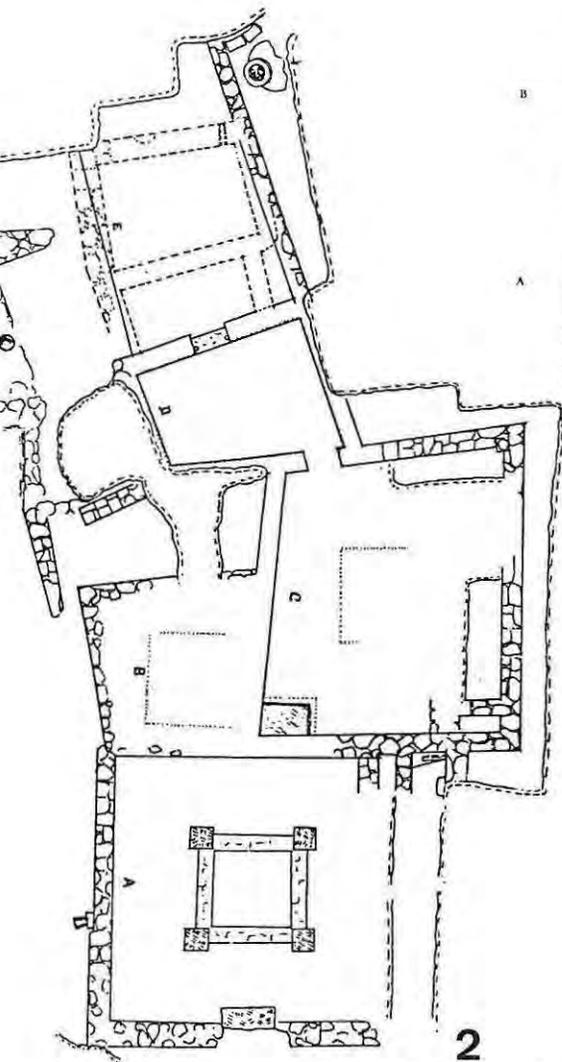
2



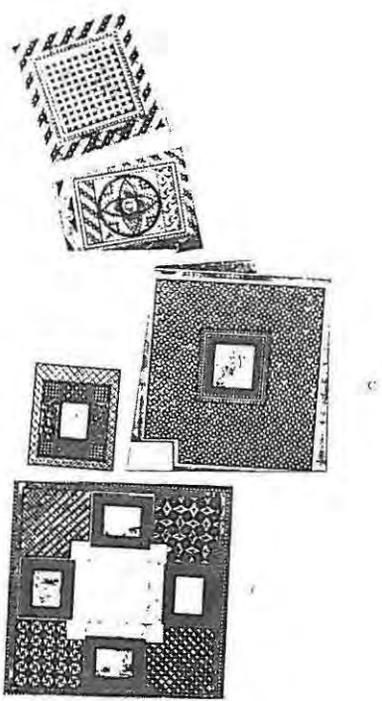
3

Taf. 21

Kat. 56 (Korinth, "Mosaic House"): Neg. American School of Classical Studies, Corinth 6213; A. Kankelcit (1990).



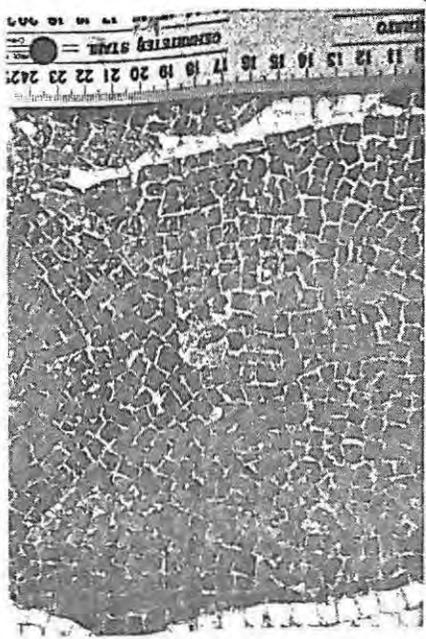
2



1



2



4

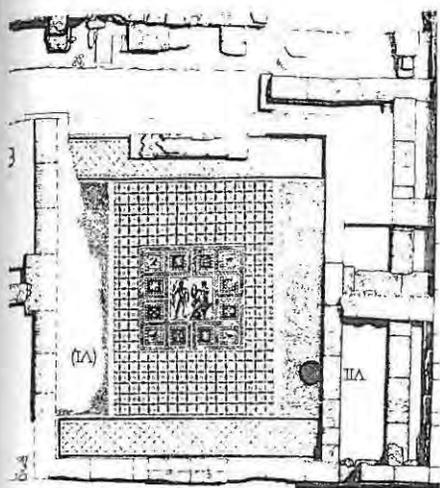


1

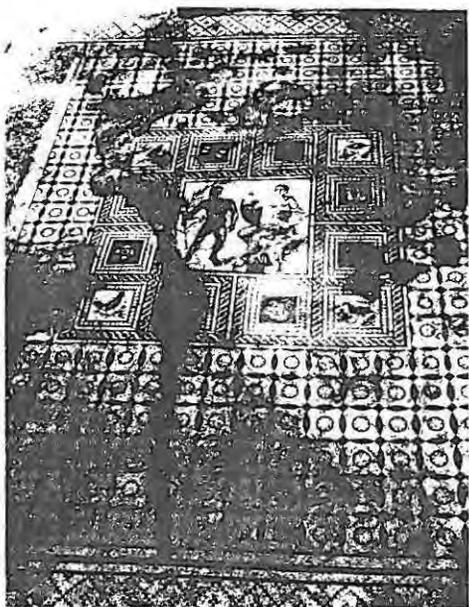


3

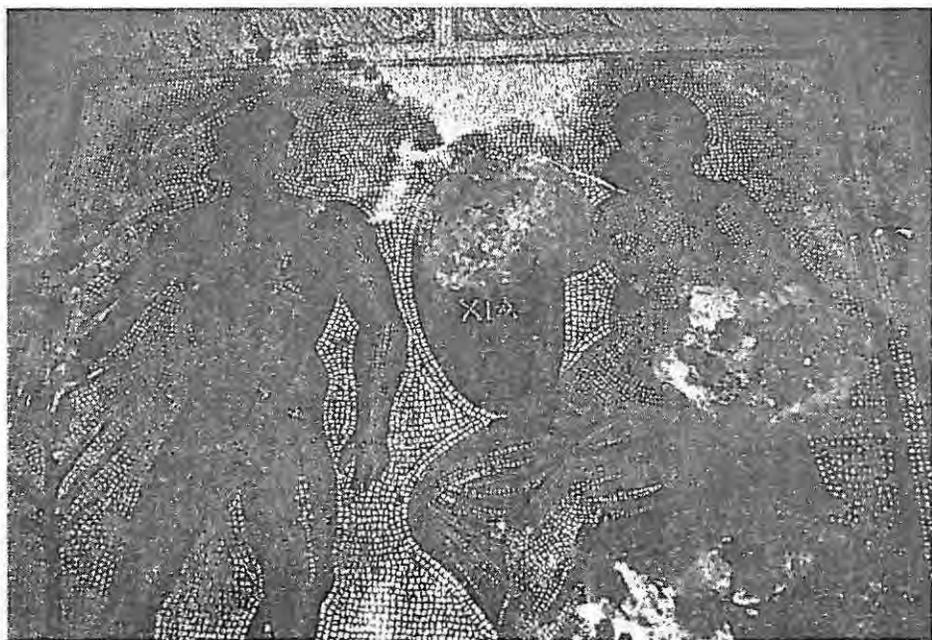




1



2

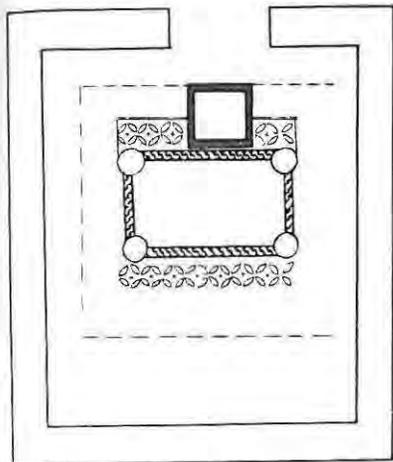


3

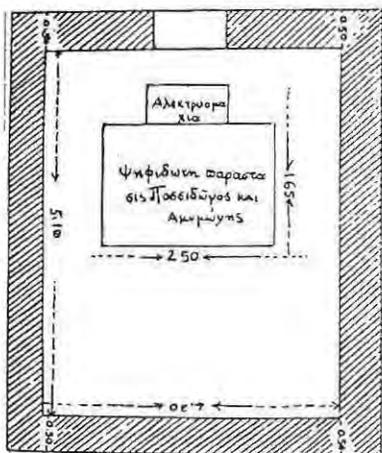


Taf. 26

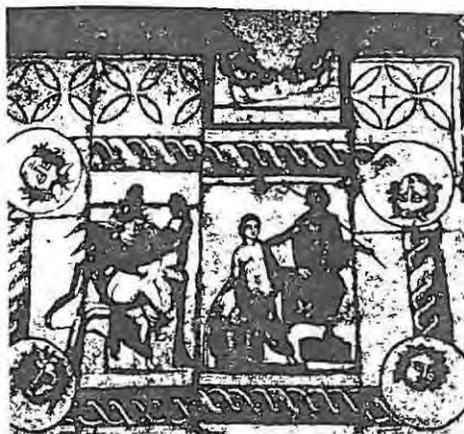
Kat. 74 (Kos, "Mosaico di giudizio di Paride"): L. de Matteis, il bordo con venationes nel mosaico del "Giudizio di Paride" di Coo, in: XL corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina. Ravenna, 29 aprile/ 5 maggio 1993 (1993) 124 Abb. 5.



1



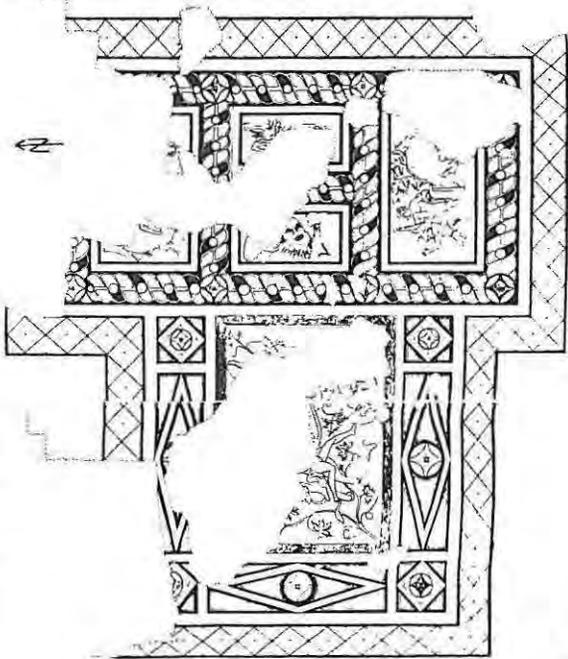
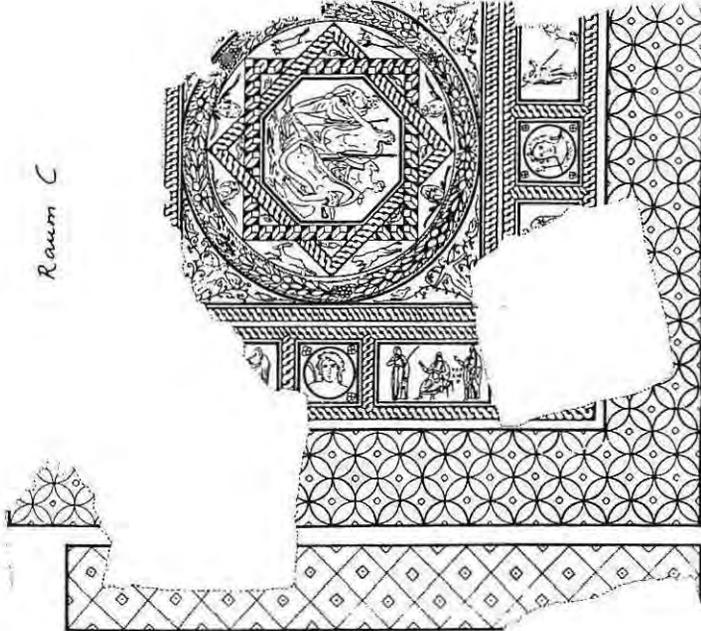
2

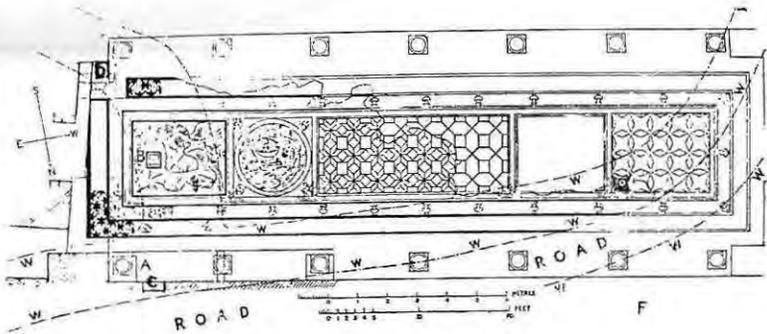


3

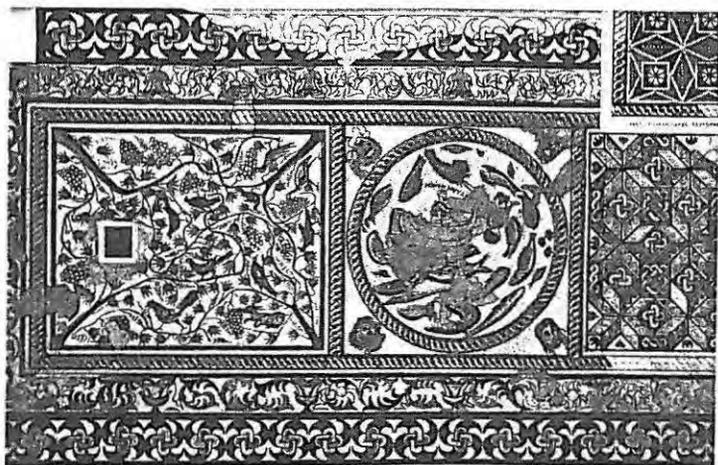


4

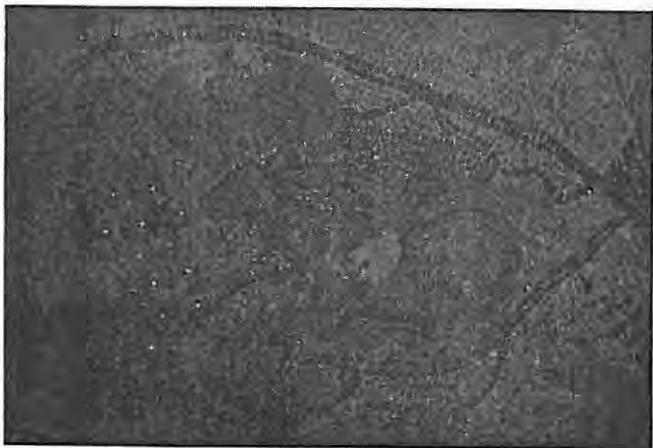




1



2

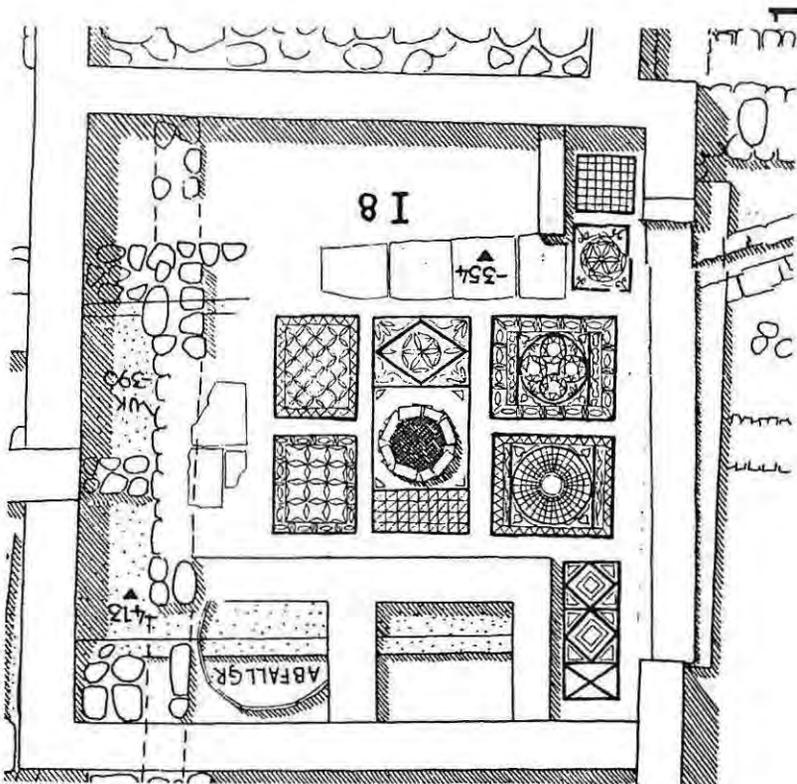
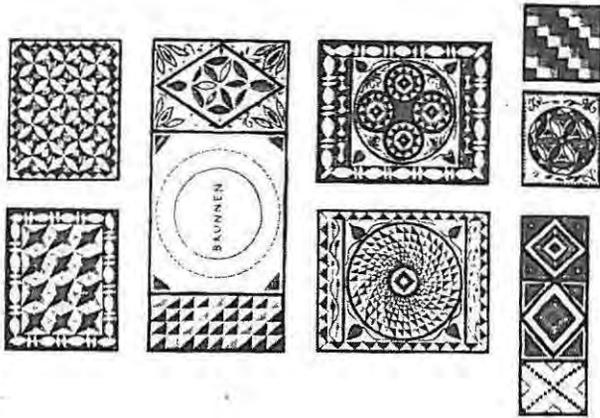


3



Taf. 31

Kat. 118 (Olympia, Gästehäuser): A. Mallwitz - H. Walter, Olympiabericht VI (1958) Taf. 2.





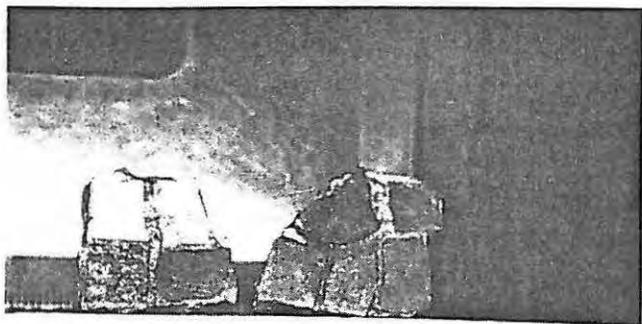
1



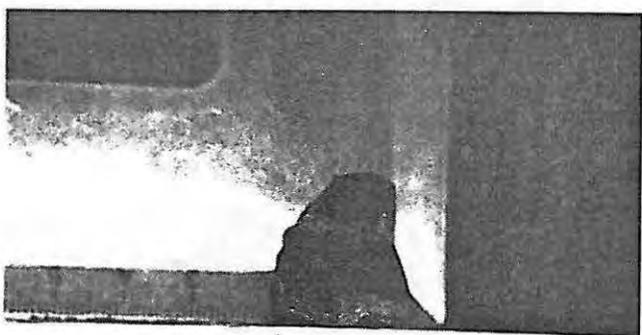
2



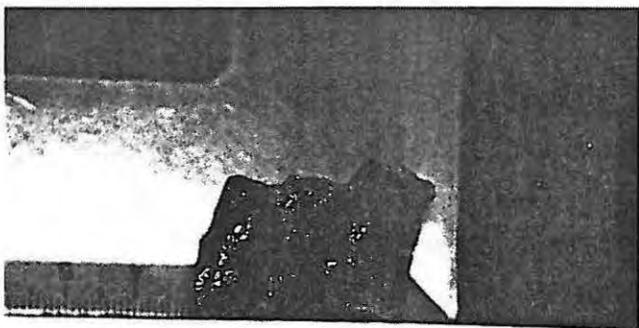
3



1

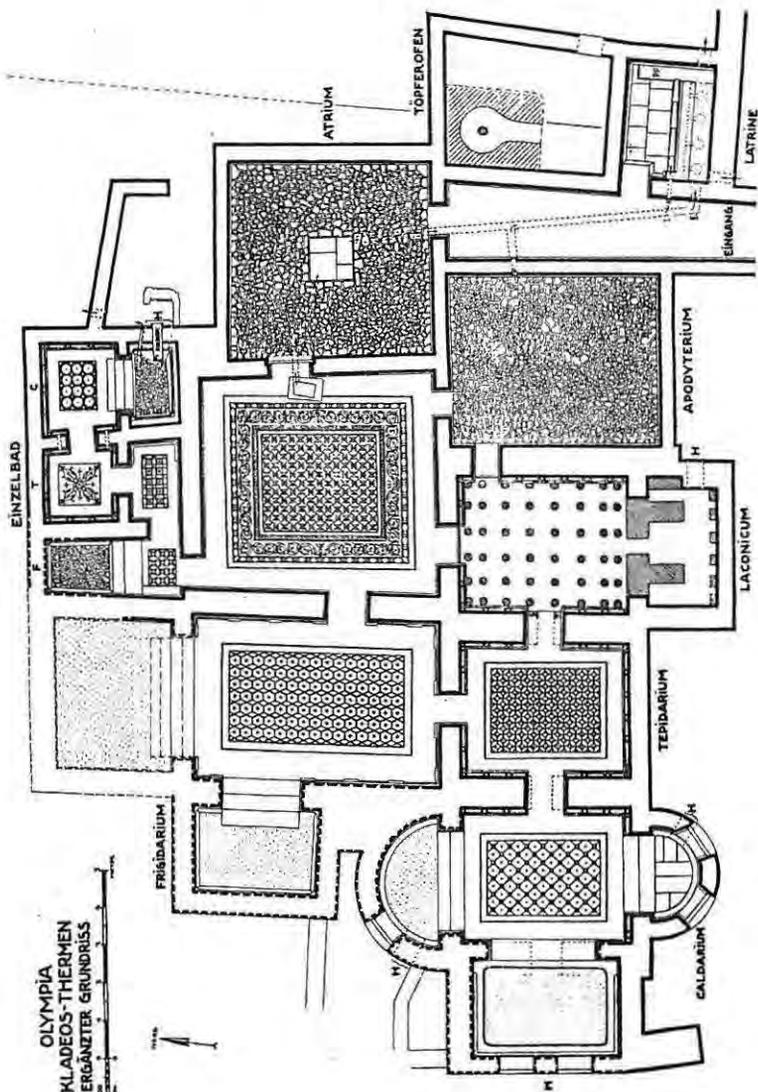


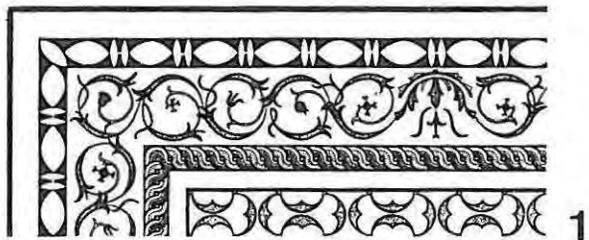
2



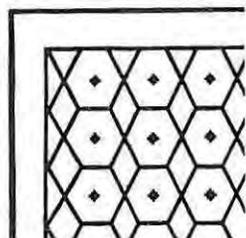
3



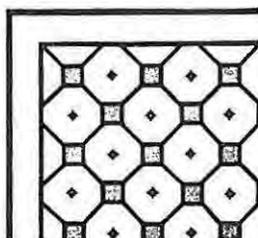




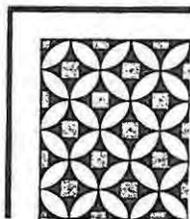
1



2



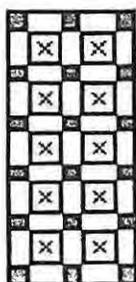
3



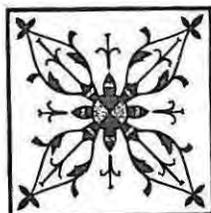
4



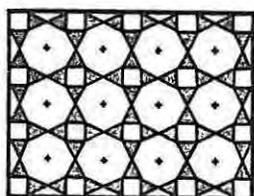
5



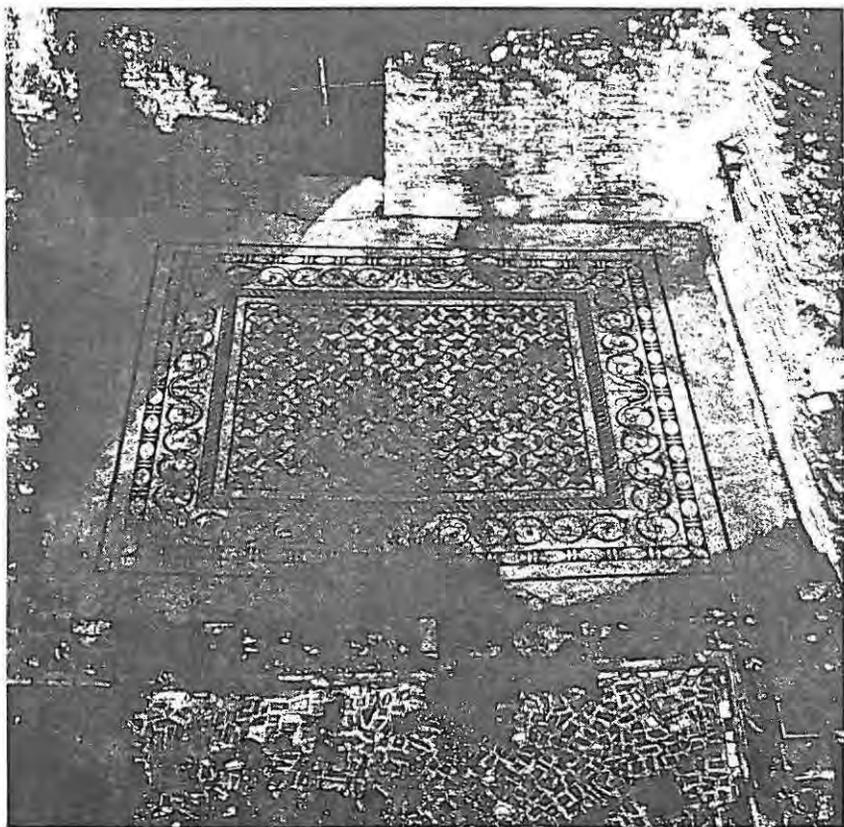
6



7

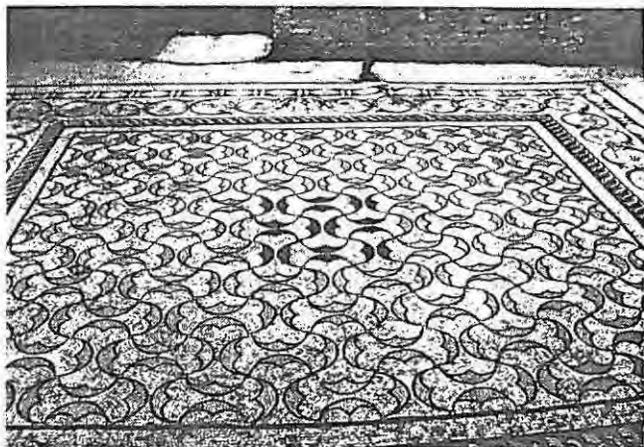


8

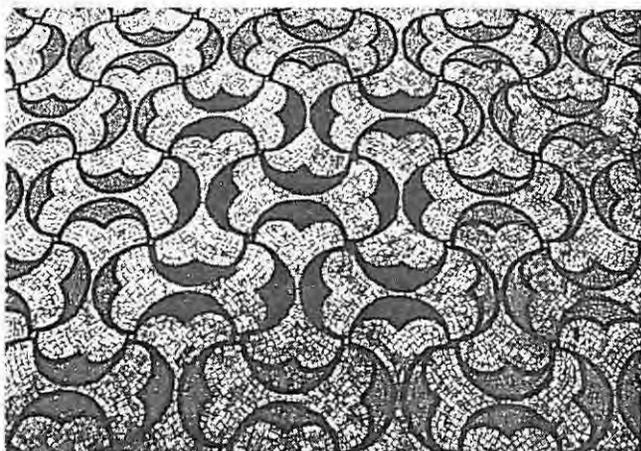


Taf. 38

Kat. 120 (Olympia, Kladeosthermen): I. Geske-Heiden (1989).



1



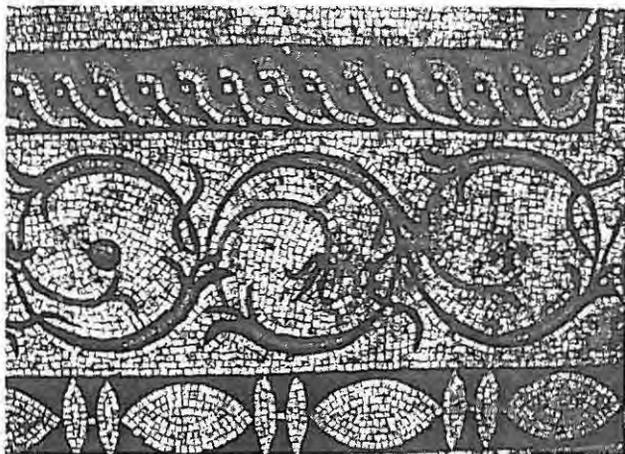
2



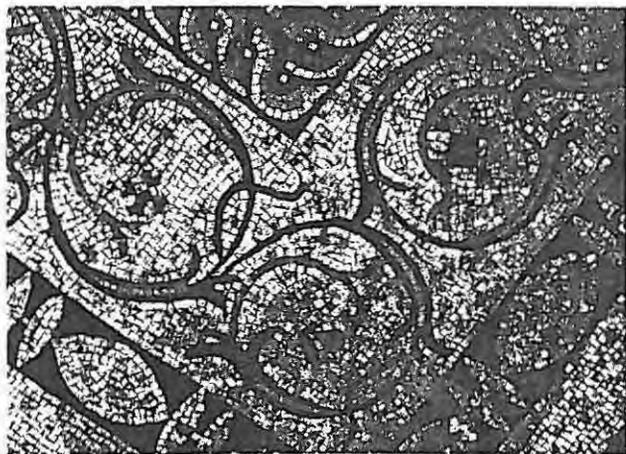
3



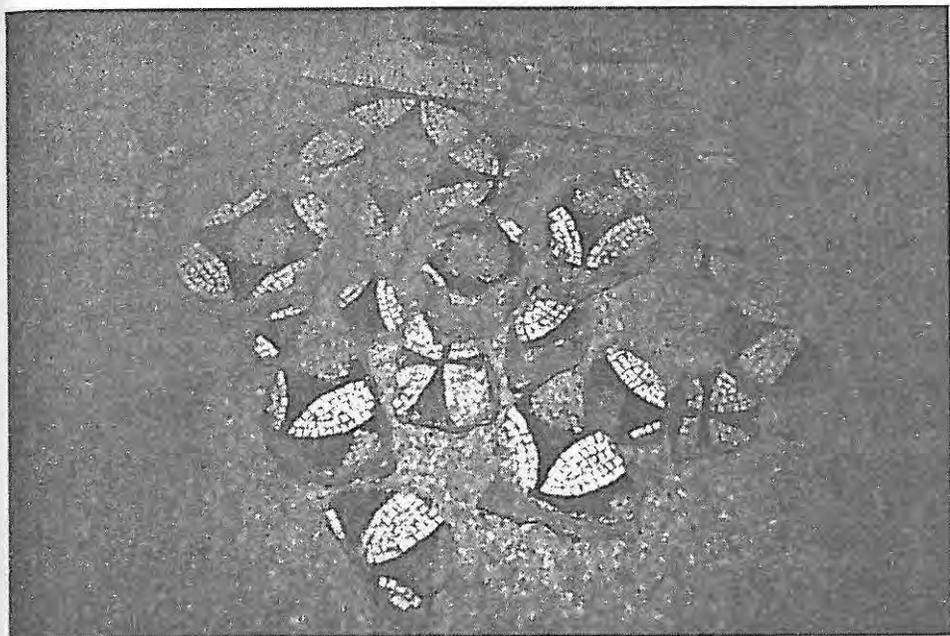
1



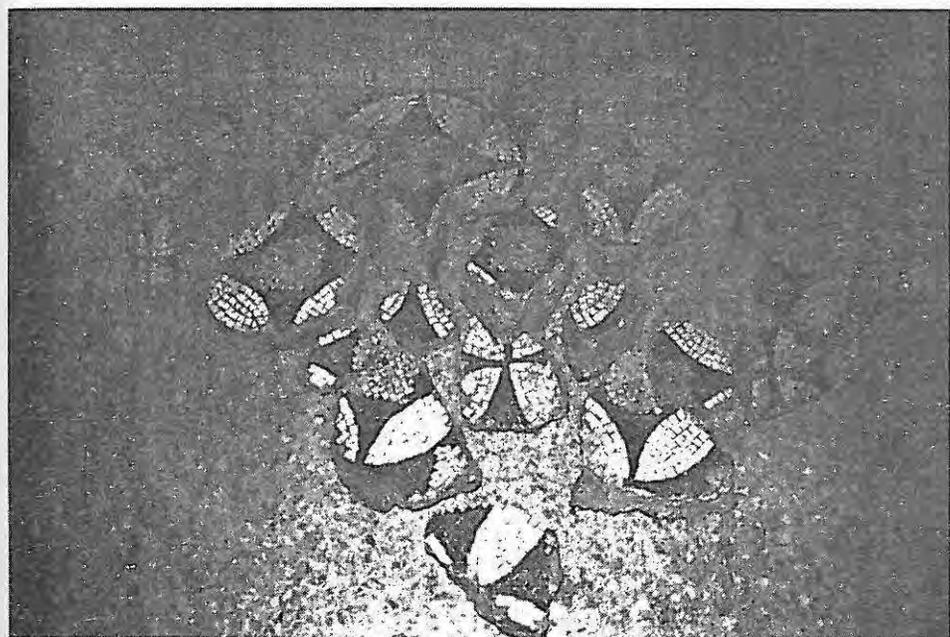
2



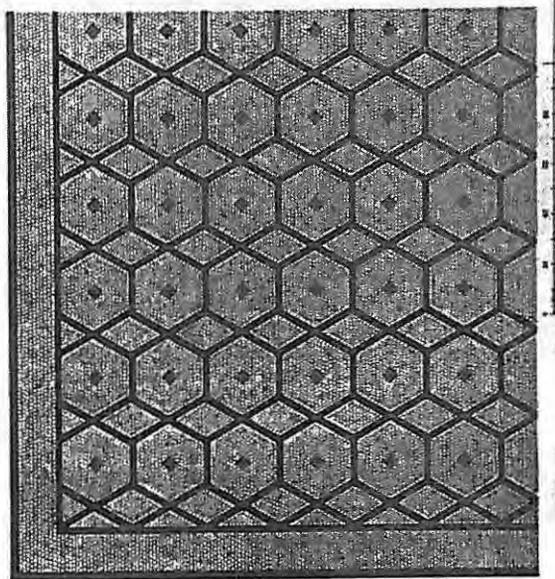
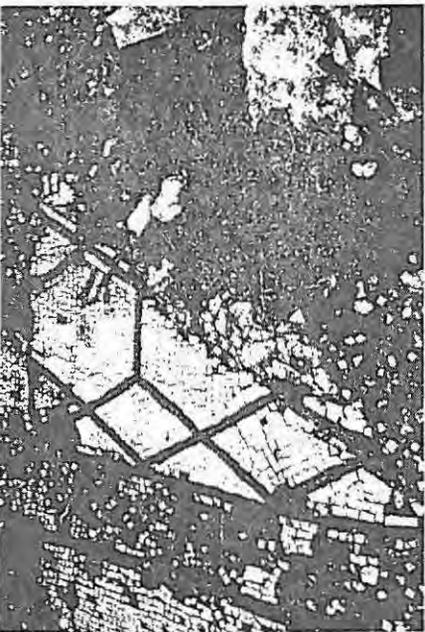
3



1



2



Taf. 42

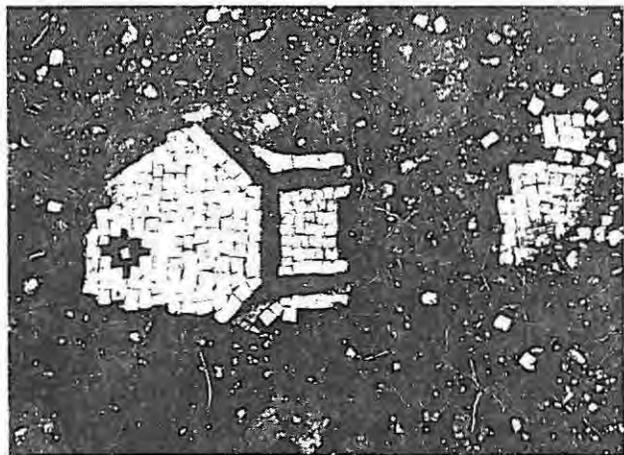
Kat. 120 (Olympia, Kladeosthermen): Olympia, Die Ergebnisse II (1890) 139f. Taf. 111,5; A.
Kankeleit (1989).



1



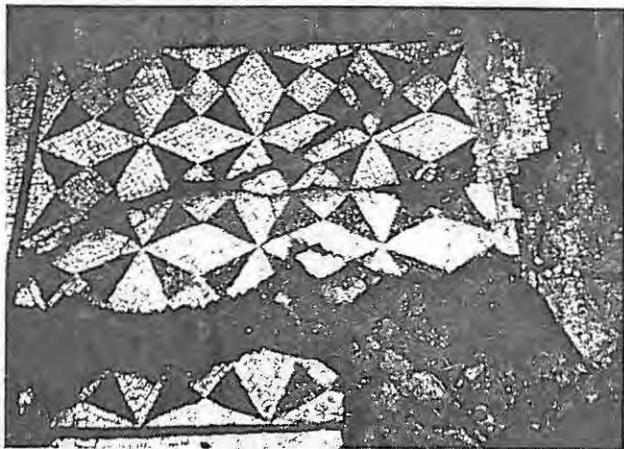
2



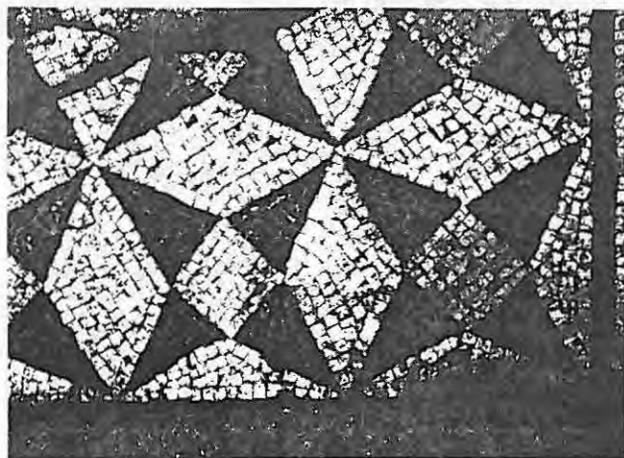
3



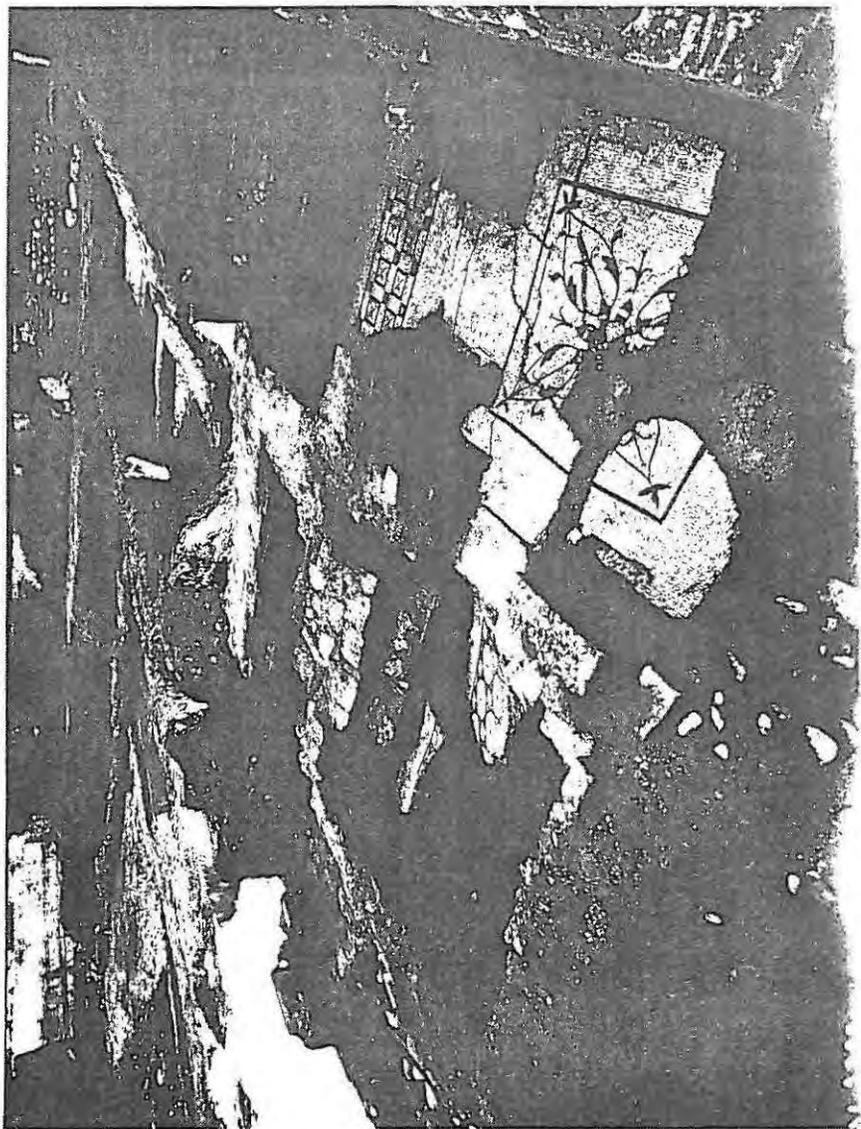
1

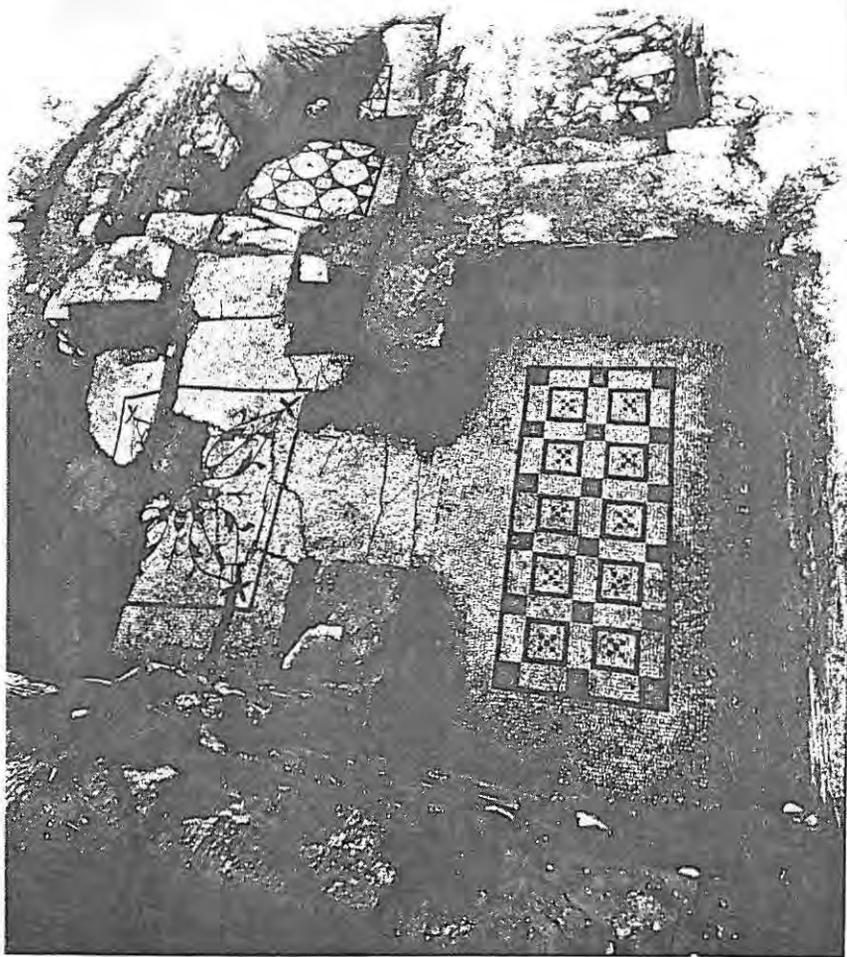


2



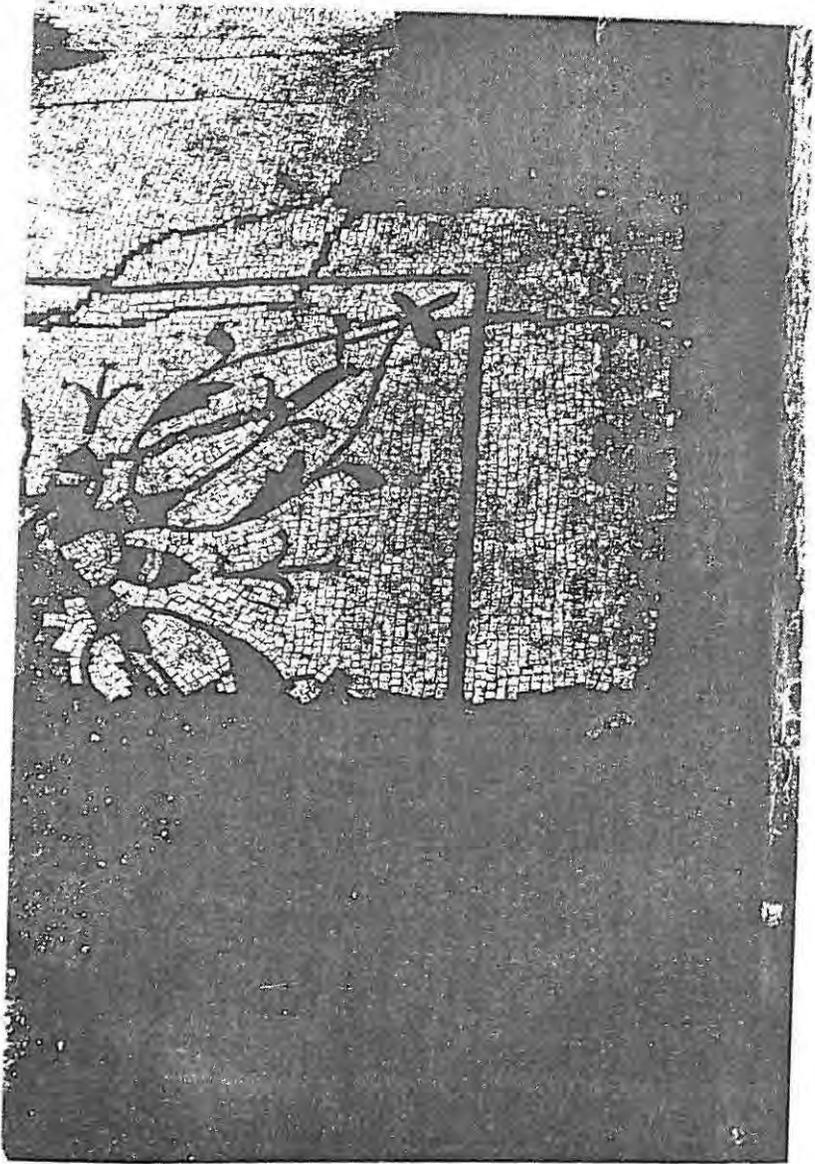
3

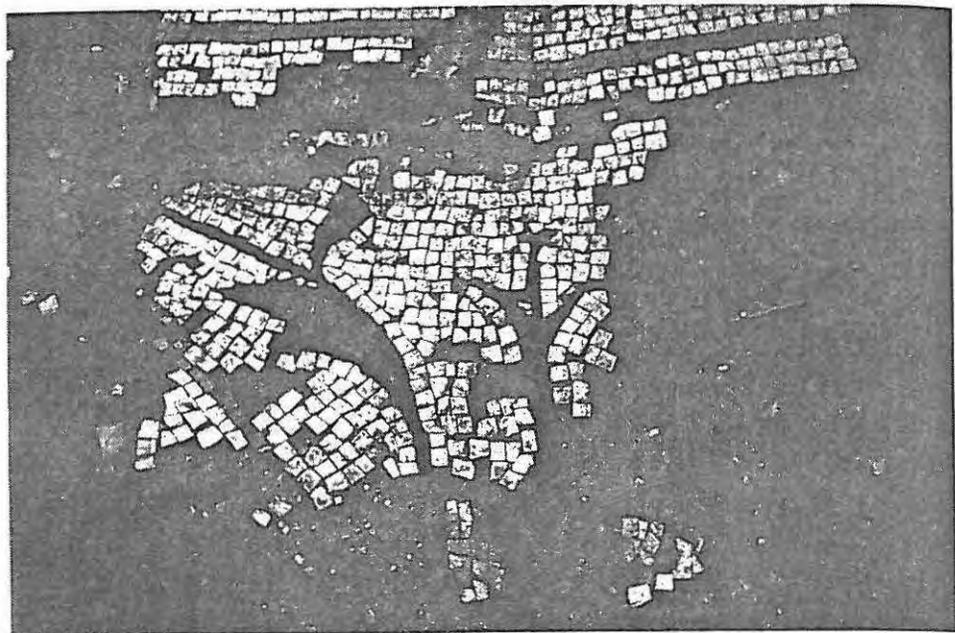




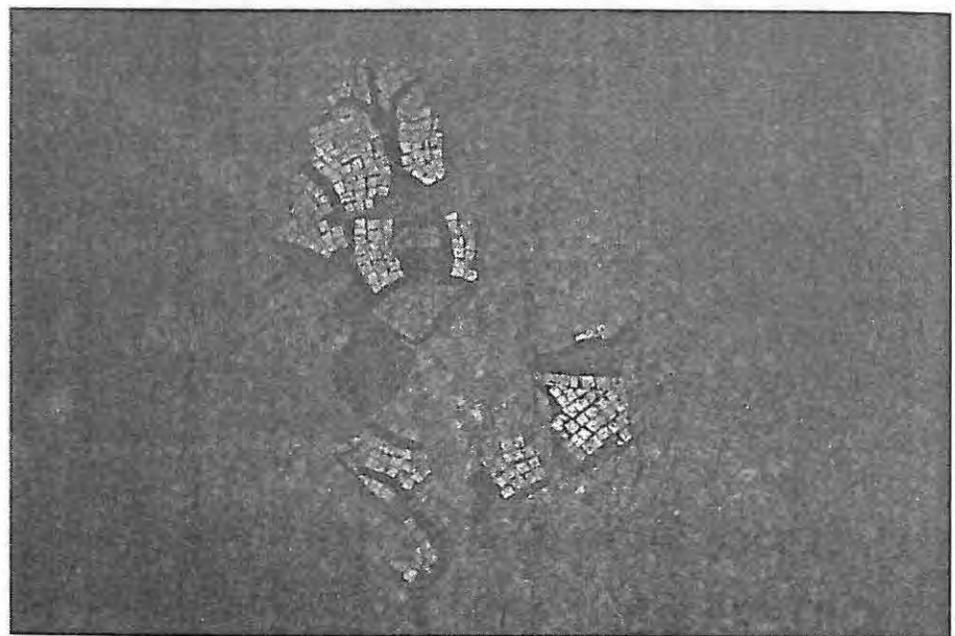
Taf. 46

Kat. 120 (Olympia, Kladeosthermen): Neg. DAI OL. 2348.

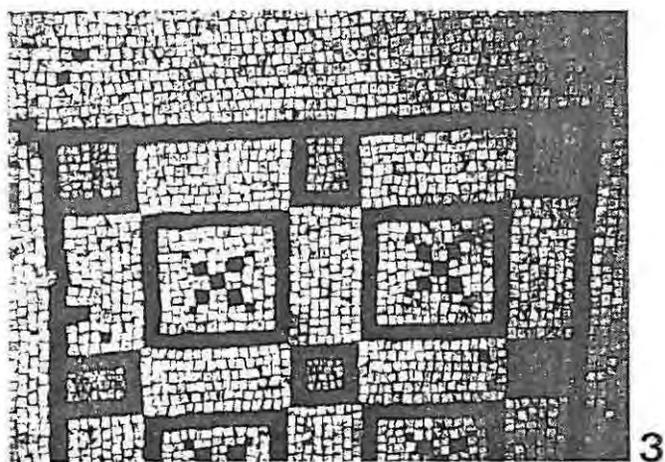
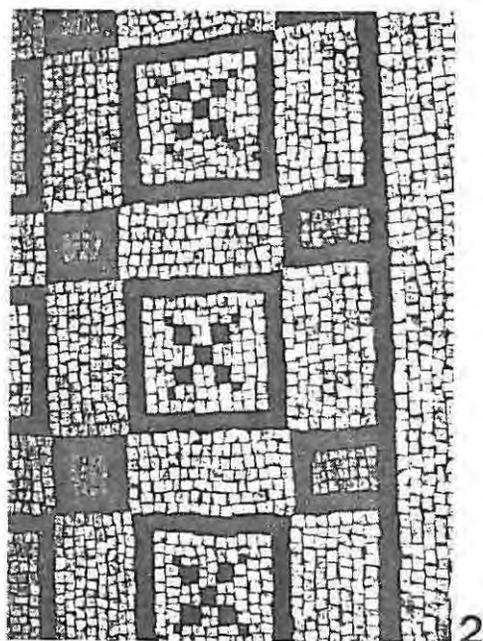
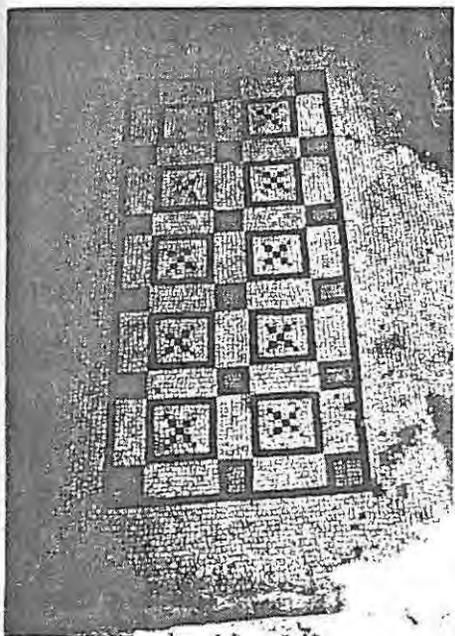




1

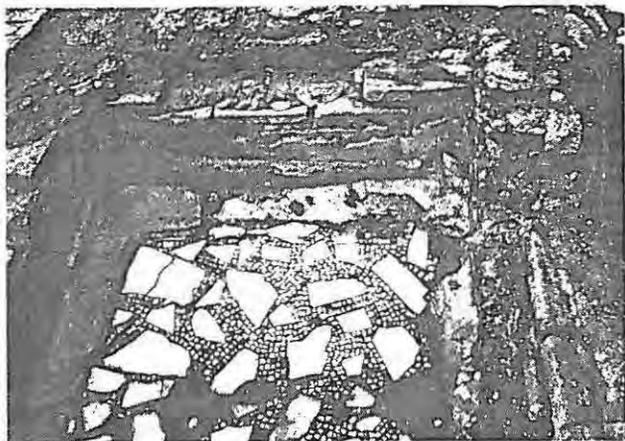


2



Taf. 49

Kat. 120 (Olympia, Kladeosthermen): A. Kankleit (1989).



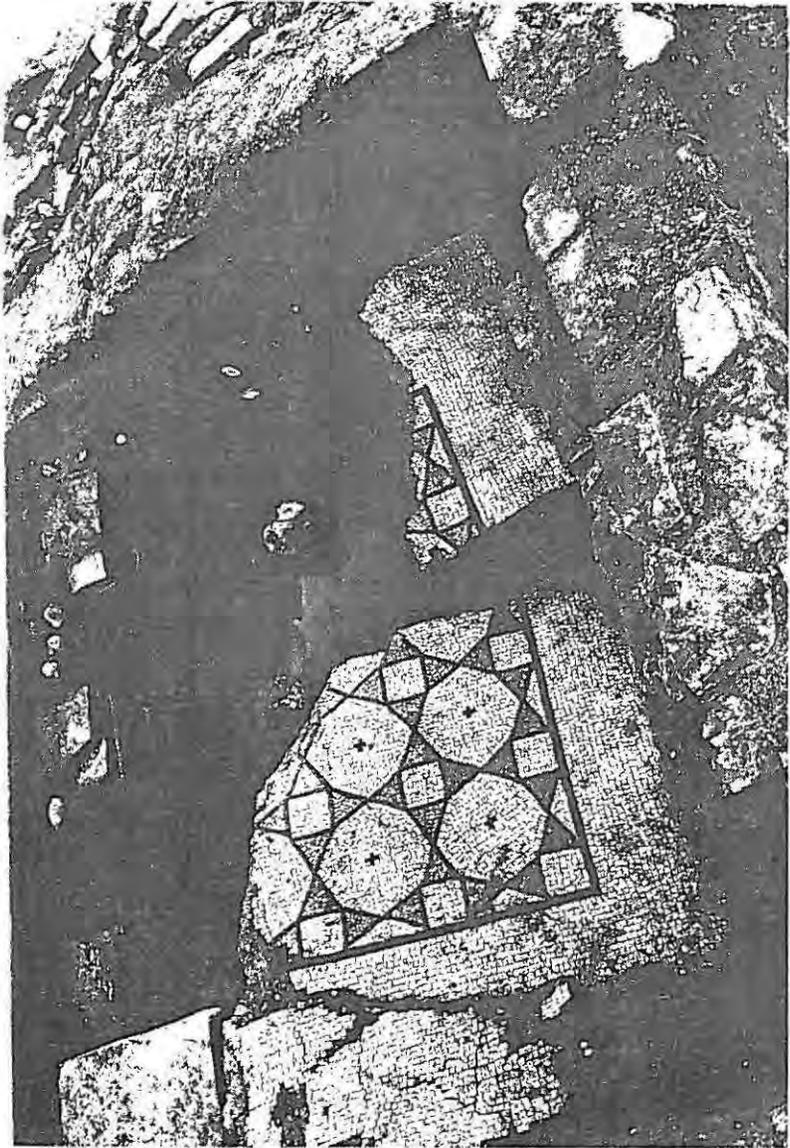
1

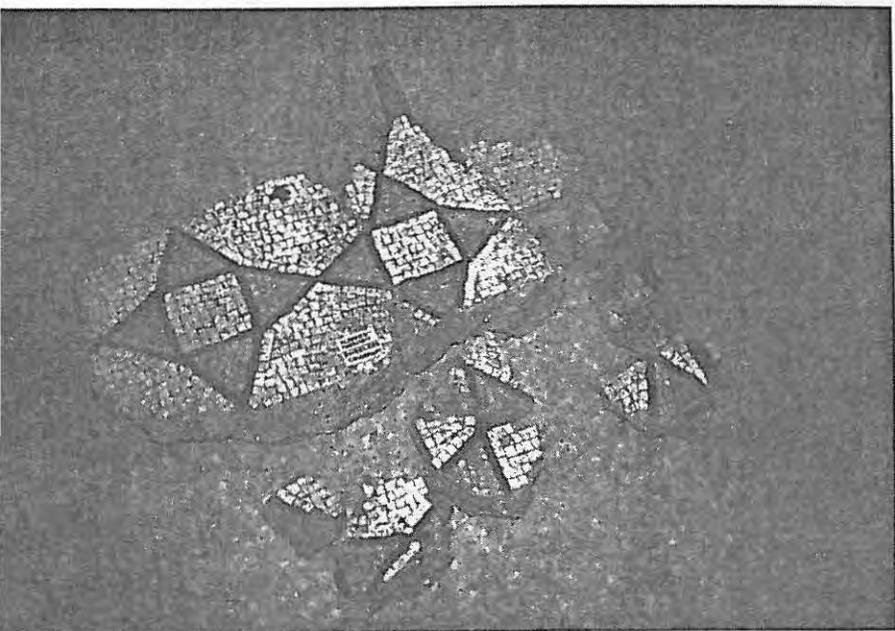


2

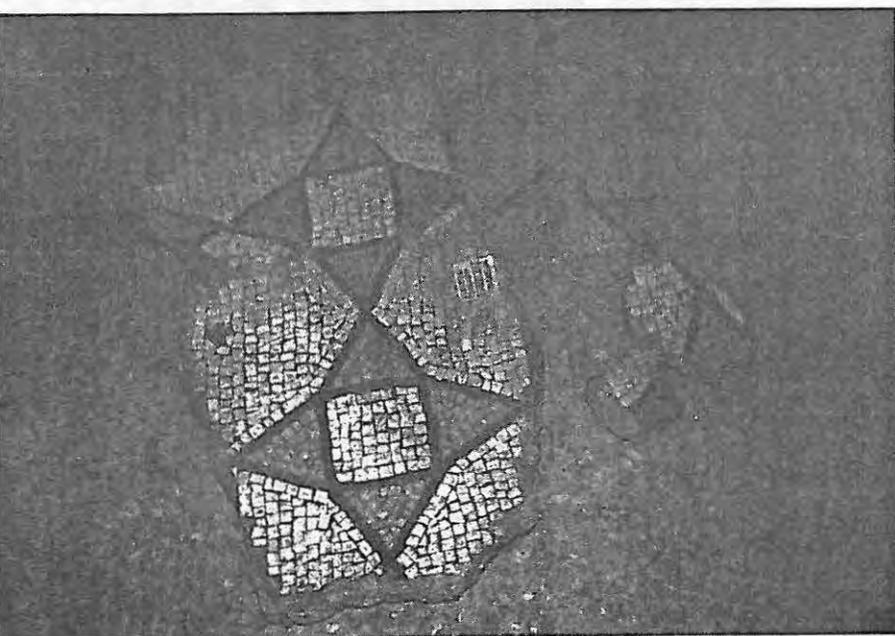


3

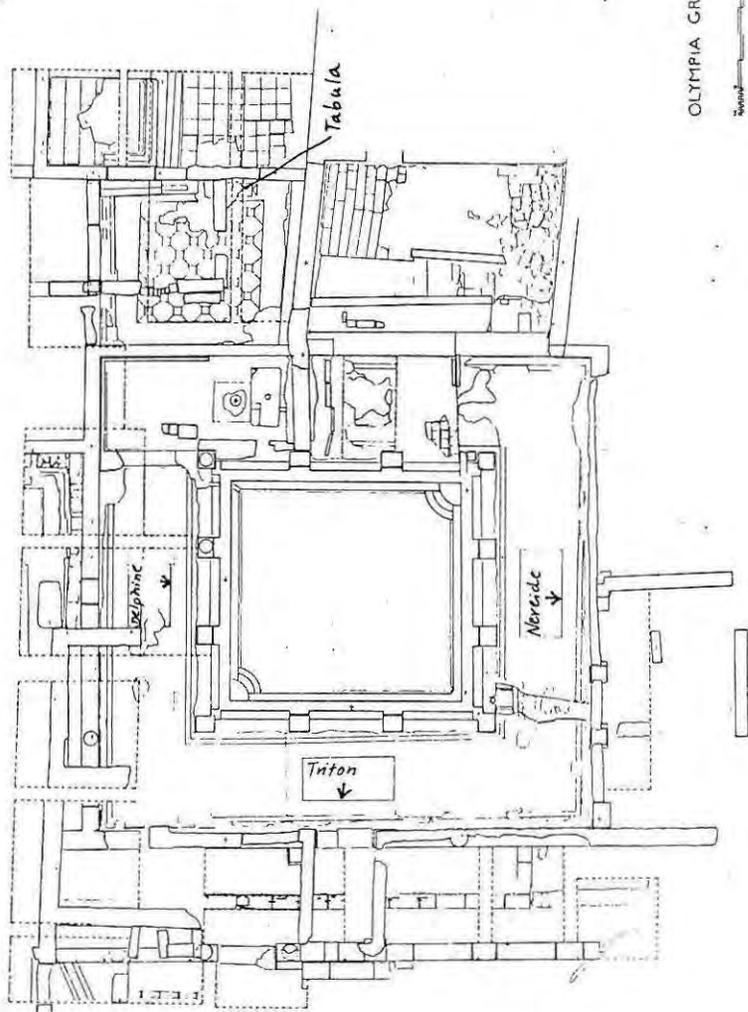
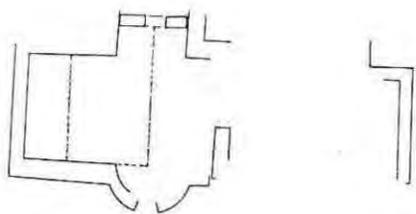




1

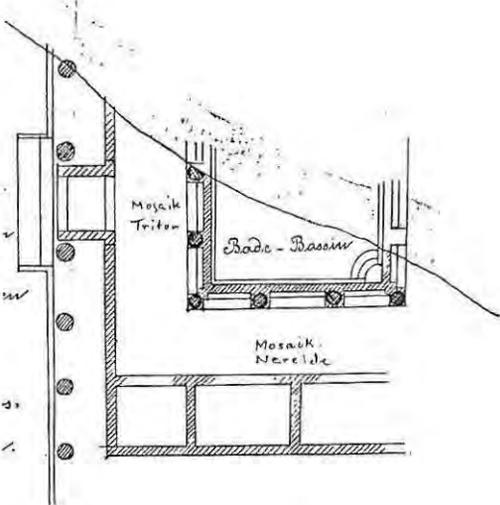


2



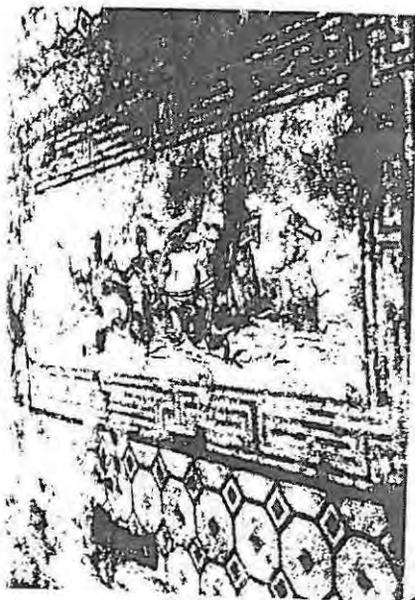
OLYMPIA GRABUNG 1983





N.W. Ecke
des
Prytaneeio

1



2



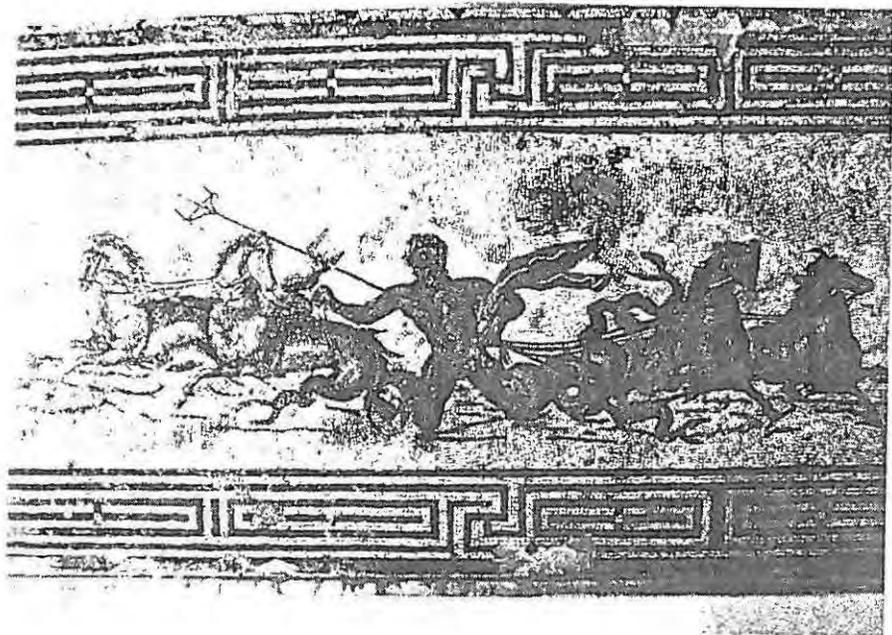
3

Taf. 54

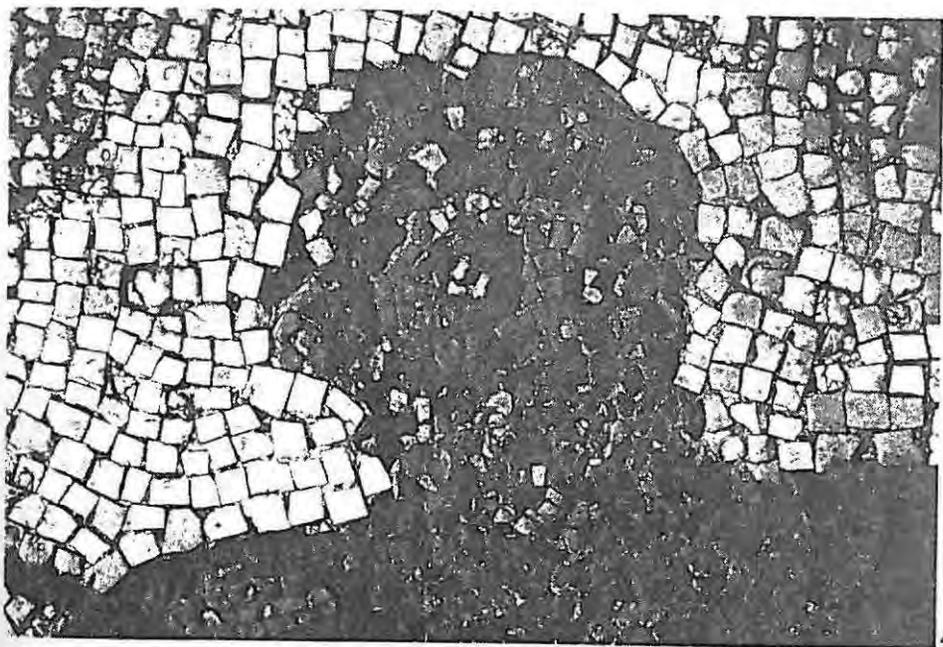
Kat. 121 (Olympia, sog. Kronionthermen): Zeichnung im Grabungstagebuch (W. Dörpfeld, 14.-20.5.1880); N. Yalouris, *ADelt* 22,1, 1967, Chron Taf. 148,1; A. Kankaleit (1989).



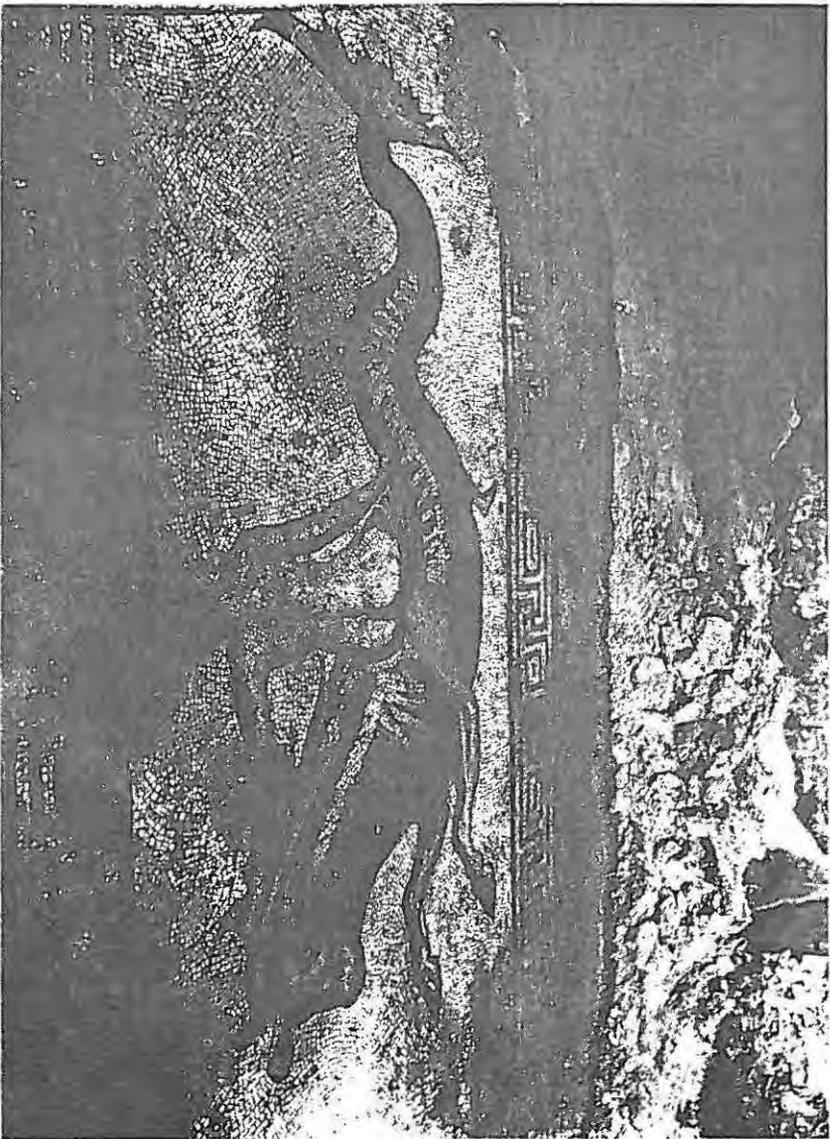




1



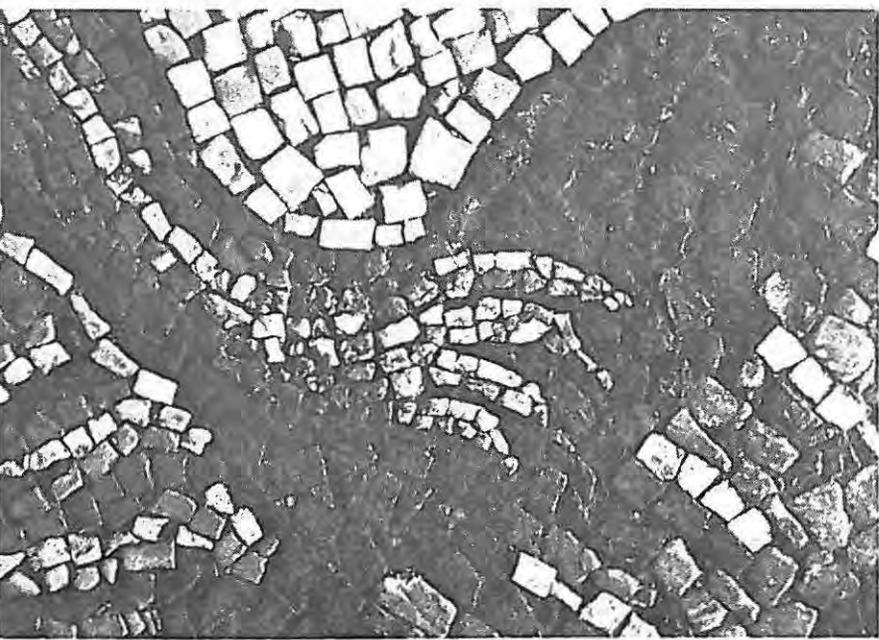
2



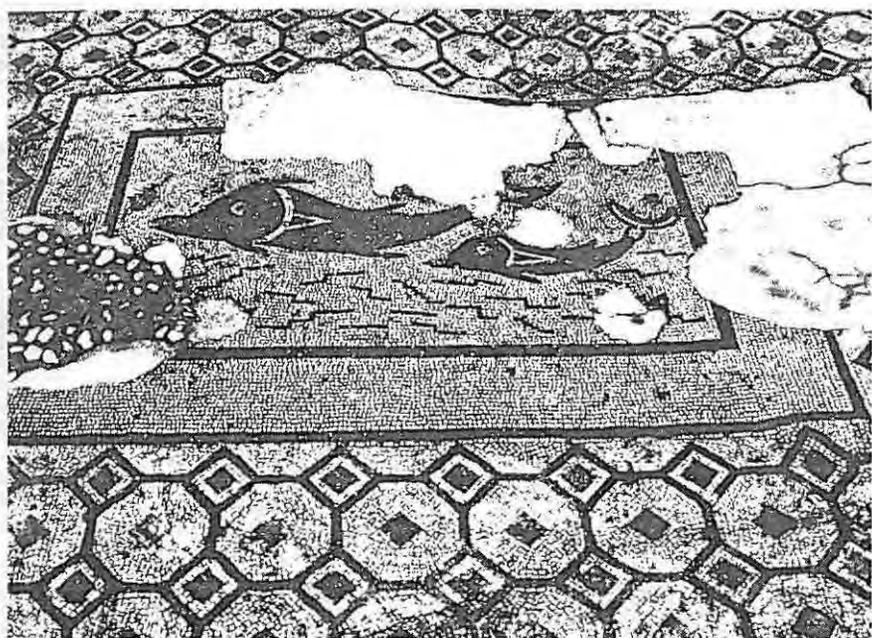
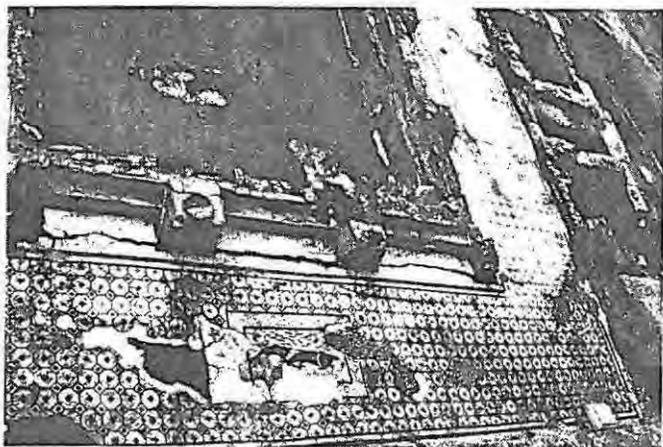


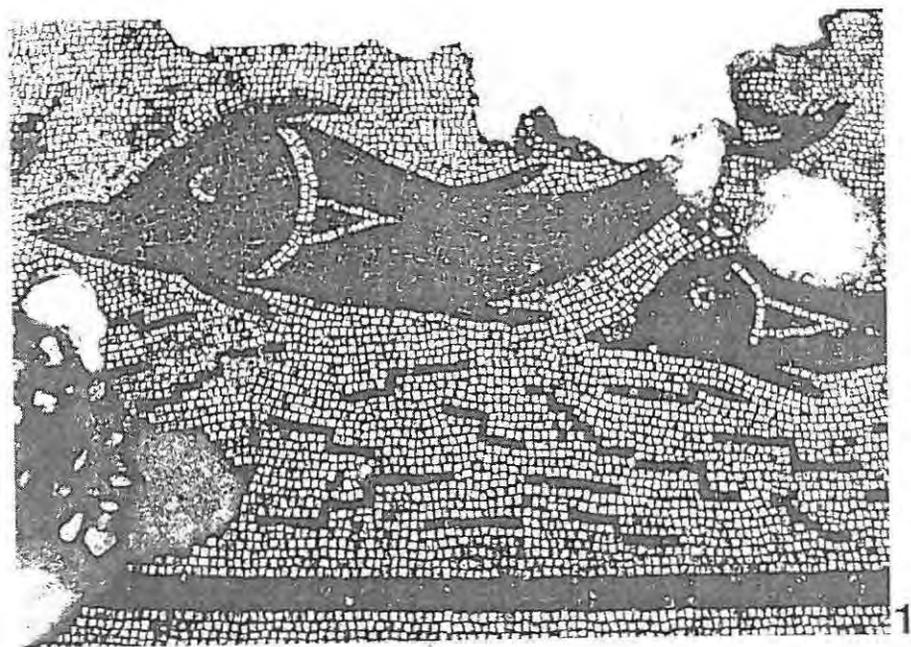


1



2

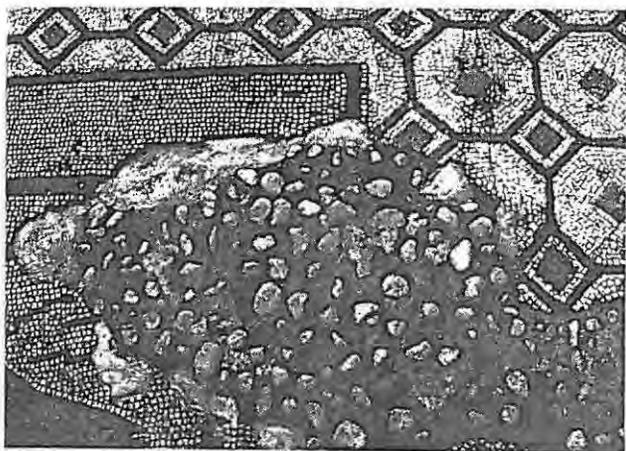




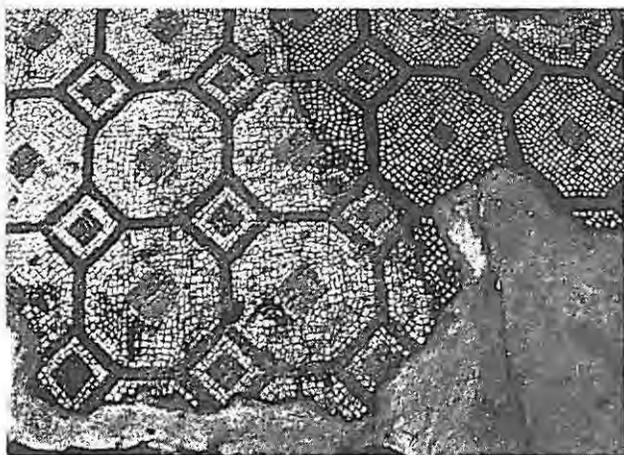
1



2



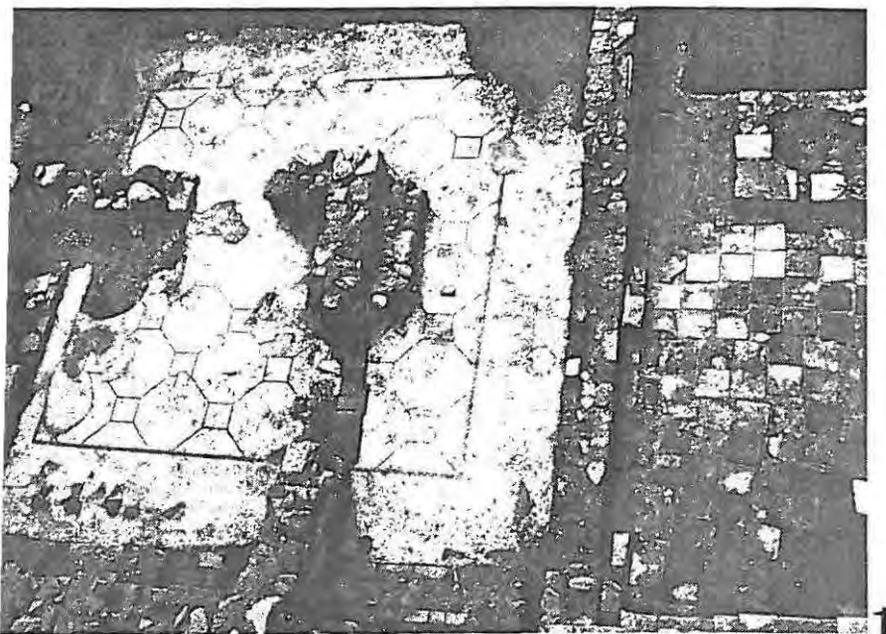
1

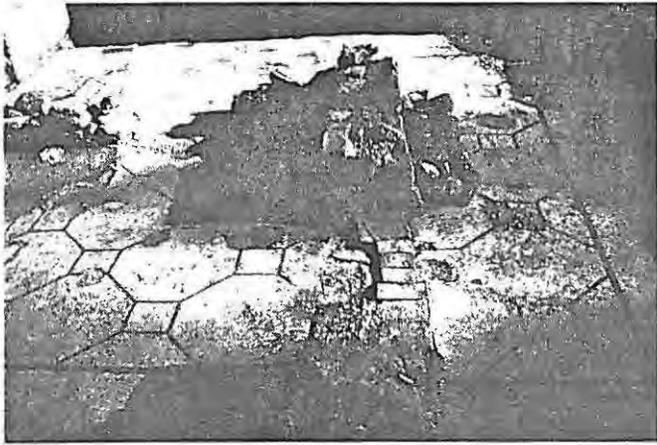


2

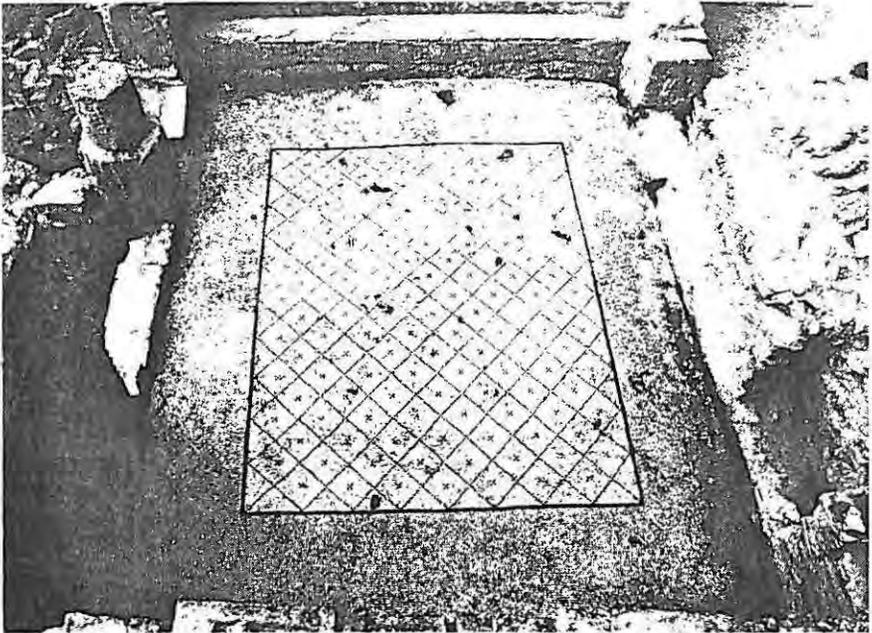
Taf. 63

Kat. 121 (Olympia, sog. Kronionthermen): A. Kankeleit (1989).

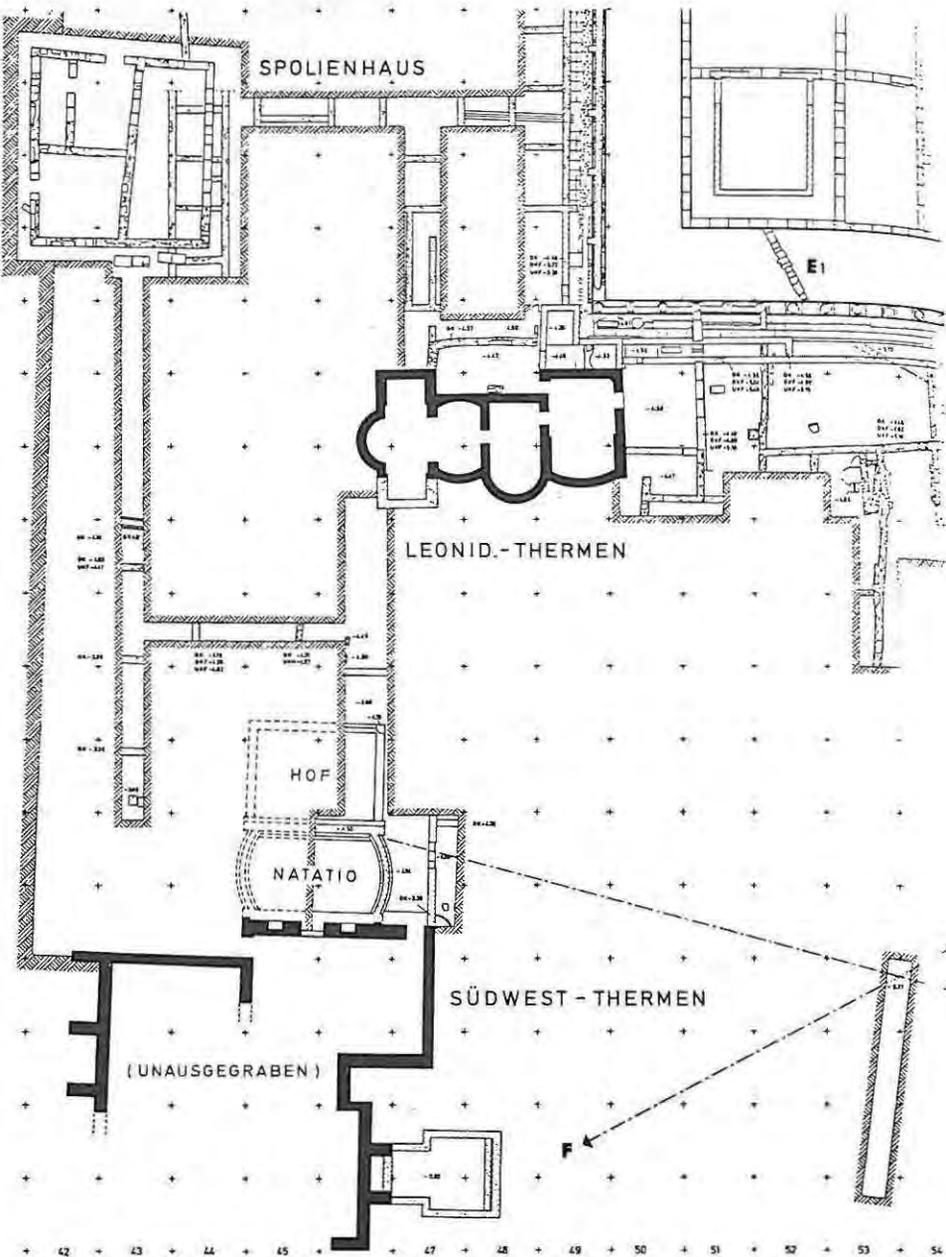




1

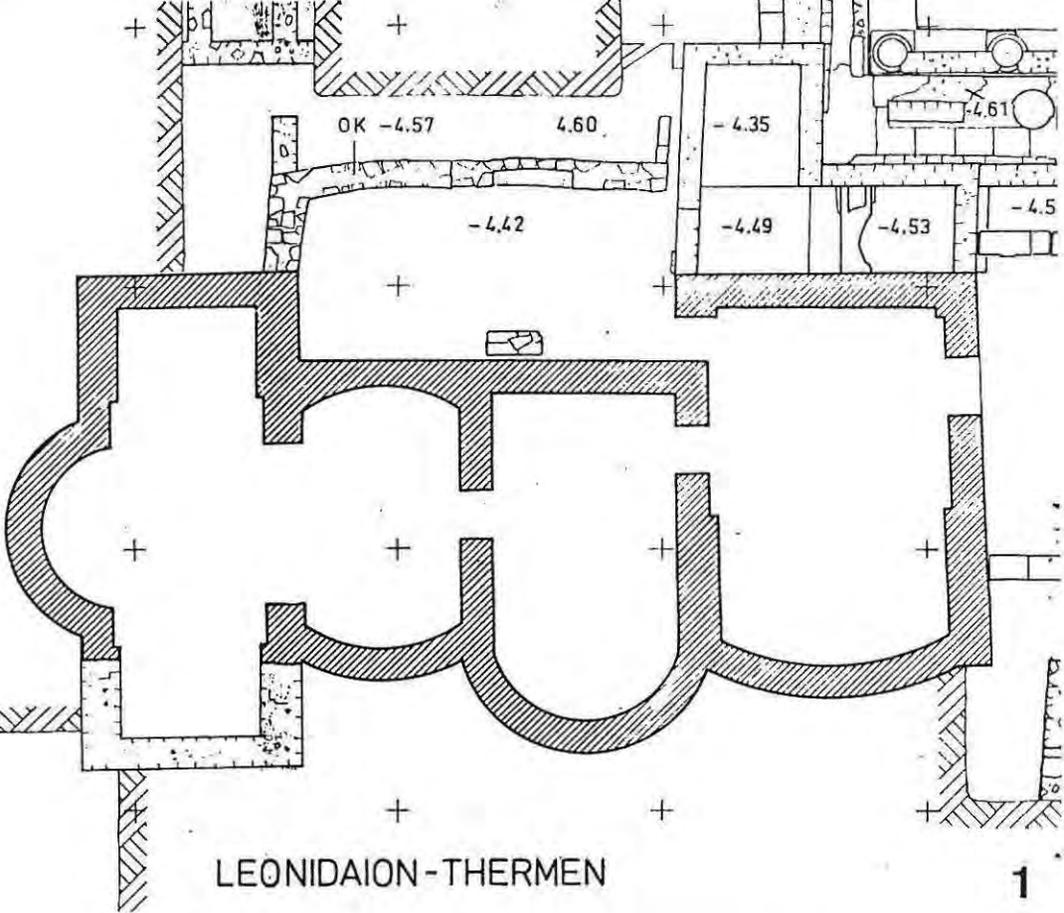


2



Taf. 66

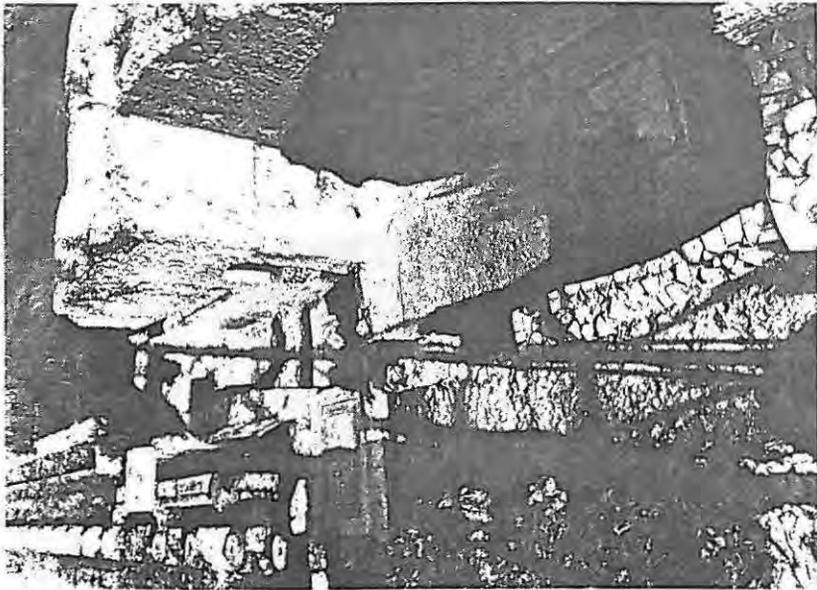
Kat. 122 (Olympia, Leonidaionthermen): A. Mallwitz, AW 19/2, 1988, 36 Abb. 20.



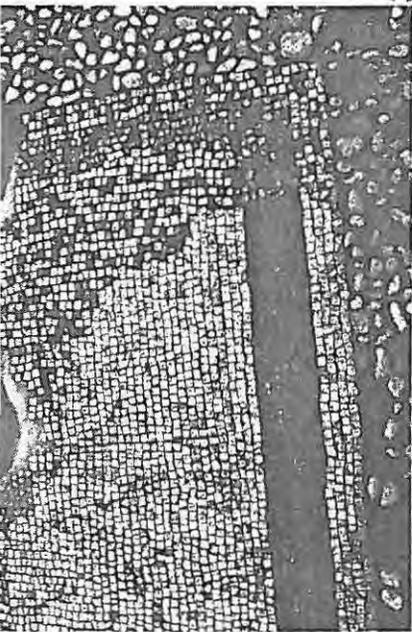
2



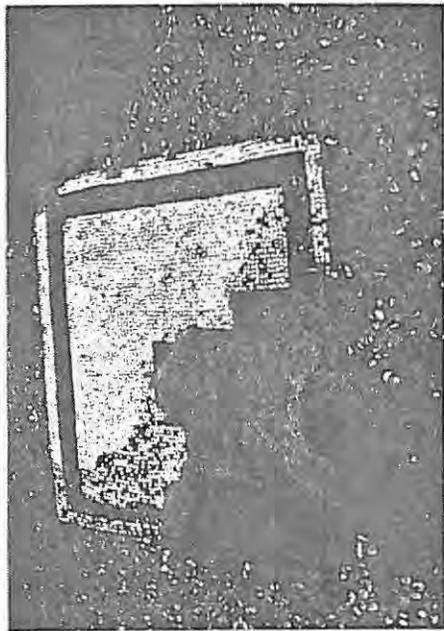
1



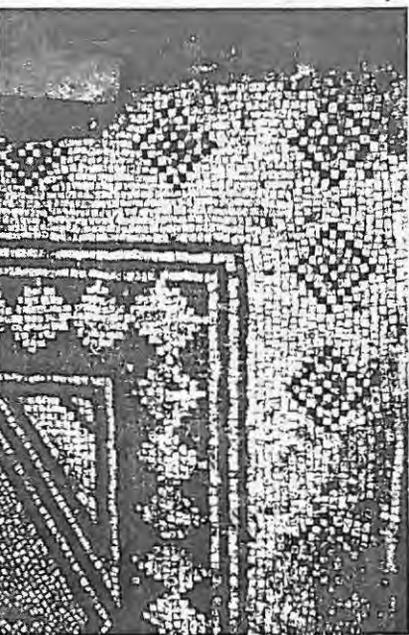




3



4

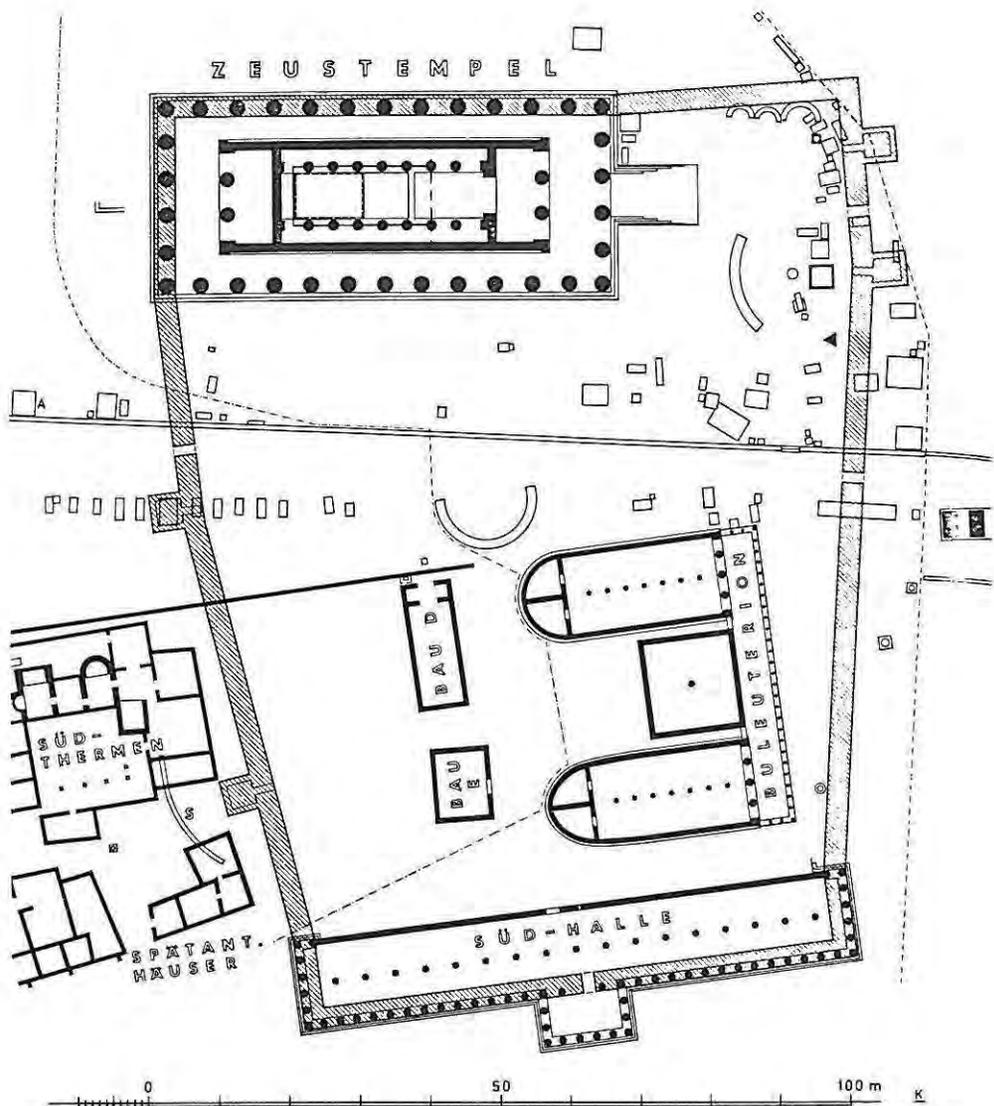


1



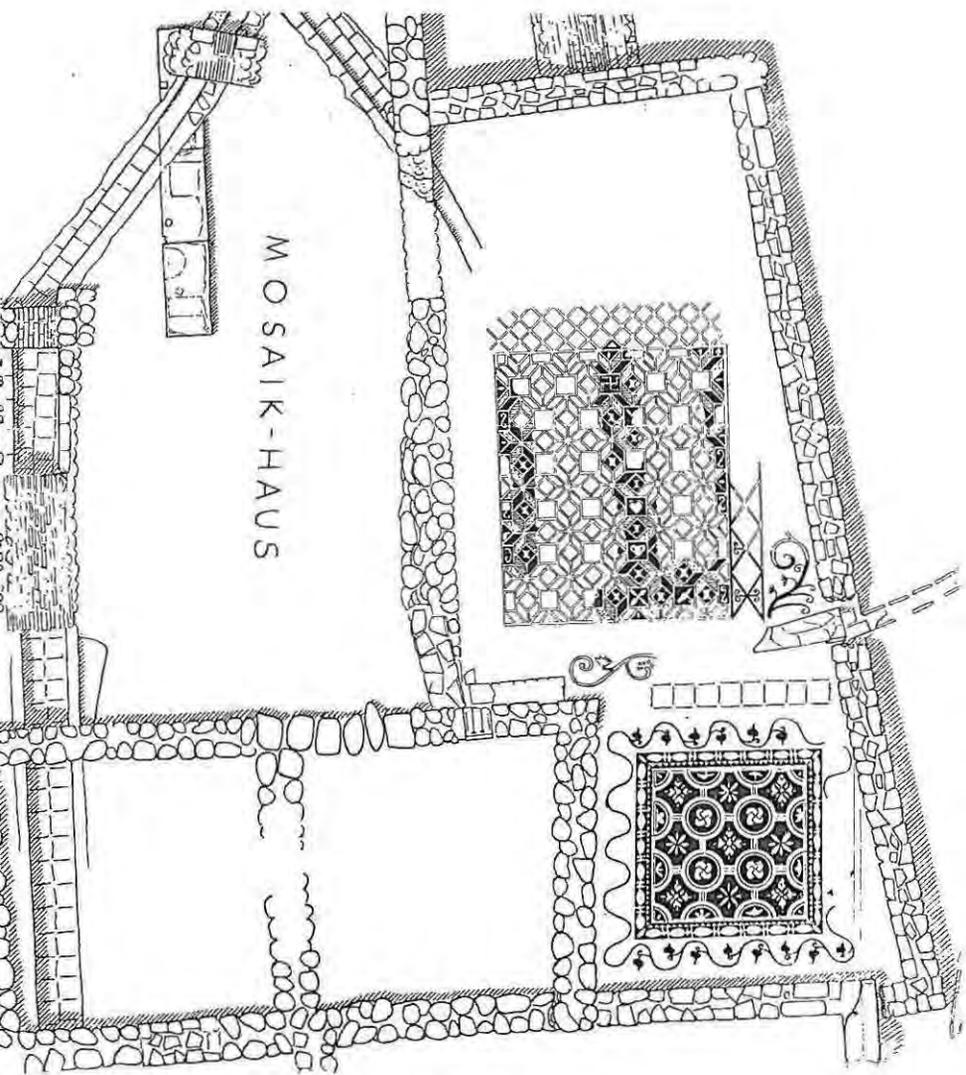
2





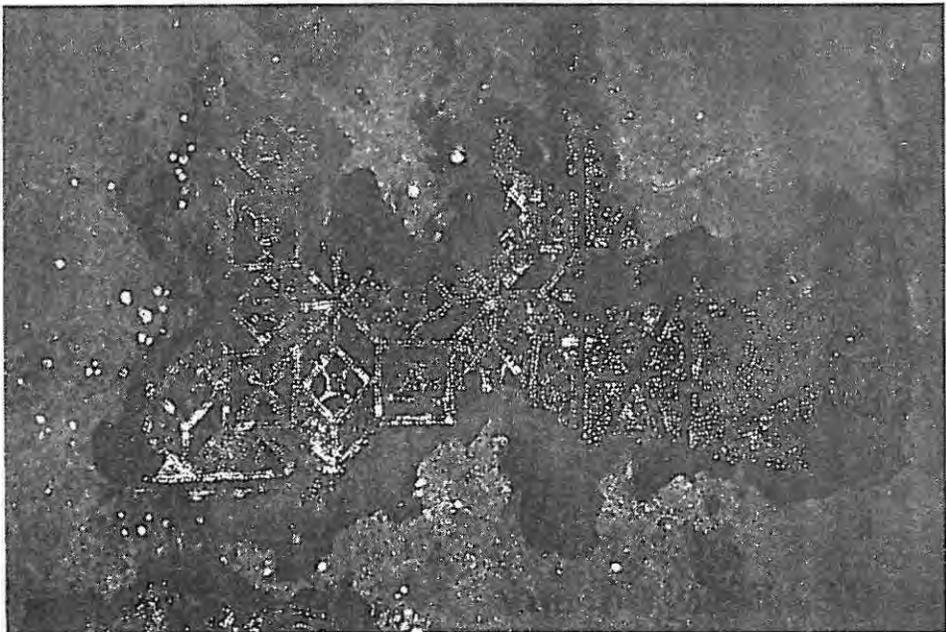
Taf. 71

Kat. 123 (Olympia, "Mosaikhaus"): A. Mallwitz, AW 19/2, 1988, 44 Abb. 29.



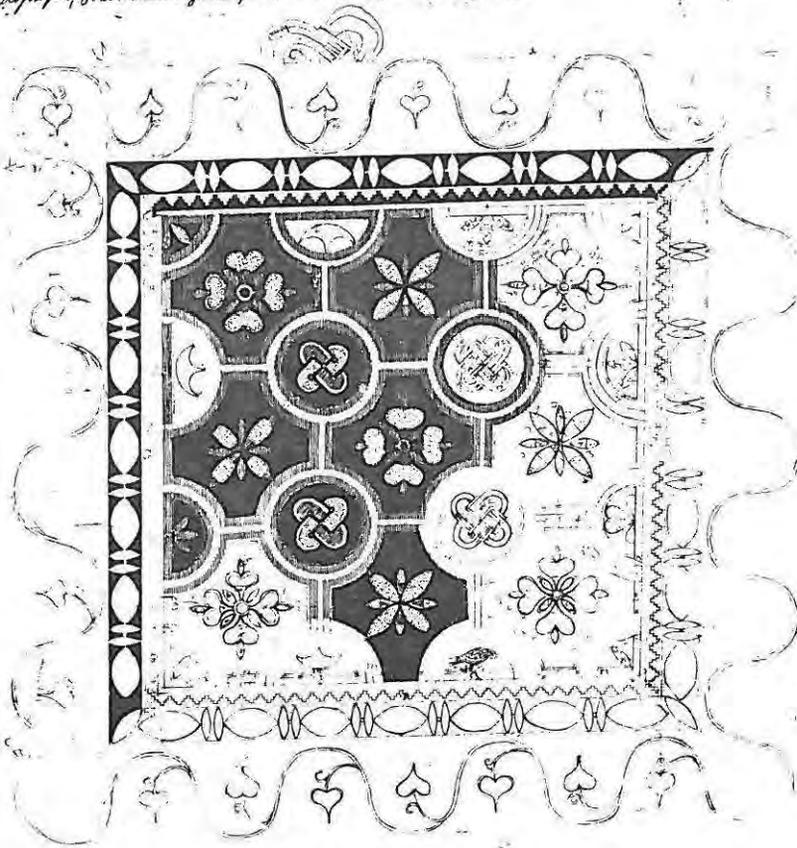


1



2

Olympia, Südmosaikschiff, 12l. Mosaik (1955) 1:10

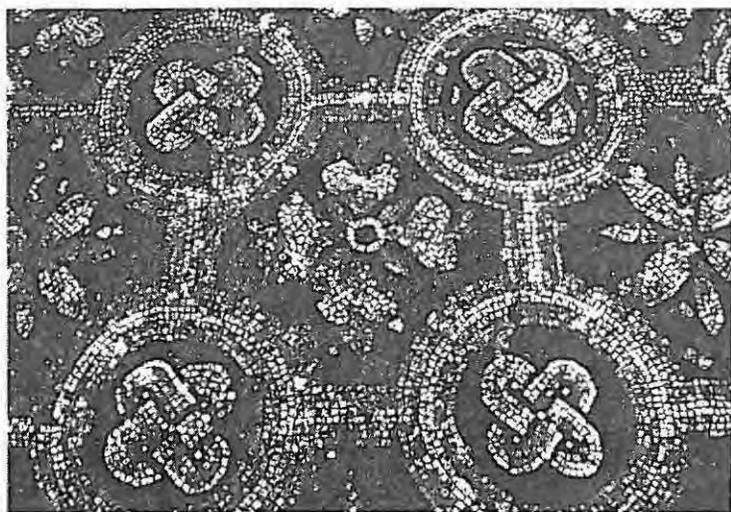


Taf. 74

Kat. 123 (Olympia, "Mosaikhaus"): A. Mallwitz.



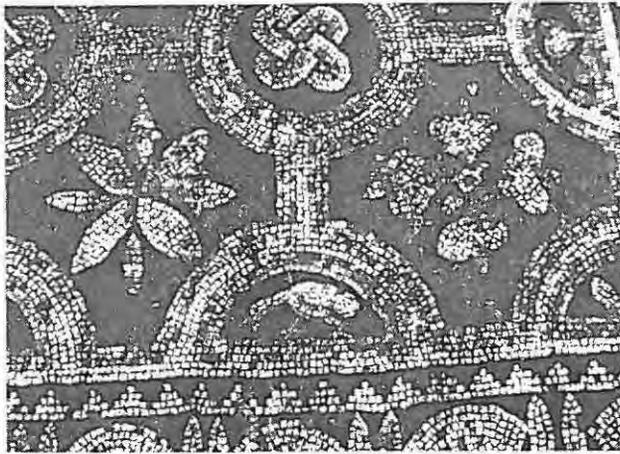
1



2



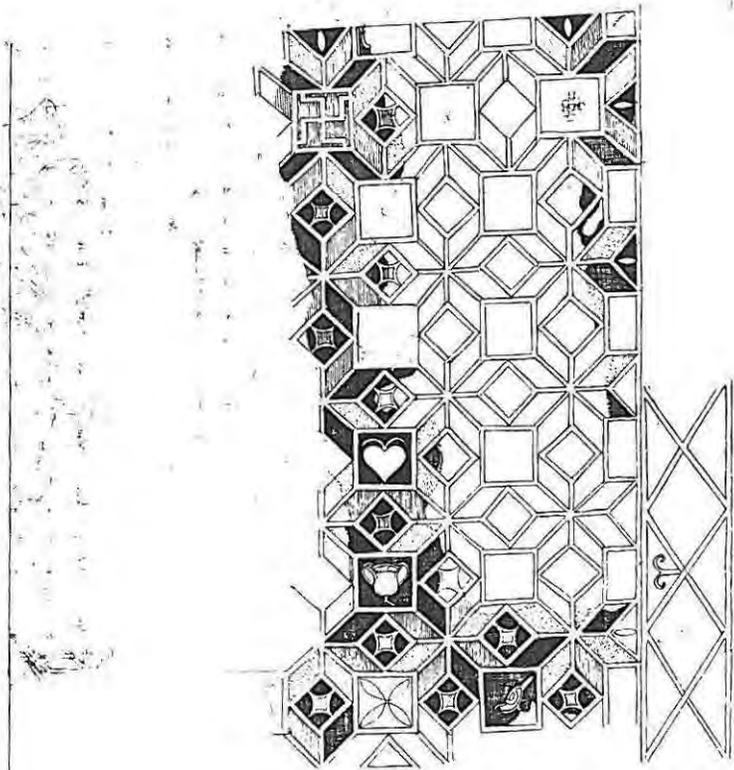
1



2

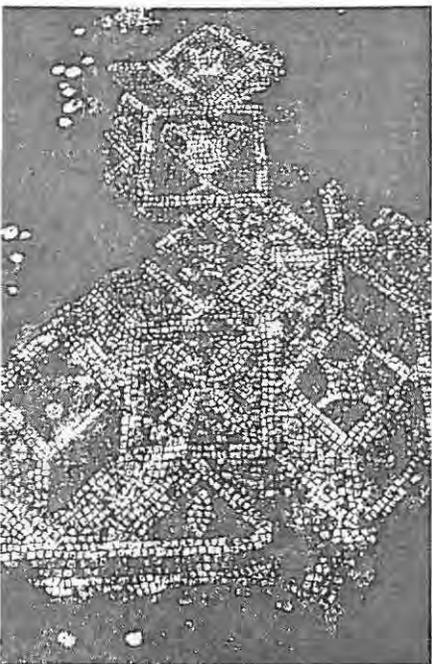


3

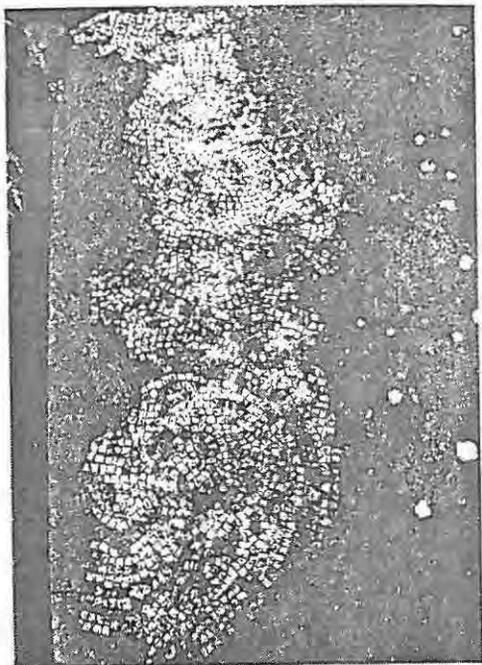


Taf. 77

Kat. 123 (Olympia, "Mosaikhaus"): A. Mallwitz.



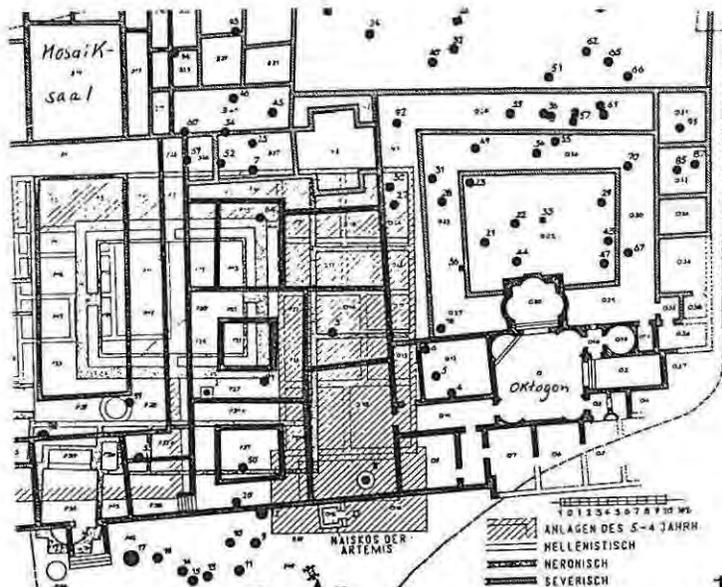
1



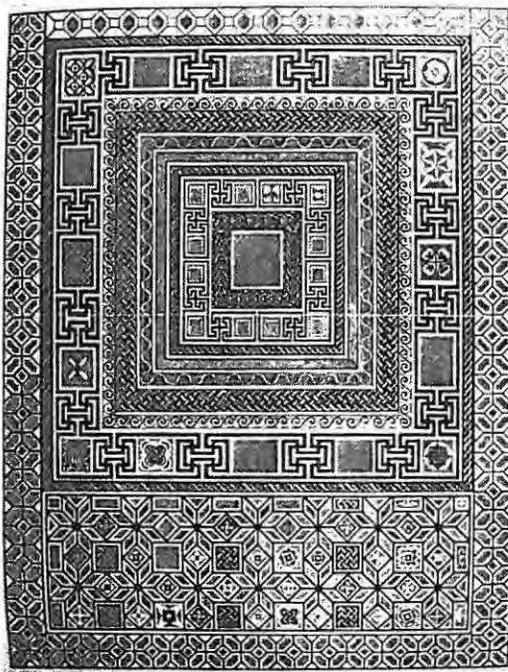
2



3



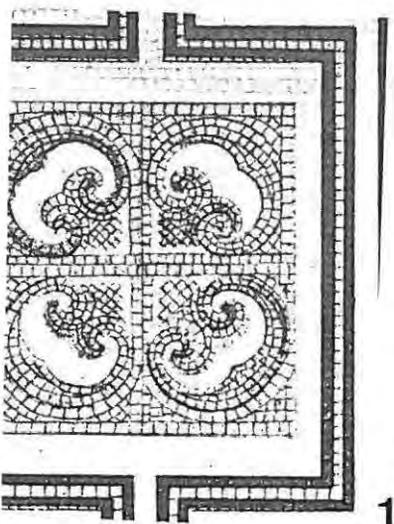
1



2

Taf. 79

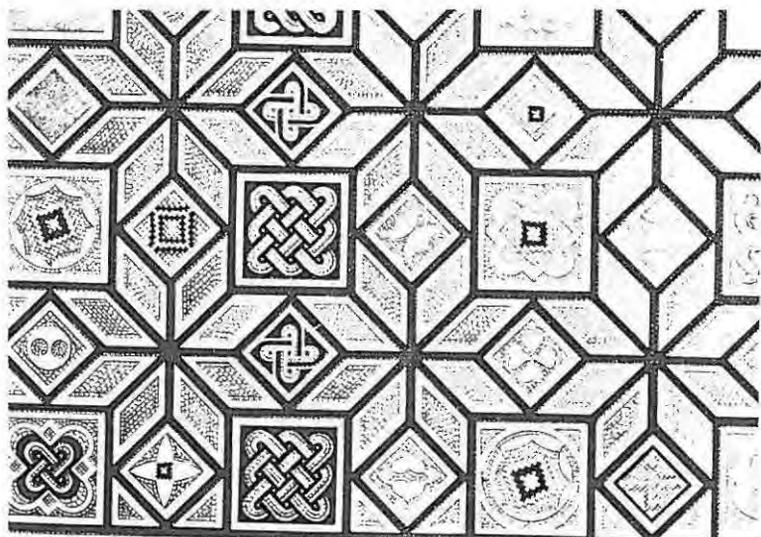
Kat. 124 (Olympia, "Mosaiksaal"): A. Mallwitz, Olympiabericht X (1981) Taf. 1; P. Graef in: Die Baudenkmäler von Olympia. Olympia II (1892) 181ff. Taf. 108-110.



1



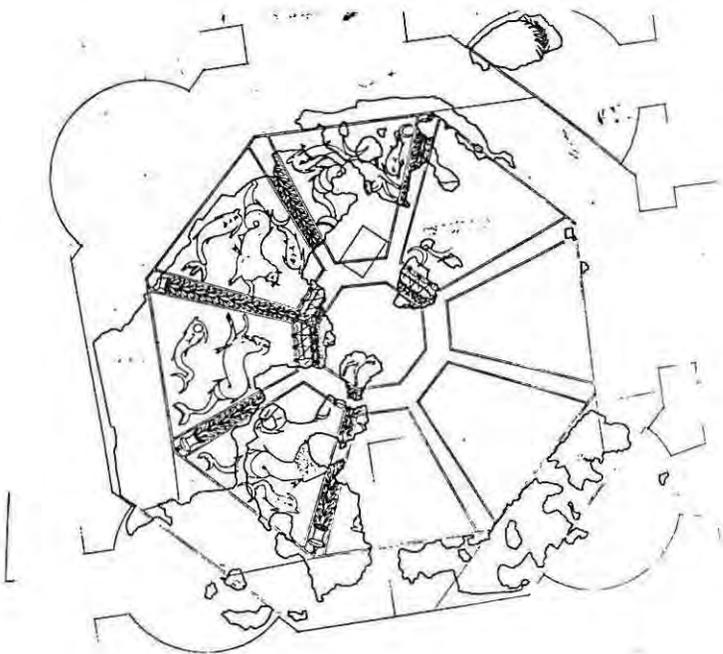
2



3

1:1000000

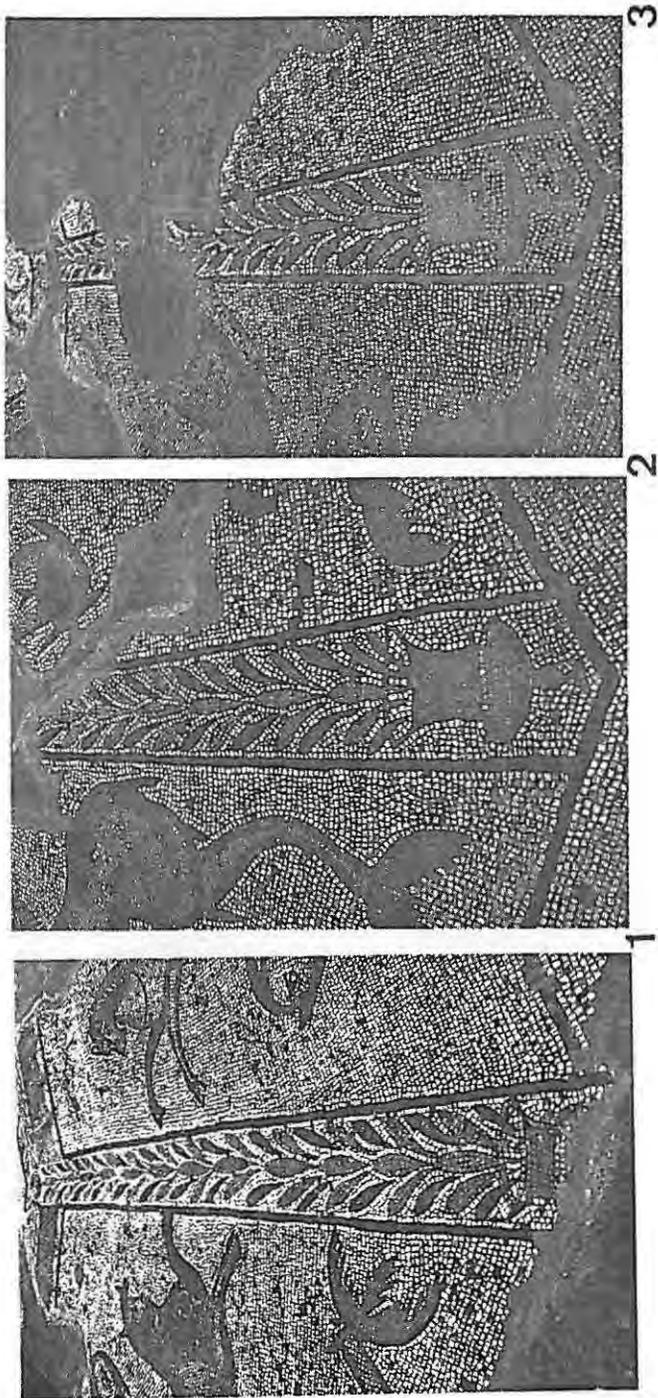
1:1000000



1



2





1



2



3



Taf. 84

Kat. 125 (Olympia, Oktogon): A. Kankeleit (1989).



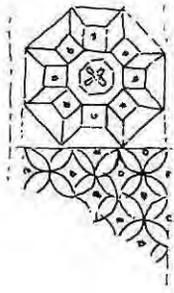
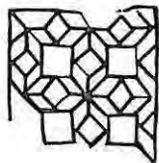
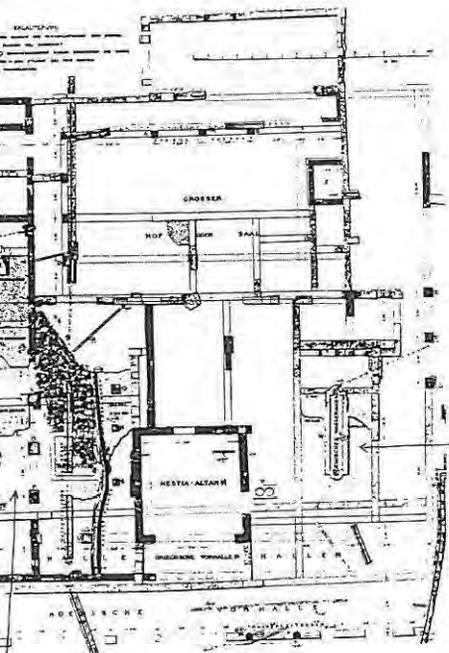
1



2

Taf. 85

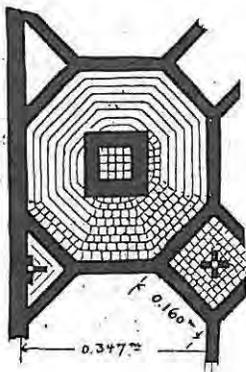
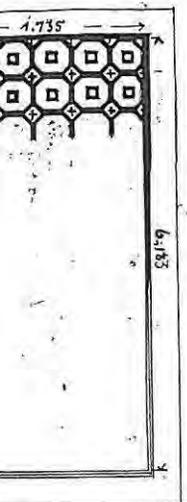
Kat. 125 (Olympia, Oktagon): A. Kankeleit (1989).



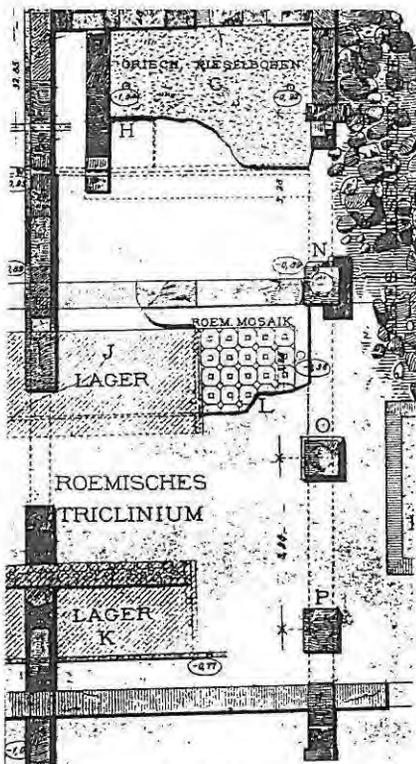
2

Mosaik am Wasserbassin

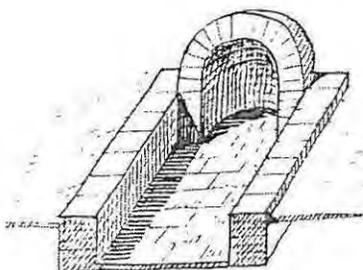
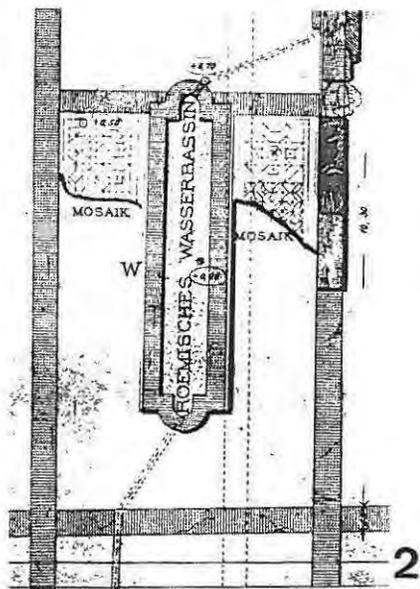
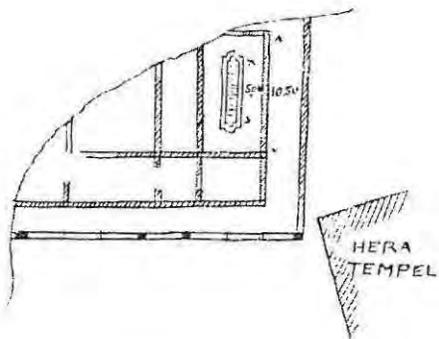
Mosaik im "Triclinium"



3



4



1

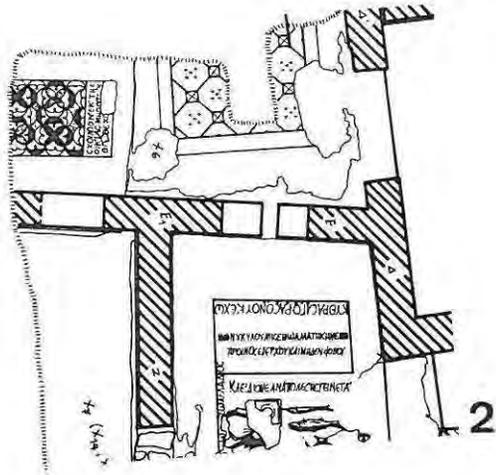
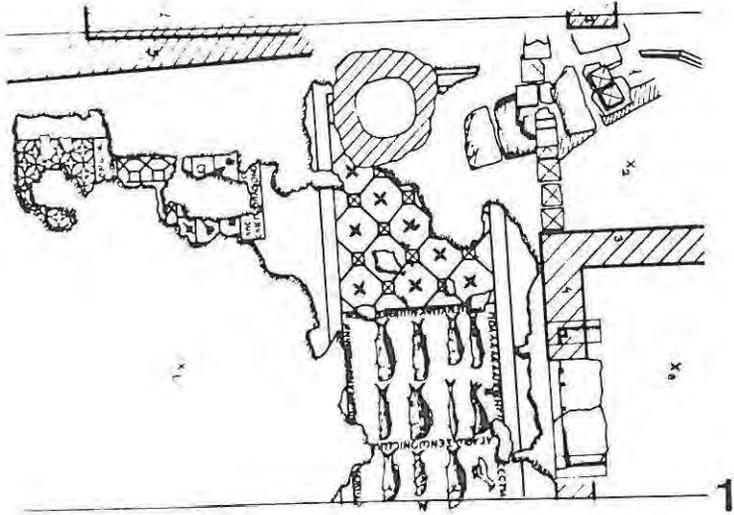
2



3

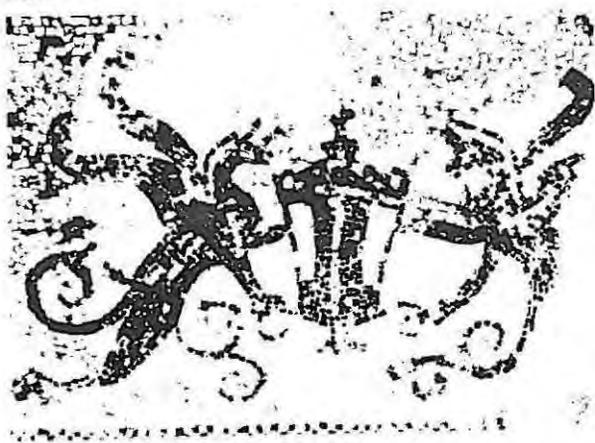
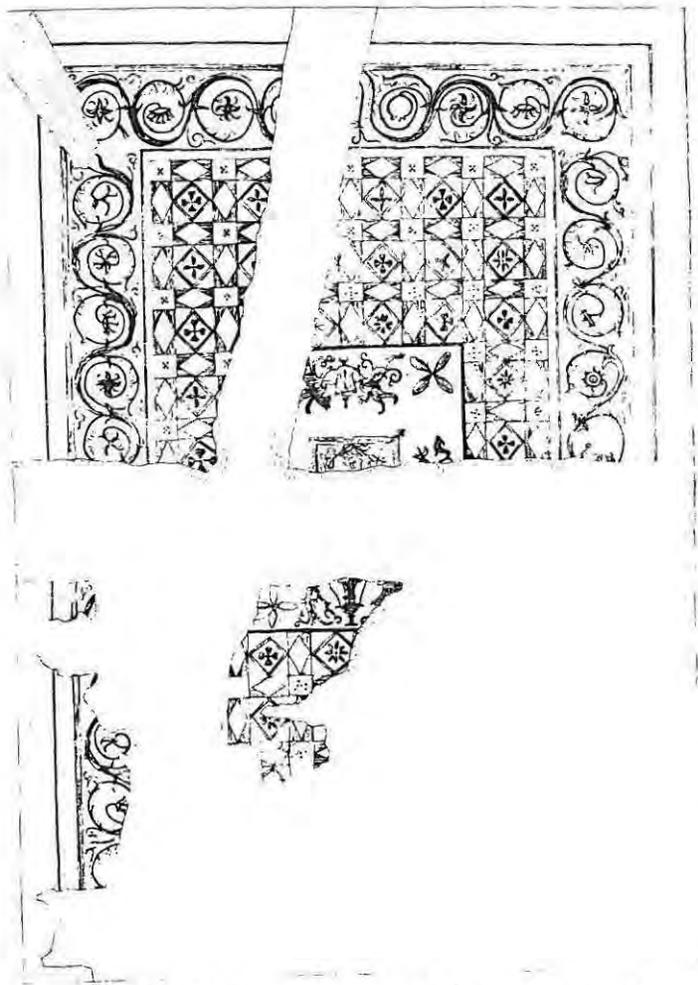
Taf. 87

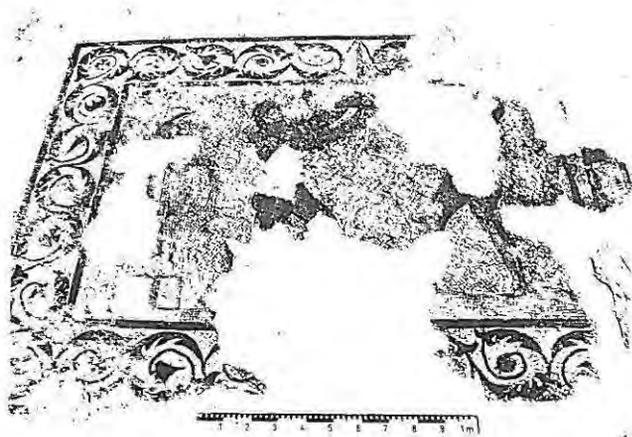
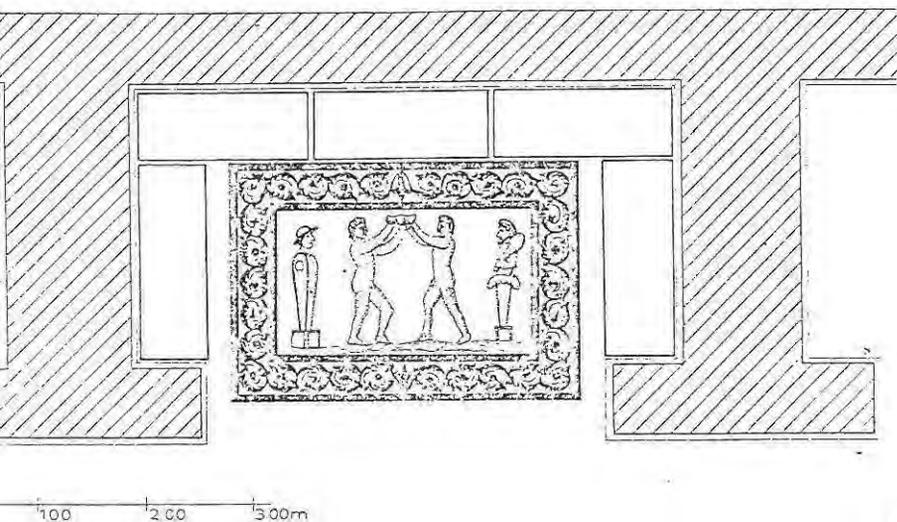
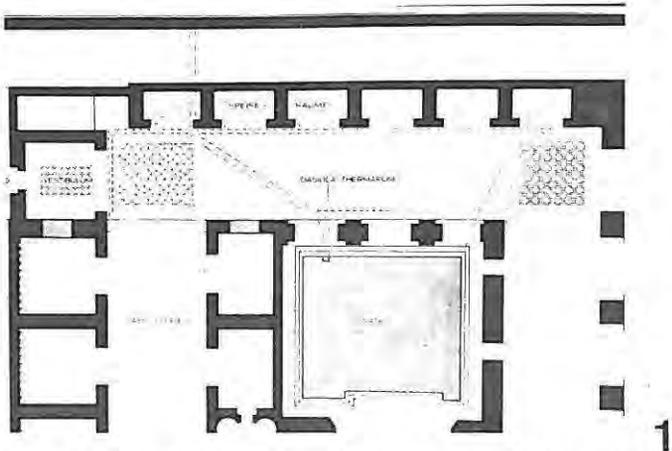
Kat. 126 (Olympia, Prytaneion): Zeichnung im Grabungstagebuch von Olympia (W. Dörpfeld, 31.10.1878); Die Baudenkmäler von Olympia. Olympia II (1892) 181 Taf. 43 (Ausschnitt); A. Kankeleit (1989).



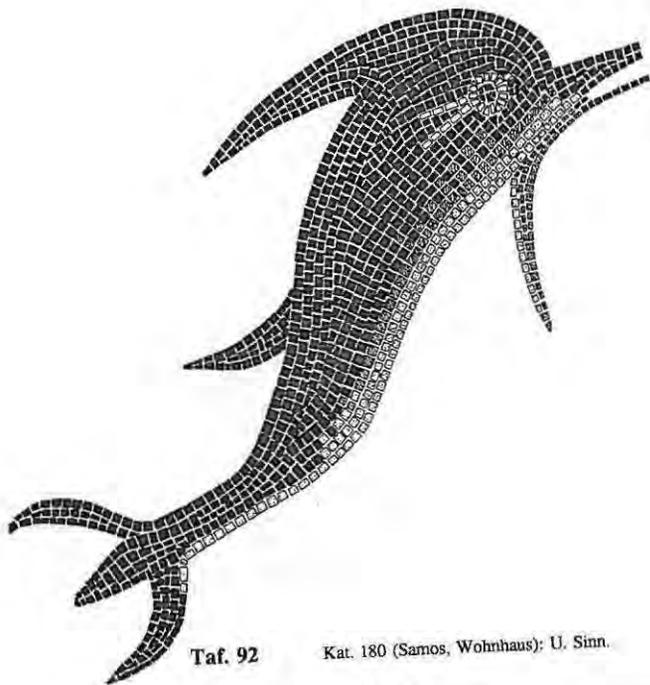
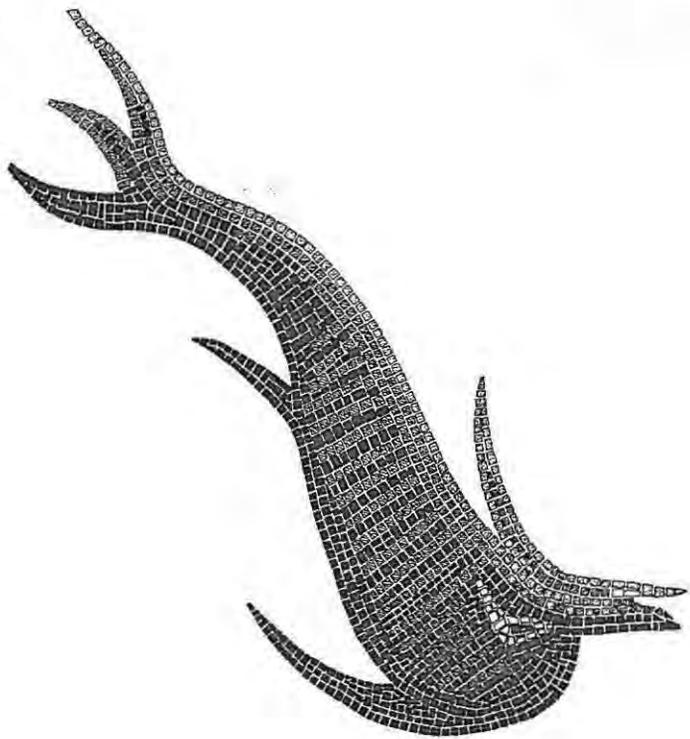
Taf. 88

Κατ. 145 (Patras, Οδός Κονάρη 46-52): P. Agallopoulou, ADElt 29,2, 1973-1974, Chron 363
 Abb. 1; I. Papapostolou, ADElt 34,1, 1979, Chron 145 Abb. 10.







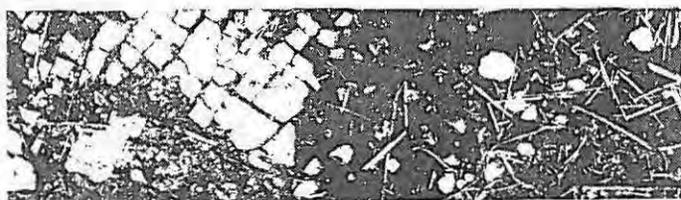
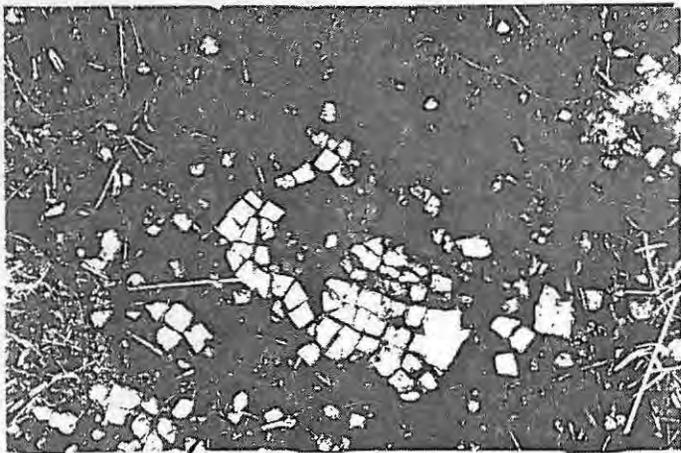




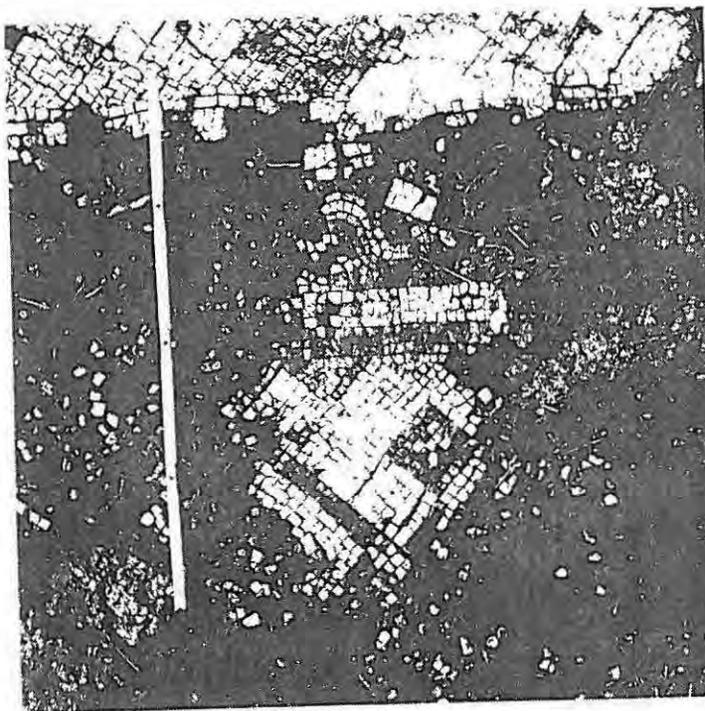
1



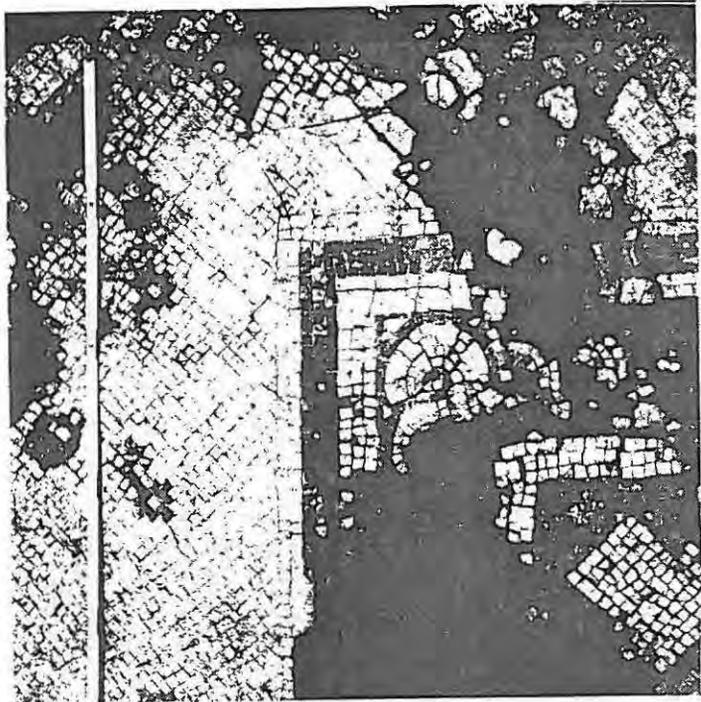
2



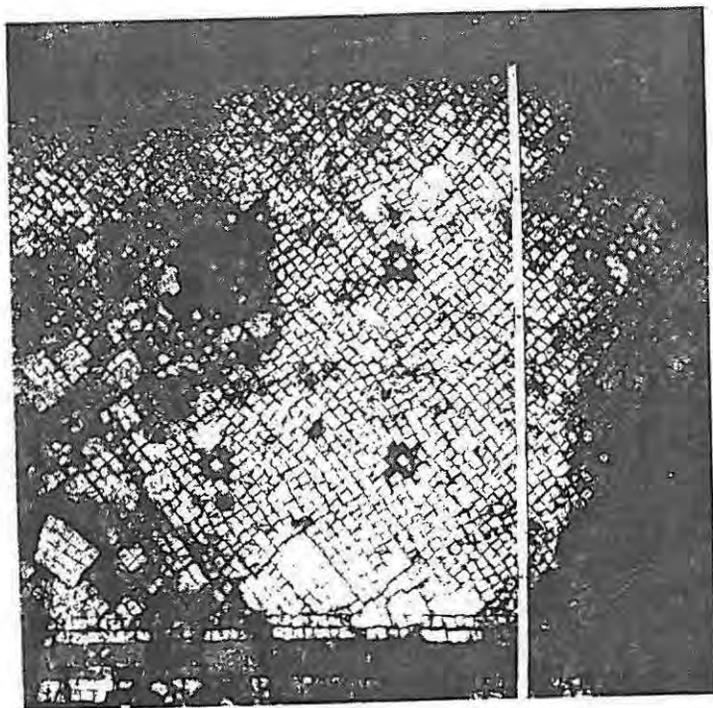
1



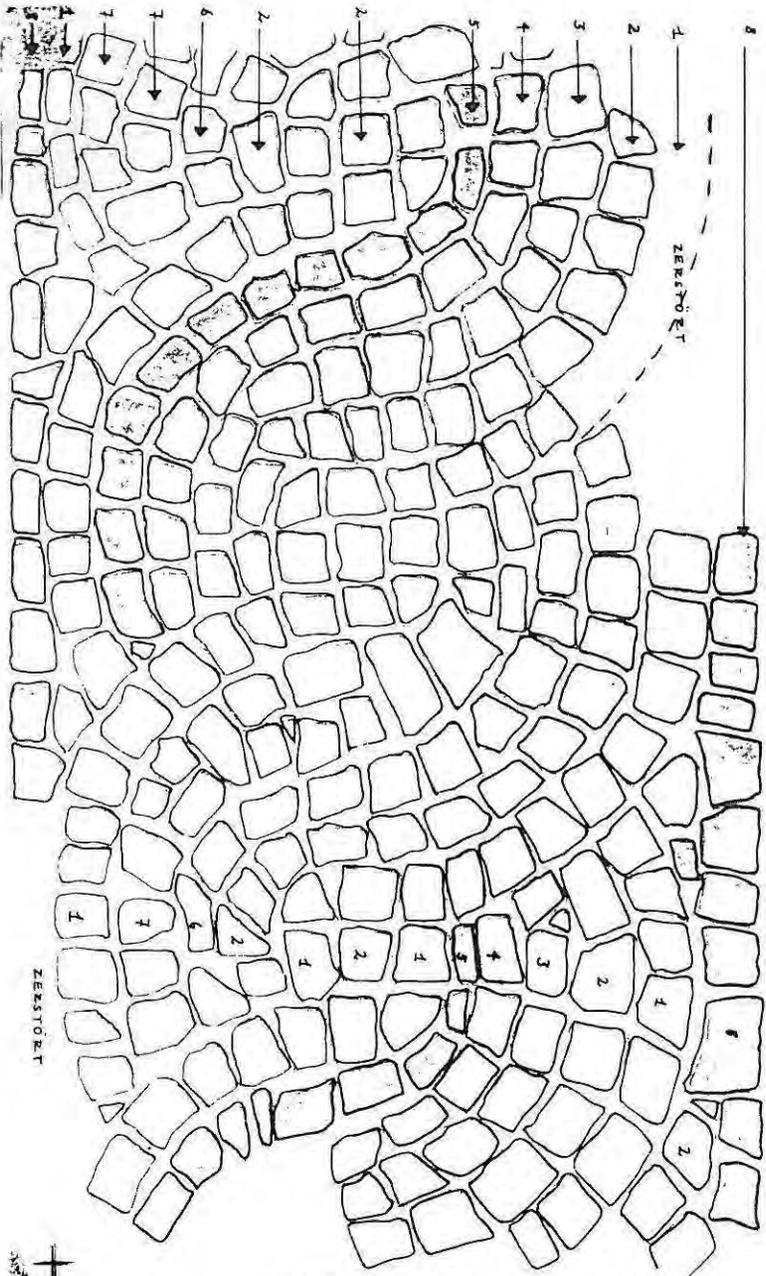
2



1

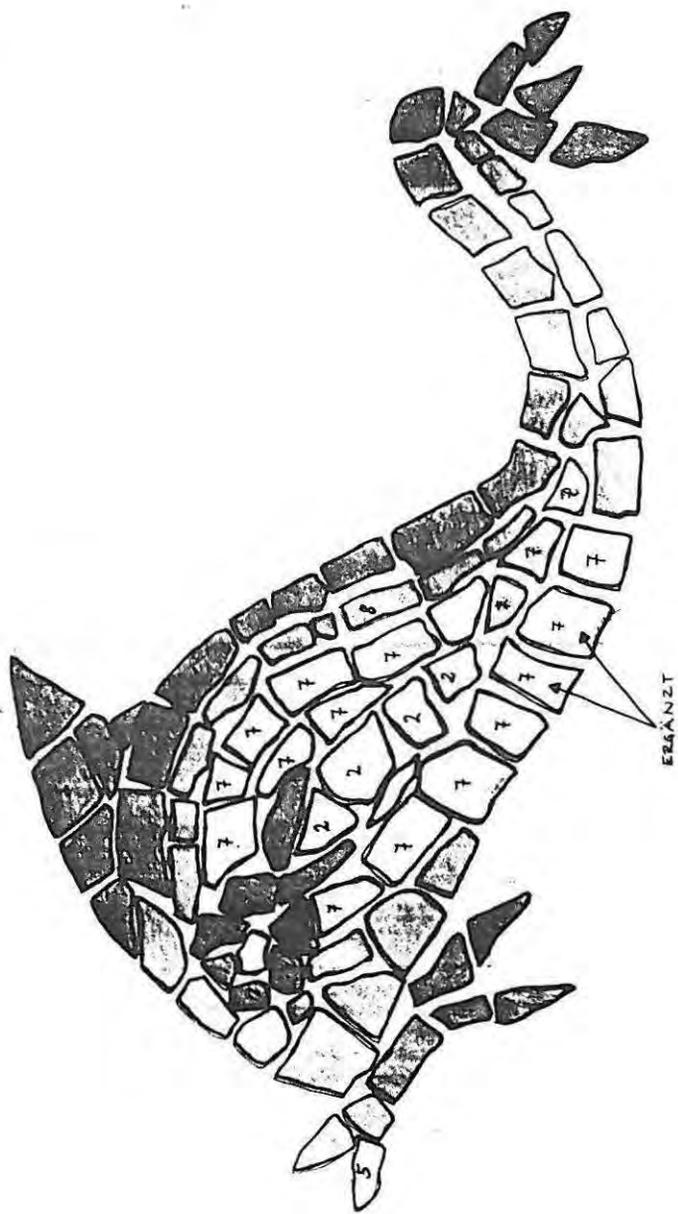


2



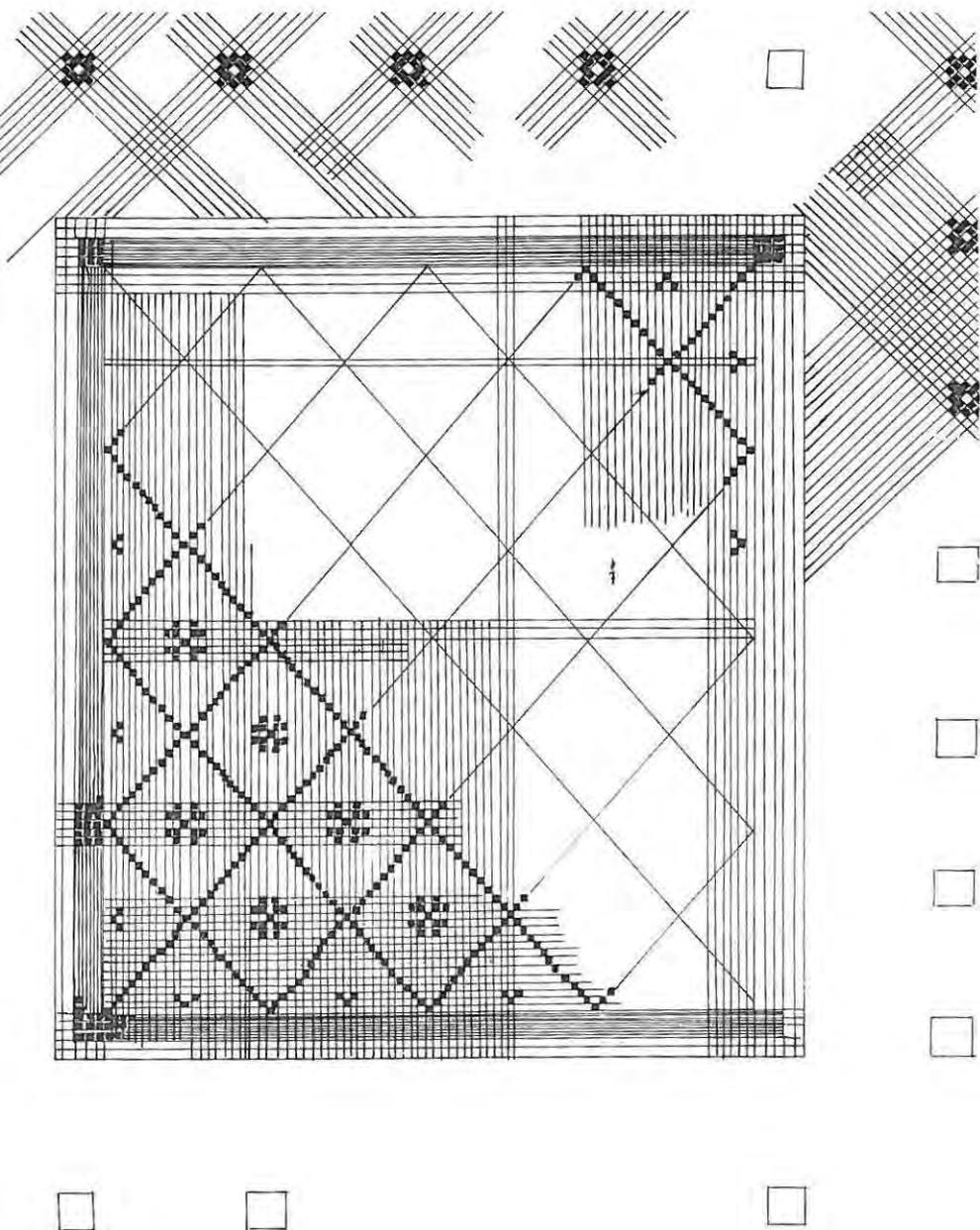
Taf. 97

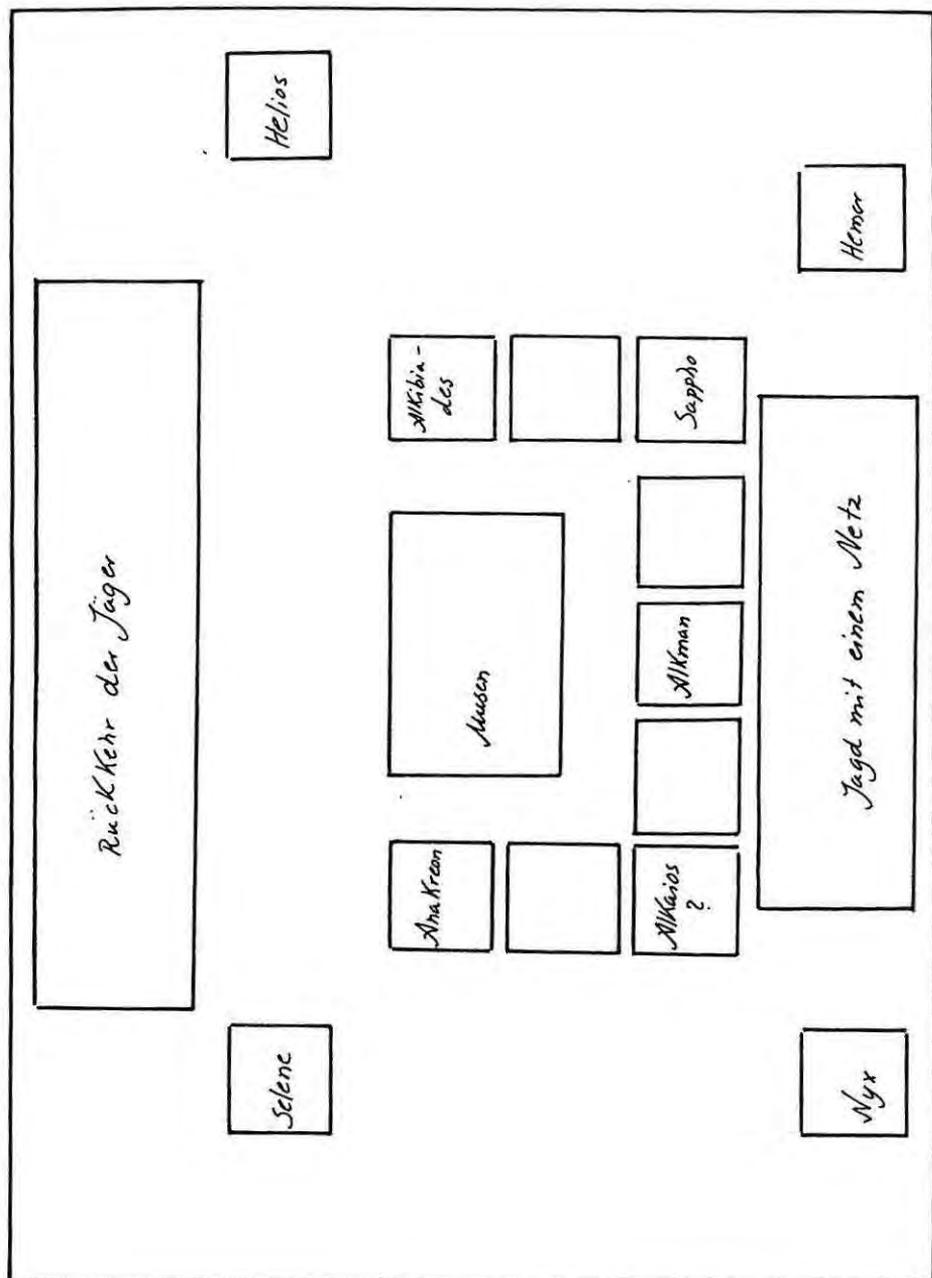
Kat. 182 (Samos, Wohnhäuser): U. Sinn.



+

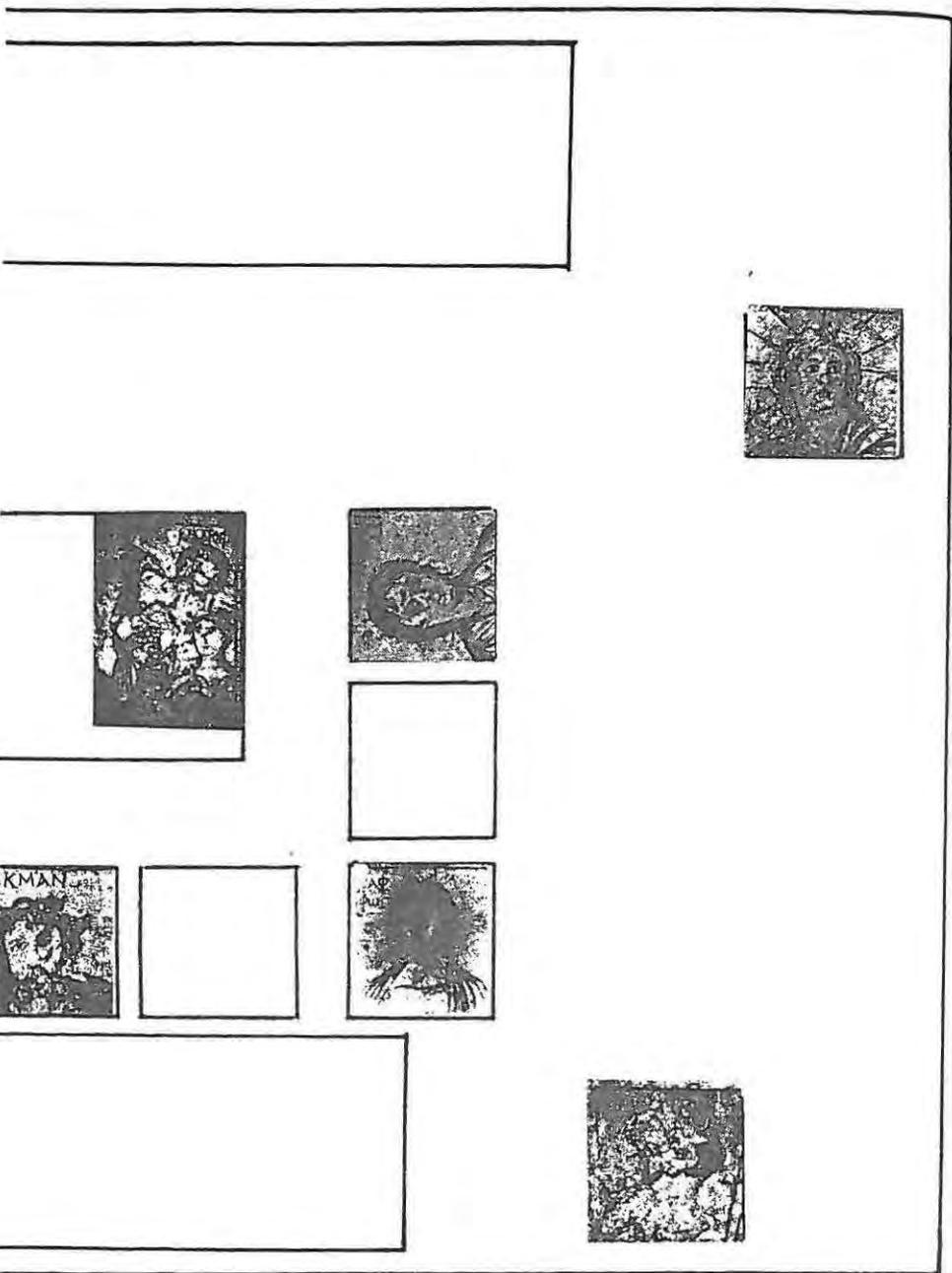
+

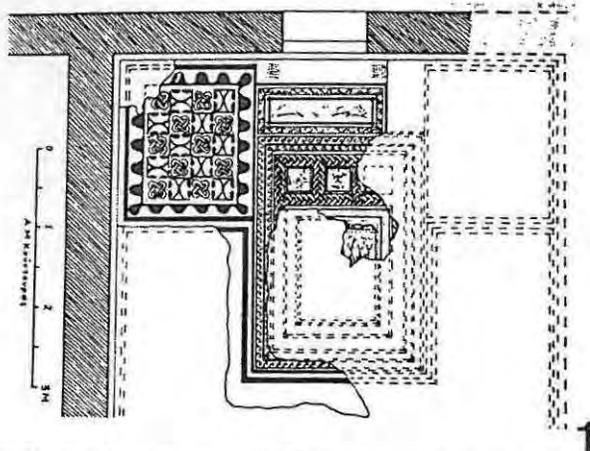




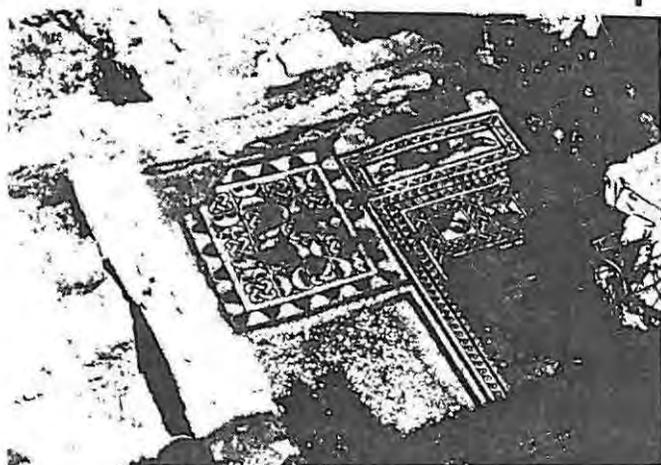
Taf. 101

Kat. 194 (Späta, Οικόπεδο Σιννατόν): A. Kankelait; nach der Beschreibung von Ch. Christou, ADElt 19,1, 1964, Chron 138ff.





1



2



3